

AD 75266

GEORGE VLADAR COLLECTION

100-1002

GERMAN

3/85

MUSEUMS OF THE CITY VIENNA

SEE GASSE 9

PORTIER — FRIEDHOF

WÄHKINGER FRIEDHOF

SONNTAG:

FRAU JENUL WÄHKINGER
24. 7. 1991 SEMPERSTR. STR
64 A.

MAGISTRAT DER STADT WIEN



MA 10

MUSEEN DER STADT WIEN

Karlsplatz, 1040 Wien

Tel. 505 87 47*

MA 10, Museen der Stadt Wien, Karlsplatz, 1040 Wien

Herrn
George Vladar

685 Victoria
Kingston Ont.
K7K 4S6
CANADA

| Bezug (Geschäftszahl, Schreiben vom) | Sachbearbeiter/in | Nebenstelle | Stock/Zimmer |
|--------------------------------------|--------------------|-------------|--------------|
| Schr. v. 20.1.93 | Dr.Hans Bisanz/Fo. | DW 43 | 1.111 |
| Geschäftszahl, Betreff | | | Datum |

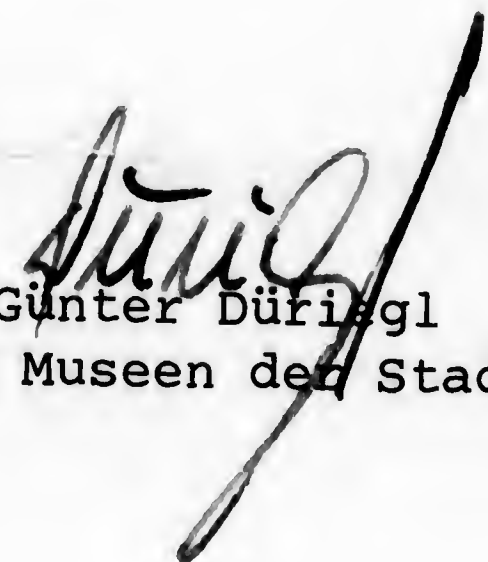
zu MA 10/187/93

Wien, 17. Februar 1993

Sehr geehrter Herr Vladar!

Leider ist es uns nicht möglich, etwas über ein malendes weibliches Familienmitglied von Hans Larwin in Erfahrung zu bringen. Wir wissen lediglich, daß Hans Larwin 1922-1924 in Chicago war und dort eine Mal-schule hatte, können aber nicht sagen, ob der englische Vorname "Mary" damit zusammenhängt.

Mit freundlichen Grüßen


Dr. Günter Dürigl
Direktor der Museen der Stadt Wien

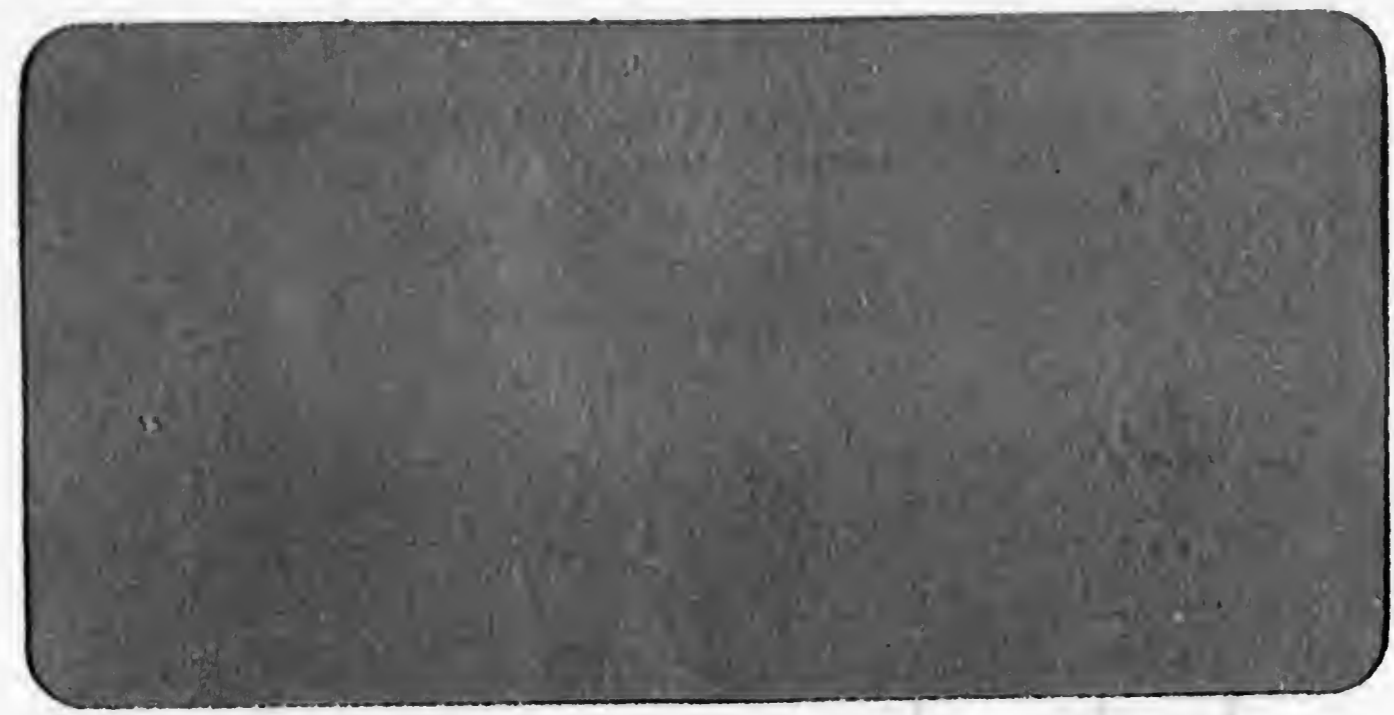
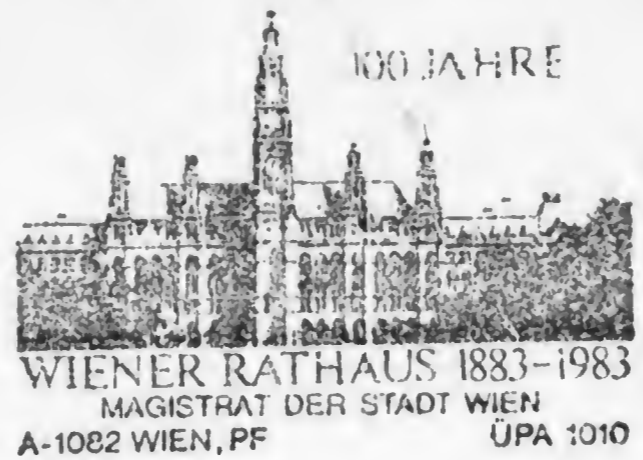
Fernschreiber
114735

Telegrammanschrift
Magwien

Parteienverkehr
Dienstag bis Freitag
9-12 Uhr

DVR:
0000191

Bankverbindung
Zentralsparkasse und
Kommerzbank, Wien
Konto 696 200 104



zu MA 10/187/93



MUSEEN DER STADT WIEN

MAGISTRATSABTEILUNG 10

Karlsplatz, A-1040 Wien

MA 10 - SD 40 a - 20



Reichsarchiv Wien
Abtlg. Staatsarchiv des Landes u. d. Justiz
Wien I., Wallnerstraße 6
1-17
Reichsbankgirokonto Wien 1564
Reichsbanksparkkonto Wien 1417

Österreichisches Staatsarchiv
Allgemeines Verwaltungsarchiv
Wien I. Wallnerstraße 6a

Zl. 407/1949

Herrn **Amtsrat**

Karl BITTEHMANN-Wladar,

W i e n V I I I . ,

Laudongasse 55

In Erledigung Ihrer Eingabe vom 10. Februar d.J. gebe ich bekannt, daß das auf dem Siegelabdrucke der hier vorgewiesenen Reliquie ersichtliche Wappen jenes Wappen darstellt, das von der Familie der Grafen von **A R Z T** (**A R Z** von und zu **V a s e g e**) geführt worden ist.

Bemerkt wird, daß laut Angabe von **KNESCHKE**: "Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart" ein Mitglied dieser Familie mit dem Vornamen **Edmund-Maria** im Jahre 1789 SS. Theol. D., Bischof zu Teja, des h. Erzstiftes zu St. Stephan in Wien Dompropst, der Universität zu Wien Kanzler und Erzbischof Suffraganeus war.

10. Februar 1949

I.V. *Kob*
Hofrat.

AMT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

Postanschrift 1014 Wien, Postfach 6

Parteienverkehr Dienstag 8 bis 12 Uhr
Wien 1, Herrngasse 11 - 13
Fernschreibnummer 13 4145
Telefax 531 10 2060

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 1014

Herrn
George Vladar

685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 5S6
Canada

Beilagen

III/3-W-419-90

Bei Antwort bitte Kennzeichen angeben

| Bezug | Bearbeiter | (0 22 2) 531 10 | Durchwahl | Datum |
|-------|------------|-----------------|-----------|------------------|
| | Dr. Feigl | | 2043 | 20. Februar 1990 |

Betrifft

Vladar George, Familienforschung

Sehr geehrter Herr Vladar!

In Beantwortung Ihres Briefes vom 22. Jänner teilt das NÖ Landesarchiv mit, daß es wohl über eine Sammlung von Zunftarchivalien verfügt, daß sich hierinnen aber nur sehr wenige Zunftbücher befinden, welche über alle Meister, Gesellen und Lehrlinge bestimmter Gewerbe in einem bestimmten Zunftbezirk und Zeitraum Auskunft geben.

Außerdem wollte ich Sie darauf hinweisen, daß solche Zunftbücher längstens bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts geführt wurden, da dann durch die liberalen Wirtschaftsgesetze der Zunftzwang aufgehoben wurde.

Zahlreiche Zunftbücher werden in den Heimatmuseen jener Orte, die Sitz einer Zunft (Viertellade) waren, aufbewahrt.

Ich halte es für sehr schwierig, über diese Zunftarchivalien an Ihre Vorfahren heranzukommen. Die Handwerksmeister waren in älterer Zeit in Kleinstädten, Märkten und auf dem flachen Lande in der Regel auch Hausbesitzer. Ihre Namen könnten daher über Grundbücher gefunden werden.

Schullehrer wurden bis Ende des 18. Jhs. in der Regel vom Pfarrer aufgenommen. Sie waren gleichzeitig Regenschori in der Pfarrkirche und verrichteten Mesnerdienst.

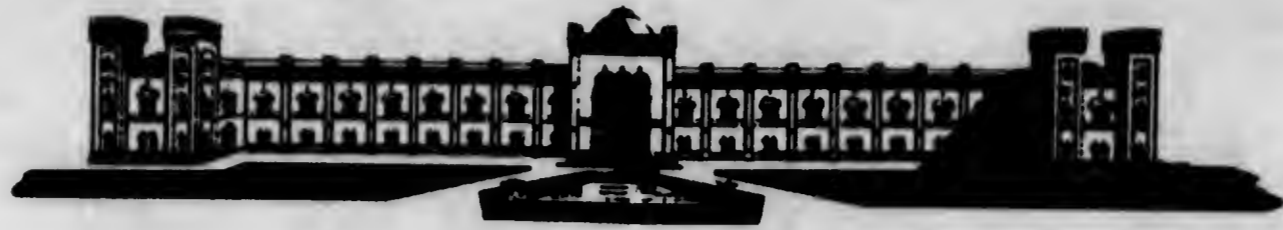
Vom Ende des 18. Jhs. bis 1870 übten staatliche Stellen und kirchliche Institutionen abwechselnd bzw. gemeinsam die Schulaufsicht aus.

Listen sämtlicher Lehrer sind aus der Zeit vor 1870 nicht erhalten.

Wie Sie schon aus diesen Ausführungen ersehen können, ist Ihre Familienforschung eine schwierige und vor allem zeitraubende Angelegenheit. Ich wollte Ihnen deshalb empfehlen, nach Österreich zu kommen, wo Ihnen das NÖ Landesarchiv und andere Archive entsprechendes Material zur Verfügung stellen werden, in dem Sie nach Ihren Vorfahren suchen können. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, so würde ich Ihnen empfehlen, einen stellungslosen Jungakademiker oder einen Studenten der Geschichte in einem fortgeschrittenen Semester mit dieser Forschung zu betrauen, wobei Sie demselben selbstverständlich ein entsprechendes Honorar bezahlen müssten. Das NÖ Landesarchiv wäre bereit, über das Institut für Österreichische Geschichtsforschung eine hierfür in Frage kommende Person zu vermitteln.

Mit freundlichem Gruß
NÖ Landesregierung
Im Auftrage


Archivdirektor



HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM
(Militärwissenschaftliches Institut)

A-1030 Wien, Arsenal – Objekt 1 · Tel. ~~782505(x5)~~ x 79561

Zeichnungen und Aquarelle von Joseph Selleny

Wien, 1. Dezember 1993

Zahl: 398-4300/93

Herrn
George VLADAR
685 Victoria
Kingston Ont. K7K 4S6
CANADA

Sachbearbeiter: Univ. Doz.
Dr. P/Zh

Sehr geehrter Herr Vladar !

Ihre beiden Briefe an Frau Dr. Popelka sind sehr wohl hier eingetroffen, doch konnten sie wegen dringender Ausstellungsvorhaben und Personalmangels bisher nicht beantwortet werden. Herr Professor Dörflinger hat uns ebenfalls wissen lassen, daß Sie mit dem "heutigen Kurator der Selleny-Sammlung" in Verbindung treten wollten. Frau Doz. Dr. Popelka ist immer noch Leiterin der Kunstsammlungen des Heeresgeschichtlichen Museums, in dem sich der Großteil der Selleny-Zeichnungen und Aquarelle befindet. Ein anderer Teil ist, wie aus dem Buch "Ein österreichischer Maler segelt um die Welt ..." hervor geht, in der Graphischen Sammlung Albertina.

Wir sind natürlich sehr daran interessiert, zu wissen, daß Sie im Besitz von zehn der verschollenen Blätter Sellenys sind. Falls Sie jemals daran denken sollten, sich von diesen Blättern zu trennen, wäre das Heeresgeschichtliche Museum die erste Institution, der Sie dies mitteilen sollten, wir würden unsere Sammlung gerne ergänzen. Es wird auch Ihnen interessant sein zu erfahren, daß sich mittlerweile weitere Selleny-Zeichnungen im Wiener Kunsthandel befinden, nämlich bei dem Antiquar Christian M. Nebehay, Annagasse 18, A-1010 WIEN. Wir sind allerdings bis jetzt noch nicht dazugekommen, das Material einzeln zu überprüfen.

b.w.!

Wir bitten Sie nochmals wegen der Verzögerung dieser Antwort um
Entschuldigung und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

der Direktor:
i.A.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'E. Gabriel', with a long horizontal flourish extending to the left.

(Dr. Erich GABRIEL, Hofrat)



DOROTHEUM

Herrn
George VLADAR
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen
CK/k

Datum
12.02.1993

Sehr geehrter Herr Vladar!

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 6. Jänner 1993.

Wir bedauern Ihnen mitteilen zu müssen, daß in unserem Archiv kein Katalog der Galerie Miethke betreffend die Ausstellung "Arturo Rietti" vorhanden ist. Bezüglich Ihres Porträts können wir Ihnen daher leider nicht weiterhelfen.

Es wäre sicher empfehlenswert, sich bezüglich des Kataloges an die Österreichische Nationalbibliothek zu wenden. Die genaue Adresse wäre Josefsplatz 1, A-1010 Wien.

In der Beilage senden wir Ihnen Kopien aus zwei Künstlerlexika, wo der Maler kurz erwähnt ist. Wir hoffen, daß Ihnen mit den Informationen etwas gedient ist.

Wir wünschen Ihnen für Ihre Nachforschungen viel Erfolg und verbleiben

mit vorzüglicher Hochachtung

C. Kaufmann
Christian Kaufmann

OTTOCENTO

CATALOGO DELL'ARTE ITALIANA
DELL'OTTOCENTO

NUMERO 21 , 1992

GIORGIO MONDADORI & ASSOCIATI

Rietti, Arturo

Trieste, 3 marzo 1863 - Padova, 31 maggio 1943

Frequentò, non più giovanissimo, l'Accademia di Firenze, e si perfezionò a Roma, in Toscana, a Monaco, a Milano e a Trieste. Sensibile alla lezione cremoniana e, in seguito, alla pittura di Gola e Alciati, fu ricercato ritrattista e sensibile pittore di figure femminili. Trattò anche la natura morta, preferendo all'olio il pastello.



Rietti, *Nudo*, olio su tela 60 x 75 cm, L. 9.200.000/VP

Riolo, Tommaso

Palermo, 1815 - 1886

Interprete minuzioso dei dintorni e delle spiagge del Palermitano e dei luoghi più caratteristici della città.



Riolo, *Palermo, veduta del porto*, 1859, olio su tavola 33 x 23 cm, L. 25.000.000/M

Roesler Franz, *Veduta di Tivoli*, acquerello su carta 73,5 x 18,5 cm, L. 11.825.000/VP



Rivière, Henry Parsons

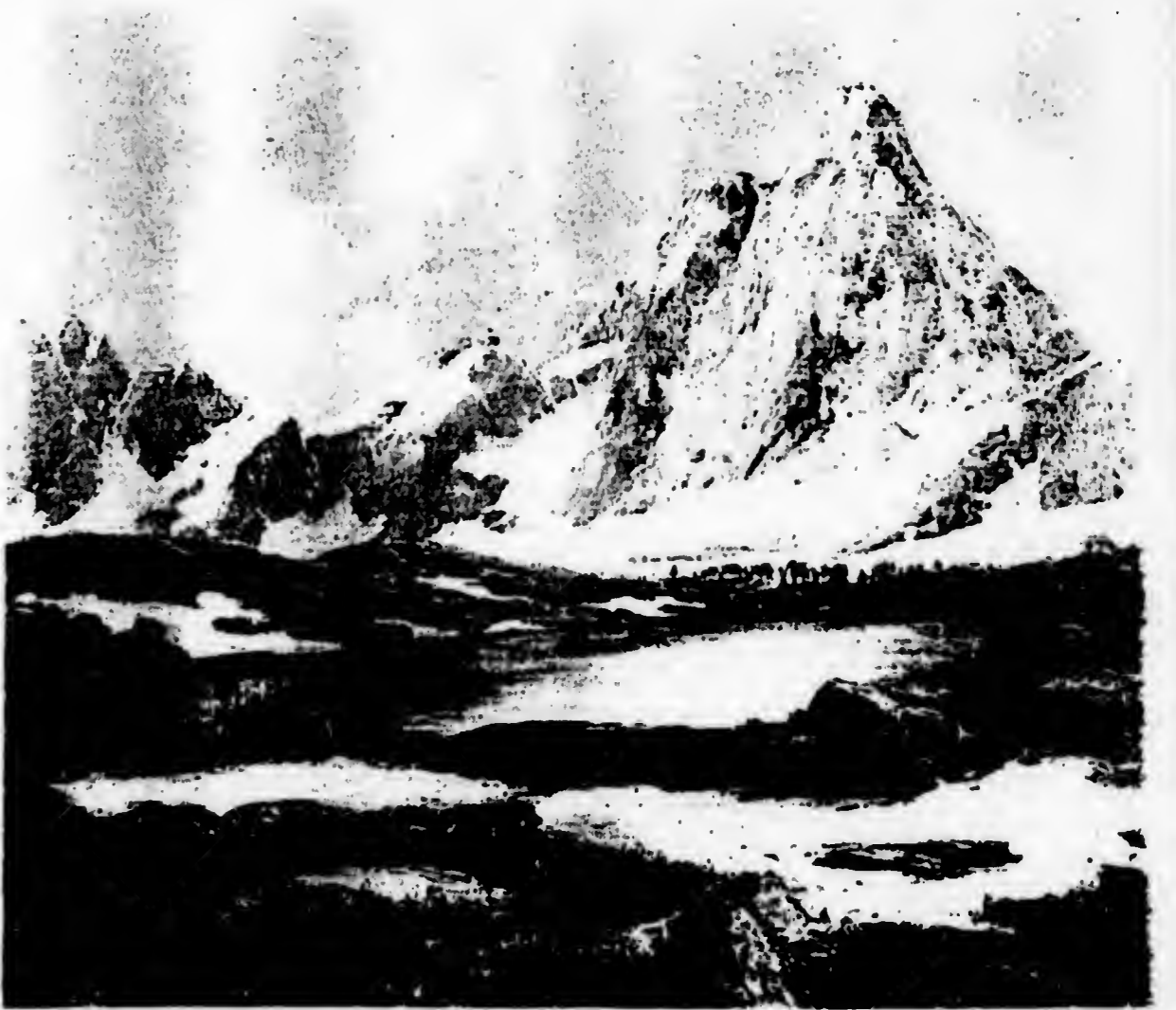
Londra (Inghilterra), 16 agosto 1811 - 9 maggio 1888

Seguì i corsi alla Royal Academy, esordì nel 1832. Dal 1865 trasferì a Roma, dove ebbe studio prima in via dei Greci e poi in via Condottaria. Nel 1881 entrò a far parte della "Società degli Acquerellisti" quale espose in più mostre. Dipinse prevalentemente ad acquerello. I soggetti preferiti furono i paesaggi, le scene di genere e quelli di storia.

Roda, Leonardo

Racconigi (Cuneo), 1868 - Torino 1933

Appassionato di montagna (fu rocciatore e botanico) finalizzò la sua produzione artistica all'illustrazione della Valtournanche e del Gran Paradiso, che ritrasse nelle diverse stagioni dell'anno, nel piccolo e nel grande formato, vivacizzando a volte l'ambiente con figure di animali.



Roda, *Valico delle Cime Bianche*, olio su cartone 63 x 48 cm, L. 7.000.000 C

Roesler Franz, Ettore

Roma, 12 maggio 1845 - 26 marzo 1907

Autodidatta, fu acquerellista apprezzato soprattutto in Inghilterra dove aveva esposto nel 1885 e nel 1889. Impressionato dai mutamenti urbanistici dopo il piano regolatore del 1870, volle immortalare il volto della sua città in 120 acquerelli che compongono la famosa "Roma pittoresca", alla quale lavorò per 25 anni.

Boho, Camillo (1872-1946)

FREQUENZA SUL MERCATO: artista abbastanza raro. AREE DI DIFFUSIONE: Piemonte. VALUTAZIONE: le piccole tavolette si pagano intorno a 4-8 milioni. Le opere più importanti hanno stime che raggiungono 10 milioni.

Biblet, Fernand (1873-1944)

AREE DI DIFFUSIONE: Toscana. VALUTAZIONE: i bozzetti, i paesaggi e le piccole scene mitologiche da 2 a 3 milioni; i ritratti e le opere di formato impegno pittorico maggiori da 5 a 10 milioni e oltre.

Bibossi, Angelo (1822-1886)

FREQUENZA SUL MERCATO: rarissima. AREE DI DIFFUSIONE: Lombardia. VALUTAZIONE: 10-15 milioni per scene di genere medio-grande formato.

Bicci, Alfredo (1864-1889)

FREQUENZA SUL MERCATO: rara. AREE DI DIFFUSIONE: nazionale e internazionale (Inghilterra e America). VALUTAZIONE: l'ottima qualità delle sue opere (anche se studi, bozzetti o quadri non finiti) l'ha reso artista apprezzato e ricercato. Le opere di genere figurativo ispirate al gusto allora imperante nella Roma dannunziana, se di medio formato, possono operare 10 milioni.

Bicci, Dante (1879-1957)

FREQUENZA SUL MERCATO: artista spesso presente. AREE DI DIFFUSIONE: nazionale. VALUTAZIONE: intorno a 2-3 milioni gli acquerelli; da 2 a 5 milioni gli oli.

Napoli, il Belvedere di Palazzo Reale, tecnica mista su tela 60 x 50 cm, Roma, Christie's, 24/3/92 (stima 5.000-6.000.000) L. 5.750.000

Bicci, Giuseppe (1859-1901)

FREQUENZA SUL MERCATO: artista raro. AREE DI DIFFUSIONE: Piemonte. VALUTAZIONE: studi e opere non finite si pagano intorno a 3-4 milioni; fino a 10-12 milioni e più i dipinti compiuti e di un certo impegno.

Bicci, Guido

Asorate Primo (Pavia), 6 ottobre 1836 - Gurone (Varese), 20 agosto 1897

Allievo di G. Fasanotti all'Accademia di Brera, fu paesaggista di vasta fama; dal 1860 espose alle più importanti manifestazioni nazionali.

FREQUENZA SUL MERCATO: rara. AREE DI DIFFUSIONE: Lombardia. VALUTAZIONE: i paesaggi hanno quotazioni che oscillano fra 5 e 20 milioni, secondo il formato e la piacevolezza.

Giorno dalla fienagione, olio su tela 32,5 x 22,5 cm, Roma, Finarte, 12/12/91 (stima 5.000-6.000.000) L. 4.600.000
Paesaggio lacustre con lavandaie, olio su tela 126 x 74 cm, Milano, Il Ponte, 3/6/92 (stima 8.000-10.000.000) L. 25.875.000



Bicci Gu., Paesaggio lacustre con lavandaie, olio su tela 126 x 74 cm, 25.875.000/Il Ponte Milano

Ricciardi, Oscar (1864-1935)

FREQUENZA SUL MERCATO: molto frequente. AREE DI DIFFUSIONE: il suo mercato è prevalentemente napoletano. VALUTAZIONE: da 4 a 6 milioni i dipinti di piccolo formato; oltre 15 milioni le opere di maggiore impegno, soprattutto se si tratta di vedute del primo periodo.

La scalinata di Chiaia, olio su tavoletta 22 x 42 cm, Roma, L'Antoni- na, 19/6/91 (stima 5.000-6.000.000) L. 7.475.000
Pescatori nel golfo di Napoli, olio su tavola 33,5 x 22 cm, Londra, Sotheby's, 19/6/91 (stima 6.550-8.730.000) L. 4.800.000
Amalfi, olio su tela 30,5 x 40,5 cm, Londra, Christie's, 4/10/91 (stima 3.265-4.350.000) L. 5.270.000
Costa sorrentina, olio su tela 61 x 40,6 cm, Londra, Christie's, 4/10/91 (stima 4.350-6.530.000) L. 7.665.000
Veduta di Posillipo, Napoli, olio su tela 109 x 65 cm, Milano, Finarte, 7/11/91 (stima 8.000-10.000.000) L. 9.200.000
Mercatino a Napoli, olio su tela applicata su cartone 18,5 x 28 cm, Roma, Christie's, 14/11/91 (stima 4.000-5.000.000) L. 5.750.000
Mercatino a Napoli, olio su tela 23,5 x 38,5 cm, Roma, Christie's, 14/11/91 (stima 4.500-5.000.000) L. 4.600.000
Monumento al Colleonio, olio su tela 24 x 42 cm, Milano, Sotheby's, 3/12/91 (stima 1.000-1.500.000) L. 1.469.000
La strada per Capri, olio su tela 63 x 47 cm, Milano, Semenzato, 11/12/91 (stima 7.000-8.000.000) L. 10.350.000
Capri, olio su tela 41 x 22,5 cm, Milano, Semenzato, 11/12/91 (stima 2.000-2.500.000) L. 3.450.000
Spiaggia meridionale con case e barche di pescatori, olio su tela 53 x 31 cm, Milano, Finarte, 12/12/91 (stima 6.000-7.000.000) L. 9.200.000
Positano dal mare, olio su tela 24,1 x 40 cm, Londra, Christie's, 14/2/92 (stima 3.280-4.380.000) L. 5.300.000
Marina Grande, Capri, olio su tela 38,7 x 26 cm, Londra, Christie's, 14/2/92 (stima 3.300-4.400.000) L. 4.575.000
Mercato, olio su tavola 40 x 24,5 cm, Londra, Phillips, 17/3/92 (stima 4.300-6.450.000) L. 4.730.000
Mercatino presso il mare, olio su tela 28,5 x 19 cm, Roma, Christie's, 24/3/92 (stima 2.600-2.800.000) L. 2.990.000
Marina, olio su tela 54,5 x 41 cm, Torino, Sant'Agostino, 5/5/92 (stima 2.400-2.800.000) L. 2.990.000
Veduta di Napoli, olio su tela 45 x 28,5 cm, Milano, Sotheby's, 18/5/92 (stima 2.500-3.500.000) L. 3.051.000
Lungo la costa, olio su tavola 30 x 20,3 cm, New York, Christie's, 26/5/92 (stima 1.800-3.000.000) L. 1.600.000
Paesaggio costiero, olio su tela 36 x 46 cm, Londra, Phillips, 16/6/92 (stima 4.400-6.600.000) L. 5.100.000



Ricciardi, Paesaggio costiero, olio su tela 36 x 46 cm, L. 5.100.000/Phillips Londra

Riatti, Arturo (1863-1943)

FREQUENZA SUL MERCATO: abbastanza frequente. AREE DI DIFFUSIONE: il mercato è nazionale, con particolare interesse nell'area triestina per le rare vedute locali. VALUTAZIONE: l'artista negli ultimi anni è stato ingiustamente trascurato: apprezzati i pastelli e gli eleganti ritratti femminili, stimati da 3 a 6 milioni.

Nudo, olio su tela 60 x 75 cm, Trieste, Stadion, 22/11/91 (stima 8.000-10.000.000) L. 9.200.000
Busto di ragazza, 1933, olio su tela 45 x 55 cm, Roma, Christie's, 24/3/92 (stima 2.000-2.500.000) L. 1.725.000
Autoritratto con la paglietta, olio su tela 60 x 80 cm, Trieste, Stadion, 15/5/92 (stima 3.500-5.000.000) L. 5.175.000

Kedves Sandor,

Unfortunately I did not receive an answer to my letter of April 17th.

I have searched my mind as to what could be the reason for this and have determined:

- 1):The language,although I would have thought that your son at the University would find enough people who could translate;maybe German is no longerlingua Franca and English has taken its place;I can just as easily write in English if you prefer.
- 2):The length of the letter. (insert inordinate)
- 3):Too boring.
- 4):Too many questions!

Of course I must plead guilty to the above ;besides of all this I have no idea about just how much time you can,or for that matter want to,devote to a correspondence. _
As you can see I had the kind help of an acquaintance to translate.Of all the questions there is just a single one which I would be grateful if I could still get a reply;exactly what was the relationship between your ancestor Antal and Samuel Wladar from Samsonhaza? Were they brothers?And why have you stuck to the original(?) spelling of the family name with "W" rather than all the others in the VLADAR-CSALAD?

Hoping that this letter will find you and yours in good health,
Very sincerely Yours,

~~MERKUR (QUELLENPLATZ ONE PLATZ)
 2 kg KARTOFFEL SIGELINDE
 6 GRAHAM WECKERCH ODER JEMME
 ORANGEN 1 kg
 AUFSCMITT $\frac{1}{4}$ kg ? SALAMI
 3 BANANEN
 1 ALMONDIER LEICHT 25 6 DASEN
 TOPFEN
 EMMEN THALER~~

~~1800
 35~~

~~92
 25
 67~~

~~69
 43
 26~~

An das kath.Pfarramt
Alt Poella No 1
A-3593 Alt-Poella
Austria

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

22.1.1990

Mein Ur-Grossonkel Johann B.Muehler(1807-1888);Consistorial-Rath,Ehrenbuerger und Pfarrer von Gfoehl,begann 1835 seine klerikale Laufbahn in Alt-Poella unter Dechant Alois Schmid(1766-1851);es muss obendrein auch eine persohnliche Freundschaft bestanden haben denn ich habe noch immer das Silberkreuz welches Dechant Schmid anlaesslich seines goldenen Priesterjubleums praesentiert wurde(die Widmung traegt das Chronogram 1844);ferner etliche handgeschliffene Glaeser mit dem Monogram A.S.,sowohl einen Siegelring mit den selben Chiffren (siehe Beilage des Abdrucks).

Was mich sehr interessieren wuerde waere ob in Ihrer Veroeffentlichung "Alt-Poella",von der man mir berichtet hat,etwas ueber diese Herren vermerkt sei;eventuell ob es zufaellig(Heimatmuseum?)Photographien von ihnen gibt,oder Dokumente die dieses oben erwahnte Siegel fuehren koennten.u.s.w.

Ich weiss wie sehr ueberfordert geistliche Herren heutzutage sind und hoffe nicht noch zu dieser Last wesentlich beizutragen;fuer was immer Auskunft Sie mir schenken koennen bin ich schon im voraus sehr dankbar!

Ich erlaube mir ein frankiertes Antwort-Couvert beizulegen und ebenso Oe.S.50- um Xerox-Spesen zu begleichen.

Hochachtungsvoll,

George Vladar

Johann B. Muehler; Consistorial-Rat, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit Krone
Jubelpriester, Ehrenbuerger und Pfarrer zu Gfoehl.

geboren Muenichreith/Ostrong (Taufe) 24.6.1807
gestorben Gfoehl, 2.11.1888

1835 Kaplan zu Alt-Poella fuer Dechant Alois Schmid (1766-1851) bis 1854
von 1854 sein Nachbar, Pfarrer von Krumau/Kamp
1885 Feier des goldenen Priester-Jubilaeums in Waidhofen/Ybbs

R. Mayer
Diozesanarchivar
A 3100 St. Poelten, N. Oe.
Austria

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont.
Canada

Sehr geehrter Herr Archivar,

1.11.1989

Meinen allerbesten Dank fuer Ihr Schreiben vom 23.10., und all die muetselige Sherlock Holmes Arbeit, gar nicht zu vergessen die diversen Erleuterungen was meine laestigen Fragen betrifft.

OESTERREICH INFORMATION:

Magdalena Muehler; 20.3.1840-26.2.1914; Johanna Muehler (Gessler) 27.2.1810-17.11.1892; Carl Muehler: 2.2.1845-27.8.1889
Direktor Friedrich Richter, Magistrat der Stadt Waidhofen/Ybbs; Probst Dr. Strunz und Pfarrsekretär; vorletztes Grab vor
dem Brunnen, vor dem Eingang links; nun Grab der Familie Mueller, Boehler-Ybbsalwerke.
Technical and Engineering Dictionary; Dr. Luis de Vres, Iowa State College, Ames, McGraw Hill, Toronto.
Two volumes of English-German Dictionary: H. Messinger.
Militaerische Antiquitaeten; Ingrid Weithofer: 1070 Wien, Siebensterngasse 25 (Tel. 93 58 654)
August Wladar von Nagycsepcsény et Mutna, herzoglich saechsischer Hofrath, Sachsen-Coburg Gotha'scher
Oberrechnungs Rath; 1.1.1821-20.7.1905.
Herr Katz; Freytag-Berndt u. Artaria KG. 1010 Wien, Kohlmarkt 9 (022-533 20 94)
Oesterreich-Ungarn Landkarten 1:75.000 (4061+4160 4161 4060)
Evangelische Kirche, A & HB in Oesterreich: 1180 Wien, Severinschreibergasse 3 (47-15-23-0)
Gemeindekanzlei, Wien 1010 Dorotheergasse 18 (512-83-92-0)
Staedt. Bestattung, Wien 1040 Goldeggasse 19 (501-95-0)
Bezirksmuseum Doebling: A-1190 Wien, Doeblingerhauptstrasse 96.
Gr. Gerungs; Maria Josepha Weixelbaum, Tochter des Rudolph Weixelbaum und Frau Catherina, geb. 31.5.1743
in Gross-Gerungs; verheiratet in Vitis, 29.1.1769 (fast 26 Jahre); vorausgesetzt dass R. anstatt J.W. stimmt.
Rappoltenkirchen; Ehe von Franz Schuster, Schullehrer & Elisabeth Pummerin: 4.7.1765; keine Geburtsurkunde von Tochter
Eleanore, verheiratet in Ebersdorf 18.9.1792, 25 Jahre alt (1767 ?), gest. Ebersd. 18.5.1801 (35 Jahre, 1766?)
Ebersdorf; Trauung von Franz Haberfelner, Schulmeister mit Juliana Spillerin 12.8.1756. Geburtsdatum von Tochter
Katherina nicht zu finden vor 1756; ihre Ehe in Ebersdorf 8.8.1786, "30 J. alt" (1756?); gest. 19.8.1792
"42 J. alt" (1750?; eventuell zwei Ehen?)
Maria Taferl; Pfarrer Pater Hoffmann; Archivist Peter Kainrath; No 2. 074 13 537
Muenichreith/Ostrong; Pfarrer Felsner.
Poehlam; Herr Kappelmuehler, Frau Miksch, Gemeindeamt.
Wien; Heirat von Irma Bitterman (Maria Leopoldine (Ludowika) Ludmilla) 28.5.1900 mit Friedrich (Fritz) Riebesam in Doebling.
17.11.1878- ?
Heirat von Georg Bitterman und Leopoldine Muehler, Doebling 12.5.1878 (er Sohn des Georg
Bitterman, Seifensieder in der Stadt Grein in O.Oe. und .., beide gestorben; bgl. Seifensieder und Hausbesitzer in
Waidhofen/Ybbs, O.M.M. 94; sie daselbst Haushaelterin.

und es mußte beinahe eine große Festhalle für etwa 15.000 Sänger und ebensoviel Publicum erbaut werden, was allerdings große Kosten verursache. Inbeß werde ja ein großer Theil derselben durch die Sänger selbst, durch den Ertrag der Festkarten, gedeckt. In Hamburg sei in kurzer Zeit ein Garantiefonds von 150.000 Mark für das Fest beisammen gewesen; das werde doch in dem großen Wien auch möglich sein, wenn Alle thatkräftig zusammenwirken. — Es wurde sodann der formelle Beschluß gefaßt, das Fest Anfangs August 1889 abzuhalten und eine eigene Festhalle zu erbauen. Alle Fragen der Durchführung müssen den Sachausschüssen überlassen werden. Director Bobies kam noch darauf zu sprechen, daß die Befürchtung ausgesprochen worden sei, die Vorbereitungen für das große Fest seien zu spät in Angriff genommen worden; er halte dies nicht für richtig; indessen würde es erforderlichenfalls später Sache des Gesamtausschusses sein, darüber ein Urtheil abzugeben. Nachdem sich die Anwesenden in die zu bildenden 10 Sachausschüsse eingezeichnet hatten, wurde die Versammlung mit Dankesworten des Vorsitzenden geschlossen. Derselben wohnte auch Abgeordneter Dr. Weitlof bei. Seitens des Wiener Männergesang-Vereins waren Vorstand Dr. Olschbaur, sowie Chormeister Kremser erschienen. Man hatte erwartet, daß einer der Herren das Wort nehmen werde, um den im Schoße dieses Vereins zur Sprache gekommenen Bedenken Ausdruck zu geben; dies geschah aber leider nicht. Die Versammlung verlief ziemlich flau und mangelte es ersichtlich an der Begeisterung, welche für die Durchführung des großen Werkes erforderlich ist. Hoffentlich findet sie sich noch — auch beim Männergesang-Verein. Es wäre ja doch eine Schande für Wien, wenn das Fest etwa aus Mangel an Theilnahme seitens der Wiener Sänger scheitern sollte oder auch nur verschoben werden müßte.

[Die Angelegenheit Dr. Prix-Diamantidi.]
Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Prix hat die von uns angekündigte Klage gegen den Gemeinderath Diamantidi bereits gestern bei dem Bezirksgerichte Alsergrund überreicht; die Klage stützt sich auf §. 491 des Strafgesetzes.

[Der Fürst von Hohenzollern] entging am letzten Montag, wie der „Schwarzw. Bote“ nachträglich erfährt, mit knapper Noth einem schweren Unfall. Mit größerem Gefolge war der Fürst nach Beuron zur Jagd gefahren. Auf dem Rückwege zwischen Hausen und Neidingen kam der Wagen, in welchem der Fürst mit dem Hofkammerpräsidenten v. Godin und dem Hofrath Dr. v. Lehner saß, in der Dunkelheit auf einen Seitenweg ab, welcher zur Donau führte. Erst wenige Schritte von dem Stromufer hielt der Kutcher das Gefährt mit raschem Ruck an. Der Wagen stürzte dabei um und schleuderte sämtliche Insassen zur Erde. Der Fürst und Präsident v. Godin erhielten, trotzdem sie auf den Hinterkopf fielen, fast keine Verletzung; Hofrath v. Lehner erlitt eine unerhebliche Hautabschürfung im Gesicht durch die beim Falle in Stücke gegangene Brille. Der Leibjäger wurde durch den Fall erheblicher, jedoch auch nicht gefährlich verwundet.

[Todesfall.] Am 2. d. starb der ^{2. 11. 1888} im Viertel Obermannhartsberg hochangesehene Pfarrer von Gföhl, Herr Johann M ü h l e r, in seinem 83. Lebensjahre. Bis zu seinem Tode geistig frisch, versah er stets mit regem Eifer und schöner Menschlichkeit die Pflichten seines Standes, wofür ihn sein Bischof mit der Würde eines Consistorialrathes auszeichnete, der Kaiser ihm das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und seine Mitbürger das Ehrenbürgerrecht verliehen. Als er vor drei Jahren im Kreise seiner Verwandten zu Waidhofen an der Ybbs sein 50jähriges Priester-Jubiläum feierte, war er den ganzen Tag über Gegenstand der Huldigungen seiner Amtsgenossen, seiner Mitbürger und ehemaligen Schüler. Ehre seinem Andenken!

Fa. SHELL

Ing - Johann

VLADAR

Rennweg 12

0222 / 750 P

PERCHTOLDSDORF DW 42 P

A. MERZ STR. 37 N.Ö.

WLADAR

PROF. JOSEF OSKAR

WIEN 13 FLEISCHG. 18.

13.22 — 14.43
11.14 — 12.43

WITZ ←

E. BÉNÉZIT

DICTIONNAIRE
critique et documentaire
des
PEINTRES, SCULPTEURS,
Dessinateurs et Graveurs

de tous les temps et de tous les pays
par un groupe d'écrivains spécialistes
français et étrangers



NOUVELLE ÉDITION
entièrement refondue, revue et corrigée
sous la direction des héritiers de
E. BÉNÉZIT



TOME HUITIÈME
O'KEEFE · ROBBIA

LIBRAIRIE GRÜND

1976

parag. 2 et 3 de l'article 41
réservées à l'usage privé du
particulier, que les analyses et les
présentations ou reproductions
des ayants droit ou ayants
présentation ou reproduction,
façon sanctionnée par les
lois, de traduction ou

48-1955

D
S

44

- comme sa façon de peindre par ligne comme fait le bélinogramme. Piéteur de la réalité, c'est quelquefois la réalité passée qu'il réactive, en reproduisant une photographie de Franz Kafka, et plus souvent notre réalité désabusée comme lorsqu'il peint le « petit pan de mur jaune » (cher à Proust) de la *Vue de Delft* de Vermeer, mais cette fois insidieusement sur fond de raffinerie de pétrole. Participe à diverses expositions collectives; exposition personnelle, à Milan, 1972. En France, il est surtout connu pour son importante collaboration avec l'architecte Émile Aillaud, pour l'animation colorée de toutes les maisons, et l'animation par des décorations architecturales et murales des espaces libres, qui constituent la ville nouvelle de Grigny-la-Grande-Borne, près de Paris.
- BIBLIOGR. — *La Grande Borne, ville d'Émile Aillaud* (Hachette, Paris, 1971). — *Gérald Gassiot-Talabot : Fabio Rieti, La tessiture d'un rêve* (Opus International, Paris, novembre 1972).
- RIETKESLER (J. A.)**, graveur du XVII^e siècle (Ec. Hol.).
On lui doit une *Vue du château de Ryswyck* qui se trouve au cabinet des estampes d'Amsterdam.
- RIETMANN (J.)**, sculpteur sur ivoire à Saint-Gall, né le 5 mars 1813 (Ec. Suis.).
- RIETMANN (Johann Jakob)**, paysagiste et graveur au burin à Saint-Gall, né le 16 mars 1808 (Ec. Suis.).
- RIETSCHER (Ernest Friedrich August)**, sculpteur, né à Pultitz le 15 décembre 1804, mort à Dresde le 21 février 1861 (Ec. All.).
Elève de l'Académie de Dresde et, à Berlin, de Ranch. En 1830, il fit un voyage en Italie et en 1832 il fut nommé professeur de sculpture à l'Académie de Dresde. En 1836, il devint membre d'honneur des Académies de Berlin et de Vienne. Médaille d'or à Paris en 1855.
- MUSÉES. — ANVERS : Le sculpteur Ch. D. Ranch. — LEIPZIG : Pieta — Les quatre Facultés — Enfant avec raisins — Luther — Albert Durer — Ch. Ranch — Amours et panthères — Médaillon de Schletter — Hans Holbein le jeune — Jour, Nuit, Matin, Soir. — STOCKHOLM : Amour sur une panthère — Même sujet.
- RIETSCHER (Ernst Wilhelm)**, peintre de portraits, miniaturiste et peintre de genre, né en 1824 à Gieszmansdorf, mort le 2 décembre 1860 à Munich (Ec. All.).
Elève de l'Académie de Dresde, il travailla à Munich, à Jassy de 1851 à 1853, à Athènes de 1853 à 1854, à Alexandrie et au Caire de 1854 à 1855, à Rome de 1855 à 1857 et à Munich où il se fixa définitivement. Le Musée d'Histoire de Munich possède plusieurs aquarelles de ce peintre. On lui doit également des portraits des rois *Otto de Grèce* et *Louis II de Bavière*.
- RIETSCHER (Gottl-Moritz)**, peintre de genre, né à Dresde en 1827, mort dans la même ville en 1875 (Ec. All.).
Le Musée de Dresde conserve de lui : *Visite à la nourrice*.
- RIETSCHOOF (Hendrik)**, peintre de marines et dessinateur, né à Hoorn vers 1687. (*Le Bryan Dictionary* dit en 1678), mort à Koog en 1746 (Ec. Holl.).
Elève de son père J. C. Rietschoof dont il imita la manière et de Ludolf Backhuysen. Les Musées de Riga, de Bruxelles, de Haarlem et de Leipzig, possèdent plusieurs de ses œuvres.
- RIETSCHOOF (Jan Claes ou Claes Jansz)**, peintre de marines, né à Hoorn en 1652, mort dans la même ville en 1719 (Ec. Hol.).
Elève de Abr. Liedts et de Ludolf Backhuysen. Rietschoof arriva à une exécution remarquable et s'assimila le style de son maître au point que ses ouvrages ont été souvent attribués à Backhuysen. Rietschoof réussissait particulièrement les scènes de tempêtes.
- MUSÉES. — AMSTERDAM : Eau calme — Eau agitée. — LÉNINGRAD (ERMITAGE) : Marine. — MAYENCE : Marine. — STOCKHOLM : Rade hollandaise avec navires et figures.
- PRIX. — PARIS. V^o Neyman, 1776 : *Vue de mer orangeuse* (encre de Chine) et *Vue de mer* (plume et encre de Chine), ensemble : 430 fr. — V^o Chapuis, 1865 : *Marine* : 300 fr. — *Marine* : 350 fr. — LONDRES. V^o X..., 3 décembre 1910 : *Vues de ports* : £ 19 19 s. — PARIS. V^o X..., 1^{er} juin 1928 : *Navire en perdition* près d'une côte rocheuse (attr.) : 600 fr. — V^o du
- 6 mai 1964 : *Marine* : £ 700. — V^o du 1^{er} avril 1966 : *Marines avec frégate et bateau de guerre* (deux pendants) : Gns. 2.000. — V^o du 24 mai 1968 : *Marines* (deux toiles) : Gns. 3.800. — BRUXELLES. V^o du 5 octobre 1971 : *Navires au large de la côte* : 45.000 F.B.
- RIETSTAP (Antonius Renardus)**, peintre de paysages à La Haye, né le 7 septembre 1814, mort le 1^{er} avril 1837 (Ec. Hol.).
Elève de Schelfhout.
- RIETTER (Andreas)**. Voir *Rieder*.
- RIETTI (Arturo)**, peintre de portraits et pastelliste, né à Trieste en 1863 (Ec. Aut.).
Il fut élève de T. Cremona et figura aux Expositions de Paris; médaille d'argent en 1889 (Exposition Universelle). Le Musée Revoltella, à Trieste, conserve de lui *Portrait d'un professeur*, et *Portrait de la fille de l'artiste*.
- PRIX. — MILAN. V^o du 12 décembre 1974 : *Autoportrait* : 500.000 L.
- RIETTI (Domenico)**, dit *il Zaga*, peintre à Figline près de Fiesole au XVI^e siècle (Ec. Ital.).
- RIETZLER (Frans Xaver)**, sculpteur, né le 2 décembre 1838, mort le 10 mars 1900 à Munich (Ec. All.).
Elève de Widmann. Il fonda en 1876 à Munich un Institut d'art religieux.
- RIEU (Alicia del)**. Voir *DELRIEU*.
- RIEU (Florent du)**. Voir *DU RIEU*.
- RIEU ou Rieue (Jehan)**. Voir *Dreux (Jehan)*.
- RIEUNER (Maurice)**, peintre de paysages, né à Neuilly (Seine) le 28 janvier 1877 (Ec. Fr.).
Elève de Cormon. Expose au Salon des Artistes Français, dont il est sociétaire, depuis 1920. Mention honorable en 1930.
- RIEUX (Pierre du)**. Voir *DU RIEUX*.
- RIEWEL (Ferdinand Edmund)**, graveur sur bois, né le 14 mars 1829 à Leipzig (Ec. All.).
Il travailla à Dresde et plus tard en 1860 à Vienne.
- RIEY (René)**, illustrateur, dessinateur et peintre, né à Montpellier en 1904 (Ec. Fr.).
Études à Montpellier, puis à Paris à l'Académie Julian. Il a séjourné en Bretagne, où Pont-Aven fut au centre de ses travaux; en Provence, principalement à Nice dont les vieux quartiers l'ont intéressé; en Sologne; en Espagne et au Portugal; en Sicile et tout dernièrement en Californie. Il expose au Salon des Indépendants, au Salon Populiste, au Salon de l'Art Libre et a fait des expositions particulières à Paris et Los Angeles.
- RIEZLER (Albrecht)**, paysagiste à Reutte, né le 26 juillet 1856 à Munich (Ec. All.).
- RIEZLER (Anna)**, née *Beck*, peintre d'histoire et de portraits à Munich, née vers 1798, morte en 1829 (Ec. All.).
Elève de l'Académie de Munich.
- RIEZLMAIR (Georg)**, dessinateur et aquarelliste, né en 1784 à Weisskirchen, mort le 22 septembre 1852 à Kremmunster (Ec. Aut.).
Elève de l'Académie de Vienne.
- RIF (Nicolas Robert du)**. Voir *DU RIF*.
- RIFAUD (J. J.)**, dessinateur, topographe du XIX^e siècle (Ec. Fr.).
Il a publié à Paris en 1829 : *Voyage en Égypte, en Nubie, etc.*, depuis 1805 jusqu'à 1827.
- RIFER DE COURCELLES (Pauline)**. Voir *Knip (Mme.)*.
- RIFESSER (Josef)**, sculpteur à Saint-Ulrich dans la deuxième moitié du XIX^e siècle (Ec. Aut.).
Fut un épigone des Nazartéens.
- RIFFARD (Albert)**, sculpteur à Paris, né à Nîmes le 4 septembre 1859, mort en 1915 (Ec. Fr.).
Elève de Jouffroy et de Hiolle. Sociétaire des Artistes Français depuis 1890, il figura au Salon de ce groupement.
- RIFFAULT**, peintre d'architectures et architecte à Paris au XVIII^e siècle (Ec. Fr.).
Il exposa en 1793 et en 1795.
- RIFFAULT (Adolphe Pierre)**, graveur à l'aquatinte, né le 23 juin 1821 à Paris, mort le 10 avril 1859 à Charenton (Ec. Fr.).
Elève de J. Collignon, L. Marvy, E. Giraud et A. Collin. Il publia les *Portraits de personnages français les plus illustres au XVI^e siècle*.

R R. R

AUFGABEN IN OESTERREICH;

NEUBAU GASSE
"BÜCHER"

Artaria, Kohlmarkt - Dorotheum- Volksladen(Lerchenfelderstr.?)

WIEN: Vormosergasse 6

Doeblinger Pfarrkirche; Eheschein der Grosseltern; 12.5.1878; Wohnort des Braeutigams?

Grab von Onkel Georg Bitterman; Doeblinger Friedhof; begraben am 22. April 1914

Grab von August und Louise v. Wladar; er begraben am 23. Juli 1905, Zentralfriedhof, evang. Abteilung.

Uhrenmuseum; Nachfrage (Michael Glaser a Hirschwis)

Nationalbibliothek; Nachfragen.

Dresden A-40 D.D.R. Konsulat; Dresden; Gloeckner, Achtbeetweg 51 (1947)
EBERSDORF-Losau- Pfarrer?

KAEUFE: Taschenbuch "Donau" von Claudio Magris
"Spitz" Rhum
Schokolade

POEHLARN; Gemeindeamt; Haus No 32 (in 1837); Brunn, Haus No 48, auch genannt Vorstadt No 6 (in 1.9.1863)

Gruabüch

Friedhoefe; A.M. Gottesacker zum hl. Grab; 28.7.1836

M.M. " " " ; 13.8.1840

T.G. Im hiesigen Friedhof ; 7.10.1851

J.M. " " " ; 22.12.1869

J.M. " " " ; 3.12.1911 (lebte in Haus No 13) Grab von Leopold Muehler?

LOJA; Gemeindeamt; Haus No 1 (in 1794); Friedhoefe?; J.A. 15.7.1819, M.A.A.; 6.12 1831
HAGSDORF; Umschau

MARIA TAFERL; Gemeindeamt; Haus No 11 (in 1810). Friedhof?; Johann Gessler.

Pfarrre; Geburt von Johanna Gessler; 27.2.1810

Eheschein der Eltern?

Todeschein des Vaters?

Geburtsschein des Vaters?

MUENICHREITH/OSTRONG; Pfarrer; Geburtsschein von Josef Mueller (Muehler); 23. (oder 3.?) 12.1812

Geburtsschein von Johann Muehler; 24.6.1807 (Taufe)

Eheschein der Eltern, Mathias & Anna Muehler

Geburtsschein von Mathias Muehler, geb. 1775

ALT-POELLA; Pfarrer; Erinnerungen an Dechant Alois Schmid (1766-1851) Priesterjubilaeum 1844 (Widmungskreuz mit Inschrift)

Nachweis des Siegelringes?

Kreuzpartikel mit Siegel von Graf Arzt (Arz von und zu Vasegg) Edmund Maria, Bischof zu Teja,

Dompropst zu St. Stephan

"Alt-Poella" Buch

KRUMAU/Kamp; Umsicht, Kirche

VITIS; Gemeindeamt; Haus No 11 (in 1780)

Pfarrer; Geburtsschein von Michael J. Bidermann ? (Ehe in Vitis 29.1.1769)

Gross-GERUNGS; Pfarrre; Geburtschein von M. Josepha Weixelbraun, verheirat. in Vitis 1769 - Alter 20-30? Geburtsjahr 1739-49?

GREIN a/d Donau; Pfarrre; Geburtschein von Georg Bittermann 26.11.1830; Vater Witwer?

Eheschein seiner Eltern, Grein 9.11.1828

Wohnort, Beruf, Herkunft des Braeutigams? Witwer?

Waidhofen/YBBS; Gemeindeamt; Haus No 94 (in 1887)

Pfarrer; Totenschein von Georg Bitterman Sen; geb. 1780, noch lebend in Waidhofen 1848.

Andere Anliegen siehe separates Blatt.

ORGANIST
PETER KAINRATH
MARIA TAFFERL
NO 2.

KAPPELMÜLLER
MILKSA.
GEMEINDEAMT

BRUNNER WALTER
LANDW. HAUPTPLATZ

NO 31

RAIFFEISENSTRASSE 2

GEMEINDEAMT
HAUPTPLATZ 16
VITTS

RAIFFEISEN

ODER KLOKOCZ DORF
 KLOGSDORF BEZIRK FREIBERG (PRIBOR)
 KLOKOCOV (BEVÖLK. 976 IN 1902)
 (KLOKOCZOW) GEHÖRT ZUR STADT FREIBERG & HEERSCHAFT HOCHWALD
^{1/2 STUNDE VON} FREIBERG
 ODERBERG BEZIRK ODERBERG
 (BOGUMIN) 1888
 HOCHWALD BEZIRK MISTEK
 HUKVALDY 625

HIRSCHWIS HIRSCHENWIES
 ZWISCHEN LAUTERBACH & LEYBACH

* ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~
 TOLNA, TOLNAU

NAGYSEPCSENYI ES MUTHNAI

NAGY-CSEPCSEN
 UNGARN, DORF IM THUROCZ, KOMT. (THUROCZ, STR. MARTON)
 MUTH: TOLNAER GESPAHSCHAFT, * FIHAL VON IREGH-
 MUTH: JENSEITS DER DONAU, BEZIRK DOMBOVARER
 GITOMIR

TESCHEN BEV. 18,581.

PRACHATTZ
 4,359.

SVATY MARTIN
 DESSEITS DER DONAU

WALLERN (BOHMEN) → WOLLARG, BOHMEN
 VOLARY 314 (1885) KREIS PRACH.
 MARKT DER
 HERRSCHAFT WINTERBERG
 NÄHE GOLDAUFLUSS

RAFFELSPERGER GEORG. LEXICON (WIEN) 1845

TRENTSCHNER

ARVAER

TUROCZ

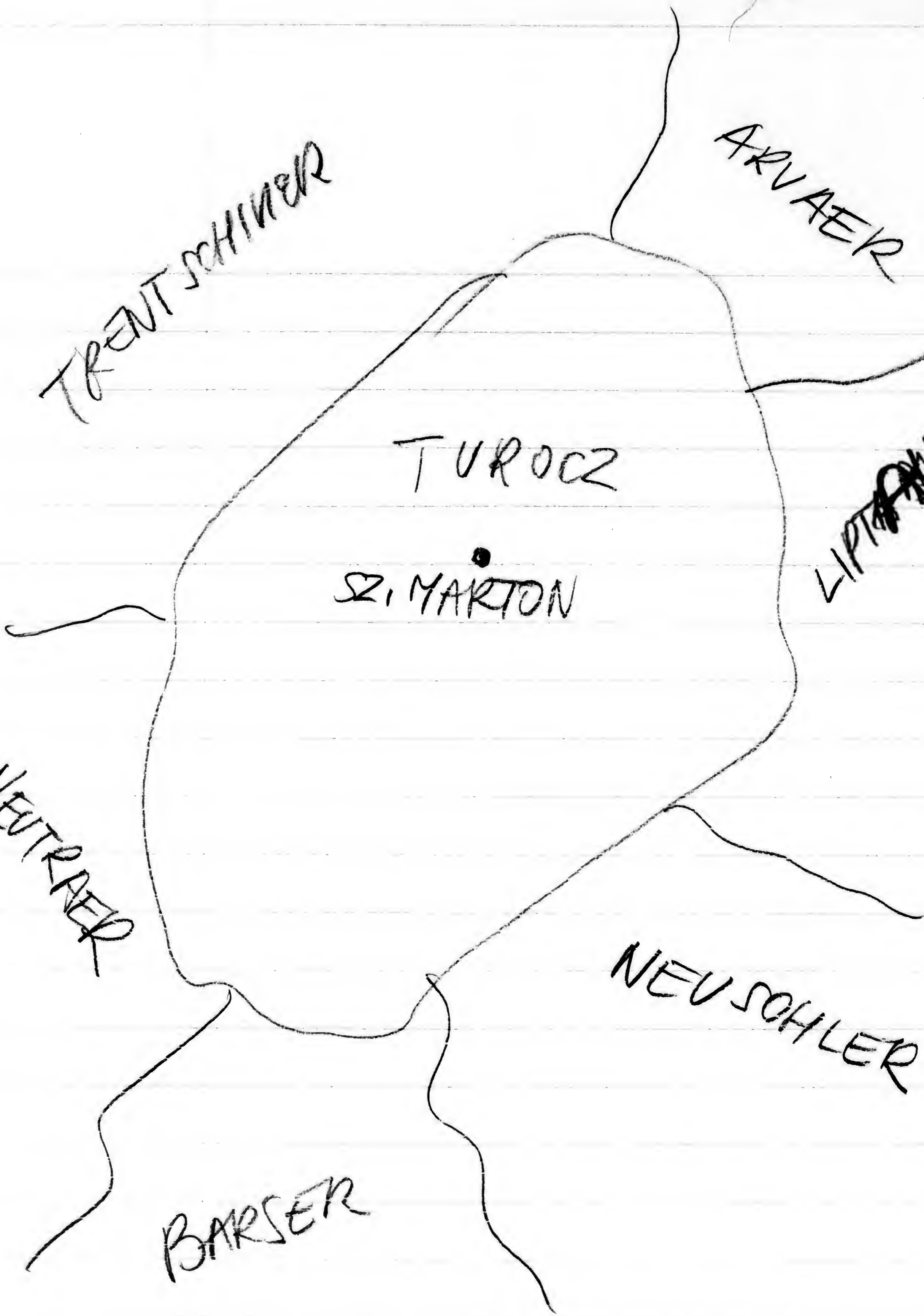
LIPTAUER

SZ. MARTON

NEUTRAER

NEUSCHLER

BARSER



M. M. + 1840 — 68 JAHRE

Johann B. Muehler; Consistorial-Rat, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit Krone
Jubelpriester, Ehrenbuerger und Pfarrer zu Gfoehl.

geboren Muenichreith/Ostrong (Taufe) 24.6.1807
gestorben Gfoehl, 2.11.1888

1835 Kaplan zu Alt-Poella fuer Dechant Alois Schmid (1766-1851) bis 1854
von 1854 sein Nachbar, Pfarrer von Krumau/Kamp
1885 Feier des goldenen Priester-Jubilaeums in Waidhofen/Ybbs

16.2.1827 AUSGEZOGEN

VATER MATTHIAS MUEHLER

SCHUTZHAUER MEISTER

ANNA geb. ANDREAS

BAUER IN LAHN

PATHE JOHANN ANHOLD & CATHERINA UXOR
& ELIZABETH WINTER
RAPOTTENSTEIN
PFARRE (RAPOTTENSTEIN)
(PFRÜNDE)

6 UHR ABEND

HAUS NO 16

& KLEINHÄUSLER

SIEHE WEITE S. 5. 1806

HOCHZEIT: (1.5.1806)

ELTERN: MATTHIAS MILLER BÜRGER VON

MARKT WALLERN IN BÖHMEN } LEBEND

2 MARIANA GEB. KINDERMANN (IN)

MÜNICHREITH NO 16, 24 JAHRE

ALT. — FRAU 31 JAHRE ALT.

MARIA ANNA WINTERIN
MADCHEN NAME DURCH MUTTER WAGNERIN

NACH STERBE BUCH 34

NACH STERBE BUCH 28

1782
1783

FRÜHER

MATTHIAS (MÜHLER) MILLNER
GEBOREN

PT. MÜHLER

ELTERN:

SEITE MATTHIAS MILLER
218: ANTONIA MILLER
1753.

UNSER KÄHRTE AUSTRIA FRAGEN
HEIRAT GUNDAKER / ROHSÄCKER,
ROHSÄCKER GEBURTS CHEIN
GUNDAKER & ROHSÄCKER TOTENSCHIED.

LOJA & MÜNICHREITH GEMEINDEAMT.

DÖBLING MUSEUM ANFRAGE
MELDEZETTEN? LEBTEN C.M. IN AV.W
HAUS?)
TOD L.V. WLADAR, WANN?
VERKAUF DES HAUSES WANN?

LOSAN?

HEIRAT VON CARL MÜHLER & IRMA WLADAR
1874 WEINBERGKIRCH IN BÖRNERGASSE

^{ccc}
HEIRAT VON GEORG BITTERMAN & LEOPOLINE MÜHLER

DOEBUNG 12.5.1878
JOHN VON GEORG BITTERMAN SEIFENSTEDER IN DER STADT GREIN
IN ÜBERÖSTERREICH, BEIDE GESTORBEN
BGL SEIFENSTEDER & HAUSBESTITZER IN W/Y O.M.M. 94 *

HEIRAT VON IRMA BITTERMAN/MUEHLER
& FRITZ RIEBESAM (FRIEDRICH

28. MAI 1900 K.K. OBERLEUTNANT KRONSTADT
BITTERMAN MARIA LEOPOLDINE (LUDOWIKA) LUDMILLA
geboren 17.11.1878

ALTE ANSICHTEN

VON VORMAJER GASSE 6 ?

gestorben 7.4.1913 (2) IN TUSXA - BOSNIEN
ÜBERFÜHRT & BEGRABEN, WAIDHOFEN 8.4.1913

* HANSHÄLTERIN W/Y 94 Feb. 11, 1847

EBERSDORF.

16.5. J. N. VATER FRANCISUS HABERFELLNER.

20.9. M. C. 2 JULIANA Uxor.

HABERFELLNER, LUDIMAGISTER

PLUS * JOHANNES BAPTISTA MICHAEL

20.9, 1756 MICHAEL KRAZ

HABERFELLNER FRANZ ∞ 12.9. 1748

MIT SPILLERIN FROM EBERSDORF

GUNDAUER LORENZ

LOJA? WEBER

∞ 24.11. 1749 BRANDSTETTER ROSINE *

* FILIA

RUSTICUS PAYRSTETTEN

GUNDAUER ANDREAS & M. ROSINA, LOJA, WEBER

1714/8 16/10 18/11

HABERFELLNER VEIT ∞ KATHERINE v. d. ARTSTETTER

~~1707~~/9

GUNDAUER ANDREAS, WEBER ∞ M. ROSINA PUSLER

BINDERSTOCHTER AUS LEHEN; ELTERN GEORG & ~~MARIA~~

WHITE TO GREEN.
STATUS (LENG?) AUF HEIRATSCHIEIN 9.11.1828
ADRESSE AUF DEM GEBURTSCHIEIN
VON G.B. 26.11.1830

G. B. IN GREEN GESTORBEN?
THE ELDER

1780 GEBOREN
ZURZEIT DER GEBURT SEINER SOHNES
50 JAHRE ALT (MUTTER 36)

~~ADRESSE SENKENT
STADT A~~

VATTIS EITERM ∞ 2.5.1878

~~(KREMA) NIEBESAM GEFIRMT 8.6.1892 ∞ 28.5.1900~~

~~GEORG 12.3.1881~~

~~KARL 30.12.1887~~

~~GET AU POLLA
BUCH!~~

GEBOREN
ZWISCHEN

~~1879 & 1880~~

KREUZ 24x9

(KARL MÜHLER + 1898)

ARDING

AUTOATLAS

15

D

14

ABBING

ROSENBERG

ccc

... everything and doesn't say anything" about what was going on in
house. One day soon after the fall of the Habsburgs a mob of
onstrators who had desultorily been looting the Ringstrasse hotels at
urned to the Sacher. Mrs. Sacher confronted the intruders in the
, cigar in her hand, and in her best butcher-shop voice roared, "Get
They meekly obeyed.

In the 1920s, Anna Sacher welcomed the nouveaux riches, the fa-
opera singers, and the film stars instead of the archdukes to her
ishment. Bowing to the shimmy craze, she hired a jazz band, but
d not herself listen to its music. To the end, she believed herself to
rich woman, and she willed money to longtime hotel employees and
protégés; the bequests, however, could not be paid out because Mrs.
er, who had received high civic awards from both the empire and
Austrian Republic, left only debts.

She had one of those grand Viennese funerals. Thousands lined the
s, and when the cortege passed in front of the Sacher Hotel, the
staff was lined up outside and many people cried. Among the
ners there was also the "Flower Toni," once a street figure in Vien-
center where she would wander from restaurant to restaurant to sell
oses or magnolias to patrons, now a pathetic old woman with heav-
uged cheeks. Merry Vienna had come to an end.

"JEWISH BLOOD WILL SQUIRT"

...rown tide, fed by the murky streams of old and new anti-Semitism,
een mounting for years and was soon to submerge Vienna. Telltale
were reported from the Alpine provinces, where the term *Viennese*
ecome almost synonymous with *Jew*. Hitler had still been unknown
e Munich when, in the summer of 1921, posters appeared in the
esort of Mattsee, near Salzburg, requesting all Jewish holidaymak-
leave town. Arnold Schoenberg and his wife, who were vacationing
with the composer's brother Heinrich, were asked to prove they
baptized Christians. The Schoenbergs were, but they left Mattsee at
nd moved to the town of Traunkirchen on a peninsula jutting out
nother one of the Salzburg region's lovely lakes. The composer
he place and returned to it in later years. In 1922 he organized a
t in Traunkirchen to raise funds for the purchase of new bells for

the Church of St. John, which dominates the town. (During World War I
most church bells in Austria-Hungary had been donated as me-
butions to the armament industry.) Mattsee, at any rate, stuck to
Semitic tourist policy, and no higher authority ever intervened.
Baedeker's guide to Austria noted in its entry concerning the town
Jewish visitors desired."

In the late 1920s some Alpine resorts had started advertis-
tionalistic newspapers in Austria and Germany that they were
Jewish guests. Eferding, in Upper Austria, stated in its public
accordance with a decision by the town council the sojourn
Aryans is limited to 24 hours." The small town of Schönberg
southwest of Vienna even boasted in advertisements that it had
scene of "anti-Semitic manifestations in 1925." All this was
violation of the Austrian Republic's constitution.

In Vienna itself, despite diffuse anti-Semitic feeling, the
had at first made little headway. There were, to be sure, per-
Jewish outrages. At the University of Vienna they followed a
iar pattern: the newspapers would report that Jewish students
beaten up at Bucharest University; the academic disorders would
spread to Budapest, and soon trouble would start in the Austr-
Rowdies, not all of them actual students, would block the en-
the university's main building on the Ringstrasse and deny
anyone they knew or assumed to be Jewish. Scuffles would break
if some plucky Jewish student or teacher insisted on getting
building, a dozen attackers would maul him and kick him
stairs that lead up to the main portal.

Police in squad cars would arrive at the scene remarkably
seal off the approaches to the university without interfering
lence that was going on. The policemen were supposed to be
"academic soil," as the university premises were called, in ob-
an old privilege that was never legally spelled out. Eventually
sity would close down for a few days, and the disturbances would
out. In 1930 the Pan-Germanic university rector Wenzel Glöckler
to establish a "Jewish nation" parallel to a "German nation"
students of the institution—a proposal that was generally under-
first step toward restricting Jewish enrollment through a
system. Austria's Constitutional Court foiled that attempt at
crimination at the university.

In the soccer stadiums, the worst fights between opposing

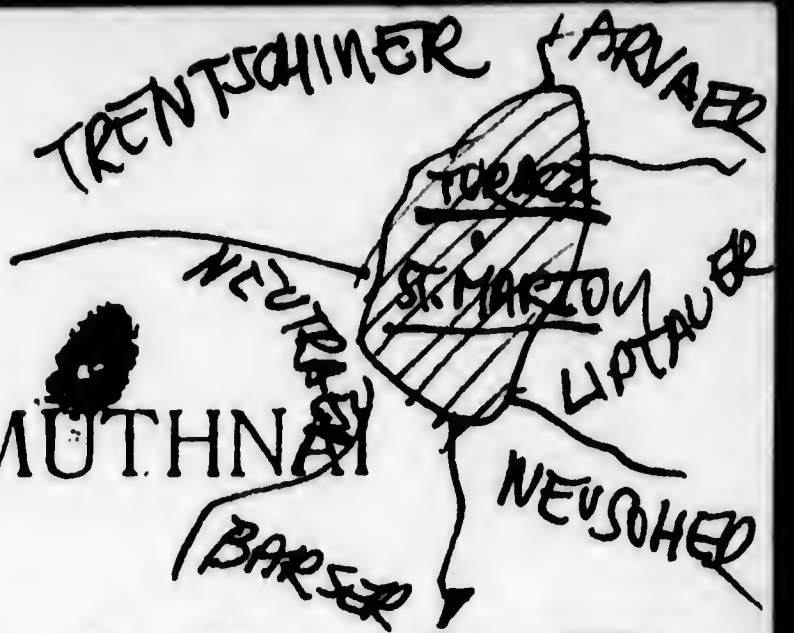
19

CENTRE HOSPITALIER THORACIQUE DE MONTREAL

3650 ST. URBAIN, MONTREAL, QUEBEC - H2X 2P4

FROM
VIENNA 1989

NAGY-CSEPESEN UNGARN,
DORF IM KOMT. THUROCZ



A NAGYCSEPCSÉNYI ÉS MÜTHNAI
NAT NAMEN VON FELS

VLADÁR-CSALAD

TÖRTÉNETE ÉS LESZÁRMAZÁSA

MUTNE, DORF 281 HAUSER
1368 EINWOHNER, IM ARV. COMITAT

MUTNIK
DIESSEITS DER
DONAU.
THUROCZ. GESPAN.



III BZK EINE NACH
KREMNICZ GEM. HELEKEI UNTER DEM WALDE

MUTNA, 3^{st.} VON RUDNO (UNWEIT GELETNER
3 STUNDEN VON SOHEMNICZ)
IRTA

VLADÁR KÁROLY HITES ÜGYVÉD EREDETI OKMÁNYOK FELHASZ-
NÁLÁSÁVAL ÍROTT LATIN NYELVŰ KIADATLAN MŰVE ALAPJÁN:

AUCH LISTED AS BRÁZ BÉLA

THUROCZ. TURÓC VÁRMEGYE LEVÉLTÁROSA

DORF 41 HAUSER & 250 MEIST EVANG. EINWOHNER

SÁMSON HÁZA ~~BARNA~~ DEZENER DEZIKK

SLOW. DORF, 676 EV. EINW.,

SCHLOSS SÁMSON, AUCH FEHERKÖ GENANT

MURÁNY-VÁR

DIESSEITS DER THEISS — II. ST. VON ROSENNA

A MAGYAR NYOMDA NYOMÁSA (TULAJDONOS: MOSKÓCZI FERENCNE)

SAMUEL 1791-1854

↓

JANOS 1831-1889 → VICTOR
PASTOR IN SAMSONHAZA

WLADAR SANDOR
BUDAPEST

FELJÖRÖLDMÁLI 50
HUNGARI



KM GEMEINES GEDR. STATIS.
LEXICON ANER ÖST. STAATEN
HERGB. FRANZ KAFFELSPERGER
WIEN 1846

ALLGEMEINES GEOGR. STATIST.
LEXICON AMER. ÖST. STAATEN
HERGEB. FRANZ RAFFELSPERGER
WIEN 1846

HUNGARI
FELSDÖRÖDMÁJ 50
BUDAPEST
WILHAR SANDOR

SAMUEL 1791-1854 ↑
JANOS 1831-1889 → VIKOR
PASTOR IN SAMSONHATA

UNGARISCH

Anfrage in der Oest. Nationalbibliothek; 232-831-C

Einblick in ;: Allgemeines Ortschaftenverzeichnis der im Reichsrathe vertretenen Koenigreiche und Laender nach den Ergebnissen der Volkszaehlung vom 31.12.1900; vollstaendiges alphabetisches Register; Herausgegeben K.K. Staatliche Central-Comission in Wien A. Hoelder Verlag 1902.

KLOCKSDORF (Schlesien, Maehren?)

GITOMIR

MURANY

HIRSCHWIS

2

229.911-C

(v.) 421,349-CK

Kosten der Verfielfaeltigung dieses Werkes (Xerox)?

Sind Landkarten der Monarchie mit Details erhaeltlich?

Wiener (Bezirksfuehrer); *

Ist dies ein geschlossener Band oder 9 Baende?

Giebt es Text zu den verschiedenen Karten?

Anfrager hat die Karten des 1.-9. Bezirkes aber keinen Text.

~~Ist es moeglich ein Foto einer Karte des 1. Bezirkes zu bekommen?~~

~~2~~ Falls das Werk Text hat ist es moeglich Photo-Copie dessen zu bekommen? Kosten?

* WINKLER'S ORIENTIERUNGS-SCHEMA
DER REICHSHAUPTSTADT WIEN, 1863
(BUCH? MAPPE? TEXT?)
WIE VIELE KARTEN?

S. 88
S. 41, 42, 43, 44

ANTARIA:

GENERALKARTE VON MITTEL-EUROPA (MONARCHIE)
1: 200.000.

ANSICHT VON "ÜBERSICHTSBLATT" ZUR WAHLE
VON 265 BLÄTTERN!

BLATT 36° 50'
TRAPPAN

KROTTENTHYALER 3
BUNDESAMT FÜR
EICH 2 VERMESSUNG

UR-UR-UR-GROSSELTERN:

- 2 BIDERMANN & FRAU (ELTERN VON MICHAEL J. BIDERMAN)
JOSEF WEIXELBRAUN & CATHERINA FÖBERN
JOHANN ANDERLE & MAGDALENA HUMPOLETZ
GUNDAKER & FRAU (ELTERN VON ANNA MARIA)
GESSLER & FRAU (ELTERN VON JOSEF GESSLER)
MÜHLER & FRAU (ELTERN VON MATTHIAS MÜHLER)
WINTER & FRAU (ELTERN VON ANNA MÜHLER)
GUNDAKER & FRAU (ELTERN VON THERESA GESSLER)

1800
28

72

51

1730

1750

gehört

1730 geboren

UR-VR GROSSMÜTTER GUNDAKER

THERESA GUNDAKER. 6.4.1780, AMTHOF 14
LEHEN (VATER JOHANN GEORG GUNDAKER, - 5.10.1858
MUTTER MARIA ANNA, PATIN MARIA ANNA SCHNABLIN

MARIA ANNA GUNDAKER:

* 8.11.1763 (LOSAU BEI EBERSDORF)
† 6.12.1831 (LOJA)

ING. FEUX GUNDAKER

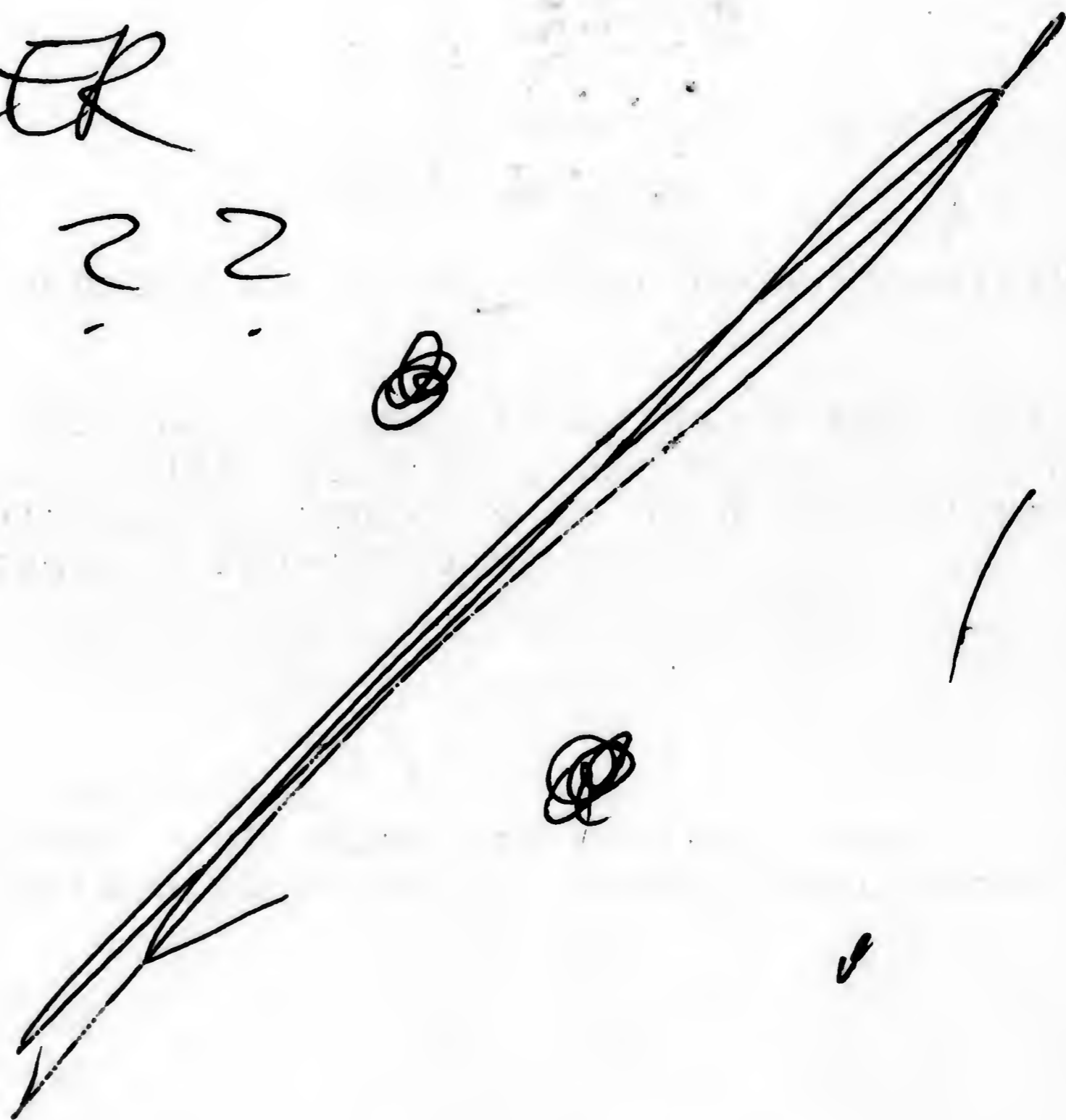
1190 WIEN PANTZERGASSE 30/8

0 222 - 31-88-82 HEUWE

1190 WIEN SILBERGASSE 1/8 0222-36-52-72
BUSMSSP.

PROFESSIONELLER

FORSCHER ? ? ?



~~1800~~
~~1748~~

1800
52
1748
58
1806

Betriebsanleitung 91-06727/251 Kap.3

1786
32
1754

1792
25
1767
92
46
52

1800
34
1766

1807

Q54)

Da bei längeren Betriebsunterbrechungen mit Lagertemperaturen von 25°C und darunter zu rechnen ist, wurde die maximale Metallkonzentration mit 80 g/l festgelegt.

1792
264)

3.3.6 Abschlammen

Der Beizbottich muß periodisch abgeschlammt werden. Abschlammdauer und Abschlammezeit richtet sich nach dem Durchsatz und der Qualität des zu beizenden Materials und können erst im Zuge der Inbetriebnahme und des Probetriebes genau ermittelt werden.

Voraussichtlich: 1 x / Schicht ca. 5 sec über Bodenablassventil

~~JOSEPH~~ JOSEPH KOCH + 14.3.1806
KINDER

JOSEPH KOCH
KINDER

1. EHE 8.8.1786
MIT KATHARINA HARBREUEN
+ 19.8.1792 (Koch 32, K.H. 30)
(42 JAHRE ALT?)
DANN * 1750?

28.1.1787 MARIA ANNA (PITZ)
28.11.1788 ANNA MARIA THEISSNER
23.3.1790 JOHANN v. NEPOMUK
8.2.1791 PATHE STEINRELLER PAUL
JOHANN MIT 46 WAGEN
LEOPOLD
JOHANN FRANZ (PITZ) GUNDAKER
19.8.1792 - 20.9.1792

2. EHE
18.9.1792 (Koch 37, E.S. 25)
MIT ELEANORA SAUSTERN
+ 18.5.1801 (* 1766, or 1767)
(35 JAHRE)

5.8.1793 JOHANNES NEPOMUCENS
16.11.1794 CECILIA
28.1.1797 CARL + 3.2.97
5.7.1798 GENOVEVA

HERN
GUNDAKER
WIEN.

DIOZESAN ARCHIV:

VITIS: MATRIKEN VON WANN BIS WANN?

MICHAEL J. BIDERMAN ∞ 29.1.1769

GEBURT???

EBERSDORF: KATHERINA HABERFELNERIN

∞ IN EBERSDORF 8.8.1786, 30 JAHRE ALT

MÜSSTE CIRCA 1756-1757 GEBOREN SEIN,

NAMEN DES VATERS & MUTTER IN GEBURTSURKUNDE

KINDER (HABERFELNER?) 16.5.1749; JOHANNES NEPOMUCENS

(PATE J. ~~MAKRAZLEHEN~~) 20.9.1751; MARIA KATHERINA

" " " 15.1.1753; ANNA MARIA

GEBURT VON FRANZISY SERGAEUS HABERFELNER?

HEIRAT " " " " "

RAPOLTENKIRCHEN: ELEANOR SCHUSTERIN + 18.5.1801

(35 JAHRE ALT), GEBOREN 1766-1767.

RAPOLTENSTEIN: ANNA MÜHLER NÉE WINTER

(ANDREAS & CATHERINA) PFARRE RAPOLTENSTEIN

∞ IN MÜNICHREITH/O 1.5.1806, 31 JAHRE ALT

ALSO GEBOREN (1775-1776)

GREIN: MATRIKEN WO? 1828-30?

PRAG & BRÜNN ZENTRALE

FÜR FORSCHUNG??

GROSS-GERUNG?

POSTLEITZAHL, NAME DES PRIESTERS

VON ALT PÖLLA:

NOCHWÜRDEN J.H. MÜHLER 24.6.1807-2.11.1888

IRGEND EINE BESCHREIBUNG SEINER PRIESTER CARRIERE?

PRIESTER JUBILÄUM 1883

RAPOLTENKIRCHEN

∞ FRANZ JOHUSTER &
ELISABETHA PÜMMERIN

4. JULY 1765

TOCHTER ELEANORE ∞ 18.9.1792 (25) 1767
+ 18.5.1801 (55) 1766

GROSS GERUNES:

∞ 1769 - GEBURT
1749 -
1739

WEIXELBAUM MARIA JOSEPHA

31.5.1743 - VATER RUDOLPH
MUTTER CATHERINA

WEIXELBAUM JOH. MICH. 226

1807
19

1788

EVANGELISCHE KIRCHE A & HB IN ÖSTERREICH

18. SEVERINSCHREIBER-G. NO 3 47-15-23-0

GEMEINDEKANZLEI, WIEN | DOROTHEERGASSE 18

512-83-92-0

STÄDT. BESTATTUNG · GOLD EGG 19-

WIEN 4.

501-95-0

BEZIRKS MUSEUM DÖBLING, 19. DOEBLINGER HAUPTSTRASSE
96

HARTBERG CASTLE:

CHAPEL

MAULPERSCH

SEEFELD

BAROQUE FISCHER V. ERLACH

HELLO AUSTRIA / HELLO VIENNA

c/o PREMINGER

201 69th STR. N.Y. W. YORK

LASER 5 RICHARDSON & SHEFFIELD

(MUST BE SMALLER)

4

2

"NEVER NEEDS SHARPENING" —

Pauline Scott
Brock Business Equipment
330 Division
Kingston Ont.K7K 3Z9

George Vladar
685 Victoria
Kingston Ont.
K7K 4S6

Dear Pauline,

5.12.1990

Many thanks (of course also to Rick), for the prompt repair; touch wood—everything seems to work fine, (but this is only the third letter,) and it is with this in view that I write to you.

Considering the bill, would you tell me whether this "overhaul" in itself carries some sort of, even if limited guarantee; I mean by this let's presume that in three or four week's time something else breaks down (after all there have been many such occasions so far) and I shall then have to have the machine seen to again....??????

I am sure that you will be able to understand my concern and I would appreciate it if you could let me have your views.

The other thing which I am uneasy over is the fact that, as far as I can recall, this machine is not really the machine which I originally purchased, since that model has gone back and forth to the factory and was deemed too defective to fix; the serial number on my bill was 1107327 and the one I am writing on is 1104636; I have no record just when I started to write on 1104636 and the exact date of the warranty expiration on the new model; here too I would be grateful for your views.

I am looking forward to the new key-board; I trust that in this respect there will be no charges whatsoever; the key-board has been changed at least once already (no way for me to know on which model), and it is my opinion that these keyboards will always deteriorate and will always need replacing, which, since it seems to be an inherent design deficiency, the company should bear full responsibility for..

I shall follow your advice (don't I always?), and look in at ALTAIR in the New Year and check out other possibilities.

To you and yours, all the best Holiday-Greetings,
very sincerely,

George Vladar

AR 25266

GEORGE VLADAR COLLECTION

1990

CORRESPONDENCE CZECH INSTITUTIONS. JEWISH MUSEUM, CZECH STATE ARCHIVE
PRAGUE

CZECH
GERMAN
ENGLISH

3186

EUR. BOOK AREA *

943.7 A1 NO 3

WURMOVA MILADA

"SOUPIS MORAVSKÝCH NOVIN
A ČASPIŠU Z LET 1848-1918
1. VYDANÍ BRNO,

KRAJSE NAKLADATELSTVÍ 1955

94 P. * CZECHOSLOVAKIA
PAGE 20 0001

BIBLIOGRAPHY OF
NEWSPAPERS OF
MORAVIA & SILESIA
ARRANGED ALPHABETICALLY
BY TITLE & INDEX OF
LOCALITY:

UNDER TITLE OF PUBLICA
TION "SILESIA"

UNDER ALPHABETICAL
INDEX OF LOCALITY

~~BIELSKO-BIALA~~

~~KLOKOČOV~~

~~KOPANINA~~ NOVÝ Jičín

~~PROSEČ~~ OSTRAVA

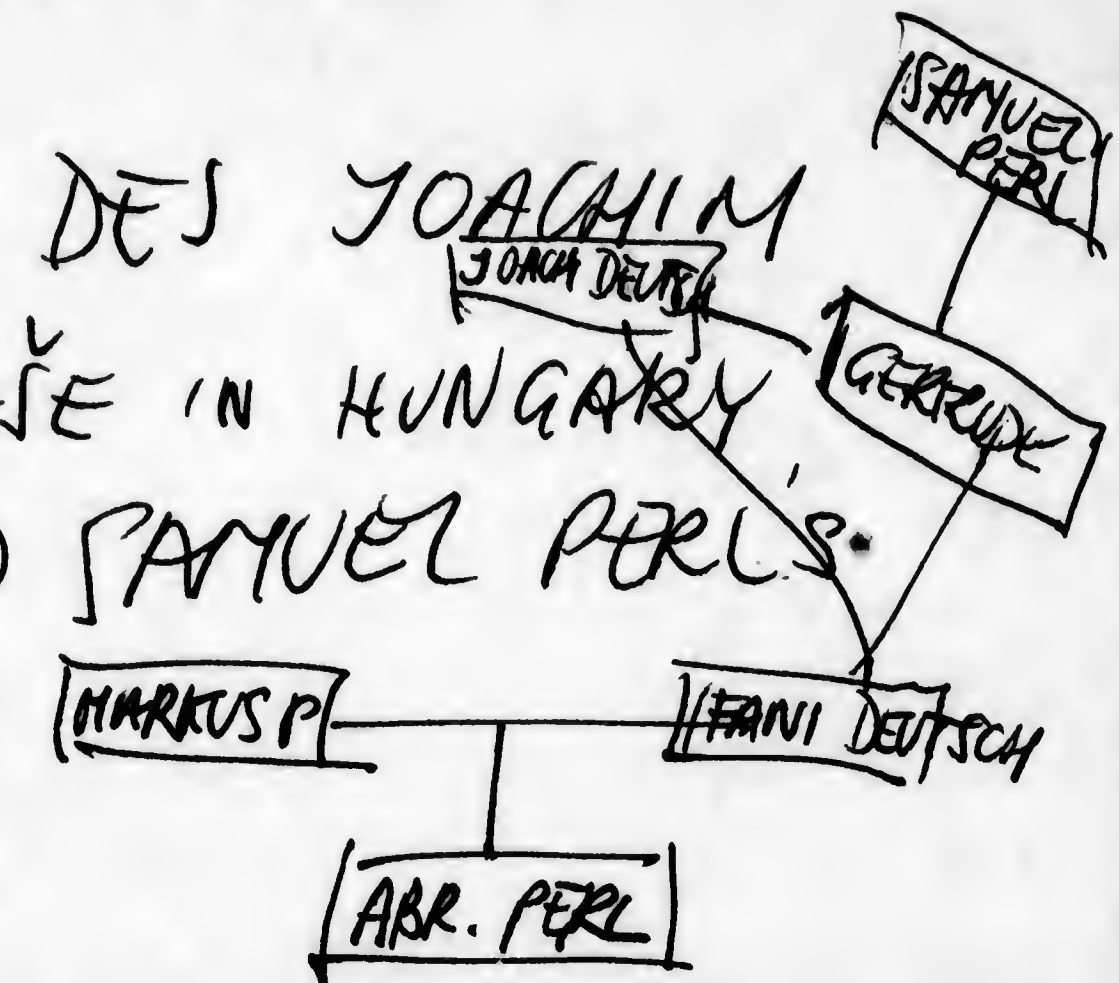
ORLOVÁ PŘÍBOR

~~LIPNÍK NAD BEČVOU~~

ROŽNOV P. RADHOŠTĚM

TĚŠÍN

ABRAHAM PERL, WOLLHÄNDLER IN NOVY JICIN
MARKUS PERL AS FATHER
AND FANI (FRANZISKA) TOCHTER DES JOACHIM
DEUTSCH FROM LIPTOVSKÉHO SV. MIKULÁŠE IN HUNGARY
& GERTRUDE, NÉE PERL, TOCHTER(?) SAMUEL PERL'S.
REALITÄTEN PÄCHTER VON PRIBOR





STÁTNÍ ŽIDOVSKÉ MUZEUM V PRAZE

110 01 PRAHA 1, JÁCHYMOVA 3 - TELEFON 2310 681

ГОСУДАРСТВЕННЫЙ ЕВРЕЙСКИЙ МУЗЕЙ В ПРАГЕ - STAATLICHES JÜDISCHES MUSEUM IN PRAG

STATE JEWISH MUSEUM IN PRAGUE - MUSÉE JUIF D'ETAT DE PRAGUE

Nr C 210/90/Ham/Mk
Prag, am 4.10.1990

Herrn
George Vladar,
685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 5S6
Canada

Geehrter Herr,

jüdische Matrikeln aus Böhmen und Mähren sind in dem Staatlichen Zentralarchiv / Státní ústřední archiv, Milady Horákové 133, 160 00 Praha 6 / aufbewahrt. Es wäre am besten sich mit Ihrer Anfrage vor allem an diese Adresse zu wenden. Falls man auf Grund der Matrikelforschung das ganze Problem nicht günstig lösen könnte, empfehlen wir Ihnen sich noch an die zuständigen mährischen Kreis- und Bezirksarchive zu wenden, und zwar :

Státní oblastní archiv v Opavě, Sněmovní 1, 746 22 Opava ; *TROPPAU*
Státní oblastní archiv v Brně, Žerotínovo nám. 3-5, 662 12, Brno ;
Okresní archiv v Novém Jičíně, Slovanská ul. 3, 741 00 Nový Jičín;
event. Okresní archiv v Přerově, Horní nám. 7, 750 00 Přerov *PČERAV*
/Materialien aus Lipník / ;
Okresní archiv v Karvins, Fryštátská ul. 40, 733 21 Karviná I
/ für Český Těšín und Bohumín /.

In den Materialien, die in unserem Museum deponiert sind, gelang es nicht Angaben über die angeführten Personen zu finden.

In der Beilage senden wir Ihnen eine Xeroxkopie des Aufsatzes über die Geschichte der Juden in Nový Jičín aus dem erwähnten Sammelbuch H. Gold. Das am Ende des Buches beigefügte Personenregister führt von den erwähnten Namen nur eine einzige Person namens Pergl an, die auf der Seite 416 der eingesandten Kopie erwähnt wird. Die übrigen Namen kommen in dem Register nicht vor.

Wir bedauern sehr, dass wir Ihnen bei Ihrer Forschung nicht wesentlicher behilflich sein können.

Mit besten Grüßen

Vladěk
doc.PhDr. Vladimír S a d e k, CSc.

Beilage :

8 Blätter der Xeroxkopien.

Státní židovské muzeum v Praze
110 01 Praha 1, Jáchymova 3
tel. 231 06 81
1



STÁTNÍ ŽIDOVSKÉ MUZEUM V PRAZE

110 01 PRAHA 1, JÁCHYMOVA 3 - TELEFON 2310 681

ГОСУДАРСТВЕННЫЙ ЕВРЕЙСКИЙ МУЗЕЙ В ПРАГЕ - STAATLICHES JÜDISCHES MUSEUM IN PRAG

STATE JEWISH MUSEUM IN PRAGUE - MUSÉE JUIF D'ÉTAT DE PRAGUE

№ C 310/90/Ham/Mk
Prag, am 18.12.1990

Herrn

George Vladar,

685 Victoria

Kingston Int. K7K 4S6

Canada

Geehrter Herr,

wir danken Ihnen für Ihren Brief und in der Beilage senden wir Ihnen eine Xeroxkopie des Textes „Geschichte der Juden in Leipnik“ aus Goldes Sammelbuch. Příbor ist in diesem Sammelbuch in einem Artikel angeführt, welcher die jüdische Gemeinde in Nový Jičín betrifft und welchen wir Ihnen bereits eingesandt haben. Ausserdem befindet sich nur auf der Seite 596 eine Angabe aus der Volkszählung im Jahre 1930, wonach in Příbor 59 jüdische Personen lebten. Klokočov wird hier nicht erwähnt.

Wir senden Ihre Briefe an die angeführten Adressen und sind überzeugt, dass die Sprache in dieser Angelegenheit- besonders wenn Sie fähig sind deutsch zu korrespondieren- kein Hindernis der ordnungsgemässen Erledigung Ihrer Anfragen bildet. Jedes Archiv ist ebenfalls kompetent Recherchen aus seinen Materialien zu gewähren.

Wie wir Sie bereits informiert haben, sind die jüdischen Matrikeln nicht bei uns aufbewahrt, sondern in dem Staatlichen Zentralarchiv. Es ist deshalb weiterhin unnütz, sich an uns zu wenden, da man aus unseren Materialien, für die Sie sich

interessieren, nicht erwerben kann. Das Staatliche Zentralarchiv und das Bezirksarchiv in Nový Jičín wird Ihnen - wie wir überzeugt sind - Ihre Anfragen beantworten können.

Mit besten Grüßen

Hamáčková
Vlastimila H a m á č k o v á

Státní národní muzeum v Praze
110 01 Praha 1, Štefánekova 3
tel. 231 06 81
1

Beilagen:

6 Xeroxkopien-Blätter



STÁTNI ŽIDOVSKÉ MUZEUM V PRAZE

110 01 PRAHA 1, JÁCHYMOVA 3 - TELEFON 2310 681

ГОСУДАРСТВЕННЫЙ ЕВРЕЙСКИЙ МУЗЕЙ В ПРАГЕ - STAATLICHES JÜDISCHES MUSEUM IN PRAG

STATE JEWISH MUSEUM IN PRAGUE - MUSÉE JUIF D'ETAT DE PRAGUE

Nr. C 310/90/Ham/Mk

Prag, am 31.1.1991

Herrn

George Vladar,

685 Victoria

Kingston, Ont.K7K 4S6

Canada

Geehrter Herr,

im Falle der Arbeit Dr. K. Dolista, die Sie erwähnen, handelt es sich um kein Buch aber um einen Katalog des erhalten gebliebenen Archivmaterials der jüdischen Kultusgemeinden in Böhmen und Mähren. Dieser Katalog erschien als die 2. Nummer des VII. Jahrganges der Zeitschrift unseres Museums *Judaica Bohemiae*. Auf Grund dieses Kataloges haben wir Ihnen bereits in dem ersten Brief vom 4. 10. 1990 mitgeteilt, dass man aus den Archivmaterialien, die bei uns aufbewahrt sind, die angeführte Recherche nicht durchführen kann, weil diese Materialien die Angaben, für die Sie sich interessieren nicht bieten. Die Matrikeln, die in diesem Katalog ebenfalls angeführt sind, sind dann nicht bei uns deponiert, aber in dem Staatlichen Zentralarchiv. Das Namenregister, welches diese Publikation begleitet, erwähnt weder Klokočov noch Nový Jičín, bei Český Těšín nur die erhalten gebliebenen Matrikeln. Das Sammelbuch H. Gold, aus dem wir Ihnen Xeroxkopien eingesandt haben, betrifft nur Mähren, umfasst nicht jüdische Gemeinden in Slezsko.

Wir bedauern sehr, dass wir Ihnen bei Ihren Recherchen nicht helfen können, wir hoffen aber, dass das Staatliche Zentralarchiv und die übrigen Archive, an die Sie sich gewendet haben, alles was in ihren Kräften ist, tun werden und werden Ihnen die nötigen Angaben gewähren, soweit man sie in ihren Materialien ermitteln können wird.

Mit besten Grüßen

Vlastimila Hamáčková
Vlastimila Hamáčková

Státní židovské muzeum v Praze
110 01 Praha 1, Jáchymova 3
tel. 231 03 81

STÁTNÍ ŽIDOVSKÉ MUZEUM V PRAZE

Jáchymova 3
110 01 PRAHA 1

TELEFON 23 10 681

ГОСУДАРСТВЕННЫЙ ЕВРЕЙСКИЙ МУЗЕЙ В ПРАГЕ
STAATLICHES JÜDISCHES MUSEUM IN PRAG ● STATE
JEWISH MUSEUM IN PRAGUE ● MUSÉE JUIF D'ETAT
DE PRAGUE



RE K. DOHISTA.



Mr.

Georg Vladar,

685 Victoria

Kingston, Ont. K7K 4S6

Canada



162.78
357.41
395.02

1909.21



Jewish Museum - Prague
Jüdisches Museum - Prag
Musée juif - Prague

George Vladar
685 Victoria
Kingston Ont. K7K 4S6
Canada

Praha, den 30. April 1997

Sehr geehrter Herr,

ungefähr vor einem Jahr habe ich Ihnen geschrieben, dass ich Ihren Brief bekommen habe und dass ich es versuchen werde, alles, was in meinen Kräften ist, zu unternehmen, um Ihnen bei Ihrer Forschung behilflich sein zu können.

Leider kann ich Ihnen nur mitteilen, dass es mir nicht gelungen ist, im Material der jüdischen Gemeinde in Lipník, deponiert in unserem Archiv, etwas Neues zu finden. Der literarische Nachlass von Rabbi Hillel ist in unserem Archiv auch nicht zur Verfügung.

Weil wir Ihnen in dieser Angelegenheit leider nicht helfen können, schicken wir Ihnen den Betrag zurück, den Sie uns liebenswürdig geschickt haben, um unsere Kosten zu decken.

In diesem Moment können wir Ihnen nur empfehlen, sich an die Archive im Bezirk zu wenden, wo auch das Archivmaterial von Lipník deponiert ist.

/die Anschriften: Státní oblastní archiv v Opavě
Sněmovní 1
746 22 Opava

Státní okresní archiv v Přerově
Horní nám. 7
-----750 00 Přerov-----

Mit besten Grüßen

V. Hamáčková
V. Hamáčková

**Mezinárodní a meziměstská
telefonní a telegrafní ústředna**

OLŠANSKÁ 6

130 84 PRAHA 3 - Žižkov

Mr. George Vladar
685 Victoria Street
Kingston, Ontario K7K 4S6
C A N A D A

VÁS DOPIS ZNAČKY / ZE DNE

NAŠE ZNAČKA

VYRIZUJE / LINKA

MÍSTO ODESLÁNÍ (datum)

VEC

8442/89


Zámečnicková/3998

Prague 07-05-1989

Dear Sir,

Answering to your letter from 3. Juni 1989 be advised that the names
AGONAS, MARICHOVSKY and GOLDBERGER are not listed in our telephone directory.

Best regards, chief of dept. TPF, ENGLER ANTONIN.



TELEFON
714-1111

BANKOVNÍ SPOJENÍ
SBČS Praha 3
1201-031

IČO
003 549

DÁLNOPIŠ

TELEGRAMY

TOS 273-87

OKRESNÍ ARCHIV NOVÝ JIČÍN ★ PSČ 741 11

OKRES NOVÝ JIČÍN

SLOVANSKÁ 3

ČÍS. JEDN. 331/90

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont.K7K 4S6
Canada

VÁŠ DOPIS ZNAČKY/ZE DNE

5.11.1990

NAŠE ZNAČKA

VIII/4

VYŘIZUJE / LINKA

23 15

NOVÝ JIČÍN

11. 1. 1991

VĚC:

Odpověď na genealogický dotaz

Vážený pane,

na Vaši žádost zprostředkovanou Státní židovským muzeem v Praze sdělujeme tuto odpověď:
ve fondech okresního archivu v Novém Jičíně jsme nenalezli žádné podklady pro vypracování požadované rešerše. Zmínka se objevuje ve fondu okresního úřadu v Novém Jičíně, kde je uložen pracovní řád továrny na vlněné zboží firmy A. Perl v Novém Jičíně. Prohlédli jsme úřední knihy fondu archiv města v Novém Jičíně a archivu města Příbor.

S pozdravem

PhDr. Karel Chobot

ředitel okresního archivu



TELEFON
21315

BANKOVNÍ SPOJENÍ

IČO

DÁLNOPIS

TELEGRAMY

OKRESNÍ ARCHIV NOVÝ JIČÍN ★ PSČ 741 11

OKRES NOVÝ JIČÍN

SLOVANSKÁ 3

ČÍS. JEDN. 331/90

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont.K7K 4S6
Canada

VÁŠ DOPIS ZNAČKY/ZE DNE

5.11.1990

NAŠE ZNAČKA

VIII/4

VYŘIZUJE / LINKA

23 15

NOVÝ JIČÍN

11. 1. 1991

VEC:

Odpověď na genealogický dotaz

Vážený pane,

na Vaši žádost zprostředkovanou Státní židovským muzeem
v Praze sdělujeme tuto odpověď:
ve fondech okresního archivu v Novém Jičíně jsme nenalezli žád-
né podklady pro vypracování požadované rešerše. Zmínka se obje-
vuje ve fondu okresního úřadu v Novém Jičíně, kde je uložen pra-
covní řád továrny na vlněné zboží firmy A. Perl v Novém Jičíně.
Prohlédli jsme úřední knihy fondu archiv města v Novém Jičíně
a archivu města Příbor.

S pozdravem

PhDr. Karel Chobot
ředitel okresního archivu



ARCHIVNÍ SPRÁVA PRAHA

166 21 Praha 6, tř. Milady Horákové č. 133

Herrn
George V l a d a r
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
C a n a d a

VÁS DOPIS ZNAČKY / ZE DNE

NAŠE ZNAČKA
AS/2 - 572/91

VYŘIZUJE / LINKA

MÍSTO ODESLÁNÍ
Prag, den 8.04.1991

VĚC

Sehr geehrter Herr!

Zu Ihrem Gesuch von 5.11.1990 teilen wir mit, dass wir Ihnen
Brief auch an das Staatliche Gebietsarchiv in Opava gesendet haben.

Mit freundlichen Grüßen


PhDr. Josef M a r š á l

TELEFON

BANKOVNÍ SPOJENÍ

IČO

DÁLNOPIŠ

TELEFAX 3121049

STÁTNI ÚSTŘEDNÍ ARCHIV V PRAZE
118 01 Praha 1 - Malá Strana, Karmelitská 2, telefon 5315-51-54

Herr
George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Kanada

ZE DNE8.2.1991..... NAŠE ZNAČKA: SOA 4662/10-90.. VYŘIZUJE/LINKA
VĚC

Sehr geehrter Herr,

das Staatliche Zentralarchiv in Praha teilt Ihnen zu Ihrem Gesuch folgendes mit:

1. Die Geburts-, Trauungs- und Sterbematrikeln der jüdischen Kultusgemeinden (weiter nur JKG) in Böhmen und Mähren waren seit Jahre 1784 geführt. Unsere Sammlung der Matrikeln hat leider während des 2. Weltkrieges einen grossen Verlust erlitten.

2. Die Geburts-, Trauungs- und Sterbematrikeln der JKG in Lipník nad Bečvou sind nur für Jahre 1794-1846 und 1919-1949 erhalten. Wir senden Ihnen die Abschriften der Einschreibungen, welche haben wir in der Geburtsmatrikeln gefunden. Im Sterberegister (1862-1876) haben wir diese Anmerkung gefunden:
1.8.1872, Julie Perl, von 31 bis 50 Jahre alt, Pneumonia - leider wissen wir nicht gewiss, ob Julie Perl Ehefrau des Abraham Perl war.

3. Wir senden Ihnen Xerokopien der Anmerkungen über Kinder des Heinrich Krassny (Ehemann der Auguste Perl), welche haben wir im Geburtsregister der Matrikeln der JKG in Ostrava gefunden. Auch senden wir Ihnen Abschrift aus der Sterbematrikeln der JKG in Ostrava (Jahr 1939).

4. Die Matrikeln der JKG in Klokočov sind seit Jahre 1850, die Matrikeln der JKG in Český Těšín seit Jahre 1903 und die Matrikeln der JKG in Nový Jičín seit Jahre 1924 erhalten. Die Matrikeln der JKG in Valašské Meziříčí, wohin waren die Juden aus Rožnov pod Radhoštěm eingeschrieben, sind seit Jahre 1892 erhalten. Wir haben keine Anmerkungen über Familie des Johann Perl gefunden.

Für das Staatliche Zentralarchiv:

STÁTNI ÚSTŘEDNÍ ARCHIV V PRAZE
118 01 Praha 1 - Malá Strana, Karmelitcká 2, telefon 5315-51-54

Herr
George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Kanada

ZE DNE8.2.1991..... NAŠE ZNAČKA: SÚA 4662/10-90.. VYŘIZUJE/LINKA
VĚC

Sehr geehrter Herr,

das Staatliche Zentralarchiv in Praha teilt Ihnen zu Ihrem Gesuch folgendes mit:

1. Die Geburts-, Trauungs- und Sterbematrikeln der jüdischen Kultusgemeinden (weiter nur JKG) in Böhmen und Mähren waren seit Jahre 1784 geführt. Unsere Sammlung der Matrikeln hat leider Während des 2. Weltkrieges einen grossen Verlust erlitten.

2. Die Geburts-, Trauungs- und Sterbematrikeln der JKG in Lipník nad Bečvou sind nur für Jahre 1794-1846 und 1919-1949 erhalten. Wir senden Ihnen die Abschriften der Einschreibungen, welche haben wir in der Geburtsmatrikeln gefunden. Im Sterberegister (1862-1876) haben wir diese Anmerkung gefunden:
1.8.1872, Julie Perl, von 31 bis 50 Jahre alt, Pneumonia - leider wissen wir nicht gewiss, ob Julie Perl Ehefrau des Abraham Perl war.

3. Wir senden Ihnen Xerokopien der Anmerkungen über Kinder des Heinrich Krassny (Ehemann der Auguste Perl), welche haben wir im Geburtsregister der Matrikeln der JKG in Ostrava gefunden. Auch senden wir Ihnen Abschrift aus der Sterbematrikeln der JKG in Ostrava (Jahr 1939).

4. Die Matrikeln der JKG in Klokočov sind seit Jahre 1850, die Matrikeln der JKG in Český Těšín seit Jahre 1903 und die Matrikeln der JKG in Nový Jičín seit Jahre 1924 erhalten. Die Matrikeln der JKG in Valašské Meziříčí, wohin waren die Juden aus Rožnov pod Radhoštěm eingeschrieben, sind seit Jahre 1892 erhalten. Wir haben keine Anmerkungen über Familie des Johann Perl gefunden.

Für das Staatliche Zentralarchiv:

Consulate General of the Czech and Slovak Federal Republic
1305, Pine Avenue West, Montréal, Qué., H3G 1B2
Tel.:/514/849-4495, Fax:849-4117

Mr. George V l a d a r
685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 4S6

Montreal, July 18, 1991

Dear Mr. Vladar,

Re: Genealogical research

I am very sorry but it was not possible for me to answer you in such a short time as you required in your last letter of June 26, 1991.

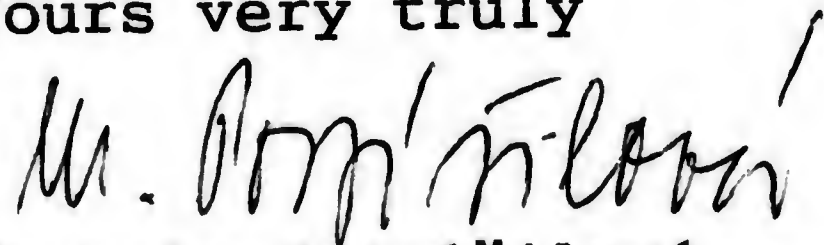
According to this letter I should like inform you, that the materials for genealogical research are keeping in old castles, convents and monasteries, where - in some of them - are deposited the documents from 14th century. The request for reseatch are mailing from one place to another.

Concerning the fees we have strictly regulations. I am enclosing you the invoice we received with your fail from our republic /it is only for our use/. The fees are in our currency. We convert it to canadian dollars according the last rate of exchange.

I am enclosing you the receipts of your payments for our Consulate General. All other payments /International money orders/ we've sent to Czachoslovakia.

In the matter of U.S. or Canadian currency - we make the exchange only to canadian dollars. All payments in Canada you can realize in U.S. dollars but everybody takes this like canadian dollars - nobody exchanges it. But, you can send us the equivalet of fee in U.S. dollars, too.

Yours very truly



Marcela Pospíšilová
consul

Enclosures: cheque \$ 62.-
receipts of payment
copies of invoices

CONSULATE GENERAL OF THE CZECH AND SLOVAK FEDERAL REPUBLIC
1305, Pine Avenue West, Montréal, Qué., H3G 1B2
Tel.:/514/849-4495, Fax:849-4117

Mr. George Vladar
685 Victoria
Kingston., Ont.
K7K 4S6

Montreal, September 23, 1991

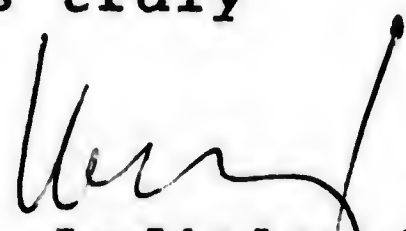
Dear Sir,

Re: Genealogical Research

With reference to your letter of July 31, 1991 we would like to inform you that we have received the required genealogical research.

In case of your interest to receive this material will you please send us world money order in the value of CAD 62.00 (sixtytwo dollars Canadiens). Immediately after receiving your money order we shall send you the genealogical research. In case you are not interested in this genealogical research will you please inform us so we shall be able to return you back the amount of 8.00 CAD.

Yours truly


JUDr. Ladislav Nový
Consul General

Odbor archivnictví a vnitřní správy MVŽP ČSR
tř. Obránců míru 133, 166 21 Praha 6

556/523 Bankovní spojení: ČSOB Praha ve prospěch účtu č. 19-8908-881, SBČS 611
Ministerstvo vnitra a životního prostředí ČSR Praha
důvod platu: 005090

Platební výměr č. : AVS/2-348/90

KO č. ZÚ v

Objednatel: George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 4S6
Canada

k čj.:

Jeho podání ze dne :

Zpracování archivní rešerše si vyžádalo:

| | |
|---------------------------------------------|--------------------|
| hod. jednoduchá rešerše | Kčs |
| ³ hod. složitá rešerše | 390,- Kčs 20 |
| hod. složitá kombinovaná rešerše | Kčs |
| ^{0,5} hod. kancelářská práce | 20,- Kčs 1 |
| kusů costar (xerox) kopií à | Kčs |
| kusů mikrofilm. políček à | Kčs |
| kusů | Kčs |
| kusů | Kčs |
| stran překladu do | Kčs |
| manipulační poplatky | 60,- Kčs 3 |

C e l k e m

470,- Kčs

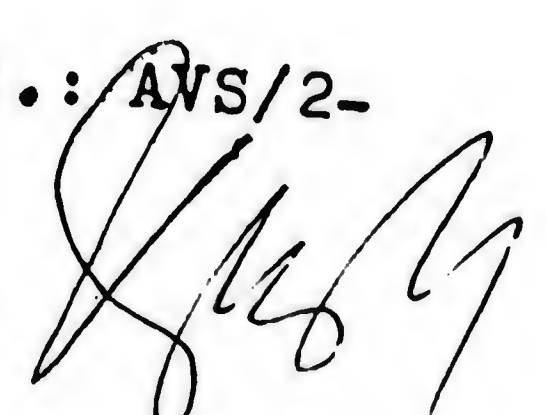
Uvedenou částku uhradte na výše uvedené naše konto.
Přílohy:

Zpracoval Archiv: SoA Třeboň

čj.: 929/89

dne: 17.1.1990 k čj.: AVS/2-

ze dne:

Za archiv: 

V Praze dne: 8. 2. 1990

Za odbor archivnictví a
vnitřní správy MVŽP ČSR:
Pavel Raňaj, prom. hist

Archivní správa Praha

tř. Obránců míru 133, 166 21 Praha 6

Bankovní spojení: ČSOB Praha ve prospěch účtu č. 19-8908-881, SBČS 611
Ministerstvo vnitra ČSR Praha - stat. zn. 556/523
důvod platu: 056090

Platební výměr č.: AS/2-2020/90

KO č. ZÚ v Montrealu

Objednatel: George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

k čj.:

Jeho podání ze dne: 22. 1.1990

Zpracování rešerše si vyžádalo:

| | | |
|-----------------------------------------|-------------------------|-----|
| hod. jednoduchá rešerše | Kčs | |
|11. hod. složitá rešerše | 1 430,- Kčs | 71 |
| hod. složitá kombinovaná rešerše | Kčs | |
|1. hod. kancelářská práce | 40,- Kčs | |
| kusů costar /xerox/ kopií à | Kčs | |
| kusů mikrofilm. políček à | Kčs | |
| kusů | à | Kčs |
| kusů | Kčs | |
| stran překladu do | Kčs | |
| manipulační poplatek | 120,- Kčs | |
| C e l k e m |1.590,- Kčs | 79 |

Uvedenou částku uhradte na výše uvedené naše konto.
Přílohy:

Zpracoval archiv: SOA Třeboň
čj.: 250/90 dne: 21. 5.1990

k čj.: AVS/2-446/90

ze dne:
26.2.1990

Za archiv:

Za odbor archivnictví a
vnitřní správy ČSR:

Praze dne: 4. 6. 1990

Archivní správa Praha

tř. Milady Horákové, 166 21 Praha 6

Bankovní spojení: ČSOP Praha ve prospěch účtu č. 19-8908-881, SBČS 611
Ministerstvo vnitra ČR Praha - stat. zn. 556/523
důvod platu: 43397

Platební výměr č.: AS/2-

KO č. ZÚ v Montrealu

k čj.: AS/2-636/91

Objednatel: Pan George Vladar, 685 Victoria, Kingston, Ont. K/K 4S6, Canada

Jeho podání ze dne: 5.11.1990

Zpracování rešerše si vyžádalo:

| | | |
|--------------------------------------------------------|--------------------------|-----------|
| hod. jednoduchá rešerše | Kčs | |
| ... ² hod. složitá rešerše | .500,-..... Kčs | 20 |
| ² ... hod. složitá kombinovaná rešerše | ...560,-... Kčs | 72 |
| ... ^{1,5} ... hod. kancelářská práce | .120,-..... Kčs | |
| kusů costar /xerox/ kopií à | Kčs | |
| kusů mikrofilm. políček à | Kčs | |
| kusů | Kčs | |
| kusů | Kčs | |
| stran překladu do | Kčs | |
| manipulační poplatek |100,-..... Kčs | |
| C e l k e m | .1.280,-..... Kčs | 50 |
| ===== | ===== | |

Uvedenou částku uhradte na výše uvedené naše konto.

Přílohy: 1 + 1

Zpracoval archiv: Zemský archiv v Opavě

čj.: Za 215/91-Š

dne: 14.2.1991

k čj.: AS/2

ze dne:

Za archiv:

Za Archivní správu ČR:

PhDr. Oldřich Sládek, CSc.

V Praze dne: 29.3.1991

Archivní správa Praha

tř. Milady Horákové 133, 166 21 Praha 6

Bankovní spojení: ČSOP Praha ve prospěch účtu č. 19-8908-881, SBČS 611
Ministerstvo vnitra ČR Praha - stat. zn. 556/523
důvod platu: 76591

Platební výměr č.: AS/2-

KO č. ZÚ v Ottawě

k čj.: AS/2-1695/91

Objednatel: George Vladar

685 Victoria, Kingston, Ont. K7K 4S6, Kanada

Jeho podání ze dne: 5.11.1990

Zpracování rešerše si vyžádalo:

| | | |
|--------------------------------------------|----------------------------|-----|
| hod. jednoduchá rešerše | Kčs | |
|3.... hod. složitá rešerše |750,-... Kčs | 29. |
|2.... hod. složitá kombinovaná rešerše |560,-... Kčs | 2% |
|1.... hod. kancelářská práce |80,-... Kčs | 3. |
| kusů costar /xerox/ kopií à | Kčs | |
| kusů mikrofilm. políček à | Kčs | |
| kusů | à | Kčs |
| kusů ..... | ..... | Kčs |
| stran překladu do ..... | ..... | Kčs |
| manipulační poplatek |200,-... Kčs | J. |
| C e l k e m |1 590,-... Kčs | 62. |

Uvedenou částku uhradte na výše uvedené naše konto.

Přílohy: 1/2

Zpracoval archiv: Zemský archiv v Opavě

čj.: ZA 1369/91 dne: 16.5.1991 k čj.: AS/2- 572/91 ze dne: 8.4. 1991

Za archiv:

V Praze dne: 7. 6. 1991

Za Archivní správu ČR:
PhDr. Oldřich Sládek, CSc.

FAIRLY
USE LEFT
OLD
STUFF

Determination of the payment for archive searching

Address of the institution:

Odbor archivnictvi a vnitřni spravy MVZP CR, Tr. Obrancu miru 133,
P r a h a 6, 166 21

The Payment Num. 056090

Consular department in: *Montreal*
Applicant: *Mr. George VLADAR*
Date:

Dealing number:
AS/2-2020

There was necessary for proceeding of the archive searching:

| | |
|----------------------------------------|------------|
|hour/s/ simple searching | ..... |
| ...!!...hour/s/ complex searching |71.00 |
|hour/s/ complex combinat. search. | ..... |
|pieces of copies | ..... |
|pieces of microfields | ..... |
|pieces | ..... |
|pages of the translation |2.00 |
| handlig fees | ..... |

Total

C\$ 79.00

Enclosures:

The searching was proceeded by:

Dealing num.:

Date: *22.2.1991*

Prague

Signature

M. Aminilov

79.00

24.00

103.00

*BOTH AMOUNTS FOR
AC. NO. 056090
" " 005090*

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

FAIRLY
USE LEFT
OLD
STUFF

Termination of the payment for archive searching

Address of the institution:

Odbor archivnictvi a vnitřni spravy MVZP CR, Tr. Obrancu miru 133,
P r a h a 6, 166 21

The Payment Num. 056090

Consular department in: Montreal
Applicant: Mr. George VLADAR
Date:

Dealing number:
AS/2-2020

There was necessary for proceeding of the archive searching:

| | |
|----------------------------------------|------------|
|hour/s/ simple searching | ..... |
| ...!!...hour/s/ complex searching |71.00 |
|hour/s/ complex combinat. search. | ..... |
|pieces of copies | ..... |
|pieces of microfields | ..... |
|pieces | ..... |
|pages of the translation | ..... |
| handlig fees |2.00 |

Total

C\$ 79.00

Enclosures:
The searching was proceeded by:

Dealing num.:

Date: 22.2.1991

Prague

Signature

M. Dominik

| |
|--------|
| 79.00 |
| 24.00 |
| ----- |
| 103.00 |

BOTH AMOUNTS FOR
AC. NO. 056090
" " 005090

Determination of the payment for archive searching

Address of the institution:

Odbor archivnictvi a vnitřni spravy MVZP CR, Tr. Obrancu miru 133,
P r a h a 6, 166 21

The Payment Num. 005090

Consular departament in: *Montreal*
Applicant: *Mr. George Vladar*
Date:

Dealing number:
AVS12-348/90

There was necessary for proceeding of the archive searching:

| | |
|------------------------------------------------|-----------|
|hour/s/ simple searching | |
| .. ³.....hour/s/ complex searching | C\$ 20.00 |
|hour/s/ complex combinat. search..... | |
|pieces of copies | |
|pieces of microfields | |
|pieces | |
|pages of the translation handlig fees |4.00 |

Total

C\$ 24.00

Enclosures:

The searching was proceeded by:

Dealing num.:

Date: 22.2.1991

Prague 929/89

Signature

M. Dominiková

Z E M S K Ý A R C H I V
STÁTNÍ OBLASTNÍ ARCHIV V OPAVĚ

Sněmovní ul. č. 1. Telefon 212 566

Č. j.: ZA 215/91 - Š

Dne 14.2.1991

Směr. číslo: 746 22 Opava

Pan

George V l a d a r

685 Victoria

Kingston, Ont. K/K 4S6

C A N A D A

Genealogický dotaz

Vážený pane,

při zprostředkování odeslání odpovědi našich kolegů v Okresního archivu v Novém Jičíně na Váš dopis z 5.11.1990 jsme si povšimli, že jde v zásadě o dotaz genealogické povahy, k jehož zodpovězení může do jisté míry pomoci také náš archiv. Pečujeme zde totiž o rozsáhlou sbírku matrik z celé oblasti Slezska a severní i střední Moravy.

Využití tohoto pramene je ve Vašem případě ztíženo a omezeno tím, že matriky židovských obyvatel, k nimž se počítali také Vaši předkové, byly zavedeny jako samostatné svazky s platností rovnocennou matrikám římsko-katolickým teprve od roku 1868. Do té doby byla narození a úmrtí (sňatky jen velmi sporadicky) židů zapisována do římsko-katolických matrik, v nichž tvořila zvláštní přílohu. Tento postup však nebyl systematický, a proto se v naší sbírce matrik zachovaly takové zápisy, či dokonce zvláštní svazky se záznamy o židech, jen mezerovitě a bez potřebné časové posloupnosti. Z toho, co zde máme k dispozici, se nám podařilo zjistit k Vaším předkům následující údaje:

Abraham Perl se pravděpodobně narodil dne 29.11.1829 v Klokočově č. 72 (v rodné matrice farnosti Příbor, židovském oddíle pro léta 1820 - 1836 jde o jediného Abraháma, viz Sběrka matrik, sign. P I 10, s. 525). Jeho otcem byl Markus Perl, pachtýř (nájemce, Pachter), matkou Charlota, dcera jistého Löbla (též Lebla) Barbera z Kanjowa (též Kanjef) v Haliči (Galizien, tj. na dnešním území Polska a SSSR).

Přestože pro město Nový Jičín existuje zvláštní svazek židovské rodné matriky již od roku 1847 (viz Sběrka matrik, sign. NJ I 28, pro léta 1847-1870), nejsou zde děti z prvního manželství Abrahama Perla zapsány. Jeho potomky se nám podařilo zachytit až v následujícím svazku (sign. NJ I 29 pro léta 1870 - 1879). Jde o 2 děti jménem Siegfried (nar. 20.7. 1875 v Novém Jičíně č. 38) a Charlotte Gertrud (nar. 14.2.1877 tamtéž) - viz citovaný svazek matriky, s. 6 a 7. V kolonce rodičů jsou uvedeni Abraham Perl, obchodník vlnou (Wollhändler) v Novém Jičíně, syn výše zmíněného Marka Perla, jako otec a Fani (též Franziska), dcera Joachima Deutsche z Liptovského Sv. Mikuláše v Uhrách a Gertrudy, rozené Perlové, pocházející z rodu Samuela Perla, nájemce realit (Realienpächter) z Příbora, jako matka.

Další systematictější výzkum je možný pouze ve Státním ústředním archivu v Praze (Karmelitská ul. 2, 118 01 Praha 1 - Malá Strana), kam byly soustředěny dochované duplikáty všech židovských matrik z České republiky do roku 1900. Pro Vaši informaci dodáváme, že původní originály židovských matrik, zavedených po roce 1868, soustřeďovali němečtí okupanti v letech 1939 - 1944 v Praze a zde je také ze známých rasových důvodů zcela zničili v jedné z pražských papíren.

Na místo zničených originálů byly po roce 1945 povýšeny duplikáty židovských matrik.

Ředitel Zemského archivu v Opavě:


PhDr. Karel Müller

Z E M S K Ý A R C H I V
STÁTNI OBLASTNÍ ARCHIV V OPAVĚ

Sněmovní ul. č. 1. Telefon 212 566

C. j.: ZA 215/91 - Š

Dne 14.2.1991

Směr. číslo: 746 22 Opava

Pan

George V l a d a r

685 Victoria

Kingston, Ont. K/K 4S6

C A N A D A

Genealogický dotaz

Vážený pane,

při zprostředkování odeslání odpovědi našich kolegů v Okresního archivu v Novém Jičíně na Váš dopis z 5.11.1990 jsme si povšimli, že jde v zásadě o dotaz genealogické povahy, k jehož zodpovězení může do jisté míry pomoci také náš archiv. Pečujeme zde totiž o rozsáhlou sbírku matrik z celé oblasti Slezska a severní i střední Moravy.

Využití tohoto pramene je ve Vašem případě ztíženo a omezeno tím, že matriky židovských obyvatel, k nimž se počítali také Vaši předkové, byly zavedeny jako samostatné svazky s platností rovnocennou matrikám římsko-katolickým teprve od roku 1868. Do té doby byla narození a úmrtí (sňatky jen velmi sporadicky) židů zapisována do římsko-katolických matrik, v nichž tvořila zvláštní přílohu. Tento postup však nebyl systematický, a proto se v naší sbírce matrik zachovaly takové zápisy, či dokonce zvláštní svazky se záznamy o židech, jen mezerovitě a bez potřebné časové posloupnosti. Z toho, co zde máme k dispozici, se nám podařilo zjistit k Vaším předkům následující údaje:

Abraham Perl se pravděpodobně narodil dne 29.11.1829 v Klokočově č. 72 (v rodné matrice farnosti Příbor, židovském oddíle pro léta 1820 - 1836 jde o jediného Abraháma, viz Sběrka matrik, sign. P I 10, s. 525).

Jeho otcem byl Markus Perl, pachtýř (nájemce, Pachter), matkou Charlota, dcera jistého Löbla (též Lebla) Barbera z Kanjowa (též Kanjef) v Haliči (Galizien, tj. na dnešním území Polska a SSSR).

Přestože pro město Nový Jičín existuje zvláštní svazek židovské rodné matriky již od roku 1847 (viz Sběrka matrik, sign. NJ I 28, pro léta 1847-1870), nejsou zde děti z prvního manželství Abrahama Perla zapsány.

Jeho potomky se nám podařilo zachytit až v následujícím svazku (sign. NJ I 29 pro léta 1870 - 1879). Jde o 2 děti jménem Siegfried (nar. 20.7. 1875 v Novém Jičíně č. 38) a Charlotte Gertrud (nar. 14.2.1877 tamtéž) - viz citovaný svazek matriky, s. 6 a 7. V kolonce rodičů jsou uvedeni Abraham Perl, obchodník vlnou (Wollhändler) v Novém Jičíně, syn výše zmíněného Marka Perla, jako otec a Fani (též Franziska), dcera Joachima Deutsche z Liptovského Sv. Mikuláše v Uhrách a Gertrudy, rozené Perlové, pocházející z rodu Samuela Perla, nájemce realit (Realienpächter) z Příbora, jako matka.

Další systematictější výzkum je možný pouze ve Státním ústředním archivu v Praze (Karmelitská ul. 2, 118 01 Praha 1 - Malá Strana), kam byly soustředěny dochované duplikáty všech židovských matrik z České republiky do roku 1900. Pro Vaši informaci dodáváme, že původní originály židovských matrik, zavedených po roce 1868, soustřeďovali němečtí okupanti v letech 1939 - 1944 v Praze a zde je také ze známých rasových důvodů zcela zničili v jedné z pražských papíren. Na místo zničených originálů byly po roce 1945 povýšeny duplikáty židovských matrik.

* BARBARA VON KANJOWA
IS DAUGHTER OF WHOM?

Ředitel Zemského archivu v Opavě:

PhDr. Karel Müller

X HIGH UP
VAVAKS
ABOVE

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

Z E M S K Ý A R C H I V
STÁTNI OBLASTNÍ ARCHIV V OPAVĚ

Sněmovní ul. č. 1. Telefon 212 588

C. j.: ZA 215/91 - Š

Dne 14.2.1991

Směr. číslo: 746 22 Opava

Pan

George V l a d a r

685 Victoria

Kingston, Ont. K/K 4S6

C A N A D A

Genealogický dotaz

Vážený pane,

při zprostředkování odeslání odpovědi našich kolegů v Okresního archivu v Novém Jičíně na Váš dopis z 5.11.1990 jsme si povšimli, že jde v zásadě o dotaz genealogické povahy, k jehož zodpovězení může do jisté míry pomoci také náš archiv. Pečujeme zde totiž o rozsáhlou sbírku matrik z celé oblasti Slezska a severní i střední Moravy.

Využití tohoto pramene je ve Vašem případě ztíženo a omezeno tím, že matriky židovských obyvatel, k nimž se počítali také Vaši předkové, byly zavedeny jako samostatné svazky s platností rovnocennou matrikám římsko-katolickým teprve od roku 1868. Do té doby byla narození a úmrtí (sňatky jen velmi sporadicky) židů zapisována do římsko-katolických matrik, v nichž tvořila zvláštní přílohu. Tento postup však nebyl systematický, a proto se v naší sbírce matrik zachovaly takové zápisy, či dokonce zvláštní svazky se záznamy o židech, jen mezerovitě a bez potřebné časové posloupnosti. Z toho, co zde máme k dispozici, se nám podařilo zjistit k Vaším předkům následující údaje:

Abraham Perl se pravděpodobně narodil dne 29.11.1829 v Klokočově č. 72 (v rodné matrice farnosti Příbor, židovském oddíle pro léta 1820 - 1836 jde o jediného Abraháma, viz Sběrka matrik, sign. P I 10, s. 525).

Jeho otcem byl Markus Perl, pachtýř (nájemce, Pachter), matkou Charlota, dcera jistého Löbla (též Lebla) Barbera z Kanjowa (též Kanjef) v Haliči (Galizien, tj. na dnešním území Polska a SSSR).

Přestože pro město Nový Jičín existuje zvláštní svazek židovské rodné matriky již od roku 1847 (viz Sběrka matrik, sign. NJ I 28, pro léta 1847-1870), nejsou zde děti z prvního manželství Abrahama Perla zapsány.

Jeho potomky se nám podařilo zachytit až v následujícím svazku (sign. NJ I 29 pro léta 1870 - 1879). Jde o 2 děti jménem Siegfried (nar. 20.7. 1875 v Novém Jičíně č. 38) a Charlotte Gertrud (nar. 14.2.1877 tamtéž) - viz citovaný svazek matriky, s. 6 a 7. V kolonce rodičů jsou uvedeni Abraham Perl, obchodník vlnou (Wollhändler) v Novém Jičíně, syn výše zmíněného Marka Perla, jako otec a Fani (též Franziska), dcera Joachima Deutsche z Liptovského Sv. Mikuláše v Uhrách a Gertrudy, rozené Perlové, pocházející z rodu Samuela Perla, nájemce realit (Realienpächter) z Příbora, jako matka.

Další systematictější výzkum je možný pouze ve Státním ústředním archivu v Praze (Karmelitská ul. 2, 118 01 Praha 1 - Malá Strana), kam byly soustředěny dochované duplikáty všech židovských matrik z České republiky do roku 1900. Pro Vaši informaci dodáváme, že původní originály židovských matrik, zavedených po roce 1868, soustřeďovali němečtí okupanti v letech 1939 - 1944 v Praze a zde je také za známých rasových důvodů zcela zničili v jedné z pražských papíren. Na místo zničených originálů byly po roce 1945 povýšeny duplikáty židovských matrik.

* BARBARA VON KANJOWA Ředitel Zemského archivu v Opavě:
IS DAUGHTER OF WHOM?

PhDr. Karel Müller

* HIGH UP
UPWARDS
ABOVE

Z E M S K Ý A R C H I V
STÁTNI OBLASTNÍ ARCHIV V OPAVĚ

Sněmovní ul. č. 1. Telefon 212 568

Č. j.: ZA 215/91 - Š

Dne 14.2.1991

Směr. číslo: 746 22 Opava

Pan

George V l a d a r

685 Victoria

Kingston, Ont. K/K 4S6

C A N A D A

Genealogický dotaz

Vážený pane,

při zprostředkování odeslání odpovědi našich kolegů v Okresního archivu v Novém Jičíně na Váš dopis z 5.11.1990 jsme si povšimli, že jde v zásadě o dotaz genealogické povahy, k jehož zodpovězení může do jisté míry pomoci také náš archiv. Pečujeme zde totiž o rozsáhlou sbírku matrik z celé oblasti Slezska a severní i střední Moravy.

Využití tohoto pramene je ve Vašem případě ztíženo a omezeno tím, že matriky židovských obyvatel, k nimž se počítali také Vaši předkové, byly zavedeny jako samostatné svazky s platností rovnocennou matrikám římsko-katolickým teprve od roku 1868. Do té doby byla narození a úmrtí (sňatky jen velmi sporadicky) židů zapisována do římsko-katolických matrik, v nichž tvořila zvláštní přílohu. Tento postup však nebyl systematický, a proto se v naší sbírce matrik zachovaly takové zápisy, či dokonce zvláštní svazky se záznamy o židech, jen mezerovitě a bez potřebné časové posloupnosti. Z toho, co zde máme k dispozici, se nám podařilo zjistit k Vaším předkům následující údaje:

Abraham Perl se pravděpodobně narodil dne 29.11.1829 v Klokočově č. 72 (v rodné matrice farnosti Příbor, židovském oddíle pro léta 1820 - 1836 jde o jediného Abraháma, viz Sběrka matrik, sign. P I 10, s. 525). Jeho otcem byl Markus Perl, pachtýř (nájemce, Pachter), matkou Charlota, dcera jistého Löbla (též Lebla) Barbera z Kanjowa (též Kanjef) v Haliči (Galizien, tj. na dnešním území Polska a SSSR).

Přestože pro město Nový Jičín existuje zvláštní svazek židovské rodné matriky již od roku 1847 (viz Sběrka matrik, sign. NJ I 28, pro léta 1847-1870), nejsou zde děti z prvního manželství Abrahama Perla zapsány. Jeho potomky se nám podařilo zachytit až v následujícím svazku (sign. NJ I 29 pro léta 1870 - 1879). Jde o 2 děti jménem Siegfried (nar. 20.7. 1875 v Novém Jičíně č. 38) a Charlotte Gertrud (nar. 14.2.1877 tamtéž) - viz citovaný svazek matriky, s. 6 a 7. V kolonce rodičů jsou uvedeni Abraham Perl, obchodník vlnou (Wollhändler) v Novém Jičíně, syn výše zmíněného Marka Perla, jako otec a Fani (též Franziska), dcera Joachima Deutsche z Liptovského Sv. Mikuláše v Uhrách a Gertrudy, rozené Perlové, pocházející z rodu Samuela Perla, nájemce realit (Realienpächter) z Příbora, jako matka.

Další systematictější výzkum je možný pouze ve Státním ústředním archivu v Praze (Karmelitská ul. 2, 118 01 Praha 1 - Malá Strana), kam byly soustředěny dochované duplikáty všech židovských matrik z České republiky do roku 1900. Pro Vaši informaci dodáváme, že původní originály židovských matrik, zavedených po roce 1868, soustřeďovali němečtí okupanti v letech 1939 - 1944 v Praze a zde je také ze známých rasových důvodů zcela zničili v jedné z pražských papíren. Na místo zničených originálů byly po roce 1945 povýšeny duplikáty židovských matrik.

Ředitel Zemského archivu v Opavě:


PhDr. Karel M ü l l e r

Dear Sirs,

Kingston, 15.4.1991

Please accept my apologies for the trouble in some portions of the "RITTERS GEOGRAPHISCH-STATISTISCHES ALPHABET" which contain demographics which I would appreciate to be included.

BEERSDORF / Wolf

BREITSTADT (FRANK)

BREIDER (FRANCO)

✓ GUTMUR - could not find

HINTING (ZILVER)

KLOCKSHORN / KLOCKSDORF

KLOCKSDORF

HOEWALD (GEBEL)

LEITNER (LIONA)

✓ LEITAC - could not find

could not find

LOJA

LOZAN

✓ MAEL - could not find

MUNICH

? MUNICH - could not find

NAGY - CSEPCSEN?

NEU-TITSCHEW
TITSCHEW

✓ PEJENY - could not find

✓ PÖCHLARI - could not find

PRACHWITZ

SALNAU

SAMSONELLA

SZIRAS

SZUCY

? SZT. MIKLOS - Miklos, D Szent-M.

TESCIEN

• TESOVICE - could not find

WALLERN (VON)

George Vladar

George Vladar
225 Victoria
Kingston, Ont.
K7L 1A1
Canada
(613) 392-1111

Zemský archiv v Opavě.

STÁTNÍ OBLASTNÍ ARCHIV V OPAVĚ

Sněmovní ul. č. 1. Telefon 212 566

Č. j.: ZA 1369/91-St

Dne 16. 5. 1991

Směr. číslo: 746 22 Opava

Pan
George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ontario K7K 4S6
C a n a d a

Rod Perl-genealogická rešerše i informace

Na základě Vaší žádosti, kterou jsme obdrželi 24. 4. 1991, jsme provedli následující genealogické pátrání, umožněné touto skutečností, že údaje o narození Židů jsou pro 1. pol. 19. stol. s menšími mezerami až do roku 1868 vedeny v ř.k. matrikách fary v Příboře. Ověřili jsme také zápisy narození Židů z matriky ř.k. fary Nový Jičín, avšak nepotvrdila se Vaše domněnka o pobytu Abrahama Perla v Novém Jičíně před rokem 1870, kdy záznamy končí. Výsledky našeho genealogického pátrání jsou konečné, neboť další záznamy již nemáme k dispozici, a předkládáme Vám je následovně:

Datum narození: 29. 11. 1829

Jméno a příjmení: Abraham P e r l

Místo narození: Klokočov č. 72

Otec: Markus Perl, nájemce

Matka: Scharlota, dcera Lebla Barbera z Kaniówa v Haliči

Obřízku provedl Wolf Adler, obchodník sukrem z Hranic

/ In: Rodná matrika ř.k. fary Příbor Tomus VI. z let 1811-1834,
fol. 2 zvláštní části, vyhrazené zápisům Židů, která obsahuje
celkem 3 folia /

Kromě Markuse Perla žili v Klokočově i Gerson Perl, ženatý s Babetou, dcerou Joachima Knöpfelmachera z Kelče a Samuel Perl, ženatý s Esterou, dcerou + Eliase Frida, obchodníka z Dřevohostic. Ti byli pravděpodobně sourozenci a bydleli v Klokočově č. 45, 72 a v Příboře č. 286 a narození jejich dětí tvoří převážnou část zápisů. V roce 1835 zde žil také Salomon Perl z Lipníku, ženatý s Rosalií, dcerou Philippa Fischela z Prostějova, který žil v Bělidlech u Olomouce /dnes část města/. Salomon Perl bydlel SMO 1434/88 v Příboře č. 240.

Zemský archiv v Opavě.

STÁTNÍ OBLASTNÍ ARCHIV V OPAVĚ

Sněmovní ul. č. 1. Telefon 212 566

Č. j.: ZA 1369/91-St

Dne 16. 5. 1991

Směr. číslo: 746 22 Opava

Pan
George Vladar
625 Victoria
Kingston, Ontario K7K 4S6
C a n a d a

Reč Perl-genealogická rešerše i informace

Na základě Vaší žádosti, kterou jsme obdrželi 24. 4. 1991, jsme provedli následující genealogické pátrání, umožněné touto skutečností, že údaje o narození Židů jsou pro 1. pol. 19. stol. s menšími mezerami až do roku 1868 vedeny v ř.k. matrikách fary v Příboře. Ověřili jsme také zápisy narození Židů z matriky ř.k. fary Nový Jičín, avšak nepotvrdila se Vaše domněnka o pobytu Abrahama Perla v Novém Jičíně před rokem 1870, kdy záznamy končí. Výsledky našeho genealogického pátrání jsou konečné, neboť další záznamy již nemáme k dispozici, a předkládáme Vám je následovně:

Datum narození: 29. 11. 1829

Jméno a příjmení: Abraham P e r l

Místo narození: Klokočov č. 72

Otec: Markus Perl, nájemce

Matka: Scharlota, dcera Labla Barbera z Kaniówa v Haliči

Obřízku provedl Wolf Adler, obchodník suknem z Hranic

/ In: Redná matrika ř.k. fary Příbor Tomáš VI. z let 1811-1834,
fol. 2 zvláštní části, vyhrazené zápisům Židů, která obsahuje
celkem 3 folia /

Kromě Markuse Perla žili v Klokočově i Gerson Perl, ženatý s Babetou, dcerou Joachima Knöpfelmachera z Kelče a Samuel Perl, ženatý s Esterou, dcerou + Eliase Frida, obchodníka z Dřevohostic. Ti byli pravděpodobně sourozenci a bydleli v Klokočově č. 45, 72 a v Příboře č. 286 a narození jejich dětí tvoří převážnou část zápisů. V roce 1835 zde žil také Salomon Perl z Lipníku, ženatý s Rosalií, dcerou Philippa Fischela z Prostějova, který žil v Bělidlech u Olomouce /dnes část města/. Salomon Perl bydlel SMO 1434/88 v Příboře č. 240.

Abraham Perl měl pak s manželkou Julií, dcerou + Chaima Joachima Dawida z Klokočova a Golde Polakové z Krnova následující děti, narozené v Příboře:

1. Augustine, nar. 28. 4. 1858, Příbor č. 43
2. Klara, nar. 5. 10. 1859, Příbor č. 20
3. Marie, nar. 20. 5. 1861, Příbor č. 20
4. Max, nar. 24. 10. 1864, Příbor č. 20
5. Johann, nar. 27. 12. 1866, Příbor č. 20
6. Israel, nar. 4. 9. 1868, Příbor č. 39

Ve všech případech je Abraham Perl uveden jako obchodník v Příboře, syn Markuse Perla, obchodníka v Klokočově, a jeho manželky Charlotty, roz. Barberové z Kaniówa v Haliči.

Zápisy dětí 1.-4. se nacházejí v ~~na~~ rodné matrice ř.k.fary Příbor, Tomus VII. z let 1835-1856, v níž je zvláštní část o 14 foliích vyhrazena narození Židů z let 1839-1866.

Zápisy dětí 5. a 6. se nacházejí v rodné matrice ř.k.fary Příbor, Tomus VIII. z let 1857-1871 ve zvláštní části o 3 foliích, označených písmeny A, B, C na foliu C.

Je možné, že později přesídlil Abraham Perl do Nového Jičína a tam se podruhé oženil, což však nemůžeme dokladovat.

Jedná-li se Vám o další podrobnosti ze života těchto Vašich předků, v případě Josefa Bihellera se obraťte na Okresní archiv Přerov, Horní nám. 7, 750 00, ČSFR, v případě rodiny Perlů v Klokočově, Příboře a N. Jičíně na Okresní archiv Nový Jičín, Slovanská 3, 741 01, ČSFR, kde jsou uloženy příslušné archivní materiály, týkající se těchto obcí.

Ředitel Zemského archivu v Opavě

PhDr. Karel Müller

STÁTNÍ OBLASTNÍ ARCHIV V TŘEBONI

OKRES JINDŘICHŮV HRADEC - TELEFON 2344 - PSČ 379 11

Č. j.: 250/90

Dne 23.5.1990

Věc: genealogická rešerše

Přílohy:

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6

Canada

Podle údajů z Vaší žádosti ze dne 22.1.1990, jsme zahájili pátrání v matrice narozených římsko-katolického farního úřadů Prachatic, svazek z let 1721-1760, kde jsou zápisy narozených pro celou prachatickou farnost. Ve zmíněném svazku jsme našli následující zápisy narození s příjmením Anderle:

Na straně 494:

Mathias Anderle, narozen 7.2.1745 v Prachaticích, číslo domu neuvedeno,

otec: Jan Anderle

matka: Magdalena

Poznámka: snatek Jana Anderleho a Magdalenou není v prachatické matrice oddaných z let 1634-1784 zapsán.

V rozmezí let 1730-1760 není v Prachaticích zapsáno narození dalšího dítěte Jana a Magdaleny Anderlových.

na straně 610.

Josef Anderle, narozen 6.3.1751 ve Volarech

otec: Jiří Anderle

matka: Margareta

Na základě uvedených skutečností nelze v genealogickém pátrání pokračovat, hledaná rodina žila mimo prachatickou farnost a ze zjištěných údajů nelze stanovit koncepci dalšího pátrání.

Ke druhé části Vaší žádosti týkající se Mathiase Mühlera jsme zjistili následující:

Rodiče Mathiase Mühlera byli oddáni dne 26.6.1770 v římsko-katolickém farním kostele ve Volarech:

ženich: Mathias Milner ze vsi Záhvozdí

nevěsta: Maria Kindermacherová z Volar

Matrika oddaných římsko-katolického farního úřadu Volary, svazek z let 1749-1784, strana 111.

Z tohoto manželství se narodilo pět dětí:

Jan Milner, narozen 18.10.1771 v Záhvozdí č. 13

otec: Mathias Milner, mlynář ze Záhvozdí

matka: Maria

Matrika narozených, oddaných a zemřelých římsko-katolického farního úřadu Želnavy, svazek z let 1726-1772, strana 379.

František Müllner, narozen 1.12.1773 ve Volarech č. 102

otec: Mathias Müllner, mlynář ve Volarech

matka: Maria

Matrika narozených římsko-katolického farního úřadu Volary, svazek z let 1725-1775, strana 479.

Maria Theresia Müllnerová, narozena 23.8.1776, ve Volarech č. 102

rodiče: viz předcházející zápis

Matrika narozených římsko-katolického farního úřadu Volary, svazek z let 1775-1784, strana 4.

Maria Magdalena Müllnerová, narozena 26.6.1779 ve Volarech č. 102

~~Matrika táž, strana 18.~~

Mathias Müllner, narozen 19.12.1881 ve Volarech č. 102

otec: Mathias Müllner

matka: Maria, rozená Kindermacherová

Matrika táž, strana 32.

Za státní oblastní archiv:



STÁTNÍ OBLASTNÍ ARCHIV V TŘEBONI

OKRES JINDŘICHŮV HRADEC - TELEFON 2344 - PSČ 379 11

Č. j.: 929/89

Dne 18.1.1990

Věc: genealogie

Přílohy: 2 poukázky - Coupon-Reponse-International

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 4S6
Canada

Na Vaši žádost ze dne 22.11.1989, která nám byla postoupena Městským národním výborem v Prachaticích dne 6.1.1990 Vám sdělujeme, že naše pátrání po jméně Joseph Anderle v příslušných matrikách farního úřadu Prachatice bylo bezvýsledné. Nalezli jsme však zápis, který se týká narození zřejmě jeho sourozence a který Vám pro Vaši informaci zasíláme:

Dne 7.2.1745 se v Prachaticích narodil Mathias Andrle

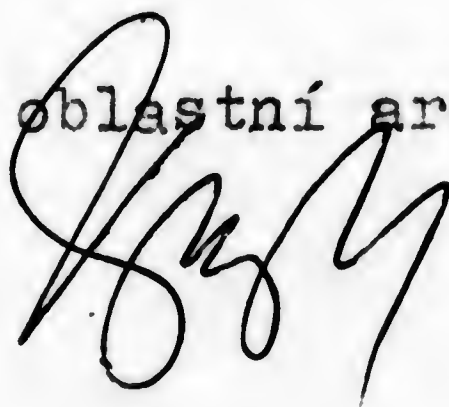
otec: Joannes Andrle

matka: Magdalena

/matrika narozených římsko-katolického farního úřadu Prachatice, svazek z let 1721-1760, str.494/

Jiný zápis týkající se hledané linie rodu Andrle není v matrice a ani v indexech pro matriky narozených z let 1632-1784 a oddaných z let 1634-1784 uváděn.

Za státní oblastní archiv:



OKRESNÍ ARCHIV NOVÝ JIČÍN

★ PSČ 741 11

OKRES NOVÝ JIČÍN

SLOVANSKÁ 3

ČÍS. JEDN. 331/90

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

VÁŠ DOPIS ZNAČKY/ZE DNE

5.11.1990

NAŠE ZNAČKA

VIII/4

VYŘIZUJE / LINKA

23 15

NOVÝ JIČÍN

11. 1. 1991

VĚC:

Odpověď na genealogický dotaz

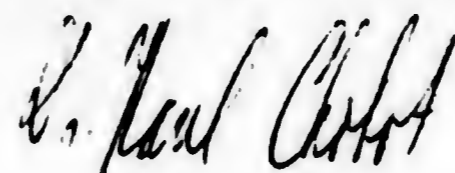
Vážený pane,

na Vaši žádost zprostředkovanou Státní židovským muzeem v Praze sdělujeme tuto odpověď:
ve fondech okresního archivu v Novém Jičíně jsme nenalezli žádné podklady pro vypracování požadované rešerše. Zmínka se objevuje ve fondu okresního úřadu v Novém Jičíně, kde je uložen pracovní řád továrny na vlněné zboží firmy A. Perl v Novém Jičíně. Prohlédli jsme úřední knihy fondu archiv města v Novém Jičíně a archivu města Příbor.

S pozdravem

PhDr. Karel Chobot

ředitel okresního archivu



Humpolec 11.VII.1997.

Lieber und werter Herr Vladar!

Es tut mir leid, aber wegen hundert- und tausendjähri-
ges Hochwassers im Nördmähren muss ich meine Studienreise nach
Příbor und Osoblaha wenigstens um 3 Wochen umschieben.

Es ist unglaublich was ist dort geschehen. Noch weite-
re 14 Tage fährt kein Zug, Express von Wien nach Warschau liegt
bis jetzt im Wasser und einige Fahrleute kamen im Wasser um le-
ben. Die Brücke sind zerbrochen, Häuser vernichtet, die Kühen aus
Kuhländchen im Menge kaputt und droht die Epidemie, Trinkwasser
fehlt, etwa 30 Verstorbenen bis jetzt, 1/3 von Klogsdorf und Frei-
berg lagen 2 Tagen 2M unter Wasser usw. usw. Das ganze Land sammelt
Geld , Trinkwasser usw für Betroffenen. In demselben Tag, als unse-
re Republik in NATO eingeladen wurde, kam auch eine solche Kata-
strofe. Unsere Oekonomie wird sicher stark bedroht sein.

Mit der Frau Genzerkova bin ich schon verabredet.

Herzlich grüsst

Ihr

A large, stylized handwritten signature in black ink, written over the word 'Ihr'.

Purged.

Action?

Posted: Wed Jan 30, 1991 3:41 PM EST

Msg: LTNA-6570-7000

From: ILL.OKQ

TO: ROBARTS/ILL

CC: *CGK0133

George

Subject: REQ. NO. VLADAR

LOAN AND PHOTOCOPYING REQUEST

5-0127

ACCOUNT NUMBER:

NAME: ILL.OKQ

TELEPHONE NUMBER:

ADDRESS: OKQ IUTS #4

PHOTOCOPY

PERIODICAL

TITLE: JUDAICA BOHEMIAE

VOLUME/ISSUE/DATE: VOL VII, NO. 2, 1971

PAGE: UNKNOWN

AUTHOR(S): DOLISTA, K.

TITLE OF ART: THE COMPLETE CATALOGUE OF THE JEWISH COMMUNITIES OF BOHEMIA AND MOROVIA

ISSN:

CALL NO:

OTHER NUMBERS/LETTERS:

SOURCE: LOCS BY OONL

REMARKS: ENGLISH VERIOSN PLEASE

ENGLISH VERSION PLEASE

\$ 5.00

500:17-29
1607

FEB 6 1991

THIS PHOTO-COPY IS NOT COMPLETE; PLEASE SUPPLY PRECEDING PAGES UP TO PAGE 28 & AFTER PAGE 44 (IF ANY); PLEASE SUPPLY!

Action? PUR

Index of Place-names.

Localities where there was a Jewish religious community in 1938 are printed in capitals (e. g. BRNO); places with Jewish inhabitants but no religious community in 1938 are printed in small letters (e. g. Abertamy).

The number following the place-name of a community is that of the archives concerned; where no material other than registers has survived there is no catalogue number, but only the letter R (Registers).

The place-name given in brackets after the names of places with Jewish inhabitants refers to the locality to whose Jewish community Jews in these places belonged.

A

Abertamy (Hroznětín)
Adamov (Brno)
Adršpach (Náchod)
Albrechtice (Fryštát n. O.)
Albrechtice (Koloděje n. L.)
Albrechtice (Krnov)
Alexovice (Ivančice)
Andělská Hora (K. Vary)
Annín (Hartmanice)
Archlebov (Dambořice)
Arnoltov (Sokolov)
Arnoltovice (Česká Lípa)
Arnoštovice (Votice)
Aš (Františkovy Lázně)

B

Babčice (Mladá Vožice)
Babí (Náchod)
Babice (Havlíčkův Brod)
Babice (Uherské Hradiště)
Bačkov (Habry)
Bakov n. J. (Ml. Boleslav)
Banín (Polička)
Barchov (Nový Bydžov)
Barchovice (Kolín)
Barchůvek (Nový Bydžov)
Bašť (Kostelec n. L.)
Bavorov (Vodňany)
Bavorovice (Hluboká n. Vlt.)
Batelov (Telč)
Bažantov (Tachov)
Bdeněves (Kozolupy)
Běčice (Koloděje)
BEČOV n. T. R
Bečov (Most)
Bečváry (Kolín)
Bedrč (Benešov)
Bedřichov (Úsov)
Běháňky (Sobědruhy)
Běhařov (Klatovy)
Běhařovice (Mor. Krumlov)

Běchary (Nymburk)
Běchovice (Uhřetěves)
BECHYNĚ 1
Bělá (Ledeč n. S.)
Bělá p. B. (Ml. Boleslav)
Bělá n. R. (Mutěňín)
Bělá (Pardubice)
Bělá (Polička)
Bělčice (Březnice)
Běleč (Beroun)
Běleč (Mladá Vožice)
Bělečko (Pardubice)
Bělíky (Neveklov)
Bělidla (Olomouc)
Bělouky (Kladno)
Běloun (Hranice n. M.)
BENEŠOV U PRAHY 2
Benešov (Černovice)
Benešov n. Pl. (Podmokly)
Benice (Uhřetěves)
Bernartice (Milevsko)
Bernatice (Stráž u Tachova)
BEROUN 3
Běsno (Blšany)
Běstvína (Chotěboř)
Běšiny (Klatovy)
Běšiny (Nýrsko)
Běštín (Hostomice)
Bezděčín (Černovice)
Bezděčín (Horní Cerekev)
Bezdědice (Hostomice)
Bezděkov (Chotěboř)
Bezděkov (Klatovy)
Bezděkov (Nýrsko)
Bezděkov (Žatec)
Bezdrůžice (Chodová Planá)
Bezrnice (Votice)
Bezvřetov (Mutěňín)
Bílá Třemešná
(Dvůr Králové n. L.)
Bílá Voda (Mladá Boleslav)
Bílá Voda (Úsov)
Bílenec (Chomutov)

Bílenec (Jesenice)
Bílichov (Louny)
BÍLINA R
BÍLOVEC 4
Bílý Újezd (Lovosice)
Biskupice (Mor. Krumlov)
Biskupství (Olomouc)
Bítov (Šafov)
Blanice (Mladá Vožice)
Blansko (Boskovice)
Blatná (Březnice)
Blatnice (Nýřany)
Blatnice (Uherský Ostroh)
Blatná (Chomutov)
Blatná (Jesenice)
Blížejov (Horšovský Týn)
Blížkovice (Šafov)
BLOVICE 5
BLŠANY R
Bohatice (K. Vary)
Bohdaneč (Ledeč n. S.)
Bohdaneč (Pardubice)
Bohostice (Příbram)
Bohosudov (Ústí n. L.)
Bohouňovice (Kolín)
Bohumilice (Dambořice)
BOHUMÍN R
Bohunice (Brno)
Bohunice (Znojmo)
Bohušovice (Litoměřice)
Bohutice (Mor. Krumlov)
Bochov (Luka)
Bojenov (Heř. Městec)
Bojkovice (Uherský Brod)
Boleradice (Dambořice)
Bolešiny (Klatovy)
Boletice n. L. (Podmokly)
Bolevec (Plzeň)
Bolíkov (Písečné n. D.)
Bolíkov (Telč)
Boněnov (Tachov)
Bor (Česká Lípa)
Bor (Stráž u Tachova)

I
I
E
E
E
E
I
E
E
P
F
E
E
E
P
E
E
E
E
E
E
E
E
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
E
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B
B

1 1938 are
nts but no
bertamy).
hat of the
as survived
s).
laces with
community

ce)
y)
osice)
r. Krumlov)
omouc)

á Vožice)
ovice)
ice)
any)
rský Ostroh)
utov)
ice)
šovský Týn)
áfov)

Vary)
edeč n. S.)
ardubice)
řibram)
Ústí n. L.)
(Kolín)
Dambořice)

rno)
nojmo)
(Litoměřice)
(or. Krumlov)
ka)
ř. Městec)
Uherský Brod)
(Dambořice)
latovy)
L. (Podmokly)
zeň)
sečné n. D.)
lč)
achov)
Lípa)
u Tachova)

Borek (Turnov)
Bork (Podmokly)
Borkovany (Dambořice)
Borohrádek (Kostelec n. O.)
Borotice (Dobříš)
Borotín (Prčice)
Borová (Chotěboř)
Borová (Polička)
Bořice (Uher. Hradiště)
Bořetice (Hustopeče)
BOSKOVICE 6
Bosonohy (Brno)
Bosyně (Mělník)
Bošice (Kolín)
Bošilec (Kardaš. Řečice)
Botechovice (Prčice)
Božejov (Pelhřimov)
Božejovice (Tábor)
Božice (Miroslav)
Božičany (Sokolov)
Božkov (Plzeň)
Božkovice (Votice)
Brandlín (Boskovice)
Brandlín (Písečné n. D.)
Brandlín (Soběslav)
BRANDÝS N. L. 7
Brandýsek (Slaný)
Braníšovice (M. Krumlov)
Brankovice (Bučovice)
Branky (Val. Meziříčí)
Bransauze (Třebíč)
Braškov (Únhošť)
Bravantice (Bílavec)
Bretnov (Krnov)
Brložec (Žlutice)
Brněnec (Polička)
Brná (Ústí n. L.)
Brněnské Ivanovice (Brno)
BRNO 8
Brocnov (Radouň)
Brod n. T. (Chodová Planá)
Brodce (Nové Benátky)
Brody (Mašův)
Broumov (Náchod)
Brozany (Budyně n. O.)
Brtnice (Jihlava)
Brumov (Uherský Brod)
Brumovice (Dambořice)
Brumovice (Krnov)
Brušperk (Frýdek-Místek)
Brzotice (Dolní Kralovice)
BRĚCLAV 9
Břehy (Pardubice)
Břevnice (Havlíčkův Brod)
Březí (Koloděje n. L.)
Březí (Uhřetěves)
Březina (Pacov)
Březina (Rokycany)
Březina (Podmokly)

BŘEZNICE 10
Březnice (Kamenice n. L.)
Březno (Chomutov)
Březno (Mladá Boleslav)
Březno (Postoloprty)
Březoluky (Uher. Hradiště)
Březová (Svitavy)
Březová (Uherský Brod)
Březové Hory (Příbram)
Břežany (Kolín)
Břežany (Nevěklav)
Břežany (Žatec)
Břilice (Třeboň)
Břístev (Městec Králové)
Bříza (Roudnice n. L.)
Břvany (Postoloprty)
Bubovice (Beroun)
BUČOVICE 11
Budíkov (Humpolec)
Budišov n. B. (Hranice n. M.)
Budišov (Třebíč)
Budov (Luka)
BUDYNĚ N. O. 12
Buchovice (Uher. Hradiště)
Bukov (Lomnice)
Bukov (Ústí n. L.)
Buková (Dobříš)
Bukovany (Benešov)
Bukovice (Frývaldov)
Bukovina (Pardubice)
Buřenice (Křivsoudov)
Buštěhrad (Kladno)
Býchory (Kolín)
Býkev (Mělník)
Bykoš (Beroun)
Bylnice (Uherský Brod)
Bystré (Polička)
Bystřany (Teplice)
Bystřice (Benešov)
Bystřice (Český Těšín)
Bystřice p. Host. (Holešov)
Bystřice n. Ú. (Nýrsko)
Bystřice (Sobědruhy)
Byšice (Mělník)
Byškovice (Kostelec n. L.)
Býšť (Pardubice)
BZENEC 13
Bzí (Koloděje n. L.)
Bzí (Turnov)
Bžany (Teplice)

C

Cerhenice (Kolín)
Cetno (Mladá Boleslav)
Ch cf. CH
after H
Církovice (Kolín)
Církovice (Kutná Hora)
Citoliby (Louny)

Cítov (Mělník)
Cvrčovice (Brandýs n. L.)
Cvrčovice (Slaný)
Cvikov (Česká Lípa)
Cukmantl (Sobědruhy)

Č

Čábová (Olomouc)
Čádkov (Uherský Brod)
Čachrov (Klatovy)
Čachrov (Nýrsko)
ČASLAV 14
Čáslavice (Třebíč)
Čáslavsko (Křivsoudov)
Částkov (Tachov)
Častolovice (Kostelec n. O.)
Častrov (Kamenice n. L.)
Čečelice (Mělník)
Čechtice (Křivsoudov)
Čejetice (Mladá Boleslav)
Čekanice (Březnice)
Čejč (Hodonín)
Čejkovice (Hodonín)
Čejov (Humpolec)
Čekanice (Tábor)
Čelákovice (Brandýs n. L.)
Čelechovice (Kladno)
Čelechovice (N. Strašecí)
Čelina (Dobříš)
Čeliv (Chodová Planá)
Čelivo (Benešov)
Čelkovice (Tábor)
Čenkov (Hostomice)
Čepice (Sušice)
Čeradice (Žatec)
Čerčany (Benešov)
Čermná (Hranice n. M.)
Černá (Český Krumlov)
Černá (Velké Meziříčí)
Černá Hora (Boskovice)
Černčice (Jesenice)
Černíčí (Křivsoudov)
Černíkov (Klatovy)
Černín (Kutná Hora)
Černocho (Louny)
Černošice (Zbraslav)
ČERNOVICE 15
Černovice (Brno)
Černovír (Olomouc)
Černuc (Velvary)
Červená Řečice (Pelhřimov)
Červená Voda (Úsov)
Červené Pečky (Kolín)
Červený Hrádek (Kolín)
Červený Kostelec (Náchod)
Červený Újezd (Prčice)
Česká Bělá (Havlíčkův Brod)
Česká Kamenice (Podmokly)
ČESKÁ LÍPA 16

| | | |
|-------------------------------|-----------------------------|------------------------------|
| Česká Skalice (Náchod) | Desná (Litomyšl) | (Chodová Planá) |
| Česká Třebová (Litomyšl) | Dešenice (Klatovy) | Dolní Jiřetín (Most) |
| Česká Ves (Frývaldov) | Dešenice (Nýrsko) | DOLNÍ KOUNICE 23 |
| ČESKÉ BUDĚJOVICE 17 | Dešná (Jemnice) | DOLNÍ KRALOVICE 24 |
| České Kopisty (Litoměřice) | Deštná (Kamenice n. L.) | Dolní Krupá (Havl. Brod) |
| České Křídlovce (Miroslav) | Deštnice (Žatec) | Dolní Lipová (Frývaldov) |
| České Libchavy (Žamberk) | Dětenice (Mladá Boleslav) | Dolní Lištná (Český Těšín) |
| České Velenice (Třeboň) | Dětmarovice (Fryštát n. O.) | Dolní Litvínov (Most) |
| Český Brod (Přistoupim) | Dětřichov (Olomouc) | Dolní Lomná (Český Těšín) |
| Český Dub (Turnov) | Dírná (Soběslav) | Dolní Lukavice (Přeštice) |
| ČESKÝ KRUMLOV 18 | DIVIŠOV 20 | Dolní Maxov (Jablonec n. N.) |
| Český Rudolec (Písečné n. D.) | Dlažkovice (Lovosice) | Dolní Město (Světlá n. S.) |
| Český Šternberk (Divišov) | Dlažov (Klatovy) | Dolní Otaslavice (Prostějov) |
| ČESKÝ TĚŠÍN R | Dlouhá Lhota (Dobříš) | Dolní Přím (Hr. Králové) |
| Český Újezd (Ústí n. L.) | Dlouhá Lhota (Ml. Boleslav) | Dolní Sekyřany (Nýřany) |
| Čestín (Votice) | Dlouhá Ves (Kašperké Hory) | Dolní Slívno (N. Benátky) |
| Číčenice (Vodňany) | Dlouhé České (Polička) | Dolní Suchá (Fryštát n. O.) |
| Číčov (Plzeň) | Dlouhoňovice (Žamberk) | Dolní Teplice (Náchod) |
| Číhaná (Kozolupy) | Dlouhý Most (Liberec) | Dolní Újezd (Litomyšl) |
| Číhošť (Ledeč n. S.) | Dlouhý Újezd (Tachov) | Dolní Životice (Opava) |
| Čichtice (Vodňany) | Dobelice (Mor. Krumlov) | Dolní Žukov (Český Těšín) |
| Čimelice (Březnice) | Dobkov (Chotěboř) | Doloplazy (Kojetín) |
| Číměř (Nová Bystřice) | Dobrá (Frýdek-Místek) | Doloplazy (Olomouc) |
| Činěves (Městec Králové) | Dobrá (Unhošť) | Domamyšl (Mladá Vožice) |
| Čisovice (Dobříš) | Dobré (Dobruška) | Domaslavice (Český Těšín) |
| Čistá (Jičín) | Dobré Pole (Přistoupim) | Domašov n. B. (Olomouc) |
| Čistá (Kůzová) | Dobrkovice (Uherský Brod) | DOMAŽLICE 25 |
| Čistá (Rakovník) | Dobročovice (Přistoupim) | Domčice (Znojmo) |
| Čížkovice (Lovosice) | Dobrotice (Holešov) | Domousice (Ml. Boleslav) |
| Čkyně (Vimperk) | Dobrotín (Nová Bystřice) | Domousnice (Nymburk) |
| Čtyř koly (Benešov) | Dobrovce (Mladá Boleslav) | Domoušice (Louny) |
| Čtyři Dvory (Č. Budějovice) | Dobrovítov (Golčův Jeníkov) | Donín (Liberec) |
| Čtyřicet Lánů (Svitavy) | DOBRUŠKA 21 | Doubí (Karlovy Vary) |
| Čule (Znojmo) | Dobřany (Stod) | Doubí (Liberec) |
| D | Dobříčany (Liběšice) | Doubrava (Fryštát n. O.) |
| Dačice (Jemnice) | Dobřichovice (Dobříš) | Doubrava (Kozolupy) |
| Dalečín (Lomnice) | Dobříň (Roudnice n. L.) | Doubrava (Nymburk) |
| Daleké (Dobříš) | DOBŘÍŠ 22 | Doubravčany (Kolín) |
| Daliměřice (Turnov) | Dobřív (Rokycany) | Doubravčice (Přistoupim) |
| Dalovice (Hroznětín) | Dobšice (Znojmo) | Doubravka (Plzeň) |
| DAMBOŘICE 19 | Doksany (Budyně n. O.) | Doudleby n. O. |
| Daměnice (Mladá Vožice) | Doksy (Radouň) | (Kostelec n. O.) |
| Damnův (Chodová Planá) | Dolánky (Roudnice n. L.) | Doupov (Mašťov) |
| Damnův (Tachov) | Dolany (Kladno) | Dožice (Březnice) |
| Daňkovice (Velké Meziříčí) | Dolany (Klatovy) | Dnešice (Přeštice) |
| Darkov (Fryštát n. O.) | Dolany (Pardubice) | Drahlín (Příbram) |
| Darmyšl (Stráž u Tachova) | Dolce (Přeštice) | Drahobuz (Ústí n. L.) |
| Dašice (Pardubice) | Dolín (Slaný) | Drahobuz (Úštěk) |
| Debř (Mladá Boleslav) | Dolní Bělá (Plzeň) | Drahodubice (Kolín) |
| Děhylov (Bílovec) | Dolní Bendovice (Č. Těšín) | Drahomyšl (Liběšice) |
| Děčín (Podmokly) | Dolní Bobrová (V. Meziříčí) | Drahovice (Karlovy Vary) |
| Dědice (Vyškov) | Dolní Bojanovice (Hodonín) | Drahňovice (Divišov) |
| Dědová (Heřmanův Městec) | Dolní Bousov (Ml. Boleslav) | Drachkov (Benešov) |
| Defourový Lažany | Dolní Bučice (Čáslav) | Dráčov (Kardašova Řečice) |
| (Horažďovice) | Dolní Bukovsko | Dražice (Tábor) |
| Děkov (Zderaz) | (Kardašova Řečice) | Drhovy (Dobříš) |
| DĚPOLTOVICE R | Dolní Grunt (Rumburk) | Drmaly (Chomutov) |
| Desná (Jablonec n. N.) | Dolní Hbity (Příbram) | DRMOUL R |
| | Dolní Jadrůň | Drnholec (Mikulov) |

rá)
ost)
3 23
ICE 24
vl. Brod)
ývaldov)
ský Těšín)
Most)
ský Těšín)
Přeštice)
blonec n. N.)
ětlá n. S.)
(Prostějov)
Králové)
(Nýřany)
Benátky)
yštát n. O.)
áchod)
omyšl)
Opava)
ský Těšín)
tín)
ouoc)
dá Vožice)
ský Těšín)
Olomouc)

10)
Boleslav)
ymburk)
ny)

Vary)

tát n. O.)
lupy)
burk)
olín)
stoupím)
eň)

1.)
1)
e)
ce)
m)
n. L.)
k)
olín)
ěšice)
lovy Vary)
višov)
šov)
šova Řečice)
)
)
itov)
ilov)

Drnovice (Vyškov)
Drobovice (Čáslav)
Drozdov (Hořovice)
Drslavice (Klatovy)
Družec (Unhošť)
Dřemčice (Lvosice)
Dřenice (Heřmanův Městec)
Dřenice (Cheb)
Dřevíkov (Heřmanův Městec)
Dřevnovice (Kojetín)
Dřínov (Postřižín)
Dříteň (Hluboká n. V.)
Dřízy (Kostelec n. L.)
Dub (Volyně)
Dubá (Radouň)
Dubec (Uhřetěves)
Dubějovice (Vlašim)
Dubenec (Dvůr Králové n. L.)
Dubí (Kladno)
Dubí (Sobědruhy)
Dubísko (Úsov)
Dubné (České Budějovice)
Dubňany (Hodonín)
Duchcov (Teplice)
Dukovany (Mor. Krumlov)
Dušníky (Dobříš)
Dušníky n. V. (Postřižín)
Dvorce (Olomouc)
Dvory (Karlovy Vary)
Dvory (Nymburk)
DVŮR KRÁLOVÉ N. L. 26
Dyjákovice (Miroslav)
Dyjákovice (Znojmo)
Dymokury (Městec Králové)

E

Elsendorf (Mutěňín)
Encovany (Litoměřice)
Ervěnice (Chomutov)

F

Falknov cf. Sokolov
Filipov (Rumburk)
Folmava (Domažlice)
Francova Lhota (Uher. Brod)
Františkov (Liberec)
FRANTIŠKOVY LÁZNĚ 27
Frélichov (Mikulov)
FRÝDEK-MÍSTEK 28
Fryčovice (Frýdek-Místek)
Frýdberk (Frývaldov)
Frýdlant n. O.
(Frýdek-Místek)
Frýdlant (Liberec)
Frýdlant n. M. (Úsov)
FRYŠTÁT N. O. 29
FRÝVALDOV 30
Fušštejn (Krnov)

G

Georgswalde (Rumburk)
GOLČŮV JENÍKOV 31
Grünlas (Sokolov)

H

Habartice (Liberec)
Habersbirk (Sokolov)
Habrovany (Ústí n. L.)
HABRY 32
Háj (Opava)
Haklovy Dvory
(České Budějovice)
Halenkov (Val. Meziříčí)
Halže (Tachov)
Hamry (Nýrsko)
Hamry (Polička)
Haňovice (Loštice)
Hanšpach (Rumburk)
Hantřřov (Podmokly)
Hanušovice (Úsov)
Harrachov (Jičín)
HARTMANICE R
Hartmanice (Koloděje n. L.)
Hartmanice (Polička)
Hartmanov (Luka)
Haselbach (Poběžovice)
HAVLÍČKŮV BROD 33
Havraň (Most)
Havránky (Znojmo)
Havřice (Uherský Brod)
Hazlov (Františkovy Lázně)
Hejčín (Olomouc)
Hejnice (Liberec)
Herálec (Humpolec)
Herčivald (Olomouc)
Herda (Třeboň)
Herink (Uhřetěves)
Heroltice (Polná)
Heřmanice (Ostrava)
Heřmanov (Velké Meziříčí)
HEŘMANŮV MĚSTEC 34
Hlasivo (Mladá Vožice)
Hlásná Třebáň (Beroun)
Hlavenec (Brandýs n. L.)
Hlavatce (Soběslav)
Hlemýždí (Liberec)
Hlinsko (Heřmanův Městec)
Hlízov (Kutná Hora)
Hlohovec (Břeclav)
HLUBOKÁ N. VLT. 35
Hluboš (Příbram)
Hlučín (Opava)
Hluk (Uherský Ostroh)
Hnátnice (Žamberk)
Hněvkovice (Dol. Kralovice)
Hnojník (Český Těšín)
Hodice (Třešť)
Hodkov (Dolní Kralovice)

Hodkovice (Liberec)
Hodolany (Olomouc)
Hodomice (Nýrsko)
Hodonice (Znojmo)
HODONÍN 36
Hoješín (Chotěboř)
Hojsova Stráž (Nýrsko)
Hokov (Zderaz)
Holánky (Třeboň)
Holešovice (Chomutov)
HOLEŠOV 37
Holice (Pardubice)
Holoubkov (Rokycany)
Holovousy (Rakovník)
Holýšov (Stod)
HORAŽDOVICE 38
Horka (Čáslav)
Horní Benešov (Opava)
Horní Bečkovice
(Roudnice n. L.)
Horní Bojanovice
(Hustopeče)
Horní Bousov (Ml. Boleslav)
Horní Břečkov (Šafov)
Horní Bříza (Kozolupy)
HORNÍ CERKEV R
Horní Hanychov (Liberec)
Horní Heršpice (Brno)
Horní Hynčína (Svitavy)
Horní Jelčany (Kolín)
Horní Jiřetín (Most)
Horní Kamenice (Podmokly)
Horní Lhota (Holešov)
Horní Lhota (Křivsoudov)
Horní Litvínov (Most)
Horní Lomany (Frant. Lázně)
Horní Město (Úsov)
Horní Němčín (Uher. Ostroh)
Horní Planá (Č. Krumlov)
Horní Polánky
(Hr. Králové)
Horní Police (Č. Lípa)
Horní Ročov (Louny)
Horní Sekyřany (Nýřany)
Horní Slavkov
(Bečov n. T.)
Horní Slivno
(Nové Benátky)
Horní Střítež
(Mladá Vožice)
Horní Studenec (Chotěboř)
Horní Suchá (Fryštát n. O.)
Horní Štěpánov (Jevíčko)
Horní Třešňovec (Litomyšl)
Horní Ves (Chomutov)
Horní Věstonice (Mikulov)
Horní Žukov (Č. Těšín)
Horšice (Přeštice)
HORŠOVSKÝ TÝN R

Horusice (Kardaš. Řečice)
 Hory (Sokolov)
 Hory Matky Boží (Sušice)
 Hořany (Most)
 Hořelice (Beroun)
 Hořenec (Teplice)
 Hořepník (Pacov)
 Hořesedly (Zderaz)
 Hořešovičky (Louny)
 HOŘICE 39
 Hořice na Šumavě
 (Č. Krumlov)
 HOŘOVICE 40
 Hořovice (Beroun)
 Hosín (Hluboká n. Vlt.)
 Hosov (Jihlava)
 Hostěradice (Miroslav)
 Hostim (Beroun)
 Hostim (Šafov)
 Hostivice (Kladno)
 HOSTOMICE P. B. 41
 Hostomice (Beroun)
 Hostomice (Bílina)
 Hostomice (Hořovice)
 Hostouň (Kladno)
 Hostouň (Mutěňín)
 Hošťálková (Val. Meziříčí)
 Hoštice (Ml. Vožice)
 Hoštice (Volyně)
 Hošťka (Radouň)
 Hošťka (Tachov)
 Hovězí (Valaš. Meziříčí)
 Hovorany (Hodonín)
 Hrabětice (Miroslav)
 Hrabová (Ostrava)
 Hraběšín (Čáslav)
 Hradčany (Prostějov)
 Hradec (Opava)
 Hradec (Stod)
 HRADEC KRÁLOVÉ 42
 Hradečná (Úsov)
 Hrádek n. N. (Liberec)
 Hrádek (Sušice)
 Hrádek n. V. (Uher. Brod)
 Hradenín (Kolín)
 Hradešín (Přistoupim)
 Hradiště (Blovice)
 Hradiště (Klatovy)
 HRANICE NA MORAVĚ 43
 Hrejkovice (Milevsko)
 Hrob (Sobědruhy)
 Hronov (Náchod)
 Hrotovice (Mor. Krumlov)
 Hroubovice
 (Heřmanův Městec)
 HROZNĚTÍN 44
 Hroznová Lhota (Strážnice)
 Hrubá Vrbka (Strážnice)
 Hrubý Jeseník (Nymburk)

Hruškové Dvory (Jihlava)
 Hrušov (Ostrava)
 Hrušovany n. J. (Miroslav)
 Hrušovany (Pohořelice)
 Hřebeč (Kladno)
 Hřebečnický (Rakovník)
 Hřešihlavy (Rokycany)
 Hříškov (Louny)
 Hřivčice (Louny)
 Hřivno (Nové Benátky)
 Hudcov (Teplice)
 Hudlice (Beroun)
 Hulice (Dolní Kralovice)
 Hulín (Kroměříž)
 HUMPOLEC 45
 Hůrka (Č. Krumlov)
 Husinec (Volyně)
 Husovice (Brno)
 HUSTOPEČE R
 Hůzová (Olomouc)
 Hvožďany (Březnice)
 Hybrýlec (Polná)
 Hylváty (Žamberk)
 Hýskov (Beroun)
 Hýsky (Kyjov)

CH

Chabařovice (Sobědruhy)
 Chanov (Most)
 Charvatce (Mladá Boleslav)
 Charvatská Ves (Břeclav)
 Chcebuz (Radouň)
 CHEB 46
 Cheznovice (Hořovice)
 Chlebovice (Frýdek-Místek)
 Chleby (Nymburk)
 Chlístov (Klatovy)
 Chlum (Blovice)
 Chlum (Třeboň)
 Chlum (Žlutice)
 Chlumec n. C. (N. Bydžov)
 Chlumín (Mělník)
 Chmelná (Křivsoudov)
 Choceň (Kostelec n. L.)
 Chodouň (Hořovice)
 Chodov (Domažlice)
 Chodov (Sokolov)
 CHODOVÁ PLANÁ R
 Choltice (Heřmanův Městec)
 Chomle (Rokycany)
 Chomutice (Nový Bydžov)
 CHOMUTOV 47
 CHOTĚBOŘ 48
 Chotěbudice (Podbořany)
 Chotěbuz (Český Těšín)
 Choteč (Zbraslav)
 Chotěšice (Městec Králové)
 Chotěšov (Stod)
 Chotouň (Kolín)

Chotoviny (Tábor)
 Chotutice (Kolín)
 Chotýš (Přistoupim)
 Chotýšany (Vlašim)
 Choustník (Tábor)
 Choustnítkovo Hradiště
 (Dvůr Králové)
 Chrančovice (Kozolupy)
 Chrastava (Liberec)
 Chrást (Heřmanův Městec)
 Chrást (Kostelec n. L.)
 Chrást (Milevsko)
 Chraštany (Březnice)
 Chrástany (Koloděje n. L.)
 Chrástany (Neveklov)
 Chrástany (Přistoupim)
 Chrástany (Rakovník)
 Chrbonín (Tábor)
 Chrlice (Brno)
 Chronice (Jevíčko)
 Chropyně (Kroměříž)
 Chroustovice (Luže)
 Chrudim (Heřmanův Městec)
 Chřibská (Rumburk)
 Chudenice (Klatovy)
 Chudějice (Bílina)
 Chuchel (Chotěboř)
 Chuchelná (Opava)
 Chválenice (Píseň)
 Chvaletice (Pardubice)
 Chválkov (Černovice)
 Chvalkovice (Olomouc)
 Chvalovice (Poděbrady)
 Chvatěruby (Slaný)
 Chvojenec (Pardubice)
 Chýnov (Tábor)
 Chýše (Žlutice)
 Chyňany (Beroun)
 Chýstovice (Křivsoudov)
 Chýška (Milevsko)

I

IVANČICE 49
 IVANOVICE 50

J

JABLONEC n. N. 51
 Jablonec (Český Krumlov)
 Jablonec n. J. (Jičín)
 Jablonecké Paseky
 (Jablonec n. N.)
 Jablonná (Neveklov)
 Jablonné (Liberec)
 Jablonné n. O. (Žamberk)
 Jablunkov (Český Těšín)
 Jáchymov (Hroznětín)
 Jaktář (Opava)
 Jakubov (Šafov)

Jankov
 Jankovi
 Janov (Janovic)
 Janovic
 Janovic
 Janův I
 Jaromě.
 Jaromě.
 Jaromě.
 Jaroslav
 Jarošov
 Jarošov
 Jarov (J)
 Jarpice
 Jasenné
 Javorní
 Javorní
 Jedlany
 Jedlová
 Jedovni
 Jelenice
 JEMNICE
 Jeníkov
 Jeníkov
 Jeníkov
 Jeníšov
 Jenštejn
 Jeřice (J)
 Jesenec
 JESENI
 Jestřabí
 Jestřebí
 Jestřebí
 Ješín (S)
 Jeřichov
 JEVÍČEK
 Jevíněv
 Jevišov
 Jezero (J)
 JIČÍN 5
 JIHLAV
 Jilemni
 Jilové (J)
 Jilovice
 Jimlín (J)
 Jimram
 Jimram
 Jimram
 (Vell)
 Jince (J)
 Jindřich
 Jindřich
 JINDŘICH
 Jirkov (J)
 Jiřice (J)
 Jiřice (J)
 Jiřkov
 Jistebn.
 Jistebn.
 Jištěrpy

iny (Tábor)
ice (Kolín)
(Přistoupim)
any (Vlašim)
tník (Tábor)
tníkovo Hradiště
r Králové)
žovice (Kozolupy)
ava (Liberec)
(Heřmanův Městec)
(Kostelec n. L.)
(Milevsko)
fany (Březnice)
fany (Koloděje n. L.)
fany (Neveklov)
fany (Přistoupim)
fany (Rakovník)
nín (Tábor)
e (Brno)
ice (Jevíčko)
yně (Kroměříž)
stovice (Luže)
im (Heřmanův Městec)
ská (Rumburk)
enice (Klatovy)
řice (Bílina)
el (Chotěboř)
elná (Opava)
enice (Plzeň)
etice (Pardubice)
kov (Černovice)
kovice (Olomouc)
ovice (Poděbrady)
ěrubý (Slaný)
jenec (Pardubice)
ov (Tábor)
e (Žlutice)
any (Beroun)
ovice (Křivsoudov)
ka (Milevsko)

JIČICE 49
JOVICE 50

ONEC n. N. 51
nec (Český Krumlov)
nec n. J. (Jičín)
necké Paseky
blonec n. N.)
nná (Neveklov)
nné (Liberec)
nné n. O. (Žamberk)
nkov (Český Těšín)
ymov (Hroznětín)
ř (Opava)
bov (Šafov)

Jankov (Votice)
Jankovice (Pardubice)
Janov (Mladá Vožice)
Janovice n. Ú. (Klatovy)
Janovice (Úsov)
Janův Důl (Liberec)
Jaroměř (Dvůr Králové)
Jaroměřice (Jevíčko)
Jaroměřice (Šafov)
Jaroslavice (Miroslav)
Jarošov (Litomyšl)
Jarošov (Uherské Hradiště)
Jarov (Beroun)
Jarpice (Slaný)
Jasenná (Holešov)
Javorník (Frývaldov)
Javorník (Strážnice)
Jedlany (Tábor)
Jedlová (Polička)
Jedovnice (Boskovice)
Jelenice (Brno)
JEMNICE 52
Jeníkov (Křivsoudov)
Jeníkov (Sobědruhy)
Jeníkov (Teplice)
Jenišov (Karlovy Vary)
Jenštejn (Brandýs n. L.)
Jeřice (Hořice)
Jesenec (Jevíčko)
JESENICE R
Jestřebí (Uherský Brod)
Jestřebí (Česká Lípa)
Jestřebí Lhota (Kolín)
Ješín (Slaný)
Jetřichovice (Prčice)
JEVÍČKO 53
Jeviněves (Roudnice)
Jevišovice (Znojmo)
Jezero (Benešov)
JIČÍN 54
JHLAVA 55
Jilemnice (Jičín)
Jílové (Podmokly)
Jílovce (Třeboň)
Jinlín (Postoloprty)
Jimramov (Lomnice)
Jimramovské Pavlovice
(Velké Meziříčí)
Jince (Hostomice)
Jindřichov (Krnov)
Jindřichovice (Klatovy)
JINDŘICHŮV HRADEC 56
Jirkov (Chomutov)
Jiřice (Miroslav)
Jiřice (Nové Benátky)
Jiřkov (Úsov)
Jistebnice (Tábor)
Jistebník (Bílavec)
Jištěrpy (Ústí n. L.)

Jištěrpy (Ústěk)
Jivina (Hořovice)
Jizerní Vtelno (Ml. Boleslav)
Josefov (Dvůr Králové)
Josefův Důl (Ml. Boleslav)
Jundrov (Brno)

K

Kaceřov (Sokolov)
Kácov (Uhlířské Janovice)
KADAŇ R
Kadov (Mor. Krumlov)
Kagerava (Sokolov)
Kamburk (Ml. Vožice)
Kámen (Habry)
Kámen (Pacov)
KAMENICE n. L. 57
Kamenický Šenov
(Podmokly)
Kameničky
(Heřmanův Městec)
Kamenný Újezd (Nýřany)
Kamenná (Příbram)
Kamenná Lhota (Ledeč n. S.)
Kamenné Žehrovice (Unhošť)
Kamenný Most (Slaný)
Kamenný Potok (Cheb)
Kamenný Újezd
(Č. Budějovice)
Kamýk (Litoměřice)
Kamýk n. Vlt. (Sedlčany)
KARDAŠOVA ŘEČICE 58
KARLOVY VARY 59
Karvinná (Fryštát n. O.)
Kařez (Hořovice)
Kasejovice (Březnice)
KASPERSKÉ HORY 60
Kateřinky (Opava)
Katovice (Strakonice)
Kaznějov (Plzeň)
Kbel (Kolín)
Kdyně (Klatovy)
Kebharec (Nová Bystřice)
Keblov (Křivsoudov)
Kejžlice (Humpolec)
Keleč (Hranice n. M.)
Kelečany (Kyjov)
KLADNO 61
Kladruby n. L. (Pardubice)
Klamoš (Nový Bydžov)
Klánovice (Brandýs n. L.)
Klapy (Libochovice)
Kláštrec n. O. (Kadaň)
KLATOVY 62
Klecany (Postřižín)
Kleneč pod Čerchovem
(Domažlice)
Klenovice (Soběslav)
Klíčany (Postřižín)

Klikov (Třeboň)
Klimkovic (Bílavec)
Kloboučky (Bučovice)
Klobouky (Dambořice)
Klobouky (Slaný)
Kluček (Liběšice)
Klučenice (Milevsko)
Klučov (Přistoupim)
Kluky (Čáslav)
Kněždub (Strážnice)
Kněžice (Jihlava)
Knínice (Boskovice)
Knovíz (Slaný)
Kobylí (Hustopeče)
Kocleřov (Dvůr Králové)
Kočí (Heřmanův Městec)
Kočov (Chodová Planá)
Kojetice (Kostelec n. L.)
KOJETÍN 63
Kokořín (Mělník)
Kolaje (Poděbrady)
Koldín (Kostelec n. O.)
Kolešovice (Zderaz)
KOLÍN 64
Kolínec (Klatovy)
KOLODĚJE n. L. 65
Koloděje (Uhřetěves)
Koloveč (Klatovy)
Kolovraty (Uhřetěves)
Kolštejn (Úsov)
Komárov (Brno)
Komárov (Opava)
Komárov (Žlutice)
Komorní Lhota (Č. Těšín)
Komořany (Most)
Konice (Jevíčko)
Konopiště (Benešov)
Kondrac (Vlašim)
Konrác (Nová Bystřice)
Kopidlno (Nymburk)
Kopisty (Most)
Korouhev (Polička)
Korozluky (Most)
Koryčany (Mělník)
Koryčany (Kyjov)
Kořen (Chodová Planá)
Kořenice (Kolín)
Košmonosy (Ml. Boleslav)
Kozobudy (Milevsko)
Kosoř (Zbraslav)
Kosořice (Ml. Boleslav)
Kosova Hora (Sedlčany)
KOSTELEC n. L. 66
KOSTELEC n. O. 67
Kostelec (Jihlava)
Kostelec (Kyjov)
Kostelec (Milevsko)
Kostelec n. Č. L.
(Přistoupim)

Kostelecká Lhota
(Kostelec n. O.)
Kostelní Bříza (Sokolov)
Kostelní Myslová (Telč)
Kostěnice (Pardubice)
Kostice (Břeclav)
Kostomlaty p. M. (Bílina)
Kostomlaty (Nymburk)
Košátky (Nové Benátky)
Košetice (Křivsoudov)
Košice (Soběslav)
Košťany (Sobědruhy)
Kounice (Přistoupim)
Kounov (Liběšice)
Kouřim (Kolín)
Kouty (Votice)
Kovanice (Nymburk)
Kovářov (Milevsko)
Kozárovice (Březnice)
Kozlov (Luka)
Kozly (Bílina)
Kozly (Kostelec n. L.)
Kozmice (Divišov)
Kozmice (Tábor)
Kozojedy (Přistoupim)
KOZOLUPY R
Kozolupy (Chodová Planá)
Kozomín (Postřížín)
Kožichovice (Třebíč)
Kožlany (Kůzová)
Kračín (Žlutice)
Krakovany (Nový Bydžov)
Krakovec (Rakovník)
Krakorovice (Chotěboř)
Kralice (Uhlířské Janovice)
Králíky (Žamberk)
Kralovice (Kůzová)
Kralovice (Uhřetěves)
Královo Pole (Brno)
Kralupy (Chomutov)
Kralupy n. Vlt. (Slaný)
Králov Dvůr (Beroun)
Kraslice (Sokolov)
Krásná Hora
(Havlíčkův Brod)
Krásná Hora (Sedlčany)
Krásná Lípa (Rumburk)
Krásná Lípa (Sokolov)
Krásná Ves (Ml. Boleslav)
Krásné Pole (Bílovec)
Krásný Dvůr (Podbořany)
Krašovice (Plzeň)
Krašovice (Sedlčany)
Kratonohy
(Hradec Králové)
Kravaře (Ústí n. L.)
Kravaře (Ústěck)
Kravsko (Znojmo)
Krhová (Val. Meziříčí)

Krchleby (Čáslav)
KRNOV 68
Krnsko (Mladá Boleslav)
Krňany (Neveklov)
Kročehlavy (Kladno)
KROMĚŘÍŽ 69
Krouna (Luže)
Kropy (Mělník)
Krtvy (Jesenice)
Krucemburk (Chotěboř)
Krunčívř (Dambořice)
Krupka (Sobědruhy)
Krusičany (Neveklov)
Krušec (Hartmanice)
Kryly (Podbořany)
Křeč (Černovice)
Křemyž (Bílina)
Křenice (Uhřetěves)
Křenov (Jevíčko)
Křesice (Litoměřice)
Křesice (Nymburk)
Křesice (Votice)
Křinec (Nymburk)
Křimice (Kozolupy)
Kříše (Rokycany)
Křivoklát (Rakovník)
KŘIVSOUDOV 70
Křížanov (Velké Meziříčí)
Křtěnov (Boskovice)
Křtiny (Brno)
Kukleny (Hradec Králové)
Kunčice n. O.
(Frýdek-Místek)
Kunčičky (Frýdek-Místek)
Kunčičky (Ostrava)
Kundratice (Hartmanice)
Kundratice (Nový Bydžov)
Kunovice (Uher. Hradiště)
Kunštát (Boskovice)
Kunžak
(Jindřichův Hradec)
Kuřív (Uhřetěves)
Kuřívody (Česká Lípa)
KUTNÁ HORA 71
KŮZO VÁ 72
Kuželov (Strážnice)
Kvačice (Uherský Ostroh)
Kvasejovice (Přčice)
Kvasice (Kroměříž)
Kvasiny (Rychnov n. K.)
Kvášňovice (Horažďovice)
Květinov (Havlíčkův Brod)
Kvilda (Vimperk)
KYJOV 73
Kynšperk n. O. (Cheb)
Kyselov (Olomouc)
Kysibl (Luka)
Kyšice (Unhošť)
Kyšperk (Žamberk)

L
Labuť (Tachov)
Lačnov (Uherský Brod)
Lančov (Šafov)
Langgrün (Luka)
Lanškot (Břeclav)
Lanškroun (Litomyšl)
Lanštorf (Podivín)
Lány (Kladno)
Lány (Nové Strašecí)
Lašovice (Rakovník)
Lazce (Olomouc)
Lázně Bělohrad (Jičín)
LÁZNĚ KYNŽVART R
Lazy (Fryštát n. O.)
Lažany (Tábor)
LEDEČ n. S. 74
Lednice (Podivín)
Ledvice (Teplice)
Lechovice (Znojmo)
Lenešice (Louny)
Leskovec (Opava)
Leskovice (Pacov)
Lesná (Tachov)
Lestkov (Chodová Planá)
Lešany (Neveklov)
Leština (Habry)
Letiny (Přeštice)
Letov (Podbořany)
Letovice (Boskovice)
Lety (Březnice)
Lety (Dobříš)
Lhota (Brandýs n. L.)
Lhota (Klatovy)
Lhota (Kůzová)
Lhota (Olomouc)
Lhota (Unhošť)
Lhotka (Tachov)
Lhůta (Chotěboř)
Lhůta (Luže)
Libáň (Ml. Boleslav)
Libavá (Hranice n. M.)
Libčevy (Bílina)
Libčice (Slaný)
Libědice (Kadaň)
Liběchov (Radouň)
Libějovice (Vodňany)
LIBEREC 75
Libeň (Divišov)
Liběšice (Ústí n. L.)
Liběšice (Ústěck)
Liběšovice (Blšany)
Libice n. D. (Chotěboř)
Libice n. C. (Poděbrady)
Libina (Úsov)
Libínky (Ústí n. L.)
Libínky (Ústěck)
Libkova Voda (Pelhřimov)
Libkovic (Libyně)

Libke
Liblic
Liboč
Liboč
Liboc
LIBO
Libor
Liboi
Liboi
Libou
Libou
Libuš
LIBY
Liby
Ličko
Lideč
Lich
Liliet
Limb
Linda
Líně
Linh
Lípa
Lipai
Lipai
Lipe
Lipe
Lipn
Lipn
Lipn
Lipn
LIPN
Lipn
Lipn
Lipo
Lipo
Lisk
Liše
Lišn
Lišn
Lišn
Lišo
Lišf
Lišf
Lite
Litě
Liti
Litk
Lito
Lito
LITO
LIT
Lito
Litř
Lná
Lob
Lob
Lou

Broď

Libomyšl

Libouň
Libušín
Libyně R
Libyně (Kúzová)
Libčkov (Liběšice)
Lidečsko (Uherský Broď)

Lilienthal
Lípa (Havlíčkův Broď)
Lipany (Přistoupim)
Lipany (Zbraslav)
Lípec (Nový Bydžov)
Lipnice (Zbraslav)
Lipnice (Havlíčkův Broď)
Lipnice (Humpolec)
Lipnice (Sokolov)
Lipnička (Světlá n. S.)

Lipník n. B. 77
Lipník (Nové Benátky)
Lipno (Liběšice)
Lipov (Strážnice)
Lipovice (Kladno)
Lískovec (Brno)
Lišeň (Brno)
Lišnice (Dobříš)
Lišnice (Most)
Lišno (Benešov)
Lišov (České Budějovice)
Lišťany (Kozolupy)
Lišťany (Louny)
Liteň (Beroun)
Litětiny (Pardubice)
Litice (Plzeň)
Litkovice (Mladá Boleslav)
Litobratřice (Mikulov)
Litohlavy (Rokycany)
Litol (Nové Benátky)

Litoměřice 78
Litomyšl 79
Litovel (Loštice)
Litrbachy (Sokolov)
Lnáře (Břežnice)
Lobkovice (Kostelec n. L.)
Lobzy (Plzeň)
Loučim (Klatovy)

Loděnice (Beroun)
Loděnice (Mor. Krumlov)
Loděnice (Olomouc)
Lodhéřov (Jindřichův Hradec)
Lochkov (Zbraslav)
Lochoťín (Luka)
Lochovice (Beroun)
Lochovice (Hořovice)
Lochovice (Stod)
Loket (Sokolov)
Lom (Sobědruhy)
LOMNICE 80
Lomnice n. P. (Jičín)
Lomnice n. L. (Třeboň)
Lopeník (Uherský Broď)
LOŠTICE 81
Loučeň (Nymburk)
Loučky (Krnov)
Loučky (Turnov)
Louka (Uherský Ostroh)
Louky (Fryštát n. O.)
Louňovice p. B. (Vlašim)
LOUNY 82
Lovčice (Dambořice)
Lovčičky (Slavkov)
Lověšice (Český Krumlov)
LOVOSICE 83
Lštění (Domažlice)
Lubenec (Libyně)
Lubná (Litomyšl)
Lubná (Rakovník)
Lučice (Habry)
Luby u Chebu (Františkovy Lázně)
Ludgeřovice (Opava)
Luhačovice (Uherský Broď)
LUKA R
Luka n. J. (Jihlava)
Lukavec (Pacov)
Lukavice (Loštice)
Lukov (Holešov)
Luštěnice (Mladá Boleslav)
Lutopecny (Kroměříž)
Lužany (Přeštice)
LUŽE 84
Lužec (Mělník)
Lužice (Bílina)
Lužná (Valašské Meziříčí)
Lysá n. L. (Nové Benátky)
Lysá (Votice)
Lysice (Boskovice)
Lžín (Soběslav)

Malá Hraštice (Dobříš)
Malá Morávka (Krnov)
Malá Skalice (Náchod)
Malá Šitboř (Lázně Kynžvart)
Malá Vrbka (Strážnice)
Malčín (Habry)
Malé Březno (Chomutov)
Malé Čičovice (Kladno)
Malenovice (Uher. Hradiště)
Malešice (Kozolupy)
Malešov (Kutná Hora)
Malešov (Radouň)
Malhostice (Lomnice)
Malič (Litoměřice)
Malín (Kutná Hora)
Malinec (Přeštice)
Mádkov (Beroun)
Malkovice (Slaný)
Maloměřice (Brno)
Malšice (Tábor)
Malý Dešov (Šafov)
Malý Újezd (Teplice)
Männelsdorf (Kadaň)
Mantov (Stod)
MARIÁNSKÉ LÁZNĚ 85
Markvarec (Písečné)
Markvarec (Telč)
Markvartice (Liberec)
Markvartice (Ml. Boleslav)
Marašice (Heřmanův Městec)
Maršov (Ústí n. L.)
Martiněves (Budyně n. O.)
Martinice (Dolní Kralovice)
Martinice (Votice)
Martinov (Bílavec)
Mařenice (Česká Lípa)
Máslovice (Postřižín)
Mašov (Turnov)
MAŠTOV R
Matějovec (Písečné)
Mcely (Nymburk)
Měčín (Horažďovice)
Meclov (Poběžovice)
Medlešice (Heřmanův Městec)
Medlov (Pohořelice)
Měchnov (Divišov)
MĚCHOLUPY R
Melč (Bílavec)
MĚLNÍK 86
Měnín (Pohořelice)
Merklín (Hroznětín)
Merklín (Přeštice)
Měrunice (Bílina)
Měřín (Velké Meziříčí)
MĚSTEC KRÁLOVÉ n. L. R
Městečko (Rakovník)

M

Machnín (Liberec)
Makolusky (Uhlířské Janovice)
Malá Černá (Blšany)

ME
POCKET
LIBRARY

Měšetice (Prčice)
Měšice (Tábor)
Mezihlasi (Světlá n. S.)
Meziměstí (Náchod)
Mezimostí
(Kardašova Řečice)
Meziříčí (Dobruška)
Meziříčí (Tábor)
Micmanice (Znojmo)
Michálkovice (Ostrava)
Mikovice (Slaný)
Mikovice (Uher. Hradiště)
Mikulášovice (Rumburk)
Mikulčice (Hodonín)
Mikuleč (Litomyšl)
MIKULOV 87
Mikulovice (Frývaldov)
Milešov (Milevsko)
Milešovice (Slavkov)
Miletice (Klatovy)
MILEVSKO 88
Milčice (Poděbrady)
Miličín (Mladá Vožice)
Milíkov (Lázně Kynžvart)
Milín (Příbram)
Milíře (Tachov)
Milonice (Bučovice)
Milostín (Rakovník)
Milošice (Žatec)
Milovice (Nové Benátky)
Mimoň (Česká Lípa)
MIROSLAV 89
Mirošov (Rokycany)
Mirotice (Březnice)
Mirotín (Kamenice n. L.)
Mírov (Loštice)
Mirovice (Březnice)
Miřetice (Dolní Kralovice)
Mířkov (Horšovský Týn)
Miskovice (Kutná Hora)
Místek (Frýdek)
Mistřovice (Český Těšín)
Míšovice (Miroslav)
Mitrov (Uhlířské Janovice)
Mitrovice (Podmokly)
MLADÁ BOLESLAV 90
MLADÁ VOŽICE 91
Mladkov (Žamberk)
Mladotice (Písek)
Mlčechvosty (Velvary)
Mlékojedy (Kostelec n. L.)
Mlékovrhy (Nový Bydžov)
Mnetěves (Roudnice n. L.)
Mnichov (Krnov)
Mnichov (Poutnov)
Mnichovice (Křivsoudov)
Mnichovo Hradiště
(Mladá Boleslav)
Mníšek (Dobříš)

Močidlec (Žlutice)
Močovice (Čáslav)
Modlany (Sobědruhy)
Modřany (Zbraslav)
Modřice (Dolní Kounice)
Mohelnice (Loštice)
Mohelno (Třebíč)
Mochov (Přistoupim)
Mokrý Lazce (Opava)
Mokrůvky (Dambořice)
Moravec (Lomnice)
Moravec (Pacov)
Moravčeves (Most)
Moravská Chrastová
(Svitavy)
Moravská Libina (Úsov)
Moravská Nová Ves
(Břeclav)
Moravská Radiměř (Svitavy)
Moravská Třebová (Jevíčko)
Moravské Budějovice
(Šafov)
Moravský Beroun (Olomouc)
MORAVSKÝ KRUMLOV 92
Moravský Písek (Bzenec)
Moravský Žižkov (Podivín)
Morkovice (Kroměříž)
Mory (Podbořany)
Mořina (Beroun)
MOST R
Mosty (Český Těšín)
Motyčín (Kladno)
Moutnice (Dambořice)
Mradice (Postoloprty)
Mratín (Kostelec n. L.)
Mříčná (Jičín)
Mstišov (Sobědruhy)
Mšec (Kladno)
Mšeno (Mělník)
Mšeno (Plzeň)
Muglinov (Ostrava)
Mutějovice (Rakovník)
Mutěnice (Hodonín)
Mutěnice (Strakonice)
MUTĚNÍN R
Myslkovice (Soběslav)
Myšenec (Vodňany)
Mýto (Rokycany)

N

Načeradec (Vlašim)
Nadějkov (Prčice)
Nahoruby (Neveklov)
Nahořečice (Žlutice)
Nahošice (Domažlice)
NÁCHOD 93
Nákří (Hluboká n. Vlt.)
Nalžovice (Sedlčany)
Náměšf (Olomouc)

Náměšf n. O. (Třebíč)
Napajedla (Uher. Hradiště)
Nasavrky
(Heřmanův Městec)
Násedlovice (Dambořice)
Našiměřice (Miroslav)
Návojná (Uherský Brod)
Návsí (Český Těšín)
Nebory (Český Těšín)
Nečemice (Liběšice)
Nečenic (Žatec)
Něčín (Dobříš)
Nečtiny (Žlutice)
Nedomice (Kostelec n. L.)
Nedrahovice (Sedlčany)
Nedvědice (Lomnice)
Nedvězí (Uhřetěves)
Nehvizdy (Brandýs n. L.)
Nechanice
(Hradec Králové)
Nechvalice (Sedlčany)
Nejdek (Hroznětín)
Nejepín (Chotěboř)
Nekmíř (Kozolupy)
Nekvasovy (Horažďovice)
Nelahozeves (Slaný)
Nemanice (Poběžovice)
Němčice (Ivančice)
Němčice (Klatovy)
Němčice (Kolín)
Němčice (Křivsoudov)
Němčice (Vodňany)
Němčičky (Hustopeče)
Německá Lhota (Pacov)
Německá Lutyně
(Bohuněv)
Německé (Třeboň)
Německé Hořovice (Zderaz)
Německý Rohozec
(Podbořany)
Nemochovice (Bučovice)
Nemošice (Pardubice)
Nepomuk (Horažďovice)
Nepomyšl (Podbořany)
Neratovice (Kostelec n. L.)
Nerestce (Březnice)
Nesovice (Bučovice)
Nestrašice (Březnice)
Nesvačily (Hostomice)
Neštědice (Ústí n. L.)
Neštěmice (Ústí n. L.)
Netolice (Vodňany)
Netřebice (Český Krumlov)
Netvořice (Neveklov)
Neukovice (Dambořice)
Neuměřice (Slaný)
Neumětely (Hostomice)
Neústupov (Votice)
NEVEKLOV 94

ebíč)
Hradiště)

štec)
mbořice)
oslav)
ý Brod)
ín)
ěšín)
ice)
)

)
elec n. L.)
dlčany)
nice)
ves)
ýs n. L.)

vé)
lčany)
ín)
oř)
y)
žďovice)
iný)
žovice)
ce)
y)

udov)
ny)
peče)
Pacov)

ň)
ce (Zderaz)
c

čovice)
bice)
ďovice)
ňany)
elec n. L.)
ce)
ice)
nice)
mice)
L.)
a. L.)
ny)
Krumlov)
lov)
bořice)
ý)
omice)
ce)

Nezamyslice (Chomutov)
Nezamyslice (Kojetín)
Nezbavětice (Plzeň)
Nezdice (Kašperské Hory)
Neznášov (Koloděje n. L.)
Nezvětice (Plzeň)
Niměřice (Ml. Boleslav)
Nivnice (Uherský Brod)
Nizké Srbské (Náchod)
Nižkov (Polná)
Noskov (Mladá Vožice)
Nová Buková
(Horní Cerekev)

NOVÁ BYSTRICE 95
Nová Cerekev (Pelhřimov)
Nová Huť (Beroun)
Nová Lhota (Strážnice)
Nová Mitrovice (Plzeň)
Nová Paka (Jičín)
Nová Říše (Telč)
Nová Ves p. Pleší (Dobříš)
Nová Ves (Frýdek-Místek)
Nová Ves (Kúzová)
Nová Ves (Mladá Vožice)
Nová Ves (Sobědruhy)
Nová Ves (Tachov)
Nová Ves n. L. (Třeboň)
Nová Ves (Velvary)
NOVÉ BENÁTKY 96
Nové Domky (Tachov)
Nové Dvory (Kutná Hora)
Nové Heřminovy (Krnov)
Nové Hrady (Č. Budějovice)
Nové Hrady (Luže)
Nové Město na Moravě
(Velké Meziříčí)

Nové Pavlovice (Liberec)
Nové Sady (Olomouc)
Nové Sedliště (Tachov)
Nové Sedlo (Sokolov)
Nové Sedlo (Žatec)
Nové Sídlo n. B. (Chomutov)
NOVÉ STRAŠECÍ 97
Nové Ulice (Olomouc)
Nové Veselí (Velké Meziříčí)
Novosedlice (Sobědruhy)
Novosedlice (Ústí n. L.)
Novosedly (Žlutice)
NOVÝ BYDŽOV 98
Nový Etynek
(Kamenice n. L.)
Nový Hrozenkov
(Valašské Meziříčí)
Nový Jáchymov (Beroun)
Nový Knín (Dobříš)
Nový Kostel
(Františkovy Lázně)
Nový Přerov (Mikulov)

Nový Rychnov
(Horní Cerekev)
Nový Svět (Olomouc)
Nučice (Přistoupim)
Nupaky (Uhřetěves)
Nýdek (Český Těšín)
NYMBURK 99
NÝRSKO 100
NÝŘANY R

O

Obděnice (Sedlčany)
Obecnice (Příbram)
Obhajovice (Pacov)
Oblekovice (Znojmo)
Obodř (Nové Benátky)
Obrataň (Černovice)
Ohruba (Mladá Boleslav)
Obříství (Mělník)
Obytce (Klatovy)
Odolena Voda (Postřižín)
Odry (Bílavec)
Ohaře (Kolín)
Ohařice (Jičín)
Ohrazenice (Turnov)
Okrouhlé Hradiště
(Chodová Planá)
Okrouhlice
(Havlíčkův Brod)
Okříšky (Třebíč)
Olbramkostel (Znojmo)
Olbramovice (Votice)
Oldřichov (Opava)
Oldřichov (Mladá Vožice)
Oldřichov (Podmokly)
Oldřichovice (Český Těšín)
Oleška (Přistoupim)
Olešná (Hořovice)
Olešná (Pelhřimov)
Olešná (Stráž u Tachova)
Olešnice (Boskovice)
Olešník (Hluboká n. Vlt.)
OLOMOUC 101
Olomoučany (Boskovice)
Oloví (Sokolov)
Olšany (Písečné)
Olšovec (Uherský Brod)
Opařany (Tábor)
Opatov (Litomyšl)
Opatovice n. L. (Pardubice)
Opatovice (Pohořelice)
OPAVA 102
Oplany (Přistoupim)
Oploty (Podbořany)
Opočnice (Městec Králové)
Oráčov (Zderaz)
Orličky (Žamberk)
Orlová (Fryštát n. O.)
Ořechov (Dolní Kounice)

Osečná (Česká Lípa)
Osek (Rokycany)
Osek (Sobědruhy)
Osek (Strakonice)
Oselce (Březnice)
Osice (Pardubice)
Oslavany (Ivančice)
Oslavice (Velké Meziříčí)
Osoblaha (Krnov)
Osov (Hostomice)
Osová Bitýška
(Velké Meziříčí)
OSTRAVA 103
Ostravice (Frýdek-Místek)
Ostroměř (Hořovice)
Ostrovačice (Ivančice)
Ostrov (Hroznětín)
Ostrov (Litomyšl)
Ostrožná Lhota
(Uherský Ostroh)
Ostrožské Předměstí
(Uherský Ostroh)
Ostředek (Divišov)
Ostřetín (Pardubice)
Osvračín (Domažlice)
Otice (Opava)
Otrokovice (Uher. Hradiště)
Otvovice (Slaný)
Ouběnice (Votice)
Ousobí (Havlíčkův Brod)
Oušov (Křivsoudov)
Ovčáry (Kolín)

P

PACOV 104
Pacov (Uhřetěves)
Pálovice (Jemnice)
Palupín (Telč)
Panenské Břežany
(Postřižín)
Panenský Týnec (Louny)
Pánov (Polná)
Panské Dubenky (Telč)
PARDUBICE 105
Parník (Litomyšl)
Paseka (Úsov)
Paskov (Frýdek-Místek)
Pasohlávky (Mikulov)
Pátek (Poděbrady)
Patokryje (Bílina)
Pavlov (Kladno)
Pavlov (Pelhřimov)
Pavlov (Velké Meziříčí)
Pavlovice (Tachov)
Pavlovice (Vlašim)
Pavlovičky (Olomouc)
Pecerady (Benešov)
Pecka (Jičín)
Pěčice (Mladá Boleslav)

Pědice (Příbram)
PELHRIMOV 106
Pentějov (Bílavec)
Perná (Mikulov)
Pernarec (Kozolupy)
Pernek (Český Krumlov)
Pernink (Hroznětín)
Peruc (Louny)
Pešky (Poděbrady)
Pětihorky (Ml. Boleslav)
Pětipsy (Kadaň)
Petrkov (Havlíčkův Brod)
Petrohrad (Jesenice)
Petroupím (Benešov)
Petrov (Strážnice)
Petrovice (Fryštát n. O.)
Petrovice (Kutná Hora)
Petrovice (Rakovník)
Petrovice (Sedlčany)
Petrovice (Sušice)
Petrovice (Uhřetěves)
Petřkovice (Opava)
Petřvald (Bohumín)
Pičín (Příbram)
Pikov (Tábor)
Pila (Karlov Vary)
Písařova Vesce (Tachov)
PÍSEČNÉ n. D. R
PÍSEK 107
Písková Lhota
(Mladá Boleslav)
Písková Lhota (Poděbrady)
Pišť (Dolní Kralovice)
Pišťany (Litoměřice)
Pišťtín (Hluboká n. Vlt.)
Pitkovice (Uhřetěves)
Pchery (Slaný)
Planá u Mariánských Lázní
(Chodová Planá)
Planá n. L. (Tábor)
Plánice (Klatovy)
Plaňany (Kolín)
Plasy (Plzeň)
Plešnice (Kozolupy)
Pletený Újezd (Unhošť)
Pluhův Ždár
(Jindřichův Hradec)
PLZEŇ 108
Pnětluky (Lovosice)
Pňov (Poděbrady)
POBĚŽOVICE
(RONŠPERK) 109
Počínovice (Klatovy)
Počápy (Beroun)
Počepice (Sedlčany)
PODBOŘANY 110
Podbořany (Čáslav)
Podboří (Tábor)
PODĚBRADY 111
Podhradní Lhota (Holešov)
Podhůří (Horažďovice)
PODIVÍN 112
Podklášteří (Třebíč)
Podkost (Mladá Boleslav)
Podlažice
(Heřmanův Městec)
Podlesice (Podbořany)
Podlešín (Slaný)
Podluhy (Hořovice)
Podmoklice (Turnov)
PODMOKLY 113
Podmokly (Kašperské Hory)
Podolí (Opava)
Podolí (Uherské Hradiště)
Pohled (Havlíčkův Brod)
Pohora (Litomyšl)
POHOŘELICE 114
Pohoří (Tábor)
Pochlovice (Kynšperk n. O.)
Pochlovice (Sokolov)
Pojbuky (Mladá Vožice)
Poláky (Kadaň)
Polanka (Bílavec)
Poleň (Klatovy)
Polešovice (Bzenec)
Police (Jemnice)
Police (Jihlava)
Police n. M. (Náchod)
POLIČKA 115
Poličná (Valaš. Meziříčí)
Polipsy (Uhlířské Janovice)
POLNÁ 116
Polní Chrčice (N. Bydžov)
Polní Voděrady (Kolín)
Polnička (Chotěboř)
Polská Lutyně (Bohumín)
Polubný (Jablonec n. N.)
Popelín (Telč)
Popice (Hustopeče)
Popovice (Benešov)
Popovice (Uher. Hradiště)
Poruba (Bílavec)
Poruba (Fryštát n. O.)
Pořejov (Tachov)
Poříčany (Přistoupim)
Poříčí n. S. (Benešov)
Pořín (Tachov)
Posedlice (Lovosice)
POSTOLOPRTY R
POSTŘIŽÍN 117
Postupice (Benešov)
Poštorná (Břeclav)
Poštovice (Slaný)
Potštát (Hranice n. M.)
Potštejn (Kostelec n. O.)
Potůčky (Hroznětín)
Potvorov (Kůzová)
Poučnick (Beroun)
Pouchov (Hradec Králové)
POUTNOV R
Pouzďřany (Mikulov)
Povel (Olomouc)
Povrly (Ústí n. L.)
Pozdeň (Louny)
Prachatice (Volyně)
Prameny (Mariánské Lázně)
Praskolesy (Hořovice)
Prašný Újezd (Hořovice)
Pratelsbrunn (Mikulov)
Pravice (Miroslav)
Pravíkov (Kamenice n. L.)
Pravlov (Pohořelice)
Pravonín (Křivsoudov)
PRČICE 118
Prlov (Holešov)
Proboštov (Sobědruhy)
Probulov (Březnice)
Proseč n. N. (Jablonec n. N.)
Proseč (Luže)
Prosiměřice (Znojmo)
Prosmyky (Lovosice)
PROSTĚJOV 119
Prostřední Bludovice
(Frýdek-Místek)
Prostřední Grunt
(Podmokly)
Prostřední Suchá
(Fryštát n. O.)
Prostřední Ves (Ledeč n. S.)
Protivín (Vodňany)
Prunéřov (Kadaň)
Prusinovice (Holešov)
Prušanky (Hodonín)
Přebuz (Hroznětín)
Přečaply (Chomutov)
Přečín (Volyně)
Předboj (Postřížín)
Předbořice (Milevsko)
Předklášteří (Lomnice)
Předlice (Ústí n. L.)
Předměstí (Polička)
Předměstí (Přerov)
Předslav (Klatovy)
Přehořov (Soběslav)
Přehýšov (Nýřany)
Přelíc (Slaný)
Přelouč (Pardubice)
PŘEROV 120
Přestavky
(Heřmanův Městec)
Přestavky (Prčice)
PŘEŠTICE 121
Přibice (Pohořelice)
PŘÍBRAM 122
Přibyslav (Chotěboř)
Příčovy (Sedlčany)
Přídolí (Český Krumlov)

Přísk
Přísk
Příle
Příim
Příse
Příse
Přízi
PŘIS
Přítk
Přítl
Přivě
Přivl
Přivc
Přáto
Převa
Přov
Pucli
Pukli
Pulčí
Pulga
Pusté
Pyšel

R
Rabš
Račir
Radě
Rade
Radě
Radí
Radí
Radí
Radí
Radk
Radk
(M
Rádli
Radn
Radn
Rado
Rado
Rado
Rado
Rado
Rado
RAD
Rado
(Ji
Rado
Radc
Radc
Radu
Radv
Radv
Ráje
Ráje
Rajh
Rajn

uchov (Hradec Králové)
UTNOV R
uzdřany (Mikulov)
zel (Olomouc)
rly (Ústí n. L.)
deň (Louny)
chatice (Volyně)
meny (Mariánské Lázně)
skolesy (Hořovice)
šný Újezd (Hořovice)
telsbrunn (Mikulov)
vice (Miroslav)
víkov (Kamenice n. L.)
vlov (Pohořelice)
vonín (Křivsoudov)
ŮICE 118
ov (Holešov)
boštov (Sobědruhy)
bulov (Březnice)
seč n. N. (Jablonec n. N.)
seč (Luže)
siměřice (Znojmo)
smyky (Lvosice)
OSTĚJOV 119
střední Bludovice
Frýdek-Místek)
střední Grunt
Podmokly)
střední Suchá
Fryštát n. O.)
střední Ves (Ledeč n. S.)
divín (Vodňany)
néřov (Kadaň)
sinovice (Holešov)
šánky (Hodonín)
ouz (Hroznětín)
šaply (Chomutov)
šín (Volyně)
lboj (Postřížín)
lbořice (Milevsko)
klášter (Lomnice)
lice (Ústí n. L.)
městí (Polička)
mbstí (Přerov)
slav (Klatovy)
ořov (Soběslav)
ýšov (Nýřany)
ic (Slaný)
ouč (Pardubice)
ROV 120
tavlky
eřmanův Městec)
tavlky (Prčice)
ŠTICE 121
ce (Pohořelice)
RAM 122
slav (Chotěboř)
vy (Sedlčany)
olí (Český Krumlov)

Přiskovice (Jablonec n. N.)
Přiskovice (Přeštice)
Přílepy (Milevsko)
Primda (Tachov)
Přísečnice (Kadaň)
Příseky (Jihlava)
Přízřenice (Brno)
PRISTOUPIM 123
Přítkov (Sobědruhy)
Přítluky (Hustopeče)
Přívětice (Rokycany)
Přívlastky (Žatec)
Přívory (Mělník)
Psáře (Vlašim)
Převos (Nymburk)
Pšov (Žlutice)
Puclice (Domažlice)
Puklice (Jihlava)
Pulčín (Uherský Brod)
Pulgary (Mikulov)
Pustá Rybná (Polička)
Pyšely (Benešov)

R

Rabštejn n. S. (Kůzová)
Račíněves (Roudnice n. L.)
Radějov (Strážnice)
Radenín (Tábor)
Radětice (Bechyně)
Radíč (Sedlčany)
Radinčevos (Žatec)
Radim (Heřmanův Městec)
Radiměř (Polička)
Radimovice (Tábor)
Radkov (Tábor)
Radkovic
(Moravský Krumlov)
Rádlo (Jablonec n. N.)
Radnice (Mašov)
Radnice (Rokycany)
Radošice (Březnice)
Radošov (Karlovy Vary)
Radošov (Luka)
Radošovice (Uhřetěves)
Radošovice (Vlašim)
Radotín (Zbraslav)
RADOUŇ R
Radouňka
(Jindřichův Hradec)
Radouš (Hostomice)
Radovesice (Bílina)
Radovesnice (Nový Bydžov)
Raduň (Opava)
Radvanice (Ostrava)
Radvánov (Milevsko)
Rájec (Boskovice)
Ráječek (Úsov)
Rajhrad (Pohořelice)
Rajnochovice (Holešov)

Rájov (Mariánské Lázně)
Rakov (Mladá Boleslav)
Raková (Rokycany)
Rakovice (Březnice)
RAKOVNÍK 124
Rakvice (Hustopeče)
Rančířov (Jihlava)
Rapotina Lhota (Boskovice)
Rapšach (Třeboň)
Raspenava (Liberec)
Raškovice (Frýdek-Místek)
Rataje n. S.
(Uhlířské Janovice)
Ratenice (Poděbrady)
Ratiboř (Valašské Meziříčí)
Ratiboř (Žlutice)
Ratibořské Hory (Tábor)
Razová (Opava)
Rejčkov (Světlá n. S.)
Rejštejn (Kašperské Hory)
Robeč (Ústí n. L.)
Robeč (Uštk)
Rodná (Mladá Vožice)
Rohatec (Strážnice)
Rohozec (Čáslav)
Rohozná (Horní Cerekev)
Rohozná (Polička)
Rochlice (Liberec)
ROKYCANY 125
Rokytňany (Ml. Boleslav)
Rokytnice (Jičín)
Rokytnice (Přerov)
Rokytnice (Uherský Brod)
Rokytnice
(Valašské Meziříčí)
Rokytnice v Orlic. Horách
(Žamberk)
Ronov n. D. (Čáslav)
Ronšperk cf. Poběžovice
Rosice (Heřmanův Městec)
Rosice (Ivančice)
Rosice (Pardubice)
Rosovice (Dobříš)
Rostkov (Mladá Boleslav)
Roubíčkova Lhota
(Benešov)
Roudné (České Budějovice)
ROUDNICE n. L. 126
Rouchovany
(Moravský Krumlov)
Roupov (Přeštice)
ROUSÍNOV 127
Rousínov (Rakovník)
Rousínovec (Slavkov)
Rovina (Sedlčany)
Rozběřice (Hradec Králové)
Rozdělov (Kladno)
Rozhraní (Boskovice)

Rozkovice
(Heřmanův Městec)
Rozseč (Telč)
Rozsochatí (Chotěboř)
Rozstání (Prostějov)
Roztoky (Jičín)
Roztoky (Rakovník)
Rozvadov (Tachov)
Rožďalovice (Ml. Boleslav)
Rožďalovice (Nymburk)
Rožmitál p. T. (Březnice)
Rožnov p. R.
(Valašské Meziříčí)
Rudíkov (Velké Meziříčí)
Rudolfov (Č. Budějovice)
Rudolfov (Liberec)
Rudolfov (Úsov)
Rudoltice (Úsov)
RUMBURK R
Ruprechtice (Liberec)
Rusava (Holešov)
Růžodol (Liberec)
Rybáře (Karlovy Vary)
Rybná (Luže)
Rybničná (Bečov n. T.)
Rybniště (Rumburk)
RYCHNOV n. K. 128
Rychnov (Jablonec n. N.)
Rychnov (Jevíčko)
Rychvald (Bohumín)
Rýmařov (Úsov)
Rynholec (Kladno)
Rynholec (Nové Strašecí)
Rynoltice (Liberec)
Rýnovice (Jablonec n. N.)

Ř

Řečany (Pardubice)
Řečice (Světlá n. S.)
Řečkovice (Brno)
Řehlovice (Ústí n. L.)
Řehořov (Jihlava)
Řemíčov (Mladá Vožice)
Řenče (Přeštice)
Řendějov (Uhlíř. Janovice)
Řepany (Libyně)
Řepín (Mělník)
Řepiště (Frýdek-Místek)
Řetenice (Teplice)
Řevnice (Beroun)
Řevničov (Kladno)
Řevničov (Nové Strašecí)
Říčany (Ivančice)
Říčany (Uhřetěves)
Římov (České Budějovice)
Řisuty (Bílina)

S

Sadská (Poděbrady)

Sány (Poděbrady)
Sázava (Uhlíř. Janovice)
Sebuzín (Litoměřice)
Seč (Blovice)
Seč (Heřmanův Městec)
Sedlčanky (Přistoupim)
SEDLČANY 129
Sedlec (Kutná Hora)
Sedlec (Libochovice)
Sedlec (Mikulov)
Sedlec (Prčice)
Sedlec (Vodňany)
Sedlečko (Tábor)
Sedletín (Chotěboř)
Sedlice (Březnice)
Sedlov (Kolín)
Sedmpány (Vlašim)
Seletice (Nymburk)
Semčice (Mladá Boleslav)
Semice (Přistoupim)
Semily (Turnov)
Semněvice (Horšovský Týn)
Semtěš (Čáslav)
Sendražice (Kolín)
Senec (Rakovník)
Senetářov (Boskovice)
Senice (Loštice)
Senice (Poděbrady)
Senožaty (Humpolec)
Sepekov (Milevsko)
Sezemice (Pardubice)
Schmiedeberg (Kadaň)
Schönbrunn (Tachov)
Schönfeld (Bečov n. T.)
Schönwald (Tachov)
Schořov (Čáslav)
Schwanenbrückl (Mutěnin)
Sibřina (Přistoupim)
Siřem (Blšany)
Skalice (Boskovice)
Skalice (Česká Lípa)
Skalice (Miroslav)
Skalka (Dobruška)
Skalsko (Mladá Boleslav)
Skašov (Horažďovice)
Sklenov (Frýdek-Místek)
Skoňov (Kolín)
Skrbovice (Krnov)
Skořovice (Opava)
Skrečov (Bohumín)
Skřivany (Nový Bydžov)
Skuhrov (Beroun)
Skuhrov (Habry)
Skuhrov n. B.
(Rychnov n. K.)
Skupice (Postoloprty)
Skuteč (Luže)
Skytaly (Podbořany)
Slabce (Rakovník)

Slaná (Turnov)
SLANÝ 130
Slatina (Františkovy Lázně)
Slatina (Horažďovice)
Slatinice (Most)
Slatiňany
(Heřmanův Městec)
Slavětín (Louny)
Slavětín (Pacov)
Slavětín (Písečné n. D.)
Slavičín (Uherský Brod)
Slavíčky (Třebíč)
Slavkovice (Jemnice)
SLAVKOV 131
Slavonice (Písečné n. D.)
Slavonín (Olomouc)
Slezská Ostrava (Ostrava)
Slivenec (Zbraslav)
Slivice (Příbram)
Sloup (Boskovice)
Sloup (Česká Lípa)
Sloveč (Městec Králové)
Sluhy (Kostelec n. L.)
Slušovice (Holešov)
Smederov (Blovice)
Smirady (Nový Bydžov)
Smilkov (Votice)
Smilovice (Český Těšín)
Smilovy Hory (Mladá Vožice)
Smiřice (Dvůr Králové n. L.)
Smololety (Příbram)
Smrđov (Habry)
Smrk (Uhlířské Janovice)
Smržovka (Jablonec n. N.)
Snapoušany (Přeštice)
Sobčice (Hořice)
Sobeč (Kladno)
Sobeč (Nové Strašecí)
SOBĚDRUHY 132
Soběhrdy (Benešov)
Soběchleby (Blšany)
Soběchleby (Ústí n. L.)
SOBĚSLAV 133
Soběsuky (Žatec)
Sobětín (Divišov)
Sobotka (Jičín)
Sokolnice (Brno)
SOKOLOV 134
Solany (Lovosice)
Solnice (Rychnov n. K.)
Sopotnice (Žamberk)
Sopřeč (Pardubice)
Sorghot (Tachov)
Soseň (Jesenice)
Sosnová (Opava)
Soutice (Vlašim)
Sovenice (Nymburk)
Sovinec (Úsov)
Spálené Poříčí (Plzeň)

Spálov (Hranice n. M.)
Spomyšl (Roudnice n. L.)
Spořice (Chomutov)
Spytihněv
(Uherské Hradiště)
Srbeč (Kladno)
Srbice (Sobědruhy)
Srbsko (Beroun)
Srlín (Tábor)
Stádlec (Tábor)
Stadlice (Ústí n. L.)
Stálky (Šafov)
Stanislavice (Český Těšín)
Staňkov (Domažlice)
Staňkovice
(Uhlířské Janovice)
Stará Boleslav
(Brandýs n. L.)
Stará Dobev (Písek)
Stará Huť (Dobříš)
Stará Lysá (Nové Benátky)
Stará Paka (Jičín)
Stará Role (Karlovy Vary)
Stará Ves n. O. (Ostrava)
Stará Vožice (Mladá Vožice)
Staré Benátky
(Nové Benátky)
Staré Čivice (Pardubice)
Staré Hamry
(Frýdek-Místek)
Staré Hobzí (Jesenice)
Staré Hobzí (Jihlava)
Staré Hory (Polná)
Staré Město (Frýdek-Místek)
Staré Město (Fryštát n. O.)
Staré Město n. M. (Náchod)
Staré Město (Nová Bystřice)
Staré Město (Podmokly)
Staré Město
(Uherské Hradiště)
Staré Město n. M. (Úsov)
Staré Ransko (Chotěboř)
Staré Sedliště (Tachov)
Staré Sedlo (Březnice)
Staré Sedlo (Sokolov)
Staré Sedlo
(Stráž u Tachova)
Stárkov (Náchod)
Starý Bydžov (Nový Bydžov)
Starý Ehrenberg (Rumburk)
Starý Harcov (Liberec)
Starý Hrozenkov
(Uherský Brod)
Starý Kamenec (Polička)
Starý Knín (Dobříš)
Starý Kynšperk (Cheb)
Starý Maletín (Loštice)
Starý Plzenec (Plzeň)
Starý Šaldorf (Znojmo)

anice n. M.)
oudnice n. L.)
omutov)

Radostice (Hradiště)
Radostice (Kladno)
Radostice (Sokolov)
Radostice (Hradec Králové)
STOD 135
Stodůlky (Hartmanice)
Stoklasná Lhota (Tábor)
Stolany (Heřmanův Městec)
Stonařov (Jihlava)
Stonava (Fryštát n. O.)
Strachotice (Znojmo)

STRÁKONICE 136
Strání (Uherský Brod)
Stránka (Brandýs n. L.)
Stranný (Neveklov)
Strašice (Rokycany)
Strašov (Hořice)
Stráž p. R. (Česká Lípa)
Stráž n. N.
(Jindřichův Hradec)

STRÁŽ U TACHOVA R
Strážek (Lomnice)
Strážovice (Březnice)
STRÁŽNICE 137
Strážov (Klatovy)
Strážov (Nýrsko)
Strážovice (Kyjov)
Strenice (Mladá Boleslav)
Strmilov
(Jindřichův Hradec)

Struhařov (Benešov)
Strupčice (Chomutov)
Střekov (Ústí n. L.)
Střelice (Dolní Kounice)
Střelice (Znojmo)
Střelná (Uherský Brod)
Střeziměř (Prčice)
Střezivojice (Radouň)
Stříbrné Hory (Klatovy)
Stříbrný Ústí (Ústí n. L.)
Střílky (Kroměříž)
Střípkov (Jevíčko)
Střítež (Český Těšín)
Střítež (Pelhřimov)
Střítež (Polná)
Střížovice (Blatná)
Střížovice (Jindř. Hradec)
Studánka (Tachov)
Studená (Telč)
Studený (Křivšourov)
Stupava (Kyjov)
Stupno (Rokycany)
Sudějov (Uhlířské Janovice)
Sudkův Důl (Pacov)
Sudoměřice (Bechyně)
Suchdol (Kutná Hora)

Suchdol (Sedlčany)
Suchdol n. L. (Třeboň)
Suché (Sobědruhy)
Suché Lazce (Opava)
Suchohrdly (Miroslav)
Suchohrdly (Znojmo)
Suchomasty (Beroun)
Suchov (Uherský Ostroh)
Sukorady (Radouň)
Sulejovice (Lovosice)
Suniperk (Chomutov)
Supřkvice (Frývaldov)
Sušetice (Prčice)
SUŠICE 138
Svatá Kateřina (Kutná Hora)
Svatá Kateřina (Tachov)
Svaté Pole (Dobříš)
Svatý Jakub (Kutná Hora)
Svatý Jan (Sedlčany)
Svatý Kříž (Chodová Planá)
Svatý Mikuláš (Kutná Hora)
Světec (Bílina)
SVĚTLÁ N. S. 139
Světlík (Český Krumlov)
Světnov (Chotěboř)
Svibice (Český Těšín)
Svinaře (Beroun)
Svinařov (Rakovník)
Svinov (Bílovec)
Svitávka (Boskovice)
SVITAVY 140
Svítkov (Pardubice)
Svobodné Hamry
(Heřmanův Městec)
Svojanov (Polička)
Svojetín (Rakovník)
Svojkovice (Telč)
Svojšice (Kolín)
Svrabov (Přistoupim)
Svratka (Heřmanův Městec)
Sýčina (Mladá Boleslav)
Sýkořice (Rakovník)
Syrovátko (Hradec Králové)

Šabina (Cheb)
ŠAFOV 141
Šanov (Miroslav)
Šanov (Uherský Brod)
Šebetov (Boskovice)
Šebířov (Mladá Vožice)
Šejdův (Havlíčkův Brod)
Šenov (Frýdek-Místek)
Ševětín (Třeboň)
Šilperk (Úsov)
Šimpach (Pacov)
Široké Třebčice
(Podbořany)
Široký Důl (Polička)

Šitbořice (Dambořice)
Škvorec (Přistoupim)
Šlapanice (Brno)
Šlapanice (Slaný)
Šluknov (Rumburk)
Špilendorf (Krnov)
Šreflová (Šafov)
Štědrá (Žlutice)
Štěchovice (Strakonice)
Štěkeň (Strakonice)
Štekov (Chodová Planá)
Štěnovice (Plzeň)
Šternberk (Olomouc)
Šternov (Dambořice)
Štětí (Radouň)
Štítary (Šafov)
Štoky (Polná)
Štokov (Chodová Planá)
Štáhlavy (Plzeň)
Šumavské Hoštice (Vimperk)
Šumbark (Český Těšín)
Šumburk (Jablonec n. N.)
Šumice (Moravský Krumlov)
Šumperk (Úsov)
Šumvald (Šafov)
Šutařovice (Brandýs n. L.)
Švihov (Klatovy)
Švihov (Zderaz)

T
TÁBOR 142
TACHOV 143
Takonín (Divišov)
Tanvald (Jablonec n. N.)
Tasov (Strážnice)
Tasovice (Znojmo)
Tatce (Kolín)
Tavřkovic
(Moravský Krumlov)
Tazovice (Strakonice)
Těchobuz (Mladá Vožice)
Těchonice (Klatovy)
TELČ 144
Teleč (Žlutice)
Telnice (Ústí n. L.)
Temelín (Koloděje n. L.)
Temenice (Úsov)
Těmice (Kamenice n. L.)
Teplá (Poutnov)
TEPLICE LÁZNĚ
V ČECHÁCH 145
Teplice n.M. (Náchod)
Terešov (Beroun)
Terešov (Rokycany)
Terežín (Litoměřice)
Termezivý (Havlíčkův Brod)
Těšany (Dambořice)
Těšice (Hodonín)
Těškovice (Bílina)

Tetín (Beroun)
 Thurn (Kyšperk n. O.)
 Tisá (Podmokly)
 Tis (Habry)
 Tis (Libyně)
 Tismice (Přistoupim.)
 Tisová (Sokolov)
 Tisová (Tachov)
 Tišice (Kostelec n. L.)
 Tišnov (Lomnice)
 Tlustín (Hořovice)
 Tlustovousy (Přistoupim.)
 Tmáň (Beroun)
 Tochovice (Březnice)
 Tomice (Votice)
 Topolany (Ivanovice)
 Touchovice (Louny)
 Toušeň (Brandýs n. L.)
 Touškov (Kozolupy)
 TOUŽIM 146
 Tovačov (Kojetín)
 Trhovice (Polička)
 Trhová Kamenice
 (Heřmanův Městec)
 Trhové Dušníky (Příbram)
 Trhový Štěpánov (Vlašim)
 Trmákov (Rokycany)
 Trmice (Ústí n. L.)
 Trnávka (Pardubice)
 Trněný Újezd (Slaný)
 Trnová (Tachov)
 Trnovany (Sobědruhy)
 Trnovany (Teplice)
 Trnové Pole (Miroslav)
 Troskovice (Mikulov)
 Trstenice
 (Moravský Krumlov)
 Tršice (Lipník n. B.)
 Trubín (Beroun)
 Třanovice (Český Těšín)
 Třeboř (Jevíčko)
 Třebechovice p. O.
 (Hradec Králové)
 Třebelovice (Jemnice)
 Třebenice (Lovosice)
 Třebeň (Cheb)
 TŘEBÍČ 147
 Třebíčovice (Slaný)
 Třebívlice (Lovosice)
 Třebnice (Sedlčany)
 Třeboc (Louny)
 TŘEBOŇ 148
 Třebotov (Zbraslav)
 Třebovice (Litomyšl)
 Třebovle (Kolín)
 Třemešnice (Divišov)
 Třemošná (Kozolupy)
 Třemošnice
 (Golčův Jenšov)

Třeskonice (Liběšice)
 TŘEŠŤ 149
 Třešť (Třeboň)
 Třinec (Český Těšín)
 Tučapy (Soběslav)
 Tuháň (Mělník)
 Tuhnice (Karlovy Vary)
 Tuchlovice (Kladno)
 Tuchoměřice (Kladno)
 Tuchovice (Liběšice)
 Tulešice
 (Moravský Krumlov)
 Tupadly (Čáslav)
 Tureč (Kadaň)
 TURNOV 150
 Tuřany (Cheb)
 Tvarožná Lhota (Strážnice)
 Tvoříhráz (Znojmo)
 Tvrdonice (Břeclav)
 Týmova Ves (Pacov)
 Týn n. Vlt. (Koloděje n. L.)
 Týnec (Břeclav)
 Týnec n. L. (Kolín)
 Týnice (Milevsko)
 Týniště n. O. (Kostelec n. O.)
 Týniště (Luka)
 Týništko (Luže)

U

Úboč (Klatovy)
 Úbočí (Lázně Kynžvart)
 Údlice (Chomutov)
 Údolí (České Budějovice)
 Údrč (Luka)
 Uhelná Příbram (Chotěboř)
 Úherce (Nýřany)
 Uherčice (Jemnice)
 UHERSKÉ HRADIŠTĚ 151
 UHERSKÝ BROD 152
 UHERSKÝ OSTROH 153
 UHLÍŘSKÉ JANOVICE 154
 Uhrov (Chotěboř)
 Uhřice (Bučovice)
 Uhřice (Dambořice)
 Uhřice (Příčice)
 UHRINĚVES R
 Uhy (Velvary)
 Ujčov (Lomnice)
 Újezd (Dambořice)
 Újezd (Horažďovice)
 Újezd n. M. (Kozolupy)
 Újezd (Moravský Krumlov)
 Újezd p. T. (Turnov)
 Újezd n. L. (Uhřetěves)
 Újezdec (Kolín)
 Únanov (Znojmo)
 Unčín (Sobědruhy)
 Úněšov (Kozolupy)
 UNHOŠŤ 155

Uničov (Úsov)
 Úpice (Náchod)
 ÚSOV 156
 Úsobrno (Jevíčko)
 ÚSTÍ N. L. R
 Ústí (Humpolec)
 Ústrašín (Pelhřimov)
 Úšovice (Mariánské Lázně)
 ÚŠTĚK R
 Úštěk (Ústí n. L.)
 Ústí n. O. (Žamberk)
 Úvalno (Krnov)
 Úvaly (Přistoupim.)
 Úzice (Postřižín)

V

Vacenovice (Bzenec)
 Václavice (Benešov)
 Valašská Bystřice
 (Valašské Meziříčí)
 Valašské Klobuky
 (Uherský Brod)
 VALAŠSKÉ MEZIRÍČÍ 157
 Valašské Příkazy
 (Uherský Brod)
 Valeč (Libyně)
 Valeč (Moravský Krumlov)
 Valtice (Mikulov)
 Valtínov (Písečné n. D.)
 Vaň (Pardubice)
 Vamberk (Kostelec n. O.)
 Vaňov (Ústí n. L.)
 Vápenný Podol
 (Heřmanův Městec)
 Varnsdorf (Rumburk)
 Varvažov (Březnice)
 Varvažov (Ústí n. L.)
 Vavřinec (Boskovice)
 Vavřinec
 (Uhlířské Janovice)
 Vejprty (Kadaň)
 Velebudice (Most)
 Velemín (Lovosice)
 Velenovy (Klatovy)
 Veleň (Kostelec n. L.)
 Velešice (Radouň)
 Velešín (Český Krumlov)
 Veletice (Žatec)
 Velichov (Karlovy Vary)
 Velichovky
 (Dvůr Králové n. L.)
 Velim (Kolín)
 Veliš (Vlašim)
 Velhartice (Sušice)
 Velká (Strážnice)
 Velká Bukovina
 (Dvůr Králové n. L.)
 Velká Bíteš (Velké Meziříčí)
 Velká Černoc (Žatec)

Velká Dřev
 Velká Hošť
 Velká Lose
 Velká Stře
 (Hranice)
 Velká Ves
 Velké Albr
 Velké Bílo
 Velké Břez
 Velké Her
 Velké Hoš
 (Dambo
 Velké Karl
 (Valašs
 Velké Leči
 Velké Losi
 VELKÉ M
 Velké Opa
 Velké Pav
 Velké Poří
 Velké Přít.
 Velké Vše
 (Mladá
 Velký Ber.
 Velký Bor
 Velký Brá
 (Kostel
 Velký Deš
 Velký Gru
 Velký Hla
 Velký Mal
 (Domaž
 Velký Oře
 (Uhersl
 Velký Ose
 Velký Šen
 Veltrusy
 VELVARY
 Vendryně
 Verneřice
 Věrovany
 Věrnovice
 Vesec (Li
 Veselá (R
 Veselí n.
 Veselí n.
 (Uhers
 Veselice
 Veselíčko
 Veselov
 Větrný Je
 Větrušice
 Větrný (Č
 Věž (Hur
 Věžná (Č
 Vidhostic
 Vidnava
 Vidocho
 Viktorčín

v)
od)
ičko)
lec)
hřimov)
riánské Lázně)

L.)
umberk)
ov)
upím)
žín)

Bzenec)
enešov)
střice
Meziříčí)
buky
Brod)
MEZIRÍČÍ 157
kazy
Brod)
ě)
vský Krumlov)
ulov)
ečné n. D.)
dice)
ostelec n. O.)
n. L.)
lol
v Městec)
řumburk)
řeznice)
stí n. L.)
oskovice)

Janovice)
laň)
Most)
vosice)
latovy)
elec n. L.)
douň)
ký Krumlov)
tec)
arlovy Vary)

lové n. L.)
1)
n)
Sušice)
nice)
ina
lové n. L.)
(Velké Meziříčí)
c (Žatec)

Velká Dřevíč (Náchod)
Velká Hoštice (Opava)
Velká Losenice (Chotěboř)
Velká Střelná
(Hranice n. M.)
Velká Ves (Náchod)
Velké Albrechtice (Bílavec)
Velké Bílovice (Podivín)
Velké Březno (Ústí n. L.)
Velké Heraltice (Opava)
Velké Hoštěrádky
(Dambořice)
Velké Karlovice
(Valašské Meziříčí)
Velké Lečice (Dobříš)
Velké Losiny (Úsov)
VELKÉ MEZIRÍČÍ 158
Velké Opatovice (Jevíčko)
Velké Pavlovice (Hustopeče)
Velké Poříčí (Náchod)
Velké Přítočno (Unhošť)
Velké Všelisy
(Mladá Boleslav)
Velký Beranov (Jihlava)
Velký Bor (Horažďovice)
Velký Brázdím
(Kostelec n. L.)
Velký Dešov (Šafov)
Velký Grunov (Česká Lípa)
Velký Hlavákov (Luka)
Velký Malachov
(Domažlice)
Velký Ořechov
(Uherský Brod)
Velký Osek (Kolín)
Velký Šenov (Rumburk)
Veltrusy (Slaný)
VELVARY R
Vendryně (Český Těšín)
Verneřice (Sobědruhy)
Věrovany (Kojetín)
Věrnovice (Bohumín)
Vesec (Liberec)
Veselá (Rokycany)
Veselí n. L. (Soběslav)
Veselí n. M.
(Uherský Ostroh)
Veselice (Mladá Boleslav)
Veselíčko (Lipník n. B.)
Veselov (Žlutice)
Větrný Jeníkov (Humpolec)
Větrušice (Postřižín)
Větrní (Český Krumlov)
Věž (Humpolec)
Věžná (Černovice)
Vidhostice (Podbořany)
Vidnava (Frývaldov)
Vidochov (Jičín)
Viktorčino Údolí (Poutnov)

Vilémov (Golčův Jeníkov)
Vilémov (Kadaň)
Vildštejn
(Františkovy Lázně)
Vilice (Mladá Vožice)
VIMPERK 159
Vinařice (Beroun)
Vinařice (Louny)
Vinařice (Mladá Boleslav)
Víska (Chotěboř)
Vítanov (Heřmanův Městec)
Vítkov (Blovice)
Vítkovice (Libyně)
Vizovice (Holešov)
Vízina (Hořovice)
Vladislav (Třebíč)
Vlachovice (Uherský Brod)
Vlachovo Březí (Volyně)
Vlasatice (Mikulov)
Vlásenice (Tábor)
Vlaské (Úsov)
VLAŠIM 160
Vlčeves (Tábor)
Vlčnov (Uherský Brod)
Vikančice (Přistoupim)
Vlkov (Poděbrady)
Vlkov (Zderaz)
Vlkovice (Kamenice n. L.)
Vnorovy (Strážnice)
Vodice (Mladá Vožice)
VODŇANY 161
Vodochody (Roudnice n. L.)
Vodslivý (Divišov)
Vochov (Kozolupy)
Vojkov (Sedlčany)
Vojkovice (Frýdek-Místek)
Vojkovice (Hroznětín)
Voislavice (Humpolec)
Volduchy (Rokycany)
Volenice (Strakonice)
Voletice (Luže)
Volfířov (Milevsko)
VOLYNĚ 162
Vonoklasy (Dobříš)
VOTICE 163
Vrabí (Brandýs n. L.)
Vracov (Bzenec)
Vraný (Slaný)
Vranov (Benešov)
Vranov (Rokycany)
Vranov (Šafov)
Vranova Lhota (Jevíčko)
Vranovice (Pohořelice)
Vranovská Ves (Znojmo)
Vraňany (Bílina)
Vraňany (Mělník)
Vratimov (Frýdek-Místek)
Vratislavice n. N. (Liberec)
Vrátno (Mladá Boleslav)

Vrbice (Bohumín)
Vrbice (Hustopeče)
Vrbice (Libyně)
Vrbka (Ledeč n. S.)
Vrbno (Krnov)
Vrbno (Louny)
Vrbno (Mělník)
Vrbová Lhota (Poděbrady)
Vrčeň (Horažďovice)
Vrcholtov (Mladá Vožice)
Vrchotovy Janovice (Votice)
Vrchoslavice (Jablonec n. N.)
Vroutek (Podbořany)
Vrskmaň (Chomutov)
Vršce (Nymburk)
Vrutice (Litoměřice)
Vřeskovice (Přeštice)
Všejanya (Nymburk)
Všemyslice (Koloděje n. L.)
Všenory (Zbraslav)
Vsetín (Valašské Meziříčí)
Všeradice (Hostomice)
Všeruby (Klatovy)
Všeruby (Kozolupy)
Všestary (Hradec Králové)
Všetaty (Kostelec n. L.)
Všetaty (Rakovník)
Vtelno (Most)
Vykáň (Přistoupim)
Vyklantice (Pacov)
Vykllice (Ústí n. L.)
Výrov (Kůzová)
Vysoká Pec (Příbram)
Vysoké Třebčice
(Podbořany)
Vysoké Březno (Most)
Vysoké Mýto (Luže)
Vysoké Veselí
(Nový Bydžov)
Vysoký Chlumeč (Sedlčany)
Vysoký Újezd (Beroun)
Vysoký Újezd (Neveklov)
Vyšehořovice (Přistoupim)
VYŠKOV 164

W
Weekelsdorf (Náchod)

Z
Záběhllice (Zbraslav)
Záblatí (Bohumín)
Záblatí (Vodňany)
Zabružany (Teplíce)
Zábřeh (Úsov)
Zadní Chodov (Tachov)
Zadní Střítěž
(Mladá Vožice)
Zádub (Mariánské Lázně)

Zahořany (Dobříš)
 Zahořany (Litoměřice)
 Zahořany (Milevsko)
 Záhoří (Kutná Hora)
 Záhoří (Luže)
 Záhoří (Mladá Vožice)
 Záhoří (Písek)
 Zahrádka (Ledeč n. S.)
 Zahrádka (Neveklov)
 Zaječí (Hustopeče)
 Zaječov (Hořovice)
 Zájedec
 (Heřmanův Městec)
 Zákupy (Česká Lípa)
 Zálesí (Přeštice)
 Zalesňany (Kolín)
 Zalužany (Březnice)
 Záluží (Most)
 Záluží (Stod)
 Zámostí (Jičín)
 Zámorsk (Luže)
 Zarazice (Uherský Ostroh)
 Zárybnická Lhota (Tábor)
 Zaříčany (Čáslav)
 Zásmuky (Kolín)
 Zastávka (Ivančice)
 Závada (Fryštát n. O.)
 Závlekov (Klatovy)
 Zbečín (Rakovník)
 Zbenice (Březnice)
 Zbizuby (Uhlíř. Janovice)
 Zborov (České Budějovice)
 Zborovice (Kroměříž)
 ZBRASLAV 165
 Zbraslav (Velké Meziříčí)
 Zbraslavice (Kutná Hora)
 Zbrašov (Hranice n. M.)
 Zbuch (Nýřany)
 Zbýšov (Ivančice)
 Zdebuzeves (Divišov)
 Zdechovice (Pardubice)
 ZDERAZ 166

Zdice (Hořovice)
 Zdíkov (Vimperk)
 Zdislavice (Vlašim)
 Zdounky (Kroběříž)
 Zduchovice (Příbram)
 Zejbiš (Hartmanice)
 Zhoř (Kutná Hora)
 Zhoř (Milevsko)
 Zhůří (Hartmanice)
 Zimoř (Ústí n. L.)
 Zimoř (Ústěck)
 Zlechov (Uherské Hradiště)
 Zlín (Uherské Hradiště)
 Zliv (Hluboká n. Vlt.)
 Zlonice (Slaný)
 Zlonín (Kostlec n. L.)
 Zlosyň (Postřížín)
 ZNOJMO 167
 Zruč n. S. (Dolní Kralovice)
 Zruč (Plzeň)
 Zubří (Valašské Meziříčí)
 Zvěstov (Votice)
 Zvěstovice (Golčův Jeníkov)
 Zvíkov (České Budějovice)
 Zvíkovské Podhradí (Písek)
 Zvolenov (Strážnice)

Ž

Žabokliky (Žatec)
 Žabovřesky (Brno)
 Žáky (Čáslav)
 Žalany (Teplice)
 Žalostice (Litoměřice)
 ŽAMBERK 168
 Žandov (Česká Lípa)
 Žandov (Lázně Kynžvart)
 Žandov (Uhlířské Janovice)
 Žaravice (Pardubice)
 Žarošice (Dambořice)
 ŽATEC 169
 Ždánice (Dambořice)

Ždánice (Kolín)
 Ždánice (Uherský Ostroh)
 Žďár (Boskovice)
 Žďár (Jesenice)
 Žďár (Kadaň)
 Žďár n. S. (Velké Meziříčí)
 Žďárná (Boskovice)
 Ždírec (Chotěboř)
 Zelenice (Plzeň)
 Zebrák (Hořovice)
 Zehuň (Městec Králové)
 Zehušice (Čáslav)
 Zeleč (Měcholupy)
 Zeleč (Soběslav)
 Zelechovice (Lovosice)
 Zelešice (Dolní Kounice)
 Želetava (Telč)
 Želetice (Znojmo)
 Železná (Měcholupy)
 Železná Ruda (Nýrsko)
 Železný Brod (Turnov)
 Želiv (Humpolec)
 Želízy (Radouň)
 Žeravice (Bzenec)
 Žernoseky (Lovosice)
 Žerotice (Znojmo)
 Žetelice (Dambořice)
 Židenice (Brno)
 Židlochovice (Pohořelice)
 Židněves (Mladá Boleslav)
 Žihle (Jesenice)
 Žihobce (Sušice)
 Žichovice (Sušice)
 Žilina (Unhošť)
 Žirec (Dvůr Králové n. L.)
 Žirovnice (Horní Cerekev)
 Žitenice (Litoměřice)
 Žitková (Uherský Brod)
 Živanice (Pardubice)
 Životice (Český Těšín)
 ŽLUTICE 170
 Žumberk (Heřmanův Městec)



CZECHOSLOVAKIA: RESEARCH BY MAIL

DRAFT

Very few sources for Czechoslovak genealogical research are available outside of Czechoslovakia. The Family History Library has not microfilmed any records in the archives of Czechoslovakia but does have the 1869 census of the former Hungarian county of Zemplén (now in the extreme eastern corner of Slovakia) [redacted]. These records were microfilmed in Hungary, Austria, and Germany.

Despite these limitations, you can be successful in researching your ancestors from Czechoslovakia. The Czechoslovak government has provided a way for research to be done by mail.

Please note that recent changes in the government of Czechoslovakia may result in some minor changes in the procedures explained in this paper.

RESEARCH BY MAIL

All records of genealogical value in Czechoslovakia have been consolidated. Records from before 1900 are kept in state regional archives [*statní oblastní archivy*]. These records are accessible for genealogical research by writing to Czechoslovakia or by personally visiting the archives there. [redacted]

[redacted] Czechoslovakia consists of two republics, the Czech Republic and the Slovak Republic. In both republics the Ministry of the Interior and Environment is responsible for the administration of archives. Their archival administration departments process genealogical research requests. These same agencies can grant permission for you to visit the archives in person.

If your ancestor was from the area formerly governed by Austria (Bohemia, Moravia, Silesia), send your application directly to:

Czech Ministry of Interior and Environment
Archivní Správa
Dr. Milady Horákové 133
166 21 Praha 6
Czechoslovakia

If your ancestor was from the area formerly governed by Hungary (Slovakia), send your application directly to:

Slovak Ministry of Interior and Environment
Archivná Správa
Križková 7
811 04 Bratislava
Czechoslovakia

The archival administration will arrange for searches of records (such as birth, marriage, and death registers) before 1900. They will send your request for research to the appropriate archive in Czechoslovakia. Qualified archival researchers there will do the actual research and they will send you a report of the research done. With rare exceptions, the only records available for genealogical research by mail are parish registers [*matřiky*] of births, marriages, and deaths. Other records such as land records and census records exist and you can use them for research if you visit the archives yourself, but they are difficult to access by writing.

The Czechoslovak archival administration will report the results of their research in any of several ways.

- You can get a detailed research report which gives the information in a running commentary style. This method reports the process of the research and gives information as found in the original records. The extracted information is usually given in the language of the original record (German, Latin, Hungarian, Czech, or Slovak); but sometimes all information is given in Czech or Slovak. The archival researchers give their comments in Czech or Slovak.
- You can request that the information be reported on genealogical forms. The advantage of this method is that many of the complications of Czech or Slovak grammar are eliminated. If you request this type of report, you must send with your request a sufficient supply of genealogical forms! A bilingual family group sheet is provided with this outline. You may make copies of this form and send them with your application, if you wish.

- You can request transcriptions of the original records. These are word for word transcripts of the actual entries in the vital records in the original language.
- You can request photocopies of the entries regarding your ancestors in the original records, but this service may not be available in all cases. Generally with such a request you will receive only the photocopies with information about the source but no commentary or transcription. The price of photocopies is not available.
- You can request that the information be reported on modern vital statistics forms. These are birth, marriage, and death certificates on the forms which are presently being used in Czechoslovakia. The certificate forms are printed in Czech or Slovak.

The archival administration also offers a new service. You can now request heraldic research. For this service you must explain the details of your request in a letter to the archival administration.

The more current records (those after 1900) are at local national committee [*národní výbor*] offices. For Vital Statistics certificates after 1900 you must write to the embassy of the Czechoslovak Republic in your country. If you live in the United States the address would be:

Embassy of the Czechoslovak Republic
Consular Division
3900 Linnean Avenue, N.W.
Washington, D.C. 20008

The information found will be recorded on certificates. These are certificates of birth, marriage, and death written in Czech or Slovak on the forms which are presently being used in Czechoslovakia.

SPECIFIC INFORMATION NEEDED

The success of your genealogical research depends on the accuracy of the information you provide. Please provide any and all information that could help identify the person you are searching for. You must furnish certain basic information in order for the research to begin. You must know specifically where your ancestor was from. Vital records were kept on a local basis in Czechoslovakia. Genealogical research cannot be done unless you provide the exact place of birth or marriage of your ancestor.

Place: You must thoroughly identify the place in Czechoslovakia where your ancestor was born or married. This is very important since there are often many localities with the same place-name. You can identify a specific place by providing additional information about it, such as the name of the post office, parish, or a nearby larger town. If you have an old Austrian or Hungarian document, such as a birth certificate, passport, or residency certificate, send a photocopy of the document with your request. These will give clues to identify the correct place. The archival researchers can often solve problems involving misspelled or non-Czechoslovak place-names if you provide sufficient extra information. If the problem is too complex, it may be necessary to get expert help before writing. The Family History Library can send you a list of professional researchers accredited for Czechoslovakia.

Please note that the city of Prague [*Praha*] was divided into many sub-divisions, each with several parishes. If your research involves the city of Prague, you must provide more information about what part of the city your ancestor lived in, including if possible the name of the parish. The most significant sections of the city were Staré Město, Nové Město, Malá Strana, Hradčany, Josefov, Vyšehrad, and Vinohrady. In addition, there are numerous outlying towns and villages which have been incorporated into the city of Prague. You should also realize that your ancestors may have simply referred to the city of Prague because it was better known than the actual nearby town they were born in. In such cases you will need to do more research in American sources and identify a specific town before you write.

Date: You must provide the birth or marriage date of your ancestor. If you don't know the exact date, then give an approximate date. If the archival researchers do not find the information you want for the date you provide, they will search records three years before and three years after that date. Try to provide the date your Czechoslovak ancestor was born. If your ancestor was married before emigrating, it may be possible to start with the marriage date.

Religion: Specify your ancestor's religion. This is very helpful, especially if your ancestor was non-Catholic.

WHAT TO EXPECT

The old records of birth, marriage, and death are generally well preserved and the researchers usually have no difficulty locating the necessary records. Since the records are handwritten in several languages, the work can be time-consuming, especially when you do not provide exact dates. Often the researchers have a substantial backlog of genealogical research. It usually takes six months or longer for a reply.

The results of the research can vary greatly. Some lines can be traced in detail back to the seventeenth century. In other cases, little can be done because clues leading to earlier ancestors do not appear in the records.

EXPENSES

No deposit is necessary. When the research is completed, the archival administration or Czechoslovak embassy will advise you of the research fee and request payment before sending you the report. Make your payment in the form of a bank draft (in dollars) which you can obtain at any bank. Make sure when you pay that you indicate any file or account number with your payment.

The research fee is calculated on the basis of the difficulty of the research and the number of working hours. In your application for research be sure to specify a limit on research charges. It is not possible to estimate costs in advance. The fee is for the research done and not for the results. Sometimes a great deal of information can be obtained in only a few hours of research; in other cases, the results of extensive and expensive research are very limited.

RESEARCH APPLICATION FORMS

The archival administration wants all genealogical research requests on an application form. Copies of their application forms are provided on the following pages. There are two different forms;

- one to be sent to the Czechoslovak embassy an individual birth, marriage, or death certificate after 1900
- another to be sent to the archival administration in Czechoslovakia for genealogical research in records before 1900

Your application must be readable and your address clearly indicated. It is suggested that you fill out the application form with a typewriter or print all information in capital letters, indicating all information necessary to start the research. Keep your application simple. Request only one ancestral line at a time. Be sure to indicate whether you want information on the brothers and sisters of your direct-line ancestors. If you make comments on the application form, keep them simple and to the point. You will increase your chances for success if you provide as much accurate information as possible.

Make a photocopy of the completed application and keep it for future reference so you can remember exactly what you requested and when.

Copyright © 1989 by Corporation of the President of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. All Rights Reserved. Printed in USA.

The accompanying application forms and family group sheet are not copyrighted.

Series EUR-CZE, No. 5. DMS.

Reference Counter Edition. October 1990. DRAFT.

APPLICATION FOR INDIVIDUAL CERTIFICATE OF BIRTH, MARRIAGE, OR DEATH AFTER 1900

ŽADOST O JEDNOTLIVÝ VÝPIS Z MATRIK PO ROKU 1900

send to:

Embassy of the Czechoslovak Republic
Consular Division
3900 Linnean Avenue, N.W.
Washington, D.C. 20008

If you live outside the United States send this request to the Czechoslovak embassy in your country.

Date: _____ Reference/file number of any previous correspondence with
the Embassy: _____

Requestor's Name and Address: _____

Name of person to be researched: _____

Religion: _____

(This is very helpful since the records of different religions were kept separately.)

Indicate type of certificate requested and give sufficient information to enable
researchers to find the vital statistics records:

BIRTH / Rodný List

Date of birth: _____ Name of Father: _____
(The date can be a close approximation.)

Maiden name of mother: _____

Place of birth: _____

(Further Identify the locality with the name of the county, the parish,
or a nearby larger town): _____

MARRIAGE / Oddací-Sobašný List

Date of marriage: _____ Name of spouse: _____
(The date can be a close approximation.)

Place of marriage: _____

(Further Identify the locality with the name of the county, the parish,
or a nearby larger town): _____

DEATH / Úmrtí-Úmrtný List

Date of death: _____

Place of death: _____

(Further Identify the locality with the name of the county, the parish,
or a nearby larger town): _____

Additional information about person to be researched: _____

My Limit on Research Costs is: \$ _____

FATHER/Otec _____ MOTHER/Matka _____

| | |
|-------------------------|---------------------------------------------------|
| 4 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ where/kde _____ |
| Prameny informací _____ | |
| 5 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ where/kde _____ |
| Prameny informací _____ | |
| 6 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ where/kde _____ |
| Prameny informací _____ | |
| 7 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ where/kde _____ |
| Prameny informací _____ | |
| 8 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ where/kde _____ |
| Prameny informací _____ | |

datum: den, měsíc, rok / Date: day, month, year
* narození/birth
~ křest/christening
∞ sňatek-sobaž/marriage

Prameny informací = Sources of information
† úmrtí/death
manžel(ka) = spouse

This form is not copyrighted. It is intended to be freely copied and used by all persons interested in Czechoslovak genealogical research. This notice must remain on all copies.
November 1989 - listopad/november 1989.

Právo rozmnožování není výhraženo. Tento formulář může být volně rozmnožován a užíván za účelem genealogických bádání v Československu. Tato poznámka musí být na každé kopii.

HUSBAND /Manžel

* _____ where/kde _____

~ _____ where/kde _____

Parents/Rodiče _____

Pramen informací _____

† _____ where/kde _____

Pramen informací _____

Datum sňatku _____ where/kde _____

Pramen informací _____

WIFE /Manželka

* _____ where/kde _____

~ _____ where/kde _____

Parents/Rodiče _____

Pramen informací _____

† _____ where/kde _____

Pramen informací _____

Jiná manželství manžela _____

Jiná manželství manželky _____

(Pro každé další manželství vyplňte jiný formulář)

CHILDREN /Děti

| | |
|---|------------------------------------|
| 1 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ |
| | _____ where/kde _____ |
| | Prameny informací _____ |
| 2 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ |
| | _____ where/kde _____ |
| | Prameny informací _____ |
| 3 | Name/Jméno _____ sex/pohlaví _____ |
| | * _____ where/kde _____ |
| | ~ _____ where/kde _____ |
| | † _____ where/kde _____ |
| | Manžel(ka) _____ datum ∞ _____ |
| | _____ where/kde _____ |
| | Prameny informací _____ |

datum: den, měsíc, rok / Date: day, month, year
 * narození/birth ~ křest/christening ∞ sňatek-sobaz/marriage † úmrtí/death
 Prameny informací = Sources of information
 Jiná manželství = Other marriages

APPLICATION FOR GENEALOGICAL RESEARCH

ŽADOST O GENEALOGICKÝ VÝZKUM PŘED ROKEM 1900

For Bohemian or Moravian ancestors send to:

Czech Ministry of Interior and Environment
Archivní Správa
Dr. Milady Horákové 133
166 21 Praha 6
Czechoslovakia

For Slovak ancestors send to:

Slovak Ministry of Interior and Environment
Archivná Správa
Križková 7
811 04 Bratislava
Czechoslovakia

Date/Datum: _____

Reference/File number of any previous correspondence
with the Archival Administration: _____

Requestor's Name and Address:
Jméno a adresa žadatele: _____

I request you undertake family genealogical research based on the following information:
Zadám o rodinný genealogický výzkum na základě následujících informací:

(Fill in as much accurate information as possible. The most important items are name, dates, and places. The dates can be close approximations. Places must be specific. To avoid confusion it is recommended that you give, in addition to the village name, the name of the parish, district capital, or nearest large city.)

THE ANCESTOR

- Name of ancestor/Jméno předka: _____
- Religion/Náboženství: _____
(This is very helpful since the records of different religions were kept separately.)

BIRTH INFORMATION

- Date of birth/Datum narození: _____
- Place of birth/Místo narození: _____

- Name of father/Jméno otce: _____
- Name of mother (maiden)/Jméno matky za svobodna: _____

MARRIAGE INFORMATION (Information about a marriage in Czechoslovakia can be a starting point for research if you can give a date and place of marriage.)

- Name of husband or wife/Jméno manžela nebo manželky: _____
- Date of marriage/Datum sňatku: _____
- Place of marriage/Místo sňatku: _____

FAMILY INFORMATION

- Names of children of the specified ancestor who were born before emigration:
/Jména dětí uvedeného předka, které se narodily před vystěhováním:

| Name/Jméno: | Date of birth /datum narození: | Place/Místo: |
|-------------|-----------------------------------|--------------|
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |

- Names of brothers and sisters of the specified ancestor:
/Jména sourozenců uvedeného předka:

| Name/Jméno: | Date of birth /datum narození: | Place/Místo: |
|-------------|-----------------------------------|--------------|
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |

SCOPE OF RESEARCH

- Please provide birth dates of all brothers and sisters of direct-line ancestors.
Prosím, vyhledejte též narození všech sourozenců přímých předků.
- Please research direct-line ancestors only.
Prosím, vyhledejte pouze předky přímých linek.

TYPE OF REPORT REQUESTED

- Please report information found in a detailed narrative style.
Prosím, zaznamenejte informace získané výzkumem podrobně s vysvětlivkami a údaji o použitých pramenech
- Please report information found on the enclosed genealogical forms.
Prosím, zaznamenejte informace získané výzkumem na přiložených genealogických formulářích, udáním použitých pramenů.
- I request complete transcriptions of the original records.
Žadám doslovné opisy záznamů, s udáním použitých pramenů.
- I request photocopies of the documents pertaining to my ancestors.
Žadám fotokopie záznamů, s udáním použitých pramenů.
- I request extracts from the documents on Czechoslovak vital statistics forms.
Žadám výpisy z matrik na matričních formulářích, s udáním použitých pramenů.

LIMIT

My Limit on Research Costs is:/ Limit ceny: \$ _____

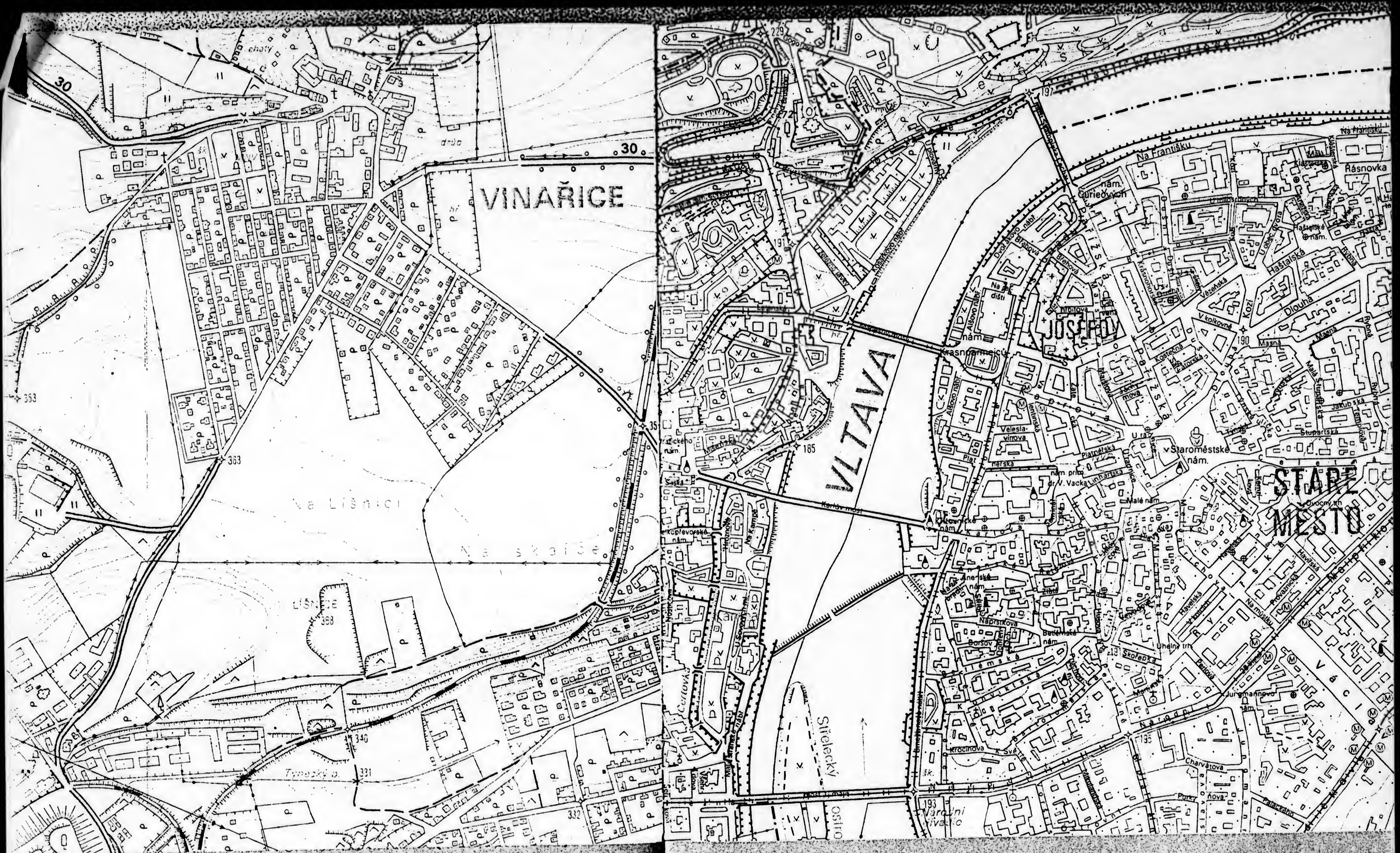
Signature: _____

Český úřad geodetický a kartografický

KATALOG MAP
pro hospodářskou výstavbu

Geodetský a kartografický podnik š.p.
Letenská 15
11800 Praha 1
Czech and Slovak FR

PRAHA 1986



ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 10 000

1. verze

formát: 63,0 x 47,0 (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 0,4 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 10 000
(984 221 /85)

ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 10 000

1. verze s rozšířeným obsahem

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 0,4 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 10 000
(984 221 /85)

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 10 000

1. verze

formát: 63,0 x 47,0 (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 0,4 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 10 000
(984 221 I/85)

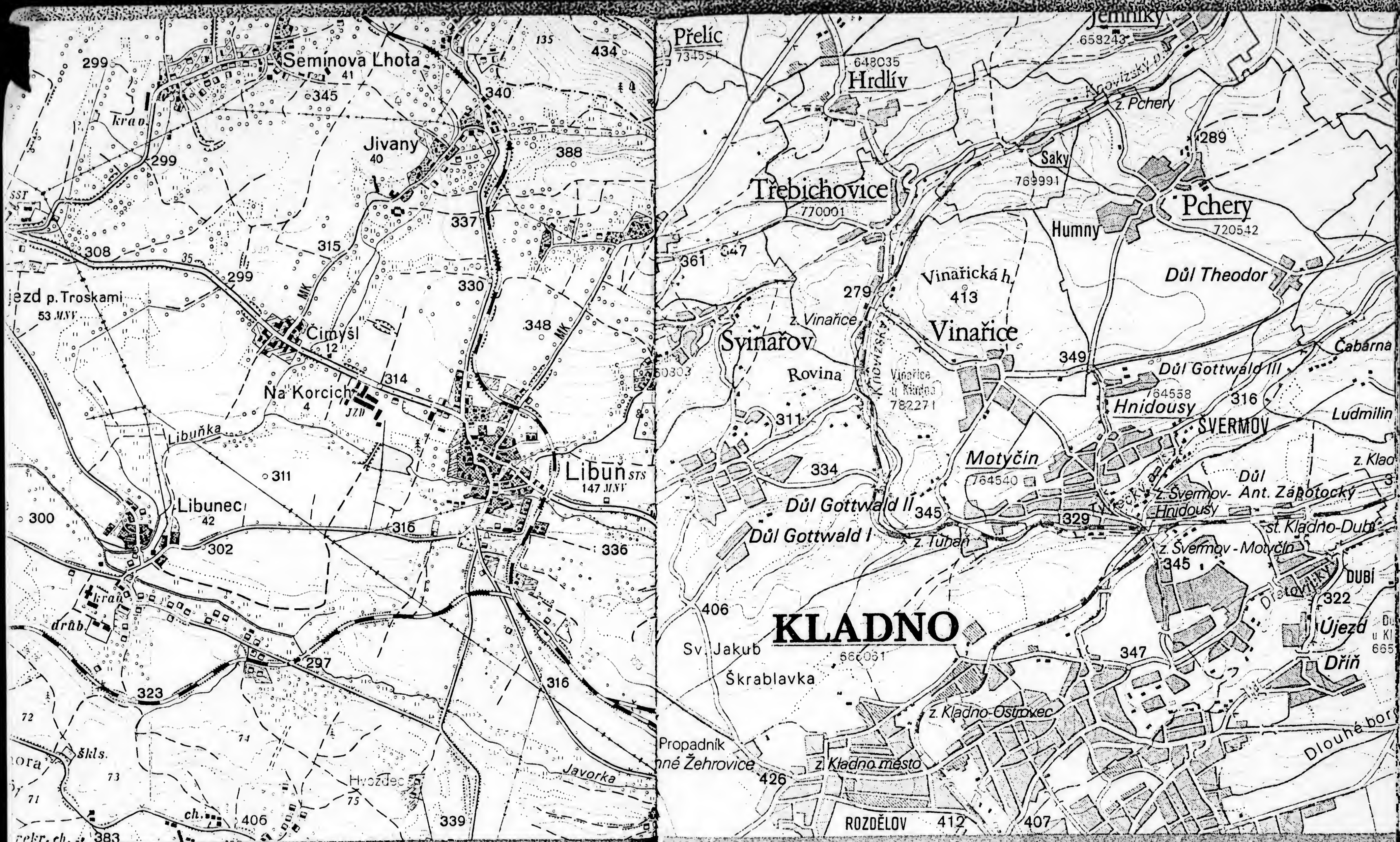
ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 10 000

1. verze s rozšířeným obsahem

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 0,4 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 10 000
(984 221 I/85)



ZATÍMNÍ ZÁKLADNÍ MAPA ČSR 1 : 25 000

át: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapové
ho listu v hodnotě 0,75 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

Kčs 4, – za 1 výtisk

ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 50 000

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapové
ho listu v hodnotě 1,5 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 50 000
(984 614 1-2/85)

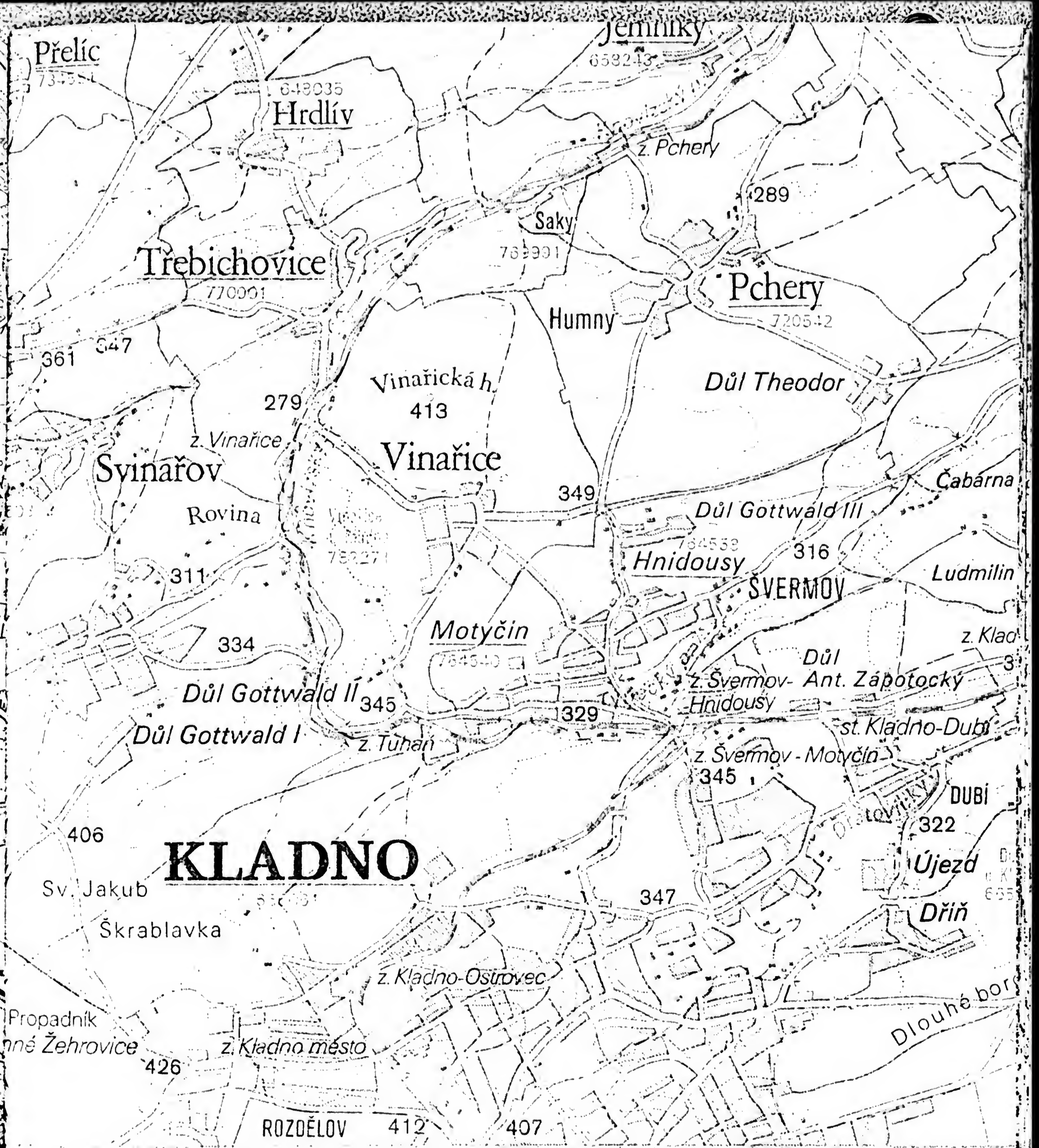
SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



ZÁKLADNÍ MAPA ČSR 1 : 25 000

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 0,75 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 4, – za 1 výtisk

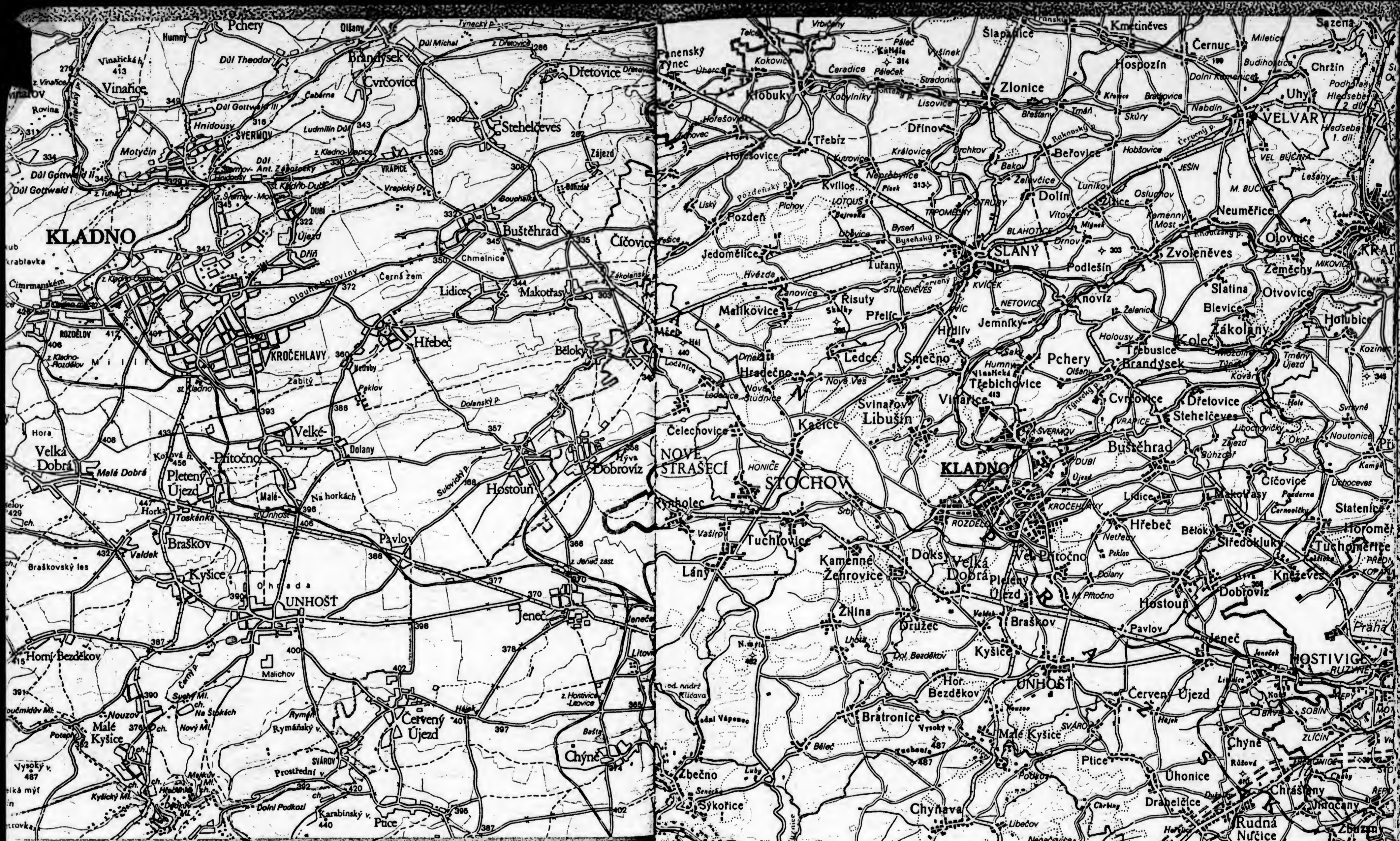


ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 50 000

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 1,5 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 50 000 (984 614 I-2/85)



KLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 100 000

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 3,0 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 100 000 (984 614 I-4; připravuje se)

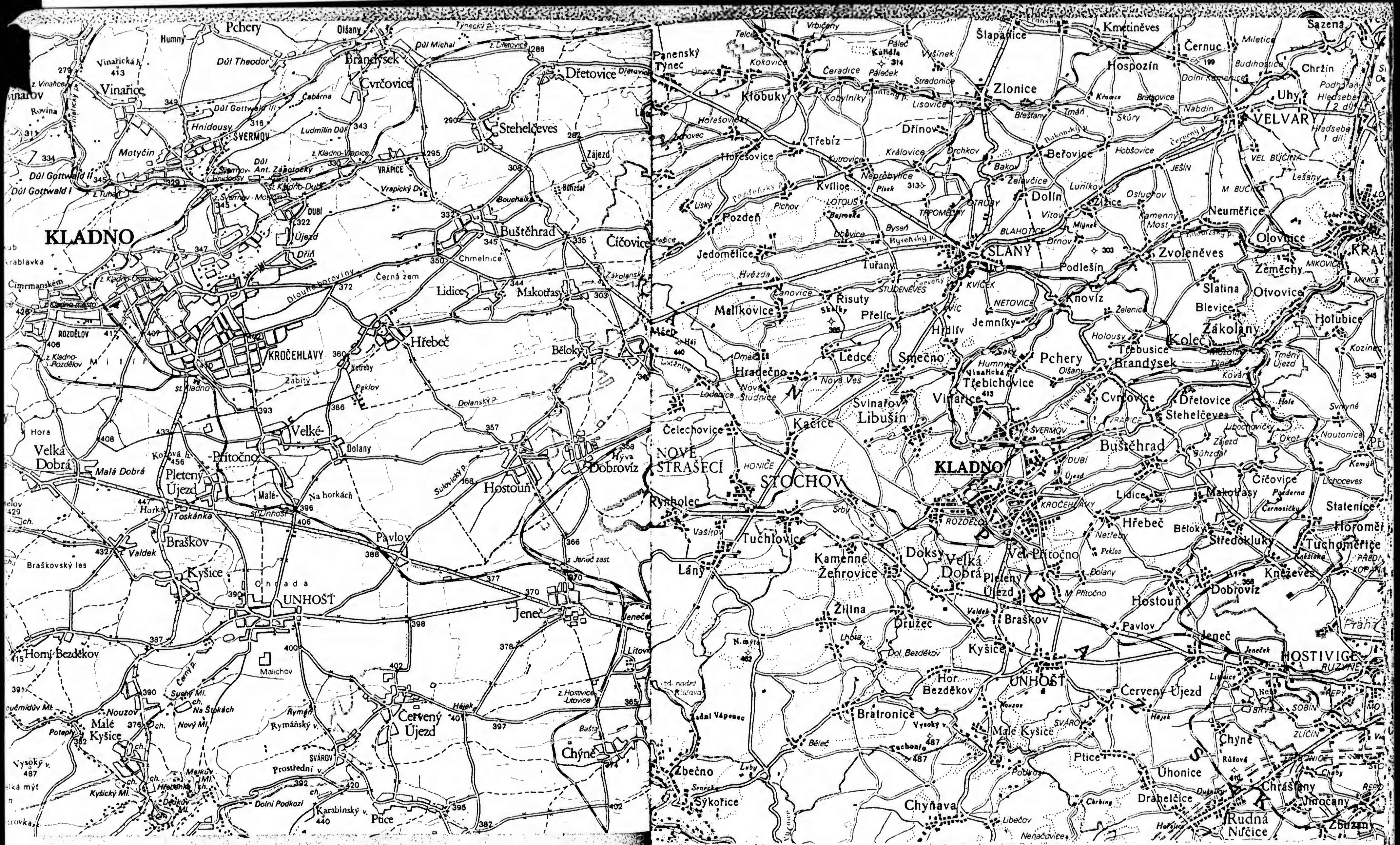
ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 200 000

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 6,0 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 200 000 (984 614 I-5; připravuje se)

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 100 000

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 3,0 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

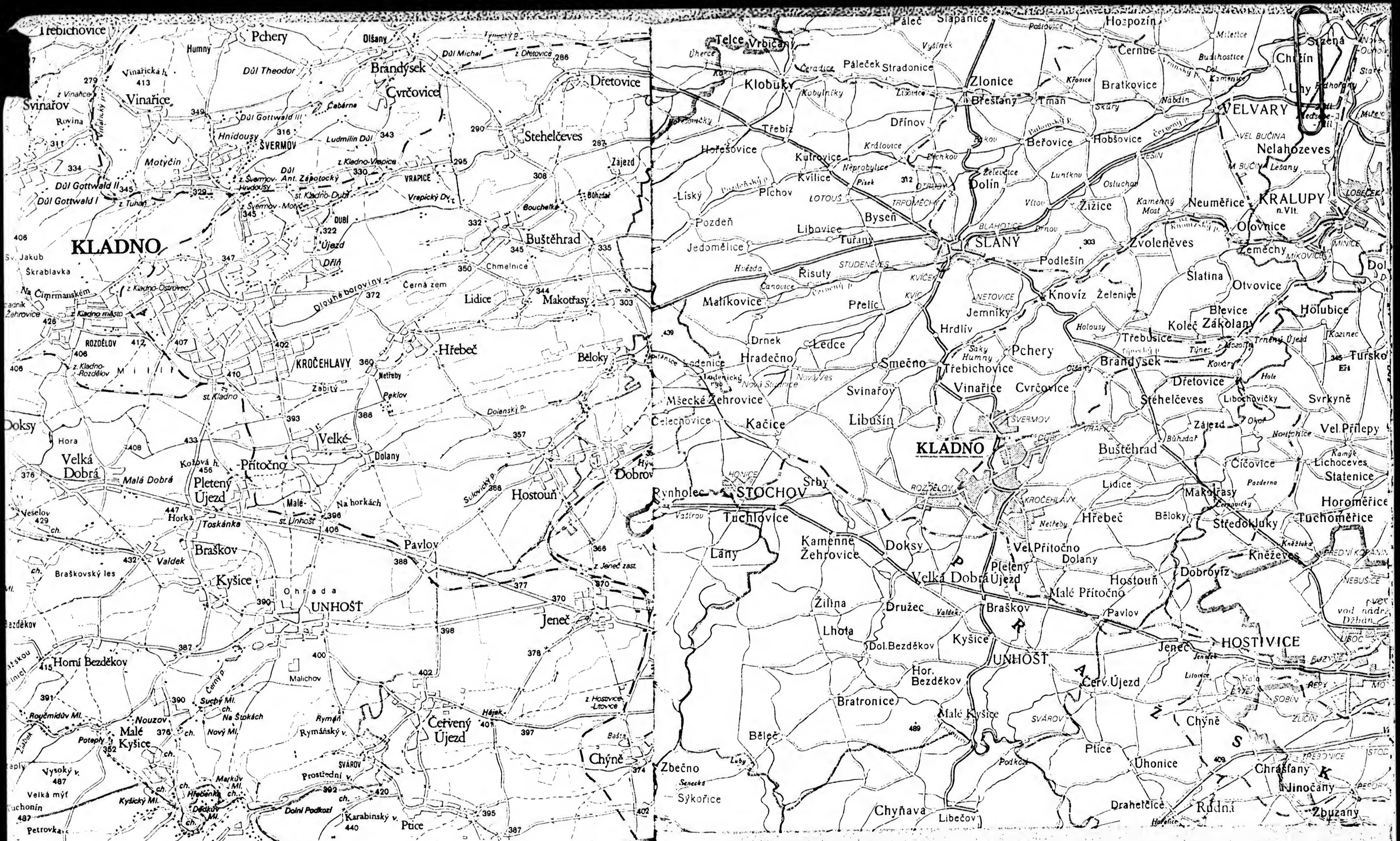
technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 100 000 (984 614 I-4; připravuje se)

ZÁKLADNÍ MAPA ČSSR 1 : 200 000

formát: 63,0 x 47,0 cm (lichoběžník; základny v rozmezí 47,0 – 50,0 cm s rozdílem základen téhož mapového listu v hodnotě 6,0 mm, výška lichoběžníka je 38,0 cm)

cena: Kčs 9, – za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Základní mapy ČSSR 1 : 200 000 (984 614 I-5; připravuje se)



MAPA OKRESŮ ČSR 1 : 100 000

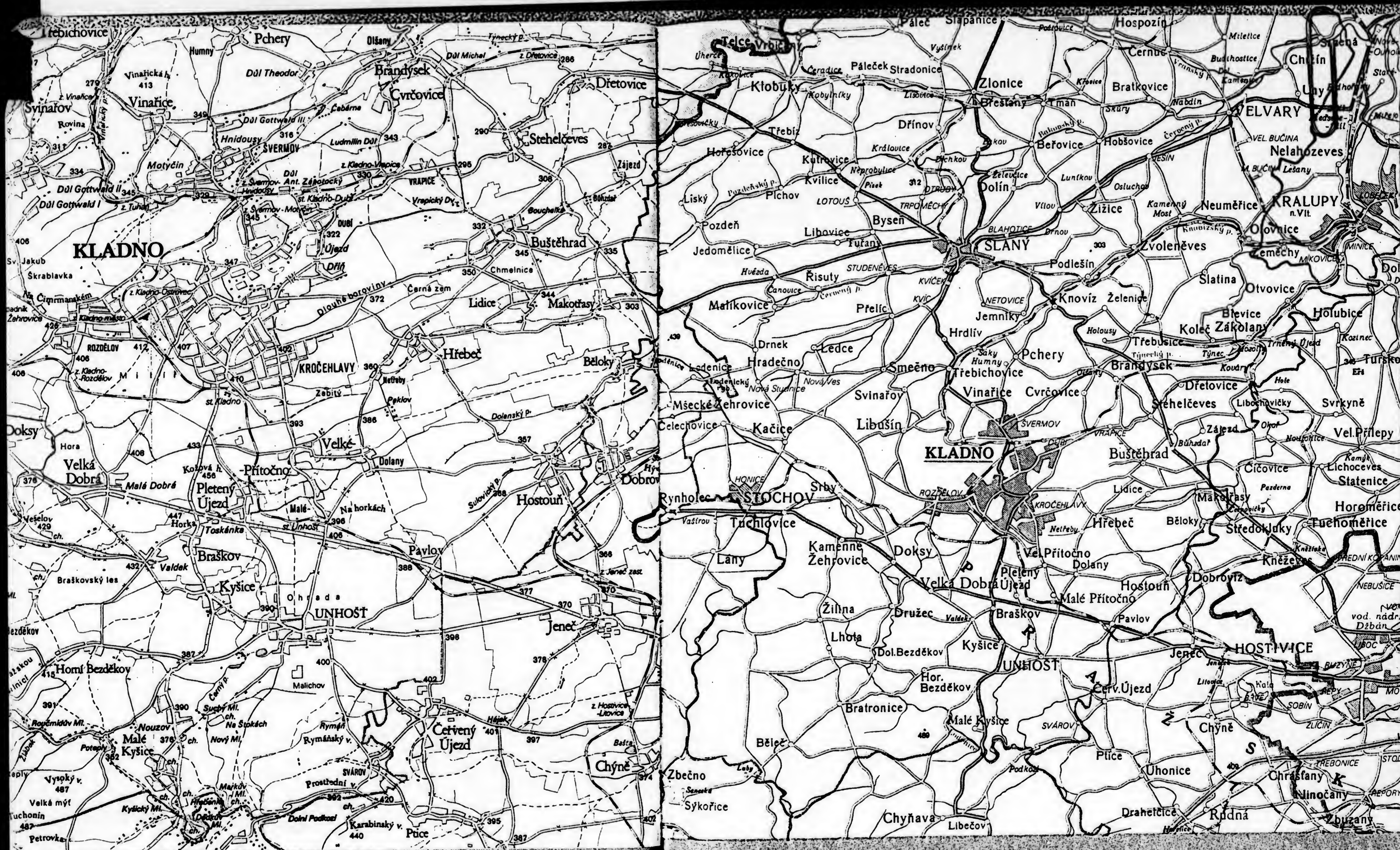
formát: různý, podle velikosti jednotlivých okresů
 cena: dosud nestanovena

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Mapy okresů ČSR 1 : 100 000
 (984 615 I-5; připravuje se)

MAPA KRAJŮ ČSR 1 : 200 000

formát: různý, podle velikosti jednotlivých krajů; po knihařském zpracování formát A4, s nepravou obálkou
 cena: Kčs 12, - za 1 výtisk
 technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Mapy krajů ČSR 1 : 200 000
 (984 615 I-3; připravuje se)

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



MAPA OKRESŮ ČSR 1 : 100 000

formát: různý, podle velikosti jednotlivých okresů

cena: dosud nestanovena

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Mapy okresů ČSR 1 : 100 000

(984 615 I-5; připravuje se)

MAPA KRAJŮ ČSR 1 : 200 000

formát: různý, podle velikosti jednotlivých krajů; po knihařském zpracování formát A4, s nepravou obálkou

cena: Kčs 12, - za 1 výtisk

technický předpis: Instrukce pro tvorbu, obnovu a vydávání Mapy krajů ČSR 1 : 200 000

(984 615 I-3; připravuje se)



MAPA SPRÁVNÍHO ROZDĚLENÍ ČSSR 1 : 1 000 000
 formát: 85,5 x 47,0 cm
 cena: Kčs 1, - za 1 výtisk



Kraj Středočeský
 se sídlem v Praze
 dělí se na okresy

- 1 Benešov
- 2 Beroun
- 3 Kladno
- 4 Kolín
- 5 Kutná Hora
- 6 Mělník
- 7 Mladá Boleslav
- 8 Nymburk
- 9 Praha - východ
- 10 Praha - západ
- 11 Příbram
- 12 Rakovník

Kraj Jihočeský
 se sídlem v Českých Budějovicích
 dělí se na okresy

- 1 České Budějovice
- 2 Český Krumlov
- 3 Jindřichův Hradec
- 4 Pelhřimov

Kraj Zápaadočeský
 se sídlem v Plzni
 dělí se na okresy

- 1 Domažlice
- 2 Cheb
- 3 Karlovy Vary
- 4 Klatovy

Kraj Severočeský
 se sídlem v Ústí nad Labem
 dělí se na okresy

- 1 Česká Lípa
- 2 Děčín
- 3 Chomutov
- 4 Jablonec nad Nisou

Kraj Východočeský
 se sídlem v Hradci Králové
 dělí se na okresy

- 1 Havlíčkův Brod
- 2 Hradec Králové
- 3 Chrudim
- 4 Jičín

Kraje a okresy
 České socialistické republiky

MAPA SPRÁVNÍHO ROZDĚLENÍ ČSSR 1 : 2 000 000
 formát: 42,0 x 26,0 cm
 cena: Kčs 1, - za 1 výtisk

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



MAPA SPRÁVNÍHO ROZDĚLENÍ ČSSR 1 : 1 000 000

formát: 85,5 x 47,0 cm

cena: Kčs 1,- za 1 výtisk



Kraj Středočeský
se sídlem v Praze
dělí se na okresy

- 1 Benešov
- 2 Beroun
- 3 Kladno
- 4 Kolín
- 5 Kutná Hora
- 6 Mělník
- 7 Mladá Boleslav
- 8 Nymburk
- 9 Praha - východ
- 10 Praha - západ
- 11 Příbram
- 12 Rakovník

Kraj Jihočeský
se sídlem v Českých Budějovicích
dělí se na okresy

- 1 České Budějovice
- 2 Český Krumlov
- 3 Jindřichův Hradec
- 4 Pelhřimov

Kraj Západočeský
se sídlem v Plzni
dělí se na okresy

- 1 Domažlice
- 2 Cheb
- 3 Karlovy Vary
- 4 Klatovy

Kraj Severočeský
se sídlem v Ústí nad Labem
dělí se na okresy

- 1 Česká Lípa
- 2 Děčín
- 3 Chomutov
- 4 Jablonec nad Nisou

Kraj Východočeský
se sídlem v Hradci Králové
dělí se na okresy

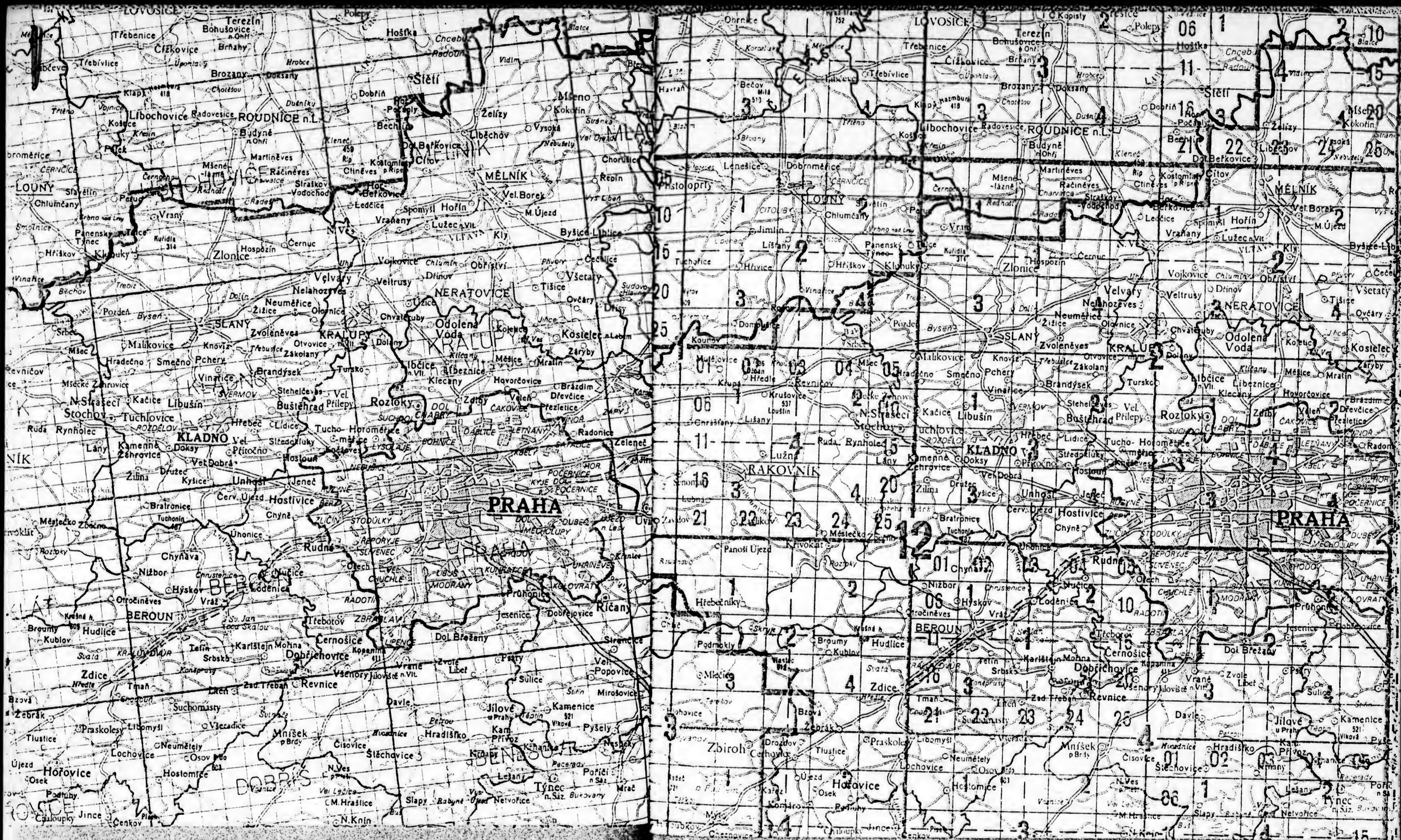
- 1 Havlíčkův Brod
- 2 Hradec Králové
- 3 Chrudim
- 4 Jičín

Kraje a okresy
České socialistické republiky

MAPA SPRÁVNÍHO ROZDĚLENÍ ČSSR 1 : 2 000 000

formát: 42,0 x 26,0 cm

cena: Kčs 1,- za 1 výtisk



AD LISTŮ STÁTNI MAPY 1 : 5 000 – ODVOZENÉ v měřítku 1 : 500 000

nář: 107,0 x 73,0 cm

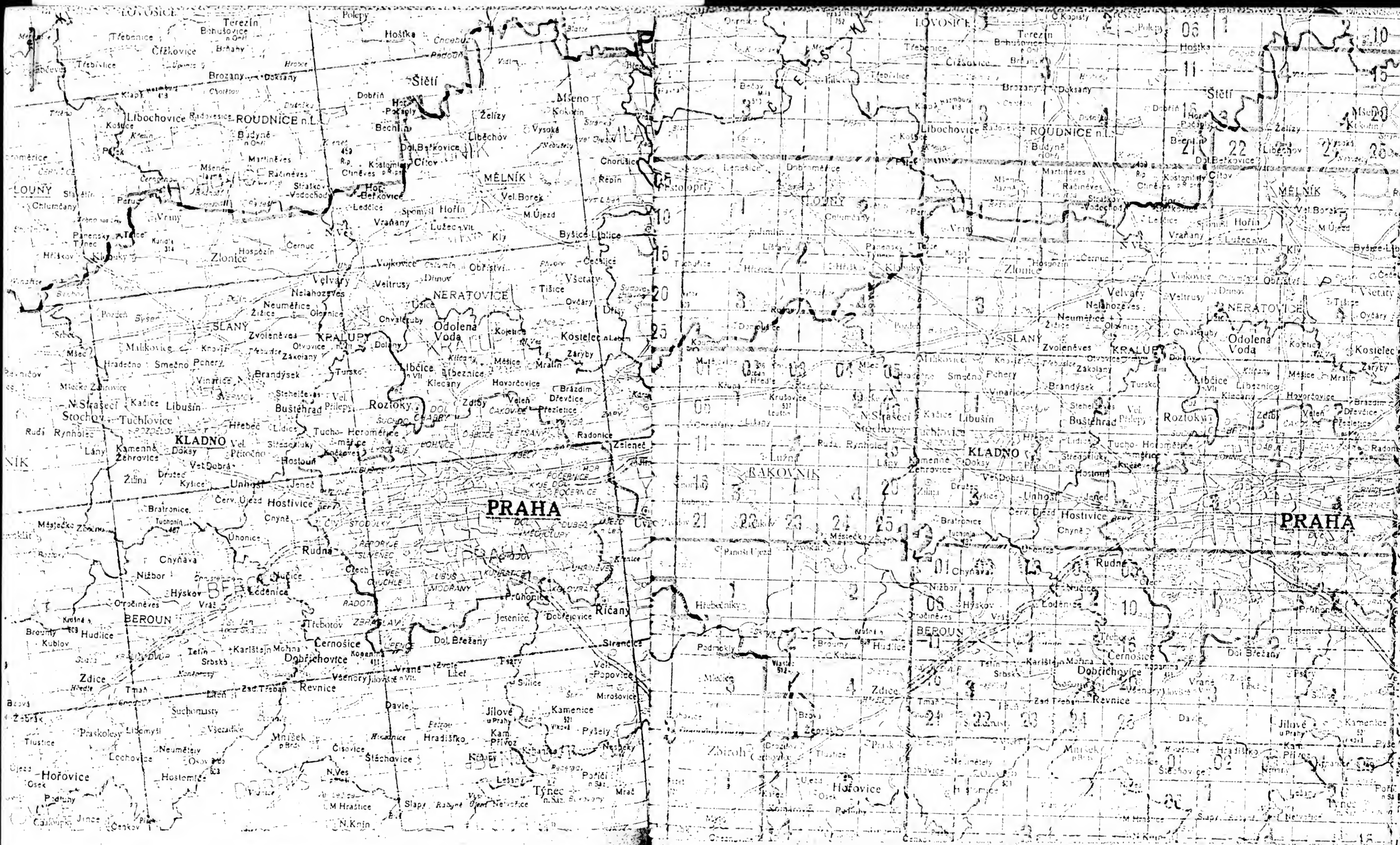
a: Kčs 4, – za 1 výtisk

KLAD LISTŮ ZÁKLADNÍCH MAP STŘEDNÍCH MĚŘÍTEK v měřítku 1 : 500 000

formát: 107,0 x 73,0 cm

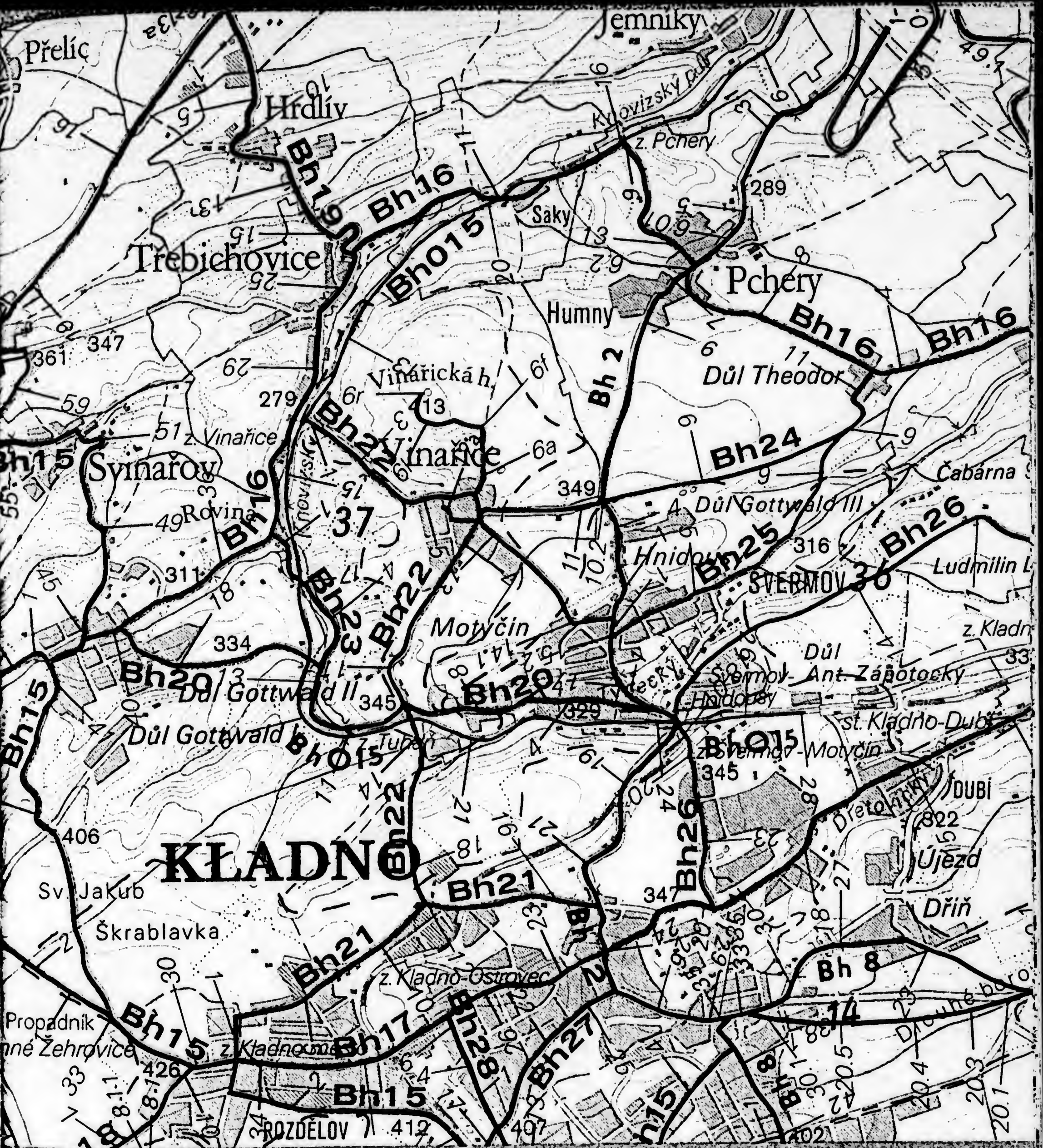
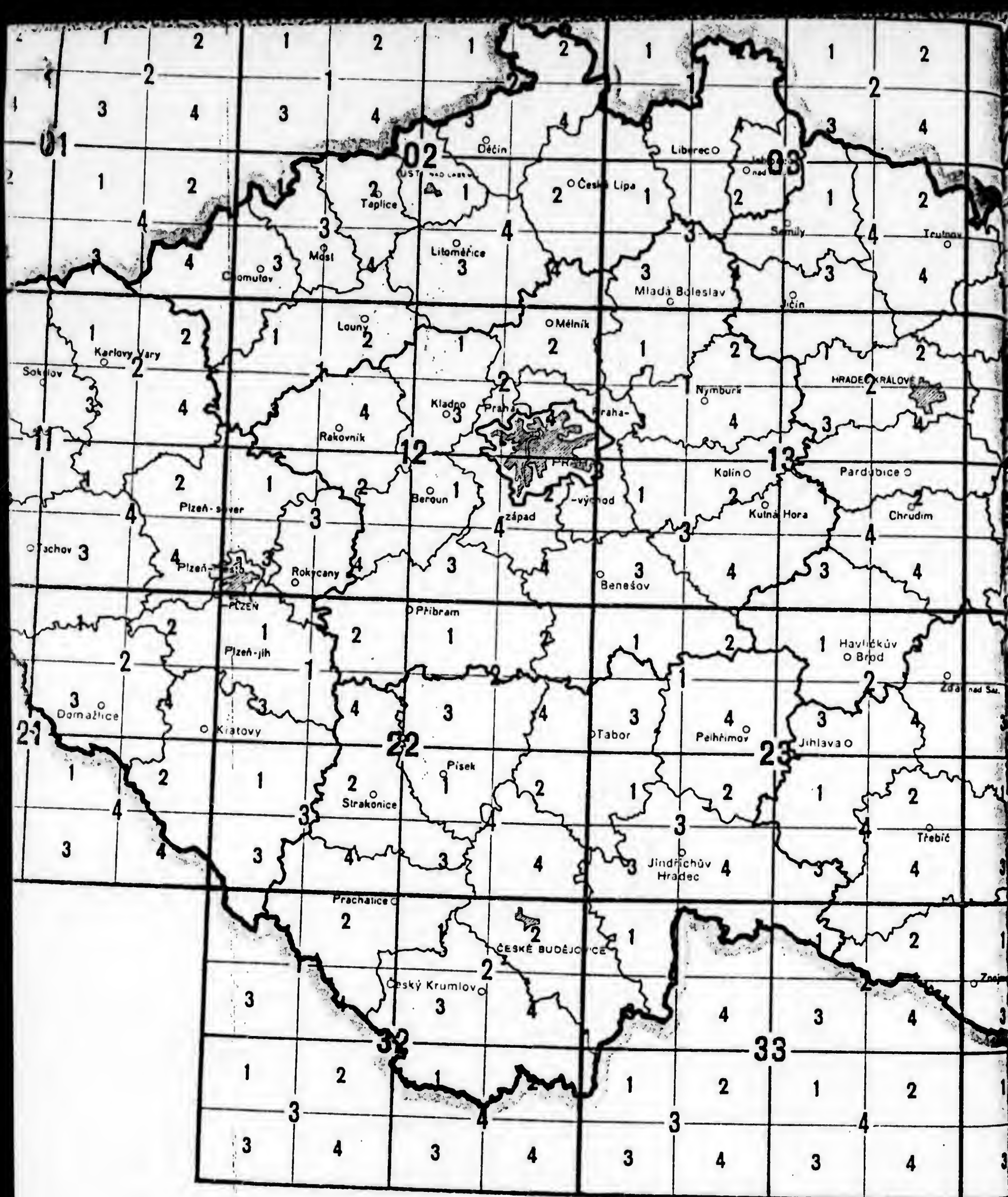
cena: Kčs 4, – za 1 výtisk

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



OD LISTŮ STÁTNI MAPY 1 : 5 0 0 0 – ODVOZENÉ v měřítku 1 : 5 0 0 0 0
 formát: 107,0 x 73,0 cm
 cena: Kčs 4,- za 1 výtisk

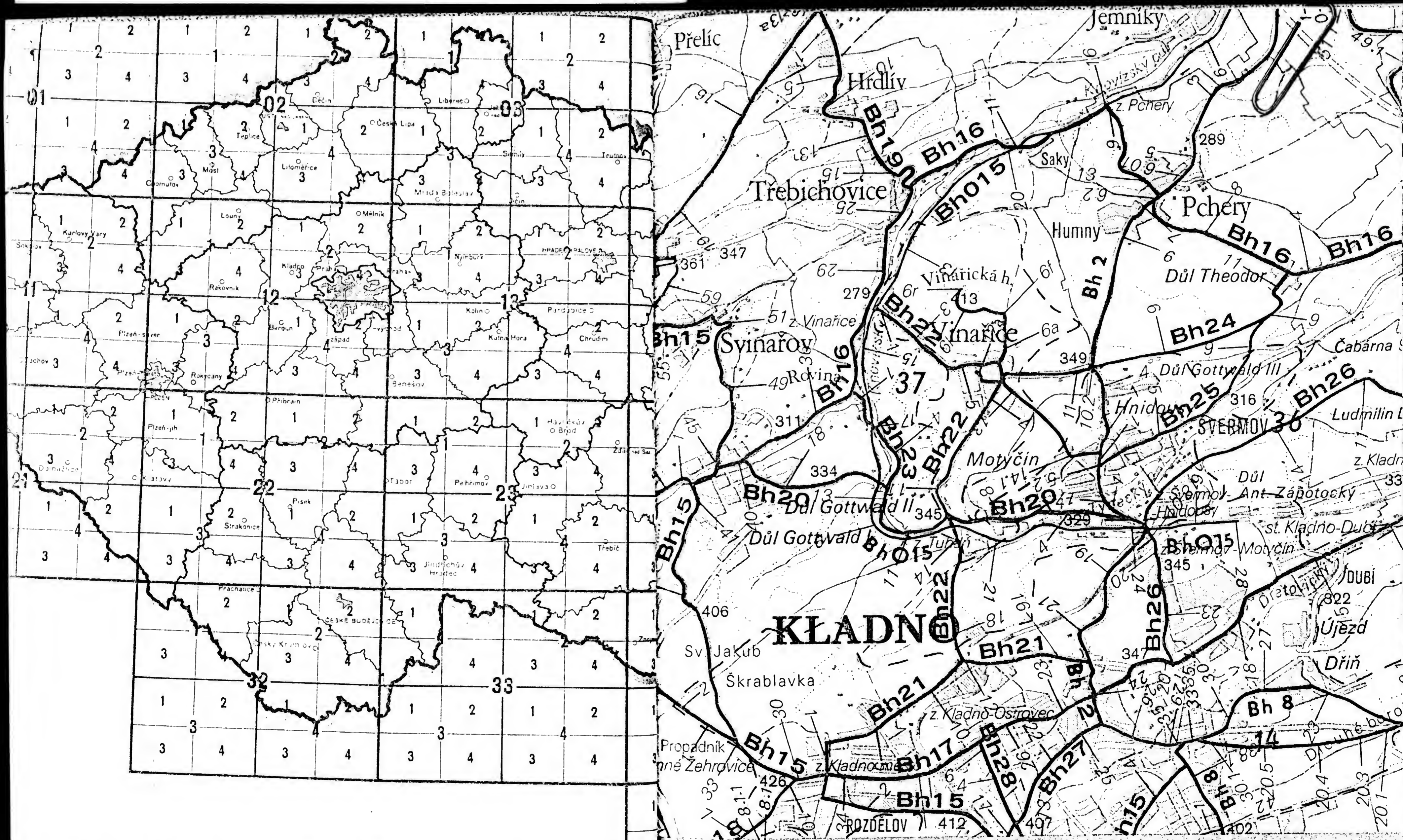
KLAD LISTŮ ZÁKLADNÍCH MAP STŘEDNÍCH MĚŘÍTEK v měřítku 1 : 5 0 0 0 0
 formát: 107,0 x 73,0 cm
 cena: Kčs 4,- za 1 výtisk



D LISTŮ ZÁKLADNÍCH MAP STŘEDNÍCH MĚŘÍTEK v měřítku 1 : 2 000 000
 formát: 42,0 x 26,0 cm
 cena: Kčs 1,- za 1 výtisk

PŘEHLED VÝŠKOVÉ (NIVELAČNÍ) SÍTĚ 1 : 50 000
 formát: shodný se Základní mapou ČSSR 1 : 50 000
 cena: Kčs 20,- za 1 výtisk

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

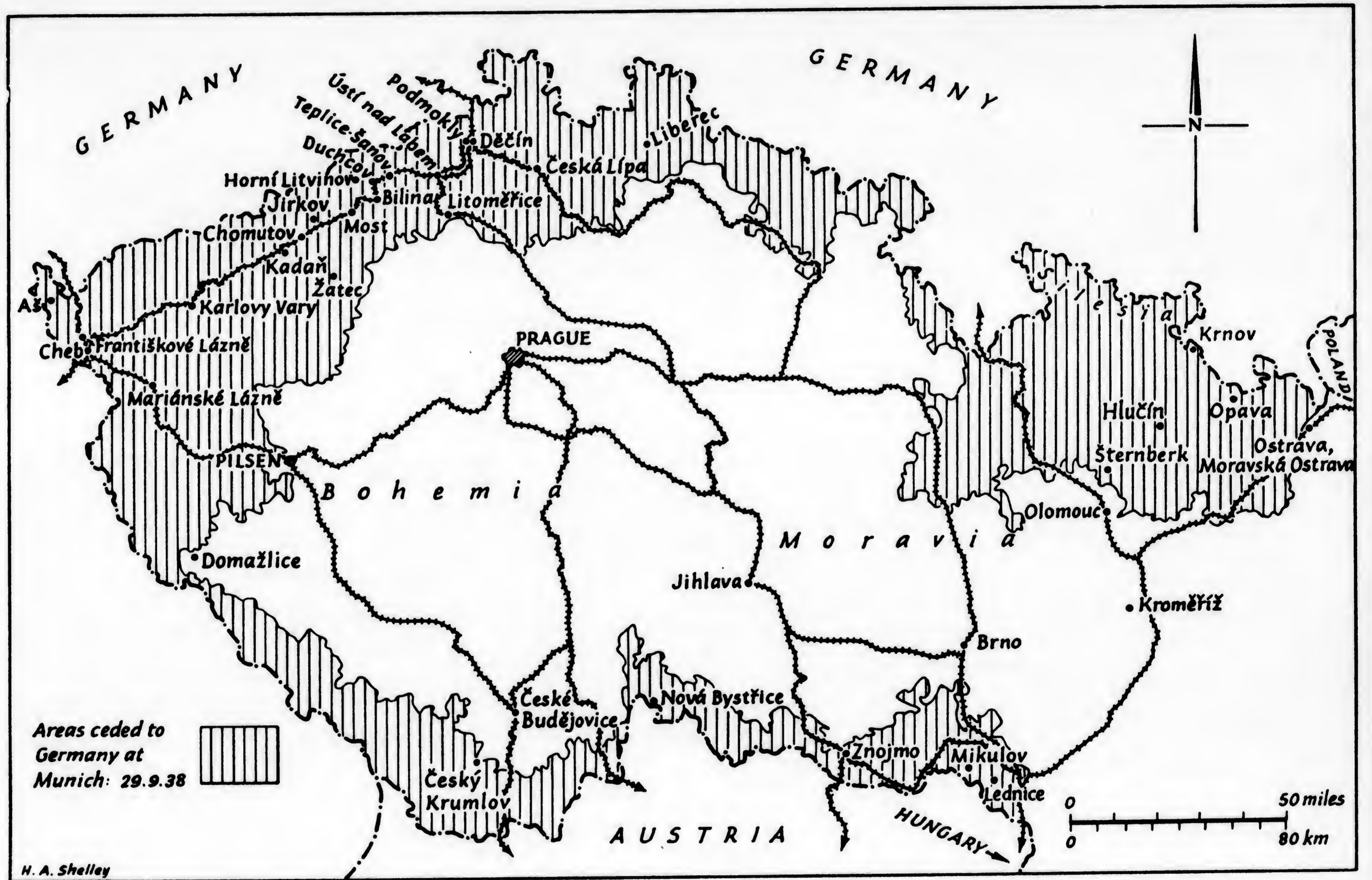


D LISTŮ ZÁKLADNÍCH MAP STŘEDNÍCH MĚŘÍTEK v měřítku 1 : 2 000 000
 nář: 42,0 x 26,0 cm
 a: Kčs 1, - za 1 výtisk

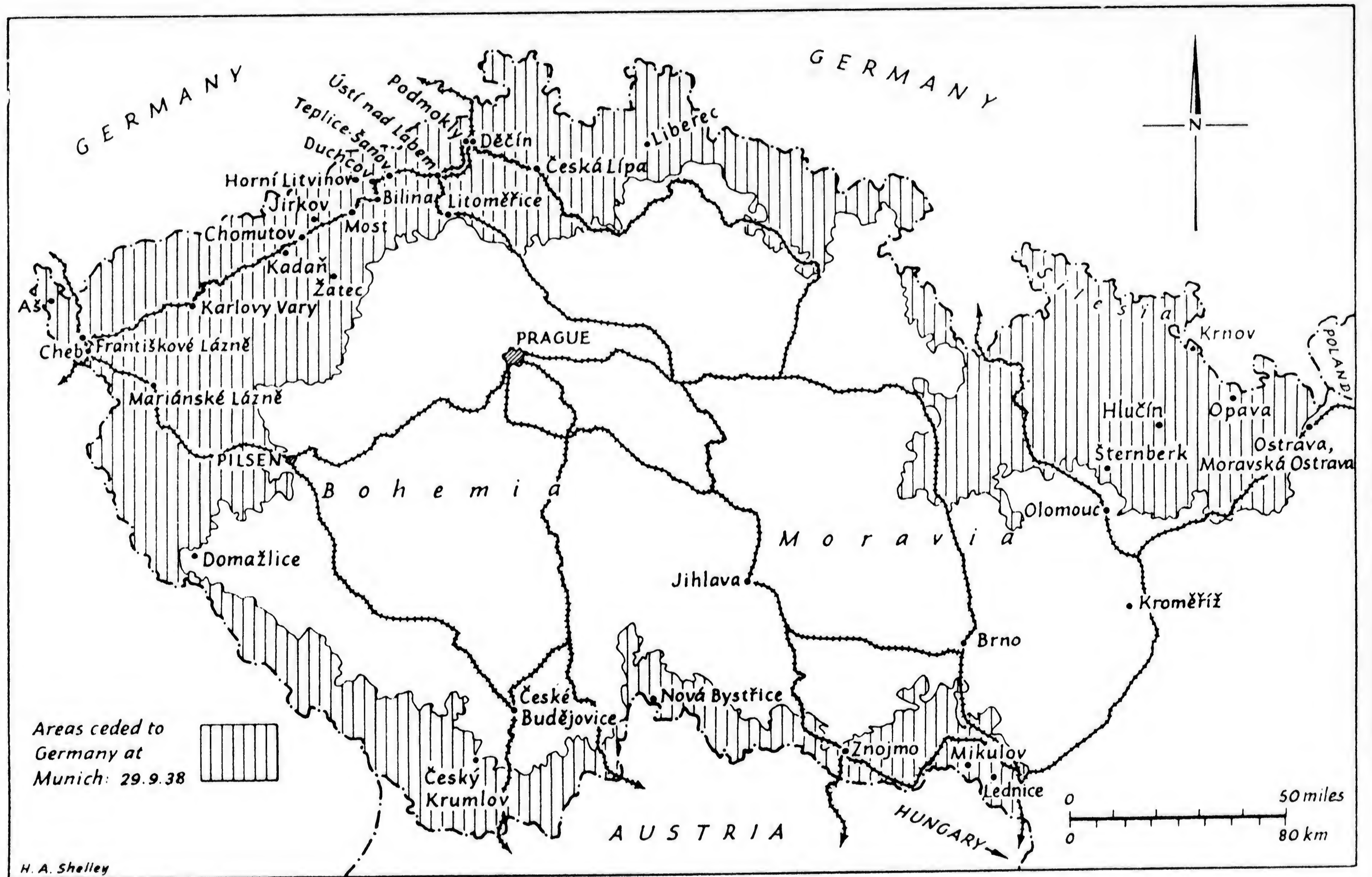
PŘEHLED VÝŠKOVÉ (NIVELAČNÍ) SÍTĚ 1 : 50 000
 formát: shodný se Základní mapou ČSSR 1 : 50 000
 cena: Kčs 20, - za 1 výtisk

Contemporary valid prices:

| | | | | | |
|----------------------------|---------------------|------------|-------------|------------------|---|
| 1/ SMO 1:5 000 | - | cena 14,50 | neb 30,-Kčs | -dle roku vydání | |
| 2/ ZM 1:10 000 | - | " 13,- | " 21,- | " | " |
| 3/ ZM 1:25 000 | - | " 13,- | " 21,- | " | " |
| 4/ PZM 1:25 000 | - | " 5,50 | " 17,- | " | " |
| 5/ ZM 1:50 000 | - | " 26,- | Kčs | | |
| 6/ ZM 1:100 000 | - | " 13,- | " 34,- | " | " |
| 7/ ZM 1:200 000 | - | " 13,- | " 26,- | " | " |
| 8/ ZM 1:50 000 | s dot.výšk.niv.sítě | -29,-Kčs | | | |
| 9/ ZM 1:50 000 | s dot.trig.bodů | | | | |
| | | cena 29,- | Kčs 30,- | Kčs | " |
| 10/MZSJ 1:50 000 | " | 30,- | Kčs | | |
| 11/ Silniční mapa | | | | | |
| 1:50 000 | " | 29,- | neb 51,- | " | " |
| 12/ | | | | | |
| 13/ Mapa okr.1:100 000 | | | | | |
| | " | 8,50 | " 10,- | " | " |
| 14/ Mapa kraje 1:200 000 | | | | | |
| | cena | 23,- | Kčs | | |
| 15/ Mapa kraje 1:200 00 | | | | | |
| silniční | cena | 21,- | Kčs | | |
| 16/ AM ČSFR 1:500 000 | | | | | |
| | cena | 21,- | Kčs | | |
| 17/ Fyzická mapa ČSFR | | | | | |
| 1:500 000 | cena | 29,- | Kčs | | |
| 18/ Klad listů SMO-5 | | | | | |
| 1:500 000 | cena | 5,50 | neb 17,- | " | " |
| 19/ Klad listů ZM stř.měř. | | | | | |
| 1:500 000 | cena | 5,50 | " 17,- | " | " |
| 20/ Mapa ČSJS | | | | | |
| 1:500 000 | " | 21,- | Kčs | | |



Western Czechoslovakia from 1918 to the Munich Agreement (September 1938)



Western Czechoslovakia from 1918 to the Munich Agreement (September 1938)

Rychetsky & CSFR Research;

VOLARY/WALLERN Matrikeln seit 1658, Archiv fuer Suedboehmen Trebon/Wittingau
Volary; Taufbuch Folio 478

1.12.1773, Wallern No 102

* ZÁHVOZDI

Mathias Franz/ Matouš František; andre Kinder: Jan 18.10.1771, Maria Theresia 23.8.1776, Maria Magdalena 26.6.1779
Mathias 19.12. 1781. Nach Jan sind alle Kinder in Wallern geboren
wohin die Eltern, Vater ein Mueller, hingezogen sind; Haus No. 102

Vater; Mathias MÜLLER, Buerger aus Wallern

Mutter; Maria (tschechische Unterlagen lesen ihren Maedchennamen als KINCHEMACHER, Weyen als KINDERMAUER

Taufbuch folio 307

31.1.1755 (koernte eventuell als 1744 gelesen werden;)

Maria

Vater; Wenzel/Václav KINDERMANN

Mutter; Magdalena, beide Buerger von Wallern

Traungsbuch, folio 111

26.6. 1770

Mathias MILLER/MILNER, ortansaessig aber stammend von Hintring/Zahovzdi

Maria KINDERMANN aus Wallern (lateinische Eintragung; "mit Bewilligung des Vikariatsamtes in Prachatice")

Sterbebuch unzugänglich, beim Buchbinder, aber im Index 2 x Maria Miller

26.11.1809 / folio 83

29.3.1814 /folio 93

✓ ZELNAVA /SALNAU, Matrikeln seit 1664

Taufbuch, folio 272

26.8.1751

Mathias

Vater: Christian/Křišťan MILLER, Untertan und Heger des Fuersten Schwarzenberg

Mutter: Maria, beide wohnhaft in Hintring/Záhovzdi (nun bedeckt vom groessten Stausee Boehmens und El-Werk Lipno.

PRACHATICE/PRACHATICE, Matrikeln seit 1632 (im Moment aelteste Matrikeln im Prozess des verfilmens)

Taufbuch, folio 494

7.2.1745

Mathias Josef

Vater; Johann ANDERLE, aus TESOVICE

Mutter; Magdalena

Taufbuch, folio 100

11.12.1697

Thomas

Vater; Georgius ANDERLE

Mutter: Sofie/Zofie

Um Prachatice mehr als 20 Doerfer; Mathias Josef gehoert zum Dorf TESOVICE; Anderles erscheinen sonst noch in LEPTAČ

Aber auch;

VOLARY; Taufbuch, folio 610

6.3.1751

Josef ANDERLE; Eltern Georg/Jiri & Margareta

Rychetsky & CSFR Research;

~~VOLARY/WALLERN~~ Matrikeln seit 1658, Archiv fuer Suedboehmen Trebon/Wittingau
Volary; Taufbuch Folio 478

1.12.1773, Wallern No 102

Mathias Franz/ Matouš František; andre Kinder: Jan 18.10.1771, Maria Theresia 23.8.1776, Maria Magdalena 26.6.1779
Mathias 19.12. 1781. Nach Jan sind alle Kinder in Wallern geboren
wohin die Eltern, Vater ein Mueller, hingezogen sind; Haus No. 102

Vater; Mathias MÜLLER, Buerger aus Wallern

Mutter; Maria (tschechische Unterlagen lesen ihren Maedchennamen als KINCHEMACHER, Weyen als KINDERMAUER

Taufbuch folio 307

31.1.1755 (koemnte eventuell als 1744 gelesen werden;)

Maria

Vater; Wenzel/Václav KINDERMANN

Mutter; Magdalena, beide Buerger von Wallern

Traungsbuch, folio 111

26.6. 1770

Mathias MILLER/MILNER, ortansaessig aber stammend von Hintring/Zahovzdi

Maria KINDERMANN aus Wallern (lateinische Eintragung;"mit Bewilligung des Vikariatsamtes in Prachatice")

Sterbebuch unzugänglich, beim Buchbinder, aber im Index 2 x Maria Miller

26.11.1809 / folio 83

29.3.1814 /folio 93

ZELNAVA /SALNAU, Matrikeln seit 1664

Taufbuch, folio 272

26.8.1751

Mathias

Vater: Christian/Křtían MILLER, Untertan und Heger des Fuersten Schwarzenberg

Mutter: Maria, beide wohnhaft in Hintring/Záhovzdi (nun bedeckt vom groessten Stausee Boehmens und El-Werk Lipno.

PRACHATICE/PRACHATICE, Matrikeln seit 1632 (im Moment aelteste Matrikeln im Prozess des verfilmens)

Taufbuch, folio 494

7.2.1745

Mathias Josef

Vater; Johann ANDERLE, aus TESOVICE

Mutter; Magdalena

Taufbuch, folio 100

11.12.1697

Thomas

Vater; Georgius ANDERLE

Mutter: Sofie/Zofie

Um Prachatice mehr als 20 Doerfer; Mathias Josef gehoert zum Dorf TESOVICE; Anderles erscheinen sonst noch in LEPTAČ
Aber auch;

VOLARY;Taufbuch, folio 610

6.3.1751

Josef ANDERLE; Eltern Georg/Jiri & Margareta

Rychetsky & CSFR Research;

VOLARY/WALLERN Matrikeln seit 1658, Archiv fuer Suedboehmen Trebon/Wittingau
Volary; Taufbuch Folio 478

1.12.1773, Wallern No 102

Mathias Franz/ Matouš František; andre Kinder: Jan 18.10.1771, Maria Theresia 23.8.1776, Maria Magdalena 26.6.1779
Mathias 19.12. 1781. Nach Jan sind alle Kinder in Wallern geboren
wohin die Eltern, Vater ein Mueller, hingezogen sind; Haus No. 102

Vater; Mathias MÜLLER, Buerger aus Wallern

Mutter; Maria (tschechische Unterlagen lesen ihren Maedchennamen als KINCHEMACHER, Weyen als KINDERMAUER

Taufbuch folio 307

31.1.1755 (koernte eventuell als 1744 gelesen werden;)

Maria

Vater; Wenzel/Václav KINDERMANN

Mutter; Magdalena, beide Buerger von Wallern

Traungsbuch, folio 111

26.6. 1770

Mathias MILLER/MILNER, ortansaessig aber stammend von Hintring/Zahovzdi

Maria KINDERMANN aus Wallern (lateinische Eintragung; "mit Bewilligung des Vikariatsamtes in Prachatice")

Sterbebuch unzugänglich, beim Buchbinder, aber im Index 2 x Maria Miller

26.11.1809 / folio 83

29.3.1814 /folio 93

ŽELNAVA /SALNAU, Matrikeln seit 1664

Taufbuch, folio 272

26.8.1751

Mathias

Vater: Christian/Křišťan MILLER, Untertan und Heger des Fuersten Schwarzenberg

Mutter: Maria, beide wohnhaft in Hintring/Záhovzdi (nun bedeckt vom groessten Stausee Boehmens und El-Werk Lipno.

PRACHATICE/PRACHATICE, Matrikeln seit 1632 (im Moment aelteste Matrikeln im Prozess des verfilmens)

Taufbuch, folio 494

7.2.1745

Mathias Josef

Vater; Johann ANDERLE, aus TESOVICE

Mutter; Magdalena

Taufbuch, folio 100

11.12.1697

Thomas

Vater; Georgius ANDERLE

Mutter: Sofie/Zofie

Um Prachatice mehr als 20 Doerfer; Mathias Josef gehoert zum Dorf TESOVICE; Anderles erscheinen sonst noch in LEPTAČ
Aber auch;

VOLARY;Taufbuch, folio 610

6.3.1751

Josef ANDERLE; Eltern Georg/Jiri & Margareta

Rychetsky & CSFR Research;

VOLARY/WALLERN Matrikeln seit 1658, Archiv fuer Suedboehmen Trebon/Wittingau
Volary; Taufbuch Folio 478

1.12.1773, Wallern No 102

Mathias Franz/ Matouš František; andre Kinder: Jan 18.10.1771, Maria Theresia 23.8.1776, Maria Magdalena 26.6.1779
Mathias 19.12. 1781. Nach Jan sind alle Kinder in Wallern geboren
wohin die Eltern, Vater ein Mueller, hingezogen sind; Haus No. 102

Vater; Mathias MÜLLER, Buerger aus Wallern

Mutter; Maria (tschechische Unterlagen lesen ihren Maedchennamen als KINCHERMACHER, Weyen als KINDERMAUER

Taufbuch folio 307

31.1.1755 (koernte eventuell als 1744 gelesen werden;)

Maria

Vater; Wenzel/Václav KINDERMANN

Mutter; Magdalena, beide Buerger von Wallern

Traungsbuch, folio 111

26.6. 1770

Mathias MILLER/MILNER, ortansaessig aber stammend von Hintring/Zahovzdi

Maria KINDERMANN aus Wallern (lateinische Eintragung; "mit Bewilligung des Vikariatsamtes in Prachatice")

Sterbebuch unzugänglich, beim Buchbinder, aber im Index 2 x Maria Miller

26.11.1809 / folio 83

29.3.1814 /folio 93

✓
ZELNAVA /SALNAU, Matrikeln seit 1664

Taufbuch, folio 272

26.8.1751

Mathias

Vater: Christian/Křiřtan MILLER, Untertan und Heger des Fuersten Schwarzenberg

Mutter: Maria, beide wohnhaft in Hintring/Záhovzdi (nun bedeckt vom groessten Stausee Boehmens und El-Werk Lipno.

PRACHATICE/PRACHATICE, Matrikeln seit 1632 (im Moment aelteste Matrikeln im Prozess des verfilmens)

Taufbuch, folio 494

7.2.1745

Mathias Josef

Vater; Johann ANDERLE, aus TESOVICE

Mutter; Magdalena

Taufbuch, folio 100

11.12.1697

Thomas

Vater; Georgius ANDERLE

Mutter: Sofie/Zofie

Um Prachatice mehr als 20 Doerfer; Mathias Josef gehoert zum Dorf TESOVICE; Anderles erscheinen sonst noch in LEPTAC
Aber auch;

VOLARY; Taufbuch, folio 610

6.3.1751

Josef ANDERLE; Eltern Georg/Jiri & Margareta

Embassy of the Czech and Slovak
Federal Republic
Ottawa

Dear Mr.Kanta,

Kingston, 5.5.1991

Although I can unfortunately neither read nor understand Czech,I nevertheless understood the gist of your letter, having received a similar notification of research completed from the Embassy in Montreal.

Enclosed please find Can \$ money orders for the sums of \$ 57 and \$ 10 as requested.

I should stress at this time that I have never written to the archives in Bratislava and only to the one in Prague and that the research I have asked for does not pertain to Slovakia at all, but was located in NOVY-JICIN, MORAVIA.

Therefore should some sort of mistake have occurred I trust that my money-orders will be refunded.

In view of my sad disability concerning understanding your language I would be most grateful for a very brief résumé of the content of the communication, if at all possible and your time permitting.

In anticipation of the material forwarded from the CSFR,
Very sincerely Yours,

George Vldar
685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 4S6
1-613-545-0127

Dear Sirs,

Kingston, 15.4.1991

Please accept my most sincere thanks for taking the trouble to xerox portions of the 'RITTERS GEOGRAPHISCH-STATISTISCHES LEXICON'; I understand the entries also contain demographics which I would appreciate to be included; also any page which explains keys and abbreviations!

| | |
|---------------------------------------------|------------------------------------|
| EBERSDORF / Melk, | Nieder-Oesterreich (Lower Austria) |
| FREI-STADT (PRÍBOR) | Maehren (Moravia) |
| FRIEDEK (FRYDEK) | Maehren |
| GITOMIR | ? |
| HINTRING (Záhovzdí) | Boehmen (Bohemia) |
| KLOGSDORF/KLOKERSDORF (KLOKOČOV/KLOKOCŽOW) | Maehren |
| HOCHWALD (HUKVALDY) | Maehren |
| LEIPNIK (Lipnik nad Bečvou) | Maehren |
| LEPTAČ | Boehmen |
| LOJA / GOTTS-DORF | Nieder-Oesterreich |
| LOSAU / Ebersdorf | Nieder-Oesterreich |
| MARIA-TAFERL | Nieder-Oesterreich |
| MÜNICHREITH /Ostrong | Nieder-Oesterreich |
| MUHNAI | Slovakei (Slovakia) |
| NAGY-CSEPCSÉN | Slovakei |
| NEU-TITTSCH- EIN (Nový-Jičín) | Maehren |
| PETENY | Slovakei ? Ungarn ? (Hungary) |
| PÖCHLARN | Nieder-Oesterreich |
| PRACHATTZ (Prachatice) | Boehmen |
| SALNAU (Želnavá) | Boehmen |
| SÁMSONHÁZA | Ungarn |
| SZIRÁK | Ungarn |
| SZÜGY | Ungarn |
| SZT.MIKLOS | Slovakei |
| TESCHEN | Schlesien (Silesia) |
| TĚŠOVICE | Boehmen |
| WALLERN (Volary) | Boehmen |

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 4S6
Canada
1-613-545-0127

WAGONER

The above account was prepared for the purpose of showing the items on the account of the late John Wagoner, deceased, and is not intended to be a final statement of the estate of the deceased.

| | | |
|---------------------------------|-----------------|----------|
| 1890-1891 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | \$100.00 |
| 1891-1892 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 120.00 |
| 1892-1893 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 140.00 |
| 1893-1894 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 160.00 |
| 1894-1895 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 180.00 |
| 1895-1896 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 200.00 |
| 1896-1897 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 220.00 |
| 1897-1898 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 240.00 |
| 1898-1899 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 260.00 |
| 1899-1900 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 280.00 |
| 1900-1901 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 300.00 |
| 1901-1902 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 320.00 |
| 1902-1903 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 340.00 |
| 1903-1904 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 360.00 |
| 1904-1905 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 380.00 |
| 1905-1906 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 400.00 |
| 1906-1907 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 420.00 |
| 1907-1908 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 440.00 |
| 1908-1909 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 460.00 |
| 1909-1910 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 480.00 |
| 1910-1911 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 500.00 |
| 1911-1912 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 520.00 |
| 1912-1913 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 540.00 |
| 1913-1914 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 560.00 |
| 1914-1915 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 580.00 |
| 1915-1916 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 600.00 |
| 1916-1917 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 620.00 |
| 1917-1918 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 640.00 |
| 1918-1919 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 660.00 |
| 1919-1920 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 680.00 |
| 1920-1921 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 700.00 |
| 1921-1922 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 720.00 |
| 1922-1923 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 740.00 |
| 1923-1924 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 760.00 |
| 1924-1925 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 780.00 |
| 1925-1926 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 800.00 |
| 1926-1927 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 820.00 |
| 1927-1928 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 840.00 |
| 1928-1929 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 860.00 |
| 1929-1930 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 880.00 |
| 1930-1931 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 900.00 |
| 1931-1932 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 920.00 |
| 1932-1933 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 940.00 |
| 1933-1934 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 960.00 |
| 1934-1935 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 980.00 |
| 1935-1936 (Jan 1st to Dec 31st) | Balance forward | 1000.00 |

John Wagoner
Deceased

Dr.Ladislav Novy
Consulate General of the CSFR
1305 Pine Ave W
Montreal Quebec
H3G 1B2

Dear Mr.Novy,

Kingston, July 31, 1991

Since we already have talked over the phone once, I take the liberty ofr addressing you again for easier communications.

I deduct from the letter of Consul Pospisilova, 18.7.91 and from the return of my cheque for \$ 62, that this demand of yours was an error, a duplication of a previous bill which I had already paid and that you had no further material for me from the CSFR archives; in this case I must point out to you that the second cheque demanded at the same time, payable to your office and sent on to you to the amount of \$ 8-, should also be refunded !!!!

Very sincerely yours,

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont.
K7K 4S6

1-613-545-0127

Statni oblastni archiv v Brne
Zerotinovo nam. 3-5
662 12 Brno
Tchechoslovakei

George Vladar
685 Victroria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

Sehr geehrte Herren,

23.12.1990

Darf ich Sie bitten mir mit einer Auskunft zu helfen, gedacht fuer einen Versuch eine Familienchronik zusammenzustellen.

Am 3.11.1896 lief ein Gesuch meines juedischen Grossvaters, JOSEF BIHELLER, wohnhaft in Teschen, damals Oestereichisch-Schlesien, aufgestellt von einem Dr. Klucky, daselbst, bei Ihnen ein.

Mir sind die genauen Gruende dafuer unbekannt, aber es handelte sich um eine Namensbestaetigung, die fuer seine vorgesehene Hochzeit, im Dezember 1886/Jaenner 1887, in Novy-Jicin, notwendig war.

Die Dauer der Uberfruefung und Erledigung dieses Gesuches war auf einen Zeitraum von 4 Wochen vorgesehen; die Wichtigkeit dieses Documents liegt fuer mich darin, dass diese Bestaetigung sowohl seinen Geburtsort, wie auch seinen Lebenslauf, ebenso die Namen und Herkunft seiner Eltern, aufzeichnen wuerde.

Ich bin mir bewusst wie zeitraubend und schwierig solche Nachforschungen sind und bin mehr also gerne bereit fuer was immer Spesen und Honorare, sogar im Voraus, aufzukommen.

Mit bestem Dank,
Hochachtungsvoll,

George Vladar

BRIEF C

Statni ustredni archiv
Milady Horakove 133
160 00 Praha 6
Tschechoslovakei

George Vladar
685 Victoria
Kingston Ont.K7K 4S6
Canada

Sehr geehrte Herren,

23.12.1990

Darf ich Sie bitten mir mit Nachforschungen ueber meine juedischen Grosseltern, zwecks Zusammenstellung einer Familienchronik zu helfen.

1); ueber die Eheschliessung, Dezember 1886 /Jaenner 1887 (hoechstwahrscheinlich nach dem 15.12) in NOVY-JICIN; die Namen sind

JOSEF BIHELLER & MARIE PERL; sie ansaessig in Novy Jicin, er in in Teschen, oesterreichisch Schlesien, heute Ciescyn, Polen)

Sein Geburtsdatum ist 13.1.1846, aber ich weiss nichts ueber seine Familie, seine Herkunft, ausser dass er in Lipnik nad Becvou (Leipnik), angeblich in die Schule gegangen ist. Es ist anzunehmen dass diese Eheeintragung seinen Geburtsort, den Namen seiner Eltern und deren Herkunft aufzeigen wuerde und dass ich dann an Hand dessen weitere Nachforschungen anbahnen koennte.

2); ueber die Familie meiner Grossmutter, Namens PERL, weiss ich nur folgendes:

Vater: ABRAHAM PERL, Besitzer einer Schafwollwaren-Fabrik in NOVY JICIN;

geboren: zwischen circa 1815-1825; eventuell in KLOCOCOV u Pribor (KLOGSDORF bei Freiberg), da alte Brief dies als Familienursprung angeben.

gestorben: circa 1875, angeblich Vergiftung nach Beruehrung der Wolle eines kranken Schafes.

2 Ehen: die erste mit der Mutter meiner Grossmutter und 7 anderen Kindern, circa 1850; die zweite, eventuell nach Geburt des letzten Kindes, Tod der Mutter, circa 1870/72

7 Kinder : genaue Geburtsdaten nur von zweien; Geburtsort wahrscheinlich Novy Jicin.

Max: geb.circa 1852 (spaeterer Beruf, Bergwerksingenieur)
Johann: geb.circa 1855 (spaeterer Beruf, Doktor in Roznov p.Radjostem)
Auguste: geb.circa 1858 (verheiratet mit Heinrich Krasny in Ostrava [Maerisch-Ostrau])
Marie: geb. 20.5.1861 (verheirate mit Josef Biheller, Dez./Jaen. 1886/87)
Clara: geb.circa 1864
Ignaz geb. 15.9.1868
Ludwig: geb.circa 1870/72

Schulung: angeblich auch in Lipnik nad Becvou (Leipnik)

Waere es moeglich diese verschiedenen Daten zu vergewissern, besonders da die Geburten von Maria Perl und Ignaz Perl datenmaessig genau sind; diese Geburtseintragungen muessten Auskunft ueber Abraham Perl und seine Frau geben.

Koennte man ausser diesen Matrikeln auch Grundbuecher, Steuerregister, Gewerberegister, Conscriptionsboegen, Fremdenprotokolle usw., usw. heranziehen ?

Ich bin mir bewusst wie zeitraubend und schwierig diese Nachforschungen sind und selbstverstaendlich bereit saemtliche Spesen und Honorare, damit verbunden, auch im Voraus zu begleichen.

Mit meinem besten Dank,
Hochachtungsvoll,

George Vladar

BRIEF B2

Vlastimila Hamackova
Statni Zidovske Muzeum v Praze
110 00 Praha 1, Jachymova 3
Czechoslovakia

George Vldar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

Sehr geehrte Frau Hamackova,

30.12.1990

Zum Anfang moechte ich mich wieder entschuldigen dass ich nicht an Sie in Ihrer Landessprache schreiben kann denn dadurch entstehen Missverstaendnisse; erlauben Sie mir einige Punkte anzufuehren.

1): Meinen besten Dank fuer Ihr Schreiben vom 18.12. und die freundliche Uebersendung der Photokopie des "Leipnik "Abschnittes.

Selbstverstaendlich konnte ich aus Dr. Sadeks Brief ersehen dass die Matrikeln nicht bei Ihnen aufliegen; alles was ich mir erhoffte durch meine Gesuche an das Archiv von Prag und Novy-Jicin an Ihr Museum zu schicken war einzig und allein "Fuersprache", also eine Art "Liaison" zwischen zwei staatlichen Stellen. Der Grund dafuer war:

2): dass ich aus eigener Erfahrung weiss dass z.B. das Archiv in Prag nicht auf Gesuche reagiert, denn mein Brief an diese Stelle vom 22. Jaenner 1990 (!!!!) bleibt bis heute unbeantwortet. Ich habe mich deshalb nun mit einer Privatperson in der CSR in Verbindung gesetzt und hoffe dadurch endlich etwas zu erreichen.

3): abgesehen von dem obrigen hoffe ich doch mich nochmals an Sie wenden zu koennen, da doch die Moeglichkeit von Rescherschen mit einer oeffentlichen Stelle wie der Ihren, dem Publikum erlaubt sein sollte!

In einem Artikel ueber genealogische Forschungen in der CSR wird folgendes Buch (siehe Beilage) besonders gelobt; da es von einem Ihrer Mitarbeiter, K. Dolista, verfasst ist kann ich nur annehmen dass ihre Bibliothek dies besitzt und Sie bitten fuer mich nachzusehen ob darin etwas ueber KLOKOCOV bei Pribor (KLOGSDORF bei Freiberg) aufscheint, ebenso ueber TESCHEN, im frueheren oesterreichischen Schlesien. Wie Sie ja wissen wurde diese Stadt nach 1918 geteilt und besteht nun aus C. Tesin und Cieszyn.

Ich waere ueberhaupt sehr interessiert ueber was immer Sie haben moegen ueber die Geschichte der juedischen Bevoelkerung im ehemaligen oester. Schlesien, welches doch nun einverleibt ist mit Maehren. Ich weiss nicht ob Hugo Gold auch das alte Schlesien in seinem Band fuehrt. Falls K. Dolista noch zusaeztlich ueber Novy-Jicin schreibt waere ich Ihnen auch dafuer sehr dankbar.

Bitte lassen Sie mich wissen was ich Ihnen dann fuer sowohl Porto wie auch Photokopien schulde.

Schon im Voraus mit bestem Dank,
Hochachtungsvoll,

George Vldar

Okresni archiv v Novem Jicine
Slovanska ul.3
741 00 Novy Jicin
Tschechoslovakei

George Vladar
685 Victoria
Kingston Ont.K7K 4S6
Canada

Sehr geehrte Herren,

23.12.1990

Darf ich Sie bitten mir mit Nachforschungen ueber meine juedischen Grosseltern, zwecks Zusammenstellung einer Familienchronik zu helfen.

1); ueber die Eheschliessung, Dezember 1886 /Jaemer 1887 (hoechstwahrscheinlich nach dem 15.12) in NOVY-JICIN; die Namen sind

JOSEF BIHELLER & MARIE PERL; sie ansaessig in Novy Jicin, er in in Teschen, oesterreichisch Schlesien, heute Ciescyn, Polen)

Sein Geburtsdatum ist 13.1.1846, aber ich weiss nichts ueber seine Familie, seine Herkunft, ausser dass er in Lipnik nad Becvou (Leipnik), angeblich in die Schule gegangen ist. Es ist anzunehmen dass diese Eheeintragung seinen Geburtsort, den Namen seiner Eltern und deren Herkunft aufzeigen wuerde und dass ich dann an Hand dessen weitere Nachforschungen anbahnen koennte.

2); ueber die Familie meiner Grossmutter, Namens PERL, weiss ich nur folgendes:

Vater: ABRAHAM PERL, Besitzer einer Schafwollwaren-Fabrik in NOVY JICIN;

geboren: zwischen circa 1815-1825; eventuell in KLOCOCOV u Pribor (KLOGSDORF bei Freiberg), da alte Brief dies als Familienursprung angeben.

gestorben: circa 1875, angeblich Vergiftung nach Beruehrung der Wolle eines kranken Schafes.

2 Ehen: die erste mit der Mutter meiner Grossmutter und 7 anderen Kindern, circa 1850; die zweite, eventuell nach Geburt des letzten Kindes, Tod der Mutter, circa 1870/72

7 Kinder : genaue Geburtsdaten nur von zweien; Geburtsort wahrscheinlich Novy Jicin.

Max: geb.circa 1852 (spaeterer Beruf, Bergwerksingenieur)
Johann: geb.circa 1855 (spaeterer Beruf, Doktor in Roznov p.Radjostem)
Auguste: geb.circa 1858 (verheiratet mit Heinrich Krasny in Ostrava [Maerisch-Ostrau])
Marie: geb. 20.5.1861 (verheirate mit Josef Biheller, Dez./Jaen. 1886/87)
Clara: geb.circa 1864
Ignaz geb. 15.9.1868
Ludwig: geb.circa 1870/72

Schulung: angeblich auch in Lipnik nad Becvou (Leipnik)

Waere es moeglich diese verschiedenen Daten zu vergewissern, besonders da die Geburten von Maria Perl und Ignaz Perl datenmaessig genau sind; diese Geburtseintragungen muessten Auskunft ueber Abraham Perl und seine Frau geben.

Koennte man ausser diesen Matrikeln auch Grundbuecher, Steuerregister, Gewerberegister, Conscriptionsboegen, Fremdenprotokolle usw., usw. heranziehen ?

Ich bin mir bewusst wie zeitraubend und schwierig diese Nachforschungen sind und selbstverstaendlich bereit saemtliche Spesen und Honorare, damit verbunden, auch im Voraus zu begleichen.

Mit meinem besten Dank,
Hochachtungsvoll,

George Vladar

BRIEF B1

Archivni Sprava
Trida Obrancu Miru 133
160 000 Praha 6
Czechoslovakia

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

Dear Sirs,

22.1.1990

The "Dioezesanarchiv St. Poelten", Austria, gave me your adress in view of which office in the CSSR I could direct an inquiry to in order to obtain church records, pertaining to my ancesters.

I would be most grateful to you if you could find a way to let me have the following information;

PRACHATICE;

To search in the birth registry for the birth of my great-great grandfather JOSEPH ANDERLE, who died in Austria in 1819 in his 76th year; in his death-certificate his parents are listed as Johann Anderle and Magdalena née Humpoletz from Pragatitz (which surely must be Prachatice) in Bohemia.
Therefore the birth of Joseph Anderle must be in either 1743 or 1744.

It would also be of great value to me if in the marriage section of the records the marriage of Johann Anderle with Magdalena Humpoletz could be ascertained, as well as the record of their death in the death-rolls.

VOLARY:

To search in the birth-registry for the birth of my great great grandfather MATHIAS MÜHLER (also spelled MÜLLER or MILLER) who died in Austria in 1840, aged 68 years; his parents were Mathias Miller and Maria Anna née Kindermann from Wallern (Volary) in Bohemia. This would place Mathias Muehler's jun. birth in the years 1772 to 1773.

Again it would be of great value to me to have the marriage of Mathias Miller with Maria Anna Kindermann ascertained in the marriage registry, as well, if at all possible, also their death in the death rolls. (They were still listed as alive in their son's marriage entry in 1806).

I must apologize for not being able to adress you in your own language, alas; should you wish to reply in Czech I shall be able to have this translated; I can also read German.

Any help you can render me in this matter would be most gratefully received; naturally I am more than willing to prepay any fees or expenses. I am also enclosing, together with a reply envelope, an international reply coupon to refund postal costs.

With many thanks, beforehand
Yours very sincerely,


George Vladar

Okresni archiv v Novem Jicine
Slovanska ul.3
741 00 Novy Jicin
Tchechoslovakia

George Vladar
685 Victoria
Kingston, Ont. K7K 4S6
Canada

Sehr geehrte Herren,

5.11.1990

Darf ich Sie bitten mir bei Nachforschungen ueber meine juedischen Grosseltern zu helfen.

1); die Eheschliessung fand im Dezember 1886 (wahrscheinlich nach dem 15.12) / Jaenner 1887 in NOVY-JICIN statt; die Namen sind:

JOSEF BIHELLER und MARIE PERL; sie ansaessig in Neutitschein, er in Teschen (heute Ciescyn, Polen)

Sein Geburtsdatum 13.1.1846, aber ich weiss nichts ueber seine Familie, seine Herkunft, ausser dass er in Lipnik (Lipnik nad Becvou) angeblich in die Schule gegangen ist. Es ist anzunehmen dass diese Eheeintragung den Namen seiner Eltern und Geburtsort aufzeigen wuerde und dass ich dann an Hand dessen weitere Nachforschungen anbahnen koennte.

2); ueber die Familie meiner Grossmutter, PERL weiss ich folgendes;

Vater; ABRAHAM PERL, Besitzer einer Schafwollwarenfabrik in Novy-Jicin;

Geboren zwischen 1815-1825; eventuell in KLOGSDORF (Klokocov) bei Freiberg (Pribor), da alte Briefe dies als Familienursprung angeben.

Gestorben circa 1875, angeblich Vergiftung durch ein krankes Tier.

2 Ehen; die erste, mit der Mutter der 7 Kinder, circa 1850;

die zweite, eventuell nach Geburt des letzten Kindes, Tod der Mutter nachher, circa 1870/72

7 Kinder;

Max: geboren circa 1852 (spaeter Bergwerksingenieur)

Johann: geb. circa 1855 (spaeter Doktor in Roznov p. Radhostem)

Auguste: geb. circa 1858 (verheiratet mit Heinrich Krasny in Maer. Ostrau)

Marie: geb. 20.5.1861

Clara: geb. circa 1864

Ignaz: geb. 15.9.1868

Ludwig: geb. circa 1870/72

Schule: angeblich auch in Lipnik nad Becvou.

Waere es moeglich diese verschiedenen Daten genauer festzulegen, beziehungsweise die exacten Daten von Marie Perl und Ignaz Perl zu bestaetigen? Ausser Matrikeln koennte man Grundbuecher, Gewerberegister, Conscriptionsboegen, Fremdenprotokolle, usw heranziehen?; koennten Sie mir bitte raten was fuer noch andere Wege ich diesbezuglich unternehmen koennte?

Ich bin mir natuerlich bewusst wie zeitraubend und schwierig solche Forschungen sind und bin mehr als gerne bereit fuer was innere Spesen und Honorare sogar im Voraus aufzukommen.

Sollten Sie von Privatfirmen wissen die solche Nachforschungen an Ort und Stelle unternehmen, waere ich Ihnen sehr dankbar.

Hochachtungsvoll,

George Vladar

Sehr geehrter Herr Vladar!

* Reolen ist Silber, Schmierung Gold.

Dank für Ihr liebes Schreiben, wir sind ungewollt in Kontakt geraten. Ich bewundere Ihre Fähigkeit sich Kontakte und gleichzeitig Verbindungen zu merken. Ich war genau so, bewundert, doch seit meiner Krankheiten, hat sich der Allgemeinzustand verschlimmert. Weiss nicht, ob sich die 3 Operationen, Beinbrüche, oder das Alter zu verantworten hat? Ich meine, mein Alleinsein, habe oftmals, wochenlang die Eingangstür hermethisch verschlossen, d. h., ich verlasse meine Wohnung nicht. Wenn mal gar nichts zum Essen zu Hause ist, muss heraus. Auf die Frage, ob es mir hier gefällt, nein, hat gar nichts mit Antisemitismus zu tun, ist überall. Es ging mir gut in der Tschechei, relativ, mein Mann war 22 Jahre Kultusvorsteher in Orlau (Orlova), heute lebt KEIN Jude in diesem Ort. Der Ort hatte 16.000 Einwohner, heute ca 100.000 (Einhundert Tausend) Personen. Da ich 2x jährlich dahin reise, kenne Niemanden, denn die Pers. meines Alters leben nicht, oder ich sehe sie nicht, habe paar Bekannte. Wenn Gott es will, reise in 3 Wochen hin. Mein älterer Sohn ist gerade in Denver, vorher in Vancouver. Kommt in 6 Tagen. Morgen fahre auf 2 Tage nach Aachen, es sind ca 35 Minuten, ich liebe die Buben sehr. Hier habe eine 13 jähr. Enkelin, hatte vor paar Mon. Bath-Mitzwah. Sie besucht die engl. Schule. Lebe hier unsicher aus verschied. Gründen, dies macht mich sehr unzufrieden, es wäre zu kompliziert, darüber zu berichten. Muss es ausstehen. Weiss nicht, ob ich Ihnen schrieb, dass mein Mann 66J. alt war, als wir her kamen, fleissig, arbeitssam und bis 1979 Jahre arbeitete. Mit 83 verstarb er.

Nun, zu unseren alten Schreibgründen. Ihre Familie bestand aus vielen Personen, das ist ja unser Unglück, es existieren paar Menschen, alles ist tot und der Ursprung ist Deutschland, ich weiss es sehr wohl, komme auch immer sehr vergnügt her zurück, obzwar ich heute NICHT mehr in Prag leben möchte. Es sind nicht mehr meine Kinder, sie leben ihr Leben, ich will gar nicht daran denken. Doch der Kinder wegen sind wir weg. Mein Mann konnte dort nicht mehr leben und musste warten, bis man uns weg liess, als er 65 J. war, Rentner. Ich hatte einen wunderbaren Mann und so ist meine Vergangenheit, die Heimat. hatte Glück, weil meine Mutter zugleich mit meinem Manne starb und zwar mit 96 Jahren, ein grösseres Glück konnte mir Gott nicht schenken, meine Mutter war enorm klug. Unlängst, ich schlafe sehr schlecht, stand ich auf und schrieb einen Artikel über meine Mutter. Wir waren das ganze Leben zusammen, auch in Theresienstadt. Mein Bruder lebt in Sydney, will kommen, leider ist er krank und leidet, C A. Er ist ein grossartiger Mensch, ein Teil meines Leides. Gott sei Dank bin ich viel herum gereist, jede Möglichkeit, zu meiner Mutter hatte immer eine Pflegerin, die letzten 8 Jahre. Sie haben recht, Slezak war aus Schönberg, wie nett, was Sie Alles wissen. mein Vater studierte Jura in Wien, da er von 10 Kindern stammte, verdiente er in Wien Geld mit Musik, Geige. Als er Anwalt in Schönberg war, unterstützte er eine Operettenbühne. Es gastierten Willy Forst (Jude), auch der Slezak, viele Bekannte, er lud die Gäste ein, ich erinnere mich. ich erinnere mich an Oskar Strauss, einmal noch leben, eh es vorbei, einmal noch lieben. denke nach an den Operettentenor. Pause--

Lui Trenker, er verkehrte mit

Papa.

Da ich auch sehr musikalisch bin, nahm mich mein Vater mit. Das weiss ich Alles, leider nicht, was gestern war.- Bitte sein Sie nicht böse, dass ich dies schreibe, ich schrieb noch vor 2 Jahren sehr interessante Artikel, seit meinen Krankheiten, leider kaum. falls es Sie interessiert, etwas über meine Mutter und meine Verfolgung zu erfahren, sende gerne meinen Artikel. Bin froh, da ich sehr bemängle, dass meine Enkelkinder, zwar in die jüd. Religion gehen, doch wenig Informationen über die Vergangenheit haben, es kommt daher, dass man in Schulen wenig die Jugend informiert, die Deutschen interessiert es kaum, sie wollen nur gut leben. Also sollen die Kinder etwas genauer Alles wissen. Ich verstehe, dass Sie ohne Interesse an Europa leben, doch ich sehe, dass es da ist, sonst wüssten Sie nicht Alles über Ihre Vergangenheit. Ich bewundere es. Leider lebe ich NUR in der Vergangenheit, bin froh, dass ich soviel weiss. Mit dem Lesen ist es schwieriger, denn es ist anstrengend. habe ca 1000 Bücher meinem Sohn gegeben, doch MEINE pers. Bücher habe behalten, das ist der ganze Zweig, Werfel, Wassermann, Feuchtwanger, kurz Alles, was wir zu Hause hatten, denn mein Mann transkribierte erstens seine Literatur. Von Reisen brachten wir erstens immer Bücher, immer suchten wie Antiquariate auf. Ich hoffe, es geht Ihnen gut, es ist das Wichtigste, denn ich muss ständig Adressen streichen, was mich auch sehr belastet.

Alles Liebe

Wohne in einer Stadtwohnung Köln ist
"möglich" schön. Gehe Ratten heraus.
Wohnte bis zum Tode meiner Familie
in einer sehr grossen Wohnung. Könnte
heute gar nicht mehr hingehen.

UTO 2 Praha

Doležalová

d

- Doležalová Věra 5 Smích. U Pa-
llárky 5 54 95 33
- Doležalová Věra 1 St. Město
Kamzíková 3 26 48 84
- Doležalová Věra 2 Vin.
Lužická 12 25 71 22
- Doležalová Vladislava 8 Střížkov
Bínova 534 858 86 11
- Doležalová Vlasta 4 Chodov
Mikulova 1574 79 35 37
- Doležalová Vlasta 4 Krč
Bystřická 517 42 98 96 3
- Doležalová Vlasta 4 Krč Herá-
lecká 956 a 43 53 27
- Doležalová Vlasta 10 Strašn.
Vykáňská 11 781 27 50
- Doležalová Vlasta 2 Vin.
Makareňkova 42 25 18 06 7
- Doležalová Vlastimila 2 Vin.
U tržnice 6 25 17 86 3
- Doležalová Zdenka 8 Libeň Pi-
vovarnická 4 82 90 80
- Doležalová Ludmila 4 Nusle
Nuselská 14 43 66 76
- Doležalová Zdenka 4 Spořilov II
Hlavní 2744 76 63 61
- Doležalová Zdenka 10 Strašn.
Za poštou 13 77 51 26
- Doležalová Zdeňka 10 Vrš.
Minská 560 72 53 89
- Doležalovi Bohuslav a Zofie
4 Modřany Barunčina 459
46 75 08
- Doležel Alois arch. Ing. 8 Libeň
Novákových 19 82 17 42 2
- Doležel Alois akad. malíř-ateliér
10 Vin. Hradešínská 1.
25 07 35
- Doležel Alois 10 Vrš. 28. pluku
56 73 79 82 6
- Doležel Ant. 10 D. Měcholupy Ke
školce 59 75 01 76
- Doležel Ant. 5 Koš. Destinové
8 52 19 00 5
- Doležel Bedřich 2 Vin. Polská
56 27 33 58
- Doležel Bohumil Ing. 5 Smích.
Arbesovo nám. 12 54 19 01 4
- Doležel Bohumil 10 Strašn. Čer-
nokostelecká 42 70 45 04
- Doležel Břetislav Ing. 10 Vrš.
Ruská 184 73 13 07
- Doležel Jos. 7 Holeš. Schnircho-
va 17 80 21 89
- Doležel Jos. JUDr. 10 Hostivař
V nové čtvrti 16 75 69 17
- Doležel Jos. 2 Vin. Budečská
14 25 39 57 4
- Doležel Jos. 10 Vin. Hradešín-
ská 51 73 44 68
- Doležel Jos. 2 Vin. W. Plecka
58 25 46 13
- Doležel Julius 7 Holeš.
Schnirchova 11 80 07 94
- Doležel Karel 7 Holeš. Veletržní
11 80 14 28
- Doležel Lad. 9 Horní Počernice
Mezilesí 2076 86 07 06
- Doležel Lad. 2 N. Město Gorazdo-
va 16 29 77 29
- Doležel Lad. 3 Vin. Kouřimská
6 73 79 49 4
- Doležel Lad. 3 Žižkov Lukášova
4 27 33 39
- Doležel Lubomír Ing. 5 Koš.
Zdíkovská 15 52 45 09
- Doležel Lubomír 1 St. Město
Masná 21 231 68 86
- Doležel Oldřich 6 Břevnov
Mládeže 6 35 37 94 3
- Doležel Otakar Ing. 10 Vrš.
Bulharská 38 73 56 84 5
- Doležel Petr 4 Braník Machovce-
va 1275 46 39 27 2
- Doležel Stanislav 8 Čimice
Zalovská 431 855 38 89
- Doležel Svatoslav Ing. CSc. 10
Strašn. Škvorecká 1931
70 21 80
- Doležel Vratislav PhDr. 2 Vin.
Máchova 14 25 19 39 8
- Doležel Zdeněk 6 Dejv. Dejvická
19 32 20 47
- Doležel Zdeněk 4 Michle
Při trati 1233 42 65 20
- Doležel Zdeněk 6 Střeš.
Skupova 9 35 76 14
- Doležalová Alena 5 Motol
Pod Hornou 4 52 00 32
- Doleželová Antonie 6 Střeš.
U 5. baterie 7 35 38 65 4
- Doleželová Dana 7 Holeš.
Osadní 45 38 27 53 5
- Doleželová Helena 10 Strašn.
Mukařovská 38 781 14 19
- Doleželová Ivana MUDr. 7 Bubeneč
Nad Král. oborou 9 37 23 06
- Doleželová Larisa Ing. 6 Vokov.
Kladenská 42 36 90 48
- Doleželová Lea Ing. 6 Vokov.
Leninova 677 36 23 60
- Doleželová Marie 10 Vrš. Lenin-
gradská 18 72 47 72 2
- Doleželová Míla ak. malířka 8 Kar-
lín Sokolovská 69 24 13 75
- Doleželová Niké 10 Vrš.
Norská 5- 74 56 61
- Doleželová Růžena 4 Libeň
Kala 163 59 95 05
- Doležilová Marie 3 Vin. Hradec -
ká 4 74 09 16
- Doležilová Milena 8 Troja
Svidnická 514 855 15 36
- Dolgojiová Olga MUDr. 10
Strašn. Nad Primaskou 33
781 08 69
- Dolhá Jana 4 Háje Rášova 633
791 42 53
- Dolihal Bedřich 1 St. Město
Rytířská 22 22 43 89
- Dolina Jaroslav 5 Smích.
U Nikolajky 18 54 62 54
- Dolinay Jos. prom. tech. 4 Nusle
Na výsledku I/6 49 86 75
- Dolinay Mikuláš MUDr. Vodičkova
6 29 33 24
- Dolínek Jiří 4 Krč Ružinovská
1227 471 91 07
- Dolínek Pavel 10 Stěrboholy
Slibná 200 70 32 44
- Dolínek Ferdinand 4 Podolí Na
hřebenech II-764 43 59 41 1
- Dolínek Jos. Ing. 3 Žižkov
Kalininova 17 26 67 17
- Dolínek Miloš 7 Holeš. Obránců
míru 56 37 42 38
- Dolínek Miloš 10 Zahradní Město
Zvonková 3048 75 65 11
- Dolínek Vladimír 4 Nusle Antala
Štaška 43 42 14 12
- Dolínková Karla 3 Žižkov
Jeseniova 111 89 41 27
- Dolínková - Bernášková Miroslava
akad. malířka 3 Žižkov
Kalininova 17 26 67 17
- Dolinová Cecilie 10 Strašn.
Sečská 1875 781 51 53
- Dolinová Ivana 7 Holeš. Janov-
ského 50 80 04 33
- Dolinová Růžena 4 Nusle
Jaromírova 41 43 98 34 3
- Dolinský Ant. prof. 10 Zahradní
Město Slunečnicová 28
75 53 97 1
- Dolista Fr. 6 Bubeneč A.A. Zda-
nova 27 32 74 96
- Dolista Jos. 10 Strašn. Nad Pri-
maskou 28 781 07 72
- Dolista Zdeněk 4 Braník Udubu
28 46 01 17
- Dolistová Marie 2 N. Město Ječná
4 20 30 66
- Dolistová Růžena 8 Bohnice
Mazurská 519 855 96 06
- Dolívka Stanislav 10 Zahradní
Město Jahodová 2704
75 50 82 4
- Dolívková Jaroslava 3 Žižkov
Ševčíkova 9 27 18 92 6
- Dolková Marie 5 Koš. Dubrovnic-
ká 1058 52 24 96
- Dollanská Helena 8 Libeň
Střížkovská 8 82 66 81
- Dollanský Theodor Černošice
Kala 163 59 95 05
- Domáci Hemina
lovým dvorem 13
- Domáček Albert
domů II-528
- Domáček Jiří 4 K
1043
- Domáček Petr 4
Krhanická 717
- Domáček Vladimír
U sadu 379
- Domáček Vladimír
Slovinská 9
- Domáčková Jiřina
Moskevská 70
- Domalip Ant. 9 L
14
- Domalip Eduard
ká 851
- Domalip Miloš 4
ho 697
- Domalip Václav
větské školy 1
- Domalip Václav
Ruská 77
- Domalipová Ludm
Štětínská 339
- Doman Ján Ing.
vé-Štychové 16
- Dománek Karel
hradská 69
- Domaninská Lihu
St. Město Rybná
- Domanja Humber
Navrátilova 1
- Domanja Vladim
Hlavní 2734
- Domanjová Fried
Kubánské rev. 2
- Dománková Eva
Mozambická 62
- Domanská Květa
43
- Domanský Eduar
Moláková 574
- Domanský Fr. R
ho 758
- Domanský Jakub
Na Provaznici
- Domanský Jaros
Na Provaznici
- Domanský Jašek
sická 770
- Domanský Ludví
Pod Flalkou 8
- Domanský Václ
hradská 60
- Domanský Vlad
lice K prádelně
- Domanyová Daq
Bacháčkova 4
- Domas Jaroslav
Donovalská 17
- Domas Miroslav
še z Husí 16
- Domasová Jarin
Hornátecká 10

| | | | | | | | | |
|------|----------------------------------------------------------------------|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------|------------------------------------------------------------------------------|--------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| 733 | odd.kádr. a personál | 25 84 27 | středisko těžké automob.dopravy provoz Praha-Ruzyně vedoucí | 32 57 00 | ZIDOVSKÁ NÁBOŽENSKÁ OBEC 1 St.Město Maislova 18 předseda - tajemník | 231 86 64 | ŽIVOT STRANY pro meziměstské hovory po úřed. hodinách *22 43 46 hospodářská správa 26 02 83 stavební technik 26 91 92 | 225 |
| 32 | výrobní náměstek | 25 62 37 | středisko velké mechanizace 9 Libeň Jeřábova provoz velké mechanizace | 83 90 86 | správa hřbitovů - účtárna | 231 89 96 | | |
| 04 | ved. technik závodu | 25 88 15 | ústředna s provolením | 216 | předseda - věstník | 231 09 51 | Směnárna: 1 St.Město Celetná 3 | 231 57 89 |
| 185 | dispečink | 25 29 01 | po volbě tohoto čísla volte přímo číslo pobočky | | kulturní odd. - kuchyně | 231 09 09 | ZIVOT STRANY redakce 3 Žižkov Olšanská 1 | |
| 11 | středisko lehké automob.dopravy 8 Libeň Pod plynojemem vedoucí | 83 93 89 | spojuvatelka | 216 11111 | hřbitov 3 Žižkov Nad vodovodem 1 | 73 30 22 | sekretariát | 26 81 09 26 51 04 |
| 11 | dispečink | 83 13 68 | spojuje: | | 1 St.Město Maislova 18 | | zástupce šéfredaktora | 26 83 31 |
| 11 | dispečink | 83 34 15 | vedoucí | | tajemník | 231 85 59 | odd.politickooranizační práce strany | 26 29 71 |
| 47 | garážmísteč | 83 13 69 | dispečink,místeč | | sekretariát | 231 08 40 | odd. ideologie | 26 97 38 |
| 47 | doprava | 83 43 37 | ZENA A MÓDA redakce 1 St.Město Na příkopě 27 | | Židovské muzeum viz Muzea | | odd.stranického řízení národního hospodářství | 26 93 37 26 92 48 |
| 38 | provoz doprava | 83 41 91 | ústředna | *26 46 41 | ZIVNOSTENSKÁ BANKA n. p. 1 N.Město Na příkopě 20 | | výtvarný redaktor | 26 16 92 |
| 38 | doprava | 83 95 08 | ved. redaktorka | 26 11 87 | ústředna | 22 43 46 *26 33 41 | | |
| 60 | doprava | 83 92 17 | sekretariát | 26 24 98 | | | | |
| 23 | doprava | 83 05 67 | kulturní rubrika | 26 91 15 | | | | |
| 46 | sklad | 83 16 57 | Ženské domovy viz Domovy pro svobodně pracující | | | | | |
| 46 | sklad | 83 16 57 | | | | | | |
| 46 | sklad | 83 16 57 | | | | | | |
| 216 | Třiangl | 83 17 00, 83 17 06 | | | | | | |
| 216 | Třiangl | 83 17 08, 83 17 17 | | | | | | |
| 216 | Třiangl | 83 17 59, 83 17 62 | | | | | | |
| 216 | Třiangl | 83 17 67, 83 86 09 | | | | | | |
| 216 | Třiangl | 83 82 69, 83 83 00 | | | | | | |
| 111 | po 15,00 hod.vrátnice | | | | | | | |
| 1737 | | 83 29 80 | | | | | | |

Ředitelství telekomunikací Praha přijme větší počet chlapců do učebního oboru 04712 spojový mechanik s odborným zaměřením pro sdělovací síť.

o perspektivní obor slaboproudé elektrotechniky s možností
ústavbového studia a získání ÚSV.
podá odd. výchovy kádrů ŘTP, Praha 3, Olšanská 3, tel. 714 2862



Ředitelství telekomunikací Praha přijme absolventy vysokých škol, zejména se zaměřením na slaboproudou techniku. Nabízíme práci v perspektivním oboru slaboproudé techniky, v provozních i řídicích složkách ŘT Praha.

**Informace podá odd. výchovy kádrů ŘTP,
Praha 3, Olšanská 3, tel. 714 2862**

Map showing locations of telecommunication offices in Prague, including:

- 0705
- 0709
- 0710
- 0711
- 0712
- 0713
- 0714
- 0715
- 0716
- 0717
- 0718
- 0719
- 0720
- 0721
- 0722
- 0723
- 0724
- 0725
- 0726
- 0727
- 0728
- 0729
- 0730
- 0731
- 0732
- 0733
- 0734
- 0735
- 0736
- 0737
- 0738
- 0739
- 0740
- 0741
- 0742
- 0743
- 0744
- 0745
- 0746
- 0747
- 0748
- 0749
- 0750
- 0751
- 0752
- 0753
- 0754
- 0755
- 0756
- 0757
- 0758
- 0759
- 0760
- 0761
- 0762
- 0763
- 0764
- 0765
- 0766
- 0767
- 0768
- 0769
- 0770
- 0771
- 0772
- 0773
- 0774
- 0775
- 0776
- 0777
- 0778
- 0779
- 0780
- 0781
- 0782
- 0783
- 0784
- 0785
- 0786
- 0787
- 0788
- 0789
- 0790
- 0791
- 0792
- 0793
- 0794
- 0795
- 0796
- 0797
- 0798
- 0799
- 0800

idlo TTO
tranzit. tel. obvodu)
idlo UTO

AR 25266

GEORGE VLADAR COLLECTION

UNDATED

GERMAN

E. ROTTI, HISTORY OF THE JEWS IN BIELSKO-BIALA (BIELITZ, BIALA)

3/87

Bezugspreise:
Vierteljährlich
Polen: 7 1/2, Oesterreich:
S 4.50, Deutschland: R-M
3, Tschechoslowakei: K 14
Lebendes Ausland:
schwarz: Frnk 4.

**Redaktion und
Administration:**
Biala, Jagiellońska Nr. 4.
Telefon 1201.
P. K. O. Katowice
Nr. 304119.

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Inserententarif:
Annoncenteil:
Die 6 mal gespaltene Milli-
meterzeile 9 Groschen.
Textteil:
Die 3 mal gespaltene Milli-
meterzeile 1. Seite 40 Gr
andere Seiten 24 Groschen.

Manuskripte
werden nicht rückerstattet.
Redaktionschluss
am Mittwoch.

Nummer 4.

Biala (Pola. Schlesien), Freitag, den 25. Jänner 1929.

5. Jahrgang.

Um die Seele und den Glauben

Klar und unabweisbar, die jüdische Zielsetzung war und bleibt Lösung der Judenfrage im vollen Sinn des Wortes. Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina, geistige Erneuerung des ganzen Volkes. Wir sind niemals bemüht dieser Lösung untreu geworden. Dominion oder binationaler Staat, Balutino oder Rußland, Assimilation und Selbstmord, Philanthropie oder Opfer für unsere Aufbaumittel, alles Erfindungen der traurigen jüdischen Wirklichkeit, die jedoch niemals den wahren Charakter unserer Bewegung entstellen konnten. Ziel in unserer Bewegung ist konstant herrscht über Zeit, den wir die Seele des Zionismus nennen wollen. Die in das klare Bewußtsein unserer Denker bringen, sie von manchen wirren Vorstellungen befreien wollen auch die folgenden Zeilen.

Das Judentum, in dem wir leben, steht im Zeichen der Revolution aller bisher anerkannten Grundsätze vom Herrschaft, des Individualismus zum Staat und zur Gesellschaft, von Arbeit und Kapital, von isoliertem Humanismus und sozialistischem Materialismus, von Isolationismus und nationaler Erwachen von Völkern. Neue Ideen beherrschen die menschliche Gesellschaft, unter Beibehaltung und Bewahrung der geistlichen und ethischen Werte, der das Sichere bestimmt und leitet.

Der Zionismus ist ein Kind dieser Epoche. Revolutionär ist sein Ausgangspunkt und seine Entwicklungstendenzen. Revolution des jüdischen Lebens, seiner geistigen und intellektuellen Potenzen, zur Erlösung des in Teilen geschwundenen Volkes und der ganzen Menschheit, das in die treibende Kraft der jüdischen Idee. Zum Verwirklichen dieser Idee wurde der national bewusste Teil des jüdischen Volkes, repräsentiert durch die jüdische Organisation, die sich in keine Kolonisationsgesellschaft zur Ueberführung armer, unterdrückter Juden nach Palästina, keine philantropische Institution, die sich der Armen und Hilfsbedürftigen annimmt, kein Kulturzentrum zur Verbreitung von Aufklärung und Wissen. Die jüdische Organisation ist und muß sein: die Kräfte des sich entwickelnden Staates in Palästina und der Anfang der Renaissance der Judenheit in der Welt; sie ist die durch Kraft und Leistung berufene Regierung des am Selbstständigkeit und Arbeit ringenden Volkes. Alle Funktionen einer solchen Regierung auszuüben, das Los des Volkes in die eigenen Hände zu nehmen, ist die Aufgabe der jüdischen Organisation. Und alle Mitglieder eines Bürgers gegenüber seinem Staat hat jeder Jude, zumindest jeder nationalfühlende, die Verantwortung auf sich zu nehmen.

Ob die jüdische Organisation ihre Pflicht erfüllt, soll hier nicht untersucht werden. Letztes Ende ist die Kraft und Macht eines jeden Staates die Gesamtleistung und Anstrengung seiner Bürger.

Bery stellte die Prognose prophetisch, traurig, gläubig, ohne Beweisführung der Möglichkeiten des Aufbaus, ohne mathematische Berechnung der Details. Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen, was kein Motto. Er glaubte an das jüdische Volk, an die dem revolutionären Geist der Zeit. Die mit ihm gingen, teilten seinen Glauben und seine Hoffnungen. Die Größe der Aufgabe gab ihnen die Kraft und den Mut, aus Werk zu gehen. So wurde der Grundstein zu dem Bau gelegt, an dem wir heute arbeiten als Diener am heiligsten

Boykott jüdischer Arbeit

Warschau: In der Sitzung interpellierten die jüdischen Deputierten wegen des Boykotts der jüdischen Arbeit seitens der öffentlichen Ämter und Unternehmungen. Dr. Wngodski berichtete über systematische Entlassungen jüdischer Arbeiter und Angestellter aus den staatlichen Betrieben. In den Warschauer Tabakfabriken waren vor der Monopolisierung über tausend jüdische Arbeiter beschäftigt, heute ist dort kein einziger Jude anzutreffen. Von früher angestellten 600 jüdischen Tabakarbeitern in Wilno sind heute bloß 20 beschäftigt. In Grodno, wo früher 95% der Tabakarbeiter Juden waren, beträgt heute der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter weniger als 30. Ebenso schlecht ist das Verhältnis in den Naphtagruben und Raffinerien in Borslaw und Trokoin. In Poczulaw sank der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter von 50 auf 10, in Drohobycz von 60 auf 30. Um eine Handhabe für die weitere Verdrängung jüdischer Arbeit zu bekommen, wird jetzt von den rein männlichen Arbeitern die Kenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift gefordert. Dabei wird das vorgeschriebene „Examen“ von der Jüdischen Direktion vorgenommen, die keine Willkür waltet und systematisch jüdische Arbeiter durchfallen läßt. In Weßen hat der Wojewode in einer amtlichen Mitteilung erklärt, daß jüdische Tierärzte in Polen nicht angestellt werden dürfen. In verschiedenen staatlichen Arbeitsvermitt-

lungsämtern wird den jüdischen Arbeitern offen gesagt, daß ihre Abstammung ein Hindernis für ihre Anstellung bilde.

Recht auf Boden

Warschau. In der Sitzung der Budgetkommission des Sejm ergriff nach der Rede des Agrarministers der Abgeordnete Heller (Hilachuth) das Wort und erinnerte den Minister daran, daß er, indem er, wie er sagte, alle Kategorien der in der Agrarreform interessierten Bürger befriedigt, eine Kategorie, die Juden ganz und gar vergessen hat. Die Juden erheben Anspruch, daß man sie bei der Bodenverteilung entsprechend berücksichtigt der Drang der Juden zur Betätigung in der Landwirtschaft entspringt dem Bedürfnis zur Normalisierung ihres Lebens. „Wir werden“, sagte Heller, „aus vielen anderen Berufen hinausgetrieben deshalb muß uns die Möglichkeit gegeben werden, aufs Land zu kommen. Besonders ist diese Frage in Ostgalizien akut. Die jüdischen Invaliden und früheren Frontsoldaten fordern ebenfalls Land.“ Abg. Heller berührte die Frage der Austreibung der Winstet Sumpfe und widerlegte die Einwände, daß Polen nicht über genug freie Erde verfügt, um auch die jüdischen Wünsche zu befriedigen.

Werk eines Volkes und an höchsten menschlichen Streben.

Die Schwierigkeiten waren groß, größer als man vorausgesehen hatte. Viele Enttäuschungen mußten wir über uns ergehen lassen. Sie zermürbten unsere Kraft und hemmten unsere Leistungen. Aber der Glaube an das Gelingen unseres Werkes konnte uns nicht genommen werden. Nur er führte die jüdische Jugend in die Reihen des Zionismus, an die Arbeitsfront in Palästina, schuf die ersten Grundlagen des sich entwickelnden Staates.

Dieser Glaube droht, uns verloren zu geben. Nörgler und Rächmacher jubeln sich, in der Maske objektiver Beurteiler und mit der Miene freundschaftlicher Ratgeber, reißfischel, den jüdischen „Träumern“ einen Kubei kalten Wassers über den Kopf zu schütten, sie zu ernütern. Nicht nur Menschen, die niemals jüdisch gefühlt haben, sondern auch Männer, die oft in den vordersten Reihen zu finden sind, für jüdische Ideale streiten und Opfer bringen. Für sie gleicht der Zionismus einem alten, lieben, Leidensstüd, das man nicht ablegen will, selbst wenn es nicht mehr wärmt. Ein Tobuwabohu herrscht in ihren Köpfen und Vorstellungen. Alleinmütig geworden, juchen sie die anderen zu sich herabzuziehen, juchen Bundesgenossen ihrer Schwäche.

Büchje und Ketten Hajijod Deltaration, Wahlen und Mandatsfeilschen sind für sie Symbole des Zionismus geworden. Die geistige Assimilation, gegen die wir kämpfen müssen, schreitet mit Riesenschritten vorwärts und ist selbst dann um nichts beser, wenn sie sich hinter einem Pseudonationalismus verbirgt. Die Lösung Ibad Haams von der Erneuerung des Volkes durch Erneuerung des Geistes ist als überflüssige, unbequeme Forderung abgelegt worden, gut für fanatische Träumer.

Hebraisierung wurde politisches Stelenpfeid, ohne in der jüdischen Gesellschaft verwirklicht zu

werden. Der Kampf der Pioniere in Palästina um hohe nationale und menschliche Ziele als materialistischer Klassenpartikularismus gestempelt. Die Schaffung eines Judenstaates als kindische Traumerei bezeichnet. Alle, alle Grundzüge des Zionismus, die uns heilig sind, die für uns die Seele des Zionismus bedeuten, verzerrt, bagatelisiert, entheiligt.

Jahrelang hat man ruhig diesen Tendenzen tatenlos zugeesehen, nichts rührte sich, um den Geist der Zerstörung aus unseren Reihen zu treiben. Einer leer laufenden Maschine gleich die jüdische Bewegung. In Sorgen um den Alltag vergah man das Morgen, vergah man Ausgangspunkt und Ziel, Form und Inhalt.

Heute stehen wir vor einer neuen Phase im Zionismus. Die Erweiterung, der Jewish Agency stellt den Aufbau Palästinas auf neue Grundlagen. Menschen, die den Geist des Zionismus ablehnen, wollen den Palästinaaufbau fördern, die kolonialistischen Aufgaben des Zionismus unterlassen. Wir können ihre Mitarbeit immerhin begrüßen. Sie erleichtern uns die Last und werden sicherlich uns auch geistig näherkommen. Die Zerk und der Geist des Zionismus aber bleibt und muß das Kleinod bleiben, das wir zu bewahren und zu beschützen haben. In das wir uns mit niemandem teilen können. Diesen Geist zu erhalten und fortzupflanzen, ist unsere vornehmste Aufgabe. Um diese zu erfüllen, müssen wir glauben, unerschütterlich an die Verwirklichung unseres Zionismus glauben.

Elijahu M.

Herzls Tagebücher bedruckt

Im Rizzpah-Verlag in Jerusalem erschien bereits der zweite Band von Herzls Tagebüchern in hebräischer Sprache, der von Rabbi Benjamin aus dem Deutschen ins Hebräische übertragen wurde.

BIELITZ - BIALA

(Bielsko - Biala)

Bruchsnitte aus vergangenen Zeiten

von

Elijahu Miron

ISRAEL - 1973

62728 87

V O R W O R T

Bewusst unserer Verantwortung, widmen wir uns der schweren Aufgabe die Erinnerung an die jüdischen Gemeinden Bielitz - Biala zu verewigen.

Wir überreichen dieses Buch den früheren Mitgliedern dieser Gemeinden, welche durch ihr Wirken und Schaffen ein Zeitbild jüdischen Gemeinschaftslebens geprägt haben.

Die tatkräftige Hilfe einer kleinen Gruppe ermöglichte es einen längst gehegten Gedanken zu verwirklichen und das Buch herauszugeben.

Dem Herausgeber stand nur ein beschränktes schriftliches Quellenmaterial zu Verfügung und so war er vorwiegend auf Erinnerungen von Zeit- und Schicksalsgenossen angewiesen. Leider konnte auch dieses Informationsmaterial nicht voll ausgeschöpft werden, da im Laufe der Jahre eine Reihe von Persönlichkeiten, die im Mittelpunkt der Geschehnisse standen, verstorben sind. Wir danken allen Institutionen und Personen, die durch Rat und Tat, moralisch und finanziell, die Herausgabe des Buches gefördert haben.

ZUR FRÜHGESCHICHTE DER JUDEN VON BIELITZ

1677 - 1816

Nach den Akten der Breslauer staatlichen und städtischen Archive lässt sich die erste Ansiedlung der Juden in Bielitz in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nachweisen, als es noch eine Standesherrschaft Bielitz gab, die zum Herzogtum Teschen gehörte.

Nach diesen Aufzeichnungen werden Juden zum ersten Male im Jahre 1677 in Bielitz erwähnt. Am 8.XII.1677 beschwerte sich die Breslauer Kaufmannschaft beim schlesischen Obermat über den Zoll zu Teschen und erwähnte dabei, dass sich nun auch in Bielitz wo man dem Zoll zu entgehen hoffte, "ein neuer Zolljude" niedergelassen habe, der dort den Zoll erhebe. Es handelt sich wohl um ein Mitglied oder um einen Angestellten der jüdischen Zollpächterfamilie Singer, die seit 1640 in Teschen wohnte. Jakob Singer und seine Familie bzw. Nachkommen waren die Pächter des Zolls, der im Herzogtum Teschen während des 30 jährigen Krieges am Jablunkapass eingerichtet worden war. Durch Teschen führte eine wichtige Handelsstrasse zwischen Breslau und Ungarn, die von den Breslauer Kaufleuten sehr benutzt wurde. Da dieser Zoll angeblich sechsmal höher war als der Zoll, der auf der Strasse über Bielitz-Saybusch gefordert wurde, versuchten die Breslauer Kaufleute den Zoll über Bielitz zu umgehen. Die Teschner Zollpächter wussten dem einen Riegel vorzuschieben. Sie errichteten in Bielitz auch eine Zollstätte, die wohl von einem Mitglied der Familie verwaltet wurde. Dieser Zolljude dürfte der Begründer der Bielitzer jüdischen Gemeinde gewesen sein. Er blieb dort, denn ein Bericht vom Jahre 1700 weiss von ihm zu berichten. "Hier sei nur ein einziger Jude, habe die Mauth (den Zoll) und den Brandtwein in arrenda (Pacht) schon durch 30 Jahr, gebe weiter kein Schutzgeld".

Wie aus diesem Bericht ersichtlich, hatte dieser Jude dessen Name uns bisher nicht bekannt geworden ist, sowohl den Zoll, als auch den Brandtweinausschank, in der Herrschaft Bielitz gepachtet. Er zahlte damals kein Schutzgeld an die Behörde, wahrscheinlich da er in Teschener Schutzbrief mit ein-

AUS DER JUGENDZEIT DES "HASCHACHAR"

Der Werdegang des "Haschachar" war kein leichter. Er musste nicht nur eine Generation überdauern, die im ehrlichen Glauben an den Fortschritt der Menschheit, das eigene Los und das ihrer Brüder, der damals noch vorherrschenden, allerdings schon seichten Strömung des Liberalismus anvertrauten, vielmehr musste jeder einzelne Jude, dessen Gedankenwelt der Zionismus aufgewühlt hatte, mit sich selbst zunächst fertig werden. Er musste diese geradezu revoltierende Idee zunächst richtig erfassen, um mit dem neuen Rüstzeug versehen, die richtige Antwort auf das ihn beschäftigende "jüdische Problem" sich selbst geben zu können, Fernsicht zu erlangen, um allen gleisnerischen Ideen, die vielversprechend und daher verlockend waren, Stand zu halten. Wir jungen Juden von damals ahnten intuitiv, dass alle geistige Wegzehrung, die uns vom Elternhause, von der jüdischen Lehrstätte her für das weitere Leben mitgegeben wurde, unterwegs verloren ging. Wir fühlten, dass unser "Jude sein" auf Kosten der noch sehr verschwommenen "Nur-Mensch-sein"-Idee leiden musste, dass uns der Eintauch von sicheren tausend Jahre alten Volkswerten gegen etwas Ungeklärtes, Unbestimmtes, Problematisches empfohlen wurde.

Es ist klar, dass solche Gedanken nur bei denjenigen Juden auftauchen konnten, die aus dem Osten kamen, wo ihnen noch die Möglichkeit geboten war, ihr Wissen aus dem Urquell jüdischer Lehre zu bereichern, die von des Gedankens Blässe des jüdischen Westens noch nicht angekränkt waren. So ist es denn kein Wunder, dass gerade in Bielitz, wo sich der "Osten" und "Westen" begegneten, es zunächst die "Östler" waren, auf die der Zionismus mit seinen logischen Konsequenzen einwirken musste - und dass sie die ersten Apostel dieser Idee wurden. Und so waren es junge Juden, aus dem Osten, die die Gründung der Studentenverbindungen: "Hasmonäa", "Chewrusa", und "Emunah" beeinflussten.

Wie Ehrwürden Herr Rabb. Dr. Steiner in seinem im "Jüdischen Volksblatt" veröffentlichten Aufsätzen "Zur Geschichte der Juden in Bielitz" nachwies, gab es in dieser Stadt eigentlich keine autochthonen Juden. Die Juden aus der Slowakei, die übrigens in der jüdischen Geistesgeschichte nie eine Besondere

Rolle spielten und die nach Bielitz beinahe als die ersten gekommen waren, gelangten nur aus dem Titel ihrer Priorität zur Leitung in der dann entstandenen Jüdischen Gemeinde. Den in diesen als Magyaren sich ausgebenden Juden seit jeher bestandenen Antagonismus gegen die "Polnischen" übertrugen sie sehr bald auf die etwas später zugezogenen Juden aus Galizien. Dies Vorgehen trug ausser den oben angeführten Gründen noch mehr dazu bei, dass sich die letzteren der neupropagierten zionistischen Idee, die keine geographischen Grenzen unter Juden zuließ, zugänglicher erwiesen.

Nachdem ein Teil der Mittelschuljugend bereits gewonnen war, diese die zionistische Aufklärungsarbeit im Elternhause mit jugendlichem Eifer betrieben hatten, wurde der Boden für die Gründung eines "Bürgervereines" reif und ich wurde vom Verband "Zion" in Wien, der damals die zionistische Zentrale für Österreich bildete, veranlasst, an die Gründung eines solchen Vereines zu schreiten. Zusammen mit den Herren F. Rabinowitz s.A., Adolf Huppert, David Alexandrowicz s.A. u.a., und unter Assistenz der akad. Ferialverbindung "Emunah", wurden die Statuten für den Verein "Haschachar" ausgearbeitet, zur staatlichen Genehmigung vorgelegt und nach Herablangung derselben eine Propaganda-Versammlung einberufen, in der Dr. Leopold Kahn aus Wien ein glänzendes zündendes und hinreissendes Referat erstattete. Diese Versammlung bildete den Grundstein des "Haschachar" und gewann noch an lokaler Bedeutung durch die Erklärung Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Glaser aus Biala, dass er dem neuzugründenden Verein als Mitglied beitrete. In der darauffolgenden ersten Generalversammlung, wurden auch die Herren Dr. Kahn und Rabb. Dr. Glaser als erste Ehrenmitglieder des "Haschachar" gewählt.

Wie damals beim grössten Teil der jüdischen Gemeinderepräsentanten war auch die Stellung der jüdischen Gemeindevertreter in Bielitz zum Zionismus eine ablehnende. Wohl diskutierten sie gelegentlich bei Propagandaversammlungen mit den "jungen Zionisten", ohne sich aber in ihrem festen Glauben an dem "Liberalismus" erschüttern zu lassen und betonten mit allen damaligen "Protestrabbinern" die "jüdische Religionsgemeinschaft". Sie hielten sich als deutsche Juden und merkten nicht, oder wollten nicht merken, dass die liberale Partei im Reichsrate ihr ursprünglich klares Programm bereits mit antisemitischen Bazillen getrübt hatte, und dass sie besonders in Bielitz-Biala von den Deutschen lediglich dazu benutzt wurden, um die

gestellt gewesen Lehrpersonen wurden als Landeslehrer angestellt und sämtliche einschlägigen Rechtsverhältnisse aus den den Lehrern von der Kultusgemeinde zugesichert gewesen Bezügen und Ansprüchen wurden im einverständlichen Einvernehmen geregelt und gelöst. Der Unterricht in Religion wird fortan an dieser Schule als obligater Lehrgegenstand auf Landesschulkosten, der Unterricht im Hebraeischen als nichtobligater Schulgegenstand auf Kosten und unter Aufsicht der Kultusgemeinde erteilt.

In den Chroniken der Gemeinde ist als erster Bielitzer Rabbiner Dr. Lasar Frankfurter verzeichnet, welcher auch an der israelitischen Schule Unterricht erteilte. Vorher hatte der Teschner Rabbiner die Seelsorgefunktionen für Bielitz versehen. Nach dem am 7. Dezember 1873 erfolgten Ableben des Dr. Frankfurter, welcher der Gemeinde ein Legat von 300 fl. in Wertpapieren vermachte, wurde in Folge ausgeschriebenen Konkurses Herr Dr. Wolf Lesser am 16. Februar 1875 zum Rabbiner dieser Gemeinde gewählt, welcher diese Seelsorgestelle bis zu seinem am 11. Februar 1882 erfolgten Ableben versah. Dem sodann am 31. August 1882 zum Rabbiner gewählten Herrn Dr. Adolf Kurrein wurde am 19. Jänner 1888 die von ihm gewünschte Entlassung bewilligt. Sein am 21. März 1888 zum Religionslehrer und nach Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft zum Rabbiner ernannten Nachfolger Herr Dr. Saul Horowitz hat mit Ende des Jahres 1895 einen Berufung als Professor an dem jüd. theologischen Seminar in Breslau erhalten und die hiesige Gemeinde verlassen. Zu seinem Nachfolger wurde am 12. März 1896 Sr. Ehrwürden Dr. Markus Steiner gewählt.

Die Kultusgemeinde hat der religiösen Erziehung und Ausbildung der Schuljugend stets ein besonderes Augenmerk zugewendet. In der Volksschule wurde nebst dem obligaten Unterrichte in der jüdischen Religion, die hebräische Sprache als gewöhnlicher Unterrichtsgegenstand gelehrt, zu welchem Unterrichte sämtliche Schüler verpflichtet waren. Die jeweiligen Rabbiner oder Lehrer an der israelitischen Volksschule versahen den Unterricht in Religion an den Mittelschulen und schon im Jahre 1880 wurde als eine obligate religiöse Übung im Sinne der schulgesetzlichen Bestimmungen für Mittelschulen ein Schulgottesdienst und eine geregelte Andacht an jedem Samstagsnachmittage eingeführt, welche fortdauernd erhalten wird.

An Stelle des im Jahre 1900 abgebrannten Friedhofgebäudes wurde auf Kosten der Gemeinde eine neue Halle aufgebaut; gleichzeitig wurde aus Spenden der Gemeindemitglieder die Friedhofsmauer aufgeführt.

Für die Unterbringung der Gemeindeganzlei, Matriken und der Rabbinatskanzlei war durch viele Jahre gar nicht vorgesorgt. Der jeweilige Kultuspräsident, Rabbiner oder Matrikenführer verwahrte die betreffenden Dokumente und Belege in seiner Privatwohnung und der Gemeindeganzleibeschreiber besorgte gleichfalls die einschlägigen Agenden in seiner Wohnung. Diese für die Dauer unhaltbaren Verhältnisse waren die Veranlassung dass im Jahre 1898 die Errichtung einer eigenen Gemeinde- und Rabbinatskanzlei in den Schulgebäude zu diesem Zwecke hergerichteten Räumlichkeiten beschlossen und im Jahre 1899 durchgeführt worden ist. Allein dieser Umstand war nicht von langer Dauer, denn schon nach Veränderung der Schule musste die Gemeindeganzlei aus dem Schulgebäude entfernt werden und in eine Mietswohnung übersiedeln.

Die Gemeindevertretung befasste sich schon im Jahre 1895 mit der Frage der Erwerbung eines entsprechenden Grundstückes zur Erbauung eines Gemeindehauses und war zu jener Zeit das gegenüber der westlichen Front des Tempels gelegene Grundstück als Kaufobjekt in Aussicht genommen. Dieses Projekt gelangte jedoch nicht zur Ausführung. Erst im Jahre 1903 wurde durch einhellige Beschlüsse des Vorstandes vom 7. Juni und des Ausschusses vom 10. Juni 1903 der Ankauf des an Ecke der Schul- und Elisabethstrasse gegenüber der nördlichen Front des Tempels gelegenen Grundstückes genehmigt und unter Vorsitz des Kultuspräsidenten ein aus mehreren Mitgliedern des Ausschusses bestehendes Komitee mit der Durchführung der Kauf- und Bauangelegenheiten betraut, welches die ihm übertragene Aufgabe gelöst hat. Bei Ausführung dieses Baues wurde darauf Bedacht genommen, dass derselbe einen entsprechenden Fest- und Betsaal, ebenso die nötigen Ubikationen für die Gemeinde- und Rabbinatskanzlei enthalte; die Souterrainlokalitäten wurden so angelegt, dass dieselben an den israelitischen Freitischverein vermietet werden können; die Wohnungen in den einzelnen Stockwerken wurden als Naturalwohnungen für den jeweiligen Rabbiner und Oberkantor bestimmt; ebenso wurde eine Wohnung nach den Wünschen des Humanitätsvereines Bnai-Brith adaptiert, welcher schon bei Beginn des Baues sich als Mietpartner gemeldet hatte.

Der Bau wurde im Mai 1904 begonnen. Zur Erwerbung des Grundstückes wurden die vorhandenen Mittel der Kultusgemeinde verwendet, das Baukostenerfordernis erscheint durch ein von der Bielitzer Sparkasse bewilligtes amortisierbares Darlehen gedeckt.

Jahre 1891 111 stimmberechtigte Wähler.

Die letzte Regelung der Rechtsverhältnisse der Kultusgemeinde erfolgte auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1890, Nr. 57 R.-G.Bl.

Nach diesem Statute obliegt die Besorgung der Angelegenheiten der Kultusgemeinde einem aus 30 steuerzahlenden Mitgliedern gewählten Ausschuss, aus dessen Mitte der Präses, dessen Stellvertreter und 8 Kultusräte gewählt werden. Die Wahl des ersten Ausschusses nach diesem Statute erfolgte am 21. Mai 1895. Abgegeben wurden 224 Stimmen; zum Präses wurde sodann vom gesamten Ausschusse Herr Adolf Brüll am 5. Juni 1895 gewählt, welcher dieses Ehrenamt bis zu seinem am 5. März 1898 erfolgten Ableben versah. Der dazumalige Stellvertreter Hr. Salomon Pollak wurde nach dem Tode des Herrn Bruell zum Präsidenten der Kultusgemeinde gewählt.

Der im Jahre 1839 erbaute Tempel erwies sich im Laufe der Zeit zu klein, weil der Stand der Gemeindemitglieder in stetem Zunehmen begriffen war. Abgesehen von der sogenannten polnischen Betstube, welche schon im Jahre 1870 bestand, wurde nachweislich schon vom Jahre 1871 an, zu den hohen Feiertagen eine Bethausfiliale in verschiedenen Saelen und dann im Prüfungssaale der ehem. israelitischen Volksschule errichtet. Die Frage der Erbauung eines neuen Tempels wurde bereits im Jahre 1878 in Erwägung gezogen und sowohl in der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses vom 4. März 1879, als auch in einer zu diesem Zwecke einberufenen Generalversammlung, wurde "die dringende Notwendigkeit der Erbauung eines neuen Tempels anerkannt und der Wunsch ausgesprochen, den Bau desselben ohne Verzug und mit möglichster Vermeidung einer höheren Belastung der Gemeindemitglieder auszuführen". Das hierzu gewählte, aus 7 Mitgliedern bestehende Komitee unter Voorsitz des Dr. Engelsmann hat auch die ihm aufgetragene Aufgabe ehestens gelöst. Auf dem von den Eheleuten Karl Traugott und Charlotte Bathelt erkauften Grundstücke an der Pechringstrasse wurde nach den Plänen des Architekten Herrn Karl Korn in Bielitz der monumentale Tempelbau durch die Baumeisterfirma Em. Rost in Biala ausgeführt. Die hiezu erforderlichen Mittel wurden durch Ausgabe von unverzinslichen Partialobligationen per 25.00 fl., welche im Wege der Zeichnungen und Spenden bei den Gemeindemitgliedern gesammelt wurden, durch Verwendung der vorhandenen Gemeindemittel, Aufnahme von Hypothekendarlehen, sowie Verkauf des al-

ten Tempelgebäudes beschafft.

Nach erlangten Benützungskonsense und notwendig gewordenen Grund- und Strassenregulierungen hat am 21. September 1881 die feierliche Einweihung des neuen Tempels stattgefunden. Das gesamte bewilligte Baukostenerfordernis betrug bis 93.800 fl.

Noch vor Erbauung der eigenen israel. Volksschule in Bielitz im Jahre 1872 hat unter Aufsicht der Kultusgemeinde eine von ihr gegründete und erhaltene israelitische Schule bestanden. Diese Schule hatte jedoch kein festes Heim, war bei Fremden eingemietet, musste wiederholt übersiedeln und konnte den Bestimmungen des schon erflossenen Reichs-Volksschulgesetzes und den hygienischen Anforderungen nicht entsprechen. Die Kultusgemeinde war geradezu zu dem Entschlusse gedrängt, für ihre Schule eine feste Stätte zu gründen, aus der sie nicht mehr vertrieben werden könnte und die auch den gestellten Anforderungen entsprechen sollte. Im Jahre 1871 wurde von der damaligen Gemeindevertretung der Bau eines eigenen Schulgebäudes beschlossen und sofort in Angriff genommen. Das hiezu erforderliche Kapital wurde teils durch Ausgabe von Schulbau-Partialobligationen a 25 fl., welche die Gemeindemitglieder zeichneten resp. spendeten, teils durch Aufnahme von Hypothekendarlehen beschafft. Das neue Schulgebäude wurde bereits im September 1872 bezogen und ist dasselbe durch den Baumeister Karl Kunz in Bielitz erbaut. Die als private Volksschule für die jüdischen Kinder ins Leben gerufene und im Laufe der Zeit in eine fünfklassige Volksschule für Knaben und Mädchen ausgestaltete Lehranstalt hat im Jahre 1877 das Öffentlichkeitsrecht erhalten.

Im Jahre 1901 wurde von der Kultusgemeinde die Auflassung dieser von ihr gegründeten und bisher erhaltenen Volksschule beschlossen, da infolge des neuen schles. Landesschulgesetzes die Erhaltung dieser Schule dem Lande bzw. der Stadt Bielitz übertragen werden musste. Deshalb trat an die betreffenden Schulbehörden die Notwendigkeit heran, für die Unterbringung der Schüler oder Schaffung einer erforderlichen Schule und Lehrer Vorsorge zu treffen. Das Ergebnis der diesbezüglich gepflogenen ausführlichen Verhandlungen ging dahin, dass das im Eigentume der Kultusgemeinde verbliebene Schulgebäude zu allgemeinen Schulzwecken weiterhin gewidmet blieb und dass an Stelle der aufgelassenen israelitischen Schule eine öffentliche Volksschule mit abgesonderten je fünf Klassen für Knaben und für Mädchen unter gemeinschaftlicher Schulleitung errichtet worden ist. Die an der ehemaligen israelitischen Volksschule als Kultusbeamte an-

Ausübung des Gottesdienstes auch für den israelitischen Kultus ausdrücklich einräumte. Das kais. Patent vom 4. März 1849 sicherte der israelitischen Religionsgesellschaft das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, der selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, sowie den Besitz und Genuss ihrer Anstalten und Fonde zu. Diese Bestimmungen sind auch später in das noch jetzt geltende Verfassungsgesetz vom 21. Dezember 1867 übergangen, laut welchen die israelitische Religionsgenossenschaft "als eine zur selbständigen Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten berufene, staatlich anerkannte Religionsgesellschaft" bezeichnet wird.

Die Beilitzer Israeliten haben weiters nebst der oben-erwähnten Errichtung eines eigenen Bethauses im J. 1849 die Errichtung eines eigenen Friedhofes in Bielitz bewilligt erhalten. Der Kaufschilling zum Ankaufe des Friedhofsgrundes wurde durch freiwillige Spenden aufgebracht; auf demselben wurde in den späteren Jahren die (im J. 1900 abgebrannte) Friedhofhalle, die Leichenkammer und das Wächterhaus erbaut.

Im J. 1852 wurde den Bielitzer Israeliten die Führung der eigenen Geburts- und Trauungsmatrikel, sowie einer besonderen Sterbematrikel bewilligt.

Trotzdem aber haben die Bielitzer Israeliten bis zum Jahre 1852 an die Teschner Kultusgemeinde Beiträge zu Kultuszwecken geleistet und unterstanden dem dortigen Rabbinat und Kultusvorstande. Als selbstverständliche Folgeerscheinung dieser Zustände war, dass die Bielitzer Israeliten sich von diesem sie belästigenden und beengenden Verbandsverbande und hauptsächlich von den Beitragsleistungen nach Teschen zu befreien suchten, wodurch in den späteren Jahren zwischen der Teschner israelitischen Kultusgemeinde und den Bielitzer Israeliten mehrfache Zwistigkeiten und ein Konflikt entstand, welcher sogar zur Anrufung der Behörden führte und eine Entscheidung der k.k. Landesbehörde in Troppau im J. 1862 herbeiführte, welche den mittelbaren Anlass zur Konstituierung der eigenen Bielitzer Kultusgemeinde geboten hat.

Nach mehrjährigen Verhandlungen erfolgte endlich im Jahre 1865 die selbständige Gründung der "israelitischen Kultusgemeinde in Bielitz" und zwar auf Grund der von den Herren B. Holländer, Salomon Tugendhat und Dr. Ig. Rössler als Vertreter der Bielitzer Israeliten vorgelegten Statuten dto. 25.

Oktober 1865, welche im Grunde des Erlasses des hohen k.k. Staatsministeriums von der k.k. schles. Landesregierung in Troppau sub 27. Dezember 1865 genehmigt worden sind.

Die Gestaltung der Kultusgemeinde nach den Statuten vom Jahre 1865 war nicht von langer Dauer, denn schon am 1. November 1870 liegen neue Statuten vor, welche die Vertretung der Kultusgemeinde einem Vorstande, bestehend aus dem Präses und neun Kultusräten, übertragen; dieselben wurden direkt von den wahlberechtigten Mitgliedern der Kultusgemeinde gewählt. Zur Wahlberechtigung war die Entrichtung eines Kultusbeitrages von mindestens 6 fl. erforderlich. Zur Beratung und Beschlussfassung über wichtigere Gegenstände hatte sich der Vorstand durch einen Ausschuss von 15 wahlberechtigten Mitgliedern zu verstärken, welche der Vorstand selbst zu wählen hatte. Dieser derart verstärkte Vorstand hatte die Stelle der bisherigen Generalversammlung zu vertreten und haben im Bedarfsfalle gemeinschaftliche Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses stattgefunden.

Erst seit dem Jahre 1870 wird ein formelles Sitzungsprotokoll in der hiesigen Kultusgemeinde geführt, welchem auch die hier erwähnten Vorfälle entnommen erscheinen.

Auf Grund der neuen Statuten vom Jahre 1870 erfolgte die Konstituierung des Kultusverbandes am 8. Dezember 1870. Abgegeben wurden hierbei 68 Stimmen. Zum Präses wurde Herr Benjamin Holländer, zu Kultusräten die Herren Ferdinand Brück, Adolf Brüll (Präses-Stellv.), Albert Neumann, Salomon Pollak, Max Pollatschek, Wilhelm Schäffer, Salomon Tugendhat, Sigmund Weissenberg und J. Zeisler gewählt.

Mit Ablauf von je 3 Jahren fanden Neuwahlen statt, aus welchen als Präsidenten bis zu seinem Lebensende Herr B. Holländer (gestorben 2. Jänner 1879) und seit 23. Jänner 1879 Herr Adolf Brüll hervorgingen.

Als weitere Kultusräte sind auf Grund der Ergebnisse der späteren Wahlen verzeichnet die Herren Dr. Engelsmann (1873), Moritz Pollitzer (1873), David Höniger (1873), Dr. Ignatz Rössler (1875), Abraham Gross (1880), Josef Perl (1882), S.J. Halberstamm (1882), Moritz Braunberg (1885), Heinrich Heilpern (1885), Dr. Wilhelm Münz (1885), Viktor Schäfer (1885) und Samuel Tugendhat (1890).

Bei den Wahlen im Jahre 1885 beteiligten sich 118 und im

Ausübung des Gottesdienstes auch für den israelitischen Kultus ausdrücklich einräumte. Das kais. Patent vom 4. März 1849 sicherte der israelitischen Religionsgesellschaft das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, der selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, sowie den Besitz und Genuss ihrer Anstalten und Fonde zu. Diese Bestimmungen sind auch später in das noch jetzt geltende Verfassungsgesetz vom 21. Dezember 1867 übergangen, laut welchen die israelitische Religionsgenossenschaft "als eine zur selbständigen Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten berufene, staatlich anerkannte Religionsgesellschaft" bezeichnet wird.

Die Beilitzer Israeliten haben weiters nebst der oben-erwähnten Errichtung eines eigenen Bethauses im J. 1849 die Errichtung eines eigenen Friedhofes in Bielitz bewilligt erhalten. Der Kaufschilling zum Ankaufe des Friedhofsgrundes wurde durch freiwillige Spenden aufgebracht; auf demselben wurde in den späteren Jahren die (im J. 1900 abgebrannte) Friedhofhalle, die Leichenkammer und das Wächterhaus erbaut.

Im J. 1852 wurde den Bielitzer Israeliten die Führung der eigenen Geburts- und Trauungsmatrikel, sowie einer besonderen Sterbematrikel bewilligt.

Trotzdem aber haben die Bielitzer Israeliten bis zum Jahre 1852 an die Teschner Kultusgemeinde Beiträge zu Kultuszwecken geleistet und unterstanden dem dortigen Rabbinat und Kultusvorstande. Als selbstverständliche Folgeerscheinung dieser zustände war, dass die Bielitzer Israeliten sich von diesem sie belästigenden und beengenden Verbandsverbande und hauptsächlich von den Beitragsleistungen nach Teschen zu befreien suchten, wodurch in den späteren Jahren zwischen der Teschner israelitischen Kultusgemeinde und den Bielitzer Israeliten mehrfache Zwistigkeiten und ein Konflikt entstand, welcher sogar zur Anrufung der Behörden führte und eine Entscheidung der k.k. Landesbehörde in Troppau im J. 1862 herbeiführte, welche den mittelbaren Anlass zur Konstituierung der eigenen Bielitzer Kultusgemeinde geboten hat.

Nach mehrjährigen Verhandlungen erfolgte endlich im Jahre 1865 die selbständige Gründung der "israelitischen Kultusgemeinde in Bielitz" und zwar auf Grund der von den Herren B. Holländer, Salomon Tugendhat und Dr. Ig. Rössler als Vertreter der Bielitzer Israeliten vorgelegten Statuten dto. 25.

Oktober 1865, welche im Grunde des Erlasses des hohen k.k. Staatsministeriums von der k.k. schles. Landesregierung in Troppau sub 27. Dezember 1865 genehmigt worden sind.

Die Gestaltung der Kultusgemeinde nach den Statuten vom Jahre 1865 war nicht von langer Dauer, denn schon am 1. November 1870 liegen neue Statuten vor, welche die Vertretung der Kultusgemeinde einem Vorstande, bestehend aus dem Präses und neun Kultusräten, übertragen; dieselben wurden direkt von den wahlberechtigten Mitgliedern der Kultusgemeinde gewählt. Zur Wahlberechtigung war die Entrichtung eines Kultusbeitrages von mindestens 6 fl. erforderlich. Zur Beratung und Beschlussfassung über wichtigere Gegenstände hatte sich der Vorstand durch einen Ausschuss von 15 wahlberechtigten Mitgliedern zu verstärken, welche der Vorstand selbst zu wählen hatte. Dieser derart verstärkte Vorstand hatte die Stelle der bisherigen Generalversammlung zu vertreten und haben im Bedarfsfalle gemeinschaftliche Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses stattgefunden.

Erst seit dem Jahre 1870 wird ein formelles Sitzungsprotokoll in der hiesigen Kultusgemeinde geführt, welchem auch die hier erwähnten Vorfälle entnommen erscheinen.

Auf Grund der neuen Statuten vom Jahre 1870 erfolgte die Konstituierung des Kultusverbandes am 8. Dezember 1870. Abgegeben wurden hierbei 68 Stimmen. Zum Präses wurde Herr Benjamin Holländer, zu Kultusräten die Herren Ferdinand Brück, Adolf Brüll (Präses-Stellv.), Albert Neumann, Salomon Pollak, Max Pollatschek, Wilhelm Schäffer, Salomon Tugendhat, Sigmund Weissenberg und J. Zeisler gewählt.

Mit Ablauf von je 3 Jahren fanden Neuwahlen statt, aus welchen als Präsidenten bis zu seinem Lebensende Herr B. Holländer (gestorben 2. Jänner 1879) und seit 23. Jänner 1879 Herr Adolf Brüll hervorgingen.

Als weitere Kultusräte sind auf Grund der Ergebnisse der späteren Wahlen verzeichnet die Herren Dr. Engelsmann (1873), Moritz Pollitzer (1873), David Höniger (1873), Dr. Ignatz Rössler (1875), Abraham Gross (1880), Josef Perl (1882), S.J. Halberstamm (1882), Moritz Braunberg (1885), Heinrich Heilpern (1885), Dr. Wilhelm Münz (1885), Viktor Schäfer (1885) und Samuel Tugendhat (1890).

Bei den Wahlen im Jahre 1885 beteiligten sich 118 und im

Ausübung des Gottesdienstes auch für den israelitischen Kultus ausdrücklich einräumte. Das kais. Patent vom 4. März 1849 sicherte der israelitischen Religionsgesellschaft das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, der selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, sowie den Besitz und Genuss ihrer Anstalten und Fonde zu. Diese Bestimmungen sind auch später in das noch jetzt geltende Verfassungsgesetz vom 21. Dezember 1867 übergangen, laut welchen die israelitische Religionsgenossenschaft "als eine zur selbständigen Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten berufene, staatlich anerkannte Religionsgesellschaft" bezeichnet wird.

Die Beilitzer Israeliten haben weiters nebst der oben-erwähnten Errichtung eines eigenen Bethauses im J. 1849 die Errichtung eines eigenen Friedhofes in Bielitz bewilligt erhalten. Der Kaufschilling zum Ankaufe des Friedhofgrundes wurde durch freiwillige Spenden aufgebracht; auf demselben wurde in den späteren Jahren die (im J. 1900 abgebrannte) Friedhofhalle, die Leichenkammer und das Wächterhaus erbaut.

Im J. 1852 wurde den Bielitzer Israeliten die Führung der eigenen Geburts- und Trauungsmatrikel, sowie einer besonderen Sterbematrikel bewilligt.

Trotzdem aber haben die Bielitzer Israeliten bis zum Jahre 1852 an die Teschner Kultusgemeinde Beiträge zu Kultuszwecken geleistet und unterstanden dem dortigen Rabbinat und Kultusvorstande. Als selbstverständliche Folgeerscheinung dieser Zustände war, dass die Bielitzer Israeliten sich von diesem sie belästigenden und beengenden Verbandsverbande und hauptsächlich von den Beitragsleistungen nach Teschen zu befreien suchten, wodurch in den späteren Jahren zwischen der Teschner israelitischen Kultusgemeinde und den Bielitzer Israeliten mehrfache Zwistigkeiten und ein Konflikt entstand, welcher sogar zur Anrufung der Behörden führte und eine Entscheidung der k.k. Landesbehörde in Troppau im J. 1862 herbeiführte, welche den mittelbaren Anlass zur Konstituierung der eigenen Bielitzer Kultusgemeinde geboten hat.

Nach mehrjährigen Verhandlungen erfolgte endlich im Jahre 1865 die selbständige Gründung der "israelitischen Kultusgemeinde in Bielitz" und zwar auf Grund der von den Herren B. Holländer, Salomon Tugendhat und Dr. Ig. Rössler als Vertreter der Bielitzer Israeliten vorgelegten Statuten dto. 25.

Oktober 1865, welche im Grunde des Erlasses des hohen k.k. Staatsministeriums von der k.k. schles. Landesregierung in Troppau sub 27. Dezember 1865 genehmigt worden sind.

Die Gestaltung der Kultusgemeinde nach den Statuten vom Jahre 1865 war nicht von langer Dauer, denn schon am 1. November 1870 liegen neue Statuten vor, welche die Vertretung der Kultusgemeinde einem Vorstande, bestehend aus dem Präses und neun Kultusräten, übertragen; dieselben wurden direkt von den wahlberechtigten Mitgliedern der Kultusgemeinde gewählt. Zur Wahlberechtigung war die Entrichtung eines Kultusbeitrages von mindestens 6 fl. erforderlich. Zur Beratung und Beschlussfassung über wichtigere Gegenstände hatte sich der Vorstand durch einen Ausschuss von 15 wahlberechtigten Mitgliedern zu verstärken, welche der Vorstand selbst zu wählen hatte. Dieser derart verstärkte Vorstand hatte die Stelle der bisherigen Generalversammlung zu vertreten und haben im Bedarfsfalle gemeinschaftliche Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses stattgefunden.

Erst seit dem Jahre 1870 wird ein formelles Sitzungsprotokoll in der hiesigen Kultusgemeinde geführt, welchem auch die hier erwähnten Vorfälle entnommen erscheinen.

Auf Grund der neuen Statuten vom Jahre 1870 erfolgte die Konstituierung des Kultusverbandes am 8. Dezember 1870. Abgegeben wurden hierbei 68 Stimmen. Zum Präses wurde Herr Benjamin Holländer, zu Kultusräten die Herren Ferdinand Brück, Adolf Brüll (Präses-Stellv.), Albert Neumann, Salomon Pollak, Max Pollatschek, Wilhelm Schäffer, Salomon Tugendhat, Sigmund Weissenberg und J. Zeisler gewählt.

Mit Ablauf von je 3 Jahren fanden Neuwahlen statt, aus welchen als Präsidenten bis zu seinem Lebensende Herr B. Holländer (gestorben 2. Jänner 1879) und seit 23. Jänner 1879 Herr Adolf Brüll hervorgingen.

Als weitere Kultusräte sind auf Grund der Ergebnisse der späteren Wahlen verzeichnet die Herren Dr. Engelsmann (1873), Moritz Pollitzer (1873), David Höniger (1873), Dr. Ignatz Rössler (1875), Abraham Gross (1880), Josef Perl (1882), S.J. Halberstamm (1882), Moritz Braunberg (1885), Heinrich Heilpern (1885), Dr. Wilhelm Münz (1885), Viktor Schäfer (1885) und Samuel Tugendhat (1890).

Bei den Wahlen im Jahre 1885 beteiligten sich 118 und im

Mittwoch mit Grund eine bessere Konkurrenz in den Preisen der Lebensmittel geschaffen sein dürfte, da diese wirklich sehr oft durch den Andrang von Käufern zum Nachteil der ärmeren Einwohner auf das Höchste gespannt werden, nicht minder der Umstand, da nur ein Wochenmarkt abgehalten wird, die so wünschenswerte Konkurrenz der Brotverkäufer und Freischlächter vom Lande, weil sie in Gefahr stehen, dass ihre unverkauft gebliebenen Feilschaften bis zu dem nächsten 8 Tage entfernten Markt verderben, grösstenteils verhindert, endlich auch zu berücksichtigen ist, dass die in ihrer Zahl gleichfalls bedeutend angewachsene Judenschaft von dem samstätigen Wochenmarkt nach ihren Religionsgesetzen keinen Vorteil für sich gewinnen kann -, so sieht sich also gefertigter Magistrat veranlasst, diese Angelegenheit nach seiner Pflicht zu unterstützen.

Bielitz, den 6. August 1817.

DIE ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE IN BIELITZ 1865-1905

In Schlesien war den Juden nach den sog. Toleranzpatenten für Herzogtum Ober- und Niederschlesien vom 17. April 1752 und vom 15. Dezember 1781, sowie dem Hofdekrete vom 1. Mai 1794 der Aufenthalt unter der damals üblichen Beschränkung auf einen bestimmten Status von Familien (Familienstellen) zwar gestattet; die Errichtung einer Synagoge, Anstellung eines eigenen Rabbiners und die Wahl von Vorstehern war an besondere Bedingungen geknüpft. Es war ihnen bloss das Ausüben ihrer Religion als Privatexerzium in Familienkreisen bewilligt.

Zur Besorgung gewisser gemeinsamer Angelegenheiten bildeten jedoch die Israeliten in Schlesien drei Körperschaften oder Gemeinden, unter der gesetzlichen Bezeichnung "die Judenschaft", nämlich "die Judenschaft des Teschner Kreises, die Troppau-Jägern-dorfer Judenschaft und die Judenschaft von Weidenau. "Jede dieser Körperschaften oder Gemeinden stand unter einem von ihr gewählten Steuer-Kollektor, welcher mit seinen Beisitzern alle die Verfassung der Juden betreffenden Geschäfte, als die Einhebung der Jüdischen Steuern, der Kultusbeiträge, die Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens, Führung der Matriken, Erstattung von Gutachten bei Verleihung von Familienstellen etc. zu besorgen hatte. Auf

Grund dieser gesetzlichen Bestimmungen und tatsächlichen Verhältnisse bildete die gesamte schlesische Judenschaft des ehemaligen Teschner Kreises seit jeher eine behördliche anerkannte und unter behördlicher Aufsicht stehende Kultusgemeinde, deren Vereinigungspunkt sich in Teschen befand und zu welcher Kultusgemeinde auch die in der Stadt Bielitz und im Bielitzer Amtsbezirke ansässigen schlesischen Juden gehörten.

Mit allerhöchsten Entschliessung vom 2. Februar 1828, Hofdekret vom 6. Februar 1828, Zl. 2956, wurde den Bielitzer Israeliten die Errichtung eines Bethauses bewilligt.

Auf Grund dieser Bewilligung haben sohin die Bielitzer Israeliten das in der Tempelstrasse in Bielitz gelegene Haus C.-N.98 Niedervorstadt im Jahre 1831 erworben und wurde ihnen "laut Adjudikationsurkunde vom 13. Mai 1831 vom Magistrate der Stadt Bielitz im Herzogstume Schlesien k.k. Anteil das meistbietend erstandene Ernst Gottlieb Kunzische Haus Nr. 98 Niedervorstadt samt Zugehör zum Behufe der Ausbaugung des denselben von höchsten Orten bewilligten Bethauses eigentümlich eingeantwortet".

Auf Grund dieser Adjudikationsurkunde wurde die gekaufte Realität unter der Bezeichnung "israelitisches Bethaus" als Eigentum der "hiesigen israelitischen Gemeinde im J. 1831 eingetragen.

Aus der daselbst eingetragenen Schuldverschreibung dto. Bielitz, 8. März 1839 ist zu entnehmen, dass die Herren A.J. Bruell, M. Riesenfeld und W.B. Herzberg zu jener Zeit die Vorsteher der "Bielitzer tolerierten Israeliten" gewesen sind und dass durch dieselben auf der laut Obigem gekauften Realität und auf Grund der obenerwähnten allerhöchsten Bewilligung "ein Bethaus ganz neu und massiv im gerichtlich erhobenen Schätzwerte von 6838 fl. Cmze. erbaut worden ist".

Laut einer vorgefundenen Originaleingabe vom 14. Juli 1843 haben die hiesigen (Bielitzer) Israeliten "ein Bittgesuch an Se. M. Kaiser Ferdinand I. überreicht und darin um die allergnädigste Erlaubnis eine Orgel in ihrem höchstenorts privilegierten Bethause zu Bielitz aufstellen zu dürfen" gebeten.

Die sog. Emanzipation der Juden erfolgte erst im Jahre 1848, als das Verfassungspatent vom 25. April 1848 die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetze aussprach und die freie

Und was nun insbesondere die Judenschaft betrifft, so ist diese

- e) von diesem für Bielitz und Biala bestehenden Wochenmarkt gänzlich ausgeschlossen, weil sie nach den Vorschriften ihrer Religion am Samstag als ihrem Sabbath nicht handeln, nicht kaufen und nicht verkaufen darf, und da auch ihre Seelenzahl bedeutend angewachsen ist und noch überdies 100 fremde jüdische Handelsleute - des Wollhandels oder um Tücher einzukaufen - stets hier und in Biala sich befinden, schliesslich auch in Betreff der jüdischen Einwohner der Umstand obwaltet, dass keiner von ihnen das Mindeste selbst erzeugen kann, was zwar auch in Ansehung der Bürgerschaft grosstenteils, doch aber nicht allgemein der Fall ist, so schmeichelt sich demnach die Judenschaft allhier, gestützt auf die liberalen Grundsätze einer hierländigen hohen Regierung, die durchaus keinen Staatsuntertan wegen Religionsunterschied und also auch keinen Juden von den Wohltaten einer derlei politisch-bürgerlichen Einrichtung auszuschliessen die Absicht hat, dass eine hohe Behörde umsomehr dieses missverständnis der Stadt Bielitzer Judenschaft und der vielen zeitweilig dort sich aufhaltenden fremden Handelsleute zu beherzigen geruhen werde, als
- f) die Judenschaft in Bielitz hauptsächlich dermalen bei dem Bestehen der Erwerbssteuer und anderer ausserordentlichen Lasten in der Besteuerung fast zwei Drittel teile der ganzen für die Judenschaft im Kráise ausgeschriebenen Quote vertreten muss, was vielen Gliedern von ihnen sehr hart fällt, und nur mit höchster Anstrengung ihre Partialbeiträge zu erschwingen imstande sind, mithin sehr zu wünschen wäre, dass sie der Wohltaten einer durch die Wochenmärkte etwas erleichterten Lebenssubstistenz teilhaft werden möchten, da sie bis anher mit ihrem diesfälligen Bedarf lediglich auf die sogenannten "Kiepler" oder aber auf den Mittelweg durch andere beschränkt sind, was aber auch mit interessierten Absichten verbunden ist. Und schliesslich
- g) ist für beide Städte Bielitz und Biala besonders der Umstand wichtig und wohltätig, dass an jedem Wochenmarkt viele galizische und polnische Mehlhändler Biala besuchen-, und da in Polen, ja selbst Galizien, der Frucht-, Mehl- und Viktualienhandel erlaubt ist -, so ist zu erwarten, dass, dafern ein zweiter Wochenmarkt am Mittwoch eingeführt würde, an diesem

Tage gewiss viele galizische und polnische Juden mit Getreide, Mehl und Viktualien den Markt besuchen und dadurch Konkurrenz und Wohlfeilheit herbeigeführt werden würden. Und wie nun hierdurch

- h) der grosse Nutzen eines zweiten Wochenmarktes in Bielitz nicht nur für die Judenschaft allda, sondern auch für die christlichen Einwohner, hauptsächlich aber für die ärmere Menschenklasse, welche nun die zahlreichste und sich selten den Bedarf einer ganzen Woche anzuschaffen imstande ist, unverkennbar vor Augen liegt, auch gar nicht in Abrede zu stellen ist, dass diese wohltätige Einrichtung gewiss auf Konkurrenz und Wohlfeilheit, die zu befördern die hohe Regierung sich so angelegentlich bemüht -, den wichtigsten Einfluss nehmen würde und diese auch fast das einzige Mittel zum Zweck ist, überdies alles
- i) auch die Stadt Teschen zugunsten der dortigen in der Zahl und Besteuerung weit minderen Judenschaft eines zweiten Wochenmarktes am Mittwoch verliehen worden ist, so hofft daher die Bielitzer Judenschaft mit aller Zuversicht, dass sowohl Ein löblicher Magistrat als auch Ein wohlloblich k.k. Kreisamt dieses billige Gesuch zu unterstützen als auch Eine hohe Landesstelle demselben zu willfahren gnädigst geruhen werden.

Bielitz, den 24. Juni 1817.

B.

Die hiesige Judenschaft macht in dem beiliegenden Gesuch den Antrag, bei hoher Behörde dahin einzuschreiten, womit der Stadt Bielitz die Befugnis eines zweiten am Mittwoch in jeder Woche abzuhaltenden Wochenmarktes erteilt werde. Die angeführten Behauptungsgründe sind durchaus wahr und der Umstand allerdings richtig, dass der ganze Populationsstand beider Kommerzialstädte Bielitz und Biala lediglich von dem einzigen Wochenmarkt am Samstag mit seinen Bedürfnissen abhängt und die ärmeren Volksklassen, besonders der hiesigen zahlreich vorhandenen Tuchmanufakturisten, sich nicht immer für eine ganze Woche den Bedarf der Viktualien anzuschaffen imstande sind.

Und da nun durch Einführung eines 2. Wochenmarktes am

magistrates.

A.

Löblicher Magistrat!

Solange die Stadt Bielitz existiert und Stadtrechte genießt, besitzt dieselbe das Recht eines Wochenmarktes allhier, der am Samstag in jeder Woche abgehalten wird; es ist unleugbar, dass Jahrhunderte verflossen sind, seitdem diese Verfassung hiesigen Ortes besteht, und ebenso wahr ist auch, als der Stadt Bielitz diese Verfassung gegeben worden ist, vielleicht damals nicht so viele hundert Einwohner existiert haben, als heute tausende daselbst existieren: Weit später ist endlich auch die benachbarte Stadt Biala entstanden, die sich jedoch erst in dem damaligen Zeitalter gebildet und erst seit beiläufig 50 Jahren ihre gegenwärtige Ausdehnung erhalten hat und die, wie bekannt, mit der Stadt Bielitz dergestalt zusammenhängt, dass beide Städte nur für ein Publicum anzusetzen sind: Nun hängen diese beiden Städte und ihre 8000 Einwohner, die sie laut Konskriptionsbücher ungefähr zählen dürften bloss von dem einzigen Wochenmarkt - am Samstage ab; und in dem Verhältnis wie die christlichen Einwohner hat sich auch die Judenschaft bei der Stadt Bielitz vermehrt, die jedoch vermöge ihrer Religionsgesetze von jenen Vorteilen und Bequemlichkeiten ganz ausgeschlossen sind, welche eigentlich diese Wochenmärkte dem Publikum gewähren sollen und auch wirklich gewähren: Und eben dieser Umstand veranlasst demnach die Gefertigten namens der Judenschaft allhier hiemit untertänig zu bitten. Ein löblicher Magistrat wolle höheren Orts um die Bewilligung eines zweiten in Bielitz am Mittwoch abzuhaltenden Wochenmarktes einzuschreiben geruhen.

auch in Betreff der jüdischen Einwohner der Umstand obwaltet, dass keiner von ihnen das Mindeste selbst erzeugen kann, was zwar auch in Ansehung der Bürgerschaft grosstenteils, doch aber nicht allgemein der Fall ist, so schmeichelt sich demnach die Judenschaft allhier, gestützt auf die liberalen Grundsätze einer hierländigen hohen Regierung, die durchaus keinen Staatsuntertan wegen Religionsunterschied und also auch keinen Juden von den Wohltaten einer derlei politisch-bürgerlichen Einrichtung auszuschliessen die Absicht hat, dass eine hohe Behörde umsomehr dieses missverständnis der Stadt Bielitzer Judenschaft, und der vielen zeitweilig dort

sich aufhaltenden fremden Handelsleute zu beherzigen geruhen werde, als

Die Gründe dieses Gesuches sind evident und sprechen sich zum Teil von selbst aus; Ein löblicher Magistrat geruhe der hohen Behörde zur Beherzigung vorzustellen, dass

- a) beide Städte Bielitz und Biala eine Population von zirka 8000 eingeborenen Seelen in sich fassen, dass ferner
- b) in beiden diesen Städten eine Tuchfabrikatur, viel Handel und Verkehr blüht und die erstere so wichtig sei, dass öfters, wenn die Tuchfabrikatur stark betrieben wird, die bloss dort arbeitenden Tuchmacher- und Tuchscherergesellen, vielleicht die Zahl von 1000 Köpfen ersteigen, dazu endlich
- c) die Militärgarnison in beiden Städten, die vielen Hilfsarbeiter, welche die Fabrikatur notwendig hat, Dienstboten und die fremden bloss zeitweilig auf beiden Plätzen sich aufhaltenden Handelsleute etc. - so handelt es sich um eine Menschenmasse von zirka 12.000 Seelen, welche in beiden Städten lediglich auf den einen Wochenmarkt beschränkt ist und sich also Samstags den Bedarf ihrer Viktualien für die ganze Woche besorgen muss: Es drängt sich demnach durch dieses Vorausgesagte die Überzeugung von selbst auf, dass
- d) dieser Übelstand der Sache auf den Preis der Dinge, auf die ersten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse den nachteiligsten Einfluss nehmen und das Publikum in beiden Städten diesen Nachteil tief empfinden muss.

Die Butter z.B. welche ein vorzüglicher Gegenstand des Wochenmarktes im Monat Mai und Juni ist, wo sich viele Haushaltungen gewöhnlich den Bedarf schon für den bevorstehenden Winter anzuschaffen pflegen, würde gewiss um 30, 40, auch 50 Prozent wohlfeiler sein, wenn für beide Städte statt eines, zwei Wochenmärkte existieren möchten.- Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Butter, welche anfänglich mit 18 Groschen gekauft wurde, an demselben Markttage noch mit 30 auch mit 40 Groschen bezahlt werden musste. - Warum? Weil das Verlangen zu stark war und der Verkäufer aus der Zudringlichkeit des Käufers gewöhnlich seinen Vorteil zieht und dieser soweit als möglich zu treiben die Gelegenheit benützt und ebenso verhält es sich mit allen anderen Artikeln und besonders in jenen, welche für den Winter als ein unentbehrliches Bedürfnis angeschafft werden müssen.

Kais. Königl. Herrn Landes-Eltesten diese Angelegenheit auf das triftigste vorstellig zu machen."

"Um dieselbe Zeit kamen die Saluschiner Juden Jakob David und Feibisch Wolf nach Bielitz. Kaum angekommen, wurde ihnen der obrigkeitliche Befehl, das Schutzgeld für fünf Jahre im vorhinein, also zusammen 10 Dukaten, zu erlegen. Schon waren ihnen, da sie sich weigerten, dem Begehren des Burggrafen zu entsprechen, Pferd und Wagen arrestirt, als die Bürger Gottfried Sommer und Johann Henssler sich für sie verbürgten, und dadurch der Juden Gefährt frei machten. Hiervon erstattete der Magistrat am 29. August 1761 Anzeige an den Landes-Ältesten und machte in seiner Eingabe neben jenen von der Zunft vorgebrachten Motiven noch geltend, dass "denen Juden die Compactata mit dem Königreich Polen bei ihrem dahier habenden Verkehr" zustatten kämen, sowie, dass man "vor einigen Jahren durch ein publicirtes Patent die Polen zum Handel nach Österreichisch-Schlesien zu animiren gesucht" hätte. Die Stadt zöge durch "mutuelles Commerce mit Wolle, Tüchern, Getreide und anderen Waren den allergrössten Teil der Nahrung aus gedachtem Königreiche", weshalb man "sothanen Verkehr ehen-der auf möglichste Weise erleichtern, als erschweren sollte". Diese von dem Bürgermeister Ferdinand Czerna und den Rathmannen Andreas Krischke, Georg Krauss und Gottfried Machatschky, sowie dem Notar Heinrich Gottfried Frantz gezeichnete Zuschrift verfehlte ihres Zweckes nicht und die Einhebung des Schutzgeldes wurde der Schlossherrschaft strengstens untersagt. Trotzdem wagte es dieselbe wenige Jahre danach, dieselbe Willkür auszuüben. Als im Februar 1769 die jüdischen Wollhändler in Bielitz eingetroffen waren, liess sie der fürstliche Schlosshauptmann zu sich kommen, forderte in gebieterischer Weise die Entrichtung des Schutzgeldes und ergriff, als die Eingeschüch-terten es dennoch wagten, "bescheidene Vorstellungen" zu machen, einen Stock, womit er sie "von der obersten Treppe bis hinunter dergestalt tractiret", dass sie viele Tage Schmerzen litten. Diesmal ging die Sache an das Königl. Amt, welches den Magistrat sofort beauftragte, der Bielitzer Schlossobrigkeit den Nachweis des Rechtes zur Einhebung jenes Schutzgeldes abzuverlangen. Alles, was die Schlossherrschaft in dieser Richtung aufbringen konnte, reducirte sich auf einen "Extract aus der Hoch-Reichs-gräfllich Haugwitzischen Bielitzer Rentamsrechnung", welcher allerdings dartat, dass vom Jahre 1750 angefangen, die jüdischen Wollhändler - in den ersten fünfziger Jahren ausschliesslich Oderberger und Sohrauer - ein Schutzgeld an das Schloss entrich-

tet hatten, nicht aber, aus welchem Rechtstitel dasselbe eingehoben worden war. Am 23. Februar 1769 legte der Magistrat die Akt dem königlichen Amte vor, welches am 21. März 1769 den Landes-Ältesten beauftrage, die weitere Abforderung eines Schutzgeldes von den jüdischen Wollhändlern aus Polen der Bielitzer Regierung gänzlich abzustellen, weil der Nachweis nicht geliefert wäre, dass die Bielitzer Schlossherrschaft das Recht hätte, ein solches Schutzgeld einzuheben und weil die den Juden in den Wegelegten Hindernisse dem Handel mit Polen zum Nachtheile gereichten. Durch diesen Erlass war den jüdischen Wollhändlern freie Bahn gemacht und sie fanden sich in immer grösserer Zahl in Bielitz ein. Dass sie trotzdem auch in der Folge nicht unbebeligt blieben und Akten der Unduldsamkeit und Gehässigkeit ausgesetzt waren, dafür führt der Verfasser folgendes Beispiel an "Ein Beispiel leidenschaftlicher Gehässigkeit bietet die am 3. Februar 1786 gegen den hiesigen tolerirten Jud Hirschl Mendl" vor dem Bürgermeister Christian Krischke, dem Syndicus Jacob Anton Alscher und dem Rathmann Andress Hampel auf dem Rathause zu Bielitz abgeführte Untersuchung, bei welcher die Kläger nichts weniger verlangten, als dass dem Mendl die "Vorkäuf-lerei der Wolle, in Gross-Polen verboten werden möchte, bis Wohin sich selbstverständlich die Macht des Bielitzer Stadt-magistrates nicht erstreckte".

ÜBER DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN BIELITZ

Als weiterer Beweis dafür, dass die Juden in der Stadt Bielitz am Ende des 18. Jahrhunderts bereits in stattlicher Zahl wohnhaft waren, erscheint uns folgendes Dokument aus dem Jahre 1817.

ZUR EINFÜHRUNG DES MITTWOCHMARKTES IN BIELITZ

- A. Die Bitte der Bielitzer Judenschaft um Einführung eines zweiten Wochenmarktes.
- B. Die Befürwortung dieser Bitte seitens des Bielitzer Stadt-

Doch nicht das Interesse der Einwohner allein war ausschlaggebend. Auch alle, die auf dem Gebiete des Herrschafts-ortes Herrschaftsrechte besaßen, deren Beamte, und überhaupt alle, die Zwang und Macht ausüben in der Lage waren, wollten auf ihre Rechnung kommen. Waren nun die Lasten dieser Rechnungen so gross, dass sie von den Juden nicht getragen werden konnten, und somit auch die Interessen der übrigen Bewohner tangiert, dann führten diese selbstverständlich die Sache der Juden als ihre eigene Sache und nahmen sich der Juden an. So gestaltet waren die Verhältnisse zum Glücke der Juden im Industriegebiete Bielitz. Nachdem die Zunft vorerst bei der Schlossherrschaft zu Gunsten der Juden interveniert hatte, indem sie diesen das Zeugnis ausstellte, sie seien für das Gewerbe unentbehrlich, rief sie auch noch die Behörde an, gegen das ungesetzliche Vorgehen der Schlossherrschaft einzuschreiten.

Den Bericht darüber lassen wir als Fortsetzung folgen: Am 21. August 1761 richtete die Zunft folgende, von denselben Ehrenmännern unterzeichnete Zuschrift an den Stadtmagistrat: "Ein löblicher Magistrat wird gütigst erlauben, dass wir Zechmeister der Tuchmacherzunft im Namen der ganzen Zunftgebühren vortragen dürfen, welcher Gestalten nicht nur allein die Tuchmacherzunft, sondern auch zugleich die ganze Communität durch das Verfahren des hiesigen herzoglichen Dominii, welches hochselbes gegen die aus Polen anhero handelnden Juden aussert, in einen augenscheinlichen Schaden und Nachtheil versetzt werde. Einem löblichen Magistrate ist mehr als zu wohl bekannt, dass bei gegenwärtigen Zeiten die Wolle nicht nur allein entsetzlich teuer, sondern auch über dieses dergestalt schwer aufzutreiben ist, dass viele arme Meister gar nichts zu arbeiten haben würden, wann nicht die Juden theils aus Schlesien, theils aus Polen die benötigte Wolle anher transportieren. Man hat sich daher alle ersinnliche Mühe gegeben, die polnischen Juden anhero zu ziehen, weil man von selbigen doppelten Nutzen ziehet, indem sie einestheils Wolle anhero bringen, andernteils aber Tuche dafür annehmen, auch mehrere darzu aufkaufen, solche aus dem Lande führen und folglich dem gesammten Städtchen einen offenbaren Vorteil stiften, zu geschweigen dessen, was dem kais. königl. Arario an Zoll, dem herzoglichen und städtischen Dominio an Mauthe und anderen Privatis durch deren Aufenthalt und Zehrung noch insbesondere zuwächst. Allein durch das Verfahren des herzoglichen Dominii gegen die polnischen Juden scheint es, dass alle diese Vortheile verloren gehen werden. Denn nachdem

selbstes von denen polnischen Juden absolutement ein sogenanntes Schutzgeld und zwar einen Dukaten von der Person mit dem Ansinnen begehrt, dass sie im Weigerungsfalle hier nicht geduldet, noch ihnen ihr zu treibender Handel gestattet werden würde, und

Juden dahero sich verlauten lassen, dass sie lieber wegbleiben, als dergleichen Zumuthem eingehen würden, so erhellet hieraus deutlich, was für ein ansehnlicher Verlust und Schaden daraus entstehen würde. Da uns nun aber viel daran gelegen, ist dass wir diese, obzwar wenige, jedoch höchst nützliche und benötigte polnische Commercium conserviren möchten, so sehen wir uns genötigt, solche Mittel zu ergreifen, wodurch das Commercium beibehalten werden könnte, Wir wollen uns zwar hier garnicht darauf einlassen, ob und inwiefern das herzogliche Dominium befugt ist, von fremden anhero handelnden und sich kurze Zeit aufhaltenden Leuten ein Schutzgeld fordern zu können, sondern wollen nur allein dies anfügen, dass wir garnicht begreifen können, worinnen denn eigentlich dieser Schutz bestehen solle, sintemalen die Juden bei ihrer Anherokunft, entweder in den öffentlichen Gasthäusern oder, bei anderen Bürgern einkehren, die Gewölber zur Einlegung der Wolle von selbigen mieten und lediglich bei der Stadt leben und mit den Einwohnern ihr Gewerbe treiben. Ob nun also das herzogliche Dominium dergleichen hindern und Leuten, die die benötigte Ware zuführen und dem Städtchen Nahrung verschaffen, eigenmächtigerweise Imposten auflegen könne, scheint wohl wider alle Landesverfassung und Landesgesetze zu sein."

"Jedoch wir wollen die Entscheidung davon Einer hohen Landes-Instanz anheimstellen und hier nur mit wenigem erinnern, dass das herzogliche Dominium qua sich nennenden Schutzherren der Stadt, in Betracht des von der Stadt überhaupt, als auch von und durch die Tuchmacherzunft insbesondere zu geniessen habenden Vorteils, viel mehr darauf bedacht sein sollte, Handel und Wandel zu befördern und also die Nahrung und Gewerbe in bessere Aufnahme zu bringen, als solche hintertreiben zu suchen. Es muss uns demnach höchst schmerzlich fallen, dass von Seiten des herzoglichen Dominii denen Juden von Oderberg und Sorau gegen freiwillig sich erbotene Zahlung des sogenannten Schutzgeldes die Einführung der Wolle mit Ausschliessung Anderer, die das widerrechtlich prätendirte Schutzgeld nicht geben wollen, verstattet worden ist. - - - Bei so bewandten Umständen sehen wir uns genötigt, Einem löbl. Magistrate die beschaffenheit dieser Sache gehörig zu referiren, und zugleich geziemend anzuhalten, bei Ihro Gnaden, dem

ÜBER DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN BIELITZ

Wer sich für die Geschichte der Juden in Bielitz interessiert, hat sich nicht nur mit der Geschichte der Entstehung der Kultusgemeinde zu befassen, auch nicht vornehmlich damit, die Spuren des Aufenthaltes der Juden in dieser Stadt so weit als möglich zurückzuverfolgen, was beinahe müssig ist, sondern vielmehr mit der Frage: Von wann an und in welchem Masse sind die Juden in dieser Stadt, gleichviel ob als "Sesshafte" oder zeitweilig sich aufhaltende "Fremde" für die Entwicklung und Gestaltung ihrer eigenen, speziell jüdischen oder für die der allgemeinen bürgerlichen Gemeinschaft von Bedeutung waren. Betreffend den zweiten Teil der Frage, nämlich über ihre Bedeutung für die bürgerliche Gemeinschaft in Bielitz, mögen hier einige aufschlussreiche Stellen aus einem Werke mitgeteilt werden, das mit ausserordentlicher Gründlichkeit, Objektivität und nicht minder auch mit ehrlichem Gerechtigkeitssinn abgefasst ist und das sicherlich eines der interessantesten und wichtigsten Kapitel für die Geschichte der Stadt Bielitz darbietet. Und zwar Stellen aus dem Werke "Die Bielitz-Bialaer Schafwollwaren-Industrie in ihrer historischen Entwicklung, dargestellt von Dr. Theodor Haase, Präses-Stellvertreter des Bielitzer-Bialaer Gewerbevereines Teschen 1873.

Dr. Tehodor Haase war eine der markantesten und hervorragendsten Gestalten der Stadt Bielitz sowohl durch sein verdienstvolles Wirken für die Allgemeinheit, wie auch als einer der ehrwürdigsten Seelenhirten der evangelischen Gemeinde. Dies letztere ist hier umso eher hervorzuheben, als es sich um Urteile und Tatsachen-Berichte über Juden handelt. Die Berichte dieses Werkes sind übrigens auch durch die in seinem Anhang abgedruckten Originaldokumente belegt. Zum rechten Verstehen der in diesem Werke betonten Bedeutung, welche die Juden bereits im 18. Jahrhundert durch ihre kaufmännische (Woll- und Tuchhandel) und nachher auch gewerbliche (Fabriksmässige Tucherzeugung, Schönfärberei etc.) Betätigung gewannen und in immer reicherem Masse behaupteten, wodurch sie zur Entwicklung des Tuchgewerbes und somit auch zum Aufblühen der Industriestadt

Bielitz nicht wenig beigetragen haben, soll eine von einem Zeitgenossen und Augenzeugen gegebenen Schilderung des damaligen Umfanggebietes und Getriebes der Stadt vorangestellt werden.

Die Schilderungen, die auch von Haase wortgetreu angeführt wird (S.99), lautet: "Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Bewohner ist Tuchmacherei, Tuchhandel, Wollhandel, welcher meistens ein Gegenstand der jüdischen Handelsleute ist. Die Tuchmacherei und folglich auch der Tuchhandel sind wichtig. Es bestehen bereits 520 Tuchmachermeister, durch welche mehrere Tausend Hände des hiesigen Landvolkes beschäftigt werden. Ihre Fabrikate gehen nach Ost- und Westgalizien, nach Ungarn und in die Türkei. (Lauter Länder, in welchen der Handel zu jener Zeit beinahe ausschliesslich von Juden betrieben wurde) - Über die Zahl der Häuser und Einwohner von Bielitz bemerkt derselbe Folgendes: "Die Stadt selbst ist an sich von keinem grossen Umfang, denn sie besteht nur aus 90 Hausnummern; umso grösser aber sind die Vorstädte die sehr volkreich sind, man zählt daher in der gesamten Stadt mit den Vorstädten 550 Hausnummern, und 4200 Einwohner, ohne viele Fremdlinge, welche sich da aufhalten, aber noch nicht als Einheimische anzusehen sind." Es ist zweifellos, dass unter den "Vielen Fremdlingen", die noch nicht als Einheimische anzusehen sind, zunächst dauernd ansässige Juden zu verstehen sind. Die Tuchmacherei und deren Hilfsgewerbe gaben der Stadt ihren Charakter. Der Tuchmacherzunft mit 520 und der Tuchschererzunft mit 30 Mitgliedern standen die Zünfte der Schuhmacher mit 17, der Fleischhacker mit 12, der Bäcker mit 9, und alle anderen Zünfte mit noch weniger Mitgliedern gegenüber, und so waren diejenigen, welche vom "Gewerbe" waren, schon durch dasselbe für alles massgebend, was in der Stadt geschah. Sie waren "die Herren in der Stadt" und sie nannten sich auch so".

Aus diesem Rahmen wird um so wirkungsvoller das vom Verfasser gezeichnete Bild hervortreten, in welchem gezeigt wird, dass die Juden von den Tuchmeistern der Zunft, von den damaligen "Herren der Stadt", jedenfalls dem fruchtbarsten und einflussreichsten Teil der Bevölkerung, nicht wie behördlich reglementiert, als "Tolerierte" oder Fremdlinge empfunden, sondern als nützliche, ja unentbehrliche Mitarbeiter, deutlicher gesagt, als Mehrer ihres Besitzes und Wohlstandes gewertet wurden, die sie festzuhalten allen Grund hatten.

geschlossen war. Das änderte sich, als die österreichische Regierung zu Beginn des 18. Jahrhunderts, in Schlesien das dortige Judenwesen wovohl durch die Beschränkung der Zahl, als auch die Einengung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit regulierte. Es sollten ihnen nur der Hausiererhandel erlaubt, Pachtungen aber untersagt sein. Das Oberamt verbot 1716 die Verpachtung von Zollen und im Jahre 1724 die Verpachtung fast aller Nutzungen mit Ausnahme der Brandtweinhäuser an Juden. So blieb den Juden in Schlesien neben ihren Hausierhandel mit wenigen Ausnahmen (Petschierstecher, Goldschmiede) nur die Pacht des Brandtweinausschankes als erlaubter Beruf übrig. Für diese Berufsausübung und zugleich für ihren Aufenthalt hatten die schlesischen Juden seit dem Toleranzedikt Kaiser Karls VI vom 10.1.1713 Toleranzgelder an die Regierung zu zahlen. Die Regierung verpachtete die Einnahmen des Toleranzimposts an jüdische und christliche Pächter. Im Jahre 1733 waren Jakob Wiebmer und Johan Michael Egner "constituihrte administhatores" für Schlesien, die die Aufgabe hatten, von den Juden die Gebühren einzuziehen. (Unter den säumigen Toleranzsteuerzahlern war Isac Glatte der wohl aus Klattau in Böhmen stammte).

Im Jahre 1736 wurden wieder Zählungen der schlesischen Juden vorgenommen. Die Standesherrschaften hatten ein Verzeichnis aller jüdischen Heiraten einzureichen, zwischen 1726 - 1736. (Sie berichteten, dass keine Heiraten in Bielitz von Juden vorkamen). Ein Toleranzsteuerverzeichnis der schlesischen Juden um 1737 führt in der Herrschaft Bielitz vier Juden auf:

- Josef Moses
- Abraham Loeb (Kurzwald)
- Isaac Glatta
- Moses Hertzka.

Am 14. Juni 1738 erschien ein Erlass betreffs der Ausweisung der unpriviligierten Juden aus Schlesien. Die Vertreibung konnte aber nicht vollständig durchgeführt werden, weil die Kommerzkammer, auch ein Teil der Stände für bestimmte Kategorien unter den unpriviligierten Juden eintrat. Auch der 1747 beginnende Krieg mit Preussen verhinderte die weitere Durchführung des Ausweisungsbefehles. Im Jahre 1751 wurde ein Verzeichnis der im österreichischen gebliebenen Teiles Schlesien (Fürstentum Teschen, Bielitz, Jägerndorf) aufgestellt. Dieses Verzeichnis führt drei privilegierte Judenfamilien die über viele Orte verstreut waren und Brandweinschänker waren. In den einzelnen Orten

wohnten gewöhnlich eine oder zwei Familien. In Bielitz gab es vier zusammengehörige Familien: Joseph Moses, sein Sohn, Schwiegersohn, und dessen Vater, der ein halber Rabbiner ist. Joseph Moses ist Factor bei Herrn Grafen v. Haugwitz (dem Besitzer der Herrschaft Bielitz).

Es handelt sich hier um die Familie die später den Familiennamen Paneth annahm. Es scheint, dass im Jahre 1751 Joseph Moses nebst seinen Schwagern Moss Salomon und Mandel mit ihren Familienangehörigen u. den jüdischen Dienstpersonal die jüdische Gemeinde in Bielitz bildeten - die aber nicht offiziell als solche anerkannt war. Von den Kindern des Joseph Moses, der als Getreidehändler und Hoflieferant bezeichnet wurde und auch Gelehrter war, erhielt der älteste Sohn nach dem damaligen Familienengesetz das Niederlassungsrecht in Bielitz, während sein zweiter Sohn, der 1783 geborene Jecheskel, sich mit talmudischen Wissenschaften befasste und bekannter Rabbiner wurde. Er lernte auf dem Jeschiwot von Leipzig und Prag, wo er um 1802 ein Gelehrtentdiplom erhielt. Im Jahre 1807 amtierte er als Rabbiner in Ustritz, 1813 in Trzall (Slovakei) und seit 1823 in Karlsburg (Siebenbürgen). Dort starb er im Jahre 1845. Unter seinen zahlreichen Nachkommen gab es bekannte Talmudgelehrte und Rabbiner. in Ungarn und Siebenbürgen.

Während seiner Amtstätigkeit in Terzall erhielt der Rabbiner Jecheskel Paneth im Jahre 1816 eine Berufung in seinen Geburtsort Bielitz, die er aber nicht annahm. Diese Berufung ist von 18 Juden unterzeichnet - wahrscheinlich die (inoffizielle) jüdische Gemeinde von Bielitz.

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1. Maitmann | 10. Moses Samuel |
| 2. Jehuda Loeb Rosenfeld | 11. Sender Schaefer |
| 3. Samuel Pless | 12. Abraham Aberfeld |
| 4. Benjamin Sew Malzen | 13. Naftali Zwi Pless |
| 5. Jecheskel Herberg | 14. Abraham Lichtigstein |
| 6. Abraham Chajm | 15. Selig Gudemann |
| 7. Moses Biesenfeld | 16. Weissberger |
| 8. Simson Schäfer | 17. Paneth |
| 9. Aron Berg | 18. unleserlich |

Polonisierung der Städte aufzuhalten. Massgebend für diese Herren war damals die Wiener Kultusgemeinde, die von ihrem Präsidenten Dr. A. Stern im Sinne des deutschen Liberalismus geleitet wurde und sie zitierten mit besonderer Befriedigung Dr. Gudemanns "Nationaljudentum" - eine Replik auf Herzls "Judenstaat".

Der "Haschachar" begann den Kehillagewaltigen tatsächlich bald unbequem zu werden. Es geschah, wie ich glaube, zum ersten Mal in der Bielitzer Kehille, dass anlässlich der im Jahre 1898 ausgeschriebenen Wahlen in die Kultusgemeinde vom "Haschachar" eine grosse Wählerversammlung einberufen wurde, in der ich beauftragt wurde, über das zionistische Kultusgemeindeprogramm zu referieren. All die Krämer, Handwerker und die kleinen Kaufleute waren massenweise erschienen; sie lauschten gespannt den Ausführungen, ihre Herzenssaiten vibrierten und weckten in ihnen Töne, die der graue Alltag so sehr gedämpft hatte.

Der damalige Vorstand war nur durch den Vize-Präsidenten Herrn Salomon Tugendhat jr. s.A. vertreten, der in seiner Erwiderung auf das zionistische Programm überhaupt nicht einging, sich nur dagegen verwahrte, dass Lossungen aus dem Osten in "unsere" Gemeinde hineingetragen werden... Die alte Litanei des non movere, die alte Parole: "Stille, stille, nur kein Geräusch gemacht!..."

DIE GESCHICHTE DER "EMUNAH" 1896/1906

Das nationale Erwachen des jüdischen Volkes im 19. Jahrhundert wird für den Betrachter der jüdischen Geschichte stets ein höchst interessantes, anziehendes Kapitel bleiben. Was diese Periode von allen übrigen Epochen jüdischer Historie seit Auflösung des jüdischen Staates unterscheidet, ist die sichtbare Manifestation eines bewussten Willens zur Tat, zum selbständigen Eingreifen in das Geschick, gegenüber dem früheren blossen Dulden. Kurz das zum Passivum degradierte Judentum wurde aktiv.

Das mächtigste Echo fand den Erlösungsruf des jüdischen Volkes in der jüdischen Studentenschaft. Ganz besonders die

Wiener jüdische Studentenschaft; fruchtbar angeregt durch den beständigen Kontakt mit den geistigen Führern der zionistischen Bewegung, schritt frühzeitig an das schwierige Werk, der erwachten jüdischen Nation den Weg zu bahnen.

Schon bevor Herzls "Judenstaat" mit seiner revolutionierenden Wirkung die jüdische Nation aufrüttelte, bestanden in Wien eine Anzahl jüdisch-nationaler Studentenverbindungen. Seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten die "Kadiniah", ferner die "Unitas" und die "Ivria". Zweck dieser Verbindungen war mannhaft Verfechtung des jüdischen Namens und Verbreitung zionistischer Ideen. Wenn aber dieser Zweck auch in der Metropole erreicht wurde, so machte sich doch bald das Bedürfnis geltend, nationales Ehrgefühl und zionistische Gedanken in die Provinz zu verpflanzen. Dies zu tun schienen in erster Linie Ferialverbindungen jüdischer Studenten berufen.

So konstituierte sich im Herbst des Jahres 1896 der national gesinnte Teil der jüdischen Studentenschaft von Bielitz zur ersten jüdisch-akademischen Ferialverbindung Österreichs. Diese Ferialverbindung ist die "Emunah".

In den Ferien des Jahres 1896 beschlossen eine Anzahl jüdischer Studenten, die Herren Philipp Singer, Karl Wagner, Josef Klipper, Moritz Tramer, Hugo Serog, die in Wien die Ideen der jüdischen Moderne in sich aufgenommen hatten, diese Ideen auch in Bielitz zu verbreiten. Zur Erreichung dieses Zweckes setzten sie sich mit der jüdisch-akademischen Verbindung Ivria ins Einverständnis, die mit grösster Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit ihr Unternehmen unterstützte. Mit Hilfe der Ivrianer gründete sich anfangs September 1896 ein Garantiekomitee für einen Agitationskommers, dem neben dem obererwähnten noch die Herren Schembeck und Max Höniger angehörten. Dieser Kommers, der ganz im gleichen Style arrangiert war, wie die zionistischen Kommerse die seither alljährlich stattfinden, versammelte die Spitzen der jüdischen Korporationen unserer Schwesterstädte, die Herren Rabbiner Dr. Glaser und Dr. Steiner, die jüdischen Advokatskonzipienten und die Vertreter der Presse.. Eine grosse Anzahl von Ivrianern waren zu diesem Kommers delegiert, darunter als Wortführer die Herren Karl Kohn, Fried, Pobersky.

Nach Wien zurückgekehrt traten die schon früher erwähnten jüdischen Studenten in engere Verbindung. Sie diskutierten ernsthaft über Zionismus und waren stets bei zionistischen Versammlungen und festlichen Veranstaltungen beisammen zu finden,



"בלאווייס" בשנת 1924
במרכז יושב י. בריזלי-ברגר



הנהגת השומר הצעיר

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

- 156 -



"בלאווייס" בשנת 1924
במרכז יושב י. בריזלי-ברגר



הנהגת השומר הצעיר

Wiener jüdische Studentenschaft; fruchtbar angeregt durch den beständigen Kontakt mit den geistigen Führern der zionistischen Bewegung, schritt frühzeitig an das schwierige Werk, der erwachten jüdischen Nation den Weg zu bahnen.

Schon bevor Herzls "Judenstaat" mit seiner revolutionierenden Wirkung die jüdische Nation aufrüttelte, bestanden in Wien eine Anzahl jüdisch-nationaler Studentenverbindungen. Seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten die "Kadiniah", ferner die "Unitas" und die "Ivria". Zweck dieser Verbindungen war mannhafte Verfechtung des jüdischen Namens und Verbreitung zionistischer Ideen. Wenn aber dieser Zweck auch in der Metropole erreicht wurde, so machte sich doch bald das Bedürfnis geltend, nationales Ehrgefühl und zionistische Gedanken in die Provinz zu verpflanzen. Dies zu tun schienen in erster Linie Ferialverbindungen jüdischer Studenten berufen.

So konstituierte sich im Herbst des Jahres 1896 der national gesinnte Teil der jüdischen Studentenschaft von Bielitz zur ersten jüdisch-akademischen Ferialverbindung Österreichs. Diese Ferialverbindung ist die "Emunah".

In den Ferien des Jahres 1896 beschlossen eine Anzahl jüdischer Studenten, die Herren Philipp Singer, Karl Wagner, Josef Klipper, Moritz Tramer, Hugo Serog, die in Wien die Ideen der jüdischen Moderne in sich aufgenommen hatten, diese Ideen auch in Bielitz zu verbreiten. Zur Erreichung dieses Zweckes setzten sie sich mit der jüdisch-akademischen Verbindung Ivria ins Einverständnis, die mit grösster Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit ihr Unternehmen unterstützte. Mit Hilfe der Ivrianer gründete sich anfangs September 1896 ein Garantiekommers, dem neben dem obererwähnten noch die Herren Schembeck und Max Höniger angehörten. Dieser Kommers, der ganz im gleichen Style arrangiert war, wie die zionistischen Kommerse die seither alljährlich stattfinden, versammelte die Spitzen der jüdischen Korporationen unserer Schwesterstädte, die Herren Rabbiner Dr. Glaser und Dr. Steiner, die jüdischen Advokaturskonzipienten und die Vertreter der Presse.. Eine grosse Anzahl von Ivrianern waren zu diesem Kommers delegiert, darunter als Wortführer die Herren Karl Kohn, Fried, Pobersky.

Nach Wien zurückgekehrt traten die schon früher erwähnten jüdischen Studenten in engere Verbindung. Sie diskutierten ernsthaft über Zionismus und waren stets bei zionistischen Versammlungen und festlichen Veranstaltungen beisammen zu finden,

so dass sie bald von der Wiener jüdischen Studentenschaft mit einem besonderen Namen bezeichnet wurden: "Die Sektion Bielitz".

Am 23. Oktober war diese "Sektion Bielitz" im Café Jägerhof, Wien IX, versammelt. Die Diskussion über die beste Methode den zionistischen Gedanken in Bielitz Eingang zu verschaffen und die Bielitzer jüdische Studentenschaft im jüdisch-nationalen studentischen Sinne zu organisieren führt zu dem glücklichen Entschlusse eine Ferialverbindung zu gründen. Dieser Entschluss ruft eine ungeheure Begeisterung hervor. Im nur der Jugend eigenen Enthusiasmus umarmen sich die Studenten und schwören einander ihren Beschluss in Tat umzusetzen.

So ward an jenem Abend, glorreichen Andenkens, unsre liebe Ferialverbindung gegründet, der wir alle so viel verdanken.

Schon in den nächsten Tagen traten die Mitglieder zur Wahl eines Ausschusses zusammen. Dieses erste Präsidium bestand in den Herren: Präs. stud. med. Max Höniger, Vizepräs.: stud. tech. Philipp Singer, Schriftführer: stud. tech. Josef Klipper.

Der Ausschuss begann seine Tätigkeit mit der Einführung von regelmässigen Konventen, in welchen die Grundprinzipien der Verbindung, die Statuten und die in Bielitz zu entwickelnde Tätigkeit durchberaten wurde.

Zweck der Verbindung sollte Weckung und Hebung des Selbstbewusstseins und Zusammenschluss der jüdischen-nationalen Studentenschaft von Bielitz-Biala und Umgebung sein. Zur Erreichung dieses Zwecks wurden verschiedene Mittel in Aussicht genommen.

Die Tätigkeit der Verbindung äusserte sich in zahlreichen, periodischen öffentlichen Vereinsversammlungen durch welche die Zionsidee in der Bielitzer Bevölkerung verbreitet wurde. Durch diese Versammlungen wurden zum ersten Male in unseren Schwesterstädten öffentlich spezifisch jüdische Themen diskutiert. Der ausgezeichnete Besuch dieser Veranstaltungen gab einen Beweis für das Bedürfnis nach einer derartigen Aussprache. Dass unsere Kultusvorstände, deren repräsentative Tätigkeit sich bisher lediglich auf rituelles Gebiet beschränkte über dieses impulsive Auftreten der nationalen Idee aus dem Häuschen gerieten, darf nicht Wunder nehmen.

Allein diese Arbeit der Verbindung erstreckte sich nicht nur auf die Schwesterstädte. Von der Erwägung ausgehend, dass die zionistische Idee die weiteste Verbreitung finden müsste, veran-

staltete die "Emunah" Agitationsversammlungen in den umliegenden Ortschaften. So wurde im Laufe der Jahre in Kenty, Andrichau, Wadowice, Saybusch, Ernsdorf, Skotschau, Golleschau Versammlungen mit zionistischen Themen veranstaltet. Überall wurde die Verbindung freundlichst aufgenommen; in vielen Orten erhielt sie durch das Entgegenkommen der massgebenden Persönlichkeiten für die Propagandareden den Tempel. In Ung.-Hradisch. Loschitz, M.-Ostrau und M.-Weisskirchen wurde die Gründung von Vereinen und Ferialverbindungen durch Delegierte unterstützt.

Auch an der Gründung des zionistischen Vereines "Haschar" in Bielitz und des jüdischen Turnvereines beteiligte sich die Verbindung in ganz besonderer Weise.

Während in Biala uns Kultusgemeinde und die gesamte Judenschaft sympatisch und verständnisvoll entgegenkamen, fand die Bielitzer Bevölkerung ihren Weg auch ohne ihre berufenen Vertreter zu uns. Als Beweis für dieses Entgegenkommen, welches wir aus allen Schichten der Bevölkerung fanden, diene die Liste unserer Förderer. Es wäre aber irrig zu glauben, dass nur die Förderer unsre Anhänger sind. Denn während uns der eine durch seinen Förderbeitrag zu erkennen gab, dass er mit uns fühle, arbeitete der andere dadurch mit uns mit, dass er neue Anhänger warb und so für die Verbreitung und Vertiefung des Zionsideals sorgte.

Z.G.V. "CHEWRUSSA"

Die "Chewrussa" wurde im Jahre 1896 gegründet, zu jener Zeit als Theodor Herzl den "Judenstaat" schrieb. Zwei junge Studenten der Gewerbeschule Otto Feldmann und Salo Storosum schufen die erste jüdische Studentenverbindung in Bielitz. Sie kannten damals noch nicht Pinskers "Autoemanzipation" und sie wussten auch nichts von der in ihrer Nachbarstadt im Jahre 1884 stattgefundenen "Kattowitzer Konferenz".

Obzwar Bielitz zu jener Zeit eine liberale deutsche Stadt gewesen sein mag, gab es an der "Höheren Staatsgewerbeschule" eine antisemitische Strömung, hereingebracht durch deutsche Studenten aus dem Sudetengebiet, die ihren Nährstoff aus dem Dreifusprozess bezogen. Beinahe ganz Europa litt unter dem um sich greifendem Antisemitismus. Die jüdischen Studenten der

ZUM GEDÄCHTNIS DER OPFER!

IGNAZ PERL, langjähriger Präses der Chewrah Kadischa in Biala,
seine Frau HENRIETTE geb. MIDELBURG
die Tochter JULIE verehel. ROTH und ihre Kinder HANS und EVA
der Schwager KARL MIDELBURG, Tuchfabrikant.

CÄCILIE ROTH, geb. WEXBERG, Witwe nach dem Postmeister und
Kaufmann MORITZ ROTH in Weichsel,
der Sohn RICHARD ROTH und seine Frau IRMA geb. RING
die Töchter: Rudolfine, Witwe nach HEINRICH KOHANE, und JENNY,
Witwe nach Dr. HEINRICH EISNER,
der Enkel Mgr. Jur. ERICH KOHANE, Bielitz,
der Bruder RUDOLF WEXBERG, Komrowitz, und seine Frau ERNA geb.
KLAUSNER sowie zwei Söhne
die Nichte STELLA BARBER geb. WEXBERG, und ihre Söhne LUCIAN
und MARCELL, Skotschau,
die Nichte STELLA WEXBERG geb. TRAMER, Drahomischl, und zwei
Kinder
LEO KOHANE, Skotschau, seine Frau EMMA geb. URBACH, und die
Tochter OLGA sowie ihr Mann Dr. Med. Apperman und
ihr Kind IRENE
ANTON BERMANN, Direktor der Tuchfabrik Schanzer in Bielitz,
sein Sohn Ing. PAUL BERMANN und dessen Frau
ELSE geb. SCHMELZ.

In trauerndem Gedenken
Dr. Ernst Roth

ZUM GEDÄCHTNIS DER OPFER!

ALEXANDER FRÄNKEL, orstandsmittglied der Kultusgemeinde Bielitz,
der Sohn WOLFI
die Eltern MICHAEL FRÄNKEL, Bielitz, und AGATHE geb. DUNKELBLUM
der Bruder WOLF FRÄNKEL, Bielitz, seine Frau und seine Tochter

HELENE ROSSBACH geb. Fleischer, Witwe nach NACHUM ROSSBACH,
Bielitz,
der Sohn LÖBEL ROSSBACH, Bielitz, seine Frau SARAH geb. ROSSBACH
(Teschen) und die Kinder BLANKA und SALOMON
die Tochter FRIEDA, ihr Mann BERL SIEGMANN (Bielitz) und die
Töchter SALA und RITA
der Schwager HERSCH-MEIER SIEGMANN, Bielitz, seine Frau LEAH
geb. ROSSBACH und die Tochter SALA
der Schwager JOACHIM ROSSBACH, Biala, seine Frau HELENE geb.
ROSENFELD, und die Kinder EVA, JECHESKEL,
ISRAEL, JANKEL-MEIER und DAVID
der Schwager HEINRICH GOLDSTOFF, Bielitz, seine Frau SARAH
geb. ROSSBACH, und die Tochter FRIEDA
der Neffe MEIER LASAR LANDAU, Bielitz, seine Frau RIFKA geb.
LIEBLICH, und die Kinder CHAIM-SALOMON und
LILLY.

In trauerndem Gedenken
Anny Fränkel-Roth

ZUM GEDÄCHTNIS DER OPFER!

IGNAZ PERL, langjähriger Präses der Chewrah Kadischa in Biala,
seine Frau HENRIETTE geb. MIDELBURG
die Tochter JULIE verhel. ROTH und ihre Kinder HANS und EVA
der Schwager KARL MIDELBURG, Tuchfabrikant.

CÄCILIE ROTH, geb. WEXBERG, Witwe nach dem Postmeister und
Kaufmann MORITZ ROTH in Weichsel,
der Sohn RICHARD ROTH und seine Frau IRMA geb. RING
die Töchter: Rudolfine, Witwe nach HEINRICH KOHANE, und JENNY,
Witwe nach Dr. HEINRICH EISNER,
der Enkel Mgr. Jur. ERICH KOHANE, Bielitz,
der Bruder RUDOLF WEXBERG, Komrowitz, und seine Frau ERNA geb.
KLAUSNER sowie zwei Söhne
die Nichte STELLA BARBER geb. WEXBERG, und ihre Söhne LUCIAN
und MARCELL, Skotschau,
die Nichte STELLA WEXBERG geb. TRAMER, Drahomischl, und zwei
Kinder
LEO KOHANE, Skotschau, seine Frau EMMA geb. URBACH, und die
Tochter OLGA sowie ihr Mann Dr. Med. Apperman und
ihr Kind IRENE
ANTON BERMAN, Direktor der Tuchfabrik Schanzer in Bielitz,
sein Sohn Ing. PAUL BERMAN und dessen Frau
ELSE geb. SCHMELZ.

In trauerndem Gedenken
Dr. Ernst Roth

ZUM GEDÄCHTNIS DER OPFER!

ALEXANDER FRÄNKEL, orstandsmittglied der Kultusgemeinde Bielitz,
der Sohn WOLFI
die Eltern MICHAEL FRÄNKEL, Bielitz, und AGATHE geb. DUNKELBLUM
der Bruder WOLF FRÄNKEL, Bielitz, seine Frau und seine Tochter

HELENE ROSSBACH geb. Fleischer, Witwe nach NACHUM ROSSBACH,
Bielitz,
der Sohn LÖBEL ROSSBACH, Bielitz, seine Frau SARAH geb. ROSSBACH
(Teschen) und die Kinder BLANKA und SALOMON
die Tochter FRIEDA, ihr Mann BERL SIEGMANN (Bielitz) und die
Töchter SALA und RITA
der Schwager HERSCH-MEIER SIEGMANN, Bielitz, seine Frau LEAH
geb. ROSSBACH und die Tochter SALA
der Schwager JOACHIM ROSSBACH, Biala, seine Frau HELENE geb.
ROSENFELD, und die Kinder EVA, JECHEKEL,
ISRAEL, JANKEL-MEIER und DAVID
der Schwager HEINRICH GOLDSTOFF, Bielitz, seine Frau SARAH
geb. ROSSBACH, und die Tochter FRIEDA
der Neffe MEIER LASAR LANDAU, Bielitz, seine Frau RIFKA geb.
LIEBLICH, und die Kinder CHAIM-SALOMON und
LILLY.

In trauerndem Gedenken
Anny Fränkel-Roth

Gewerbeschule litten von ihren Mitschülern aus den deutsch-nationalen Studentenverbindungen. Der Gedanke der nationalen Freiheitsbewegung einerseits und die Welle der immer stärker werdenden antisemitischen Strömung unter den deutschen Studenten andererseits, war ausschlaggebend für die Gründung der "Chewrusa". Die Studentenorganisationen waren jedoch unerlaubt und jeder Student, der Mitglied der "Chewrusa" war, lief Gefahr von der Schule ausgeschlossen zu werden. Dies hielt jedoch niemanden ab und nach kurzer Zeit gab es eine stattliche Anzahl von Gewerbeschulstudenten in der "Chewrusa". Anfangs war es eine reine Freundschaftsgemeinschaft, man kam in der Pause zusammen, man besprach persönliche Dinge, aber auch politische Tagesereignisse. Nur am Samstag Nachmittag trafen sich die Chewrusaner zu offiziellen Sitzungen. Sie fanden eine zeitlang in der Mühle Werber und dann in Karl Borgers Privat-Handelsschule statt. Langsam bekamen die Sitzungen Inhalt, man sprach über jüdische Angelegenheiten der ganzen Welt. Man las die von Herzl herausgegebene Zeitung "Die Welt", es wurden Kurse über jüdische Geschichte vorgetragen und es warte nicht lange, als aus der jüdischen Verbindung eine zionistische wurde. Nach dem Muster der deutschen Verbindungen wurde jeder neu eintretende zuerst Hospitant, dann Fuchs und nach erfolgter Ablegung einer Prüfung in jüdischer Geschichte und Palästina-Geografie Bursch und nach der Matura "Alter Herr" der Verbindung.

Fast gleichzeitig mit der Gründung der "Chewrusa" entstand eine zweite jüdische Verbindung, die "Hasmonäa", deren Mitglieder sich aus Schülern des deutschen Gymnasiums und der deutschen Realschule zusammensetzten. In Einzelfällen wurden auch Gymnasiasten in die "Chewrusa" aufgenommen. Die Ziele der "Chewrusa" waren aufrichtige und gegenseitige Freundschaft zu pflegen und die Menschen zu aufrechten und stolzen Juden zu erziehen. Von einer zionistischen Aktivität kann bis zum ersten Weltkrieg wohl kaum die Rede gewesen sein. Langsam kam es zu einer Kontaktnahme mit der damals stark assimilierten jüdischen Bevölkerung, die der "Chewrusa" sehr skeptisch gegenüberstand. Schrittweise gelang es den jungen Menschen Sympathie, Freundschaft und Anerkennung in den jüdischen Häusern zu finden. Verschiedene Veranstaltungen wie Tanzstunden, Semesterfeiern und Stiftungsfeste trugen sehr viel zur Kontaktnahme bei. Die von Nordau geprägte Parole - körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend, aus gebeugten Judenjungen aufrechte junge Juden zu

machen, wurde in die jüdische Gasse hinausgetragen, so kam es, dass viele Mitglieder der "Chewrusa" ihr Können auf dem Turnboden des Makkabi oder auf dem Fussballplatz der "Hakoah" zeigten.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges hat die Verhältnisse vollkommen geändert, denn ein Grossteil wurde zum Militärdienst eingezogen. Der Kontakt zwischen den Bundesbrüdern wurde zerrissen und erst wieder aufgenommen, als die Freunde vom Kriegsschauplatz und aus russischer Gefangenschaft heimkehrten. Nach durchgeführter Reaktivierung wurde die Gründung eines Verbandes der "Alten Herren" der Chewrusa und im Anschluss daran das "Kartell zionistisch-technischer Verbindungen" der Gewerbeschulen Bielitz/Brünn/Bielitz beschlossen. Die Neuordnung der politischen Mappe nach dem ersten Weltkrieg hat manches auch in der "Chewrusa" geändert, es kam zu einem Zuzug jüdischer Studenten aus dem Osten, aus Lodz, Warschau und anderen Städten. Sie suchten Anschluss und fanden ihn in der "Chewrusa". Bereits im Jahre 1923 meldeten sich die ersten Chewrusaner zur Alijah.

Unvergessen für die "Chewrusa" sind die Namen
Eduard Feuerstein, Professor an der Gewerbeschule in
Bielitz,

Dr. Michael Berkowitz, Professor am Gymnasium in Bielitz,
Karl Borger, Lehrer an seiner Handelsschule in Bielitz.

Ihrer Hilfe war die "Chewrusa" gewiss und die 14-18 Jährigen waren stolz auf ihre Protektoren.

Im Jahre 1926 beschlossen die A.H. Verbände der zionistisch-technischen Verbindungen Chewrusa/Bielitz, Jordania/Wien und Hasmonäa/Brünn sich in einem einzigen Verband zusammenzuschliessen, dem sie den Namen "Haboneh" gaben, mit der Zentrale in Bielitz. Aber beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges war der "Haboneh" dasselbe Schicksal beschieden, wie dem übrigen europäischen Judentum. Die die am Leben blieben, leben nun in der ganzen Welt verstreut, nur 90 der weit über 200 Mitglieder leben in Israel. Trotz der riesigen Entfernungen, es wohnen Brüder in Australien, New Zealand, Argentinien und Brasilien, gibt es einen herzlichen Kontakt.

Rückblick auf den jüdischen Turnverein

"MAKKABI BIELITZ - BIALA"

Mehr als 55 Jahre liegen zurück, als ich im Jahre 1912 als erster Zögling des Makkabi Turnvereins Bielitz-Biala aufgenommen wurde. Ich will hier versuchen, etwas über die Tätigkeit des mir an's Herz gewachsenen Vereines zu berichten, wie wohl es ja nicht einfach ist nach einer so langen Zeitspanne und nur aus dem Gedächtnis meine Erinnerungen aufzuschreiben.

Die Zeit, über die ich vor allem berichten will, ist die Spanne von den Jahren 1912 bis 1928. Was vor und nach dieser Zeit sich ereignet hat, sind Berichte, die mir von älteren oder jüngeren Mitgliedern des Vereines zu Ohren gekommen sind.

Die Gründung des Makkabi im Jahre 1906/7 hat sich aus der dringenden Notwendigkeit ergeben, der jüdischen Jugend in Bielitz, deren jüdischen Einwohnerzahl sich von Jahr zu vermehrte, eine Betätigung in physischer Hinsicht zu geben. In der bestehenden Turnverein F.F.F.F. Bielitz war die Aufnahme von Juden ausgeschlossen. Wie alle Anfänge von Gründungen jüdischer Turn- und Sportvereine haben sich eine Gruppe von jungen jüdischen Handwerkern und Beamten, - an den Fingern einer Hand abzuzählen - , inspiriert durch die Zionistischen Kongresse und vor allem durch den Visionär Theodor Herzl und Max Nordau zusammengeschlossen, um im Turnzimmer, - Saal konnte man den Raum nicht nennen - , der jüdischen Volksschule in der Giselastrasse, den Turnsport zu pflegen. Dieser Zustand änderte sich infolge seiner Unzulänglichkeit nach wenigen Jahren und es gelang der Leitung des Vereines schliesslich den Turnsaal der Mittelschule auf zwei Abende in der Woche zu mieten. Nach den Erfolgen der Herrenriege und der tatkräftigen Unterstützung der jüdischen Bevölkerung, wurde auch eine Damenriege ins Leben gerufen. Nun begann der Verein sowohl in turntechnischer, wie auch gesellschaftlicher Hinsicht sich zu entwickeln und eine Rolle im jüdischen Leben der Stadt zu spielen. Man schrieb damals die Zeitspanne 1908/9. - Um in der Entwicklung des aktiven Turnsportes weiter zu kommen, war es notwendig, geeignete Turnlehrer zu haben und nachdem es jüdische Turnlehrer nicht gab, wurden für die Herrenriege als

Turnlehrer Herr Klimecki und für die Damenriege Herr Laskovcki engagiert. Diese Einteilung bestand dann bis knapp vor dem ersten Weltkrieg 1914-1918.

Wie eingangs erwähnt, bin ich als erster Zögling im Jahre 1912 zum Herrenturnen zugelassen worden, nachdem man meine turntechnischen Qualitäten wie auch Sporttalent erkannt hatte. Dies geschah jedoch ganz inoffiziell, denn laut den bestehenden Schulvorschriften war es strengstens verboten, dass Schüler Mitglied eines Vereines sein durften. Die Professoren der Mittelschule, Werner und Fink, die selbst aktive Turner waren, mussten daher beide Augen zudrücken (und sie taten es gerne), damit ich ungehindert am Turnen teilnehmen konnte. - Der Turnbetrieb wickelte sich damals in zwei Herrenriegen und einer Damenriege ab. Der Höhepunkt der Turnsaison war das Chanukka-Fest, wo gewöhnlich als Makkabäer-Feier ein Schauturnen im Saale sowohl von der Herrenriege als auch von der Damenriege veranstaltet wurde, an welchem sich dann der "Makkabi-Turnvereinsball" anschloss, besonders beliebt bei der ganzen jüdischen Bevölkerung von nah und fern. Durch Ausflüge an Sonn- und Feiertagen in die herrliche Umgebung von Bielitz wurde auch das kameradschaftliche und gesellschaftliche Niveau erweitert und gepflegt. - Ein ganz besonderes Ereignis gab es im Juli 1914 für den jüdischen Turnsport und zwar der Kreisturntag in Brünn, an welchem alle jüdischen Turn- und Sportvereine der österreichisch-ungarischen Monarchie teilnahmen. Auch Makkabi Bielitz war mit einer Herrenriege und einigen Damenturnerinnen bei diesem Fest vertreten. Für mich aber als jüngster Teilnehmer und aktiver Turner, der ich das erste Mal an einem solchen imposanten turntechnischen Ereignis teilnahm, war dieses Turnfest ein besonderer Markstein.

Kaum waren wir aus Brünn nach Bielitz zurückgekehrt, brach der erste Weltkrieg aus. Dieses weittragende und welterschütternde Ereignis hatte natürlich auf unser gesamtes Vereinsleben einen verheerenden Einfluss. Ein Grossteil der aktiven Turner und führenden Mitglieder des Vereines musste sofort nach Verlautbarung der Mobilisierung einrücken und in kurzen Abständen fast die gesamte Herrenriege. Mit meinen 15 Jahren blieb ich fast allein mit zwei bis drei jüngeren Mitgliedern. Auch die beiden Turnlehrer mussten zum Militär und es sah so aus, als dass es notwendig sein wird, den Turnbetrieb einzustellen. Nur die Damenriege bestand in voller Stärke weiter und das war ein

Ansporn und Verpflichtung der Zurückgebliebenen den Turnbetrieb aufrecht zu erhalten. Ich übernahm als Vorturner zuerst das Damenturnen und begann auch wieder das Herrenturnen zu koordinieren, wobei wir natürlich die Jugend, vor allem Studenten und Gewerbeschüler heranziehen mussten. Auch eine alte Herrenriege wurde aktiviert. Von dieser Zeit an, übernahm ich den gesamten Turnbetrieb, welchen ich bis zum Jahre 1928 inne hatte.

Mit dem Kriegsende, November 1918, kamen auch unsere Turner und Vereinsfunktionäre zurück und man begann jetzt mit vereinten Kräften den Turnbetrieb und das Vereinsleben von neuem zu intensivieren. Mit den alten Anschauungen wurde natürlich gebrochen und man begann die gesamte jüdische Jugend vom sechsten Lebensjahr aufwärts zum Makkabi und damit zum Vereinsturnen heranzuziehen. - Die Erfolge waren verblüffend und es hat Turntage gegeben, wo an einem Turntag von 5 bis 10 Uhr abends im Durchschnitt ca. 320 Turner und Turnerinnen teilnahmen. Geturnt wurde in vier Gruppen wie folgt:

| | | | |
|--------------------------------|-------------|-----|-----|
| Mädchenzöglinge bis 13 Jahren, | Beteiligung | ca. | 65 |
| Knabenzöglinge " 14 " , | " | ca. | 100 |
| Damen von 14 aufwärts , | " | ca. | 70 |
| Herren von 15 " , | " | ca. | 80, |

und zwar zweimal wöchentlich, zu je 75 Minuten pro Abend. Jetzt aber tauchte ein besonderes Problem auf und das war die Vorturnerfrage. Bei einer solchen Beteiligung musste vorerst auf dem Gebiete des Vorturnerwesens eine Lösung gefunden werden. Aber auch das Turntechnische musste den fortschrittlichen Methoden, die auf allen Sportgebieten praktiziert wurden, angepasst werden. Ich wurde daher im Jahre 1922 auf Vereinskosten nach Berlin auf die Hochschule für Leibesübungen geschickt und absolvierte dort einen Turn- und Sportlehrer-Kurs. Mit neuen Methoden und Sportkenntnissen kehrte ich in den Makkabi Bielitz zurück und begann als erstes entsprechende Vorturner für jede Turngruppe auszubilden, wobei ich junge talentierte Turner aus den Reihen unserer Turner assentierte. - Mit diesem Stab von Vorturnern war es mir erst möglich, den Turnbetrieb zu aktivieren und erfolgreich zu leiten. Der Verein erreichte dann, soweit es mir möglich war, festzustellen, die besten und ersprieslichsten Jahre seines Bestehens. Als ich mich im Jahre 1928 selbständig machte und nach Kattowitz ging, konnte ich mit Stolz und Genugtuung mein Amt einem besonders engagierten und besoldeten Turnlehrer aus Wien übergeben.

DIE JÜDISCHEN HANDWERKER

Im Jahre 1922 oder 1923 wurde in Bielitz der Verband selbständiger jüdischer Handwerker von Moritz Popiol gegründet, der bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges unter seiner Leitung stand. Die Ziele dieses Verbandes waren nicht nur materieller Art, vielmehr hat sich dieser Verband zur Aufgabe gemacht, das geistige und kulturelle Niveau des jüdischen Handwerkers zu heben, sein Ansehen unter seinen jüdischen und nichtjüdischen Mitbürgern zu erhöhen, und ihn zum Mitsprecher in der jüdischen Gesellschaft zu machen. Es war nicht leicht, gegen das weit verbreitete Vorurteil zu kämpfen, dass jüdische Handwerker (Baale-Mlacha) unverlässlich sind, und ihre Arbeit minderwertig sei. Da der Vorsitzende des Vereines selbst ein ausgezeichneter Fachmann in seinem Berufe war, benützte er jede Gelegenheit, ob in öffentlichen Diskussionen, oder in kleineren Zirkeln, seine Kollegen immer wieder anzuspornen, zu beweisen, dass das schon eingefleischte Vorurteil vollkommen unberechtigt war. Im Jahre 1935 wurde im Saal der jüdischen Kultusgemeinde eine ganze Woche lang eine Ausstellung jüdischer Handwerksarbeit gezeigt, deren Erzeugnisse in ihrer Ausführung und Exaktheit in nichts von der vielgepriesenen deutschen Arbeit zurückstand. In fast allen Handwerksberufen waren Juden vertreten, jüdische Schmiede und Maurer gab's allerdings nicht in Bielitz.

Wie bereits oben erwähnt, war dies nur eine der Aufgaben. Allwöchentlich am Mittwoch fanden im Handwerkerlokal Zusammenkünfte manchmal zwanglos, aber oft Vorträge in deutscher Sprache über aktuelle politische Probleme, als auch kulturelle Themen statt. Es war zu staunen, dass in diesem Kreise sich soviel Verständnis für alle möglichen Probleme in der Diskussion zeigte. Um nur einige von den Prelegenten zu erwähnen, möchte ich bemerken, dass Prof. Türk und Dr. Zipper sehr oft als Vortragende zur Verfügung standen.

Wenn kein Gastredner zur Verfügung stand, war es der Vorsitzende selbst, der mit einem vorbereiteten Referat zur Stelle war. Wie wohl der Verband nach aussen hin apolitisch war, waren seine Mitglieder zu 75 Prozent Zionisten aller Schattierungen. Es ist daher kein Wunder, dass der Verband in verschiedenen Kadenzen durch seine Mitglieder Berek, Fleissig, Gerad, Popiol

u.a. in öffentlichen Institutionen wie in der Stadtgemeinde, Kultusgemeinde, jüdischer Volksbank u.s.w. vertreten war.

Es gab wohl Genossenschaften, sogenannte interkonfessionelle berufsähnliche Handwerkerghilden, deren Aufgabe es zum grossen Teil war, seinen Mitgliedern behördliche Bestimmungen für einzelne Handwerksberufe zur Kenntnis zu bringen, die ausgebildeten Lehrlinge einer Prüfung zu unterziehen und ihnen von der Behörde anerkannte Fachzeugnisse auszuhändigen. Die jüdischen Handwerker hatten mit diesen Genossenschaften nur ganz geringen Kontakt. Jüdische Handwerkslehrlinge gab es in den letzten Jahren fast nicht.

PROF. DR. MICHAEL BERKOWICZ

Prof. Dr. Michael Berkowicz ist in Boryslaw am 3. Februar 1865 geboren und hat dort eine fromme Erziehung genossen. Doch bald ging er nach Lemberg und oblag mit vielem Fleiss hebräischen Studien. Schon damals interessierte er sich für hebräische Grammatik und das trug ihm unter den Chassidim den Spottnamen eines "Baal Dickduck" ein. Es war eine Zeit, wo man sich selbst in der Jeschawah schon heimlich oder offen mit allgemeiner Bildung befasste, und brennender Wissensdrang beselte auch unseren Studenten. Aber die Not - nennt man sie mit Recht die Mutter der Wissenschaft - trieb ihn aus der Schule in ein Geschäft. Er hielt es dort nicht lange aus und kehrte zum Studium zurück. Endlich machte er am Brodyer Gymnasium Aufnahmeprüfung und legte dort die Reifeprüfung ab.

Mit drei Freunden pflegte er schon in diesen Jahre Verkehr und bleibt ihnen auch später innig verbinden, dem älteren Rabin Braudes, dem geistreichen jiddischen und hebräischen Schriftsteller, mit Ehrenpreis, der Oberrabbiner in Stockholm war, und mit Thon, Abgeordneten und Führer der Zionisten in Westgalizien und Schlesien. Sie begeistern sich gemeinsam an der jüdischnationalen Idee und Berkowicz gibt mit Ehrenpreis zusammen eine jiddische Volksbibliothek heraus. Das ist aber nicht seine erste schriftstellerische Tätigkeit. Schon 1886, noch ein Schüler, ist er Korrespondent einer hebräischen Zeitschrift "Haibri" und hat er nicht aufgehört, deutschen, und hebräischen Zeitungen und

Zeitschriften seine stets willkommenen Beiträge zu senden, die sich mit den verschiedensten, wissenschaftlichen, literarischen, politischen oder sozialen Themen befassen.

1893 kommt er nach Wien und hier üben die jüdischnationalen Kreise auf ihn die stärkste Anziehungskraft aus. Er hält in der "Kadimah", dem ältesten jüdischnationalen Studentenvereins Österreichs, hebräische Kurse und beteiligt sich eifrig an den Diskussionsabenden, gründet mit Siegmund Werner und Ernst die "Gamaja", einen jüdischnationalen Verein galizischer Studenten, der den Schlagzwang ablehnte, wie er damals selbst in den jüdischen akademischen Vereinen bestand. Darüber berichtet er selbst in den "Erinnerungen an Herzl", die er 1922 in 4 Nummern der "Wiener Morgenzeitung" veröffentlichte. Dort lernen wir auch sein Verhältnis zu Herzl kennen. Er überrascht den in anderen Kreisen und Anschauungen Aufgewachsenen mit der Tatsache, dass die hebräische Sprache gesprochen und geschrieben wird und ein grosses Lesepublikum hat, und zitiert Herzls Worte: "Ein Volk, das seine eigene Sprache hat, ist nicht gestorben. Unser Volk lebt!"

Fortan unterrichtet er Herzl über alle bedeutenden Äusserungen der jiddischen und hebräischen Presse und sendet auch an Sokolow, den Herausgeber der "Hazefirah", im Namen Herzls eine Erklärung ab, in der er verschiedenes richtig stellt, was Sokolow in seinen Artikeln gegen den Zionismus vorgebracht hatte. Doch erst der erste Zionistenkongress in Basel bekehrte Sokolow.

Auch Berkowicz wohnte dieser einzigartigen Versammlung bei. Er war als Sekretär des Verbandes "Zion" hingegangen und hatte mit anderen zusammen alle Hände voll zu tun, um den Kongress vorzubereiten. Von dieser Tätigkeit und von seinen Gefühlen dabei berichtet er selbst schöner, als wir es könnten, in seinem Beitrag zur Festschrift, die aus Anlass des 25. Jahrestages des 1. Kongresses im Jüdischen Verlag erschienen ist, Wir finden diesen Beitrag in den "Mitteilungen des Zionistischen Kreiskomitees" vom 24.9.1922 abgedruckt.

Doch sein Schicksal trieb ihn wieder herum und so kommt er als Bibliothekar des Lesevereines "Esra", den Thon gegründet hatte, nach Krakow und machte sich auch dort durch Vorträge verdient. Mit Krakow hatte er schon 1898 durch den Verlag Achissaf Verbindung erhalten, indem er dort die Redaktion und Administration einer jiddischen Zeitung "Der Jud" führte. Doch

hatte weder die Zeitung lange Bestand, noch dauerte seine Tätigkeit in dem genannten Verein lang und so sehen wir ihn 1903 wider in Wien.

Nun widmet er sich unter der aneifernden Leitung seines Universitätslehrers David Heinrich Müller semitischen Studien und promovierte 1906 zum Doktor der Philosophie. Im Jahre 1910 erschien in den Mitteilungen der Wiener Akademie der Wissenschaften seine Abhandlung: "Der Strophenbau in den Psalmen". In dem grossangelegten Werke Monumenta Judaica bearbeitete er die Abteilung Monumenta Targumica. Von den überaus zahlreichen Beiträgen, die er deutschen, jüdischen und hebräischen Zeitungen lieferte, seien nur die Artikel in der "Welt" hervorgehoben und ganz besonders die Aufsätze, in denen er das Archiv des sozialistischen Schriftstellers Liebermann und im Anschluss daran sozialistische Studien in der New Yorker "Zukunft" in den letzten Jahren veröffentlichte. Um den Zionismus hat er sich ein bleibendes Verdienst durch die Übersetzung des Herzl'schen "Judenstaates" (mit Anmerkungen) und dessen Zionistischen Schriften ins Hebräische erworben.

Da ihm die wissenschaftliche Tätigkeit keinen ausreichenden Lebensunterhalt bot, wandte er sich dem Lehrfach zu. 1909-1911 finden wir ihn an dem Gymnasium in Brünn und Iglau und 1911 kommt er als Religionsprofessor an das Staatsgymnasium in Beilitz.

Und jetzt könnten wir eigentlich aufhören. Denn seine Tätigkeit als Lehrer, seine Verdienste um weite Kreise des hiesigen Judentums wie auch der Umgebung unserer beiden Städte sind wohl bekannt. Er hat der Schuljugend, der jüdischen Gemeinde, dem Kulturverein "Tarbut", dem zionistischen Verein "Haschachar" und der von diesem herausgegebenen Zeitung, unserem "Jüdischen Volksblatt", den jüdischen Jugendorganisationen Dienste geleistet, die nicht hoch genug veranschlagt werden können.

JACOB GLASNER

"Sänger der Beskiden, der Tatra und der Steirischen Berge"

Jakob Glasner, Maler und Grafiker war Künstler von Welt-ruf. Er ist in Rdzawki, einem kleinen Dörfchen bei Nowy-Targ am 6.4.1879 geboren. Sein künstliches Studium absolvierte er an den "Akademien der schönen Künste" in Krakau, setzte seine Ausbildung in Wien und Paris fort. Nach Beendigung des Studiums im Jahre 1905 übersiedelte er nach Bielitz, seine schöpferische Arbeitsstätte bis zu seinem tragischen Ende im Jahre 1943.

Im Laufe der Jahre unterbricht er oft seine Tätigkeit um die neuen Strömungen in der Malkunst kennen zu lernen, neue Quellen für seine Schöpfung zu erschliessen. Er ist öfters Gast in Deutschland, Italien und Frankreich, hält sich längere Zeit in Wien auf, das seine zweite Heimat wurde. Aber Bielitz hat für ihn eine besondere Anziehungskraft, ist er doch ein Kind der Beskiden, der Schönheit der Natur verfallen und Bielitz liegt ja am Fusse der Beskiden. Die Verbundenheit zur Natur, den Bergen, hat auf sein künstlerisches Schaffen einen magischen Einfluss. Seine Liebe zur Natur drückt er in seinen Bildern, Gemälden und Skizzen und seinen graphischen Holzschnitten aus.

Schon im Jahre 1908 beteiligt er sich zusammen mit der Krakauer Künstlergruppe "Sztuka" an einer repräsentativen Ausstellung in Wien, die allgemeine Anerkennung findet, und nachher auch in Lemberg und Lodz, in Berlin und selbstverständlich in Bielitz. In späteren Jahren nähert sich Glasner auch dem Kreis jüdischer Künstler in Polen, nähert sich auch jüdischen Motiven. Im Jahre 1930 nimmt er Anteil an einer grossen jüdischen Kunstlerausstellung im Krakauer "Jüdischen Kunsthaus", zusammen mit den prominenten jüdischen Maler Polens - Artur Markowitz, Abraham Neumann, Mosche Appelbaum und Henrik Hochmahn.

Die hohe Kunst Jakob Glasner findet besondere Anerkennung in dem monumentalen Werke des polnischen Kunsthistorikers Feliz Kopera, "Die polnischen Maler im 19. Jahrhundert" in dem

er dem Künstler-einen besonderen ehrenvollen Platz - "in der nicht sehr zahlreichen jungen Künstlergeneration dieses Jahrhunderts" - widmet und der Hoffnung Ausdruck gibt, ihm an der Spitzenreihe der polnischen Künstler zu sehen:

In Bielitz fand Jakob Glasner nicht nur seinen Wohnort, seine Arbeitsstätte. Der grosse Kreis intellektueller Kunstfreunde, die Sympatie und Anerkennung die er in der jüdischen Gesellschaft fand, boten ihm einen wertvollen Rahmen zu seiner künstlerischen Schaffung. Otto Schneid, Kulturhistoriker und Mitarbeiter des "Jüdischen Volksblattes" widmete dem Schaffen von Jakob Glasner viele glänzende Beiträge, in dieser Bielitzer zionistischen Wochenschrift, die das jüdische Publikum seiner Tätigkeit näher brachte und sie mit grossem Wohlwollen begleitete. Otto Schneid bezeichnete Jakob Glasner als "Sänger der Beskiden, der Tatra und der Steirischen Berge".

Im Jahre 1939 einige Tage vor dem Einmarsch der Nazitruppen nach Bielitz, flüchtete Jakob Glasner nach Lemberg. Es gelang ihm bis Anfang 1943 sich den Augen der "Gestapo" zu entziehen. Retten konnte er sich nicht. Er fiel in ihren blutigen Händen und fand den Tod zusammen mit allen Juden in Polen.

DR. JOSEF TRAUBNER

Die Heimat Dr. Traubners war Schlesien und seine Vaterstadt Bielitz.

Die politische und geistige Situation jeder Zeit übten auf die gesellschaftliche und politische Entwicklung Dr. Traubners einen tiefen Einfluss aus. Er war Mitglied der Z.M.V. Hasmoneah und des Wanderbundes "Blau-Weiss". Nach Absolvierung des Gymnasiums, immatrikulierte er sich an der Rechts-Fakultät der Universität Wien. und beendete sie gerade vor Ausbruch des ersten Weltkrieges. Im Kriege war er Frontoffizier.

In die Heimat zurückgekehrt, begann er seine Laufbahn als Jurist. Mit der Beendigung des Krieges änderte sich das politische Bild - Schlesien wurde an Polen zugeteilt. Der wirtschaftliche Tiefstand und die Not der verelendeten Massen führte ihn zur Arbeiter-Bewegung. Er marschierte an der Spitze der von Not und Arbeitslosigkeit bedrängten Demonstranten. Dazu gehörte nicht nur Mut, sondern auch völlige Selbstlosigkeit, denn der junge Jurist der begonnen hatte sich eine Existenz aufzubauen und dessen Klientel die Fabrikanten waren - unterstützte gerade die Feinde seiner Brotgeber - die Arbeiterschaft!

Die politische Gesinnung Dr. Traubners wurzelte tief im sozialistischen Ideengut. Sie basierte auf dem Wissen um die historische Entwicklung der Wirtschaft und die entscheidende Stellung der Arbeiterschaft, die sie durch den Klassenkampf erringen soll. Dr. Traubner kam im engen Kontakt mit den jüdischen Arbeitermassen in Galizien und Polen. Die bedrängte Lage dieser Menschen führte ihn zurück zur zionistischen Tätigkeit im Rahmen von Poalei-Zion. Mit vollem persönlichen Einsatz und Hingabe wirkte er mit am Aufbauwerke des jüdischen Staates. Noch vor Einzug der Nazis in Bielitz, übersiedelte er nach Zürich. Er starb plötzlich im Jahre 1962.

Bezugpreise:
Vierteljährlich
Polen: 71,- Österreich: 5 4.50, Deutschland: R-M 3,-
Tschoslowakei: K 14,-
Übriges Ausland:
schwarz: Frank 4.-

Redaktion und Administration:
Bolsko, Jagiellonska Nr. 4.
Telefon 1201.
P. K. O. Katowice
Nr. 304119.

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Inserententarif:
Annoncenteil:
Die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Groschen.
Textteil:
Die 3 mal gespaltene Millimeterzeile 1. Seite 40 Or
andere Seiten 24 Groschen.

Manuskripte
werden nicht rückerstattet.
Redaktionschluss
am Mittwoch.

Nummer 4.

Bielsko (Poln. Schlesien), Freitag, den 25. Jänner 1929.

5. Jahrgang.

Um die Seele und den Glauben

Nur und unabweisbar, die jüdische Zielsetzung war und bleibt Lösung der Judenfrage im vollen Sinn des Wortes. Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina, geistige Erneuerung des ganzen Volkes. Wir sind niemals bewußt dieser Lösung untreu geworden. Dominion oder binationaler Staat, Balutina oder Auhland, Assimilation und Palästinaforderung, Philantropie oder Opfer für unsere Aufbaumittel: alles Erscheinungen der traurigen jüdischen Wirklichkeit, die jedoch niemals den wahren Charakter unserer Bewegung entstellen konnten. In unserem Bewußtsein verankert herrscht immer die Idee, den wir die Seele des Zionismus nennen wollen. Diese in das klare Bewußtsein unserer Väter bringen, sie von manchen wirren Vorstellungen befreien wollen auch die folgenden Generationen.

Das Judentum, in dem wir leben, steht im Zeichen der Revolution aller bisher anerkannten Grundwerte vom Verstand, des Individualismus zum Staat und zur Gesellschaft, von Arbeit und Kapital, von isoliertem Humanismus und sozialistischem Materialismus, von Isolationismus und nationaler Erwachen von Völkern. Neue Ideen beherrschen die menschliche Gesellschaft, unter Wehen und Schmerzen der Geschichte ist ein neuer Typus Mensch, der das neue Leben bestimmt und leitet.

Der Zionismus ist ein Kind dieser Epoche. Revolutionär ist sein Ausgangspunkt und keine Entschleunigung. Revolution des jüdischen Lebens, seiner geistigen und kulturellen Potenzen, zur Verwirklichung des in seinen geschichtlichen Werten und der ganzen Menschheit, das ist die treibende Kraft der jüdischen Idee. Zum Kern der jüdischen Idee wurde der national bewußte Teil des jüdischen Volkes, repräsentiert durch die jüdische Organisation. Diese ist keine Aktionsgesellschaft zur Heberführung armer, unterdrückter Juden nach Palästina, keine philantropische Institution, die sich der Armen und Notleidenden annimmt, kein Kulturverein zur Verbreitung von Aufklärung und Wissen. Die jüdische Organisation ist und muß sein: die Keimzelle des sich entwickelnden Staates in Palästina und der Anfang der Renaissance der Judenheit in der Welt; sie ist die durch Kraft und Leistung berufene Regierung des am Selbständigem und Freiheit ringenden Volkes. Alle Funktionen einer solchen Regierung auszuüben, das Los des Volkes in die eigenen Hände zu nehmen, ist die Aufgabe der jüdischen Organisation. Und alle Aufgaben eines Bürgers gegenüber seinem Staate hat jeder Jude, zumindest jeder nationalgeföhlende, zu übernehmen auf sich zu nehmen.

Ob die jüdische Organisation ihre Pflicht erfüllt, soll hier nicht untersucht werden. Letztes Ende ist die Kraft und Macht eines jeden Staates die Selbstbestimmung und Anstrengung seiner Bürger.

Herrlich sollte die Prognose großzügig, traumatisch, gläubig, ohne Beweisführung der Möglichkeiten des Aufbaus, ohne mathematische Berechnung der Details. Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen, nur kein Motto. Er glaubte an das jüdische Volk, trauete dem revolutionären Geist der Zeit. Die mit ihm gingen, teilten seinen Glauben und seine Hoffnungen. Die Größe der Aufgabe gab ihm die Kraft und den Mut, ans Werk zu gehen. So wurde der Grundstein zu dem Bau gelegt, an dem wir heute arbeiten als Diener am heiligsten

Boykott jüdischer Arbeit

Warschau: In der Sitzung interpellierten die jüdischen Deputierten wegen des Konkurses der jüdischen Arbeit seitens der öffentlichen Ämter und Unternehmungen. Dr. Wngowski berichtete über systematische Entlassungen jüdischer Arbeiter und Angestellter aus den staatlichen Behörden. In den Warschauer Tabakfabriken waren vor der Monopolisierung über tausend jüdische Arbeiter beschäftigt, heute ist dort kein einziger Jude anzutreffen. Von früher angestellten 600 jüdischen Tabakarbeitsern in Wilno sind heute bloß 20 beschäftigt. In Grodno, wo früher 95% der Tabakarbeiter Juden waren, beträgt heute der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter weniger als 30. Ebenso schlecht ist das Verhältnis in den Kaphtragruben und Raffinerien in Borslaw und Trokoiny. In Pommilaw sank der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter von 50 auf 10, in Drohobyn von 60 auf 30. Um eine Handhabe für die weitere Verdrängung jüdischer Arbeit zu bekommen, wird jetzt von den rein manuellen Arbeitern die Kenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift gefordert. Dabei soll das vorgeschriebene „Examen“ von der Jüdischen Direktion vorgenommen, die keine Willkür wahren und systematisch jüdische Arbeiter durchfallen laßt. In Warschau hat der Wojewode in einer amtlichen Mitteilung erklärt, daß jüdische Tierärzte in Polen nicht angestellt werden dürfen. In verschiedenen staatlichen Arbeitsvermitt-

lungsämtern wird den jüdischen Arbeitern offen gesagt, daß ihre Abstammung ein Hindernis für ihre Anstellung bilde.

Recht auf Boden

Warschau. In der Sitzung der Budgetkommission des Sejm ergriff nach der Rede des Agrarministers der Abgeordnete Heller (Hitachduth) das Wort und erinnerte den Minister daran, daß er, indem er, wie er sagte, alle Kategorien der in der Agrarreform interessierten Bürger befriedigt, eine Kategorie, die Juden ganz und gar vergessen hat. Die Juden erheben Anspruch, daß man sie bei der Bodenverteilung entsprechend berücksichtigt der Drang der Juden zur Betätigung in der Landwirtschaft entspringt dem Bedürfnis zur Normalisierung ihres Lebens. „Wir werden,“ jagte Heller, „aus vielen anderen Berufen hinausgeworfen deshalb muß uns die Möglichkeit gegeben werden, aufs Land zu kommen. Besonders ist diese Frage in Ostgalizien akut. Die jüdischen Invaliden und früheren Frontsoldaten fordern ebenfalls Land.“ Abg. Heller berührte die Frage der Ausrottung der Winster Sümpfe und widerlegte die Einwände, daß Polen nicht über genug freie Erde verfügt, um auch die jüdischen Wünsche zu befriedigen.

Wert eines Volkes und an höchstem menschlichen Streben.

Die Schwierigkeiten waren groß, größer als man voraussehen konnte. Viele Enttäuschungen mußten wir über uns ergehen lassen. Sie zermürbten unsere Kraft und hemmten unsere Leistungen. Aber der Glaube an das Gelingen unseres Werkes konnte uns nicht genommen werden. Nur er führte die jüdische Jugend in die Reihen des Zionismus, an die Arbeitsfront in Palästina, schuf die ersten Grundlagen des sich entwickelnden Staates.

Dieser Glaube droht, uns verloren zu gehen. Nörgler und Richmacher jubeln sich, in der Masse objektiver Beurteiler und mit der Wiener freundschaftlicher Katastrophe, verpöbeln, den jüdischen „Träumern“ einen Kudei kalten Wassers über den Kopf zu schütten, sie zu ernütern. Nicht nur Menschen, die niemals jüdisch geföhlt haben, sondern auch Männer, die oft in den vordersten Reihen zu finden sind, für jüdische Ideale streiten und Opfer bringen. Für sie gleicht der Zionismus einem alten, lieben, Leidensgüß, das man nicht ablegen will, selbst wenn es nicht mehr wärmt. Ein Tobuwabohu herrscht in ihren Köpfen und Vorstellungen. Alleinmütig geworden, suchen sie die anderen zu sich herabzuziehen, jüden Bundesgenossen ihrer Schwäche.

Büchse und Ketten Hajijod, Dellaration, Bahlen und Mandatsstücken sind für sie Symbole des Zionismus geworden. Die geistige Assimilation, gegen die wir kämpfen müssen, schreitet mit Riesenschritten vorwärts und ist selbst dann um nichts besse, wenn sie sich hinter einem Pseudonationalismus verbirgt. Die Lösung Labad Haams von der Erneuerung des Volkes durch Erneuerung des Geistes ist als überflüssige, unbequeme Forderung abgelegt worden, gut für fanatische Träumer.

Hebraisierung wurde politisches Stiefkind, ohne in der jüdischen Gesellschaft verwirklicht zu

werden. Der Kampf der Pioniere in Palästina um hohe nationale und menschliche Ziele als materialistischer Klassenpartidarismus gestempelt. Die Schaffung eines jüdischen Staates als jüdische Traumerei bezeichnet. Alle, alle Grundzüge des Zionismus, die uns heilig sind, die für uns die Seele des Zionismus bedeuten, verjagt, bezwängelt, entheiligt.

Jahrelang hat man ruhig diesen Tendenzen tatenlos zugehört, nichts rührte sich, um den Geist der Zerstörung aus unseren Reihen zu treiben. Einer leer laufenden Maschine gleich die jüdische Bewegung. In Sorgen um den Alltag vergah man das Morgen, vergah man Ausgangspunkt und Ziel, Form und Inhalt.

Heute stehen wir vor einer neuen Phase im Zionismus. Die Erweiterung, der Jewish Agency stellt den Aufbau Palästinas auf neue Grundlagen. Menschen, die den Geist des Zionismus ablehnen, wollen den Palästinaaufbau fördern, die kolonialistischen Aufgaben des Zionismus unterlassen. Wir können ihre Mitarbeit immerhin begrüßen. Sie erleichtern uns die Last und werden sicherlich uns auch geistig näherkommen. Die Seele und der Geist des Zionismus aber bleibt und muß das Kleinod bleiben, das wir zu bewahren und zu beschützen haben. In das wir uns mit niemandem teilen können. Diesen Geist zu erhalten und fortzuführen, ist unsere vornehmste Aufgabe. Um diese zu erfüllen, müssen wir glauben, unerschütterlich an die Verwirklichung unseres Zionismus glauben.

Elijahu R.

Herzls Legende

Im Mizpah-Verlag in Jerusalem erschien bereits der zweite Band von Herzls Legende in hebräischer Sprache, der von Rabbi Benjamin aus dem Deutschen ins Hebräische übertragen wurde.

BIELITZ - BIALA

(Bielsko - Biala)

Bruchsnitte aus vergangenen Zeiten

von

Elijahu Miron

ISRAEL - 1973

62728 87

V O R W O R T

Bewusst unserer Verantwortung, widmen wir uns der schweren Aufgabe die Erinnerung an die jüdischen Gemeinden Bielitz - Biala zu verewigen.

Wir überreichen dieses Buch den früheren Mitgliedern dieser Gemeinden, welche durch ihr Wirken und Schaffen ein Zeitbild jüdischen Gemeinschaftslebens geprägt haben.

Die tatkräftige Hilfe einer kleinen Gruppe ermöglichte es einen längst gehegten Gedanken zu verwirklichen und das Buch herauszugeben.

Dem Herausgeber stand nur ein beschränktes schriftliches Quellenmaterial zu Verfügung und so war er vorwiegend auf Erinnerungen von Zeit- und Schicksalsgenossen angewiesen. Leider konnte auch dieses Informationsmaterial nicht voll ausgeschöpft werden, da im Laufe der Jahre eine Reihe von Persönlichkeiten, die im Mittelpunkt der Geschehnisse standen, verstorben sind. Wir danken allen Institutionen und Personen, die durch Rat und Tat, moralisch und finanziell, die Herausgabe des Buches gefördert haben.

ZUR FRÜHGESCHICHTE DER JUDEN VON BIELITZ

1677 - 1816

Nach den Akten der Breslauer staatlichen und städtischen Archive lässt sich die erste Ansiedlung der Juden in Bielitz in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nachweisen, als es noch eine Standesherrschaft Bielitz gab, die zum Herzogtum Teschen gehörte.

Nach diesen Aufzeichnungen werden Juden zum ersten Male im Jahre 1677 in Bielitz erwähnt. Am 8.XII.1677 beschwerte sich die Breslauer Kaufmannschaft beim schlesischen Obermat über den Zoll zu Teschen und erwähnte dabei, dass sich nun auch in Bielitz wo man dem Zoll zu entgehen hoffte, "ein neuer Zolljude" niedergelassen habe, der dort den Zoll erhebe. Es handelt sich wohl um ein Mitglied oder um einen Angestellten der jüdischen Zollpächterfamilie Singer, die seit 1640 in Teschen wohnte. Jakob Singer und seine Familie bzw. Nachkommen waren die Pächter des Zolls, der im Herzogtum Teschen während des 30 jährigen Krieges am Jablunkapass eingerichtet worden war. Durch Teschen führte eine wichtige Handelsstrasse zwischen Breslau und Ungarn, die von den Breslauer Kaufleuten sehr benützt wurde. Da dieser Zoll angeblich sechsmal höher war als der Zoll, der auf der Strasse über Bielitz-Saybusch gefordert wurde, versuchten die Breslauer Kaufleute den Zoll über Bielitz zu umgehen. Die Teschner Zollpächter wussten dem einen Riegel vorzuschieben. Sie errichteten in Bielitz auch eine Zollstätte, die wohl von einem Mitglied der Familie verwaltet wurde. Dieser Zolljude dürfte der Begründer der Bielitzer jüdischen Gemeinde gewesen sein. Er blieb dort, denn ein Bericht vom Jahre 1700 weiss von ihm zu berichten. "Hier sei nur ein einziger Jude, habe die Mauth (den Zoll) und den Brandtwein in arrenda (Pacht) schon durch 30 Jahr, gebe weiter kein Schutzgeld".

Wie aus diesem Bericht ersichtlich, hatte dieser Jude dessen Name uns bisher nicht bekannt geworden ist, sowohl den Zoll, als auch den Brandtweinausschank, in der Herrschaft Bielitz gepachtet. Er zahlte damals kein Schutzgeld an die Behörde, wahrscheinlich da er in Teschner Schutzbrief mit ein-

geschlossen war. Das änderte sich, als die österreichische Regierung zu Beginn des 18. Jahrhunderts, in Schlesien das dortige Judenwesen sowohl durch die Beschränkung der Zahl, als auch die Einengung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit regulierte. Es sollten ihnen nur der Hausiererhandel erlaubt, Pachtungen aber untersagt sein. Das Oberamt verbot 1716 die Verpachtung von Zollen und im Jahre 1724 die Verpachtung fast aller Nutzungen mit Ausnahme der Brandtweinhäuser an Juden. So blieb den Juden in Schlesien neben ihrem Hausiererhandel mit wenigen Ausnahmen (Petschierstecher, Goldschmiede) nur die Pacht des Brandtweinausschankes als erlaubter Beruf übrig. Für diese Berufsausübung und zugleich für ihren Aufenthalt hatten die schlesischen Juden seit dem Toleranzedikt Kaiser Karls VI vom 10.1.1713 Toleranzgelder an die Regierung zu zahlen. Die Regierung verpachtete die Einnahmen des Toleranzimposts an jüdische und christliche Pächter. Im Jahre 1733 waren Jakob Wiebmer und Johan Michael Egner "constituierte administhatores" für Schlesien, die die Aufgabe hatten, von den Juden die Gebühren einzuziehen. (Unter den säumigen Toleranzsteuerzahlern war Isac Glatta der wohl aus Klattau in Böhmen stammte).

Im Jahre 1736 wurden wieder Zählungen der schlesischen Juden vorgenommen. Die Standesherrschaften hatten ein Verzeichnis aller jüdischen Heiraten einzureichen, zwischen 1726 - 1736. (Sie berichteten, dass keine Heiraten in Bielitz von Juden vorkamen). Ein Toleranzsteuerverzeichnis der schlesischen Juden um 1737 führt in der Herrschaft Bielitz vier Juden auf:

- Josef Moses
- Abraham Loeb (Kurzwald)
- Isaac Glatta
- Moses Hertzka.

Am 14. Juni 1738 erschien ein Erlass betreffs der Ausweisung der unprivilegierten Juden aus Schlesien. Die Vertreibung konnte aber nicht vollständig durchgeführt werden, weil die Kommerzkammer, auch ein Teil der Stände für bestimmte Kategorien unter den unprivilegierten Juden eintrat. Auch der 1747 beginnende Krieg mit Preussen verhinderte die weitere Durchführung des Ausweisungsbefehles. Im Jahre 1751 wurde ein Verzeichnis der im österreichischen gebliebenen Teiles Schlesien (Fürstentum Teschen, Bielitz, Jägerndorf) aufgestellt. Dieses Verzeichnis führt drei privilegierte Judenfamilien die über viele Orte verstreut waren und Brandweinschänker waren. In den einzelnen Orten

wohnten gewöhnlich eine oder zwei Familien. In Bielitz gab es vier zusammengehörige Familien: Joseph Moses, sein Sohn, Schwiegersohn, und dessen Vater, der ein halber Rabbiner ist. Joseph Moses ist Factor bei Herrn Grafen v. Haugwitz (dem Besitzer der Herrschaft Bielitz).

Es handelt sich hier um die Familie die später den Familiennamen Paneth annahm. Es scheint, dass im Jahre 1751 Joseph Moses nebst seinen Schwagern Moss Salomon und Mandel mit ihren Familienangehörigen u. den jüdischen Dienstpersonal die jüdische Gemeinde in Bielitz bildeten - die aber nicht offiziell als solche anerkannt war. Von den Kindern des Joseph Moses, der als Getreidehändler und Hoflieferant bezeichnet wurde und auch Gelehrter war, erhielt der älteste Sohn nach dem damaligen Familienengesetz das Niederlassungsrecht in Bielitz, während sein zweiter Sohn, der 1783 geborene Jecheskel, sich mit talmudischen Wissenschaften befasste und bekannter Rabbiner wurde. Er lernte auf dem Jeschiwot von Leipzig und Prag, wo er um 1802 ein Gelehrtentdiplom erhielt. Im Jahre 1807 amtierte er als Rabbiner in Ustritz, 1813 in Trzall (Slovakei) und seit 1823 in Karlsburg (Siebenbürgen). Dort starb er im Jahre 1845. Unter seinen zahlreichen Nachkommen gab es bekannte Talmudgelehrte und Rabbiner. in Ungarn und Siebenbürgen.

Während seiner Amtstätigkeit in Terzall erhielt der Rabbiner Jecheskel Paneth im Jahre 1816 eine Berufung in seinen Geburtsort Bielitz, die er aber nicht annahm. Diese Berufung ist von 18 Juden unterzeichnet - wahrscheinlich die (inoffizielle) jüdische Gemeinde von Bielitz.

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1. Maitmann | 10. Moses Samuel |
| 2. Jehuda Loeb Rosenfeld | 11. Sender Schaefer |
| 3. Samuel Pless | 12. Abraham Aberfeld |
| 4. Benjamin Sew Malzen | 13. Naftali Zwi Pless |
| 5. Jecheskel Herberg | 14. Abraham Lichtigstein |
| 6. Abraham Chajm | 15. Selig Gudemann |
| 7. Moses Biesenfeld | 16. Weissberger |
| 8. Simson Schäfer | 17. Paneth |
| 9. Aron Berg | 18. unleserlich |

ÜBER DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN BIELITZ

Wer sich für die Geschichte der Juden in Bielitz interessiert, hat sich nicht nur mit der Geschichte der Entstehung der Kultusgemeinde zu befassen, auch nicht vornehmlich damit, die Spuren des Aufenthaltes der Juden in dieser Stadt so weit als möglich zurückzuverfolgen, was beinahe müssig ist, sondern vielmehr mit der Frage: Von wann an und in welchem Masse sind die Juden in dieser Stadt, gleichviel ob als "Sesshafte" oder zeitweilig sich aufhaltende "Fremde" für die Entwicklung und Gestaltung ihrer eigenen, speziell jüdischen oder für die der allgemeinen bürgerlichen Gemeinschaft von Bedeutung waren. Betreffend den zweiten Teil der Frage, nämlich über ihre Bedeutung für die bürgerliche Gemeinschaft in Bielitz, mögen hier einige aufschlussreiche Stellen aus einem Werke mitgeteilt werden, das mit ausserordentlicher Gründlichkeit, Objektivität und nicht minder auch mit ehrlichem Gerechtigkeitssinn abgefasst ist und das sicherlich eines der interessantesten und wichtigsten Kapitel für die Geschichte der Stadt Bielitz darbietet. Und zwar Stellen aus dem Werke "Die Bielitz-Bialaer Schafwollwaren-Industrie in ihrer historischen Entwicklung, dargestellt von Dr. Theodor Haase, Präses-Stellvertreter des Bielitzer-Bialaer Gewerbevereines Teschen 1873.

Dr. Tehodor Haase war eine der markantesten und hervorragendsten Gestalten der Stadt Bielitz sowohl durch sein verdienstvolles Wirken für die Allgemeinheit, wie auch als einer der ehrwürdigsten Seelenhirten der evangelischen Gemeinde. Dies letztere ist hier umso eher hervorzuheben, als es sich um Urteile und Tatsachen-Berichte über Juden handelt. Die Berichte dieses Werkes sind übrigens auch durch die in seinem Anhang abgedruckten Originaldokumente belegt. Zum rechten Verstehen der in diesem Werke betonten Bedeutung, welche die Juden bereits im 18. Jahrhundert durch ihre kaufmännische (Woll- und Tuchhandel) und nachher auch gewerbliche (Fabriksmässige Tucherzeugung, Schönfärberei etc.) Betätigung gewannen und in immer reicherem Masse behaupteten, wodurch sie zur Entwicklung des Tuchgewerbes und somit auch zum Aufblühen der Industriestadt

Bielitz nicht wenig beigetragen haben, soll eine von einem Zeitgenossen und Augenzeugen gegebenen Schilderung des damaligen Umfanggebietes und Getriebes der Stadt vorangestellt werden.

Die Schilderungen, die auch von Haase wortgetreu angeführt wird (S.99), lautet: "Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Bewohner ist Tuchmacherei, Tuchhandel, Wollhandel, welcher meistens ein Gegenstand der jüdischen Handelsleute ist. Die Tuchmacherei und folglich auch der Tuchhandel sind wichtig. Es bestehen bereits 520 Tuchmachermeister, durch welche mehrere Tausend Hände des hiesigen Landvolkes beschäftigt werden. Ihre Fabrikate gehen nach Ost- und Westgalizien, nach Ungarn und in die Türkei. (Lauter Länder, in welchen der Handel zu jener Zeit beinahe ausschliesslich von Juden betrieben wurde) - Über die Zahl der Häuser und Einwohner von Bielitz bemerkt derselbe Folgendes: "Die Stadt selbst ist an sich von keinem grossen Umfang, denn sie besteht nur aus 90 Hausnummern; umso grösser aber sind die Vorstädte die sehr volkreich sind, man zählt daher in der gesamten Stadt mit den Vorstädten 550 Hausnummern, und 4200 Einwohner, ohne viele Fremdlinge, welche sich da aufhalten, aber noch nicht als Einheimische anzusehen sind." Es ist zweifellos, dass unter den "Vielen Fremdlingen", die noch nicht als Einheimische anzusehen sind, zunächst dauernd ansässige Juden zu verstehen sind. Die Tuchmacherei und deren Hilfsgewerbe gaben der Stadt ihren Charakter. Der Tuchmacherzunft mit 520 und der Tuchschererzunft mit 30 Mitgliedern standen die Zünfte der Schuhmacher mit 17, der Fleischhacker mit 12, der Bäcker mit 9, und alle anderen Zünfte mit noch weniger Mitgliedern gegenüber, und so waren diejenigen, welche vom "Gewerbe" waren, schon durch dasselbe für alles massgebend, was in der Stadt geschah. Sie waren "die Herren in der Stadt" und sie nannten sich auch so".

Aus diesem Rahmen wird um so wirkungsvoller das vom Verfasser gezeichnete Bild hervortreten, in welchem gezeigt wird, dass die Juden von den Tuchmeistern der Zunft, von den damaligen "Herren der Stadt", jedenfalls dem fruchtbarsten und einflussreichsten Teil der Bevölkerung, nicht wie behördlich reglementiert, als "Tolerierte" oder Fremdlinge empfunden, sondern als nützliche, ja unentbehrliche Mitarbeiter, deutlicher gesagt, als Mehrere ihres Besitzes und Wohlstandes gewertet wurden, die sie festzuhalten allen Grund hatten.

Doch nicht das Interesse der Einwohner allein war ausschlaggebend. Auch alle, die auf dem Gebiete des Herrschafts-ortes Herrschaftsrechte besaßen, deren Beamte, und überhaupt alle, die Zwang und Macht auszuüben in der Lage waren, wollten auf ihre Rechnung kommen. Waren nun die Lasten dieser Rechnungen so gross, dass sie von den Juden nicht getragen werden konnten, und somit auch die Interessen der übrigen Bewohner tangiert, dann führten diese selbstverständlich die Sache der Juden als ihre eigene Sache und nahmen sich der Juden an. So gestaltet waren die Verhältnisse zum Glücke der Juden im Industriegebiete Bielitz. Nachdem die Zunft vorerst bei der Schlossherrschaft zu Gunsten der Juden interveniert hatte, indem sie diesen das Zeugnis ausstellte, sie seien für das Gewerbe unentbehrlich, rief sie auch noch die Behörde an, gegen das ungesetzliche Vorgehen der Schlossherrschaft einzuschreiten.

Den Bericht darüber lassen wir als Fortsetzung folgen: Am 21. August 1761 richtete die Zunft folgende, von denselben Ehrenmännern unterzeichnete Zuschrift an den Stadtmagistrat: "Ein löblicher Magistrat wird gütigst erlauben, dass wir Zechmeister der Tuchmacherzunft im Namen der ganzen Zunftgebühren vortragen dürfen, welcher Gestalten nicht nur allein die Tuchmacherzunft, sondern auch zugleich die ganze Communität durch das Verfahren des hiesigen herzoglichen Dominii, welches hochselbes gegen die aus Polen anhero handelnden Juden aussert, in einen augenscheinlichen Schaden und Nachtheil versetzt werde. Einem löblichen Magistrate ist mehr als zu wohl bekannt, dass bei gegenwärtigen Zeiten die Wolle nicht nur allein entsetzlich teuer, sondern auch über dieses dergestalt schwer aufzutreiben ist, dass viele arme Meister gar nichts zu arbeiten haben würden, wann nicht die Juden theils aus Schlesien, theils aus Polen die benötigte Wolle anher transportieren. Man hat sich daher alle ersinnliche Mühe gegeben, die polnischen Juden anhero zu ziehen, weil man von selbigen doppelten Nutzen ziehet, indem sie einestheils Wolle anhero bringen, andernteils aber Tuche dafür annehmen, auch mehrere darzu aufkaufen, solche aus dem Lande führen und folglich dem gesammten Städtchen einen offenen Vorteil stiften, zu geschweigen dessen, was dem kais. königl. Ärar an Zoll, dem herzoglichen und städtischen Dominio an Mauthe und anderen Privatis durch deren Aufenthalt und Zehrung noch insbesondere zuwächst. Allein durch das Verfahren des herzoglichen Dominii gegen die polnischen Juden scheint es, dass alle diese Vortheile verloren gehen werden. Denn nachdem

selbstes von denen polnischen Juden absolutement ein sogenanntes Schutzgeld und zwar einen Dukaten von der Person mit dem Ansinnen begehrt, dass sie im Weigerungsfalle hier nicht geduldet, noch ihnen ihr zu treibender Handel gestattet werden würde, und

Juden dahero sich verlauten lassen, dass sie lieber wegbleiben, als dergleichen Zumuthem eingehen würden, so erhellet hieraus deutlich, was für ein ansehnlicher Verlust und Schaden daraus entstehen würde. Da uns nun aber viel daran gelegen, ist dass wir diese, obzwar wenige, jedoch höchst nützliche und benötigte polnische Commercium conserviren möchten, so sehen wir uns genötigt, solche Mittel zu ergreifen, wodurch das Commercium beibehalten werden könnte, Wir wollen uns zwar hier garnicht darauf einlassen, ob und inwiefern das herzogliche Dominium befugt ist, von fremden anhero handelnden und sich kurze Zeit aufhaltenden Leuten ein Schutzgeld fordern zu können, sondern wollen nur allein dies anfügen, dass wir garnicht begreifen können, worinnen denn eigentlich dieser Schutz bestehen sollte, sintemalen die Juden bei ihrer Anherkunft, entweder in den öffentlichen Gasthäusern oder, bei anderen Bürgern einkehren, die Gewölber zur Einlegung der Wolle von selbigen mieten und lediglich bei der Stadt leben und mit den Einwohnern ihr Gewerbe treiben. Ob nun also das herzogliche Dominium dergleichen hindern und Leuten, die die benötigte Ware zuführen und dem Städtchen Nahrung verschaffen, eigenmächtigerweise Imposten auflegen könne, scheint wohl wider alle Landesverfassung und Landesgesetze zu sein."

"Jedoch wir wollen die Entscheidung davon Einer hohen Landes-Instanz anheimstellen und hier nur mit wenigem erinnern, dass das herzogliche Dominium qua sich nennenden Schutzherren der Stadt, in Betracht des von der Stadt überhaupt, als auch von und durch die Tuchmacherzunft insbesondere zu geniessen habenden Vorteils, viel mehr darauf bedacht sein sollte, Handel und Wandel zu befördern und also die Nahrung und Gewerbe in bessere Aufnahme zu bringen, als solche hintertreiben zu suchen. Es muss uns demnach höchst schmerzlich fallen, dass von Seiten des herzoglichen Dominii denen Juden von Oderberg und Sorau gegen freiwillig sich erbotene Zahlung des sogenannten Schutzgeldes die Einführung der Wolle mit Ausschliessung Anderer, die das widerrechtlich präterdirte Schutzgeld nicht geben wollen, verstattet worden ist. - - - Bei so bewandten Umständen sehen wir uns genötigt, Einem löbl. Magistrate die beschaffenheit dieser Sache gehörig zu referiren, und zugleich geziemend anzuhalten, bei Ihro Gnaden, dem

Kais. Königl. Herrn Landes-Eltesten diese Angelegenheit auf das triftigste vorstellig zu machen."

"Um dieselbe Zeit kamen die Saluschiner Juden Jakob David und Feibisch Wolf nach Bielitz. Kaum angekommen, wurde ihnen der obrigkeitliche Befehl, das Schutzgeld für fünf Jahre im vorhinein, also zusammen 10 Dukaten, zu erlegen. Schon waren ihnen, da sie sich weigerten, dem Begehren des Burggrafen zu entsprechen, Pferd und Wagen arrestirt, als die Bürger Gottfried Sommer und Johann Henssler sich für sie verbürgten, und dadurch der Juden Gefährt frei machten. Hiervon erstattete der Magistrat am 29. August 1761 Anzeige an den Landes-Ältesten und machte in seiner Eingabe neben jenen von der Zunft vorgebrachten Motiven noch geltend, dass "denen Juden die Compactata mit dem Königreich Polen bei ihrem dahier habenden Verkehr" zustatten kämen, sowie, dass man "vor einigen Jahren durch ein publicirtes Patent die Polen zum Handel nach Österreichisch-Schlesien zu animiren gesucht" hätte. Die Stadt zöge durch "mutuelles Commerce mit Wolle. Tüchern, Getreide und anderen Waren den allergrössten Teil der Nahrung aus gedachtem Königreiche", weshalb man "sothanen Verkehr ehen-der auf möglichste Weise erleichtern, als erschweren sollte". Diese von dem Bürgermeister Ferdinand Czerna und den Rathmannen Andreas Krischke, Georg Krauss und Gottfried Machatschky, sowie dem Notar Heinrich Gottfried Frantz gezeichnete Zuschrift verfehlte ihres Zweckes nicht und die Einhebung des Schutzgeldes wurde der Schlossherrschaft strengstens untersagt. Trotzdem wagte es dieselbe wenige Jahre danach, dieselbe Willkür auszuüben. Als im Februar 1769 die jüdischen Wollhändler in Bielitz eingetroffen waren, liess sie der fürstliche Schlosshauptmann zu sich kommen, forderte in gebieterischer Weise die Entrichtung des Schutzgeldes und ergriff, als die Eingeschüch-terten es dennoch wagten, "bescheidene Vorstellungen" zu machen, einen Stock, womit er sie "von der obersten Treppe bis hinunter dergestalt tractiret", dass sie viele Tage Schmerzen litten. Diesmal ging die Sache an das Königl. Amt, welches den Magistrat sofort beauftragte, der Bielitzer Schlossobrigkeit den Nachweis des Rechtes zur Einhebung jenes Schutzgeldes abzuverlangen. Alles, was die Schlossherrschaft in dieser Richtung aufbringen konnte, reducirte sich auf einen "Extract aus der Hoch-Reichs-gräflich Haugwitzischen Bielitzer Rentamtsrechnung", welcher allerdings dartat, dass vom Jahre 1750 angefangen, die jüdischen Wollhändler - in den ersten fünfziger Jahren ausschliesslich Oderberger und Sohrauer - ein Schutzgeld an das Schloss entrich-

tet hatten, nicht aber, aus welchem Rechtstitel dasselbe eingehoben worden war. Am 23. Februar 1769 legte der Magistrat die Akt dem königlichen Amte vor, welches am 21. März 1769 den Landes-Ältesten beauftrage, die weitere Abforderung eines Schutzgeldes von den jüdischen Wollhändlern aus Polen der Bielitzer Regierung gänzlich abzustellen, weil der Nachweis nicht geliefert wäre, dass die Bielitzer Schlossherrschaft das Recht hätte, ein solches Schutzgeld einzuheben und weil die den Juden in den Wege gelegten Hindernisse dem Handel mit Polen zum Nachtheile gereichten. Durch diesen Erlass war den jüdischen Wollhändlern freie Bahn gemacht und sie fanden sich in immer grösserer Zahl in Bielitz ein. Dass sie trotzdem auch in der Folge nicht unbebeligt blieben und Akten der Unduldsamkeit und Gehässigkeit ausgesetzt waren, dafür führt der Verfasser folgendes Beispiel an "Ein Beispiel leidenschaftlicher Gehässigkeit bietet die am 3. Februar 1786 gegen den hiesigen tolerirten Jud Hirschl Mendl" vor dem Bürgermeister Christian Krischke, dem Syndicus Jacob Anton Alscher und dem Rathmann Andress Hampel auf dem Rathause zu Bielitz abgeführte Untersuchung, bei welcher die Kläger nichts weniger verlangten, als dass dem Mendl die "Vorkäuf-leri der Wolle, in Gross-Polen verboten werden möchte, bis Wohin sich selbstverständlich die Macht des Bielitzer Stadt-magistrates nicht erstreckte".

ÜBER DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN BIELITZ

Als weiterer Beweis dafür, dass die Juden in der Stadt Bielitz am Ende des 18. Jahrhunderts bereits in stattlicher Zahl wohnhaft waren, erscheint uns folgendes Dokument aus dem Jahre 1817.

ZUR EINFÜHRUNG DES MITTWOCHMARKTES IN BIELITZ

- A. Die Bitte der Bielitzer Judenschaft um Einführung eines zweiten Wochenmarktes.
- B. Die Befürwortung dieser Bitte seitens des Bielitzer Stadt-

magistrates.

A.

Löblicher Magistrat!

Solange die Stadt Bielitz existiert und Stadtrechte genießt, besitzt dieselbe das Recht eines Wochenmarktes allhier, der am Samstag in jeder Woche abgehalten wird; es ist unleugbar, dass Jahrhunderte verfließen sind, seitdem diese Verfassung hiesigen Ortes besteht, und ebenso wahr ist auch, als der Stadt Bielitz diese Verfassung gegeben worden ist, vielleicht damals nicht so viele hundert Einwohner existiert haben, als heute tausende daselbst existieren: Weit später ist endlich auch die benachbarte Stadt Biala entstanden, die sich jedoch erst in dem damaligen Zeitalter gebildet und erst seit beiläufig 50 Jahren ihre gegenwärtige Ausdehnung erhalten hat und die, wie bekannt, mit der Stadt Bielitz dergestalt zusammenhängt, dass beide Städte nur für ein Publicum anzusetzen sind: Nun hängen diese beiden Städte und ihre 8000 Einwohner, die sie laut Konskriptionsbücher ungefähr zählen dürften bloss von dem einzigen Wochenmarkt - am Samstage ab; und in dem Verhältnis wie die christlichen Einwohner hat sich auch die Judenschaft bei der Stadt Bielitz vermehrt, die jedoch vermöge ihrer Religionsgesetze von jenen Vorteilen und Bequemlichkeiten ganz ausgeschlossen sind, welche eigentlich diese Wochenmärkte dem Publikum gewähren sollen und auch wirklich gewähren: Und eben dieser Umstand veranlasst demnach die Gefertigten namens der Judenschaft allhier hiemit untertänig zu bitten. Ein löblicher Magistrat wolle höheren Orts um die Bewilligung eines zweiten in Bielitz am Mittwoch abzuhaltenden Wochenmarktes einzuschreiten geruhen.

auch in Betreff der jüdischen Einwohner der Umstand obwaltet, dass keiner von ihnen das Mindeste selbst erzeugen kann, was zwar auch in Ansehung der Bürgerschaft grosstenteils, doch aber nicht allgemein der Fall ist, so schmeichelt sich demnach die Judenschaft allhier, gestützt auf die liberalen Grundsätze einer hierländigen hohen Regierung, die durchaus keinen Staatsuntertan wegen Religionsunterschied und also auch keinen Juden von den Wohltaten einer derlei politisch-bürgerlichen Einrichtung auszuschliessen die Absicht hat, dass eine hohe Behörde umsomehr dieses missverständnis der Stadt Bielitzer Judenschaft, und der vielen zeitweilig dort

sich aufhaltenden fremden Handelsleute zu beherzigen geruhen werde, als

Die Gründe dieses Gesuches sind evident und sprechen sich zum Teil von selbst aus; Ein löblicher Magistrat geruhe der hohen Behörde zur Beherzigung vorzustellen, dass

- a) beide Städte Bielitz und Biala eine Population von zirka 8000 eingeborenen Seelen in sich fassen, dass ferner
- b) in beiden diesen Städten eine Tuchfabrikatur, viel Handel und Verkehr blüht und die erstere so wichtig sei, dass öfters, wenn die Tuchfabrikatur stark betrieben wird, die bloss dort arbeitenden Tuchmacher- und Tuchscherergesellen, vielleicht die Zahl von 1000 Köpfen ersteigen, dazu endlich
- c) die Militärgarnison in beiden Städten, die vielen Hilfsarbeiter, welche die Fabrikatur notwendig hat, Dienstboten und die fremden bloss zeitweilig auf beiden Plätzen sich aufhaltenden Handelsleute etc. - so handelt es sich um eine Menschenmasse von zirka 12.000 Seelen, welche in beiden Städten lediglich auf den einen Wochenmarkt beschränkt ist und sich also Samstags den Bedarf ihrer Viktualien für die ganze Woche besorgen muss: Es drängt sich demnach durch dieses Vorausgesagte die Überzeugung von selbst auf, dass
- d) dieser Übelstand der Sache auf den Preis der Dinge, auf die ersten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse den nachteiligsten Einfluss nehmen und das Publikum in beiden Städten diesen Nachteil tief empfinden muss.

Die Butter z.B. welche ein vorzüglicher Gegenstand des Wochenmarktes im Monat Mai und Juni ist, wo sich viele Haushaltungen gewöhnlich den Bedarf schon für den bevorstehenden Winter anzuschaffen pflegen, würde gewiss um 30, 40, auch 50 Prozent wohlfeiler sein, wenn für beide Städte statt eines, zwei Wochenmärkte existieren möchten.- Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Butter, welche anfänglich mit 18 Groschen gekauft wurde, an demselben Markttag noch mit 30 auch mit 40 Groschen bezahlt werden musste. - Warum? Weil das Verlangen zu stark war und der Verkäufer aus der Zudringlichkeit des Käufers gewöhnlich seinen Vorteil zieht und dieser soweit als möglich zu treiben die Gelegenheit benützt und ebenso verhält es sich mit allen anderen Artikeln und besonders in jenen, welche für den Winter als ein unentbehrliches Bedürfnis angeschafft werden müssen.

magistrates.

A.

Löblicher Magistrat!

Solange die Stadt Bielitz existiert und Stadtrechte genießt, besitzt dieselbe das Recht eines Wochenmarktes allhier, der am Samstag in jeder Woche abgehalten wird; es ist unleugbar, dass Jahrhunderte verflossen sind, seitdem diese Verfassung hiesigen Ortes besteht, und ebenso wahr ist auch, als der Stadt Bielitz diese Verfassung gegeben worden ist, vielleicht damals nicht so viele hundert Einwohner existiert haben, als heute tausende daselbst existieren: Weit später ist endlich auch die benachbarte Stadt Biala entstanden, die sich jedoch erst in dem damaligen Zeitalter gebildet und erst seit beiläufig 50 Jahren ihre gegenwärtige Ausdehnung erhalten hat und die, wie bekannt, mit der Stadt Bielitz dergestalt zusammenhängt, dass beide Städte nur für ein Publicum anzusetzen sind: Nun hängen diese beiden Städte und ihre 8000 Einwohner, die sie laut Konskriptionsbücher ungefähr zählen dürften bloss von dem einzigen Wochenmarkt - am Samstage ab; und in dem Verhältnis wie die christlichen Einwohner hat sich auch die Judenschaft bei der Stadt Bielitz vermehrt, die jedoch vermöge ihrer Religionsgesetze von jenen Vorteilen und Bequemlichkeiten ganz ausgeschlossen sind, welche eigentlich diese Wochenmärkte dem Publikum gewähren sollen und auch wirklich gewähren: Und eben dieser Umstand veranlasst demnach die Gefertigten namens der Judenschaft allhier hiemit untertänig zu bitten. Ein löblicher Magistrat wolle höheren Orts um die Bewilligung eines zweiten in Bielitz am Mittwoch abzuhaltenden Wochenmarktes einzuschreiten geruhen.

auch in Betreff der jüdischen Einwohner der Umstand obwaltet, dass keiner von ihnen das Mindeste selbst erzeugen kann, was zwar auch in Ansehung der Bürgerschaft grosstenteils, doch aber nicht allgemein der Fall ist, so schmeichelt sich demnach die Judenschaft allhier, gestützt auf die liberalen Grundsätze einer hierländigen hohen Regierung, die durchaus keinen Staatsuntertan wegen Religionsunterschied und also auch keinen Juden von den Wohltaten einer derlei politisch-bürgerlichen Einrichtung auszuschliessen die Absicht hat, dass eine hohe Behörde umsomehr dieses missverständnis der Stadt Bielitzer Judenschaft, und der vielen zeitweilig dort

sich aufhaltenden fremden Handelsleute zu beherzigen geruhen werde, als

Die Gründe dieses Gesuches sind evident und sprechen sich zum Teil von selbst aus; Ein löblicher Magistrat geruhe der hohen Behörde zur Beherzigung vorzustellen, dass

- a) beide Städte Bielitz und Biala eine Population von zirka 8000 eingeborenen Seelen in sich fassen, dass ferner
- b) in beiden diesen Städten eine Tuchfabrikatur, viel Handel und Verkehr blüht und die erstere so wichtig sei, dass öfters, wenn die Tuchfabrikatur stark betrieben wird, die bloss dort arbeitenden Tuchmacher- und Tuchscherergesellen, vielleicht die Zahl von 1000 Köpfen ersteigen, dazu endlich
- c) die Militärgarnison in beiden Städten, die vielen Hilfsarbeiter, welche die Fabrikatur notwendig hat, Dienstboten und die fremden bloss zeitweilig auf beiden Plätzen sich aufhaltenden Handelsleute etc. - so handelt es sich um eine Menschenmasse von zirka 12.000 Seelen, welche in beiden Städten lediglich auf den einen Wochenmarkt beschränkt ist und sich also Samstags den Bedarf ihrer Viktualien für die ganze Woche besorgen muss: Es drängt sich demnach durch dieses Vorausgesagte die Überzeugung von selbst auf, dass
- d) dieser Übelstand der Sache auf den Preis der Dinge, auf die ersten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse den nachteiligsten Einfluss nehmen und das Publikum in beiden Städten diesen Nachteil tief empfinden muss.

Die Butter z.B. welche ein vorzüglicher Gegenstand des Wochenmarktes im Monat Mai und Juni ist, wo sich viele Haushaltungen gewöhnlich den Bedarf schon für den bevorstehenden Winter anzuschaffen pflegen, würde gewiss um 30, 40, auch 50 Prozent wohlfeiler sein, wenn für beide Städte statt eines, zwei Wochenmärkte existieren möchten.- Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Butter, welche anfänglich mit 18 Groschen gekauft wurde, an demselben Markttag noch mit 30 auch mit 40 Groschen bezahlt werden musste. - Warum? Weil das Verlangen zu stark war und der Verkäufer aus der Zudringlichkeit des Käufers gewöhnlich seinen Vorteil zieht und dieser soweit als möglich zu treiben die Gelegenheit benützt und ebenso verhält es sich mit allen anderen Artikeln und besonders in jenen, welche für den Winter als ein unentbehrliches Bedürfnis angeschafft werden müssen.

Und was nun insbesondere die Judenschaft betrifft, so ist diese

- e) von diesem für Bielitz und Biala bestehenden Wochenmarkt gänzlich ausgeschlossen, weil sie nach den Vorschriften ihrer Religion am Samstag als ihrem Sabbath nicht handeln, nicht kaufen und nicht verkaufen darf, und da auch ihre Seelenzahl bedeutend angewachsen ist und noch überdies 100 fremde jüdische Handelsleute - des Wollhandels oder um Tücher einzukaufen - stets hier und in Biala sich befinden, schliesslich auch in Betreff der jüdischen Einwohner der Umstand obwaltet, dass keiner von ihnen das Mindeste selbst erzeugen kann, was zwar auch in Ansehung der Bürgerschaft grosstenteils, doch aber nicht allgemein der Fall ist, so schmeichelt sich demnach die Judenschaft allhier, gestützt auf die liberalen Grundsätze einer hierländigen hohen Regierung, die durchaus keinen Staatsuntertan wegen Religionsunterschied und also auch keinen Juden von den Wohltaten einer derlei politisch-bürgerlichen Einrichtung auszuschliessen die Absicht hat, dass eine hohe Behörde umsomehr dieses missverständnis der Stadt Bielitzer Judenschaft und der vielen zeitweilig dort sich aufhaltenden fremden Handelsleute zu beherzigen geruhen werde, als
- f) die Judenschaft in Bielitz hauptsächlich dermalen bei dem Bestehen der Erwerbssteuer und anderer ausserordentlichen Lasten in der Besteuerung fast zwei Drittel teile der ganzen für die Judenschaft im Kréise ausgeschriebenen Quote vertreten muss, was vielen Gliedern von ihnen sehr hart fällt, und nur mit höchster Anstrengung ihre Partialbeiträge zu erschwingen imstande sind, mithin sehr zu wünschen wäre, dass sie der Wohltaten einer durch die Wochenmärkte etwas erleichterten Lebenssubstistenz teilhaft werden möchten, da sie bis anher mit ihrem diesfälligen Bedarf lediglich auf die sogenannten "Kiepler" oder aber auf den Mittelweg durch andere beschränkt sind, was aber auch mit interessierten Absichten verbunden ist. Und schliesslich
- g) ist für beide Städte Bielitz und Biala besonders der Umstand wichtig und wohltätig, dass an jedem Wochenmarkt viele galizische und polnische Mehlhändler Biala besuchen-, und da in Polen, ja selbst Galizien, der Frucht-, Mehl- und Viktualienhandel erlaubt ist -, so ist zu erwarten, dass, dafern ein zweiter Wochenmarkt am Mittwoch eingeführt würde, an diesem

Tage gewiss viele galizische und polnische Juden mit Getreide, Mehl und Viktualien den Markt besuchen und dadurch Konkurrenz und Wohlfeilheit herbeigeführt werden würden. Und wie nun hierdurch

- h) der grosse Nutzen eines zweiten Wochenmarktes in Bielitz nicht nur für die Judenschaft allda, sondern auch für die christlichen Einwohner, hauptsächlich aber für die ärmere Menschenklasse, welche nun die zahlreichste und sich selten den Bedarf einer ganzen Woche anzuschaffen imstande ist, unverkennbar vor Augen liegt, auch gar nicht in Abrede zu stellen ist, dass diese wohltätige Einrichtung gewiss auf Konkurrenz und Wohlfeilheit, die zu befördern die hohe Regierung sich so angelegentlich bemüht -, den wichtigsten Einfluss nehmen würde und diese auch fast das einzige Mittel zum Zweck ist, überdies alles
- i) auch die Stadt Teschen zugunsten der dortigen in der Zahl und Besteuerung weit minderen Judenschaft eines zweiten Wochenmarktes am Mittwoch verliehen worden ist, so hofft daher die Bielitzer Judenschaft mit aller Zuversicht, dass sowohl Ein löblicher Magistrat als auch Ein wohlloblich k.k. Kreisamt dieses billige Gesueh zu unterstützen als auch Eine hohe Landesstelle demselben zu willfahren gnädigst geruhen werden.

Bielitz, den 24. Juni 1817.

B.

Die hiesige Judenschaft macht in dem beiliegenden Gesuch den Antrag, bei hoher Behörde dahin einzuschreiten, womit der Stadt Bielitz die Befugnis eines zweiten am Mittwoch in jeder Woche abzuhaltenden Wochenmarktes erteilt werde. Die angeführten Behauptungsgründe sind durchaus wahr und der Umstand allerdings richtig, dass der ganze Populationsstand beider Kommerzialstädte Bielitz und Biala lediglich von dem einzigen Wochenmarkt am Samstag mit seinen Bedürfnissen abhängt und die ärmeren Volksklassen, besonders der hiesigen zahlreich vorhandenen Tuchmanufaktoristen, sich nicht immer für eine ganze Woche den Bedarf der Viktualien anzuschaffen imstande sind.

Und da nun durch Einführung eines 2. Wochenmarktes am

Mittwoch mit Grund eine bessere Konkurrenz in den Preisen der Lebensmittel geschaffen sein dürfte, da diese wirklich sehr oft durch den Andrang von Käufern zum Nachteil der ärmeren Einwohner auf das Höchste gespannt werden, nicht minder der Umstand, da nur ein Wochenmarkt abgehalten wird, die so wünschenswerte Konkurrenz der Brotverkäufer und Freischlächter vom Lande, weil sie in Gefahr stehen, dass ihre unverkauft gebliebenen Feilschaften bis zu dem nächsten 8 Tage entfernten Markt verderben, grösstenteils verhindert, endlich auch zu berücksichtigen ist, dass die in ihrer Zahl gleichfalls bedeutend angewachsene Judenschaft von dem samstätigen Wochenmarkt nach ihren Religionsgesetzen keinen Vorteil für sich gewinnen kann -, so sieht sich also gefertigter Magistrat veranlasst, diese Angelegenheit nach seiner Pflicht zu unterstützen.

Bielitz, den 6. August 1817.

DIE ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE IN BIELITZ 1865-1905

In Schlesien war den Juden nach den sog. Toleranzpatenten für Herzogtum Ober- und Niederschlesien vom 17. April 1752 und vom 15. Dezember 1781, sowie dem Hofdekrete vom 1. Mai 1794 der Aufenthalt unter der damals üblichen Beschränkung auf einen bestimmten Status von Familien (Familienstellen) zwar gestattet; die Errichtung einer Synagoge, Anstellung eines eigenen Rabbiners und die Wahl von Vorstehern war an besondere Bedingungen geknüpft. Es war ihnen bloss das Ausüben ihrer Religion als Privatexerzitorium in Familienkreisen bewilligt.

Zur Besorgung gewisser gemeinsamer Angelegenheiten bildeten jedoch die Israeliten in Schlesien drei Körperschaften oder Gemeinden, unter der gesetzlichen Bezeichnung "die Judenschaft", nämlich "die Judenschaft des Teschner Kreises, die Troppau-Jägendorfer Judenschaft und die Judenschaft von Weidenau. "Jede dieser Körperschaften oder Gemeinden stand unter einem von ihr gewählten Steuer-Kollektor, welcher mit seinen Beisitzern alle die Verfassung der Juden betreffenden Geschäfte, als die Einhebung der Jüdischen Steuern, der Kultusbeiträge, die Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens, Führung der Matriken, Erstattung von Gutachten bei Verleihung von Familienstellen etc. zu besorgen hatte. Auf

Grund dieser gesetzlichen Bestimmungen und tatsächlichen Verhältnisse bildete die gesamte schlesische Judenschaft des ehemaligen Teschner Kreises seit jeher eine behördliche anerkannte und unter behördlicher Aufsicht stehende Kultusgemeinde, deren Vereinigungspunkt sich in Teschen befand und zu welcher Kultusgemeinde auch die in der Stadt Bielitz und im Bielitzer Amtsbezirke ansässigen schlesischen Juden gehörten.

Mit allerhöchsten Entschliessung vom 2. Februar 1828, Hofdekret vom 6. Februar 1828, Zl. 2956, wurde den Bielitzer Israeliten die Errichtung eines Bethauses bewilligt.

Auf Grund dieser Bewilligung haben sohin die Bielitzer Israeliten das in der Tempelstrasse in Bielitz gelegene Haus C.-N.98 Niedervorstadt im Jahre 1831 erworben und wurde ihnen "laut Adjudikationsurkunde vom 13. Mai 1831 vom Magistrate der Stadt Bielitz im Herzogstume Schlesien k.k. Anteil das meistbietend erstandene Ernst Gottlieb Kunzische Haus Nr. 98 Niedervorstadt samt Zugehör zum Behufe der Ausbaugung des denselben von höchsten Orten bewilligten Bethauses eigentümlich eingeworben".

Auf Grund dieser Adjudikationsurkunde wurde die gekaufte Realität unter der Bezeichnung "israelitisches Bethaus" als Eigentum der "hiesigen israelitischen Gemeinde im J. 1831 eingetragen.

Aus der daselbst eingetragenen Schuldverschreibung dto. Bielitz, 8. März 1839 ist zu entnehmen, dass die Herren A.J. Bruell, M. Riesenfeld und W.B. Herzberg zu jener Zeit die Vorsteher der "Bielitzer tolerierten Israeliten" gewesen sind und dass durch dieselben auf der laut Obigem gekauften Realität und auf Grund der obenerwähnten allerhöchsten Bewilligung "ein Bethaus ganz neu und massiv im gerichtlich erhobenen Schätzwerte von 6838 fl. Cmze. erbaut worden ist".

Laut einer vorgefundenen Originaleingabe vom 14. Juli 1843 haben die hiesigen (Bielitzer) Israeliten "ein Bittgesuch an Se. M. Kaiser Ferdinand I. überreicht und darin um die allergnädigste Erlaubnis eine Orgel in ihrem höchstenorts privilegierten Bethause zu Bielitz aufstellen zu dürfen" gebeten.

Die sog. Emanzipation der Juden erfolgte erst im Jahre 1848, als das Verfassungspatent vom 25. April 1848 die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetze aussprach und die freie

Ausübung des Gottesdienstes auch für den israelitischen Kultus ausdrücklich einräumte. Das kais. Patent vom 4. März 1849 sicherte der israelitischen Religionsgesellschaft das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, der selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, sowie den Besitz und Genuss ihrer Anstalten und Fonde zu. Diese Bestimmungen sind auch später in das noch jetzt geltende Verfassungsgesetz vom 21. Dezember 1867 übergangen, laut welchen die israelitische Religionsgenossenschaft "als eine zur selbständigen Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten berufene, staatlich anerkannte Religionsgesellschaft" bezeichnet wird.

Die Beilitzer Israeliten haben weiters nebst der oben-erwähnten Errichtung eines eigenen Bethauses im J. 1849 die Errichtung eines eigenen Friedhofes in Bielitz bewilligt erhalten. Der Kaufschilling zum Ankaufe des Friedhofsgrundes wurde durch freiwillige Spenden aufgebracht; auf demselben wurde in den späteren Jahren die (im J. 1900 abgebrannte) Friedhofhalle, die Leichenkammer und das Wächterhaus erbaut.

Im J. 1852 wurde den Bielitzer Israeliten die Führung der eigenen Geburts- und Trauungsmatrikel, sowie einer besonderen Sterbematrikel bewilligt.

Trotzdem aber haben die Bielitzer Israeliten bis zum Jahre 1852 an die Teschner Kultusgemeinde Beiträge zu Kultuszwecken geleistet und unterstanden dem dortigen Rabbinat und Kultusvorstände. Als selbstverständliche Folgeerscheinung dieser Zustände war, dass die Bielitzer Israeliten sich von diesem sie belästigenden und beengenden Verbandsverbande und hauptsächlich von den Beitragsleistungen nach Teschen zu befreien suchten, wodurch in den späteren Jahren zwischen der Teschner israelitischen Kultusgemeinde und den Bielitzer Israeliten mehrfache Zwistigkeiten und ein Konflikt entstand, welcher sogar zur Anrufung der Behörden führte und eine Entscheidung der k.k. Landesbehörde in Troppau im J. 1862 herbeiführte, welche den mittelbaren Anlass zur Konstituierung der eigenen Bielitzer Kultusgemeinde geboten hat.

Nach mehrjährigen Verhandlungen erfolgte endlich im Jahre 1865 die selbständige Gründung der "israelitischen Kultusgemeinde in Bielitz" und zwar auf Grund der von den Herren B. Holländer, Salomon Tugendhat und Dr. Ig. Rössler als Vertreter der Bielitzer Israeliten vorgelegten Statuten dto. 25.

Oktober 1865, welche im Grunde des Erlasses des hohen k.k. Staatsministeriums von der k.k. schles. Landesregierung in Troppau sub 27. Dezember 1865 genehmigt worden sind.

Die Gestaltung der Kultusgemeinde nach den Statuten vom Jahre 1865 war nicht von langer Dauer, denn schon am 1. November 1870 liegen neue Statuten vor, welche die Vertretung der Kultusgemeinde einem Vorstande, bestehend aus dem Präses und neun Kultusräten, übertragen; dieselben wurden direkt von den wahlberechtigten Mitgliedern der Kultusgemeinde gewählt. Zur Wahlberechtigung war die Entrichtung eines Kultusbeitrages von mindestens 6 fl. erforderlich. Zur Beratung und Beschlussfassung über wichtigere Gegenstände hatte sich der Vorstand durch einen Ausschuss von 15 wahlberechtigten Mitgliedern zu verstärken, welche der Vorstand selbst zu wählen hatte. Dieser derart verstärkte Vorstand hatte die Stelle der bisherigen Generalversammlung zu vertreten und haben im Bedarfsfalle gemeinschaftliche Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses stattgefunden.

Erst seit dem Jahre 1870 wird ein formelles Sitzungsprotokoll in der hiesigen Kultusgemeinde geführt, welchem auch die hier erwähnten Vorfälle entnommen erscheinen.

Auf Grund der neuen Statuten vom Jahre 1870 erfolgte die Konstituierung des Kultusverbandes am 8. Dezember 1870. Abgegeben wurden hierbei 68 Stimmen. Zum Präses wurde Herr Benjamin Holländer, zu Kultusräten die Herren Ferdinand Brück, Adolf Brüll (Präses-Stellv.), Albert Neumann, Salomon Pollak, Max Pollatschek, Wilhelm Schäffer, Salomon Tugendhat, Sigmund Weissenberg und J. Zeisler gewählt.

Mit Ablauf von je 3 Jahren fanden Neuwahlen statt, aus welchen als Präsidenten bis zu seinem Lebensende Herr B. Holländer (gestorben 2. Jänner 1879) und seit 23. Jänner 1879 Herr Adolf Brüll hervorgingen.

Als weitere Kultusräte sind auf Grund der Ergebnisse der späteren Wahlen verzeichnet die Herren Dr. Engelsmann (1873), Moritz Pollitzer (1873), David Höniger (1873), Dr. Ignatz Rössler (1875), Abraham Gross (1880), Josef Perl (1882), S.J. Halberstamm (1882), Moritz Braunberg (1885), Heinrich Heilpern (1885), Dr. Wilhelm Münz (1885), Viktor Schäfer (1885) und Samuel Tugendhat (1890).

Bei den Wahlen im Jahre 1885 beteiligten sich 118 und im

Jahre 1891 111 stimmberechtigte Wähler.

Die letzte Regelung der Rechtsverhältnisse der Kultusgemeinde erfolgte auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1890, Nr. 57 R.-G.Bl.

Nach diesem Statute obliegt die Besorgung der Angelegenheiten der Kultusgemeinde einem aus 30 steuerzahlenden Mitgliedern gewählten Ausschuss, aus dessen Mitte der Präses, dessen Stellvertreter und 8 Kultusräte gewählt werden. Die Wahl des ersten Ausschusses nach diesem Statute erfolgte am 21. Mai 1895. Abgegeben wurden 224 Stimmen; zum Präses wurde sodann vom gesamten Ausschusse Herr Adolf Brüll am 5. Juni 1895 gewählt, welcher dieses Ehrenamt bis zu seinem am 5. März 1898 erfolgten Ableben versah. Der dazumalige Stellvertreter Hr. Salomon Pollak wurde nach dem Tode des Herrn Bruell zum Präsidenten der Kultusgemeinde gewählt.

Der im Jahre 1839 erbaute Tempel erwies sich im Laufe der Zeit zu klein, weil der Stand der Gemeindemitglieder in stetem Zunehmen begriffen war. Abgesehen von der sogenannten polnischen Betstube, welche schon im Jahre 1870 bestand, wurde nachweislich schon vom Jahre 1871 an, zu den hohen Feiertagen eine Bethausfiliale in verschiedenen Saelen und dann im Prüfungssaale der ehem. israelitischen Volksschule errichtet. Die Frage der Erbauung eines neuen Tempels wurde bereits im Jahre 1878 in Erwägung gezogen und sowohl in der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses vom 4. März 1879, als auch in einer zu diesem Zwecke einberufenen Generalversammlung, wurde "die dringende Notwendigkeit der Erbauung eines neuen Tempels anerkannt und der Wunsch ausgesprochen, den Bau desselben ohne Verzug und mit möglichster Vermeidung einer höheren Belastung der Gemeindemitglieder auszuführen". Das hierzu gewählte, aus 7 Mitgliedern bestehende Komitee unter Voorsitz des Dr. Engelsmann hat auch die ihm aufgetragene Aufgabe ehestens gelöst. Auf dem von den Eheleuten Karl Traugott und Charlotte Bathelt erkauften Grundstücke an der Pechringstrasse wurde nach den Plänen des Architekten Herrn Karl Korn in Bielitz der monumentale Tempelbau durch die Baumeisterfirma Em. Rost in Biala ausgeführt. Die hierzu erforderlichen Mittel wurden durch Ausgabe von unverzinslichen Partialobligationen per 25.00 fl., welche im Wege der Zeichnungen und Spenden bei den Gemeindemitgliedern gesammelt wurden, durch Verwendung der vorhandenen Gemeindemittel, Aufnahme von Hypothekendarlehen, sowie Verkauf des al-

ten Tempelgebäudes beschafft.

Nach erlangten Benützungskonsense und notwendig gewordenen Grund- und Strassenregulierungen hat am 21. September 1881 die feierliche Einweihung des neuen Tempels stattgefunden. Das gesamte bewilligte Baukostenerfordernis betrug bis 93.800 fl.

Noch vor Erbauung der eigenen israel. Volksschule in Bielitz im Jahre 1872 hat unter Aufsicht der Kultusgemeinde eine von ihr gegründete und erhaltene israelitische Schule bestanden. Diese Schule hatte jedoch kein festes Heim, war bei Fremden eingemietet, musste wiederholt übersiedeln und konnte den Bestimmungen des schon erflossenen Reichs-Volksschulgesetzes und den hygienischen Anforderungen nicht entsprechen. Die Kultusgemeinde war geradezu zu dem Entschlusse gedrängt, für ihre Schule eine feste Stätte zu gründen, aus der sie nicht mehr vertrieben werden könnte und die auch den gestellten Anforderungen entsprechen sollte. Im Jahre 1871 wurde von der damaligen Gemeindevertretung der Bau eines eigenen Schulgebäudes beschlossen und sofort in Angriff genommen. Das hiezu erforderliche Kapital wurde teils durch Ausgabe von Schulbau-Partialobligationen a 25 fl., welche die Gemeindemitglieder zeichneten resp. spendeten, teils durch Aufnahme von Hypothekendarlehen beschafft. Das neue Schulgebäude wurde bereits im September 1872 bezogen und ist daselbe durch den Baumeister Karl Kunz in Bielitz erbaut. Die als private Volksschule für die jüdischen Kinder ins Leben gerufene und im Laufe der Zeit in eine fünfklassige Volksschule für Knaben und Mädchen ausgestaltete Lehranstalt hat im Jahre 1877 das Öffentlichkeitsrecht erhalten.

Im Jahre 1901 wurde von der Kultusgemeinde die Auflassung dieser von ihr gegründeten und bisher erhaltenen Volksschule beschlossen, da infolge des neuen schles. Landesschulgesetzes die Erhaltung dieser Schule dem Lande bzw. der Stadt Bielitz übertragen werden musste. Deshalb trat an die betreffenden Schulbehörden die Notwendigkeit heran, für die Unterbringung der Schüler oder Schaffung einer erforderlichen Schule und Lehrer Vorsorge zu treffen. Das Ergebnis der diesbezüglich gepflogenen ausführlichen Verhandlungen ging dahin, dass das im Eigentume der Kultusgemeinde verbliebene Schulgebäude zu allgemeinen Schulzwecken weiterhin gewidmet blieb und dass an Stelle der aufgegebenen israelitischen Schule eine öffentliche Volksschule mit abgesonderten je fünf Klassen für Knaben und für Mädchen unter gemeinschaftlicher Schulleitung errichtet worden ist. Die an der ehemaligen israelitischen Volksschule als Kultusbeamte an-

gestellt gewesen Lehrpersonen wurden als Landeslehrer angestellt und sämtliche einschlägigen Rechtsverhältnisse aus den den Lehrern von der Kultusgemeinde zugesichert gewesen Bezügen und Ansprüchen wurden im einverständlichen Einvernehmen geregelt und gelöst. Der Unterricht in Religion wird fortan an dieser Schule als obligater Lehrgegenstand auf Landesschulkosten, der Unterricht im Hebraeischen als nichtobligater Schulgegenstand auf Kosten und unter Aufsicht der Kultusgemeinde erteilt.

In den Chroniken der Gemeinde ist als erster Bielitzer Rabbiner Dr. Lasar Frankfurter verzeichnet, welcher auch an der israelitischen Schule Unterricht erteilte. Vorher hatte der Teschner Rabbiner die Seelsorgefunktionen für Bielitz versehen. Nach dem am 7. Dezember 1873 erfolgten Ableben des Dr. Frankfurter, welcher der Gemeinde ein Legat von 300 fl. in Wertpapieren vermachte, wurde in Folge ausgeschriebenen Konkurses Herr Dr. Wolf Lesser am 16. Februar 1875 zum Rabbiner dieser Gemeinde gewählt, welcher diese Seelsorgestelle bis zu seinem am 11. Februar 1882 erfolgten Ableben versah. Dem sodann am 31. August 1882 zum Rabbiner gewählten Herrn Dr. Adolf Kurrein wurde am 19. Jänner 1888 die von ihm gewünschte Entlassung bewilligt. Sein am 21. März 1888 zum Religionslehrer und nach Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft zum Rabbiner ernannten Nachfolger Herr Dr. Saul Horowitz hat mit Ende des Jahres 1895 einen Berufung als Professor an dem jüd. theologischen Seminar in Breslau erhalten und die hiesige Gemeinde verlassen. Zu seinem Nachfolger wurde am 12. März 1896 Sr. Ehrwürden Dr. Markus Steiner gewählt.

Die Kultusgemeinde hat der religiösen Erziehung und Ausbildung der Schuljugend stets ein besonderes Augenmerk zugewendet. In der Volksschule wurde nebst dem obligaten Unterrichte in der jüdischen Religion, die hebräische Sprache als gewöhnlicher Unterrichtsgegenstand gelehrt, zu welchem Unterrichte sämtliche Schüler verpflichtet waren. Die jeweiligen Rabbiner oder Lehrer an der israelitischen Volksschule versahen den Unterricht in Religion an den Mittelschulen und schon im Jahre 1880 wurde als eine obligate religiöse Übung im Sinne der schulgesetzlichen Bestimmungen für Mittelschulen ein Schulgottesdienst und eine geregelte Andacht an jedem Samstagsnachmittage eingeführt, welche fortdauernd erhalten wird.

An Stelle des im Jahre 1900 abgebrannten Friedhofgebäudes wurde auf Kosten der Gemeinde ein neue Halle aufgebaut; gleichzeitig wurde aus Spenden der Gemeinemitglieder die Friedhofsmauer aufgeführt.

Für die Unterbringung der Gemeindeganzlei, Matriken und der Rabbinatskanzlei war durch viele Jahre gar nicht vorgesorgt. Der jeweilige Kultuspräsident, Rabbiner oder Matrikenführer verwahrte die betreffenden Dokumente und Belege in seiner Privatwohnung und der Gemeindeganzlei besorgte gleichfalls die einschlägigen Agenden in seiner Wohnung. Diese für die Dauer unhaltbaren Verhältnisse waren die Veranlassung dass im Jahre 1898 die Errichtung einer eigenen Gemeinde- und Rabbinatskanzlei in den Schulgebäude zu diesem Zwecke hergerichteten Räumlichkeiten beschlossen und im Jahre 1899 durchgeführt worden ist. Allein dieser Umstand war nicht von langer Dauer, denn schon nach Veränderung der Schule musste die Gemeindeganzlei aus dem Schulgebäude entfernt werden und in eine Mietswohnung übersiedeln.

Die Gemeindevertretung befasste sich schon im Jahre 1895 mit der Frage der Erwerbung eines entsprechenden Grundstückes zur Erbauung eines Gemeindehauses und war zu jener Zeit das gegenüber der westlichen Front des Tempels gelegene Grundstück als Kaufobjekt in Aussicht genommen. Dieses Projekt gelangte jedoch nicht zur Ausführung. Erst im Jahre 1903 wurde durch einhellige Beschlüsse des Vorstandes vom 7. Juni und des Ausschusses vom 10. Juni 1903 der Ankauf des an Ecke der Schul- und Elisabethstrasse gegenüber der nördlichen Front des Tempels gelegenen Grundstückes genehmigt und unter Vorsitz des Kultuspräsidenten ein aus mehreren Mitgliedern des Ausschusses bestehendes Komitee mit der Durchführung der Kauf- und Bauangelegenheiten betraut, welches die ihm übertragene Aufgabe gelöst hat. Bei Ausführung dieses Baues wurde darauf Bedacht genommen, dass derselbe einen entsprechenden Fest- und Betsaal, ebenso die nötigen Ubikationen für die Gemeinde- und Rabbinatskanzlei enthalte; die Souterrainlokalitäten wurden so angelegt, dass dieselben an den israelitischen Freitischverein vermietet werden können; die Wohnungen in den einzelnen Stockwerken wurden als Naturalwohnungen für den jeweiligen Rabbiner und Oberkantor bestimmt; ebenso wurde eine Wohnung nach den Wünschen des Humanitätsvereines Bnai-Brith adaptiert, welcher schon bei Beginn des Baues sich als Mietpartner gemeldet hatte.

Der Bau wurde im Mai 1904 begonnen. Zur Erwerbung des Grundes wurden die vorhandenen Mittel der Kultusgemeinde verwendet, das Baukostenerfordernis erscheint durch ein von der Bielitzer Sparkasse bewilligtes amortisierbares Darlehen gedeckt.

AUS DER JUGENDZEIT DES "HASCHACHAR"

Der Werdegang des "Haschachar" war kein leichter. Er musste nicht nur eine Generation überdauern, die im ehrlichen Glauben an den Fortschritt der Menschheit, das eigene Los und das ihrer Brüder, der damals noch vorherrschenden, allerdings schon seichten Strömung des Liberalismus anvertrauten, vielmehr musste jeder einzelne Jude, dessen Gedankenwelt der Zionismus aufgewühlt hatte, mit sich selbst zunächst fertig werden. Er musste diese geradezu revoltierende Idee zunächst richtig erfassen, um mit dem neuen Rüstzeug versehen, die richtige Antwort auf das ihn beschäftigende "jüdische Problem" sich selbst geben zu können, Fernsicht zu erlangen, um allen gleisnerischen Ideen, die vielversprechend und daher verlockend waren, Stand zu halten. Wir jungen Juden von damals ahnten intuitiv, dass alle geistige Wegzehrung, die uns vom Elternhause, von der jüdischen Lehrstätte her für das weitere Leben mitgegeben wurde, unterwegs verloren ging. Wir fühlten, dass unser "Jude sein" auf Kosten der noch sehr verschwommenen "Nur-Mensch-sein"-Idee leiden musste, dass uns der Eintauch von sicheren tausend Jahre alten Volkswerten gegen etwas Ungeklärtes, Unbestimmtes, Problematisches empfohlen wurde.

Es ist klar, dass solche Gedanken nur bei denjenigen Juden auftauchen konnten, die aus dem Osten kamen, wo ihnen noch die Möglichkeit geboten war, ihr Wissen aus dem Urquell jüdischer Lehre zu bereichern, die von des Gedankens Blässe des jüdischen Westens noch nicht angekränkt waren. So ist es denn kein Wunder, dass gerade in Bielitz, wo sich der "Osten" und "Westen" begegneten, es zunächst die "Östler" waren, auf die der Zionismus mit seinen logischen Konsequenzen einwirken musste - und dass sie die ersten Apostel dieser Idee wurden. Und so waren es junge Juden, aus dem Osten, die die Gründung der Studentenverbindungen: "Hasmonäa", "Chewrussa", und "Emunah" beeinflussten.

Wie Ehrwürden Herr Rabb. Dr. Steiner in seinem im "Jüdischen Volksblatt" veröffentlichten Aufsätzen "Zur Geschichte der Juden in Bielitz" nachwies, gab es in dieser Stadt eigentlich keine autochthonen Juden. Die Juden aus der Slowakei, die übrigens in der jüdischen Geistesgeschichte nie eine Besondere

Rolle spielten und die nach Bielitz beinahe als die ersten gekommen waren, gelangten nur aus dem Titel ihrer Priorität zur Leitung in der dann entstandenen Jüdischen Gemeinde. Den in diesen als Magyaren sich ausgebenden Juden seit jeher bestandenen Antagonismus gegen die "Polnischen" übertrugen sie sehr bald auf die etwas später zugezogenen Juden aus Galizien. Dies Vorgehen trug ausser den oben angeführten Gründen noch mehr dazu bei, dass sich die letzteren der neupropagierten zionistischen Idee, die keine geographischen Grenzen unter Juden zuliess, zugänglicher erwiesen.

Nachdem ein Teil der Mittelschuljugend bereits gewonnen war, diese die zionistische Aufklärungsarbeit im Elternhause mit jugendlichem Eifer betrieben hatten, wurde der Boden für die Gründung eines "Bürgervereines" reif und ich wurde vom Verband "Zion" in Wien, der damals die zionistische Zentrale für Österreich bildete, veranlasst, an die Gründung eines solchen Vereines zu schreiten. Zusammen mit den Herren F. Rabinowitz s.A., Adolf Huppert, David Alexandrowicz s.A. u.a., und unter Assistenz der akad. Ferialverbindung "Emunah", wurden die Statuten für den Verein "Haschachar" ausgearbeitet, zur staatlichen Genehmigung vorgelegt und nach Herablangung derselben eine Propaganda-Versammlung einberufen, in der Dr. Leopold Kahn aus Wien ein glänzendes zündendes und hinreissendes Referat erstattete. Diese Versammlung bildete den Grundstein des "Haschachar" und gewann noch an lokaler Bedeutung durch die Erklärung Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Glaser aus Biala, dass er dem neuzugründenden Verein als Mitglied beitrete. In der darauffolgenden ersten Generalversammlung, wurden auch die Herren Dr. Kahn und Rabb. Dr. Glaser als erste Ehrenmitglieder des "Haschachar" gewählt.

Wie damals beim grössten Teil der jüdischen Gemeinderepräsentanten war auch die Stellung der jüdischen Gemeindevertreter in Bielitz zum Zionismus eine ablehnende. Wohl diskutierten sie gelegentlich bei Propagandaversammlungen mit den "jungen Zionisten", ohne sich aber in ihrem festen Glauben an dem "Liberalismus" erschüttern zu lassen und betonten mit allen damaligen "Protestrabbinern" die "jüdische Religionsgemeinschaft". Sie hielten sich als deutsche Juden und merkten nicht, oder wollten nicht merken, dass die liberale Partei im Reichsrate ihr ursprünglich klares Programm bereits mit antisemitischen Bazillen getrübt hatte, und dass sie besonders in Bielitz-Biala von den Deutschen lediglich dazu benutzt wurden, um die

Polonisierung der Städte aufzuhalten. Massgebend für diese Herren war damals die Wiener Kultusgemeinde, die von ihrem Präsidenten Dr. A. Stern im Sinne des deutschen Liberalismus geleitet wurde und sie zitierten mit besonderer Befriedigung Dr. Güdemanns "Nationaljudentum" - eine Replik auf Herzls "Judenstaat".

Der "Haschachar" begann den Kehillagewaltigen tatsächlich bald unbequem zu werden. Es geschah, wie ich glaube, zum ersten Mal in der Bielitzer Kehille, dass anlässlich der im Jahre 1898 ausgeschriebenen Wahlen in die Kultusgemeinde vom "Haschachar" eine grosse Wählerversammlung einberufen wurde, in der ich beauftragt wurde, über das zionistische Kultusgemeindeprogramm zu referieren. All die Krämer, Handwerker und die kleinen Kaufleute waren massenweise erschienen; sie lauschten gespannt den Ausführungen, ihre Herzenssaiten vibrierten und weckten in ihnen Töne, die der graue Alltag so sehr gedämpft hatte.

Der damalige Vorstand war nur durch den Vize-Präsidenten Herrn Salomon Tugendhat jr. s.A. vertreten, der in seiner Erwiderung auf das zionistische Programm überhaupt nicht einging, sich nur dagegen verwahrte, dass Lossungen aus dem Osten in "unsere" Gemeinde hineingetragen werden... Die alte Litanei des non movere, die alte Parole: "Stille, stille, nur kein Geräusch gemacht!..."

DIE GESCHICHTE DER "EMUNAH" 1896/1906

Das nationale Erwachen des jüdischen Volkes im 19. Jahrhundert wird für den Betrachter der jüdischen Geschichte stets ein höchst interessantes, anziehendes Kapitel bleiben. Was diese Periode von allen übrigen Epochen jüdischer Historie seit Auflösung des jüdischen Staates unterscheidet, ist die sichtbare Manifestien eines bewussten Willens zur Tat, zum selbständigen Eingreifen in das Geschick, gegenüber dem früheren blossen Dulden. Kurz das zum Passivum degradierte Judentum wurde aktiv.

Das mächtigste Echo fand den Erlösungsruf des jüdischen Volkes in der jüdischen Studentenschaft. Ganz besonders die



"בלאווייס" בשנת 1924
במרכז יושב י. בריזלי-ברגר

Wiener jüdische Studentenschaft; fruchtbar angeregt durch den beständigen Kontakt mit den geistigen Führern der zionistischen Bewegung, schritt frühzeitig an das schwierige Werk, der erwachten jüdischen Nation den Weg zu bahnen.

Schon bevor Herzls "Judenstaat" mit seiner revolutionierenden Wirkung die jüdische Nation aufrüttelte, bestanden in Wien eine Anzahl jüdisch-nationaler Studentenverbindungen. Seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten die "Kadiniah", ferner die "Unitas" und die "Ivria". Zweck dieser Verbindungen war mannhaft Verfechtung des jüdischen Namens und Verbreitung zionistischer Ideen. Wenn aber dieser Zweck auch in der Metropole erreicht wurde, so machte sich doch bald das Bedürfnis geltend, nationales Ehrgefühl und zionistische Gedanken in die Provinz zu verpflanzen. Dies zu tun schienen in erster Linie Ferialverbindungen jüdischer Studenten berufen.

So konstituierte sich im Herbst des Jahres 1896 der national gesinnte Teil der jüdischen Studentenschaft von Bielitz zur ersten jüdisch-akademischen Ferialverbindung Österreichs. Diese Ferialverbindung ist die "Emunah".

In den Ferien des Jahres 1896 beschlossen eine Anzahl jüdischer Studenten, die Herren Philipp Singer, Karl Wagner, Josef Klipper, Moritz Tramer, Hugo Serog, die in Wien die Ideen der jüdischen Moderne in sich aufgenommen hatten, diese Ideen auch in Bielitz zu verbreiten. Zur Erreichung dieses Zweckes setzten sie sich mit der jüdisch-akademischen Verbindung Ivria ins Einverständnis, die mit grösster Bereitwilligkeit und Liebeshwürdigkeit ihr Unternehmen unterstützte. Mit Hilfe der Ivrianer gründete sich anfangs September 1896 ein Garantiekomitee für einen Agitationskommers, dem neben dem obererwähnten noch die Herren Schembeck und Max Höniger angehörten. Dieser Kommers, der ganz im gleichen Style arrangiert war, wie die zionistischen Kommerse die seither alljährlich stattfinden, versammelte die Spitzen der jüdischen Korporationen unserer Schwesterstädte, die Herren Rabbiner Dr. Glaser und Dr. Steiner, die jüdischen Advokaturskonzipienten und die Vertreter der Presse.. Eine grosse Anzahl von Ivrianern waren zu diesem Kommers delegiert, darunter als Wortführer die Herren Karl Kohn, Fried, Pobersky.

Nach Wien zurückgekehrt traten die schon früher erwähnten jüdischen Studenten in engere Verbindung. Sie diskutierten ernsthaft über Zionismus und waren stets bei zionistischen Versammlungen und festlichen Veranstaltungen beisammen zu finden,



הנהגת השומר הצעיר

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



"בלאווייס" בשנת 1924
במרכז יושב י. בריזלי-ברגר



הנהגת השומר הצעיר

Wiener jüdische Studentenschaft; fruchtbar angeregt durch den beständigen Kontakt mit den geistigen Führern der zionistischen Bewegung, schritt frühzeitig an das schwierige Werk, der erwachten jüdischen Nation den Weg zu bahnen.

Schon bevor Herzls "Judenstaat" mit seiner revolutionierenden Wirkung die jüdische Nation aufrüttelte, bestanden in Wien eine Anzahl jüdisch-nationaler Studentenverbindungen. Seit ungefähr anderthalb Jahrzehnten die "Kadiniah", ferner die "Unitas" und die "Ivria". Zweck dieser Verbindungen war mannhaft Verfechtung des jüdischen Namens und Verbreitung zionistischer Ideen. Wenn aber dieser Zweck auch in der Metropole erreicht wurde, so machte sich doch bald das Bedürfnis geltend, nationales Ehrgefühl und zionistische Gedanken in die Provinz zu verpflanzen. Dies zu tun schienen in erster Linie Feriaverbindungen jüdischer Studenten berufen.

So konstituierte sich im Herbst des Jahres 1896 der national gesinnte Teil der jüdischen Studentenschaft von Bielitz zur ersten jüdisch-akademischen Feriaverbindung Österreichs. Diese Feriaverbindung ist die "Emunah".

In den Ferien des Jahres 1896 beschlossen eine Anzahl jüdischer Studenten, die Herren Philipp Singer, Karl Wagner, Josef Klipper, Moritz Tramer, Hugo Serog, die in Wien die Ideen der jüdischen Moderne in sich aufgenommen hatten, diese Ideen auch in Bielitz zu verbreiten. Zur Erreichung dieses Zweckes setzten sie sich mit der jüdisch-akademischen Verbindung Ivria ins Einverständnis, die mit grösster Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit ihr Unternehmen unterstützte. Mit Hilfe der Ivrianer gründete sich anfangs September 1896 ein Garantiekomitee für einen Agitationskommers, dem neben dem obererwähnten noch die Herren Schembeck und Max Höniger angehörten. Dieser Kommers, der ganz im gleichen Style arrangiert war, wie die zionistischen Kommerse die seither alljährlich stattfinden, versammelte die Spitzen der jüdischen Korporationen unserer Schwesterstädte, die Herren Rabbiner Dr. Glaser und Dr. Steiner, die jüdischen Advokaturskonzipienten und die Vertreter der Presse der Presse. Eine grosse Anzahl von Ivrianern waren zu diesem Kommers delegiert, darunter als Wortführer die Herren Karl Kohn, Fried, Fried, Pobersky.

Nach Wien zurückgekehrt traten die schon früher erwähnten jüdischen Studenten in engere Verbindung. Sie diskutierten ernsthaft über Zionismus und waren stets bei zionistischen Versammlungen und festlichen Veranstaltungen beisammen zu finden,

so dass sie bald von der Wiener jüdischen Studentenschaft mit einem besonderen Namen bezeichnet wurden: "Die Sektion Bielitz".

Am 23. Oktober war diese "Sektion Bielitz" im Café Jägerhof, Wien IX, versammelt. Die Diskussion über die beste Methode den zionistischen Gedanken in Bielitz Eingang zu verschaffen und die Bielitzer jüdische Studentenschaft im jüdisch-nationalen studentischen Sinne zu organisieren führt zu dem glücklichen Entschlusse eine Ferialverbindung zu gründen. Dieser Entschluss ruft eine ungeheure Begeisterung hervor. Im nur der Jugend eigenen Enthusiasmus umarmen sich die Studenten und schwören einander ihren Beschluss in Tat umzusetzen.

So ward an jenem Abend, glorreichen Andenkens, unsre liebe Ferialverbindung gegründet, der wir alle so viel verdanken.

Schon in den nächsten Tagen traten die Mitglieder zur Wahl eines Ausschusses zusammen. Dieses erste Präsidium bestand in den Herren: Präs. stud. med. Max Höniger, Vizepräs.: stud. tech. Philipp Singer, Schriftführer: stud. tech. Josef Klipper.

Der Ausschuss begann seine Tätigkeit mit der Einführung von regelmässigen Konventen, in welchen die Grundprinzipien der Verbindung, die Statuten und die in Bielitz zu entwickelnde Tätigkeit durchberaten wurde.

Zweck der Verbindung sollte Weckung und Hebung des Selbstbewusstseins und Zusammenschluss der jüdischen-nationalen Studentenschaft von Bielitz-Biala und Umgebung sein. Zur Erreichung dieses Zwecks wurden verschiedene Mittel in Aussicht genommen.

Die Tätigkeit der Verbindung äusserte sich in zahlreichen, periodischen öffentlichen Vereinsversammlungen durch welche die Zionsidee in der Bielitzer Bevölkerung verbreitet wurde. Durch diese Versammlungen wurden zum ersten Male in unseren Schwesternstädten öffentlich spezifisch jüdische Themen diskutiert. Der ausgezeichnete Besuch dieser Veranstaltungen gab einen Beweis für das Bedürfnis nach einer derartigen Aussprache. Dass unsere Kultusvorstände, deren repräsentative Tätigkeit sich bisher lediglich auf rituelles Gebiet beschränkte über dieses impulsive Auftreten der nationalen Idee aus dem Häuschen gerieten, darf nicht Wunder nehmen.

Allein diese Arbeit der Verbindung erstreckte sich nicht nur auf die Schwesterstädte. Von der Erwägung ausgehend, dass die zionistische Idee die weiteste Verbreitung finden müsste, veran-

staltete die "Emunah" Agitationsversammlungen in den umliegenden Ortschaften. So wurde im Laufe der Jahre in Kenty, Andrichau, Wadowice, Saybusch, Ernsdorf, Skotschau, Golleschau Versammlungen mit zionistischen Themen veranstaltet. Überall wurde die Verbindung freundlichst aufgenommen; in vielen Orten erhielt sie durch das Entgegenkommen der massgebenden Persönlichkeiten für die Propagandareden den Tempel. In Ung.-Hradisch. Loschitz, M.-Ostrau und M.-Weisskirchen wurde die Gründung von Vereinen und Ferialverbindungen durch Delegierte unterstützt.

Auch an der Gründung des zionistischen Vereines "Haschar" in Bielitz und des jüdischen Turnvereines beteiligte sich die Verbindung in ganz besonderer Weise.

Während in Biala uns Kultusgemeinde und die gesamte Judenschaft sympatisch und verständnisvoll entgegenkamen, fand die Bielitzer Bevölkerung ihren Weg auch ohne ihre berufenen Vertreter zu uns. Als Beweis für dieses Entgegenkommen, welches wir aus allen Schichten der Bevölkerung fanden, diene die Liste unserer Förderer. Es wäre aber irrig zu glauben, dass nur die Förderer unsre Anhänger sind. Denn während uns der eine durch seinen Förderbeitrag zu erkennen gab, dass er mit uns fühle, arbeitete der andere dadurch mit uns mit, dass er neue Anhänger warb und so für die Verbreitung und Vertiefung des Zionsideals sorgte.

Z.G.V. "CHEWRUSSA"

Die "Chewrussa" wurde im Jahre 1896 gegründet, zu jener Zeit als Theodor Herzl den "Judenstaat" schrieb. Zwei junge Studenten der Gewerbeschule Otto Feldmann und Salo Storosum schufen die erste jüdische Studentenverbindung in Bielitz. Sie kannten damals noch nicht Pinskers "Autoemanzipation" und sie wussten auch nichts von der in ihrer Nachbarstadt im Jahre 1884 stattgefundenen "Kattowitzer Konferenz".

Obzwar Bielitz zu jener Zeit eine liberale deutsche Stadt gewesen sein mag, gab es an der "Höheren Staatsgewerbeschule" eine antisemitische Strömung, hereingebracht durch deutsche Studenten aus dem Sudetengebiet, die ihren Nährstoff aus dem Dreifusprozess bezogen. Beinahe ganz Europa litt unter dem um sich greifendem Antisemitismus. Die jüdischen Studenten der

Gewerbeschule litten von ihren Mitschülern aus den deutsch-nationalen Studentenverbindungen. Der Gedanke der nationalen Freiheitsbewegung einerseits und die Welle der immer stärker werdenden antisemitischen Strömung unter den deutschen Studenten andererseits, war ausschlaggebend für die Gründung der "Chewrussa". Die Studentenorganisationen waren jedoch unerlaubt und jeder Student, der Mitglied der "Chewrussa" war, lief Gefahr von der Schule ausgeschlossen zu werden. Dies hielt jedoch niemanden ab und nach kurzer Zeit gab es eine stattliche Anzahl von Gewerbeschulstudenten in der "Chewrussa". Anfangs war es eine reine Freundschaftsgemeinschaft, man kam in der Pause zusammen, man besprach persönliche Dinge, aber auch politische Tagesereignisse. Nur am Samstag Nachmittag trafen sich die Chewrussaner zu offiziellen Sitzungen. Sie fanden eine zeitlang in der Mühle Werber und dann in Karl Borgers Privat-Handelsschule statt. Langsam bekamen die Sitzungen Inhalt, man sprach über jüdische Angelegenheiten der ganzen Welt. Man las die von Herzl herausgegebene Zeitung "Die Welt", es wurden Kurse über jüdische Geschichte vorgetragen und es warte nicht lange, als aus der jüdischen Verbindung eine zionistische wurde. Nach dem Muster der deutschen Verbindungen wurde jeder neu eintretende zuerst Hospitant, dann Fuchs und nach erfolgter Ablegung einer Prüfung in jüdischer Geschichte und Palästina-Geografie Bursch und nach der Matura "Alter Herr" der Verbindung.

Fast gleichzeitig mit der Gründung der "Chewrussa" entstand eine zweite jüdische Verbindung, die "Hasmonäa", deren Mitglieder sich aus Schülern des deutschen Gymnasiums und der deutschen Realschule zusammensetzten. In Einzelfällen wurden auch Gymnasiasten in die "Chewrussa" aufgenommen. Die Ziele der "Chewrussa" waren aufrichtige und gegenseitige Freundschaft zu pflegen und die Menschen zu aufrechten und stolzen Juden zu erziehen. Von einer zionistischen Aktivität kann bis zum ersten Weltkrieg wohl kaum die Rede gewesen sein. Langsam kam es zu einer Kontaktnahme mit der damals stark assimilierten jüdischen Bevölkerung, die der "Chewrussa" sehr skeptisch gegenüberstand. Schrittweise gelang es den jungen Menschen Sympatie, Freundschaft und Anerkennung in den jüdischen Häusern zu finden. Verschiedene Veranstaltungen wie Tanzstunden, Semesterfeiern und Stiftungsfeste trugen sehr viel zur Kontaktnahme bei. Die von Nordau geprägte Parole - körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend, aus gebeugten Judenjungen aufrechte junge Juden zu

machen, wurde in die jüdische Gasse hinausgetragen, so kam es, dass viele Mitglieder der "Chewrussa" ihr Können auf dem Turnboden des Makkabi oder auf dem Fussballplatz der "Hakoah" zeigten.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges hat die Verhältnisse vollkommen geändert, denn ein Grossteil wurde zum Militärdienst eingezogen. Der Kontakt zwischen den Bundesbrüdern wurde zerrissen und erst wieder aufgenommen, als die Freunde vom Kriegsschauplatz und aus russischer Gefangenschaft heimkehrten. Nach durchgeführter Reaktivierung wurde die Gründung eines Verbandes der "Alten Herren" der Chewrussa und im Anschluss daran das "Kartell zionistisch-technischer Verbindungen" der Gewerbeschulen Bielitz/Brünn/Bielitz beschlossen. Die Neuordnung der politischen Mappe nach dem ersten Weltkrieg hat manches auch in der "Chewrussa" geändert, es kam zu einem Zuzug jüdischer Studenten aus dem Osten, aus Lodz, Warschau und anderen Städten. Sie suchten Anschluss und fanden ihn in der "Chewrussa". Bereits im Jahre 1923 meldeten sich die ersten Chewrussaner zur Alijah.

Unvergessen für die "Chewrussa" sind die Namen
Eduard Feuerstein, Professor an der Gewerbeschule in
Bielitz,

Dr. Michael Berkowitz, Professor am Gymnasium in Bielitz,
Karl Borger, Lehrer an seiner Handelsschule in Bielitz.

Ihrer Hilfe war die "Chewrussa" gewiss und die 14-18 Jährigen waren stolz auf ihre Protektoren.

Im Jahre 1926 beschlossen die A.H. Verbände der zionistisch-technischen Verbindungen Chewrussa/Bielitz, Jordania/Wien und Hasmonäa/Brünn sich in einem einzigen Verband zusammenzuschliessen, dem sie den Namen "Haboneh" gaben, mit der Zentrale in Bielitz. Aber beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges war der "Haboneh" dasselbe Schicksal beschieden, wie dem übrigen europäischen Judentum. Die die am Leben blieben, leben nun in der ganzen Welt verstreut, nur 90 der weit über 200 Mitglieder leben in Israel. Trotz der riesigen Entfernungen, es wohnen Brüder in Australien, New Zealand, Argentinien und Brasilien, gibt es einen herzlichen Kontakt.

Rückblick auf den jüdischen Turnverein

"MAKKABI BIELITZ - BIALA"

Mehr als 55 Jahre liegen zurück, als ich im Jahre 1912 als erster Zögling des Makkabi Turnvereins Bielitz-Biala aufgenommen wurde. Ich will hier versuchen, etwas über die Tätigkeit des mir an's Herz gewachsenen Vereines zu berichten, wiewohl es ja nicht einfach ist nach einer so langen Zeitspanne und nur aus dem Gedächtnis meine Erinnerungen aufzuschreiben.

Die Zeit, über die ich vor allem berichten will, ist die Spanne von den Jahren 1912 bis 1928. Was vor und nach dieser Zeit sich ereignet hat, sind Berichte, die mir von älteren oder jüngeren Mitgliedern des Vereines zu Ohren gekommen sind.

Die Gründung des Makkabi im Jahre 1906/7 hat sich aus der dringenden Notwendigkeit ergeben, der jüdischen Jugend in Bielitz, deren jüdischen Einwohnerzahl sich von Jahr zu vermehrte, eine Betätigung in physischer Hinsicht zu geben. In der bestehenden Turnverein F.F.F.F. Bielitz war die Aufnahme von Juden ausgeschlossen. Wie alle Anfänge von Gründungen jüdischer Turn- und Sportvereine haben sich eine Gruppe von jungen jüdischen Handwerkern und Beamten, - an den Fingern einer Hand abzuzählen - , inspiriert durch die Zionistischen Kongresse und vor allem durch den Visionär Theodor Herzl und Max Nordau zusammengeschlossen, um im Turnzimmer, - Saal konnte man den Raum nicht nennen - , der jüdischen Volksschule in der Giselastrasse, den Turnsport zu pflegen. Dieser Zustand änderte sich infolge seiner Unzulänglichkeit nach wenigen Jahren und es gelang der Leitung des Vereines schliesslich den Turnsaal der Mittelschule auf zwei Abende in der Woche zu mieten. Nach den Erfolgen der Herrenriege und der tatkräftigen Unterstützung der jüdischen Bevölkerung, wurde auch eine Damenriege ins Leben gerufen. Nun begann der Verein sowohl in turntechnischer, wie auch gesellschaftlicher Hinsicht sich zu entwickeln und eine Rolle im jüdischen Leben der Stadt zu spielen. Man schrieb damals die Zeitspanne 1908/9. - Um in der Entwicklung des aktiven Turnsportes weiter zu kommen, war es notwendig, geeignete Turnlehrer zu haben und nachdem es jüdische Turnlehrer nicht gab, wurden für die Herrenriege als

Turnlehrer Herr Klimecki und für die Damenriege Herr Laskovcki engagiert. Diese Einteilung bestand dann bis knapp vor dem ersten Weltkrieg 1914-1918.

Wie eingangs erwähnt, bin ich als erster Zögling im Jahre 1912 zum Herrenturnen zugelassen worden, nachdem man meine turntechnischen Qualitäten wie auch Sporttalent erkannt hatte. Dies geschah jedoch ganz inoffiziell, denn laut den bestehenden Schulvorschriften war es strengstens verboten, dass Schüler Mitglied eines Vereines sein durften. Die Professoren der Mittelschule, Werner und Fink, die selbst aktive Turner waren, mussten daher beide Augen zudrücken (und sie taten es gerne), damit ich ungehindert am Turnen teilnehmen konnte. - Der Turnbetrieb wickelte sich damals in zwei Herrenriegen und einer Damenriege ab. Der Höhepunkt der Turnsaison war das Chanukka-Fest, wo gewöhnlich als Makkabäer-Feier ein Schauturnen im Saale sowohl von der Herrenriege als auch von der Damenriege veranstaltet wurde, an welchem sich dann der "Makkabi-Turnvereinsball" anschloss, besonders beliebt bei der ganzen jüdischen Bevölkerung von nah und fern. Durch Ausflüge an Sonn- und Feiertagen in die herrliche Umgebung von Bielitz wurde auch das kameradschaftliche und gesellschaftliche Niveau erweitert und gepflegt.- Ein ganz besonderes Ereignis gab es im Juli 1914 für den jüdischen Turnsport und zwar der Kreisturntag in Brünn, an welchem alle jüdischen Turn- und Sportvereine der österreichisch-ungarischen Monarchie teilnahmen. Auch Makkabi Bielitz war mit einer Herrenriege und einigen Damenturnerinnen bei diesem Fest vertreten. Für mich aber als jüngster Teilnehmer und aktiver Turner, der ich das erste Mal an einem solchen imposanten turntechnischen Ereignis teilnahm, war dieses Turnfest ein besonderer Markstein.

Kaum waren wir aus Brünn nach Bielitz zurückgekehrt, brach der erste Weltkrieg aus. Dieses weittragende und welterschütternde Ereignis hatte natürlich auf unser gesamtes Vereinsleben einen verheerenden Einfluss. Ein Grossteil der aktiven Turner und führenden Mitglieder des Vereines musste sofort nach Verlautbarung der Mobilisierung einrücken und in kurzen Abständen fast die gesamte Herrenriege. Mit meinen 15 Jahren blieb ich fast allein mit zwei bis drei jüngeren Mitgliedern. Auch die beiden Turnlehrer mussten zum Militär und es sah so aus, als dass es notwendig sein wird, den Turnbetrieb einzustellen. Nur die Damenriege bestand in voller Stärke weiter und das war ein

Ansporn und Verpflichtung der Zurückgebliebenen den Turnbetrieb aufrecht zu erhalten. Ich übernahm als Vorturner zuerst das Damenturnen und begann auch wieder das Herrenturnen zu koordinieren, wobei wir natürlich die Jugend, vor allem Studenten und Gewerbeschüler heranziehen mussten. Auch eine alte Herrenriege wurde aktiviert. Von dieser Zeit an, übernahm ich den gesamten Turnbetrieb, welchen ich bis zum Jahre 1928 inne hatte.

Mit dem Kriegsende, November 1918, kamen auch unsere Turner und Vereinsfunktionäre zurück und man begann jetzt mit vereinten Kräften den Turnbetrieb und das Vereinsleben von neuem zu intensivieren. Mit den alten Anschauungen wurde natürlich gebrochen und man begann die gesamte jüdische Jugend vom sechsten Lebensjahr aufwärts zum Makkabi und damit zum Vereinsturnen heranzuziehen. - Die Erfolge waren verblüffend und es hat Turntag gegeben, wo an einem Turntag von 5 bis 10 Uhr abends im Durchschnitt ca. 320 Turner und Turnerinnen teilnahmen. Geturnt wurde in vier Gruppen wie folgt:

| | | | |
|--------------------------------|-------------|-----|-----|
| Mädchenzöglinge bis 13 Jahren, | Beteiligung | ca. | 65 |
| Knabenzöglinge " 14 " , " | " | ca. | 100 |
| Damen von 14 aufwärts , " | " | ca. | 70 |
| Herren von 15 " , " | " | ca. | 80, |

und zwar zweimal wöchentlich, zu je 75 Minuten pro Abend. Jetzt aber tauchte ein besonderes Problem auf und das war die Vorturnerfrage. Bei einer solchen Beteiligung musste vorerst auf dem Gebiete des Vorturnerwesens eine Lösung gefunden werden. Aber auch das Turntechnische musste den fortschrittlichen Methoden, die auf allen Sportgebieten praktiziert wurden, angepasst werden. Ich wurde daher im Jahre 1922 auf Vereinskosten nach Berlin auf die Hochschule für Leibesübungen geschickt und absolvierte dort einen Turn- und Sportlehrer-Kurs. Mit neuen Methoden und Sportkenntnissen kehrte ich in den Makkabi Bielitz zurück und begann als erstes entsprechende Vorturner für jede Turngruppe auszubilden, wobei ich junge talentierte Turner aus den Reihen unserer Turner assentierte. - Mit diesem Stab von Vorturnern war es mir erst möglich, den Turnbetrieb zu aktivieren und erfolgreich zu leiten. Der Verein erreichte dann, soweit es mir möglich war, festzustellen, die besten und ersprieslichsten Jahre seines Bestehens. Als ich mich im Jahre 1928 selbständig machte und nach Kattowitz ging, konnte ich mit Stolz und Genugtuung mein Amt einem besonders engagierten und besoldeten Turnlehrer aus Wien übergeben.

DIE JÜDISCHEN HANDWERKER

Im Jahre 1922 oder 1923 wurde in Bielitz der Verband selbständiger jüdischer Handwerker von Moritz Popiol gegründet, der bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges unter seiner Leitung stand. Die Ziele dieses Verbandes waren nicht nur materieller Art, vielmehr hat sich dieser Verband zur Aufgabe gemacht, das geistige und kulturelle Niveau des jüdischen Handwerkers zu heben, sein Ansehen unter seinen jüdischen und nichtjüdischen Mitbürgern zu erhöhen, und ihn zum Mitsprecher in der jüdischen Gesellschaft zu machen. Es war nicht leicht, gegen das weit verbreitete Vorurteil zu kämpfen, dass jüdische Handwerker (Baale-Mlacha) unverlässlich sind, und ihre Arbeit minderwertig sei. Da der Vorsitzende des Vereines selbst ein ausgezeichneter Fachmann in seinem Berufe war, benützte er jede Gelegenheit, ob in öffentlichen Diskussionen, oder in kleineren Zirkeln, seine Kollegen immer wieder anzuspornen, zu beweisen, dass das schon eingefleischte Vorurteil vollkommen unberechtigt war. Im Jahre 1935 wurde im Saal der jüdischen Kultusgemeinde eine ganze Woche lang eine Ausstellung jüdischer Handwerksarbeit gezeigt, deren Erzeugnisse in ihrer Ausführung und Exaktheit in nichts von der vielgepriesenen deutschen Arbeit zurückstand. In fast allen Handwerksberufen waren Juden vertreten, jüdische Schmiede und Maurer gab's allerdings nicht in Bielitz.

Wie bereits oben erwähnt, war dies nur eine der Aufgaben. Allwöchentlich am Mittwoch fanden im Handwerkerlokal Zusammenkünfte manchmal zwanglos, aber oft Vorträge in deutscher Sprache über aktuelle politische Probleme, als auch kulturelle Themen statt. Es war zu staunen, dass in diesem Kreise sich soviel Verständnis für alle möglichen Probleme in der Diskussion zeigte. Um nur einige von den Prelegenten zu erwähnen, möchte ich bemerken, dass Prof. Türk und Dr. Zipper sehr oft als Vortragende zur Verfügung standen.

Wenn kein Gastredner zur Verfügung stand, war es der Vorsitzende selbst, der mit einem vorbereiteten Referat zur Stelle war. Wie wohl der Verband nach aussen hin apolitisch war, waren seine Mitglieder zu 75 Prozent Zionisten aller Schattierungen. Es ist daher kein Wunder, dass der Verband in verschiedenen Kadenzen durch seine Mitglieder Berek, Fleissig, Gerad, Popiol

u.a. in öffentlichen Institutionen wie in der Stadtgemeinde, Kultusgemeinde, jüdischer Volksbank u.s.w. vertreten war.

Es gab wohl Genossenschaften, sogenannte interkonfessionelle berufsähnliche Handwerker-gilden, deren Aufgabe es zum grossen Teil war, seinen Mitgliedern behördliche Bestimmungen für einzelne Handwerksberufe zur Kenntnis zu bringen, die ausgebildeten Lehrlinge einer Prüfung zu unterziehen und ihnen von der Behörde anerkannte Fachzeugnisse auszuhändigen. Die jüdischen Handwerker hatten mit diesen Genossenschaften nur ganz geringen Kontakt. Jüdische Handwerkslehrlinge gab es in den letzten Jahren fast nicht.

PROF. DR. MICHAEL BERKOWICZ

Prof. Dr. Michael Berkowicz ist in Boryslaw am 3. Februar 1865 geboren und hat dort eine fromme Erziehung genossen. Doch bald ging er nach Lemberg und oblag mit vielem Fleiss hebräischen Studien. Schon damals interessierte er sich für hebräische Grammatik und das trug ihm unter den Chassidim den Spottnamen eines "Baal Dickduck" ein. Es war eine Zeit, wo man sich selbst in der Jeschiwah schon heimlich oder offen mit allgemeiner Bildung befasste, und brennender Wissensdrang beselte auch unseren Studenten. Aber die Not - nennt man sie mit Recht die Mutter der Wissenschaft - trieb ihn aus der Schule in ein Geschäft. Er hielt es dort nicht lange aus und kehrte zum Studium zurück. Endlich machte er am Brodyer Gymnasium Aufnahmeprüfung und legte dort die Reifeprüfung ab.

Mit drei Freunden pflegte er schon in diesen Jahre Verkehr und bleibt ihnen auch später innig verbunden, dem älteren Rabin Braudes, dem geistreichen jiddischen und hebräischen Schriftsteller, mit Ehrenpreis, der Oberrabbiner in Stockholm war, und mit Thon, Abgeordneten und Führer der Zionisten in Westgalizien und Schlesien. Sie begeistern sich gemeinsam an der jüdischnationalen Idee und Berkowicz gibt mit Ehrenpreis zusammen eine jiddische Volksbibliothek heraus. Das ist aber nicht seine erste schriftstellerische Tätigkeit. Schon 1886, noch ein Schüler, ist er Korrespondent einer hebräischen Zeitschrift "Haibri" und hat er nicht aufgehört, deutschen und hebräischen Zeitungen und

Zeitschriften seine stets willkommenen Beiträge zu senden, die sich mit den verschiedensten, wissenschaftlichen, literarischen, politischen oder sozialen Themen befassen.

1893 kommt er nach Wien und hier üben die jüdischnationalen Kreise auf ihn die stärkste Anziehungskraft aus. Er hält in der "Kadimah", dem ältesten jüdischnationalen Studentenvereins Österreichs, hebräische Kurse und beteiligt sich eifrig an den Diskussionsabenden, gründet mit Siegmund Werner und Ernst die "Gamaja", einen jüdischnationalen Verein galizischer Studenten, der den Schlagzwang ablehnte, wie er damals selbst in den jüdischen akademischen Vereinen bestand. Darüber berichtet er selbst in den "Erinnerungen an Herzl", die er 1922 in 4 Nummern der "Wiener Morgenzeitung" veröffentlichte. Dort lernen wir auch sein Verhältnis zu Herzl kennen. Er überrascht den in anderen Kreisen und Anschauungen Aufgewachsenen mit der Tatsache, dass die hebräische Sprache gesprochen und geschrieben wird und ein grosses Lesepublikum hat, und zitiert Herzls Worte: "Ein Volk, das seine eigene Sprache hat, ist nicht gestorben. Unser Volk lebt!"

Fortan unterrichtet er Herzl über alle bedeutenden Äusserungen der jiddischen und hebräischen Presse und sendet auch an Sokolow, den Herausgeber der "Hazefirah", im Namen Herzls eine Erklärung ab, in der er verschiedenes richtig stellt, was Sokolow in seinen Artikeln gegen den Zionismus vorgebracht hatte. Doch erst der erste Zionistenkongress in Basel bekehrte Sokolow.

Auch Berkowicz wohnte dieser einzigartigen Versammlung bei. Er war als Sekretär des Verbandes "Zion" hingegangen und hatte mit anderen zusammen alle Hände voll zu tun, um den Kongress vorzubereiten. Von dieser Tätigkeit und von seinen Gefühlen dabei berichtet er selbst schöner, als wir es könnten, in seinem Beitrag zur Festschrift, die aus Anlass des 25. Jahrestages des 1. Kongresses im Jüdischen Verlag erschienen ist, Wir finden diesen Beitrag in den "Mitteilungen des Zionistischen Kreiskomitees" vom 24.9.1922 abgedruckt.

Doch sein Schicksal trieb ihn wieder herum und so kommt er als Bibliothekar des Lesevereines "Esra", den Thon gegründet hatte, nach Krakow und machte sich auch dort durch Vorträge verdient. Mit Krakow hatte er schon 1898 durch den Verlag Achissaf Verbindung erhalten, indem er dort die Redaktion und Administration einer jiddischen Zeitung "Der Jud" führte. Doch

hatte weder die Zeitung lange Bestand, noch dauerte seine Tätigkeit in dem genannten Verein lang und so sehen wir ihn 1903 wider in Wien.

Nun widmet er sich unter der aneifernden Leitung seines Universitätslehrers David Heinrich Müller semitischen Studien und promovierte 1906 zum Doktor der Philosophie. Im Jahre 1910 erschien in den Mitteilungen der Wiener Akademie der Wissenschaften seine Abhandlung: "Der Strophenbau in den Psalmen". In dem grossangelegten Werke Monumenta Judaica bearbeitete er die Abteilung Monumenta Targumica. Von den überaus zahlreichen Beiträgen, die er deutschen, jidischen und hebräischen Zeitungen lieferte, seien nur die Artikel in der "Welt" hervorgehoben und ganz besonders die Aufsätze, in denen er das Archiv des sozialistischen Schriftstellers Liebermann und im Anschluss daran sozialistische Studien in der New Yorker "Zukunft" in den letzten Jahren veröffentlichte. Um den Zionismus hat er sich ein bleibendes Verdienst durch die Übersetzung des Herzl'schen "Judenstaates" (mit Anmerkungen) und dessen Zionistischen Schriften ins Hebräische erworben.

Da ihm die wissenschaftliche Tätigkeit keinen ausreichenden Lebensunterhalt bot, wandte er sich dem Lehrfach zu. 1909-1911 finden wir ihn an dem Gymnasium in Brünn und Iglau und 1911 kommt er als Religionsprofessor an das Staatsgymnasium in Beilitz.

Und jetzt könnten wir eigentlich aufhören. Denn seine Tätigkeit als Lehrer, seine Verdienste um weite Kreise des hiesigen Judentums wie auch der Umgebung unserer beiden Städte sind wohlbekannt. Er hat der Schuljugend, der jüdischen Gemeinde, dem Kulturverein "Tarbut", dem zionistischen Verein "Haschachar" und der von diesem herausgegebenen Zeitung, unserem "Jüdischen Volksblatt", den jüdischen Jugendorganisationen Dienste geleistet, die nicht hoch genug veranschlagt werden können.

JACOB GLASNER

"Sänger der Beskiden, der Tatra und der Steirischen Berge"

Jakob Glasner, Maler und Grafiker war Künstler von Welt-ruf. Er ist in Rdzawki, einem kleinen Dörfchen bei Nowy-Targ am 6.4.1879 geboren. Sein künstliches Studium absolvierte er an den "Akademien der schönen Künste" in Krakau, setzte seine Ausbildung in Wien und Paris fort. Nach Beendigung des Studiums im Jahre 1905 übersiedelte er nach Bielitz, seine schöpferische Arbeitsstätte bis zu seinem tragischen Ende im Jahre 1943.

Im Laufe der Jahre unterbricht er oft seine Tätigkeit um die neuen Strömungen in der Malkunst kennen zu lernen, neue Quellen für seine Schöpfung zu erschliessen. Er ist öfters Gast in Deutschland, Italien und Frankreich, hält sich längere Zeit in Wien auf, das seine zweite Heimat wurde. Aber Bielitz hat für ihn eine besondere Anziehungskraft, ist er doch ein Kind der Beskiden, der Schönheit der Natur verfallen und Bielitz liegt ja am Fusse der Beskiden. Die Verbundenheit zur Natur, den Bergen, hat auf sein künstlerisches Schaffen einen magischen Einfluss. Seine Liebe zur Natur drückt er in seinen Bildern, Gemälden und Skizzen und seinen graphischen Holzschnitten aus.

Schon im Jahre 1908 beteiligt er sich zusammen mit der Krakauer Künstlergruppe "Sztuka" an einer repräsentativen Ausstellung in Wien, die allgemeine Anerkennung findet, und nachher auch in Lemberg und Lodz, in Berlin und selbstverständlich in Bielitz. In späteren Jahren nähert sich Glasner auch dem Kreis jüdischer Künstler in Polen, nähert sich auch jüdischen Motiven. Im Jahre 1930 nimmt er Anteil an einer grossen jüdischen Kunstlerausstellung im Krakauer "Jüdischen Kunsthaus", zusammen mit den prominenten jüdischen Maler Polens - Artur Markowitz, Abraham Neumann, Mosche Appelbaum und Henrik Hochmann.

Die hohe Kunst Jakob Glasner findet besondere Anerkennung in dem monumentalen Werke des polnischen Kunsthistorikers Feliz Kopera, "Die polnischen Maler im 19. Jahrhundert" in dem

er dem Künstler einen besonderen ehrenvollen Platz - "in der nicht sehr zahlreichen jungen Künstlergeneration dieses Jahrhunderts" - widmet und der Hoffnung Ausdruck gibt, ihm an der Spitzenreihe der polnischen Künstler zu sehen.

In Bielitz fand Jakob Glasner nicht nur seinen Wohnort, seine Arbeitsstätte. Der grosse Kreis intellektueller Kunstfreunde, die Sympatie und Anerkennung die er in der jüdischen Gesellschaft fand, boten ihm einen wertvollen Rahmen zu seiner künstlerischen Schaffung. Otto Schneid, Kulturhistoriker und Mitarbeiter des "Jüdischen Volksblattes" widmete dem Schaffen von Jakob Glasner viele glänzende Beiträge, in dieser Bielitzer zionistischen Wochenschrift, die das jüdische Publikum seiner Tätigkeit näher brachte und sie mit grossem Wohlwollen begleitete. Otto Schneid bezeichnete Jakob Glasner als "Sänger der Beskiden, der Tatra und der Steirischen Berge".

Im Jahre 1939 einige Tage vor dem Einmarsch der Nazitruppen nach Bielitz, flüchtete Jakob Glasner nach Lemberg. Es gelang ihm bis Anfang 1943 sich den Augen der "Gestapo" zu entziehen. Retten konnte er sich nicht. Er fiel in ihren blutigen Händen und fand den Tod zusammen mit allen Juden in Polen.

DR. JOSEF TRAUBNER

Die Heimat Dr. Traubners war Schlesien und seine Vaterstadt Bielitz.

Die politische und geistige Situation jeder Zeit übten auf die gesellschaftliche und politische Entwicklung Dr. Traubners einen tiefen Einfluss aus. Er war Mitglied der Z.M.V. Hasmoneah und des Wanderbundes "Blau-Weiss". Nach Absolvierung des Gymnasiums, immatrikulierte er sich an der Rechts-Fakultät der Universität Wien. und beendete sie gerade vor Ausbruch des ersten Weltkrieges. Im Kriege war er Frontoffizier.

In die Heimat zurückgekehrt, begann er seine Laufbahn als Jurist. Mit der Beendigung des Krieges änderte sich das politische Bild - Schlesien wurde an Polen zugeteilt. Der wirtschaftliche Tiefstand und die Not der verelendeten Massen führte ihn zur Arbeiter-Bewegung. Er marschierte an der Spitze der von Not und Arbeitslosigkeit bedrängten Demonstranten. Dazu gehörte nicht nur Mut, sondern auch völlige Selbstlosigkeit, denn der junge Jurist der begonnen hatte sich eine Existenz aufzubauen und dessen Klientel die Fabrikanten waren - unterstützte gerade die Feinde seiner Brotgeber - die Arbeiterschaft!

Die politische Gesinnung Dr. Traubners wurzelte tief im sozialistischen Ideengut. Sie basierte auf dem Wissen um die historische Entwicklung der Wirtschaft und die entscheidende Stellung der Arbeiterschaft, die sie durch den Klassenkampf erringen soll. Dr. Traubner kam im engen Kontakt mit den jüdischen Arbeitermassen in Galizien und Polen. Die bedrängte Lage dieser Menschen führte ihn zurück zur zionistischen Tätigkeit im Rahmen von Poalei-Zion. Mit vollem persönlichen Einsatz und Hingabe wirkte er mit am Aufbauwerke des jüdischen Staates. Noch vor Einzug der Nazis in Bielitz, übersiedelte er nach Zürich. Er starb pleötzlich im Jahre 1962.

ZUM GEDÄCHTNIS DER OPFER!

IGNAZ PERL, langjähriger Präses der Chewrah Kadischa in Biala,
seine Frau HENRIETTE geb. MIDELBURG
die Tochter JULIE verehel. ROTH und ihre Kinder HANS und EVA
der Schwager KARL MIDELBURG, Tuchfabrikant.

CÄCILIE ROTH, geb. WEXBERG, Witwe nach dem Postmeister und
Kaufmann MORITZ ROTH in Weichsel,
der Sohn RICHARD ROTH und seine Frau IRMA geb. RING
die Töchter: Rudolfine, Witwe nach HEINRICH KOHANE, und JENNY,
Witwe nach Dr. HEINRICH EISNER,
der Enkel Mgr. Jur. ERICH KOHANE, Bielitz,
der Bruder RUDOLF WEXBERG, Komrowitz, und seine Frau ERNA geb.
KLAUSNER sowie zwei Söhne
die Nichte STELLA BARBER geb. WEXBERG, und ihre Söhne LUCIAN
und MARCELL, Skotschau,
die Nichte STELLA WEXBERG geb. TRAMER, Drahomischl, und zwei
Kinder
LEO KOHANE, Skotschau, seine Frau EMMA geb. URBACH, und die
Tochter OLGA sowie ihr Mann Dr. Med. Apperman und
ihr Kind IRENE
ANTON BERMAN, Direktor der Tuchfabrik Schanzer in Bielitz,
sein Sohn Ing. PAUL BERMAN und dessen Frau
ELSE geb. SCHMELZ.

In trauerndem Gedenken
Dr. Ernst Roth

ZUM GEDÄCHTNIS DER OPFER!

ALEXANDER FRÄNKEL, orstandsmittglied der Kultusgemeinde Bielitz,
der Sohn WOLFI
die Eltern MICHAEL FRÄNKEL, Bielitz, und AGATHE geb. DUNKELBLUM
der Bruder WOLF FRÄNKEL, Bielitz, seine Frau und seine Tochter

HELENE ROSSBACH geb. Fleischer, Witwe nach NACHUM ROSSBACH,
Bielitz,
der Sohn LÖBEL ROSSBACH, Bielitz, seine Frau SARAH geg. ROSSBACH
(Teschen) und die Kinder BLANKA und SALOMON
die Tochter FRIEDA, ihr Mann BERL SIEGMANN (Bielitz) und die
Töchter SALA und RITA
der Schwager HERSCH-MEIER SIEGMANN, Bielitz, seine Frau LEAH
geb. ROSSBACH und die Tochter SALA
der Schwager JOACHIM ROSSBACH, Biala, seine Frau HELENE geb.
ROSENFELD, und die Kinder EVA, JECHESKEL,
ISRAEL, JANKEL-MEIER und DAVID
der Schwager HEINRICH GOLDSTOFF, Bielitz, seine Frau SARAH
geb. ROSSBACH, und die Tochter FRIEDA
der Neffe MEIER LASAR LANDAU, Bielitz, seine Frau RIFKA geb.
LIEBLICH, und die Kinder CHAIM-SALOMON und
LILLY.

In trauerndem Gedenken
Anny Fränkel-Roth

Bezugspreise:
 Vierteljährlich
 Polen: 715, Oesterreich:
 S. 4.50, Deutschland: R-M
 3, Tschechoslowakei: K 14
 Lebriges Ausland:
 schwarz, Frank 4.
**Redaktion und
 Administration:**
 Bielsko, Jagiellońska Nr. 4.
 Telefon 1201.
 P. K. O. Katowice
 Nr. 304119.

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Inserententarif:
 Annoncentell:
 Die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Groschen.
 Textzeile:
 Die 3 mal gespaltene Millimeterzeile 1. Seite 40 Or andere Seiten 24 Groschen.
 Manuskripte werden nicht rückerstattet. Redaktionsschluss am Mittwoch.

Nummer 4.

Bielsko (Poln. Schlesien), Freitag, den 25. Jänner 1929.

5. Jahrgang.

Um die Seele und den Glauben

Nur und unzweifelhaft die jüdische Zielsetzung war und bleibt Lösung der Judenfrage im vollen Sinn des Wortes. Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina, geistige Erneuerung des ganzen Volkes. Wir sind niemals bewußt dieser Lösung untreu geworden. Dominion oder binationaler Staat, Balutina oder Ausland, Assimilation und Palästinaförderung, Philantropie oder Opfer für unsere Aufbaumittel, alles Erscheinungen der traurigen jüdischen Wirklichkeit, die jedoch niemals den wahren Charakter unserer Bewegung entziehen konnten. Ziel in unserem Bewußtsein verankert herrscht innerer Friede, den wir die Seele des Zionismus nennen wollen. Diese in das klare Bewußtsein unserer Denker bringen, sie von manchen wirren Vorstellungen befreien wollen auch die folgenden Zeilen.

Das Zeitalter, in dem wir leben, steht im Zeichen der Revolution aller bisher anerkannten Grundwerte vom Verfassungen, des Individualismus zum Staat und zur Gesellschaft, von Arbeit und Kapital, von isoliertem Humanismus und sozialistischem Materialismus, vom imperialistischen Traumerei und nationalem Erwachen von Völkern. Neue Ideen beherrschen die menschliche Gesellschaft, unter Wehen und Beschwerden gestaltet sich ein neuer Typus Mensch, der das Nächstbeste bestimmt und lenkt.

Der Zionismus ist ein Kind dieser Epoche. Revolutionär ist sein Ausgangspunkt und seine Entwicklungstendenzen. Revolution des jüdischen Lebens, innerer geistiger und äußerlicher Potenzen, zur Erlösung des in Fesseln geschmiedeten Volkes und der ganzen Menschheit, das in die treibende Kraft der jüdischen Idee. Zum Verwirklichen dieser Idee wurde der national bewußte Teil des jüdischen Volkes, repräsentiert durch die jüdische Organisation, die in keine Kolonialorganisation zur Heberführung armer, unterdrückter Juden nach Palästina, keine philantropische Institution, die sich der Armen und Notleidenden annimmt, kein Kulturverein zur Verbreitung von Aufklärung und Wissen. Die jüdische Organisation ist und muß sein: die Keimzelle des sich entwickelnden Staates in Palästina und der Anfang der Renaissance der Judenheit in der Welt; sie ist die durch Kraft und Leistung berufene Regierung des um Selbstständigkeit und Freiheit ringenden Volkes. Alle Funktionen einer solchen Regierung auszuüben, das Los des Volkes in die eigenen Hände zu nehmen, ist die Aufgabe der jüdischen Organisation. Und alle Pflichten eines Bürgers gegenüber seinem Staate hat jeder Jude, zumindest jeder nationalfühlen- de, gegenüber auf sich zu nehmen.

Ob die jüdische Organisation ihre Pflicht erfüllt, soll hier nicht untersucht werden. Letztes Ende ist die Kraft und Macht eines jeden Staates die Gesamtleistung und Anstrengung seiner Bürger.

Hertz stellte die Prognose prophetisch, trauernd, gläubig, ohne Beweisführung der Möglichkeiten des Aufbaus, ohne mathematische Berechnung der Details. Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen, nur kein Motto. Er glaubte an das jüdische Volk, traute dem revolutionären Geist der Zeit. Die mit ihm gingen, teilten seinen Glauben und seine Hoffnungen. Die Größe der Aufgabe gab ihnen die Kraft und den Mut, aus Welt zu gehen. So wurde der Grundstein zu dem Bau gelegt, an dem wir heute arbeiten als Diener am heiligsten

→ Boykott jüdischer Arbeit

Warschau: In der Sitzung interpellierten die jüdischen Deputierten wegen des Boykotts der jüdischen Arbeit leitens der staatlichen Ämter und Unternehmungen. Dr. Wngowski betrugte über systematische Entlassungen jüdischer Arbeiter und Angestellter aus den staatlichen Ämtern. In den Warschauer Tabakfabriken waren vor der Monopolisierung über tausend jüdische Arbeiter beschäftigt, heute ist dort kein einziger Jude anzutreffen. Von früher angestellten 600 jüdischen Tabakarbeitern in Wilno sind heute bloß 20 beschäftigt. In Grodno, wo früher 95% der Tabakarbeiter Juden waren, beträgt heute der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter weniger als 30. Ebenso idios ist das Verhältnis in den Naphtagruben und Raffinerien in Borslaw und Drohobycz. In Borslaw sank der Prozentsatz der jüdischen Arbeiter von 50 auf 10, in Drohobycz von 60 auf 30. Um eine Handhabe für die weitere Verdrängung jüdischer Arbeit zu bekommen, wird jetzt von den rein manuellen Arbeitern die Kenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift gefordert. Dabei will das vorgeschriebene „Examen“ von der Jüdischen Direktion vorgenommen, die keine Willkür waltet und systematisch jüdische Arbeiter durchfallen läßt. In Borslaw hat der Wojewode in einer amtlichen Mitteilung erklärt, daß jüdische Tierärzte in Polen nicht angestellt werden dürfen. In verschiedenen staatlichen Arbeitsvermitt-

lungsämtern wird den jüdischen Arbeitern offen gesagt, daß ihre Abstammung ein Hindernis für ihre Anstellung bilde.

Recht auf Boden

Warschau. In der Sitzung der Budgetkommission des Sejm ergriff nach der Rede des Agrarministers der Abgeordnete Heller (Hitachuth) das Wort und erinnerte den Minister daran, daß er, indem er, wie er sagte, alle Kategorien der in der Agrarreform interessierten Bürger befriedigt, eine Kategorie, die Juden ganz und gar vergessen hat. Die Juden erheben Anspruch, daß man sie bei der Bodenverteilung entsprechend berücksichtigt. Der Drang der Juden zur Betätigung in der Landwirtschaft entspringt dem Bedürfnis zur Normalisierung ihres Lebens. „Wir werden“, jagte Heller, „aus vielen anderen Berufen hinausgetrieben deshalb muß uns die Möglichkeit gegeben werden, aufs Land zu kommen. Besonders ist diese Frage in Ostgalizien akut. Die jüdischen Invaliden und früheren Frontsoldaten fordern ebenfalls Land.“ Abg. Heller be- rührte die Frage der Ausrottung der Winster Sümpfe und widerlegte die Einwände, daß Polen nicht über genug freie Erde verfüge, um auch die jüdischen Wünsche zu befriedigen.

Wert eines Volkes und an höchstem menschlichen Streben.

Die Schwierigkeiten waren groß, größer als man voraussehen konnte. Viele Enttäuschungen mußten wir über uns ergehen lassen. Sie zermürbten unsere Kraft und hemmten unsere Lehren. Aber der Glaube an das Gelingen unseres Werkes konnte uns nicht genommen werden. Nur er führte die jüdische Jugend in die Reihen des Zionismus, an die Arbeitsfront in Palästina, schuf die ersten Grundlagen des sich entwickelnden Staates.

Dieser Glaube droht, uns verloren zu gehen. Nörgler und Wickmacher fühlen sich, in der Rolle objektiver Beurteiler und mit der Meise freundschastlicher Ratgeber, verpflichtet, den jüdischen „Träumern“ einen Kubei kalten Wassers über den Kopf zu schütten, sie zu ernütern. Nicht nur Menschen, die niemals jüdisch gefühlt haben, sondern auch Männer, die oft in den vordersten Reihen zu finden sind, für jüdische Ideale streiten und Opfer bringen. Für sie gleicht der Zionismus einem alten, lieben, Kleidungsstück, das man nicht ablegen will, selbst wenn es nicht mehr wärmt. Ein Tohuwabohu herrscht in ihren Köpfen und Vorstellungen. Alleinmützig geworden, suchen sie die anderen zu sich herabzuziehen, jüden Bundesgenossen ihrer Schwäche.

Büchje und Kerzen Hajejod Dellaration, Wahlen und Mandatsfeiern sind für sie Symbole des Zionismus geworden. Die geistige Assimilation, gegen die wir kämpfen müssen, schreitet mit Riesenschritten vorwärts und ist selbst dann um nichts besser, wenn sie sich hinter einem Pseudonationalismus verbirgt. Die Lösung Schad Haams von der Erneuerung des Volkes durch Erneuerung des Geistes ist als überflüssige, unbequeme Forderung abgelegt worden, gut für fanatische Träumer.

Gebräuterung wurde politisches Strohgerüst, ohne in der jüdischen Gesellschaft verwirklicht zu

werden. Der Kampf der Pioniere in Palästina um hohe nationale und menschliche Ziele als materialistischer Klassienpartikularismus gekempelt. Die Schaffung eines Judenstaates als kindische Traumerei bezeichnet. Alle, alle Grundzüge des Zionismus, die uns heilig sind, die für uns die Seele des Zionismus bedeuten, verzerrt, bagatelisiert, entheiligt.

Jahrelang hat man ruhig diesen Tendenzen tatenlos zugehört, nichts rührte sich, um den Geist der Jeritörung aus unseren Reihen zu treiben. Einer leer laufenden Maschine gleich die jüdische Bewegung. In Sorgen um den Alltag vergah man das Morgen, vergah man Ausgangspunkt und Ziel, Form und Inhalt.

Heute stehen wir vor einer neuen Phase im Zionismus. Die Erweiterung der Jewish Agency stellt den Aufbau Palästinas auf neue Grundlagen. Menschen, die den Geist des Zionismus ablehnen, wollen den Palästinaaufbau fördern, die kolonialistischen Aufgaben des Zionismus unerkennen. Wir können ihre Mitarbeit immerhin begrüßen. Sie erleichtern uns die Last und werden sicherlich uns auch geistig näherkommen. Die Seele und der Geist des Zionismus aber bleibt und muß das Kleinod bleiben, das wir zu bewahren und zu beschützen haben. In das wir uns mit niemandem teilen können. Diesen Geist zu erhalten und fortzupflanzen, ist unsere vornehmste Aufgabe. Um diese zu erfüllen, müssen wir glauben, unerschütterlich an die Verwirklichung unseres Zionismus glauben.

Elijahu M.

Herzls Tagebuch beendet

Im Rippah-Verlag in Jerusalem erschien bereits der zweite Band von Herzls Tagebüchern in hebräischer Sprache, der von Rabbi Benjamin aus dem Deutschen ins Hebräische übertragen wurde.

war der letzte für die Registrierung bei der Jüdischen Handwerkerkammer. Dort riet man mir, Erklärungen von in Lemberg bekannten jüdischen bielitzer Tuchfabrikanten beizubringen, und das Glück war mir so günstig, daß ich binnen einer halben Stunde die Unterschriften von Erwin Sonderling, Ossi Langer und Polatschek erhalten konnte, und Papa bekam nach einigen Tagen die Meldekarte. Wir waren hochbeglückt, aber leider mußten wir Papa warnen, diesem Schutz allzusehr zu vertrauen; es war ^{ra}geraten, lieber die Straße möglichst zu meiden, da ja Papas Alter eine offenbare Gefahr bildete, die jeden Augenblick nach dem Gutdünken irgendeines vorübergehenden Sadisten aktuell werden konnte. +

Während wir so, wenigstens formell, "gesichert" schienen, brach plötzlich über unsere Lieben in Siewierz das Unheil herein. Im Mai (1942) begann dort gerüchtweise zu verlauten, daß sie "ungesiedelt" würden. Diese Um- oder Aussiedlung sollte den größten Teil der aus Schlesien vorher ausgesiedelten Juden umfassen. Ich wußte keinen anderen Rat, als daß sie keine Kosten scheuen sollten, um sich der Umsiedlung zu entziehen. Da es mir vorher, im Zusammenhang mit Mutters Armbruch, geschehen hatte, daß der sie behandelnde Arzt, ein alter Pole, Dr. Gawlik, sie sehr ins Herz geschlossen hatte, sie auch nachher besuchte, meinte ich, ob er Mutter nicht in ein Spital einweisen könnte. Wir hatten doch damals keine Vorstellung davon, was "Aussiedlung" von nun an bedeuten sollte! Wir glaubten, es handle sich um die Sammlung der Juden aus dem Westen in mehr östlich gelegenen Lagern. Daß von den "Ausgesie-

+ Ein einzigesmal wagten wir es, alle zusammen von der Berka aus einen Spaziergang zu machen, - es war am Pfingstsonn- oder Montag und das wundervolle Frühlingswetter verlockte uns dazu. Da die Berkastraße ziemlich am Stadtrand liegt, befanden wir uns nach ein paar Minuten auf einem Feldpfad oberhalb der Kleparowskastraße, von dem wir einen Blick auf die Stadt und die zwei, am anderen Stadtrand liegenden niedrigen Hügel hatten. Wir begegneten christlichen Spaziergängern, die uns mit offen erstaunten Blicken anstarrten: Juden, die es wagten, spazierenzugehen?! Wir kamen jedoch ganz unbehelligt wieder nach Haus, doch wir mußten zugeben, daß die Vorwürfe, die wir von den Mitbewohnern zu hören bekamen, begründet waren. Leider hatte uns der "Ausflug" auch gezeigt, daß es in dieser Gegend keine Stelle gab, die als Versteck in Betracht gekommen wäre, - die Waldstücke waren klein und der Baumwuchs schütter, ganz ohne Gebüsch!

solten durch längere Zeit keine Nachricht kam, schloß doch nicht die Möglichkeit aus, daß sie in solchen Lagern lebten. Es durften doch sogar die nach Theresienstadt gebrachten Juden nur nach Ablauf von 3 Monaten, soviel wir gehört hatten, und nur ganz beschränkt korrespondieren. Noch viele Monate später, als Lilly Kleinberg aus Krakau "ausgesiedelt" wurde, schrieb uns ihr Mann (Max) mit, ich zweifle nicht, voller Überzeugung so, als ob sie noch leben würde und es auf ihre Energie ankäme, sich unter den schwierigen Bedingungen eines Arbeitslagers aufrechtzuhalten. (Er schrieb, sie hätten über diese Gefahr im Voraus gesprochen und einander das Wort gegeben, unter keinen Umständen die Nerven zu verlieren und sich nicht fallen zu lassen; Max Kleinberg war einer der jüdischen Funktionäre in Krakau und konnte als solcher mehr wissen als wir.)

In einem Briefe dar, wie sich zeigte, letzten Woche vor dem Transport schrieb mir Jenny oder Irma, ich solle mich an zwei ihrer Meinung nach maßgebende Leute vom Judenrat wenden, da anscheinend die Auswahl der Auszusiedelnden dem Judenrat überlassen sei. Ich tat dies sofort und erhielt nachher sogar eine Antwort, - die Leute bedauerten keinen Einfluß gehabt zu haben. Am 18. Juni schrieb Dolfie mit ihrer gewöhnlichen schönen regelmäßigen Handschrift, einer der schönsten, die ich je gesehen habe, die letzte Postkarte; sie enthielt nur die Worte: "Heute fahren wir; wohin weiß niemand. Gott wird überall mit uns sein". Wie unerschütterlich die Kraft ihres Glaubens war, hatte sie ja bewiesen, indem sie die Zuversicht, daß ihr Erich irgendwo in Rußland lebe, nicht aufgegeben hatte.

Wir besaßen aus Biewierz zwei Bildchen, auf denen unsere lieben verhältnismäßig gut aussahen, Irma war vielleicht sogar etwas stärker geworden, - doch alle Gesichter waren von Leid geprägt. Die liebe Mutter hatte, wie wir darum gebeten hatten, an jeden Brief ein paar Zeilen angefügt und auch ihre Handschrift war unverändert geblieben; immer wieder drückte sie den Wunsch nach dem "lieben Frieden" aus. Während der letzten Wochen war sie von rheumatischen Schmerzen in einem Arm gequält worden und hatte ihn, wie Gisela Rosenzweig schrieb, während der Wagenfahrt von Biewierz nach Zawiercie (zur Bahnstation) verbunden, da es ein regenerischer Tag war. (Gisela Rosenzweig machte in der Karte, die sie uns schrieb eine Bemerkung, die ich bis heute nicht ganz enträtseln kann: "Was die arme Tante mithatte, war ein Vermögen") Jenny hatte in den Briefen an uns hauptsächlich über das Schicksal der anderen Ver-

doten durch längere Zeit keine Nachricht kam, schloß doch nicht die Möglichkeit aus, daß sie in solchen Lagern lebten. Es durften doch sogar die nach Theresienstadt gebrachten Juden nur nach Ablauf von 3 Monaten, soviel wir gehört hatten, und nur ganz beschränkt korrespondieren. Noch viele Monate später, als Lilly Kleinberg aus Krakau "ausgesiedelt" wurde, schrieb uns ihr Mann (Max) mit, ich zweifle nicht, voller Überzeugung so, als ob sie noch leben würde und es auf ihre Energie ankäme, sich unter den schwierigen Bedingungen eines Arbeitslagers aufrechtzuerhalten. (Er schrieb, sie hätten über diese Gefahr im Voraus gesprochen und einander das Wort gegeben, unter keinen Umständen die Nerven zu verlieren und sich nicht fallen zu lassen; Max Kleinberg war einer der jüdischen Funktionäre in Krakau und konnte als solcher mehr wissen als wir.)

In einem Briefe der, wie sich zeigte, letzten Woche vor dem Transport schrieb mir Jenny oder Irma, ich solle mich an zwei ihrer Meinung nach maßgebende Leute vom Judenrat wenden, da anscheinend die Auswahl der Auszusiedelnden dem Judenrat überlassen sei. Ich tat dies sofort und erhielt nachher sogar eine Antwort, - die Leute bedauerten keinen Einfluß gehabt zu haben. Am 18. Juni schrieb Dolfie mit ihrer gewöhnlichen schönen regelmäßigen Handschrift, einer der schönsten, die ich je gesehen habe, die letzte Postkarte; sie enthielt nur die Worte: "Heute fahren wir; wohin weiß niemand. Gott wird überall mit uns sein". Wie unerschütterlich die Kraft ihres Glaubens war, hatte sie ja bewiesen, indem sie die Zuversicht, daß ihr Erich irgendwo in Rußland lebe, nicht aufgegeben hatte.

Wir besaßen aus Siewierz zwei Bildchen, auf denen unsere lieben verhältnismäßig gut aussahen, Irma war vielleicht sogar etwas stärker geworden, - doch alle Gesichter waren vom Leid geprägt. Die liebe Mutter hatte, wie wir darum gebeten hatten, an jeden Brief ein paar Zeilen angefügt und auch ihre Handschrift war unverändert geblieben; immer wieder drückte sie den Wunsch nach dem "lieben Frieden" aus. Während der letzten Wochen war sie von rheumatischen Schmerzen in einem Arm gequält worden und hatte ihn, wie Gisela Rosenzweig schrieb, während der Wagenfahrt von Siewierz nach Zawiercie (zur Bahnstation) verbunden, da es ein regnerischer Tag war. (Gisela Rosenzweig machte in der Karte, die sie uns schrieb eine Bemerkung, die ich bis heute nicht ganz enträtseln kann: "Was die arme Tante mit hatte, war ein Vermögen") Jenny hatte in den Briefen an uns hauptsächlich über das Schicksal der anderen Ver-

daß ich einfach begann, mich fertig anzukleiden, dann fiel mir plötzlich das "W" ein und ich sog es aus der Tasche. Natürlich war es verdächtig, daß ich es nicht, wie vorgeschrieben, angenäht hatte, aber schließlich glaubten mir die Schupos und sagten, daß dann auch Jula als meine Frau bleiben dürfe. Während wir uns ankleideten, gingen die Schupos mit den ihnen assistierenden jüdischen Milizmännern in die anderen Wohnungen - anscheinend war unser Zimmer das erste gewesen, da die Türe dem Eingang in diesem Hausteil gegenüber lag. Hans mußte bemerkt haben, daß in Vorderhaus etwas vor sich ging, denn er kam nicht, worüber ich sehr glücklich war, da ich überzeugt war, ihm sei das "W" noch nicht ausgefolgt worden.

Die Eltern waren verhältnismäßig ruhig und Mama dankte den Schupos dafür, daß Jula nicht mitmüsse. Zu uns sagte sie: "Ihr seid die besten Kinder gewesen, aber wir wissen doch schon lange, daß uns das erwartet und nichts zu machen ist." Papa hatte sich während der Woche vorher nicht wohl gefühlt, er strich sich über den Kopf wie öfter, offenbar spürte er einen Druck, und sagte, wie zu sich selbst: "Ich halte das ja nicht aus." In seinem unüberwindlichen Optimismus gab er sich wahrscheinlich der Illusion hin, daß es sich wirklich nur um eine "Aussiedlung" handle - von den Gerüchten über das "Schlachthaus" in Belzec hatten wir nie gesprochen. Der Schupo, der sich wieder in Zimmer befand, verstand Papa's Worte anders und meinte wohl, Papa glaube die Fahrt nicht aushalten zu können, und sagte roh: "So, na dann machen wir lieber hier gleich Schluß, ich ruf meinen Kollegen" - und machte dazu die Handbewegung des Umlegens. Ich fuhr ihn spontan an: "Was reden Sie!" - und er sagte nichts mehr. Auf einen Versuch, die Eltern loszukaufen, reagierte er nicht. Wir warteten einander und Papa segnete uns mit dem hebräischen Segen. Dann wurden die Eltern hinausgeführt. Papa hatte etwa 1000 Zloty bei sich und nahm ein Laib Brot mit. Ich ging ihnen eine Weile später nach und wollte Papa für alle Fälle noch 1000 Zloty zustecken, aber ehe ich dazu kam es zu tun, sagte Papa ganz entrüstet: "Von diesem Herrn hier" - es stand schon eine ganze Gruppe da - "haben sie 600 Zloty angenommen und ihn freigegeben, jetzt aber doch hergestellt." Er wollte nichts mehr nehmen.

Als ich ins Zimmer zurückgekehrt war, erlaubten wir uns, in Tränen auszubrechen, da kam plötzlich ein Schupo herein und fragte, ob Jula auch ein "W" oder "R" habe. Die "Rohstoffe" hatte aber überhaupt noch keine Abzeichen bekommen. Daraufhin sagte er, dann müsse Jula auch mit. Da sie noch immer nicht vollständig angekleidet war, ging er wieder hinaus und ließ

einen jüdischen Milizmann zurück, damit dieser sie dann auf den Hof zu den andern führe. Zu diesem sagte ich, ohne zu überlegen: "Banie, dosyć nieszczęścia, edejdź Pan na chwile!" (Mann, genug Unglück, gehen Sie einen Augenblick weg.) Er entfernte sich und kehrte uns den Rücken. Im selben Moment faßte mich plötzlich eine Hand um den Fußknöchel und ich verstand blitzartig, daß Else unter dem Bett gekrochen war, - wann und wie sie das unbemerkt von uns allen und von den Schupos und Milizleuten, die doch fast ununterbrochen da waren, tun konnte, ist mir rätselhaft geblieben, aber tatsächlich hatte ich bei dem hektischen Vorgang völlig an sie vergessen. Ich dachte im Augenblick, daß sie recht gut versteckt sei, denn die Schupos waren in Eile und hatten bei uns ein ganz großes Objekt zu erledigen, sie hatten auch gesehen, wie überrascht wir von der Aktion waren, sie würden also wohl nicht noch besonders nach weiteren Opfern suchen. Ob ich das alles klar dachte, weiß ich nicht, jedenfalls sah ich keine Möglichkeit, Else herauskriechen zu lassen, - der Milizmann konnte im Nu wieder auftauchen und sogar vom Hof aus konnte jeder Vorübergehende deutlich sehen, was in unserem Zimmer vorging, es hieß in Sekunden handeln, ich faßte die völlig willenlose Julia und zog sie in das Zimmer der Nachbarn, dessen Tür wie die unsere offenstand, hinüber, es war vollständig leer von Menschen, ich schob den Kasten weg, öffnete die Tapetentür, Julia kauerte sich hin und ich schob sie in den verdeckten Raum dahinter. Wie ich dann sofort das Haus verließ, ob der Milizmann irgendwo stand, ist mir nicht bewußt geblieben, aber im Vorbeigehen an dem letzten Zimmer vor dem Eingang sah ich in diesem das Ehepaar, das dort wohnte und mit dem wir nicht bekannt geworden waren; sie lagen einander in den Armen - um Abschied zu nehmen?

An der Hauswand am Hofeingang stand nun mit den Eltern schon eine beträchtliche Gruppe, - die Spitze war nahe dem Heftor. Ich sagte den Eltern nichts über Julia, um sie in der Überzeugung zu belassen, daß sie geschützt sei. Ich wollte noch bei ihnen bleiben, aber ein Mann beschwor mich, in die nicht allzu weit entfernte Werkstätte der "Holzverarbeitenden Betriebe" zu laufen und ihm das "W" zu bringen, das sich dort bereits befinden müsse. Ich tat dies natürlich sofort. +

+ Ich dachte dabei auch an Jakob Glasner, der wie Hans nicht aus der Werkstätte - Schlafstätte herausgekommen war. Auch er gehörte zu den "Holzverarbeitenden Betrieben" - wie oft hatte er geklagt, seine Hand werde nach all der groben Arbeit nie mehr einen Pinsel führen können!

wenigstens im Stenogramm zu Ende, -sind es doch gerade die nun kommenden Ereignisse, derentwegen ich ihn in erster Linie schreibe.

In der 6. Woche, d. h. in der letzten X vor Pfingsten, bekam ich von Hans einen Brief, in dem er mir mitteilte, daß die Liquidation des Ghettos unmittelbar bevorstehe. Ich rief ihn sofort an, um ihm zu betätigen, daß er mich am Samstag Abend in der Wohnung an der Żeromskistraße erwarten solle. Er erwiderte: "Komme nicht, auf der Potockiego gibt es niemand mehr". Das hieß, das Sommerx und die andern nicht mehr da waren. Ich sagte darauf: "Ich habe deinen Brief bekommen und es bleibt bei dem, was wir besprochen haben".

Ich hatte inzwischen der Direktion mitgeteilt, daß meine Wirtschaftlerin ihr Pflegekind mitbringen werde.

Samstag Mittag fuhr ich mit der Waldbahn nach Synowódzko. Es war ein wunderschöner Tag, richtiges Pfingstwetter. Ich saß die ganze Zeit auf den Stufen des Waggons und fühlte mich so zuversichtlich, daß ich in das laute Rattern des Zuges hinein zu singen begann. Als wir irgendwo eine Weile hielten, stieg einer der Mitreisenden, der junge Kisza, aus, weil er oben am Abhang jene gelbe Blume bemerkt hatte, die man in Schlesien "Beskidenblume" nannte, und pflückte einen Strauß. Dieser Kisza war nämlich ein Schlesier, der Sohn des Advokaten aus Skotschau, der Heinrich Eisners Mitschüler gewesen war. Kisza war der Aufseher der am Ort tätigen Abteilung des ukrainischen Baudienstes und kam ab und zu ins Büro, sodaß ich begonnen hatte, eine nähere Beziehung zu ihm anzuknüpfen.

Während ich so sang, erschrak ich plötzlich vor meiner Hybris und ich hörte auf, aber ich blieb weiter in gehobener Stimmung. Ich dachte mehr an die Möglichkeit eines vorläufigen Verbleibens in Majdan, als an eine sofortige Flucht nach Ungarn und ich malte mir aus, wie Julia und Eva aufleben würden, ich dachte an alle schönen Plätze und Ausblicke, die ich schon kannte, -und an die Erdbeeren, deren Blütestellen ich versucht hatte mir zu merken. In Bezug auf Hans hatte ich noch keinen bestimmten Plan, -vielleicht ergab sich etwas aus der Verbindung mit Kisza, vielleicht konnte um diese Jahreszeit die Heilkräutersammlung in dieser Gegend tatsächlich organisiert werden, -Hans sprach schon sehr gut ukrainisch und konnte mit den Lehrern Kontakt aufnehmen.

Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall, aber ich stieg schon vor Lemberg, in Skniłów, aus und ging etwa 3/4 Stunden zu Fuß in die Żeromskistraße. Hier erwartete mich eine Überraschung, die meiner Hochstimmung sofort

ein Ende machte - Hans war nicht da und hatte das Zimmer, wie man mir sagte, seit einiger Zeit nicht benützt, am Mittwoch war ein junges Mädchen gekommen und hatte mitgeteilt, Hans sei krank und komme deshalb nicht. Natürlich dachte ich mir, daß Hans wohl im Zimmer an der Grodeckkastraße geblieben sei, aber die Unruhe ließ mich keinen Schlaf finden. Ich mußte am nächsten Morgen ohnehin früh aufstehen, um mich an einer Baracke vor dem Bahnhofseingang für die Fahrtbewilligung anzustellen. Die Bestätigung, die ich mir hatte in Majdan ausstellen lassen, lautete auf drei Personen. Hans wußte, daß ich wegen dieser Bewilligung ein paar Stunden in der Schlange stehen müsse, also erwartete ich, er werde jetzt zu mir kommen. Da es Sonntag war, zog ich in Betracht, daß er wohl Lust gehabt haben werde, länger zu schlafen, aber von 8 Uhr an stand ich mit dem Klick gegen die Stadt, um Hans sofort zu sehen, wenn er herankäme. Es wurde 10 Uhr, ehe ich an die Reihe kam; nach einiger Diskussion erhielt ich die Bewilligung für drei Fahrkarten und nun ging ich eilends zu Jula. Sie begrüßte mich mit Worten, deren Klang ich stets im Ohre habe - so eine Freude sprach aus ihnen: "So bist du doch gekommen!" Ich war aber bereits aufs höchste erregt und sagte nur kurz: "Mach dich bereit, am Nachmittag um 4 Uhr zu fahren; aber wo ist Hans, er war nicht auf der Zeromskistraße!" Sie antwortete: "Dann kann er nur auf der Grodeck sein; er war am Mittwoch mit Eva bei mir."

Ich konnte mich nicht aufhalten, sondern eilte auf die Grodecka. Der Eingang in die Wohnung war durch eine Glastür von einem hölzernen Balkon aus, der im ersten Stock den ganzen, recht großen, Hof umließ und auf den ebenso die Glastüren der anderen Wohnungen hinausführten. Als ich läutete, erschienen zunächst die Nachbarn an ihren Glastüren und schauten mich, wie mir schien, mit einem besonderen Ausdruck an. Erst nach einer Weile schob die Tochter der Wirtin die Gardine der Glasscheibe weg und ich hörte, wie sie mit freudiger Stimme in das Zimmer hineinrief: "Mutter, der Herr Hanus ist gekommen!" Dann öffnete sie und ich wartete einen Augenblick, bis sie ins gemeinsame Bett mit der Mutter zurück war, - denn sie waren, wie ich merkte, noch nicht aufgestanden. Ich trat ans Bett heran und eine von ihnen sagte: "Ach Herr Hanus, so ein Unglück! Als Herr Janek am Freitag von der Arbeit gekommen war, erschienen gleich hinter ihm vier Filizleute und führten ihn und das kleine Mädchen weg. Und jetzt haben wir Unannehmlichkeiten, daß wir sie hier unangemeldet gehalten haben". Nun verstand ich den Ausdruck in den Blicken der Nachbarn, die doch wußten, daß Hans und ich zusammengehörten und denen das wahrscheinlich von den beiden zwei Frauen noch besonders erklärt worden war. Deshalb auch die Freude

darüber, daß ich gekommen war, - ein offenes Zeichen dafür, daß alles in Ordnung war, wir also doch nicht Juden waren. Ohne mich zu besinnen, sagte ich: "Ich werde die Sache sofort in Ordnung bringen" - und ging. Aber wohin? Was war nun zu tun? Um ein wenig zu Besinnung zu kommen, ging ich zunächst zu Sonderlings, - vielleicht wußten sie einen Rat. Ich traf nur die Frau an; sie war furchtbar bestürzt, aber was sie selber in den letzten Tagen mitgemacht hatten, hatte sie sichtlich sehr abgestumpft. Alle Leute der Rohstoffeffassung waren erschossen worden, nur Ossi Langers Schicksal war noch ungewiß. † Hier konnte ich also weder Hilfe noch Rat finden, zumal Sonderlings selber verständigt worden waren, daß sie auf Grund ihrer Ausländerpässe (wir hatten nie darüber näher gesprochen, ich weiß nicht welchen Landes) demnächst abreisen würden, nur der Termin war noch nicht festgesetzt. Mein nächster Weg war zu Hawrysiwitsch, der ganz weit oben an der Igczakowskajastraße wohnte. Er war zu Hause und versprach mir, sich bei einem bekannten Milizoffizier zu erkundigen, was mit Hans und Eva geschehen sei. Er hieß mir gegen zwei Uhr nachmittags wiederkommen. Jetzt ging ich zu Ing. Kuryluk, dem ukrainischen Betriebsleiter der "Galikol". Er hatte als Ukrainer gewisse Beziehungen, auch zum Stadthauptmann, und im Auftrag von Dr. Troschke hatte er ab und zu in jüdischen Angelegenheiten interveniert; mir hatte er seinerzeit die Zuteilung des Zimmers bei Simpels, wo die Eltern ohne eine solche gewohnt hatten, durchgeführt. Leider sagte er, er könne mir gar nichts versprechen, - Leichter nahm es mit dem Versprechen der Transportleiter der "Galikol", Kordik, den ich schon erwähnt habe; zu ihm ging ich nun, denn ich wußte, daß er als Saufbruder Beziehungen zu Deutschen hatte. Er erklärte sofort, er habe einen Deutschen, der vielleicht etwas tun könne. Bei Kuryluk hatte ich ziemlich lange warten müssen, da er gerade einen Besucher empfangen hatte, - so war es inzwischen Zeit geworden, wieder zu Hawrysiwitsch zu gehen. Er sagte mir an der Türe: "Ich kann Sie nicht hereinlassen, gehen Sie hinunter, ich werde Sie auf der Straße sprechen". Die Straße war um diese Stunde des Pfingstsonntags fast menschenleer. Hawrysiwitsch kam bald, blieb aber nicht mit mir

† Ossi Langer hatte ich vor meiner Abreise nach Majdan gesprochen und er hatte nicht begreifen können, daß ich es wage so "frei" herumzugehen. Ich hoffte nun, daß er vielleicht daraus den Mut gefaßt habe, zu flüchten. Leider stand nach dem Krieg fest, daß er nicht überlebt hat.

(Diese Reinschrift der Seiten 190 und 191 mache ich zufällig am 12. Juni 1973, also genau 30 Jahre nach den dargestellten Ereignissen.)

stehen, sondern sprach, ein paar Schritte hinter mir gehend, leise zu mir. Er glaube, jemand in einem Nachbarhaus habe mich beobachtet, als ich in sein Haus eintrat (offenbar hatte er selber mich am Fenster erwartet), ich dürfe nicht mehr zu ihm kommen und müsse unbedingt Lemberg sofort verlassen. Mit dem Offizier habe er bereits gesprochen und dieser habe ihm Antwort zugesagt. Er war sehr erregt und ich mußte mich wohl oder übel mit dem, was er mir versprach, zufrieden geben.

Ich habe vorhin vergessen, zu erwähnen, daß mir bei Kordik, als ich den Telefonapparat sah, der Gedanke gekommen war, Hans' Chef anzurufen. Ich sagte ihm: "Bei Ihnen hat ein junger Mann, Jan Koch, gearbeitet, ich möchte Ihnen mitteilen, daß er gezwungen ist, die Stelle zu verlassen." Zu meiner Überraschung erwiderte er ganz kurz: "Ich weiß es," und hängte ab. Nun hätte ich zu Jula gehen können, aber ich fühlte mich dazu nicht imstande. Celas Wohnung lag in einer andern Richtung, aber trotzdem ging ich jetzt zuerst zu ihr, - um endlich weinen zu können - und vielleicht noch etwas zu erfahren. Es schien mir wahrscheinlich, daß Eva schon erschossen sei, aber für Hans hatte ich eine gewisse Hoffnung. Diese beruhte auf einer Episode am Tage unserer Einlieferung ins Janowska-Lager am 12. Dezember. Damals war nämlich ungefähr gleichzeitig mit uns eine Gruppe aus dem Gefängnis der Gestapo an der Łackistraße angekommen und wir hatten gehört, daß dies Leute waren, die man mit "arischen Papieren" ergriffen hatte, daß sie aber nicht erschossen worden waren, weil es sich um "Spezialisten" handelte. Ich rechnete daher darauf, daß Hans sich irgendeine "Spezialität" ausgedacht haben könnte, so wie er sich damals, am 12. Dezember, als Tischler gemeldet hatte. Cela warf mir vor, daß ich bezüglich Evas zu pessimistisch sei und nur an die Rettung von Hans denke, aber sie orientierte sich ja nicht. Von ihr hörte ich nur noch, was sich mit Eva abgespielt hatte, denn Hans war mit dieser zu ihr gekommen. Eines Tages hatte Konieczny sie einfach zur Bahn gebracht und nach Lemberg fahren lassen. Angeblich waren in dem Haus, in dem er wohnte, 8 Juden versteckt und einer war schon ergriffen worden. Koniecznys Frau war Modistin und empfing die Kunden in der Wohnung, die zu klein war, um Eva dauernd vor allen Leuten versteckt zu halten. Unterwegs war Eva als alleinreisendes kleines Mädchen aufgefallen und, als sie in Lemberg ankam, zum Verhör genommen und drei Stunden festgehalten worden. Sie kannte aber alle Gebete so genau, daß man ihr schließlich glaubte, was sie sagte, nämlich daß sie zu einer Tante fahre. Sie wagte es aber dann

doch nicht, direkt zu Cala zu gehen, wie sie beabsichtigt hatte, - aber plötzlich traf sie Hans selber!

Nun ging ich endlich zu Jula. Es war fast 4 Uhr, als ich hinkam; sie kniete in ihrer "Nische" auf dem Boden und schnürte ein Packet für unsere Reise. Ich kniete neben ihr hin und brauchte kein Wort zu sagen; so blieben wir zwei Stunden, ohne zu sprechen, bis es in der Nische dunkel war. Julas erste Worte waren: "Gib mir Gift, gib mir Gift." Ich hatte nicht einmal eine Rasierklinge (ich wollte doch am selben Nachmittag zurückfahren) - immer hatten wir von diesem stets erreichbaren Mittel gesprochen, da wir nicht darauf rechnen konnten, uns Gift zu verschaffen. xx

Dann stand Jula auf und ging zu Kasia ins Zimmer und sagte ihr, was geschehen war. Mir erzählte sie, wie es gekommen war, daß Eva sich nicht bei ihr befand. Sie hatte Hans gebeten, sie bei ihr zu lassen, aber er hatte gemeint, Eva sei jetzt so lange eingesperrt gewesen, bei ihm könne sie in den Hof hinuntergehen und mit dem Kind der Tochter unserer Wirtin spielen, das Wetter sei gerade so gut, auch koche ihm Eva die Suppe - und da hatte Jula gefürchtet, egoistisch zu sein, wenn sie darauf bestände, daß Eva bei ihr sein, und habe verzichtet!

Wie wir diese Nacht, endlich weinen könnend, verbrachten, werde ich nicht zu schildern versuchen.

Über Sommer und seine zwei Kollegen hatte Jula von Hans gehört, daß er und Rosenberg sich die Adern aufgeschnitten hätten, als man sie ins Ghetto abführen wollte (Spitzer war geflüchtet, er sprach gut Polnisch) - auch mit ihnen hatte ich oft davon gesprochen. Es war übrigens vielleicht nicht Hans, der das alles wußte, sondern einer der polnischen Arbeiter aus der Werkstätte, der zu Kasia zu kommen pflegte. Bis zum nächsten Tag lagen Sommer und Rosenberg in ihrem Blut, ohne zu sterben, und wurden deshalb schließlich erschossen.

Am Morgen ging ich aus, um zu sehen, ob ich Gift für uns beide besorgen könne. Die Galikol stand mit einem polnischen Arzt, Dr. Gerz, in Verbindung. Er kannte mich zwar nicht persönlich, aber ich glaubte, mich an ihn wenden zu können. In dürren Worten erzählte ich ihm, was geschehen war, und bat ihn um Gift. Er war nicht besonders beeindruckt und versuchte jedenfalls nicht, mich von dem Vorhaben abzubringen, sondern erklärte mir nur, daß er keine Möglichkeit habe, meine Bitte zu erfüllen. Er könne mir höchstens Veronal ohne Dosierung verschreiben und es sei dann meine Sache, in den

Apotheken soviel wie möglich zu bekommen. Für eine Person seien 20 Tabletten notwendig. Da es Pfingstmontag war, fand ich nur vier sehr weit auseinanderliegende Apotheken offen. In zweien gelang es mir, je 10 Tabletten zu bekommen, die dritte behauptete, kein Veronal zu haben, in der vierten erhielt ich nur 5 Tabletten und trotz allen meinen Erklärungen wurde mir das Rezept abgenommen.

Ich ging zu Kordyk und fand ihn, den Feiertag entsprechend, stark angeheitert. Den Deutschen hatte er angeblich schon aufgesucht, aber dieser sei für 14 Tage auf Urlaub. So blieb nur die Hoffnung, daß Hawrysiwicz nicht bloß leere Versprechungen gegeben hatte, um mich loszuwerden.

Ich sagte zu Jula: "Ich bin jederzeit bereit, mit Dir zu sterben, aber seien wir nicht voreilig, warten wir ab, was Hawrysiwicz erfährt. Du weißt, wie mutig und erfinderisch Hans ist, wir dürfen noch nicht alle Hoffnung aufgeben. Hier können wir nicht bleiben, also wäre es das einzig Mögliche, nach Majdan zu fahren. Jula war einverstanden, und wir bezahlten Kasia und um 3 Uhr Nachmittag verließen wir mit unseren Packeten das Haus.

Wir benutzten die Straßenbahn - die Angst vor Entdeckung hatte für uns aufgehört. Da aber gemäß, meinem früheren vorsichtigen Plan, die Fahrtbewilligung ab Skniłów lautete, mußten wir von der Endstation der Straßenbahn etwa eine halbe Stunde zu Fuß gehen. Dabei ging eines der Pakete auf und ich hockte mich hin, um es in Ordnung zu bringen. Da Jula nach den langen Wochen ihrer Gefangenschaft nur langsam gehen konnte, ließ ich sie voransgehen. Als ich sie dann aber einholen wollte - ich hatte mich länger aufhalten müssen -, war sie zu meinem Schrecken nirgends vor mir zu sehen! Ich ging wieder zurück und bemerkte, daß es eine Gabelung gab (ich war ja den Weg nur nachts und in umgekehrter Richtung gegangen) und als ich dort den falschen Weg einschlug, erreichte ich Jula. Ich kaufte in Skniłów gemäß meiner Bewilligung drei Fahrkarten, sodaß wir in ein Abteil 2. Klasse einsteigen konnten. Wie ich es in meiner Planung erwartet hatte, war des Feiertags wegen die Kontrolle laxer und die zweite Klasse wurde überhaupt nicht kontrolliert. In Synowódzko verbrachten wir die Nacht auf einer Bank in der Portierloge sitzend und am Morgen fuhren wir mit der Waldbahn ab, -so wie ich vor 6 Wochen gekommen war. Das Wetter war aber nicht schön - und doch viel zu gut für unsere Stimmung. In Majdan brachte ich zunächst Jula in unsere Wohnung, dann ging ich ins Büro. Hier rief Jadzia Kowalska, kaum ich das Zimmer betreten hatte, aus: "Herr Hanus, was ist geschehen, sind Sie krank?!" Ich schob mein Aussehen auf die durchwachte Nacht.

Während der nächsten Tage gingen wir zunächst nicht aus. Dann bewog ich Jula am Nachmittag nach der Arbeit, mit mir in den Wald zu gehen, auf den Abhang, der weniger als 100 m vom Haus entfernt war. Nach einigen Minuten, als wir aus dem Wald auf eine Lichtung kamen, erklärte Jula, es sei ihr nicht möglich, und wir kehrten um; ich verstand sie, der Anblick der Natur war ihr unerträglich, obwohl die Sonne nicht schien, und wir kehrten sofort um.

Gerne beschäftigte Jula sich mit irgendetwas, vor allem mit unserer "Kirtschaft", d.h. sie kochte zu Mittag für sich eine Grütze und buk aus Maismehl mit Saccharine einen "Kuchen" zum Gerstenkaffee, den wir abends tranken. Sie begann auch sofort, der Hausfrau - Wójtowicz hießen die Leute, - zu helfen, den Gemüsegarten zu jäten, Wäsche auszubessern u.dgl. Am Sonntag gingen wir zur Messe, aber absichtlich so spät, daß wir am Kapellentor stehen bleiben konnten. Trotzdem war es Jula sehr unangenehm, das mitzumachen.

Jadzia Kowalska spürte offenbar instinktiv, daß sich irgendetwas ereignet hatte, denn sie fragte mich nochmals, was denn los sei; wenn es sich vielleicht um das kleine Mädchen handle, das hätte mitkommen sollen, dann würde sie gerne helfen, wenn das in Betracht käme, - das Kind könnte bei ihr wohnen; sie war mit einer anderen Angestellten in leerstehenden Pfarrhaus untergebracht, ihre Familie wohnte in dem Städtchen Turka, nicht weit von Majdan.

Am Dienstag der zweiten Woche rief Hawrysiwicz an und sagte Folgendes: "Hans ist in Lemberg und, was diese Konzession betrifft, so müssen Sie sich an die Abteilung so und so wenden und das und das beilegen". Dann hängte er sofort auf, ohne mich zu Wort kommen zu lassen. Da er in der Handelskammer arbeitet, wollte er dem Gespräch außer den wesentlichen Worten einen solchen weiteren Inhalt geben, wie es ihn als normales Dienstgespräch haben konnte. Während jedes der folgenden Tage meldete ich am Vormi - und Nachmittag ein Gespräch mit der Handelskammer an, ohne Verbindung zu erhalten. Als ich Jula berichtete, sank ich in die Knie, sie aber war weniger erschüttert, - die 4 Worte schienen ihr nicht genug zu besagen, - vielleicht machte es auch einen Unterschied, daß nicht sie selber sie gehört hatte.

Weshalb ich keine Verbindung mit der Handelskammer bekommen konnte, war rätselhaft, aber Störungen waren nicht selten und sehr oft bekam man eine Verbindung erst am nächsten Tag. Bei der Fruchtlosigkeit so vieler Versuche aber und schon nach dem Inhalt der Mitteilung lag es nahe,

daß ich den nächsten Samstag Nachmittag dazu benutzen sollte, nach Lemberg zu fahren. Es war vor allem Julas Stimmung, die mich davon abhielt, nicht nur es zu tun, sondern auch nur mit ihr darüber zu sprechen. Zwar war es auch ihr jetzt gegeben, sich mit mir - und wohl noch mehr für sich allein - auszuweinen, sie gönnte sich ab und zu eine Zigarette, was sie sich vorher in der Gefangenschaft - "um ein Opfer zu bringen" - versagt hatte, aber wie konnte ich sie in dieser leichtlebigen Umgebung alleinlassen? Da hatten sie für den Sonntag in unserem Haus eine Unterhaltung vorbereitet, das "Gästezimmer", in dem ich untergebracht gewesen war, war frei, Ottilie buk mit Julas Hilfe nach einem Kriegsrezept eine große Torte aus lauter Ersatzstoffen, - und der mir schon bekannte Akkordeonspieler sollte zum Tanz aufspielen. Da war auch der Kirchgang, der nicht leicht zu versäumen war, bei dem sich aber Jula ohne mich allzu unsicher gefühlt hätte. Aber trotzdem, ich hätte meinem Gefühl folgen und fahren sollen; für diese Unterlassung meiner Vaterpflicht bin ich furchtbar bestraft worden. Die Fahrt hätte mich in das furchtbare Dilemma gebracht, ob ich in Lemberg bleiben und Verbindung mit Hans suchen müsse, oder zu Jula zurückkehren, - trotzdem kann ich mir nicht verzeihen, nicht gefahren zu sein, denn hätte ich es ~~nicht~~ getan, wäre das nicht geschehen, was am ~~Samstag~~ Sonntag geschah.

Am Samstag Nachmittag erklärte Jula sich bereit, mit mir einen Spaziergang im Wald an Abhang oberhalb des Dorfes zu machen. Der Weg war bequem und wir trafen keinen Menschen, aber ich hatte seine Dauer nicht richtig eingeschätzt und, da es zu dämmern begann, wollte ich ihn nicht so, wie ich ihn kannte, zu Ende gehen, sondern quer über den Abhang auf die Dorfstraße hinunterkommen. Dabei gerieten wir aber in einen Jungwald von Haseln und Birken, der so dicht war, daß sogar ich schon am Durchkommen verzweifelte, obwohl ich es doch in Hosen leichter hatte. Für Jula war es eine Qual und plötzlich rief sie aus: "Ja, Mut hast Du, aber kein Mitleid!" Ich umarmte sie weinend und bat sie, zu verstehen, daß ich doch keine Ahnung gehabt hätte, wir könnten in dieses Dickicht geraten. Darauf sagte sie mir, sie habe Mamas Schuhe an, die ihr zu weit seien, und deswegen könne sie nur noch schlechter gehen, als überhaupt. Wir kamen schließlich doch durch. Julas spontaner Ausruf war nicht durch die Situation zu erklären, sondern unter dem Einfluß derselben brach etwas aus ihr hervor, was sie während dieser Tage empfunden haben mußte, - und das erschütterte mich furchtbar, denn sie tat mir, meinem Gefühl nach, Unrecht und davon mußte ich sie überzeugen.

Zu der "Unterhaltung" am Nachmittag des Sonntags trafen zunächst nur Knajfaj und die Kowalska ein, sowie der Musikant. Ich entschuldigte Julia mit Unwohlsein, was von beiden mit großen Bedauern aufgenommen wurde. Die Kowalska bemühte sich sehr, irgendwie Stimmung zu verbreiten, und als Knajfaj und ich ^{uns} ~~sich~~ in eine Ecke setzten, um Schach zu spielen, fuhr sie uns ganz wütend an, - was wir uns eigentlich dächten! Ich ging zu Julia hinauf und fand sie auf dem Balkon sitzend und rauchend, den sehr schönen Ausblick auf das ganze Tal weit hinaus vor den Augen. Sie sagte: "Weißt Du, ich habe wieder Hoffnung." Es war das erstemal, daß sie solches aussprach und es machte mich überglücklich, ohne daß ich im selben Augenblick ihre Empfindung ganz teilte, - und das waren die letzten Worte, die sie zu mir gesprochen hat.

Als war zwischen 5 und 6 Uhr, da riss der Kowalska die Geduld, sie packte mich und wollte mich zwingen, mit ihr zu tanzen. Ich hielt mich steif wie ein Klotz und sie versuchte, mich zu drehen, - aber schon nach ein paar Takten kam der kleine Junge, der mit mir im Büro arbeitete, der Sohn des Oberförsters, ins Zimmer gelaufen und hieß mich sofort zum Direktor ins Büro kommen. Darauf entfuhr mir ein Wort, das mir bis heute auf der Zunge und auf der Seele brennt: "Jest przezorność nad nami!" - "Noch gibt es eine Verhütung über uns!" Oft hatte ich dies von Polen scherzhaft sagen hören, wenn ein Zufall irgendeine kleine Widerwärtigkeit unverhofft abwandte, und so meinte ich es, denn die Zudringlichkeit der Kowalska war mir fürchterlich und meine Erleichterung, ihr zu entgehen, war sehr groß, - aber was sich nachher ereignete, gab meinem leichtfertigen Ausruf das Gewicht einer entsetzlichen Versündigung, die ich mir nie verzeihen werde.

(April 1971: Es war das erste und einzigemal, daß ich jene Phrase, die mir stets mißfallen hatte, sofort ich sie hörte, in den Mund genommen habe, oder richtiger, daß sie mir unüberlegt entfahren war. Wenn ich dies heute zu verstehen versuchen, ohne es irgend verzeihlicher finden zu wollen, dann scheint es mir, daß ich durch die halb lachend gesprochenen Worte das für die gutherzige Kowalska Verletzende in meinem Verhalten ihr gegenüber abschwächen wollte, - ohne mir dessen klar bewußt zu sein.)

Der Direktor sagte: "Herr Hanus, ich habe heute eine besondere Aufgabe für Sie, Sie haben ja sicher genug starke Nerven. Mir ist um die Mittagszeit gemeldet worden, daß sich im Gebirge eine Gruppe Juden gezeigt hat. Da habe ich sofort Jäger und Bauern gesammelt und wir sind hinauf, um

sie aufzuspüren. Ich ~~habe~~ ^{habe} sie auch gefunden, aber nicht alle erwischt, denn 7 von den 15 waren gerade weggegangen, anscheinend um den Weg zu suchen. Aber ich habe ihre Rucksäcke und ohne die sind sie hilflos. Einen von den 8 mußte ich erschießen, weil er flüchten wollte. Ich habe schon die Gendarmerie in Schodnica verständigt, aber ich fürchte, wenn die kommt, wird sie nicht viel Federlesens machen und ich möchte vorher gerne herausbekommen, woher die Leute ein Gewehr - es sieht aus wie eine ungebrauchte Jagdflinte - und eine Pistole haben, und auch die vielen Nahrungsmittel. Ich will sie also darüber vernehmen und Sie sollen mir dolmetschen und protokollieren. Es wird da vielleicht scharf zugehen müssen - aber das macht Ihnen hoffentlich nichts aus."X

Und schon wurde erste Jude, ein Ingenieur namens Meier, ein hochgewachsener Mann von etwa 35 Jahren, der Älteste unter den Männern, hereingeführt. Unter den 7 war nur eine Frau, etwa 40, mit ihrem jungen Sohn. Alle Männer hatten in Boryslaw gearbeitet und wollten nach Ungarn. Obwohl sie einzeln vernommen wurden, sagten sie völlig gleichlautend aus, was sicher die Wahrheit gewesen ist: die ganze Unternehmung war von jenem Mann geplant und vorbereitet worden, der nach der Ergreifung zu flüchten versucht hatte und erschossen worden war; seinen Namen habe ich mir nicht gemerkt. Er hatte mit jedem von ihnen einzeln unterhandelt, Geld erhalten für die Besorgung der Verpflegung, - von Waffen hatte er nicht gesprochen; auch die Karte, die sie hatten, war von ihm beigelegt worden. Er hatte jedem den Treffpunkt und die Stunde angegeben, keiner hatte gewußt, wer die anderen Teilnehmer waren, nur die Frau war von ihrem Sohn überredet worden, mitzukommen. Alle antworteten so ruhig und willig und in so gutem Deutsch, daß ich nichts zu reden hatte, außer den ersten Fragen nach Namen, Geburtsdatum und Beschäftigung. Der Direktor forderte jeden auf, die Wahrheit zu sagen, wogegen er ihnen versprach, sich für sie zu verwenden, damit sie wieder zur Arbeit zurückgenommen würden. Einer erwiderte darauf - die zwei Gendarmen waren bereits gekommen -: "Wir wissen, wir werden alle" - dann suchte er nach einem passenden Wort - "ausgesiedelt, aber wir haben auch so keinen Grund, nicht die Wahrheit zu sagen". Dieser Mann hieß Lattner. Der Magazinsverwalter, der auch zugegen war, wollte durchaus herausbekommen, woher die überraschend großen Mengen an Nahrungsmitteln stammten. Ich erfuhr noch, daß sie gerastet hatten, um sich nach der Durchnässung durch einen starken Regenguß in der Sonne zu trocknen. Nach der Vernehmung ging ich in das obere Stockwerk, wo sich die Schreib-

Maschine befand, um das "Protokoll" maschinieren, da der Direktor eine Kopie haben wollte. Die Arbeit ging garnicht vonstatten, ich konnte ja noch garnicht maschinieren, die Lampe blinkte und ich mußte den Docht inner wieder hochschrauben, damit sie nicht auslöschte, die aufgeregte Erregung machte mich noch ungeschickter, die Blätter bekamen einen Riß und ich mußte nochmal schreiben, - dabei war das ganze "Protokoll" garnicht lang, denn es enthielt außer der übereinstimmenden Aussage Aller nur die Personalisten, - einmal wurde ich plötzlich durch Getrappel auf der Treppe des sonst völlig still gewordenen Hauses noch mehr aufgeregt, einer der Jäger kam ins Zimmer gestürzt und schrie, ob jemand hier gewesen sei; auf meine Frage, warum es gehe, sagte er, ein Paar Schuhe sei verschwunden, also waren die Opfer schon abgeführt worden und man hatte die Beute unter die Leute verteilt, - so kam es, daß ich noch garnicht fertig war, als schon die Schüsse fielen. Es war etwa 1/2 11 Uhr, als ich mit dem Protokoll hinunterkam. Da stand der Direktor mit den zwei Gendarmen und forderte sie gerade auf, mit ihm zu kommen und "einen frugalen Imbiß zu sich zu nehmen, nur so Butterbrot und Eierspeis und ein Glas Bier". Sie dankten, es sei schon spät und sie möchten lieber sofort nach Haus fahren. Der eine von ihnen, seiner Aussprache nach ganz unverkennbar ein Oberschlesier, fügte hinzu: "Ich k ö n n t e auch nichts essen, ich bin nach solchen Sachen immer etwas ..", worauf der andre, ein Schwabe oder Württemberger in herzlichsten Dialekt verwundert bemerkte: "Das macht Dir was aus? Mir garnichts." Der Schlesier führte nun offenbar das Bedürfnis, sich zu entschuldigen und sagte: "Ja, wißt Ihr, das, was der eine gesagt hat, daß sie a l l e ausgesiedelt werden, das ist doch wahr, sie kommen ja alle dran, auch die Getauften und die Fischehen". (Wahrscheinlich hatte ihn dieser Gedanke bei der Ausführung seiner "Pflicht" beruhigt, - die er da tötete, waren doch ehnehin nur schon so gut wie tot.) Den andern beiden schien diese Bemerkung offenbar sehr überflüssig, sie schwiegen, der Direktor gab den Gendarmen das Protokoll und sie verabschiedeten sich. Nun konnte auch ich heimgen. Es war eine stockfinstere Nacht, ich verfehlte den Weg, den ich noch nie in der Dunkelheit gegangen war und es mag 1/2 12 gewesen sein, als ich zum Haus kam. Die Haustür war versperrt, Frau Wójtowicz öffnete mir und ich stieg leise die Treppe hinauf. Als ich die Tür öffnete, war es dunkel, aber ich rief, so daß Julia es im Nachbarnzimmer hören konnte: "Du bist sicher schon sehr unruhig". Als ich keine Antwort erhielt, sagte ich mir: "Gott sei Dank sie schläft schon." Ich machte kein Licht, zog nur die Schuhe aus, denn

Ich dachte nicht ans Schlafen, und streckte mich aus. Ich schmiedete Pläne, wie ich am Direktor Rache nehmen könnte ... Bald graute es. Um die Zeit, wo ich aufzustehen pflegte, war regelmäßig auch Julia wach, ich trat daher in ihr Zimmer und sah, daß sie noch schlief, bis an den Hals zugedeckt. Auf dem Nachtkästchen stand die Kaffeeschale wie sonst, doch war noch ein kleiner Rest Urin. Als ich mich absichtslos umdrehte, sah ich auf dem Tisch, der in der Mitte des kleinen Zimmers stand, einen Zettel liegen. Er enthielt folgende Worte: "Proszę Pani Wójtowicz, proszę mi przebaczyć, nie mam siły, by odsiać. Proszę sobie zabrać wszystkie rzeczy." (Liebe Frau Wójtowicz, verzeihen Sie mir, bitte, ich habe nicht die Kraft, wegzugehen. Nehmen Sie sich, bitte, alle Sachen.) Als ich jetzt die Decke zurückschlug, sah ich, daß Julia angekleidet war und den Gürtel unterhalb ihrer Brüste ganz fest zugeschnürt hatte, offenbar um sich das Atmen zu erschweren. Ich löste den Knoten, aber es schien mir, daß sie nicht mehr lebe. Auf dem Nachtkasten bemerkte ich erst jetzt eine leere Veronaltablette, ich sah mich nach der andern um, fand sie aber nicht. Später trat ich auf den Balkon hinaus, um den Kaffeerest auszugießen, da sah ich in der Dachrinne neben dem Balkon die andere Tablette liegen, - also hatte Julia alle 25 Tabletten aufgelöst!

Ich habe mich nachher unzählige Male bemüht, mir bewußt zu machen, was ich in jenen Minuten empfunden oder gedacht habe, - ich glaube nicht, daß es mir je gelungen ist, aber ich bin sicher, daß ich auch heute nichts anderes darüber niederschreibe, als was sich vor 10 Jahren in meinem Bewußtsein vorfand. Der Schmerz, daß Julia so voreilig gehandelt hatte, - aus dem an die Wójtowicz gerichteten Zettel war mir ja im Nu klar, daß sie mich für tot gehalten hatte und vielleicht jeden Augenblick erwartete, auch geholt zu werden, - mischte sich etwas wie Neid, daß sie es überstanden habe, - nein, ich kann nicht sagen "Neid", denn ich gönnte ihr die Ruhe, die sie gefunden hatte, ich fühlte, sie würde mir nicht vergeben, wenn ich versuchen sollte, sie ins Leben zurückzuführen, was ich außerdem auch für gar nicht mehr möglich hielt, und es war mir klar, daß sie mir ja nur ein kurzes Stück vorausgegangen war, hatte ich ihr doch versprochen, daß ich jederzeit bereit sein werde, mit ihr zusammen in den Tod zu gehen, wenn sie es wünschen werde. Ob mir der Gedanke kam, nun auch sofort ein Ende zu machen? Ich glaube nicht, denn das, was ich tun konnte, - mir die Pulsadern öffnen, - das konnte ich immer tun und nicht so, daß ich, wie jetzt, Gefahr lief, noch lebend in die Hände der Mörder zu fallen. Mehr unbewußt als bewußt muß mich in jenen ersten Stunden schon der Gedanke an jenen noch

201

nicht ganz klaren Telefonanruf des Hawrysiwicz beherrscht haben. Möge ein objektiverer Seelenkennner die Beweggründe dessen aufzuklären versuchen, was ich nun tat, - und mich anklagen. Ich deckte Julia wieder zu - und ging ins Büro zur Arbeit. Es dauerte weniger als eine Stunde, da kam einer der polnischen Magasinsbeamten. Hier erwartete mich im Korridor Dr. Bodnar, mit dem ich sonst kaum noch gesprochen hatte, und sagte: "Sie waren doch gestern Abend da, was sagen Sie dazu?" Ich war auf so eine Frage nicht vorbereitet, ich hielt Bodnar für einen Polen, der vielleicht eine Jüdin geheiratet hatte, denn seine Frau sah so aus, - ganz ohne zu überlegen, erwiderte ich: "Ich wünschte mir, in meiner letzten Stunde so ruhig zu sein, wie diese Menschen." Er schwieg.

Es dauerte kaum eine Stunde, da kam einer der polnischen Magasinsbeamten in mein Zimmer und sagte, Frau Wójtowicz sei da und wolle mir etwas wegen der Wirtschafterin sagen, die anscheinend nicht wohl sei. Aus seiner Miene entnahm ich, daß die Wójtowicz ihm bereits mehr gesagt hatte. Mir erklärte sie sofort, sie glaube, Frau Cwiklińska habe Gift genommen; als diese nämlich nicht zur gewohnten Zeit heruntergekommen war, sei sie in ihr Zimmer hinaufgegangen und habe ^{leblos} sie gefunden, aber trotzdem begonnen, sie mit Spiritus und kaltem Wasser abzurubeln, und sie habe zu atmen begonnen, auch sei der Puls wieder fühlbar. Ich sagte, ich hätte keine Ahnung, wie man sich in solchen Fällen zu verhalten habe, was leider der Wahrheit entsprach, - ich werde sofort zum Arzt laufen. Dieser wohnte ziemlich entfernt; es stellte sich heraus, daß er am frühen Morgen nach Boryslaw oder Drohobycz gefahren war und erst am Abend zurück erwartet werde. Ich übergab seiner Frau einen Zettel, in dem ich ihm mitteilte, was vermutlich geschehen war, - eine Überdosis an Schlaftabletten - ich bat ihn, sofort nach seiner Rückkehr zu kommen.

Nun ging ich nicht mehr ins Büro, sondern an Julias Bett. Der Puls war tatsächlich fühlbar und ich verbrachte den Tag damit, ihn immer wieder zu zählen; er blieb ziemlich unverändert um 120. Um mich zu konzentrieren begann ich in Stenographie niederzuschreiben, was geschehen war, was ich dachte und empfand. Der Abend und die Nacht vergingen, ohne daß der Arzt kam. Ich ging am frühen Morgen zu ihm; er schlief noch, denn er war erst um Mitternacht zurückgekommen. Über meine Bitte weckte man ihn und er kam sofort mit.

Am Vortag hatte ich mit der Wójtowicz gesprochen und sie hatte mir Folgendes erzählt. Nachdem ich zum Direktor gerufen worden war, seien Leute gekommen, die von der Ergreifung der Juden erzählten. Julia war, als es

Abend wurde, heruntergekommen und ^{hatte} gehört, was vorgefallen war. Die Kollegen und Kolleginnen hatten sich in ihrer "Unterhaltung" nicht stören lassen, der Musikant hatte nicht aufgehört, zu spielen und sie tanzten. Darüber hatte Julia sich aufgeregt und gesagt, sie sollten doch aufhören, es schicke sich doch nicht, wo vielleicht in der nächsten Stunde ein wenig weitere Menschen erschossen würden. Die Gesellschaft fügte sich - und ging in eines der Nachbarhäuser, um das Vergnügen dort fortzusetzen. Julia war dann auf dem Geländer gesessen, das den Fahrweg zum Haus hinauf einschloß, und hatte wahrscheinlich nach mir Ausschau gehalten. Irgendwann sei dann jener junge Mann gekommen, der Freund der Ottilie, und Julia hatte ihn gefragt, warum der Direktor den Herrn Hanus so lange dort halte, und er hatte geantwortet, er habe gehört, ich schreibe ein Protokoll und das dauere anscheinend so lange. Julia blieb weiter im Dunkel auf dem Geländer sitzen und auch die Hójtowicz war draußen geblieben. Als die Schüsse begannen, hörte sie, wie Julia dieselben laut zählte - bis zehn. Dann war sie, wie gewöhnlich, in die Küche gekommen, hatte Kaffee gekocht und in ihr Zimmer hinaufgenommen. Offenbar hatte sie nicht schon vorher das Nachtmahl gegessen, so daß darin nichts Auffallendes war, daß sie den Kaffee jetzt kochte.

Der Arzt wußte leider nicht, was er tun sollte, - oder hielt er nach Ablauf von 30 Stunden alle Hilfe für vergeblich. Das einzige, was seiner Meinung nach in Betracht käme, wäre eine Magenausspülung und die könne er nicht machen; es bleibe nichts anderes übrig, als zu sehen, ob die Natur sich nicht selber helfen werde. Ich hatte inzwischen begonnen, doch wieder Hoffnung zu schöpfen, und darin bestärkte mich mein Kollege Knajfaj, der zu mir kam. Wenn eine Ausspülung des Magens vorgenommen werden müsse, dann wäre es vielleicht möglich, die arme Person dafür ins Spital zu bringen. (Ich bin überzeugt, daß dies der Ratschlag von Knajfajs "Wirtschafterin", der Frau Szynalska, war.) Ich ging zum Arzt, der damit sehr einverstanden war, da es ja seine Verantwortung minderte. Er riet mir jedoch, nicht in das etwas näher gelegene Spital von Boryslaw, sondern nach Drohobycz zu fahren, wo er einen polnischen Arzt sehr gut kenne; für diesen würde er mir einen entsprechenden Brief mitgeben, dagegen müsse ich trachten, dem Direktor auszuweichen, denn dieser sei ein ganz ekelhafter Kerl. Es müsse doch vermieden werden, die Sache an die große Glocke zu hängen, und in Boryslaw könne er niemanden, an den er sich in diesem Sinne wenden könnte. (Wen der Arzt eigentlich schützen wollte, - mich oder den Direktor - weiß ich nicht. Er war ein Ukrainer, aber es ist möglich, daß er an mich dachte, den er bisher überhaupt nicht kennengelernt hatte.)

Ich ging zum Direktor, erzählte ihm den Vorfall, von dem er natürlich schon wußte, in der Version einer Überdosis von Schlaftabletten, und erhielt die Verfügung über einen Wagen nach Drohobycz. Da die Fahrt dorthin 5 Stunden dauerte, kam nur der nächste Tag in Betracht, - das war Mittwoch, der 30. Juni. Am Abend setzte ich in meinem bzw. Julas Zimmer mit dem Arzt den Brief an den Bekannten im Spital auf, - damit er den Fall möglichst delikats behandle, ohne daß dies ganz deutlich gesagt werden konnte.

Am Mittwoch dauerte es trotz dauerndem Hin- und Herlaufen und dringendem Bitten um Beschleunigung doch bis 11 Uhr, ehe ich den Wagen vor unser Haus hatte. Wir betteten Jula auf Oberbetten und Pölstern, so wie ich es oft gesehen hatte, wenn Bauern aus Weichsel ihre Kranken zum Arzt oder ins Spital führen. Ich saß neben dem Kutscher und hielt, nach rückwärts gewandt, dauernd Julas Hand, um ihren Puls zu fühlen. Nach etwa 2 Stunden Fahrt auf ziemlich ebenen Straßen, während welcher ich den Kutscher immer wieder mahnte, die Pferde zu zügeln, damit sie nicht in Trab fielen, ging es auf Serpentinaen einen schönen Waldhügel hinauf, den sg. "Dzial". Dann aber kam, was ich bisher verhindert hatte: der Weg bergab ging zwar auch in Serpentinaen, aber trotz allem Bremsen vermochte der Kutscher die Pferde nicht in Schritt zu halten und der Wagen kam ins Schüttern. Als wir hinunter nach Mrańnica kamen, spürte ich zu meinem Entsetzen, daß ich den Puls nicht mehr erföhlen konnte. Ich ließ sofort halten, konnte mir aber nicht schlüssig werden, ob ich mich täusche oder nicht. Julas Gesicht war ja die ganze Zeit über schon starr und leblos, so daß ich auch jetzt keine Veränderung daran wahrnehmen konnte. Es war 1/2 3 Uhr Nachmittag. Es dauerte noch zwei Stunden, bevor wir zum Spital kamen. Ich stieg ab und fragte nach dem Arzt, dem ich den Brief übergeben sollte - leider war er irgendwo in der Stadt und die Oberschwester sagte, es sei ganz aussichtslos, ihn zu suchen. Dann kam sie zum Wagen heraus und rief auf den ersten Blick: "Was bringt Ihr uns da, eine Leiche?!" Ich erwiderte, sie irre sich, die Kranke sei allerdings schon 3 Tage ohne Bewußtsein, aber ich hätte eben noch den Puls geföhlt und sie sei ganz warm. Die Schwester wurde etwas schwankend, erklärte aber, jedenfalls könne die Aufnahme nur über Weisung des Arztes erfolgen. Dann kam ein junger Assistenzarzt, der sich aber auch nicht schlüssig werden konnte und die Entscheidung dem Direktor überlassen wollte. Dieser - vor dem mich der Arzt in Majdan so sehr gewarnt hatte - war bei einer Konfuzius sultation und, da es inzwischen auch mir klar geworden war, daß Jula nicht mehr lebte, hätte ich vernünftigerweise dem Kutscher sagen sollen, er möge wenden und zurückfahren. Aber ich tat dies nicht - und ich glaube,

es ist vielleicht für meine automatische Verhalten in jenen Tagen charakteristisch. Es dauerte ziemlich lange, ehe der Direktor endlich herauskam, - etwa 40, kaum mittelgroß, Brille - ich jedenfalls hätte in ihm den wütenden Antisemiten nicht vermutet, der er offenbar war, denn seine ersten Worte nach einem kurzen Blick auf Jula waren: "Czy to nie Żydówka?" - "Ist das nicht eine Jüdin?" Ich antwortete, so wie man eine läppische Bemerkung abtut: "Aber keine Spur, das ist eine Hajdanerin, die alle kennen, und das ist ein Wagen der Forstverwaltung." Er erwiderte: "Jedenfalls kann ich sie nicht ins Spital nehmen, denn sie ist ja tot; sie kann hier ins Beinhaus kommen und hier beerdigt werden." Das wollte wiederum ich nicht, wenn er überzeugt sei, daß die Frau tot sei, müsse ich sie nach Majdan zurückbringen, denn die Familie werde sie doch dort bestatten wollen. Dagegen hatte der Direktor nichts einzuwenden, aber er schloß das Gespräch: "Jedenfalls muß ich den Fall dem Amt des Landrats melden, denn es besteht der Verdacht eines nicht natürlichen Todes." Etwas abseits vom Spital bekamen die Pferde Futter und dann begannen wir den Weg zurück. Was mir während jener Nachtstunden durch den Kopf ging, während ich Julas nun kalte Hände in den meinen hielt, bin ich nicht imstande, wiederzugeben und hätte es kaum am nächsten Tag vermocht - unsere ganze gemeinsame Vergangenheit war in jenen Stunden lebendig. Der Kutscher war zum Glück ein wortkarger Mann und störte mich nicht. Gegen Mitternacht holten wir vor Majdan einen langen Wagenzug ein, der mit Proviant beladen war. Der Magazinsbeamte, der den Transport leitete, - derselbe, der mich vorgestern aus dem Büro gerufen hatte, - kam voller Neugier an unseren Wagen herein, bezeugte aber dann viel Gefühl und gab mir den guten Rat, direkt auf den Friedhof zu fahren, da ich doch den Wójtowicz's viel Unannehmlichkeiten bereiten würde, wenn ich die Tote zu so später Stunde ins Haus brächte; weder mir noch dem Kutscher war das einfallen. Wir bogen in den mir von früheren Spaziergängen, bei denen ich mich auch für den recht armseligen Friedhof interessiert hatte, ^{bekannt} Weg zu diesem ein und es gelang dem Kutscher, die verschlossene Tür der Totenkammer zu öffnen. Mit seiner Hilfe trug ich Jula hinein und wir versperrten die Tür wieder.

Am nächsten Tag ging ich ins Büro und meldete, wie die Fahrt ausgefallen war. Während der Tage meiner Abwesenheit war die Stenotypistin aus Glewitz angekommen und saß mit mir zusammen in jenem Zimmer des ersten Stocks, in dem vorher Frau Reinl gearbeitet hatte. Das Mädchen, ein ganz junges Ding, begann mir von ihrer Herreise zu erzählen und wollte sogar

meinen Rat bezüglich eines Beamten des Landratsamts in Drohobycz, mit dem sie bekannt geworden war. Meine Gedanken waren natürlich anderswo, aber genau könnte ich nicht sagen, ob mir der Entschluß, nach Lemberg zu fahren, während ihres Geplauders oder vielleicht schon in der Nacht gereift war; es war mir schlagartig klar, daß ich dies doch tun müsse, um endlich Klarheit darüber zu bekommen, was Hawrysiewicz's Mitteilung über Hans zu bedeuten hatte, denn während der vergangenen Tage war diese völlig zurückgedrängt gewesen. Ich stand plötzlich auf und ging zum Direktor, der im übernächsten Zimmer saß. Er ließ mich sofort Platz nehmen und fragte noch dies und jenes über den traurigen Vorfall, dem er sichtlich keine Bedeutung beimmaß, nur wollte er wissen, wie ich zu der Wirtschafterin gekommen sei. Ich sagte, ich hätte sie auf Grund eines Zeitungsinserats engagiert. Ich kämpe jetzt zu ihm, um ihm um meine Entlassung zu bitten, da ich nicht in Majdan bleiben wolle. Er erwiderte, davon könne keine Rede sein, er denke nicht daran, mich gehen zu lassen. Ich bat ihn, doch zu verstehen, daß es mir nach diesem Vorfall nicht möglich sei, am Ort zu bleiben, die Leute würden doch darüber reden und dem wolle ich ausweichen. Er entgegnete mir, die Leute würden sicherlich in ein bis zwei Wochen nicht mehr an die Sache denken und ich müsse unbedingt bleiben. Nun sagte ich, ohne zu überlegen und ohne vorher im entferntesten daran gedacht zu haben: "Herr Direktor, zwingen Sie mich nicht, mehr zu sagen, es würde Ihnen leid tun." Darauf er: "Aber im Gegenteil, Herr Hanus, wenn Sie andere Gründe haben, gerade dann müssen Sie mir sie mitteilen, Sie können es ganz unbesorgt tun." Woran er bei diesen letzten Worten gedacht haben mochte, ahne ich nicht, - sicher nicht an das, was er nun zu hören bekam: "Nun gut, dann sage ich Ihnen die volle Wahrheit. Die Frau, die gestorben ist, war meine Frau. Ich bin ein Jude und heiße Ernst Roth und vor drei Wochen habe ich meine beiden Kinder verloren." Er saß eine Weile wie versteinert da, dann sagte er sehr verwirrt ungefähr Folgendes: "Ja, das ist sehr traurig, daß wir Deutschen die Henker für Europa abgeben müssen, aber die Juden haben uns furchtbar geschadet; ich selber und meine Brüder sind durch Juden, während wir im ersten Weltkrieg im Felde standen, um unser ganzes Vermögen gebracht worden. - Nun, wenn es so ist, können Sie selbstverständlich gehen, ich werde Ihnen nichts tun" - ich machte eine Geste, um meine Gleichgültigkeit auszudrücken - "aber ich stelle die Bedingung, daß Sie sich sonst niemand anvertrauen, auch nicht Herrn Gärtner." Ich erwiderte, daß ich gar keine Angst mehr habe, er könne sich ja vorstellen, daß mir am Leben nicht mehr liege, aber ich habe

Absicht, mich sonst jemand am Ort mitzuteilen. Die Leute hier seien alle zu mir sehr nett gewesen, ich wolle jetzt nichts anderes, als mit möglichst wenig Aufsehen verschwinden.

Zu Mittag ging ich zu jenem Priester, mit dem ich in Majdan angekommen war, und ersuchte ihn um ein Begräbnis für Jula. Er war im Vergleich zu unserem bisherigen Verhältnis - wir hatten sogar einmal zusammen einen Berg bestiegen - merklich abgekühlt und sagte, er habe nicht das Recht, ein Begräbnis anzuordnen, zumal es sich um einen Fall handle, in dem Verdacht des Selbstmords bestehe. Nur der Pfarrer in Schodnica sei zuständig. Ich ging also wieder zum Direktor und bat ihn um einen Wagen, damit ich am nächsten Tag nach Schodnica fahren könne, - und er bewilligte dies sofort. Dann rief mich der Prokurist Gärtner zu sich und sagte, er bedauere sehr zu hören, daß ich wegwolle, aber vielleicht würde es mir genügen, beurlaubt zu werden, sodaß ich jederzeit wiederkommen könnte, wenn ich es wünschen würde. Ich dankte ihm, sagte aber, daß ich diese Möglichkeit für sehr unwahrscheinlich halte. Trotzdem verfaßte er eine Bescheinigung des Inhalts, daß ich für zwei Monate beurlaubt werde, aber, wenn ich es vorziehe, auch eine andre Stelle annehmen dürfe, in welchem Fall die Bescheinigung dem Arbeitsamt gegenüber als Freilassung gelte. Ferner bestand er darauf, mir ein Zeugnis zu geben, und forderte mich auf, es selber zu verfassen. Um nicht weiter zu diskutieren, setzte ich ein ganz kurzes trockenes Zeugnis auf und überzeugte ihn mit Mühe, daß es doch nicht angehe, einem Mann nach bloß 7 Wochen ein überschwängliches Lob auszusprechen, wie er es tun wollte! Dabei hatte ich während der ganzen Zeit mit dem Mann nicht ein Wort anßerdienstlich gesprochen und auch unser Dienstverkehr war ganz unbedeutend gewesen, wie ja meine bisherige Arbeit in der Buchhaltung und nachher "in der Direktion" völlig untergeordnet gewesen war. Aber wie fabelhaft Gärtner sich mir gegenüber benahm, sollte sich noch mehr zeigen. Am Nachmittage kam nämlich der Arzt recht aufgeregter ins Büro und meldete, der Landrat habe angeordnet, die Bestattung müsse aufgeschoben werden, damit eine Obduktion der Leiche erfolgen könne. Daraufhin läutete Gärtner das Amt des Landrats an und ich hörte das Gespräch, in dem es ihm gelang, den Referenten zu überzeugen, daß keine Veranlassung zu dieser Maßnahme vorliege. Als ich mich am nächsten Tag von ihm verabschiedete, geschah etwas, das mich ganz aus der Fassung brachte. Er schlug die Hacken zusammen und sagte, er wisse sehr wohl, daß eher ich seine Stelle einnehmen könnte, als daß er mein Vorgesetzter zu sein hätte; wann immer ich etwas brauchen sollte, möge

Ich mich an ihn wenden. Ich hoffe, mein Dank zeigte ihm, wie ergriffen ich war. (1946 hatte ich die Möglichkeit, mich bei Bodnar, der in Majdan geliebt war, nach Gärtner zu erkundigen; er behauptete, dieser sei im Gefühl seiner Unschuld in Gleiwitz geliebt und von den Russen ungebracht worden. Aus einer Nachforschung durch das Rote Kreuz ergab sich, daß Bodnar an Schaffgotsch nur die Auskunft gegeben hat, Gärtner sei in Gleiwitz geliebt, - und Schaffgotsch fügten hinzu, es gehe ihm wohl gut. Ich glaube, daß Bodnar tatsächlich nachgeforscht und festgestellt hat, daß Gärtner nicht lebte; ich erzählte ihm ja, wie dieser mich mir gegenüber benommen hatte.)

Am Nachmittag bestellte ich beim Tischler den Sarg und ein Kreuz, - ein Holzkreuz, wie es auf diesem Friedhof üblich war. Als ich nach Haus kam, empfing mich Frau Wójtowicz mit der Mitteilung, inzwischen sei der Schulmeister dagewesen; ich solle sofort zu ihm kommen. Er empfing mich sehr erregt und mit heftigen Vorwürfen, - was denn da vorgehe, ich sei schon so lange da und nicht gemeldet und die Frau, die da Selbstmord begangen habe, sei auch ganz unbekannt. Ich beruhigte ihn, er könne ganz unbesorgt sein, ich fahre morgen nach Schodnica zum Pfarrer wegen des Begräbnisses und werde unterwegs in Kropiwnik bei der Miliz eintreten und alles in Ordnung bringen.

Natürlich hatte ich jetzt kein Bedenken, das wirklich zu tun, was mir vorher als der Gipfel der Verwegenheit erschienen wäre. Ich ging in Kropiwnik seelenruhig zur Miliz und sagte, ich bedauerte sehr, mich noch nicht angemeldet zu haben, aber der Postbote habe immer wieder vergessen, mir die Formulare zu bringen; gleichzeitig möchte ich Frau Cwiklinska anmelden, die zwar erst vor 14 Tagen nach Majdan gekommen war, aber inzwischen verstorben sei - ich befinde mich eben auf dem Weg zum Pfarrer in Schodnica wegen ihrer Bestattung. Man nahm die beiden Anmeldungen mit meiner falschen Abmeldung aus Lemberg, ohne viel zu fragen entgegen, - aber ich sah, daß gerade keine höhere Charge anwesend war.

Schodnica, der neben Borysław bekannteste Ölfundort Polens, machte durch den Kontrast zwischen dem Betrieb der vielen Bohrtürme und den verlassenem Häusern der Ortschaft einen gespenstischen Eindruck. Alle diese Häuser waren von Juden bewohnt gewesen, die man erst kürzlich ermordet haben mußte, sodaß die Wohnungen noch nicht neu besetzt waren. Aber wie kurz auch die Zeit gewesen sein mochte, - Fenster und Türen waren schon gestohlen, so daß ich im Verbefahren in die öden Zimmer hineinsah.

Der Pfarrhof lag auf einer kleinen Anhöhe in einem gepflegten größeren Garten. Der Pfarrer war gerade abwesend, ließ aber nicht sehr lange auf sich warten. Ein typischer Landpfarrer, zwischen 60 und 70, für dessen Verhalten mir gegenüber offenbar bestimmend war, daß ich in einem Wagen der allmächtigen "Herrschaft Majdan" gefahren kam. Er nahm die Sache nicht schwer und sagte, wenn der Kollege in Majdan irgendwelche Bedenken habe, solle der Sarg eben nicht in die Kirche gebracht werden, auch möge er nicht läuten lassen, - den Sarg "pokropić" d. h. mit Weihwasser besprengen, die Gebete verrichten und damit basta. In diesem Sinne schrieb er, er gestatte das kirchliche Begräbnis, ohne Feierlichkeit in der Kirche selbst.

Nach der Rückkehr ging ich zunächst zum Schulsen, um ihm die Anmeldebestätigungen zu übergeben, und dann zum Priester, der jetzt fragte, ob ich nicht irgendein Dokument der Verstorbenen gefunden habe. Ich zeigte ihm den (wie erwähnt, von mir selbst auf einem richtigen Formular mit einer echten Stempigle geschriebenen) Taufschein und er begann, ihn sehr genau zu studieren. Dann schüttelte er den Kopf und sagte, es sei da eine sonderbare Sache, einer der Taufpaten habe denselben Namen wie ein Elternteil, - das sei absolut nicht üblich, daß man einen solchen Paten wähle. Natürlich äußerte ich mich dazu nicht. Schließlich bestellte er mich für 7 Uhr abends - es war nach 4 Uhr - in die Kirche, damit ich ihm helfe, nämlich Weihwedel und Ornat trage. Dann bemerkte er, es sei üblich, dem Priester etwas zu zahlen. Ich sagte, daß ich das wohl wisse, aber meine Mittel seien, wie er wahrscheinlich wisse, sehr beschränkt, ich bitte ihn daher, 100 Zloty anzunehmen, - das war etwa 30 % meines Monatsgehalts. Er machte eine saure Miene, nahm aber das Geld an.

Als ich nun nach Haus kam, empfing mich Frau Wójtowicz wieder mit einer aufregenden Botschaft: ein Feldwebel der Miliz sei per Fahrrad gekommen und habe mich gesucht. Ich fragte, in welcher Richtung er sich entfernt hätte, - die Straße verlief zwischen zwei Brücken zu beiden Seiten des Baches - und sagte, ich werde ihm nachgehen. Als ich schon meinte, der Mann sei wohl bereits weg, sah ich ihn in gewisser Entfernung aufs Rad steigen. Ich begann zu rufen und lief ihm nach. Ich hörte mich und hielt an. Ich erklärte, ich sei der von ihm Gesuchte und soeben vom Pfarrer in Schodnica zurückgekommen. Er wollte wissen, ob ich irgendein Dokument der Toten habe, und ich zeigte ihm den Taufschein, aber als er ihn behalten wollte, widersetzte ich mich, - ich müsse ihn dem Priester vorlegen, nachher könne er ihn haben. Er war einverstanden, am Montag (es war

Freitag) werde er ihn holen.

Nun war ich frei und ging auf den Friedhof. Der Tischler war eben gekommen, wir betteten Jula in den Sarg und ich steckte ihr ein Marienbild, das mir Cella mitgegeben hatte, in die auf der Brust gefalteten Hände. Dann ging ich auf den Hügel in der Nähe des Friedhofs, auf dem ich eine Woche vorher mit Jula gewesen war, und suchte Blumen, die ich Jula auf den Sarg legen wollte. Plötzlich sah ich eine Gruppe Männer von Dorf her auf den Friedhof zu gehen und ich glaubte unter ihnen den Schulzen zu erkennen; andere wiederum trugen jene so bekannten kleinen Filzhüte, die während der Okkupation für die Volksdeutschen charakteristisch waren. Es schien mir im Augenblick sehr wahrscheinlich, daß das Landratsamt sich doch nicht mir Gärtners Erklärungen zufriedengegeben hätte und daß jetzt die Kommission zur Sezierung gekommen sei. Ich kauerte mich hinter einen Baumstamm, um das Weitere zu beobachten, aber ich hatte mich geirrt - die Gruppe ging am Friedhof vorbei. Als ich nun zur Straße hinunter wollte, nahm ich, um die verlorene Zeit einzubringen, eine Richtung querfeldein und befand mich plötzlich inmitten eines Sumpfes, aus dem ich nur mit großen Sprüngen von einer Fackelkuppe zur andern herauskam; aber ich gelangte noch pünktlich in die Kirche. Als ich bereits mit dem Priester auf dem Friedhof war, sah ich die Kowalska sich nähern und bat ihn, auf sie zu warten, aber zu meiner Enttäuschung kam sie nicht auf den Friedhof, sondern ging zu einem Gehöft in der Nähe. Nach einer Weile kam sie jedoch aus diesem mit der Frau des Duchhalters Idkowiak heraus und beide betraten den Friedhof, knieten ein paar Schritte vom Grab entfernt hin und beteten. Der Priester las und sang aus einem Buch ein sehr langes Dies Irae, dessen Inhalt, soweit ich ihn verstehen konnte, - er leierte die Verse ziemlich undeutlich - ganz furchtbar war; ich verübelte es dem Priester sehr, daß er dieses Gebet nicht würdiger sprach. Zum Glück versichtete er nachher darauf, den Wedel und den Ornat von mir getragen zu bekommen, und auch die Frauen ließen mich allein. Es war der 2. Juli 1943, Julias 47. Geburtstag.

Mein Plan war, nach Lemberg zu fahren, um zu hören, was Hewrysiewicz mir sagen würde, und davon würde das Weitere abhängen. So hoffnungsfroh ich nach seinem Anruf gewesen war, so wenig zuversichtlich war ich jetzt, - ich fühlte nicht mehr die Kraft, weiterzuleben. Wenn ich mir später immer wieder auch die Frage gestellt habe, ob ich wirklich bereit gewesen sei, Jula zu folgen, - wenn man in solchen Dingen sein eigenes Herz er-

gründen kann -, so war ich glücklich darüber, daß mir Tatsachen eine gewisse Antwort gaben: das dem Direktor ohne irgendwelche Notwendigkeit ins Gesicht geschleuderte Geständnis war diesem Menschen gegenüber, wie ich ihn kannte, eine offene Herausforderung, mich liquidieren zu lassen. Er hätte das nicht an Ort und Stelle zu tun brauchen, - die Blamage, daß er, der große Judenhasser, einen Juden zu seinem Privatsekretär gemacht hatte, mußte er natürlich vermeiden - aber nichts war ^{leichter,} als der Gestapo oder dem "Bahnschutz" einen ganz anonymen Wink zu geben, und ich war erledigt. Wie sehr er die Juden haßte, bewies er schon am Tage nach meiner Eröffnung; die Jäger hatten noch einen Mann aufgespürt, er fuhr in die Berge und brachte den halbverhungerten Menschen selber zur Gendarmerie. Und am Samstag Morgen sah ich ihn, offenbar zu selbem Zweck, denn er war sichtlich verlegen, als wir uns begegneten, wiederum hinausfahren. Die zweite Tatsache war die, daß ich dem Milizfeldwebel ^{der} mich nicht angetroffen hatte und schon im Begriff war, abzufahren, nachließ, um mich ihm zu stellen. Das war völlig überflüssig, da ich doch am nächsten Tag den Ort verließ, und es war höchst gefährlich, der Mann konnte mich doch so leicht nach meinen eigenen Papieren fragen, und dann war ich geliefert. Auch daß ich im Spital in Drohobycz trotz der Warnung des Majdaner Arztes vor dem Direktor nicht umgekehrt war, sondern eine Stunde lang auf ihn wartete, ohne daß dies irgendeinen vernünftigen Sinn gehabt hätte, war eine direkte Herausforderung der Todesgefahr. Das alles war nicht Mut, sondern Verzweiflung.

Am nächsten Vormittag packte ich alles zusammen, was sich leicht mitnehmen ließ, vor allem Julas Sachen, um sie Cela zu geben, alles Ubrige gab ich Frau Wójtowicz (sie bat sich Julas Bergschuhe aus) und dem Kollegen Knajfaj. Dieser besuchte mich und brachte mir einen von seiner Wirtschaftlerin gebackenen Kuchen. +

+ Die Wirtschaftlerin, Frau Tomaszewska, war vielleicht eine getaufte (oder ungetaufte) Jüdin. Als sie angekommen war, wohnte Knajfaj in einem Haus mit jenem jungen Mann zusammen, von dem ich erwähnt habe, daß er ein ganz rabiater Antisemit und Zögling des Zisterzienserklosters Chyrów war. Es gab zwischen ihm und Knajfaj damals einen Zwist, über den man nicht sprach - ich vermute, daß der Bursche die Wirtschaftlerin verdächtigt hatte, und er ließ sich eine andere Wohnung zuweisen. Von ihm habe ich noch eine Episode nachzutragen. Da er nach meiner Berufung zum "Sekretär" im Nachbarzimmer des meinen saß, kam er öfter zu mir, um zu plaudern, und einmal erzählte er mir unter anderem Geschwätz, der Forstrat Josse habe ihm gesagt er könne am Sonntag garnicht mehr in die Kirche gehen, weil es ihm uner-

Ausnahmsweise war es nicht möglich, die Waldbahn, wie sonst, in der Nähe des Büros zu besteigen, sondern an einer eine halbe Stunde entfernten Stelle. Knajfaj begleitete mich und beim Abschied wiederholte er einigemal, die Augen voller Tränen: "Nie będź Pan pochopny!" - Seien Sie nicht vorilig.

Wieder saß ich wie vor drei Wochen auf den Stufen des "Waggons", wieder war es ein wundervoller Sommertag, aber ich sah davon nichts mehr. Die Selbstvorwürfe zerwühlten mich: warum ich am vergangenen Samstag nicht nach Lemberg gefahren war, warum ich am Sonntag nicht irgendeine Möglichkeit gesucht hatte, Julia eine beruhigende Nachricht zukommen zu lassen! Und die Sünde jenes leichtfertigen Wortes von der "Vorsehung über uns...". Diese Vorwürfe haben auch heute nach dreißig Jahren, da ich diese Seiten abschreibe, nichts von ihrer Schärfe verloren...

Es zeigte sich wohl, daß ich mit der Fahrt nach Lemberg nichts getan hätte und durch sie in einen furchtbaren Konflikt geraten wäre, aber - der Sonntag hätte nicht jenen verhängnisvollen Verlauf genommen.

Auch hätte ich für eine Verständigung Julias wahrscheinlich niemanden ^{gefunden}, denn außer dem Direktor, zwei deutschen Beamten, den Genjarmen und einigen Jägern war niemand im Bürogebäude, in dessen Umgebung sich gar keine anderen Häuser befanden, aber - aber meine Verfehlung bestand darin, daß ich nicht rechtzeitig die Notwendigkeit gespürt hatte, es zu versuchen! Erst als ich mit dem Schreiben des Protokolls endlich fertig war, überfiel mich plötzlich das Gefühl, daß Julia sehr unruhig sein könnte. Ich glaube selber, daß sie nur infolge der großen Verzweiflung, in der

träglich sei, mitanzusehen, was die drei Neophyten da aufführen. Ich spielte den Verwunderten und fragte, wer denn die drei wären, denn mir sei nicht dergleichen aufgefallen. Er nannte Bodnar und Blumenfeld, die aber den Namen des Dritten brachte er nicht über die Lippen, denn dieser war doch offenbar ich, - der Junge hatte sich einfach verplappert. Ich begann, den und jenen Namen zu nennen, aber schließlich ließen wir es dabei bewenden, daß wir nicht erraten könnten, wen Josse gemeint habe. Im übrigen war dessen Bemerkung durchaus ungerechtfertigt, denn wir benahmen uns garnicht auffallend "fromm"; als störend hatte ich es empfunden, daß die zwei Bodnarkinder hin und her gingen und sprachen, - woraus ich schloß, daß sie vielleicht doch nicht jüdisch waren, sonst hätten ihnen die Eltern wohl untersagt, sich auffällig zu benehmen und sie hätten es verstanden. (Viel später erfuhr ich, daß die Bodnars doch Juden waren.)

wir uns seit dem Verlust der Kinder befanden, der Angst um mich so wehrlos ausgeliefert war, daß sie der Auskunft jenes Studenten nicht voll vertraute und aus der Anzahl der Schüsse anscheinend den Schluß zog, ich müsse darunter sein, aber ... Ich erinnerte mich sofort, wie ich einmal, als Julia nach Hans' Geburt noch im Wochenbett war und ich von einer Autofahrt nach Oberschlesien (mit Halbig) erst nach 10 Uhr heimkam, von Mama hörte, wie unruhig Julia gewesen sei und wie sie erwartet hatte, daß ich von irgendwo unterwegs telefoniere, wenn ich sah, daß es so spät werde; aber ich hatte eben nicht daran gedacht. Also lag dieses zu schwache Empfinden für den andern in meinem Wesen - ich war in kleinen Dingen nicht "aufmerksam" - und deshalb hatte meine arme Julia in den Tod gehen müssen! Dafür gab es, das war klar, nur eine Sühne - ihr zu folgen. - Aber zuerst mußte ich Hawrysiewicz sprechen.

Ich stieg wieder in Bkniów aus und ging ins Zimmer an der Zeronski-straße. Am nächsten Morgen begab ich mich sofort zu Hawrysiewicz, den ich noch im Bett antraf, - es war ja ein Sonntag. Er erzählte mir Folgendes: am Tag vor meinem Anruf war er am späten Nachmittag auf der Zazimierzowska-straße gewesen, an der Stelle, wo diese sich in die Gredecka und Janowska gabelt. Da sei ein Zug von Juden herangekommen, wie sie um diese Tageszeit gewöhnlich von der Arbeit ins Lager zurückgeführt wurden. Gleichzeitig fuhr eine Straßenbahn und dadurch sei ein Gedränge entstanden, er habe sich knapp neben dem Zuge der Juden befunden und plötzlich unter ihnen Hans erblickt. Er habe ihn angerufen, sei rasch auf ihn zuge-
 treten, um ihm in die Hand zu drücken, was er gerade an Geld bei sich hatte, - etwa 200 Zloty - . Hans mußte natürlich weitergehen, aber er habe ihm noch nachgerufen: "Co z Ewą?" (Was ist mit Eva?) und Hans habe den Kopf zurückgewendet und geantwortet: "Rozłączono nas." (Man hat uns getrennt.) Wenn ich also morgens und abends aufpasse, meinte Hawrysiewicz, werde es mir zweifellos gelingen, Hans zu sehen.

Die Vergeblichkeit meiner Telefonanrufe fand eine Erklärung: die Nummer der Handelskammer war unmittelbar vorher geändert worden.

Konnte ich an der Wahrheit von Hawrysiewicz's lebhafter Schilderung der Umstände zweifeln? Auf einmal fühlte ich keine Energie wiedererwachen, ich hatte eine Aufgabe und einen klaren Handlungsplan - ich mußte versuchen, mich Hans zu zeigen oder ihn auf irgendeine Weise Nachricht zukommen zu lassen, daß ich in Lemberg sei, dann würde er die erste Gelegenheit benutzen, um zu flüchten, - und das Weitere würde sich finden.

Auf Hilfe für Kontakt mit dem Lager konnte ich bei Hawrysiewicz nicht

Taufschein

Ich meldete dies Zallmeir, zeigte ihm meinen Geburtschein und schlug ihm vor, zu versuchen, die Sache telephonisch zu erledigen. Zufällig mußte er nach Anmeldung des Gespräches weggehen (oder wollte er lieber nicht selber sprechen, um sich nicht einzumischen), und beauftragte mich, das Gespräch in seinem Auftrag zu führen. Der deutsche Leiter des Amtes übergab die Muschel an einen ukrainischen Beamten und dieser sagte, ich müsse mich persönlich melden, denn ich sei doppelt registriert, einmal als in Lemberg geboren, das andere mal in Nadworna. Ich erklärte, ich hätte sich nie als in Lemberg geboren gemeldet, worauf der Beamte das Gespräch für eine Weile unterbrach; dann sagte er, wir sollten die Aufforderung zurückschicken und angeben, wo ich geboren sei. Es ist also möglich, daß durch Rückfragen da oder dort Zweifel entstanden sind oder noch entstehen und die Sache entsprechende Folgen nach sich zieht. Von Hawrysiwicz, der ja jahrelang in Nadworna und Bitków antiert hat, habe ich seinerzeit gehört, daß mein "Doppelgänger" von den Russen weggeführt worden ist, woraus folgen würde, daß er bei den Deutschen nicht registriert sein kann. Es ist klar, daß eine Rückfrage in Nadworna alles an den Tag bringen muß.

Ich kann aber mit aller Aufrichtigkeit, die ich mir schulde, sagen, daß es nicht so eines äußeren Anlasses bedurft hätte, um durch das Bewußtsein der Gefahr meine Bereitschaft wachzurufen, das wohl unabwendbare Schicksal über mich ergehen zu lassen. Diese Bereitschaft hat mich während der ganzen Zeit seit dem Pfingstsonntag, an dem ich erfuhr, was sich am Freitag vorher ereignet hatte, nicht mehr verlassen. Gibt es doch eine Vorstellung, die ich mir immer wieder erwecke: wie meine Kinder damals weggeführt wurden, wie ihnen plötzlich das Bewußtsein gekommen sein muß, daß nun alles verloren sei, wie sie dann, wohl bald darauf, auseinandergerissen wurden und wie Eva hingerichtet worden ist. Ich wähle gar nicht in den so naheliegenden Vorstellungen, was sie vor der Erschießung wohl noch hat leiden müssen, ich kann es einfach nicht, aber die bloße Tatsache, daß sie so furchtbar allein hat dem Tode entgegensehen müssen, - dem Tode, den wir Erwachsenen uns nicht vorzustellen vermögen -, ohne eine Menschen, an den sie sich in den letzten Stunden und Minuten hätte anklammern können, der sie, wie es einem Kinde zukommt, in seine Arme genommen hätte, um ihr Zittern zu lindern, - und daß es meine Pflicht gewesen wäre, dieser Mensch zu sein, - diese Tatsache für sich allein ist so schrecklich, ihre bloße Vorstellung läßt mich aufheulen wie ein Tier oder sie schnürt mir Herz und Kehle zu, - so daß es mir immer wie-

der als Wohltat erscheint, durch den Tod, wie immer er kommen möge, von dem inneren Zwang befreit zu werden, diesen letzten Stunden - oder waren es gar Tagel - des geliebten Wesens nachzucinnen.

Auch Hans kann ich mir heute nicht mehr lebend vorstellen, selbst wenn er vom lemberger Lager anderswohin gebracht worden sein sollte, - alle Lager scheinen ja inzwischen "aufgelöst" worden zu sein. Selbst wenn es ihm gelungen wäre, zu flüchten und zwar nicht nach Lemberg zu gelangen, aber sich in die Wälder durchzuschlagen, weiß ich aus unserer Umgebung hier, wie jetzt am Ende des Herbstes auch diese letzten Reste - Banditen nennen die Deutschen sie! - zusammengefangen werden, und es scheint mir gleichseitig ganz undenkbar, daß Hans während dieser ganzen Zeit keine Möglichkeit gefunden hätte, ein Lebenszeichen vor allem an Cala zu geben. Und wenn ich mir die entsetzlichen Mühsale eines Lebens im Wald nach dem Ende der guten Jahreszeit vorstelle, dann scheint es mir fast wünschenswerter, daß Hans diese hoffnungslosen Leiden nicht ertragen müsse. Ich ertappe mich darauf, das Wort "hoffnungslos" ausgesprochen zu haben, das ich mir grundsätzlich verbiete, - nicht etwa, weil mein Hoffen heute noch irgendwelche Kraft besäße, denn leider habe ich ja auch früher bei allem, was ich unternahm, nie in der bestimmten starken Hoffnung gehandelt, daß wir gerettet werden könnten. Bei dem furchtbaren Umfang, den die Niedermetzelung unseres Volkes von allem Anfang an annahm, bei der Wahrscheinlichkeit, mit der die Opfer stets fielen, wäre es mir als Vermessenheit erschienen, zu hoffen, daß gerade wir von den Fluten nicht verschlungen werden sollten. Es entsprach wirklich meiner ganzen Einstellung, wenn ich immer nach dem ersten Weltkrieg, als der nächste sich am Horizont zu zeigen begann, gesagt habe: wenn ein neuer Krieg kommt, wird er eine Sintflut sein und ich habe nicht das Zeug zu einem Noah. Trotzdem hat diese Glaubensschwäche meine Energie bei der Verfolgung des Zieles der Rettung der Meinen nicht geschwächt ... bis auf jene letzte entscheidende Zeit! Mein Instinkt hätte mich, auch ohne alle rein vernünftige Überlegung eine Woche vor Pfingsten nach Lemberg treiben müssen, sobald ich gehört hatte, daß Eva da sei, und mein Verstand hat versagt, als ich nach dem Anruf von Hawrysiwicz und nach meinen erfolglosen Versuchen, mich mit ihm telephonisch zu verbinden, nicht am 2. Sonntag nach Pfingsten nach Lemberg gefahren bin... Ich kann mir den Vorwurf nicht ersparen, daß Instinkt und Verstand wahrscheinlich nicht versagt hätten, wenn ich nur jene die Fähigkeit besessen hätte, jene drei Wesen mit allerinnigster Kraft zu lieben. Wohl habe auch ich das Glück jenes inneren Erschauerns genossen, daß ein

geliebter Mensch in uns hervorruft, aber leider ist meiner Fähigkeit zu lieben nie jene Intensität erreichbar gewesen, die Julas Herz eignete. Ich muß mir auch heute gestehen: so tot mein Inneres ist, ich fühle nicht unaufhörlich jenen unstillbaren Schmerz, den eine blutende Wunde in meinem Innern mir bereiten müßte; ich war also mit jenen, die ich verloren habe, nicht so verwachsen, wie ich es hätte sein müssen, wenn ich sie wirklich mit aller Kraft so geliebt hätte, wie diese Gottesgeschenke es verdienten? Ich schäme mich, daß mir nicht "das Herz gebrochen" ist, wie es doch viele Beispiele gibt, daß Menschen einem geringeren Grad von Unglück erlagen, — nicht weil ihre Seele zu schwach war, es zu ertragen, sondern weil sie stark genug war, es in seiner ganzen Tiefe zu empfinden. Ich mache mir nicht den Vorwurf, daß ich bisher nicht Selbstmord begangen habe, sondern ich schäme mich, daß ich imstande bin, dem Schein eines gelassenen Gemüts nach außen zu wahren — und mich mit Appetit, wenn auch noch so bescheiden, zu nähren. Ich schäme mich, daß ich mich sättige, wie es unax, solange wir zusammen waren, während der letzten zwei Jahre oft nicht in diesem Maße möglich war. Niemals stand uns soviel Brot zur Verfügung wie jetzt mir. Um diese Scham wenigstens einigermaßen zu lindern, habe ich mir den Freitag-Nachmittag, d. h. Halbtage, als Fasttag eingeführt. Auf das Mittagessen kann ich nicht verzichten, da ich es gemeinsam mit andern einnehme und mein regelmäßiges Fernbleiben auffallen würde. Den Vorschlag zu diesem halben Fasttag habe ich noch Julia gemacht, als wir nach Majdan kamen, aber sie lehnte ihn ab. Sie selbst hatte an jenem Freitag, an dem das Unglück geschah, wirklich gefastet, aber sie hatte dies anders aufgefaßt, als ich jetzt, nämlich als eine gottgefällige Leistung. Mein Hauptzweck ist der, mich an diesem wöchentlichen Gedenktage nicht durch das Behagen von Speise und Trank ablenken zu lassen. Wie klein ist aber dieses Opfer an Behagen gegenüber dem im Ganzen so bequemen, friedlichen Leben, das ich führe! Nicht nur, daß ich mich täglich sättigen kann, dazu gehört ja so wenig, selbst Milch, Eier und Butter müssen nicht sein —, ich habe ein warmes Zimmer für mich allein, ich habe eine nicht lästige Beschäftigung, die meine Aufmerksamkeit durch 10 Stunden im Tag in Anspruch nimmt, — ich habe mir bei meinen Bürokollegen ein gewisses Wohlwollen und Achtung erworben, ich stehe in Briefwechsel mit Celsa und Cysarz, ich habe durch die Wiederanknüpfung der Verbindung mit diesem Freund eine geistige Anregung erhalten, wie ich sie lange nicht besessen habe. Ist es nicht wie eine Fügung, daß sein

letztes Werk dem "Unsterblichen" in der ganzen Weite des Lebens gewidmet war und daß er mir gerade dieses Buch schicken konnte! So wäre die Gefahr nicht gering, daß ich in dem wellenlosen seichten Gewässer dieser letzten Monate mich darüber hinwegtäusche, daß ich in Wirklichkeit aus dem Strom des Lebens geschleudert worden bin. Ich lebe wie ein alter Junggeselle - der bin ich in der Tarnung - , aber ich kann ich je ein wirklicher Vater gewesen sein, wenn ich imstande wäre, das zu vergessen? Dieser Gefahr bin ich bis jetzt nicht erlegen. Wenn mich die Arbeit ~~es~~ über ablenkt, bei der ich überdies nicht allein bin, so sind doch, kann ich das Büro verlasse, meine Gedanken bei Euch, meine geliebten Wesen, und allabendlich rufe ich Euch der Reihe nach alle herbei, auch die Mutter, die Schwestern und die Schwiegereltern. Leider muß ich gestehen, daß sogar Ihr, Julia, Hans und Eva, mir, auch wenn ich immer wieder in Tränen ausbreche, auf meinen Anruf - so fühle ich es - nicht näher kommt, - trotzdem aber will ich nicht auf den Glauben verzichten, daß Euer Dasein nicht zu Ende ist. Ich wage nicht auszusprechen, daß ich daran glaube, denn es scheint mir wiederum vermessen, wenn der Mensch sich herausnimmt, an die Fortdauer nach dem Tode zu "glauben", d. h. davon fest überzeugt zu sein. Ich weiß, was Herbert darüber denkt, aber seine wissenschaftliche Vorsicht soll mich nicht hindern, die Hoffnung und den Wunsch nach einer solchen Fortdauer der Existenz weiterzuhagen, bei der, in irgendeiner Weise, das Bewußtsein der Liebe jener Wesen, mit denen ich verbunden war, weiterbestehen würde. Diese Hoffnung und dieser Wunsch stärken mich gegen ein Schwächerwerden des Bandes, das mich an sie geknüpft hat. Je weniger stark genug ich sie vielleicht geliebt habe, solange sie lebten, umso stärker muß ich sie jetzt lieben und umso ausschließlicher muß mein Leben ihnen gehören. Ob es sonst einen Zweck hat, daß ich lebe? Wer kann das wissen! Es bedrückt mich unendlich, daß 6 Monate vergangen sind, ohne daß ich sagen könnte, dieses Weiterleben habe einen Wert gehabt. Wohl bin ich vielleicht ein anderer geworden, als ich früher war, und ich wäre wohl nie so geworden, wenn wir uns hätten ins Ausland retten können, bevor wir in die Gewalt der Deutschen gerieten, - aber eine Betätigung des "Andersseins" ist nicht sichtbar! Worin bin ich anders geworden? Ich fühle mich frei von persönlichen Wünschen, aber auch von Bestrebungen. Ist das schon jener Zustand der "Verneinung des Willens" im Sinne Schopenhauers? Ich weiß, daß dies ein zu großes Wort ist, aber wie kann ich meine ununterbrochene Bereitschaft, ohne Bit-

terkeit aus dem Leben zu scheiden, und sei es auch unter Schmerzen (wenn ich auch nicht so stark bin, zu fühlen, wie Jula, die sagte: "Ich will leiden!"), - anders nennen? Nicht daß ich gegen das Leben als solches gleichgültig geworden wäre! Es ist mir vielmehr bewußt geworden, daß man "das Leben" - nicht das eigene, sondern das Phänomen der Welt, der Toten wie der Lebendigen, lieben muß, solange man lebt! Wenn auch der Wunsch nach einer Fortsetzung des Daseins in jener Form der Bewußtheit, welche die einzige ist, die wir kennen, in mir zum Schweigen gekommen ist, kann ich doch nicht verhindern, daß das Leben mit einer lustvollen ~~Har~~ Empfindung verbunden ist, daß ich das Leben mit jedem Atemzug "genieße" und umso mehr genieße, je mehr ich von seiner Erscheinung in mich aufnehme: genießen, ohne zu lieben, heißt aber das Leben prostituieren! Mit dieser Liebe "des Lebens" werde ich Euch, die ihr mir vorangegangen seid, nicht untreu, denn zu diesem "Leben" gehört ihr Toten auch! Mein individuelles Leben gibt mir jedenfalls in seiner gegenwärtigen Form die Fähigkeit, das Leben in allen seinen möglichen und denkbaren Erscheinungsformen zu lieben - und zu hoffen und zu wünschen, wenn auch nicht in einer bestimmten Form zu glauben, daß der Tod uns nicht auf jene Weise beschränke, von der ich, als ^{ich} 21 war, ausgerufen habe, "aus meinem Grabe eine Distel"! Und zu hoffen und zu wünschen, daß das Band der Liebe (so unglücklich ich darüber bin, es nicht stark genug geknüpft zu haben) doch nicht abreißen werde.

Wie steht es mit meinem Glauben an die Gottheit? Solange unsere und zuletzt wenigstens Hans' Rettung möglich schien, habe ich mir das tägliche Gebet an die "göttliche Macht", an die "guten Geister" nicht versagt. Wenn mich bei diesen Bitten etwas zögern macht, dann ist es nicht der "Unglaube", sondern die Scheu - wiederum muß ich das Wort gebrauchen - vor der "Vernessenheit", einen Beistand herbeizuflehen, den ich nicht mehr verdiene, als die Zahllosen Andern, denen er nicht zuteil geworden ist. Deshalb begann ich, das Gebet auf jenen Inhalt zu beschränken, den Jesus an einer Stelle auch empfohlen hat (wenn er auch sonst zu "Bitten" aufmuntert), daß nämlich "unser Vater im Himmel weiß, was gut für uns ist", sodaß wir uns darauf beschränken können, uns ihm vertrauensvoll zu nähern (oder zu versuchen, uns IHM zu nähern) und darin besteht jetzt mein "Gebet" am Abend, während ich morgens das "Vater Unser" bete. Abends und morgens aber schließe ich mit einer Bitte: wenn die kommenden Stunden meine letzten

sein sollten, dann mögen meine geliebten Wesen um mich sein und mein Sterben möge mich würdig machen, mit Ihnen vereinigt zu werden, - wie immer eine solche Vereinigung möglich sei.

(Während ich dieses schreibe, ist nicht die Stille des einsamen Zimmers um mich, sondern unten spielt das Grammophon, es sind Soldatengäste da und fortwährend hört man laute Stimmen und Lachen.)

Wie habe ich die 4 1/2 Monate seit ich hier bin, verbracht?

Von der Arbeit und Anderem habe ich schon gesprochen. Das Wichtigste waren die Spaziergänge am Samstag-Nachmittag und am Sonntag, gewöhnlich vor- und nachmittags. Das Wetter war die ganze Zeit über ausgezeichnet, es gab nur einen oder zwei verregnete Sonntage. Bis Ende September konnte ich auch oft nach dem Büro hinausgehen. Die Landschaft ist sehr reizvoll. Der schönste Spaziergang ist der auf einen dicht bewaldeten, steilen, nur nicht viel über 100 m hohen Hügel, von dem es auf schönen Waldwegen zu einem etwas ~~stärkeren~~ höheren Rücken weitergeht, der abgeholzt ist und einen wunderbaren Rundblick, auf die Ebene und den Kran der Berge, öffnet. Auf den abgeholzten Hängen reiften während der ersten Wochen nach meiner Ankunft Ummengen von Himbeeren; die später reifenden Brombeeren waren spärlich, aber manchmal fand ich ganze Trauben von einer Größe und Süße, wie ich ^{3/4} nie gekostet hatte. Zum Schluß gab es Bucheckern, die ich sogar noch am letzten Sonntag gesammelt habe. Als ich Himbeeren sammelte, wohnte neben mir eine Beamtin, die einen 5-jährigen Knaben bei sich hatte; ihm brachte ich immer Himbeeren mit - und dachte dabei an Eva, mit der ich gehofft hatte, in Hajdan die dort noch viel schöneren Wege zu gehen. - Ein anderer Spaziergang führt über die Felder, an deren Rand unser Haus liegt, auf einen breiten niedrigen Hügel, dessen nach unserer Seite etwas steilere Hänge mit Wachholder und Erika bewachsen sind; auch von dem Gipfel dieses Hügel bietet sich ein schöner Rundblick auf den Kessel des Dorfes und die den Bogen des Flusses an seinen anderen Ufer begleitenden, dicht bewaldeten, steilen und von tiefen Schluchten durchschnittenen Hügel, auf deren einen mich der vorher beschriebene Spaziergang führt. Auf dem letzten Hügel dieser Kette gegen die Ebene zu sieht man eine berühmte ukrainische Kirche weiß leuchten.

Jene Nachbarin, deren "Neffen" ich vorhin erwähnt habe, war allem Anschein nach eine Jüdin. Sie war die Sekretärin Zeilmairs und als ich bei meinem Antrittsbesuch in dessen Büro saß und sie hereinkam, war in ihrem ersten blick ganz deutlich ein erschrecktes Erkennen. Als ich dann kam, sagte sie mir, sie hätte gehofft, daß ich es mir überlegt habe und auf die Stelle

verzichten werde, da es ja hier so schlecht und wegen der Ukrainer so gefährlich sei. Dann erzählte sie mir wiederholt von den drei Juden, die im Büro gearbeitet hatten und deren einer nach einem halben Jahr ausgeforscht und erschossen worden war, während der zweite und eine Jüdin, (die in meinem Zimmer gewohnt hatte) rechtzeitig geflüchtet waren. Sie betonte, daß im Werk selbst ein Agent der Gestapo beschäftigt sei und daß überhaupt ein außerordentlich zuverlässiger Informationsdienst bestehe, dank dem man in kürzester Zeit alles über jeden herausbekomme. Ich reagierte auf alle diese Erzählungen garnicht; mir konnte sie doch nicht Angst machen, aber ich konnte damals noch hoffen, daß Hans am Leben sei, und aus diesem Grunde dachte ich daran, vielleicht vor dem Ablauf des Probemonats wegzugehen, zumal ich auch in jeder andern Beziehung (mit Ausnahme der Landschaft) mit dem Posten nicht zufrieden war. Der nächste Kollege im Büro, Ostrowski, vor dem mich jene Beamtin, und zweifellos mit gutem Grund, besonders warnte, ist ein höchst unsympathischer, schlechter, dummer und eingebildeter, ansäßender und zweifellos sadistisch veranlagter Karl von 25 Jahren. Der Vorgesetzte ist auch ein schlechter Mensch, die Arbeit befand sich in einem solchen Zustand von Unordnung, aus dem ich keinen Weg sah, da der Vorgesetzte selbst nicht wußte, wie es gemacht werden sollte. Außerdem gab es zu wenig Brot und keine Kartoffeln. So schrieb ich einige Bewerbungsschreiben, die aber keinen Erfolg hatten, und als der Probemonat vorbei war, hatte ich keine Lust mehr, etwas Besseres zu suchen. Meine "Warnerin" verließ den Ort ohne Zustimmung des Vorgesetzten. Mein neuer Zimmernachbar wurde ein Warschauer, Lonkiewicz, über 60 Jahre alt; vielleicht ein getaufter Jude, -getauft noch vor dem ersten Weltkrieg, denn er arbeitete in Rußland. Von ihm erhielt ich ein Neues Testament geliehen. Am ersten Sonntag danach steckte ich ^{es} zu mir, als ich spazieren ging, und las im Gehen. Bei der Bergpredigt bin ich in Tränen ausgebrochen, aber es waren zum erstenmal nicht Tränen des Schmerzes, sondern eines hoffnungsvollen Danks für den verheißenen Trost. Während der folgenden Wochen waren die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Apostelbriefe meine einzige Lektüre außer der Zeitung. Ich bin dadurch dem Christentum nicht näher gekommen. Ich versuche, aus den verschiedenen Berichten die wirkliche Gestalt Jesu und seine wirklichen Lehren herauszufinden, - nicht jene, die Paulus dargestellt hat, der offenbar der Begründer der Kirche ist und dem sogar ich das Studium der jüdischen heiligen Schriften anmerke, so wenig ich leider davon weiß. Es kam mir der Gedan-

verzichten werde, da es ja hier so schlecht und wegen der Ukrainer so gefährlich sei. Dann erzählte sie mir wiederholt von den drei Juden, die im Büro gearbeitet hatten und deren einer nach einem halben Jahr ausgeforscht und erschossen worden war, während der zweite und eine Jüdin, (die in meinem Zimmer gewohnt hatte) rechtzeitig geflüchtet waren. Sie betonte, daß im Werk selbst ein Agent der Gestapo beschäftigt sei und daß überhaupt ein außerordentlich zuverlässiger Informationsdienst bestehe, dank dem man in kürzester Zeit alles über jeden herausbekomme. Ich reagierte auf alle diese Erzählungen garnicht; mir konnte sie doch nicht Angst machen, aber ich konnte damals noch hoffen, daß Hans am Leben sei, und aus diesem Grunde dachte ich daran, vielleicht vor dem Ablauf des Probemonats wegzugehen, zumal ich auch in jeder andern Beziehung (mit Ausnahme der Landschaft) mit dem Posten nicht zufrieden war. Der nächste Kollege im Büro, Ostrowski, vor dem mich jene Beamtin, und zweifellos mit gutem Grund, besonders warnte, ist ein höchst unsympathischer, schlechter, dummer und eingebildeter, anmaßender und zweifellos sadistisch veranlagter Karl von 25 Jahren. Der Vorgesetzte ist auch ein schlechter Mensch, die Arbeit befand sich in einem solchen Zustand von Unordnung, aus dem ich keinen Weg sah, da der Vorgesetzte selbst nicht wußte, wie es gemacht werden sollte. Außerdem gab es zu wenig Brot und keine Kartoffeln. So schrieb ich einige Bewerbungsschreiben, die aber keinen Erfolg hatten, und als der Probemonat vorbei war, hatte ich keine Lust mehr, etwas Besseres zu suchen. Meine "Warnerin" verließ den Ort ohne Zustimmung des Vorgesetzten. Mein neuer Zimmernachbar wurde ein Warschauer, Lonkiewicz, über 60 Jahre alt; vielleicht ein getaufter Jude, -getauft noch vor dem ersten Weltkrieg, denn er arbeitete in Rußland. Von ihm erhielt ich ein Neues Testament geliehen.

Am ersten Sonntag danach steckte ich ^{es} zu mir, als ich spazieren ging, und las im Gehen. Bei der Bergpredigt bin ich in Tränen ausgebrochen, aber es waren zum erstenmal nicht Tränen des Schmerzes, sondern eines hoffnungsvollen Danks für den verheißenen Trost. Während der folgenden Wochen waren die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Apostelbriefe meine einzige Lektüre außer der Zeitung. Ich bin dadurch dem Christentum nicht näher gekommen. Ich versuche, aus den verschiedenen Berichten die wirkliche Gestalt Jesu und seine wirklichen Lehren herauszufinden, - nicht jene, die Paulus dargestellt hat, der offenbar der Begründer der Kirche ist und dem sogar ich das Studium der jüdischen heiligen Schriften anmerke, so wenig ich leider davon weiß. Es kam mir der Gedan-

ke, ob wir Juden nicht das Recht hätten, die Person Jesu zum Ausgangspunkt einer Weiterbildung unseres Glaubens zu machen. Es kann nicht zu spät sein, die Bergpredigt anzunehmen, es kann uns nicht verwehrt werden, das zu tun, ohne daß wir der christlichen Kirche beitreten, was wir uns schon aus dem Grunde ihrer Spaltung ersparen können. Die "Göttlichkeit" Jesu wäre nur dem Grade nach verschieden von der anderer großer Menschen. Buddha mag ebenso "göttlich" sein, aber wir haben keine Veranlassung, Buddhisten zu werden, wenn unser Volk einen Jesus hervorgebracht hat. Praktisch, in größerem Umfang, läßt sich eine solche "Annexion" der Person Jesu natürlich nicht durchführen, denn sie würde eine furchtbare Steigerung des Antisemitismus nach sich ziehen, trotzdem aber glaube ich, daß es notwendig ist, uns Juden mit größtem Nachdruck darauf zu verweisen, denn aus welchen anderen Quellen könnte jene Umwandlung unseres Wesens aufsteigen und dauernd genährt werden, ohne die unser Fortbestand meiner Überzeugung nach unmöglich ist. Das ist die Lehre, die ich aus unserer Katastrophe in Europa gezogen habe, und ich fürchte nur, daß es den Juden außerhalb Europas wiederum zu gut gehen wird, als daß sie für diese Lehre empfänglich wären.

Mein Hans, mein geliebter Sohn, wo bist Du, Du Einziger, der meinen Gedanken aus ganzem Herzen zugestimmt und sie für seine Person besser verwirklicht hätte, als es mir je gelingen könnte!

Möge mein Leben hundertfach verkürzt werden um jeden Tag, an dem ich Euch, alle meine Geliebten, die Ihr mir vorangegangen seid, nicht beweine!

7. Januar 1944

Mein geliebter Hans!

Es ist schon meine Art, daß ich meine Gedanken leichter festhalte, wenn ich schreibe. So will ich an diesem Freitag Abend, damit er noch ausschließlicher als andre der Erinnerung an Euch, meine geliebten Toten, diene, schreiben, was mir durch den Kopf und das Herz geht.

Ich mußte heute, ohne äußeren Anlaß, denn der Tag war winterlich, grauer Himmel und starker Wind, der den Schnee auf den Feldern aufwirbelte, - an jene Frühlingstage denken, die wir so schön wie nie vorher verlebt haben, - leider nur mit Dir, Hans, zusammen! Es waren jene Wochen, als wir die Unterkunft bei Frau Maruszak verloren hatten und zuerst nur unseren Keller aufsuchen konnten, dann, nachdem Du mit der Zimmermiete begonnen hattest, zwar wieder in Betten, nein - in einem Bett zusammen schlafen durf-

ten, aber auch dann tagsüber draußen herumstreifen mußten. Da stand mir heute vor allem jener schöne Frühlingstag vor Augen, als wir auf der Sophienstraße in den Park beim Bassin hinausgingen, dann von den Parkwegen abbogen und in einer Waldschlucht voller Frühlingsblumen eine versteckte Mulde fanden, in der wir uns möglichst sicher fühlten und einige Stunden verbrachten. Wir hatten, wie stets damals, das von Dir aufgestöberte Pflanzen-Bestimmungsbuch mit und versuchten uns an dem Lungenkraut, das um uns herum wuchs. Wie befriedigt waren wir, daß uns trotz unserer Unkenntnis der polnischen botanischen Ausdrücke die Bestimmung gelang. Dann begann die Lektion des Ungarischen. Und zur Stärkung hatten wir, stets in diesen Tagen, Brot und Möhren.

Vielleicht ist es unglaublich, aber es ist absolut wahr: wir haben diesen Frühlingstag genossen, ohne daß uns die Todesgefahr, der wir bei jedem Schritt ausgesetzt waren, gestört hätte. Ich habe diese Frühlingstage noch stärker erlebt, als jene wunderbaren des Jahres 1920, als ich meinen ersten Frühling nach dem Krieg, der Kriegsgefangenschaft und dem Studium, während der Zeit der bequemen Gerichtspraxis zu so vielen Spaziergängen in der schönen Umgebung von Teschen und zu Ausflügen in die Berge benützte.

Ein andermal gingen wir über die Tarnowskistraße in die Gegend jenes Bassins hinaus, das "Zielone Oczko" (Grünes Auglein) heißt. Als wir an den freundlichen kleinen Villen und Häuschen der oberen Tarnowskistraße entlang gingen, sagtest Du: "Wäre man nicht versucht zu glauben, daß Menschen, die in diesen schönen Häuschen leben und keine Juden sind, völlig glücklich sein müßten? Und doch weiß man, daß keiner es wirklich ist, - daß die äußeren Umstände den Menschen nicht glücklich machen. Der Gedanke mag jedem, der dies vielleicht einmal lesen wird, banal erscheinen, aber man muß ihn aus den Umständen heraus verstehen. Es war der zurückhaltende Ausdruck eines positiven Bewußtseins, nämlich der Entschlossenheit, das Leben auch in unserer Lage nicht als wertlos zu empfinden, sondern sich über Fesseln und Gefahren hinwegzusetzen und Sonne, Sterne, die Natur, das ganze Geschehen, so in sich aufzunehmen, als wären wir nicht aus der Menschheit ausgeschlossen. Und Du warst knapp 18!

Ich muß mir auch die anderen Stellen zurückrufen, an denen wir viele Stunden verbracht haben. Da war die Bank bei der Ruine im Stryjerpark; sie war besonders gut geeignet, denn nur wer von der Höhe herunterkam, sah uns und die meisten Spaziergänger hielten sich aufk

den unteren Wegen auf. Odar, wiederum, der Hügel am Stadtrand jenseits der Potockistraße. Oft waren wir auch auf den Hügeln zwischen der Jenowska und der Kleparowskastraße und erinnerten uns dort an jenen Spaziergang an einem Sonntagnachmittag des Frühjahrs 1942, als wir es gewagt hatten, aus unserer Wohnung an der Berka dorthin zu gehen. Wir hatten dieses Wagnis nie wiederholt (schon deshalb nicht, weil man nicht versuchen soll, etwas Schönes zu "wiederholen"), aber wir waren damals sehr glücklich, als wir es unternahmen. "Wir" - das waren damals noch wir Vier, nur die Eltern waren zu Haus geblieben. Die Landschaft erinnerte fast an Salzburg mit den grünen zwei Hügeln jenseits der Stadt; es fehlte ein Fluß, aber dafür bot sich rechts der prachtvolle Blick auf den Hügel der ukrainischen Kathedrale. Aber als wir weitergingen, sahen wir links den jüdischen Friedhof, der schon zerstört war...

Als wir das Zimmer an der Wojciechastraße genommen hatten, war es natürlich, daß wir von dort aus in die Hügel zwischen der Lyczakowska und dem Sandberg hinaufgingen. Der "Sandberg" war eine ~~sehr~~ unheimliche Gegend geworden und einmal wurde uns die Atmosphäre der Gefahr, in der sich unsere "Idylle" abspielte, plötzlich bewußt. Wir lagen auf einer Wiese und lernten Ungarisch, und auf einmal kam eine Gruppe von Uniformierten gerade auf uns zu. Wir mußten natürlich ruhig liegenbleiben, obwohl wir schon dadurch auffällig waren, daß wir am Vormittag untätig in Gras lagen. Es waren zum Glück nur Soldaten aus einer in der Nähe befindlichen Spital; Soldaten schienen uns an sich nicht gefährlich.

Nach 4 Uhr brauchten wir nicht mehr herumzustreichen, da war nämlich die Arbeit in der Potockistraße zu Ende und wir konnten zu Hugo Sommer in die Werkstatt gehen. Später, gegen 7 Uhr, ging Hans zu Jula, da ihre Wirtin erst um diese Zeit nach Haus kam. Damals war sie noch einige Zeit mit Eva zusammen und das Eingesperrtsein war etwas weniger schwer zu ertragen, aber wie sehr bedrückte uns der Gedanke an sie beide, wenn wir die schönen Frühlingstage genossen! Hat es denn damals garnicht geregnet? Während der ersten, schlimmsten Zeit jedenfalls nicht. Dann kam ein Regentag und wir trafen zufällig den Ing. Ożgalski, auf den ich auch gewisse Hoffnungen wegen eines Unterschlupfs gesetzt hatte. Er gestattete uns wirklich ganz freundlich, in seine Wohnung mitzukommen und da zu verweilen, - aber ein Versteck hätte er, wie er sagte, nur für sehr, sehr viel Geld besorgen können.

Auf demselben Bogen ohne Datum.

Als ich neulich mein Gebet, nicht zum

erstensmal, mit der Bitte beschloß, nicht hingerichtet zu werden, sondern mein Leben für einen Zweck hingeben zu können, fiel mir plötzlich ein, daß auch dies wieder eine Form von Egoismus war. Wodurch hätte ich denn, im Vergleich mit den Millionen Anderer, verdient, einen "besseren" Tod zu sterben als sie, warum sollte ich einen wertvolleren Tod haben, als meine Lieben und sovieler wertvollere Menschen als ich? Es ist richtig, ich habe mir so einen "besseren" Tod nicht verdient, aber das entbindet mich nicht der Pflicht, so einen Tod zu suchen und zu wünschen, auch wenn ich kein Recht darauf habe, einen andern zu sterben, als den, wie die Folter sagen, "schändlichen" (haniebna) Tod unserer Millionen. Ich will diesen Wunsch hegen, die Zeiten können ihn wider alle Voraussicht reifen lassen; möge ich bereit sein, wenn die Gelegenheit da ist!

Es ist mir früher nicht bewußt geworden, daß eine meiner Vergehungen auch in der Gefühlshärte liegt, mit der ich das Schicksal der Hunderttausend hinnahm, auch da, wo es sich um Menschen handelt, die ich gekannt hatte. Es war wohl so, daß ich mir die mitfühlende Anteilnahme versagte, so wie ja ein Soldat den andern nicht bemitleidet, da ihn jederzeit genau das gleiche Schicksal droht. Ich dachte immer nur daran, ob und wie geholfen werden könne, - und wenn das nicht möglich war - wie selten schien etwas möglich! - dann versagte meine Anteilnahme. Diese Einstellung ist an sich vielleicht kein Vergehen, aber ein solches liegt darin, daß ich zu ihr zu leicht gelangte, daß also das Gefühl der Teilnahme nicht stark gewesen sein mag. Habe ich doch vor vielen Jahren schon gemeint, Gefühl habe nur dann Wert, wenn es ^{zur} Quelle des Handelns werde, sonst sei es Sentimentalität! Diese Geringschätzung des Gefühls kam wohl aus Gefühlshärte und das ist mein Vergehen. (Hier folgt eine Erinnerung an jenen Spaziergang mit Julia in Majdan, als sie zu meiner Bestürzung plötzlich ausrief: "Ja, Mut hast Du, aber keine Mitleid!") Braute es Julia vor meiner Härte? Und sie kannte mich so gut!

(Auf der Rückseite von Herberts Brief vom 10.11.43)

Unter den Vorstellungen, denen mein Skeptizismus die Türe offen hält, war eine, die mir mehr Wahrheit zu enthalten schien, als andere auf diesem Gebiete. Es ist die Vorstellung, daß unsere Handlungen kraft des bloßen Kausalnexus Strafe und Lohn nach sich ziehen, ohne daß diese Folgen von irgendeiner Macht verhängt werden müßten.

AR 25266

GEORGE VLADAR COLLECTION

1990

GERMAN

3188

WAIDHISEN

SR.Dir.Friedrich Richter
Stadtarchivar
3340 Waidhofen a.d.Ybbs
Ybbsitzerstraße 1

Waidhofen/Y. 24.I.1990

Herrn
George B. Vladar
685 Victoria
Kingston Ont. K7K 4S6
Canada

Sehr geehrter Herr Vladar!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 14.I.1990 bin ich in der Lage, Ihnen doch einige erschöpfende Auskünfte über Ihre Vorfahren und deren Besitzungen in Waidhofen geben zu können. In mehr als 16jähriger Arbeit habe ich eine vollständige Häuserchronik der gesamten Stadt erarbeitet. Aus dieser übersende ich Ihnen beiliegend die Chronik ihrer beiden ehemaligen Häuser (am Hohen Markt und in der Feldgasse, der heutigen Plenkerstraße). Daß alle darinnen gemachten Angaben urbarisch bzw. grundbücherlich nachweisbar sind, brauche ich nicht besonders zu betonen. Das Seifensiedergewerbe ist ein uraltes und dementsprechende Hinweise sind in allen Ratsprotokollen immer wieder nachweisbar. Es gab sicherlich auch eine entsprechende Innung, aber nicht in Waidhofen, da es hier immer nur eine Seifensiederfamilie gab, zuerst die Scharitzer und dann die Bittermann. Jedenfalls habe ich im Archiv keine entsprechenden Nachweise finden können. Bezüglich genauerer Daten über Ihre Vorfahren aus den Tauf-Heirats- und Sterbeprotokollen der Pfarre, habe ich mit Herrn Dr. Strunz gesprochen. Erteilte mir mit, daß bereits Herr Sengseis diese ermittelt hat. Ich nehme an, daß Sie auch Herrn Sengseis um diesbezügliche Auskünfte ersucht haben und habe daher um jede Zweigeleisigkeit zu vermeiden, keine weiteren Nachforschungen angestellt. Ich hoffe, Ihnen mit meinen Auskünften gedient zu haben und verbleibe mit den besten Grüßen



F. Verhelas
Stadtarchivar.

Chronik des Hauses Hoher Markt Nr. 94/13, PZN. 99
=====

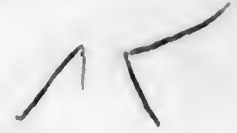
| | | |
|----------------|----------|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| Hausbesitzer | | 1649 Philipp Rangradt, Handelsmann |
| Kauf | 13. X. | 1665 Thomas Rauttner, Schusterknecht |
| Hausbesitzer | | 1681 Mathiaß Schager |
| Kauf | 11.VIII. | 1696 Mathiaß Schager (Sohn) |
| Kauf | 11.VIII. | 1723 Susanna Rosina Jungmayerin |
| Kauf | 8. V. | 1733 Leopold Scharizer, Seifensieder |
| Hausbesitzerin | | 1748 Rosina Maria Scharitzer, Wittib, Seifensiederin |
| Kauf | 15. VI. | 1759 Johann Michael Scharitzer, Seifensiedermeister, radizierte Seifensiedergerechtsame |
| Verkauf | 7. XI. | 1791 Johann Michael Scharitzer, Seifensieder |
| Kauf | 7. XI. | 1791 Franz Scharitzer, Seifensieder |
| Verkauf | 17.III. | 1804 Franz Scharitzer, Seifensieder |
| Kauf | 17.III. | 1804 Joseph Franz Scharitzer, Seifensieder |
| Kauf | 7.III. | 1830 Joseph und Katharina Scharitzer, jun. Seifensieder |
| Verkauf | 3.VIII. | 1833 Katharina Scharitzer, Seifensiederin |
| Kauf | 3.VIII. | 1833 Johann Georg und Theresia Seiler, Seifensieder |
| Verkauf | 24.III. | 1847 Georg Seiler, Seifensieder |
| Kauf | 24.III. | 1847 Johann und Juliana Bittermann, Seifensiedermeister |
| Übergabe | 6. I. | 1854 Johann Georg Bittermann, Seifensieder |
| Übernahme | 6. I. | 1854 Georg und Christine Bittermann (Sohn) Seifensieder |
| Erbe | | 1897 Josef Edler von Herdt und Maria Kotzmann |
| Kauf | | 1902 Franz Kotzmann |
| Versteigerung | | 1905 Karl und Pauline Schindler |
| Kauf | | 1907 Franz und Rosa Dallner |
| Kauf | | 1908 Alois und Anna Lindenhofer |
| Erbe | | 1936 Rosa Praschl |
| Erbe | | 1952 Caroline Lindenhofer |
| Hausbesitzer | | 1986 Hildegard Pilsinger, Margarethe Winkler, Maria Pillgrab |



E. d. R. d. A.

W. Müller

Stadtarchivar



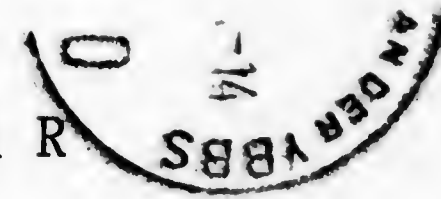
Herrn

George B. V L A D A R

685 Victoria

Kingston Ont. K7K 4S6

C a n a d a



Chronik des Hauses Feldgasse (Plenkerstraße) Nr. 88/4, PZN. 282

| | | | | |
|--------------|-----------|------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| Hausbesitzer | | 1638 | Valentin Purckstaller | |
| Hausbesitzer | | 1660 | Michael Jager | |
| Hausbesitzer | | | Georg Eggart | |
| Kauf | | 1687 | Philipp Groß, Feilhauer | |
| Kauf | 28. I. | 1694 | Ambros Eggermayr, Feilhauer | |
| Kauf | 12. X. | 1700 | Ferdinand Montag, Feilhauer Maister | |
| Kauf | 26. IV. | 1754 | Andree Rosenauer, Feilhauer Meister | |
| Kauf | 6. III. | 1772 | Mathias und Theresia Sulzbacher, Feilhauermeister, Anbau einer Schmiede | |
| Kauf | 14. VII. | 1775 | Johann Georg Vogl, Feilhauermeister | |
| Kauf | 14. V. | 1803 | Ferdinand und Elisabeth Vogl, Feilhauermeister, radizierte Feilhauergerechtsame | |
| Erbe | 20. XII. | 1815 | Elisabeth Vogl | |
| Kauf | 15. I. | 1816 | Sebastian und Josepha Spring, Feilhauermeister | |
| Erbe | 12. VI. | 1835 | Sebastian Spring, Feilhauermeister | |
| Heirat | 12. VI. | 1835 | Sebastian und Franziska Spring, Feilhauermeister | |
| Hausbesitzer | | 1852 | Michael Wittinghofer, Feilhauermeister | |
| Kauf | 3. XI. | 1878 | Johann Schiffmann | |
| Kauf | 13. III. | 1881 | Carl und Irma Mühler | |
| Erbe | 19. VIII. | 1893 | Irma Mühler, 1/4 Anteil Johanna Mühler, 3/8 Anteile Magdalena Mühler, 3/16 Anteile Leopoldine Bittermann, 3/16 Anteile | C.M. + 89 J.M. + 92 M.M. + L.B. + 99 |
| Erbe | 30. I. | 1935 | Carl Bittermann-Wladar, Anteile | |
| Schenkung | 14. VI. | 1955 | Margarete Bittermann, Anteile | |
| Schenkung | 29. XII. | 1966 | Margarete Bittermann, Anteile | |
| Schenkung | 16. V. | 1972 | George Vladar | |
| Kauf | 23. VI. | 1978 | Friedrich und Maria Reitbauer | |
| Schenkung | 17. II. | 1982 | Friedrich Reitbauer | |



F.d.R.d.A.

F. R. d. A.

Stadtarchivar

Lieber Schorschi !

Nun endlich kommt von mir ein Ergebnis der Erhebungen. Verschiedene Faktoren sind die Ursache der Verzögerung. Manche Tage bin ich überhaupt nicht in der Lage gewesen wegen Schwindel, Übelkeit und Mattigkeit etwas zu tun. Beim Pfarramt gab es Terminschwierigkeiten, weil der Sekretär nur beschränkte Zeit zur Verfügung steht. Schwierige Handschriften und dann wieder mir wieder die Augen ihren Dienst durch Trübung, ^{versagt} selbst die Lupe ~~reichte~~ reichte fallweise nicht hin. Du wirst schon sehr ungeduldig ^{sein}, das verstehe ich vollkommen. Aber nun zum bisherigen Ergebnis:

- Zu Punkt 1 Das Grundbuch bei Gericht existiert erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Siehe sämtliche Auszüge anbei. Längere Wartezeit bis ich das Zeug bekam! Da Du dich ja auch an die Gemeinde bereits gewendet hast, weißt Du ja über Direktor Richter schon Näheres über die Vorgeschichte des Hauses.
- Zu Punkt 2 Georg Bittermann sen., geb. 13.09.1780
Todesdatum: 8.12.1854, Todesursache: Entartung der Unterleibsorgane.
- Zu Punkt 3 ~~Juliana Bittermann?~~ Gestorben 13.3.1873 an Wassersucht
wh. Waidhofen/Y., Stadt 94, Nur Geburtsjahr 1794 laut Sterbebuch. Im Taufbuch nicht aufzufinden, daher auch der Name der Eltern nicht feststellbar. Evangelisch?
** 9.4.1794*
- Zu Punkt 4 Georg Bittermann jun. geb. Grein 26.11.1830
wh.?
Todesursache: Lungen-Tbc
dessen Frau Leopoldine geb. 9.11.1847 in Pöchlarn, gest. in Waidhofen/Y. 31.1.1899- Wohnhaft in Waidh./Y. Hoher Todesursache: Lympho-Sarkome, Altersschwäche. (Markt 13)
- Zu Punkt 5 Magdalena Mühler, geb. 20.3.1840.
Gestorben 26.2.1914. Todesursache: Lungenentzündung
- Zu Punkt 6 Karl Hans Mühler (Im Sterbebuch nur Karl Müller, 46 Jahre alt, gestorben 27.8.1889) Genaues Geburtsdatum nicht vermerkt. Bürgerschullehrer in Wien I. Geburtsjahr 1843
Todesursache: Meningitis. *Evang. Gemeinde?*
- Zu Punkt 7 Irma (Maria) Bittermann verheiratete Riebesam, vermerkt im Sterbebuch mit Alter von 35 Jahren (ohne Geb. Datum). Gestorben und begraben am gleichen Tag, dem 8.4.1913 lt. Gemeinde. Todesursache: Bauchfellentzündung.
- Zu Punkt 8 Mühler Johanna (im Sterbebuch der Pfarre "Müller", geb. Gessler. In Waidhofen/Y. gestorben 17.11.1892. Beerdigt am 19.11.1892. Todesursache: Marasmus.
Mädchenname der Mutter? *Maria Jafer!*

Offene Fragen von Punkt 3, 4 und 8 versuche ich bei der evangelischen Gemeinde zu klären.

b.w.

Gleichfalls muß ich noch mit dem kath. Pfarramt Maria-Taferl
Verbindung aufnehmen. Abschließend werde ich Dir sofort berichten.
Der Grundbuch-Auszug ist nur zum geringen Teil eine Fundgrube.
Herzlichen Dank sagt Dir Deinem Freund Jeffry die Josefa für
die Glückwünsche zu Ihrem 80. Geburtstag.

Mit lieben Grüßen an Dich und Freund
Jeffry

Dein

Conny + Josefa

*N.S. Photo von der "Goldenen" mit Bericht im nächsten
Brief!*

Goldene Hochzeit

Foto v. 22.12.1989

Am 2. Dezember 1989 jährte sich der Hochzeitstag von Amtsrat i. R. Adolf Sengseis und seiner Frau Josefa zum 50. Mal. Der Bestand dieser 50jährigen Ehegemeinschaft wurde mit einer Messe in der Stadtpfarrkirche und einem Festmahl im Gasthaus Zacharias-Pillgrab gebührend gefeiert.

Die Familien der Kinder, Verwandte, Nachbarn und viele Freunde und Bekannte stellten sich als Gratulanten ein.

Herr Sengseis ist ein Kind unserer Stadt, entstammt einer Arbeiterfamilie, besuchte nach der Pflichtschule die Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe und anschließend das humanistische Gymnasium in Oberwaltersdorf und Melk und legte in St. Pölten die Matura ab. Frau Sengseis stammt vom Hollensteiner Bauernhaus „Unterkirchen“ ab und hat auch dort ihre Kindheit und Jugend verbracht. Die damaligen schlechten Zeiten brachten für den jungen Absolventen der Fachschule und Maturanten keine Aussicht auf Beschäftigung, für ein Hochschulstudium hat das Geld nicht gereicht, und so wandte sich der wißbegierige junge Mann der Theologie zu. Ferienaufenthalte in Hollenstein, bei welchen er seine zukünftige Frau Josefa kennenlernte, hatten einen Sinneswandel zur Folge. Die Ereignisse des Jahres 1938 brachten es mit sich, daß er im Frühjahr 1939 Arbeit im Konstruktionsbüro des Waffenvorrichtungsbaues der Steyr-Werke fand, 1939 wurde geheiratet und, heimgekommen von der Hochzeitsfeier, wurde ihm der Einberufungsbefehl präsentiert. Das war für das junge Paar eine kalte Dusche, die das beginnende Glück trübte. Unentbehr-



lich in seinem Fachberuf, dauerte der Wehrdienst nicht lange, und Adolf Sengseis konnte seine Tätigkeit in den Steyr-Werken und später dann im Nibelungenwerk wieder aufnehmen. 1940 wurde der erste Sohn geboren, 1942 folgte die Tochter Gertraud und zehn Jahre danach kam Sohn Hermann zur Welt.

Mutter Sengseis sorgte liebevoll für ihre wachsende Familie, meisterte vorbildlich den Haushalt und hatte stets Verständnis für die kleinen und großen Wehwehchen der Kinder. Nach der Schule wurde den Kindern eine solide Ausbildung geboten und zur Existenzgründung ein wesentlicher Beitrag geleistet.

Herr Sengseis versah nach dem Krieg mehr als 25 Jahre lang Dienst am Arbeitsamt Waidhofen. Als Berufsberater hatte er anfangs sehr viel mit der Umschulung von Kriegsversehrten zu tun, später waren es vorwiegend junge Menschen, die von ihm Rat und Hilfe vermittelt bekamen. Für seine Tätigkeit wurde er mit dem Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Per 1. Jänner 1975 war ihm der Ruhestand gegönnt.

Gemeinsam meisterte das Jubelpaar viele Schicksalsschläge, teilte aber auch viele schöne Stunden in den vergangenen Jahrzehnten. Daß dies auch für die nächsten Jahre ihrer Zweisamkeit so bleiben möge, wünscht der „Bote“.

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

Goldene Hochzeit

Foto v. 22.12.1989
"Am 2. Dezember 1989 jährte sich der Hochzeitstag von Amtsrat i. R. Adolf Sengseis und seiner Frau Josefa zum 50. Mal. Der Bestand dieser 50jährigen Ehegemeinschaft wurde mit einer Messe in der Stadtpfarrkirche und einem Festmahl im Gasthaus Zacharias-Pillgrab gebührend gefeiert.

Die Familien der Kinder, Verwandte, Nachbarn und viele Freunde und Bekannte stellten sich als Gratulanten ein.

Herr Sengseis ist ein Kind unserer Stadt, entstammt einer Arbeiterfamilie, besuchte nach der Pflichtschule die Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe und anschließend das humanistische Gymnasium in Oberwaltersdorf und Melk und legte in St. Pölten die Matura ab. Frau Sengseis stammt vom Hollensteiner Bauernhaus „Unterkirchen“ ab und hat auch dort ihre Kindheit und Jugend verbracht. Die damaligen schlechten Zeiten brachten für den jungen Absolventen der Fachschule und Maturanten keine Aussicht auf Beschäftigung, für ein Hochschulstudium hat das Geld nicht gereicht, und so wandte sich der wißbegierige junge Mann der Theologie zu. Ferienaufenthalte in Hollenstein, bei welchen er seine zukünftige Frau Josefa kennenlernte, hatten einen Sinneswandel zur Folge. Die Ereignisse des Jahres 1938 brachten es mit sich, daß er im Frühjahr 1939 Arbeit im Konstruktionsbüro des Waffenvorrichtungsbaues der Steyr-Werke fand, 1939 wurde geheiratet und, heimgekommen von der Hochzeitsfeier, wurde ihm der Einberufungsbefehl präsentiert. Das war für das junge Paar eine kalte Dusche, die das beginnende Glück trübte. Unentbehr-



lich in seinem Fachberuf, dauerte der Wehrdienst nicht lange, und Adolf Sengseis konnte seine Tätigkeit in den Steyr-Werken und später dann im Nibelungenwerk wieder aufnehmen. 1940 wurde der erste Sohn geboren, 1942 folgte die Tochter Gertraud und zehn Jahre danach kam Sohn Hermann zur Welt.

Mutter Sengseis sorgte liebevoll für ihre wachsende Familie, meisterte vorbildlich den Haushalt und hatte stets Verständnis für die kleinen und großen Wehwechen der Kinder. Nach der Schule wurde den Kindern eine solide Ausbildung geboten und zur Existenzgründung ein wesentlicher Beitrag geleistet.

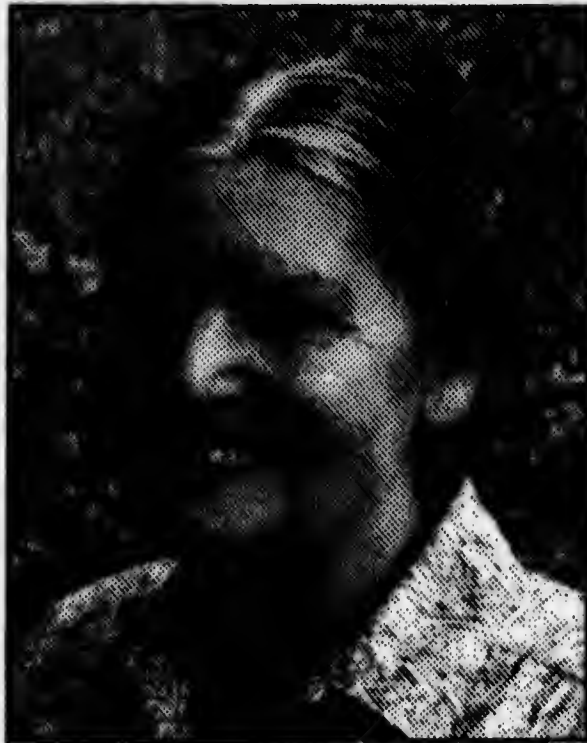
Herr Sengseis versah nach dem Krieg mehr als 25 Jahre lang Dienst am Arbeitsamt Waidhofen. Als Berufsberater hatte er anfangs sehr viel mit der Umschulung von Kriegsversehrten zu tun, später waren es vorwiegend junge Menschen, die von ihm Rat und Hilfe vermittelt bekamen. Für seine Tätigkeit wurde er mit dem Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Per 1. Jänner 1975 war ihm der Ruhestand gegönnt.

Gemeinsam meisterte das Jubelpaar viele Schicksalsschläge, teilte aber auch viele schöne Stunden in den vergangenen Jahrzehnten. Daß dies auch für die nächsten Jahre ihrer Zweisamkeit so bleiben möge, wünscht der „Bote“.

Josefa Sengseis 80

Im Hause Plenkerstraße 5 reißen die Festlichkeiten nicht ab. Nach der goldenen Hochzeit und einer Ehrung von Herrn Sengseis feierte nunmehr Frau Josefa am 29. Jänner 1990 die Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

Josefa Sengseis kam im Hollensteiner Anwesen „Unterkirchen“ zur Welt und verbrachte ihre Kindheit und Schulzeit im Kreise vieler Geschwister in ihrem Geburtsort Hollenstein. Durch die Heirat mit Adolf Sengseis kam sie 1939 nach Waidhofen. Zwei Söhne und eine Tochter wurden dem Ehepaar geschenkt, und Mutter Sengseis war immer um das Wohlergehen ihrer Familie bemüht. Daß der Jubilarin noch viele schöne Jahre an der Seite ihres Gatten und mit ihren Kindern, Schwieger- und Enkelkindern gegönnt seien, wünscht der „Bote“ herzlich.



SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

Josefa Sengseis 80

Im Hause Plenkerstraße 5 reißen die Festlichkeiten nicht ab. Nach der goldenen Hochzeit und einer Ehrung von Herrn Sengseis feierte nunmehr Frau Josefa am 29. Jänner 1990 die Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

Josefa Sengseis kam im Hollensteiner Anwesen „Unterkirchen“ zur Welt und verbrachte ihre Kindheit und Schulzeit im Kreise vieler Ge-



schwister in ihrem Geburtsort Hollenstein. Durch die Heirat mit Adolf Sengseis kam sie 1939 nach Waidhofen. Zwei Söhne und eine Tochter wurden dem Ehepaar geschenkt, und Mutter Sengseis war immer um das Wohlergehen ihrer Familie bemüht. Daß der Jubilarin noch viele schöne Jahre an der Seite ihres Gatten und mit ihren Kindern, Schwieger- und Enkelkindern gegönnt seien, wünscht der „Bote“ herzlich.

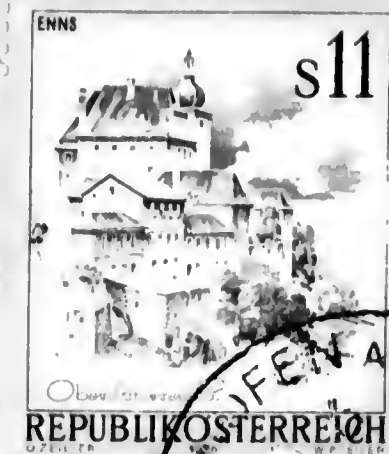
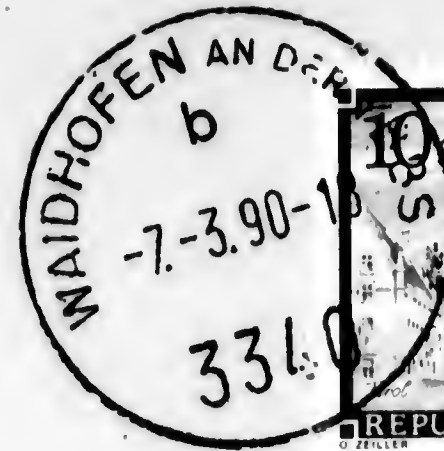


Unsere Goldene Hochzeit

Adolf SENGSEIS
W. Amtsrat i. R.
Plenkerstraße 5 ☎ 07442/33482
A-3340 Waidhofen a./d. Ybbs

Adolf SENGSEIS
W. Amtsrat i. R.
Plenkerstraße 5 ☎ 07442/33 482
A-3340 Waidhofen a./d. Ybbs

Austria



FLUGPOST
AIR MAIL
PAR AVION



FLUGPOST
AIR MAIL
PAR AVION

P Flug 2-581 GZ 13 553/III-41/1980

P Flug 2-581 GZ 13 553/III-41/1980

Mr. George Vlaidar

*685 Victoria Street
Kingston, Ontario K7K 4S6
Canada*

Waidhofen/Y., 1990-03-8.

Mein lieber Schorschi !

Also endlich komme ich wieder zu einer rentablen, wenn auch nicht vollständigen wunschgemäßen Zusammenfassung. Der letzte Briefwechsel hat sich gekreuzt. Nach dem Aufgeben meines Briefes lag Dein Brief, als ich von der Post kam, auf dem Tisch.

Gleich ad medias res: Betreffend die ominöse Großtante, Frau Christine Bittermann, habe ich sowohl mit der Beamtin der Friedhofverwaltung wegen des Todesfalles und mit Herrn Pfarrsekretär Otto Längauer wegen der event. Verhelichung in Waidhof-en beachtend Deine Zeitspannen sogar mit Zeitzugaben leider ohne Erfolg nacheforscht. Eine Eheschließung in Grein als dem Geburtsort des Großvater, wo er vielleicht seine Jugend verbrachte und Christine seine Spielgeföhrtin war, könnte eventuell auch ins Auge gefaßt werden? Im Weiteren habe ich bei der Friedhofverwaltung herausgefunden noch, daß Irma Riebesam ja in Tussla-Bosnien gestorben ist. Demnach wäre auch zu erklären, daß sie Bauchfellentzündung als Todesursache vom Reitunfall herrührt. Der 8.4.1913 ist demnach nicht der Todestag sondern der Tag des Eintreffens der Verstorbenen von Tussla in Waidhofen, wo am gleichen Tag Großonkel Friedrich seine Frau in der Gruft beisetzen ließ. Ich würde mich bei Hr. Längauer in der Pfarre noch feststellen, ob Frau Irma auch kirchlich eingeseget wurde. Ich glaube schon, weil Oberst Riebesam ein streng gläubiger Katholik war. Das weiß ich von Cilli Dom und ich habe ihn auch noch gekannt, weil ich ihm auch täglich die Tageszeitung "Reichspost" in das Krankenhaus bringen mußte, wofür ich von ihm immer einen "Schmates" bekam. Er war sehr platternarbig.

Im Falle Johanna Mühler konnte doch das Wichtigste geklärt werden. Laut Taufbuch hieß sie als Kind nicht Gessler sondern Göbler. Im Taufbuch scheint das Taufdatum auch das Geburtsdatum zu sein und die Mutter von ihr hieß ledig Theresia Gundacker. Vom Pfarrsekretär Kainrath hast Du ja schon einen Bericht bekommen. Ich habe mit ihm telefonisch an hand einer Ablichtung aus dem Taufbuch noch einige Undeutlichkeiten klargestellt, vor allem die Ruprikenbezeichnungen. Siehe Beilage. Wie bereits erwähnt hieß die Familie nicht Gessler sondern Göbler.

Klarstellung betreffs Grüfte:

Die Gruft 44 blieb in Besitze von Euch (Mutti und Dir) bis 14.4.1973. Ab 6.2.1975 ist sie im Besitze der Angehörigen vom verstorbenen Direktor der Böhlerwerke Dipl.Ing. Franz Müller laut Friedhofverwaltung.

In dieser Gruft befanden sich : Irma Ribesam seit 8.4.1913
Friedrich Riebesam seit 23.3.1933
Franziska Riebesam seit 18.9.1919
u. Rudolf Riebesam in Urne seit ?

In der Gruft 11 befinden sich: Karl Mühler seit 29.8.1889
Johanna Mühler seit 19.11.18.1892
Magdalena Mühler, seit 28.2.1914
Irma Mühler seit 20.6.1933
Karl Bittermann Vladar, seit 2.6.1970
Margarete Bittermann Vladar seit
28.3.1975

b.w.

Wegen des unbekanntes Geburtsdatums von Bittermann Juliana, Mühler Karl Hans und Bittermann Irma habe ich mich auch an die Ev. Pfarre nach Amstetten gewandt, zumal ja die verstorbene Großtante Irma Mühler evangelischen Bekenntnisses war. Wegen Nichtvorhandensein von Unterlagen in der Taufmatrik wurde ich an das evang. Pfarramt St. Pölten verwiesen, welches mich aus gleichem Grund an die Zentralmatrikenstelle des evangelischen Oberkirchenrates AB, Sevefin-Schreibergasse 3, 1080 Wien verwies. Seit 28.2.1990 erwarte ich also von dort eine Antwort. Beim Osterbrief kann ich Dir sicher schon mitteilen, was herausgekommen ist und ebenso, ob die Irma Riebesam vor ihrer Beisetzung eingesegnet wurde.

Adresse des Pfarrsekretärs: Otto Längauer Pfarrhof 3340 Waidhofen/Y., Oberer Stadtplatz 35. Ich habe H. Längauer gesagt, daß ~~daß~~ Du ihn um weitere Auskünfte vielleicht bitten wirst, worauf er sauer reagierte wegen angeblicher Überlastung. Das Gleiche sagte mir auch Herr Kainrath von M. Taferl, der ja auch den Organistendienst zu leisten hat. So ist es es doch gut gewesen, daß ich auch ~~noch~~ hier noch etwas eingeschaltet habe. Mit H. Kainrat konnte ich auch noch einige Wörter an Hand einer Fotokopie klären-telefonisch. Bitte die Verzögerungen nachzusehen. Ich werde mein Möglichstes tun, wenn Du noch etwas brauchst. Mit Dir. Richter verstehe ich mich auch recht gut. Hoffentlich sind Deine Wunden auf der Brust durch das "mea culpa" schon so vernarbt, daß man nichts mehr sieht!

Also, was gibt es bei uns? Nichts Schönes. Der Winter zeigte sich nur durch wenig Schnee, auch in Lackenhof. In den Energieferien - eine Woche- konnten unsere Kinder nur einen Tag auf den Brettern verbringen. Häufig ein sehr schönes Wetter, das für einen zeitigen Frühling sehr förderlich war. denn es blüht sogar schon der Krokus in den Gärten und Primel mit Leberblümchen im Wald. Dagegen aber vor drei Wochen entsetzliche Stürme orkangleich, die in Österreich und weiteren Umgebung große Schäden anrichteten. In Waldungen gibt es Schäden oft um 40% und darüber. Auch die Bauschäden sind enorm insbesondere in ebenen Gebieten. Bei uns ist, Gott Lob, nichts passiert.

Mama litt jetzt ca einen Monat lang an einem offenen Venengeschwür unterhalb des re. Fußgelenkes und anschließend an einer Blasenentzündung. Beides scheint ausgeheilt zu sein. Ich habe mein altes Leiden mit dem Schwindel, Bronchitis und den Bandscheibenschmerzen. Sehr hilft mir dabei die Massage und die Elektrotherapie. - Dzt. liegt die ~~die~~ ganze Familie Sengseis jun. in Zell im Bett wegen Grippe.

Für Deine lieben Wünsche anlässlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir herzlich. Wir haben nur die nächsten Verwandten eingeladen und es war sehr schön. Traudl und Hermann trugen zum guten Gelingen sehr viel bei. Auch den 80. Geburtstag von Mama haben wir gebührend am 29. Jänner gefeiert. Näheres aus der Zeitung- siehe Beilage.

Jetzt aber herzlichen Dank für die 2. Tausendschillingnote. Ich werde trachten, das Grab noch schöner zu schmücken und ich führe auch Buch über die Auslagen.

Sei uns, lieber Schorsch, bis Ostern recht herzlich umarmt und begrüßt,

Deine Waidhofner

Einen sehr herzlichen Gruß auch an Mr. Jeffery



Beilagen:

- 1 Auszug vom Taufbuch M. Taferl
- 2 Zeitungsausschnitte
- 1 Foto v. Goldener Hochzeit

386-7459

PHILIP
SMART

AS

VERLAG DR. A. DEFNER, A-6080 IGLS BEI INNSBRUCK, AUSTRIA

LU 66

1/2. Sind ein happy New Year!!!
"Dass alles passt"

Lieber Leoschi und lieber Mr. Jeffery!
Möge Ihr liebe Herren, recht frohe und besinnliche Feiertage
in aller Behaglichkeit verbringen. Für das New Year Gesundheit
und Frieden auf der ganzen Welt! Vielleicht verleiht uns der
Schnee in den Bergen und in der Natur den Frieden zu weit.
Nachdem am Gold sind auf der ganzen Welt. Bei uns verabschiedet sich das alte Jahr mit Sorge und Bekümmert.
Am 12. Oktober stürzte unsere Mama so unglücklich in der Küche,
dass sie sich einen Oberhalswirbelsbruch - nicht unkompliziert
gab, in der 10. Woche lernt sie das gehen mit Krücken 1-2x am Tag.
Festsetzen dabei sein kann. Mama macht recht gute Fortschritte. Wir
wünschen jetzt, sie gleich nach der Entlassung vom Krankenhaus in
Rehabilitationsbehandlung nach Meier - Öling bei Fürstentum zu
geben, wenn ein Platz frei wird. So dass sie bald wieder "fit" wird.
Wir besuchen sie täglich und helfen mit beim Gehenlernen, was ihr
oft Schmerzen bereitet. Die Operation wurde gleich am Anfallstag
durchgeführt und für sie durch eine Spritze in der Rückenmark
völlig schmerzfrei. Herrmann sorgen bisher vorbildlich
für mich in jeder Hinsicht. Erwartet immer Lagebericht. Wir erwarten
sich bald heuer für uns etwas bereichender, obwohl wir bisher nie
in Überzeugung die Feiertage verbringen.
Wir hoffen, dass dich, meine lieben Herren, keine Ungemach geschehen
ist, und grüßen dich recht herzlich als Ihre Familie Saugstis



**Sparkasse der Stadt
Waidhofen a.d. Ybbs**

AUFTRAGSBESTATIGUNG

| | |
|-------------------------------------------------------------|---------------------------------|
| Kontonummer des Empfängers 0000-000208 | BLZ - Empfänger 20264 |
| Empfänger STADTGEMEINDE 3340 Waidhofen a.d. Ybbs | |
| Kontonummer des Auftraggebers | |

| | |
|----------|---|
| Betrag S | g |
|----------|---|

| |
|------------------|
| Verwendungszweck |
|------------------|

Auftraggeber/Einzahler - Name und Anschrift

SPV 12640

002

84+

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln!



**Sparkasse der Stadt
Waidhofen a.d. Ybbs**

ZAHLSCHEIN

| | |
|-----------------------------------------------------------------------|---------------------------------|
| Kontonummer des Empfängers 0000-000208 | BLZ - Empfänger 20264 |
| Empfänger STADTGEMEINDE 3340 Waidhofen a.d. Ybbs | |
| Unterschrift des Auftraggebers-bei Verwendung als Überweisungsauftrag | |

| | |
|----------|---------------------|
| Betrag S | g |
| | ***28.670,-- |

| |
|----------------------------------------------|
| Verwendungszweck Erneuerungsgebühr |
|----------------------------------------------|

| |
|------------------------|
| Kto. 53047 S 28.550,-- |
|------------------------|

| |
|------------------------|
| Bundesstempelmarke für |
|------------------------|

| |
|-----------------|
| Antrag S 120,-- |
|-----------------|

| | |
|-------------------------------|------------------------|
| Kontonummer des Auftraggebers | BLZ-Auftrag./Bankverm. |
|-------------------------------|------------------------|

| |
|---------------------------------------------------------------------|
| Auftraggeber/Einzahler - Name und Anschrift Vladar George |
|---------------------------------------------------------------------|

| |
|---------------------|
| Victoria 685 |
|---------------------|

| |
|------------------------------------|
| CANADA - Kingston, ONT. K7K |
|------------------------------------|

002

00000000208+ 00020264>

40+

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln! Die gesamte Rückseite ist von Bedruckung oder Beschriftung freizuhalten!

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

 **Sparkasse der Stadt
Waidhofen a.d. Ybbs**

AUFTRAGSBESTATIGUNG

| | | | |
|-------------------------------------------------------------|--|---------------------------------|---------------------------------|
| Kontonummer des Empfängers 0000-000208 | | BLZ - Empfänger 20264 | Betrag S <input type="text"/> g |
| Empfänger STADTGEMEINDE 3340 Waidhofen a.d. Ybbs | | Verwendungszweck | |
| Kontonummer des Auftraggebers | | | |
| Auftraggeber/Einzahler - Name und Anschrift | | | |

SPV 12640

002

84+

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln!

 **Sparkasse der Stadt
Waidhofen a.d. Ybbs**

ZAHLSCHEIN

| | | | |
|-------------------------------------------------------------------------|--|----------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| Kontonummer des Empfängers 0000-000208 | | BLZ - Empfänger 20264 | Betrag S <input type="text"/> g ***28.670,-- |
| Empfänger STADTGEMEINDE 3340 Waidhofen a.d. Ybbs | | Verwendungszweck Erneuerungsgebühr | |
| Unterschrift des Auftraggebers - bei Verwendung als Überweisungsauftrag | | Kto. 53047 S 28.550,-- | |
| Kontonummer des Auftraggebers | | BLZ-Auftrag./Bankverm. | Bundesstempelmarke für |
| Auftraggeber/Einzahler - Name und Anschrift Vladar George | | | Antrag S <u>120,--</u> |
| Victoria 685 | | | |
| CANADA - Kingston, ONT. K7K | | | |

00000000208+ 00020264>

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln! Die gesamte Rückseite ist von Bedruckung oder Beschriftung freizuhalten!

002

40+

MAGISTRAT WAIDHOFEN AN DER YBBS
OBERER STADTPLATZ 28
3340 WAIDHOFEN/YBBS
07442/2511

Herrn
George Vladar

685 Victoria
KINGSTON, Ont. K7K 4S6
C A N A D A

DVR.-Nr.: 0066818

Konto Nr.: 53011

Datum: 02.10.95

B E S C H E I D

über die Erneuerung des Benützungsrertes

S P R U C H

Aufgrund Ihres Antrages wird gemäß den Bestimmungen des Nö Friedhofsbenützungsr- und Gebührengesetzes 1974, LGBL. 9470-0 idgF., das Benützungsrrecht an der Grabstelle GRUFT Gruppe Nr. 11 im Friedhof Waidhofen/Ybbs gemäß § 6 Abs. 1 Leg.cit. auf die weitere Dauer von 10 Jahren erneuert.

Das Benützungsrrecht an o.a. Grabstelle endet daher mit 31.12.2005.

Das Benützungsrrecht an der Grabstelle steht gem § 14 Abs. 4 Leg.cit. grundsätzlich allein demjenigen zu, der die Grabstellengebühr (Erneuerungsrgebühr) entrichtet hat. Nach dem Tode eines Benützungsrberechtigten geht das Benützungsrrecht auf dessen Erben über. Die Erben sind verpflichtet, den Übergang des Benützungsrrechtes dem Magistrat der Stadt Waidhofen/Ybbs bekanntzugeben.

Gemäß Tarif A, Tarifpost 1 der Gemeinde-Verwaltungsabgabenverordnung 1973, LGBL. 3800/2-0 idgF., wird eine Verwaltungsabgabe (siehe Abgabenbescheid) vorgeschrieben.

A B G A B E N B E S C H E I D

Aufgrund § 11 des Nö Friedhofsbenützungsr- und Gebührengesetzes 1974, LGBL. 9470-0 idgF., in Zusammenhang mit den Bestimmungen der Friedhofsgebührenordnung der Stadt Waidhofen/Ybbs wird nachstehend angeführte Gebühr zur Zahlung innerhalb von 30 Tagen nach Zustellung dieses Bescheides vorgeschrieben:

| | | |
|-------------------|---|------------------|
| ERNEUERUNGSGEBÜHR | S | 28.500,00 |
| VERWALTUNGSABGABE | S | <u>50,00</u> |
| | S | <u>28.550,00</u> |
| | | ===== |

MAGISTRAT WAIDHOFEN AN DER YBBS
OBERER STADTPLATZ 28
3340 WAIDHOFEN/YBBS
07442/2511

VLADAR GEORG

VICTORIA 685
CAN 000000 KINGSTON, ONT. K7K

DVR.-Nr.: 0066818

B E G R Ü N D U N G

Gemäß § 58 Abs. 2 AVG 1950 entfällt eine Begründung, da dem Ansuchen vollinhaltlich stattgegeben wurde.
Die Vorschreibung der Abgaben (Gebühren) stützt sich auf die angeführten gesetzlichen Bestimmungen.

R E C H T S M I T T E L B E L E H R U N G

Gegen diesen Bescheid kann binnen 2 Wochen nach Zustellung schriftlich, fernschriftlich, telegrafisch oder mittels Telefax beim Magistrat der Stadt Waidhofen an der Ybbs eine mit S 120,-- zu vergebührende Berufung eingebracht werden, die diesen Bescheid zu bezeichnen und einen begründeten Berufungsantrag zu enthalten hat.

Gegen die Vorschreibung der Friedhofsgebühren kann innerhalb eines Monats nach Zustellung schriftlich, fernschriftlich oder telegrafisch beim Magistrat der Stadt Waidhofen/Ybbs eine zu begründende Berufung eingebracht werden. Durch die Einbringung einer Berufung wird die Wirksamkeit des angefochtenen Bescheides nicht gehemmt, insbesondere die Einhebung und zwangsweise Einbringung der Abgabe nicht aufgehalten.

1 Zahlschein

Für den Magistrat: Werner ALLMER

4. Väterlicher Großvater:

Bittermann
(Samilienname)
Georg
(Vornamen)

nach Geburtschein geb. am 13.9.1780

in Nitib Nr. 11

ausstellende Behörde Pfarramt Nitib

Bekenntnis laut
Geburtschein r. Kath.
Heiratschein r. Kath.
Totenschein

Ehe geschlossen laut Heiratschein
am 9.11.1828 in Grain a. d. Behörde Pf. Grain

Anmerkung

5. Väterliche Großmutter:

Anderle
(Mädchenname)
Juliana
(Vornamen)

nach Geburtschein geb. am 9.4.1794

in Loja Nr. 1

ausstellende Behörde Pfarramt Gottsdorf

Bekenntnis laut
Geburtschein r. Kath.
Heiratschein r. Kath.
Totenschein

Ehe geschlossen laut Heiratschein
am 9.11.1828 in Grain a. d. Behörde Pf. Grain

6. Mütterlicher Großvater:

Müller (Mühler)
(Samilienname)
Josef
(Vornamen)

nach Geburtschein geb. am 3.12.1812

in Münnitz u. Othrony

ausstellende Behörde Pfarramt Münnitz u. Othrony

Bekenntnis laut
Geburtschein r. Kath.
Heiratschein r. Kath.
Totenschein

Ehe geschlossen laut Heiratschein
am 5.2.1836 in Pöyßern Behörde Pf. Pöyßern

Anmerkung

7. Mütterliche Großmutter:

Gössler (Gosler)
(Mädchenname)
Josephine
(Vornamen)

nach Geburtschein geb. am 27.2.1810

in Maria Rudolf Nr. 11

ausstellende Behörde Pfarramt Maria Rudolf

Bekenntnis laut
Geburtschein r. Kath.
Heiratschein r. Kath.
Totenschein

Ehe geschlossen laut Heiratschein
am 5.2.1836 in Pöyßern Behörde Pf. Pöyßern

Anmerkung

2. Vater:

Bittermann
(Samilienname)
Georg
(Vornamen)

nach Geburtschein geb. am 26. November 1830

in Grain a. d. Bekenntnis röm. Kath.

ausstellende Behörde Pfarramt Grain a. d. Bekenntnis röm. Kath.

Ehe geschlossen laut Heiratschein
am 12. Mai 1878 in Wien, Döbling Behörde Pfarramt Döbling

Anmerkung

3. Mutter:

Müller (Mühler) Traugottine
(Mädchenname)
(Vornamen)

nach Geburtschein geb. am 9. November 1847

in Groß Pöyßern Bekenntnis röm. Kath.

ausstellende Behörde Pfarramt Groß-Pöyßern

Ehe geschlossen laut Heiratschein
am 12. Mai 1878 in Wien, Döbling Behörde Pfarramt Döbling

Anmerkung

1. Name des Prüflings:

Bittermann-Wladar
(Samilienname)
Ludw.
(Vornamen)

nach Geburtschein geb. am 30.12.1887 in Haidhofen a. d. Ybbs

getauft am 6.1.1888 in Haidhofen a. d. Ybbs

Bekenntnis: röm. Kath. für Mischlinge am Stichtag: r.

Verheiratet laut Trauschein mit Margarethe Mann, geb. Biheller Bekenntnis röm. Kath.

Heiratstag, -ort, -behörde: 13. April 1915, Pöyßern, Pfarramt Pöyßern

Anmerkung: U. Ordynar Auftrag d. k. k. Landesgerichtes Haidhofen a. d. Y. No I 341/27-1.

f. d. R. der Überprüfung

Prinzipal:

inla...
Unterschrift

31.12.1927 ist der Name Bittermann - Wladar zu führen. Bei fehlenden Urkunden Raum freilassen!

Dem Passbuche auszufüllen!

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

| | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>4. Väterlicher Großvater: Bittermann <small>(Samillename)</small> Georg <small>(Vornamen)</small> nach Geburtschein geb. am 13.9.1780 in Witib Nr. 11 ausstellende Behörde Pfarramt Witib</p> <p>Bekenntnis laut <input type="checkbox"/> Geburtschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Heiratschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Totenschein</p> <p>Ehe geschlossen laut Heiratschein am 9.11.1828 in Grain a. d. Behörde Pf. Grain</p> <p>Anmerkung</p> | <p>5. Väterliche Großmutter: Anderle <small>(Mädchenname)</small> Juliana <small>(Vornamen)</small> nach Geburtschein geb. am 9.4.1794 in Loja Nr. 1 ausstellende Behörde Pfarramt Gottesberg</p> <p>Bekenntnis laut <input type="checkbox"/> Geburtschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Heiratschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Totenschein</p> <p>Ehe geschlossen laut Heiratschein am 9.11.1828 in Grain a. d. Behörde Pf. Grain</p> <p>Anmerkung</p> | <p>6. Mütterlicher Großvater: Müller (Mühler) <small>(Samillename)</small> Josef <small>(Vornamen)</small> nach Geburtschein geb. am 3.12.1812 in Münifwitz u. Oßrony ausstellende Behörde Pfarramt Münifwitz u. Oßrony</p> <p>Bekenntnis laut <input type="checkbox"/> Geburtschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Heiratschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Totenschein</p> <p>Ehe geschlossen laut Heiratschein am 5.2.1836 in Höfslarn Behörde Pf. Höfslarn</p> <p>Anmerkung</p> | <p>7. Mütterliche Großmutter: Gössler (Gosler) <small>(Mädchenname)</small> Josephine <small>(Vornamen)</small> nach Geburtschein geb. am 27.2.1810 in Maria Rudolf Nr. 11 ausstellende Behörde Pfarramt Maria Rudolf</p> <p>Bekenntnis laut <input type="checkbox"/> Geburtschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Heiratschein röm. Kath. <input type="checkbox"/> Totenschein</p> <p>Ehe geschlossen laut Heiratschein am 5.2.1836 in Höfslarn Behörde Pf. Höfslarn</p> <p>Anmerkung</p> |
| <p>2. Vater: Bittermann <small>(Samillename)</small> Georg <small>(Vornamen)</small> nach Geburtschein geb. am 26. November 1830 in Grain a. d. Behörde Pf. Grain a. d. Behörde ausstellende Behörde Pfarramt Grain a. d. Behörde</p> <p>Ehe geschlossen laut Heiratschein am 12. Mai 1878 in Wien, Döbling</p> <p>Anmerkung</p> | | <p>3. Mutter: Müller (Mühler) Traugoldine <small>(Mädchenname)</small> Josephine <small>(Vornamen)</small> nach Geburtschein geb. am 9. November 1847 in Groß Höfslarn ausstellende Behörde Pfarramt Groß-Höfslarn</p> <p>Ehe geschlossen laut Heiratschein am 12. Mai 1878 in Wien, Döbling</p> <p>Anmerkung</p> | |
| <p>1. Name des Prüflings: Bittermann-Wladar Ludwig <small>(bei Frauen Mädchenname)</small> <small>(Samillename)</small> <small>(Vornamen)</small> Beruf Major a. d. Reg. 66. Inf. i. R.</p> <p>nach Geburtschein geb. am 30.12.1887 in Heidjofen a. d. Ybbö getauft am 6.1.1888 in Heidjofen a. d. Ybbö Behörde Pfarramt Heidjofen a. d. Ybbö</p> <p>Bekenntnis: röm. Kath. für Mischlinge am Stichtag: röm. Kath.</p> <p>Verheiratet laut Trauschein mit Margaretha Maria, geb. Biheller Bekenntnis röm. Kath.</p> <p>Heiratstag, -ort, -behörde: 13. April 1915, Paffan in Pflanz, Pfarramt Paffan</p> <p>Anmerkung U. O. d. Ybbö a. d. Ybbö d. Bezirksgewissheit Heidjofen a. d. Y. Nr. I 341/27-1.</p> <p>31.12.1927 ist der Name Bittermann-Wladar zu ändern. <small>Bei fehlenden Urkunden Raum freilassen!</small></p> | | | |

Dem Antragsteller auszufüllen!

f. d. R. der Überprüfung
Prinzipal:
inhabende Unterschrift
Unterschrift, Siegel.

4. **Väterlicher Großvater:**
Bilermann
 (Samillename)
Georg
 (Vornamen)
 nach Geburtschein geb. am 13. 9. 1780
 in **Witib Nr. 11**
 ausstellende Behörde **Pfarramt**
Witib
 Geburtschein **n. Kath.**
 Bekennnis laut Heiratschein **n. Kath.**
 Totenschein **[redacted]**
 Ehe geschlossen laut Heiratschein
 am 9. 11. 1828 in **Grain u. D.** Behörde **H. Grain**
 Anmerkung

5. **Väterliche Großmutter:**
Andorle
 (Mädchenname)
Juliana
 (Vornamen)
 nach Geburtschein geb. am 9. 4. 1794
 in **Loje Nr. 1**
 ausstellende Behörde **Pfarramt**
Gottsdorf
 Geburtschein **n. Kath.**
 Bekennnis laut Heiratschein **n. Kath.**
 Totenschein **[redacted]**
 Ehe geschlossen laut Heiratschein
 am 9. 11. 1828 in **Grain u. D.** Behörde **H. Grain**
 Anmerkung

6. **Mütterlicher Großvater:**
Müller (Mühler)
 (Samillename)
Joseph
 (Vornamen)
 nach Geburtschein geb. am 3. 12. 1812
 in **Münnsdorf u. Opatowitz**
 ausstellende Behörde **Pfarramt**
Münnsdorf u. Opatowitz
 Geburtschein **n. Kath.**
 Bekennnis laut Heiratschein **n. Kath.**
 Totenschein **[redacted]**
 Ehe geschlossen laut Heiratschein
 am 5. 2. 1836 in **Pöflern** Behörde **H. Pöflern**
 Anmerkung

7. **Mütterliche Großmutter:**
Gössler (Geßler)
 (Mädchenname)
Josephine
 (Vornamen)
 nach Geburtschein geb. am 27. 2. 1810
 in **Maxia Refaul Nr. 11**
 ausstellende Behörde **Pfarramt**
Maxia Refaul
 Geburtschein **n. Kath.**
 Bekennnis laut Heiratschein **n. Kath.**
 Totenschein **[redacted]**
 Ehe geschlossen laut Heiratschein
 am 5. 2. 1836 in **Pöflern** Behörde **H. Pöflern**
 Anmerkung

2. **Vater:** **Bittermann** **Georg**
 (Samillename) (Vornamen)
 nach Geburtschein geb. am 26. November 1830
 in **Grain u. D. Donau** Behennnis **wöm. Kath.**
 ausstellende Behörde **Pfarramt Grain u. D. Donau**
 am 12. März 1878 in **Wien, Döbling** Behörde **Pfarramt Döbling**
 Anmerkung

3. **Mutter:** **Müller (Mühler) Luogoldina**
 (Mädchenname) (Vornamen)
 nach Geburtschein geb. am 9. November 1847
 in **Größ-Pöflern** Behennnis **wöm. Kath.**
 ausstellende Behörde **Pfarramt Größ-Pöflern**
 am 12. März 1878 in **Wien, Döbling** Behörde **Pfarramt Döbling**
 Anmerkung

1. **Name des Prüflings** **Bittermann-Wladar** **Wlad** **Wlad** **Beruf** **Major u. D. Kay. Ob. Inf. i. R.**
 (bei Frauen Mädchenname) (Samillename) (Vornamen)
 nach Geburtschein geb. am 30. 12. 87 in **Wladislaw u. d. Hof**
 getauft am 6. 1. 1888 in **Wladislaw u. d. Hof** Behörde **Pfarramt Wladislaw u. d. Hof**
 Bekennnis **wöm. Kath.** für Mischlinge am Stichtag: **;**
 Verheiratet laut Trauschein mit **Maryanna Maria, geb. Biheller** Bekennnis **wöm. Kath.**
 Heiratstag, -ort, -behörde: **13. April 1915, Saffan in Tschechien, Pfarramt Saffan**
 Anmerkung **Udogetrauer d. Lezinogardisch Wladislaw u. d. Hof. Nr. I 341/27-1 u.**
 31. 12. 1927 in Wien **Bittermann-Wladar zu führen.** Bei fehlenden Urkunden-Raum schließen!



Dem Antragsteller auszufüllen!

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

| | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>4. Väterlicher Großvater: Pilermann (Samillename) Grosy (Vornamen) nach Geburtschein geb. am 13. 9. 1780 in Wilsb. Nr. 11 ausstellende Behörde Pfarramt Wilsb. Geburtschein n. Rath. Bekenntnis laut Heiratschein n. Rath. Totenschein [redacted] Ehe geschlossen laut Heiratschein am 9. 11. 1828 in Grain u. D. Behörde Pf. Grain Anmerkung</p> | <p>5. Väterliche Großmutter: Andorle (Mädchenname) Juliana (Vornamen) nach Geburtschein geb. am 9. 4. 1794 in Lojer Nr. 1 ausstellende Behörde Pfarramt Gottsb. Dorf Geburtschein n. Rath. Bekenntnis laut Heiratschein n. Rath. Totenschein [redacted] Ehe geschlossen laut Heiratschein am 5. 2. 1836 in Vöslern Behörde Pf. Vöslern Anmerkung</p> | <p>6. Mütterlicher Großvater: Müller (Mühler) (Samillename) Josef (Vornamen) nach Geburtschein geb. am 3. 12. 1812 in Münningwitz u. Oppony ausstellende Behörde Pfarramt Münningwitz u. Oppony Geburtschein n. Rath. Bekenntnis laut Heiratschein n. Rath. Totenschein [redacted] Ehe geschlossen laut Heiratschein am 5. 2. 1836 in Vöslern Behörde Pf. Vöslern Anmerkung</p> | <p>7. Mütterliche Großmutter: Gössler (Geßler) (Mädchenname) Josephine (Vornamen) nach Geburtschein geb. am 27. 2. 1810 in Maxim. Rudolf Nr. 11 ausstellende Behörde Pfarramt Maxim. Rudolf Geburtschein n. Rath. Bekenntnis laut Heiratschein n. Rath. Totenschein [redacted] Ehe geschlossen laut Heiratschein am 5. 2. 1836 in Vöslern Behörde Pf. Vöslern Anmerkung</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2. Vater: Pittermann (Samillename) Grosy (Vornamen) nach Geburtschein geb. am 26. November 1830 in Grain u. D. Dornau Bekenntnis röm. Rath. ausstellende Behörde Pfarramt Grain u. D. Dornau am 12. März 1878 in Wilm, Döbling Behörde Pfarramt Döbling Anmerkung</p> | <p>3. Mutter: Müller (Mühler) Luogoldina (Mädchenname) (Vornamen) nach Geburtschein geb. am 9. November 1847 in Gros-Vöslern Bekenntnis röm. Rath. ausstellende Behörde Pfarramt Gros-Vöslern Ehe geschlossen laut Heiratschein am 12. März 1878 in Wilm, Döbling Behörde Pfarramt Döbling Anmerkung</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

1. Name des Prüflings **Pittermanns Wladar** (Samillename) **Zwöl** (Vornamen) **Beruf** **Major u. D. Reg. Ob. Inf. i. R.**

nach Geburtschein geb. am 30. 12. 87 in **Waidhofen u. d. Ybbs**

getauft am 6. 1. 1888 in **Waidhofen u. d. Ybbs** Behörde **Pfarramt Waidhofen u. d. Ybbs**

Bekenntnis **röm. Rath.** für Mischlinge am Stichtag: **-**

Verheiratet laut Trauschein mit **Maryanna Maria, geb. Biheller** Bekenntnis **röm. Rath.**

Heiratstag, -ort, -behörde: **13. April 1915, Saffern im Tulln, Pfarramt Saffern**

Anmerkung **Udovgtröndry d. Ljuzelgawitsh Waidhofen u. d. Y. Nr. I 341/27-1 u.**



31. 12. 1927 in dem Namen Pittermann - Wladar zu führen. Bei fehlenden Urkunden-Raum freilassen!

Dem Antragsteller auszufüllen!

AR 25266

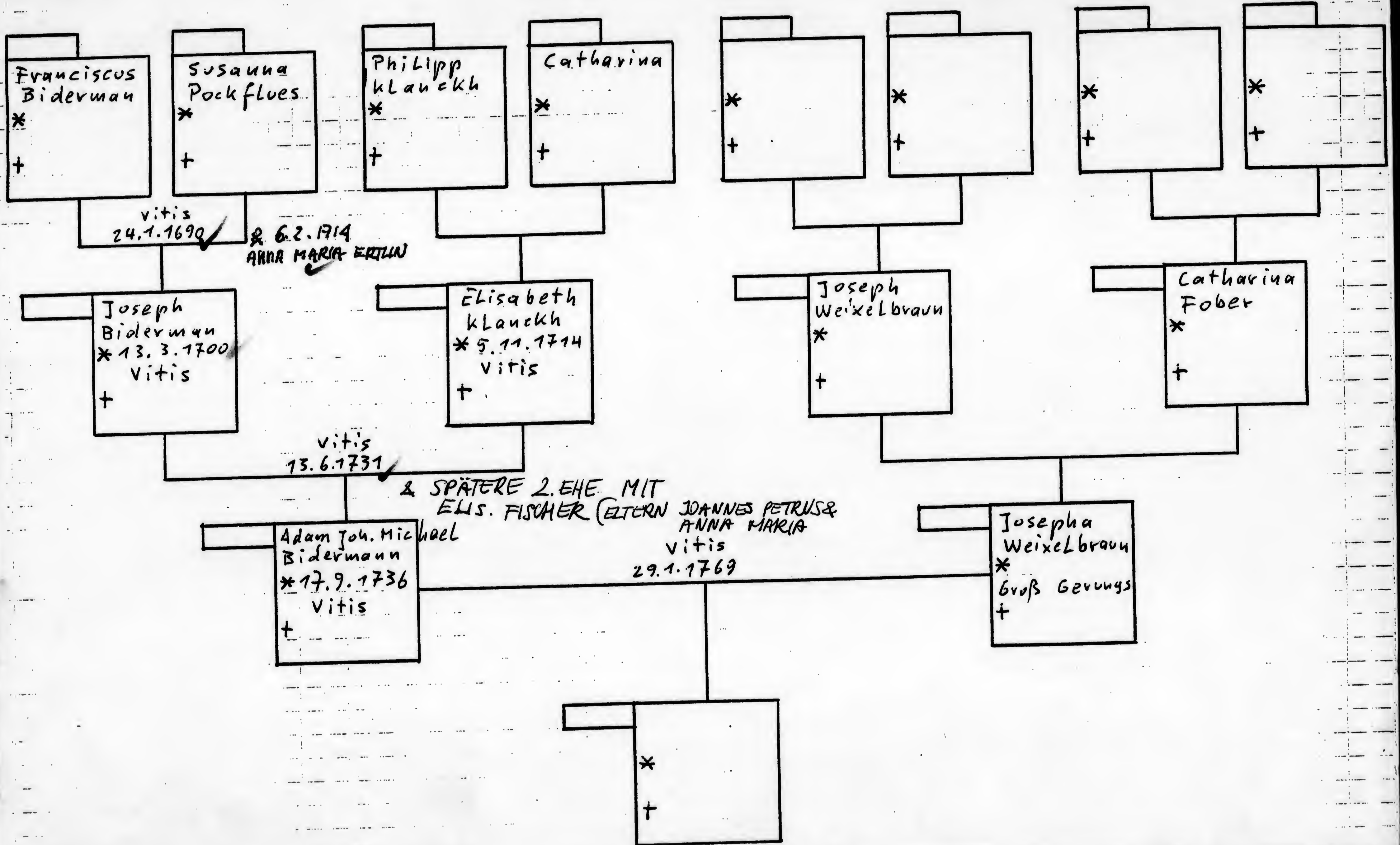
GEORGE VLADAR COLLECTION

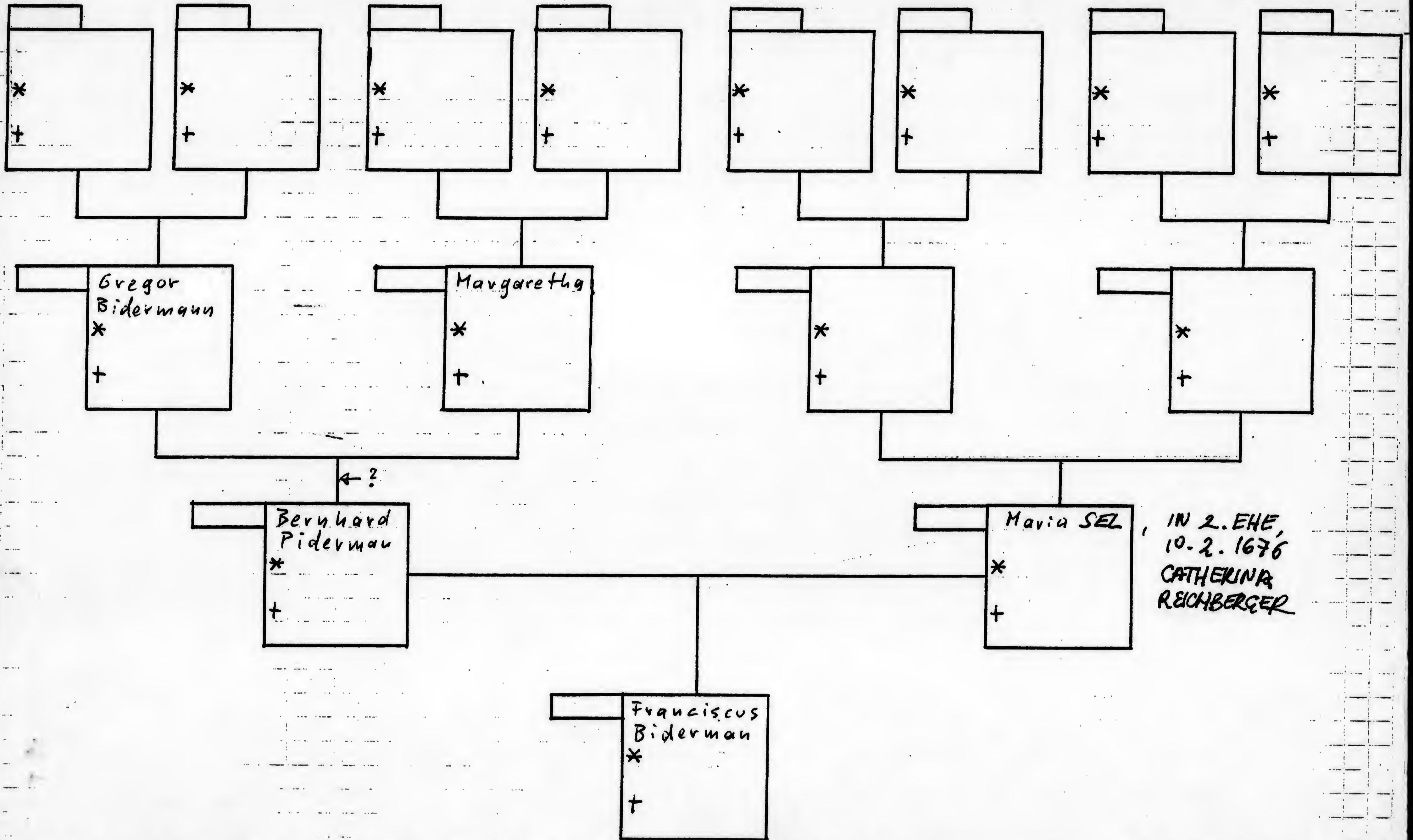
UNDATED

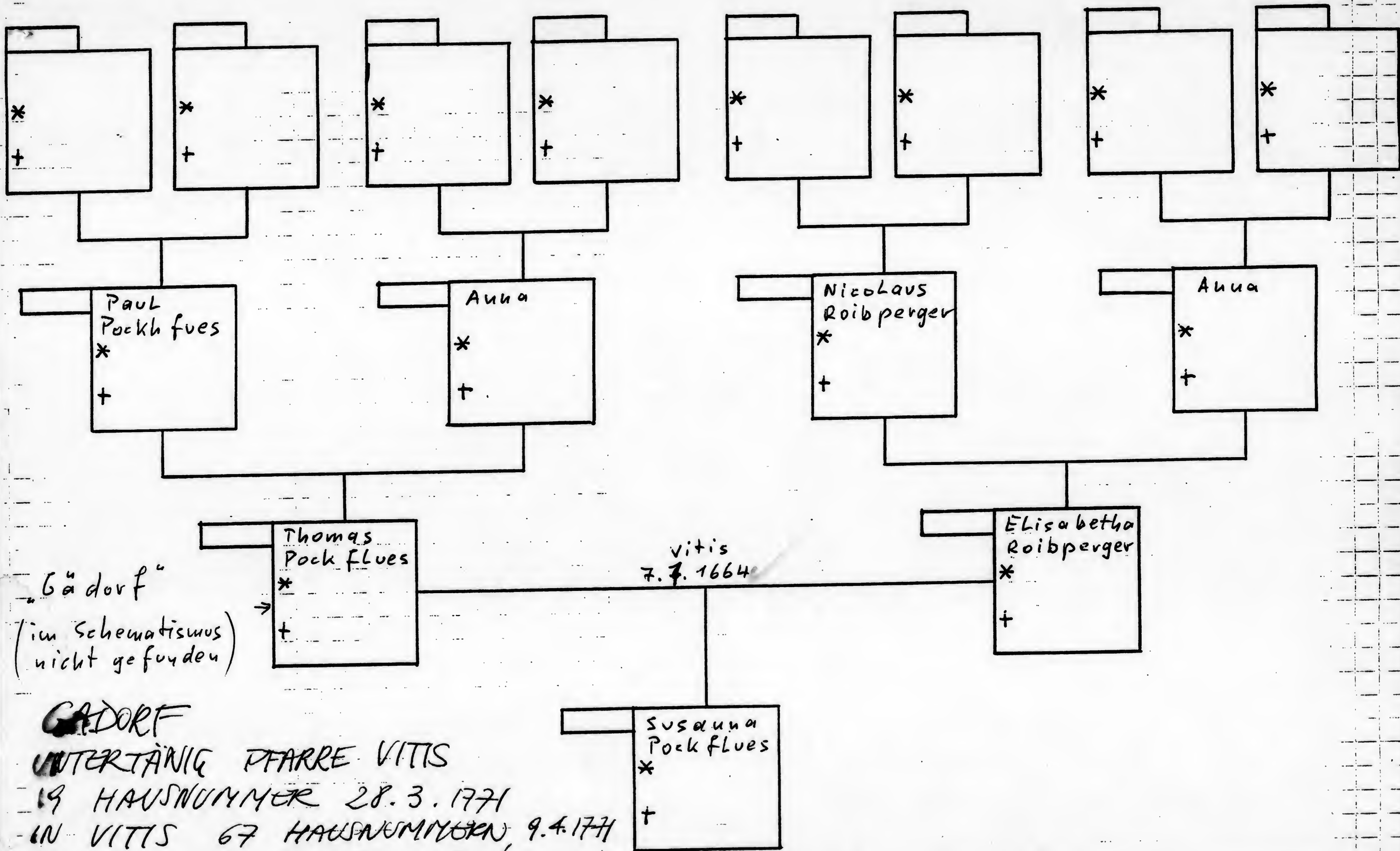
GERMAN

3189

FAMILY TREES

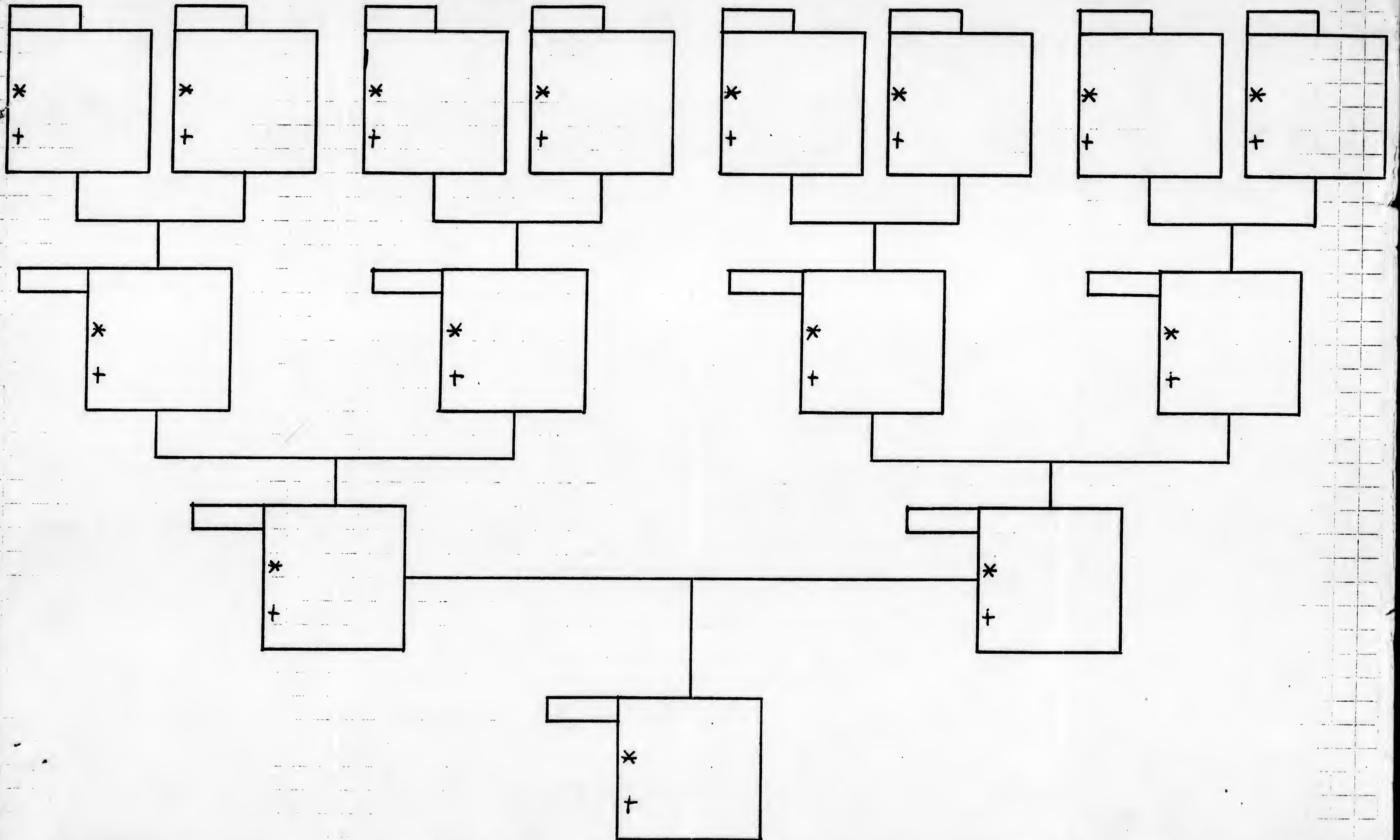






Gädorf
 (im Schematismus
 nicht gefunden)

GÄDORF
 UNTERTÄNIG PFARRE VITIS
 19 HAUSNUMMER 28.3.1771
 IN VITIS 67 HAUSNUMMERN, 9.4.1771



AR 25266

GEORGE VLADER COLLECTION

1990-1995

3/90

CORRESPONDANCE GARDENER, TRIXIE

GERMAN
ENGLISH















7-23-94

Dear George,

These photos are extras,
from Erna's collection, for
you to keep.

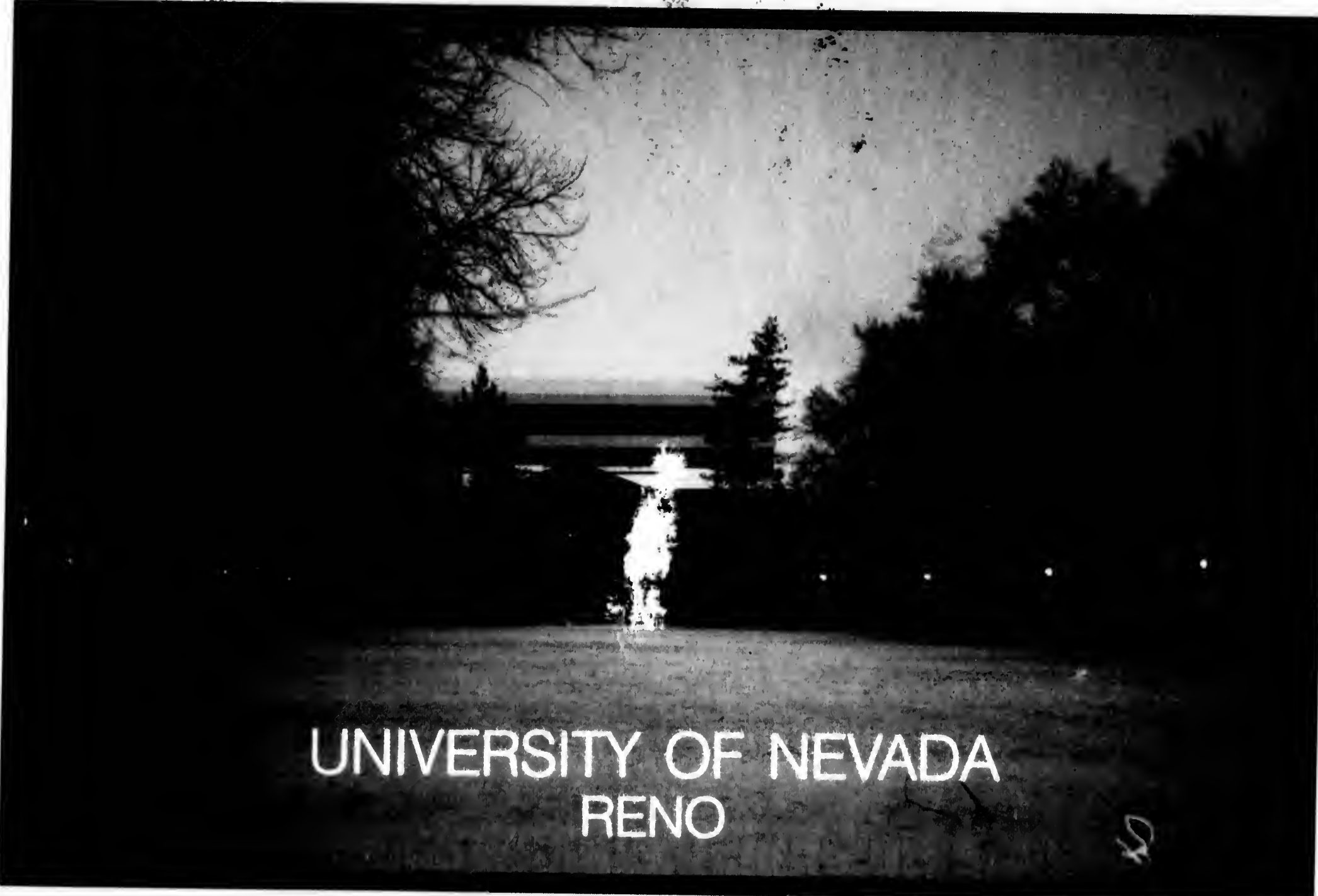
I always smile when I
look at the photo taken of
Erna and Willy, in celebration
of their engagement (ca 1922).

In 1940/41, grandmother
and grandfather Perl, and
the Roth family (Ernst +
Julia, and the children, Hans

-PTO-

and Eva) posed for a group photo. From this, my parents extracted individual portraits in a failed attempt to provide them with Brazilian passports.

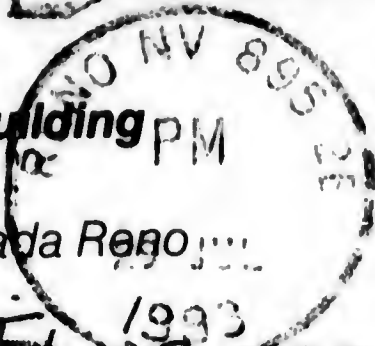
There are other photos of the Perls in Mother's albums, made under more cheerful circumstances and by & by I will have these copied for you at Kinko's
With love,
P.



UNIVERSITY OF NEVADA
RENO



Mackay Mines Building
on The Quad
University of Nevada Reno



July 28, 1993

This is to acknowledge the arrival of your letter and the Perl material, and to thank you for those. I glanced through those very quickly and look forward to a leisurely perusal of your very thorough translations — and to reading snippets to Erna. And then I will write you

Photo by D. Lark
A proper letter
Chopofully human with heart-beat) fondly, I.

Designed and Produced by Industrial Litho, Inc. • P.O. Box 2626, Eugene, OR 97402 • (503) 345-2309

Postcard



George Vlador
685 Victoria
Kingston Ont K7K 4S6
CANADA

CREATIVE GRAPHICS

**SCHOOL
SPEED-LIMIT
ZONES EYED
BY STATE
LAWMAKERS**
RENO AREA PART
OF PUZZLE, 1B



CHIMPS SIGN ON FOR RESEARCH

UNR PSYCHOLOGISTS' NEW BOOK UPDATES
STUDIES ON ANIMAL COMMUNICATION. 1C



**NORTHERN
NEVADANS
DRIVEN TO
REFURBISH
OLD AUTOS**
THEY'RE RACING
FOR DOLLARS, 1F

LSU OUTLASTS UNLV, 107-105

16TH-RANKED TIGERS RALLY FROM 76-70
DEFICIT TO TOP NO. 5 RUNNIN' REBELS. 1D

Reno Gazette-Journal

Monday

January 29, 1990

35 cents

Partly cloudy, high 45, low 20

Alleged coup conspirator captured by Filipino troops

MANILA, Philippines — Troops early Monday captured a former regional commander who was a leader of the latest attempt to topple President Corazon Aquino, military officials said.

Brig. Gen. Edgardo Abenina is believed to be the most important leader arrested so far in the Dec. 1-9 coup attempt, and the military has predicted more arrests soon.

Abenina jumped over a fence to try

Arafat: Occupied territories no place for Soviet Jews

CAIRO, Egypt — PLO chief Yasser Arafat has asked the Soviet Union not to allow Soviet Jews to emigrate if they are going to settle in the Israeli-occupied West Bank and Gaza Strip.

The appeal came in a speech Arafat delivered Saturday night before an Egyptian group that supports the 25-month-old Palestinian uprising against Israeli occupation of the territories.

A summary of the speech was published Sunday in the newspaper Al

Publisher stalls paperback version of 'Satanic Verses'

LONDON — Viking Penguin has delayed plans for a paperback edition of "The Satanic Verses" because of the death threats against author Salman Rushdie and others associated with the book, a newspaper said Sunday.

A later statement from the publisher said, "No firm (publication) date has been established but even if it had it would not be the company's policy to reveal such information for obvious security reasons."

IRA bombing kills 1, hurts 8 during anniversary march

LONDONDERRY, Northern Ireland — A bomb exploded in the center of Londonderry on Sunday, killing a youth and injuring eight other people during a march marking the 18th anniversary of Bloody Sunday, police said.

The Irish Republican Army claimed responsibility and said in a statement it regretted the youth's death, which it called a "freak accident."

It said the blast had been intended to

Ethnic Albanians clash with police over elections

PRISTINA, Yugoslavia — Thousands of ethnic Albanians fought with police Sunday in Kosovo province in demonstrations demanding that Communist authorities lift a state of emergency and allow free elections.

At least one person was reported killed and four injured.

It was the fifth straight day of riots in Kosovo, a province of Serbia where tensions have long existed between the majority Moslem Albanians and Christian Serbs.

Riots occurred in at least two towns, including one where protesters attacked a police station. Gunfire was reported in one instance.

State media and police officials confirmed five deaths Saturday in clashes between police and protesters.

Sign language lets humans talk to chimps

From page 1C

first four years in Reno, as "like the daily life of human children of her age in the same suburban neighborhood."

They tell how Washoe learned to drink from a cup, brush her teeth, and eat at a table with forks and spoons. "She also learned to set and clear the table and even to wash the dishes, in a childish way."

The Gardners never speak of their research animals as "pets" or "subjects." They are a "foster family." When Washoe came to live with them in 1966, she was about 10 months old. From the beginning, the young chimp was treated like a human child.

Washoe had her own trailer

She was never kept in a cage. Instead, she had her own suite — a used house trailer parked in the garden behind the family house. Furnished as a traveling home for previous owners, the trailer was still home-like. Washoe had her own bunk-bed (with sheets and blankets) and her own kitchen and toilet. Like a human child she had to be trained. A local pediatrician made house calls when she had fevers or rashes.

"She had the usual children's toys," the Gardners wrote in their first chapter. "(She) was particularly fond of dolls, kissing them, feeding them and even bathing them. She was attracted to picture books and magazines almost from the first day and she would look through them by herself or with a friend who would name and explain the pictures and tell stories about them . . . She was fascinated by household tools, eventually acquiring a creditable level of skill with hammers and screwdrivers."

Earlier researchers had tried to teach chimpanzees to speak aloud, but even the most successful attempt produced a chimp vocabulary of just four words: MAMA, PAPA, CUP and UP. Later scientists looked for a better way to communicate with these obviously intelligent animals — a human language that didn't require human speech.

That's where Project Washoe began. The Gardners used gestures — not vocal language — to make themselves understood.

ASL has European roots

They chose an established sign language, one that had existed in the United States a century before Project Washoe. American Sign Language has roots in European sign languages traced back hundreds of years. The Gardners learned the signs and taught many of them to Washoe. For the first few years, they used no other language in her presence. They didn't even speak to each other except through signs.

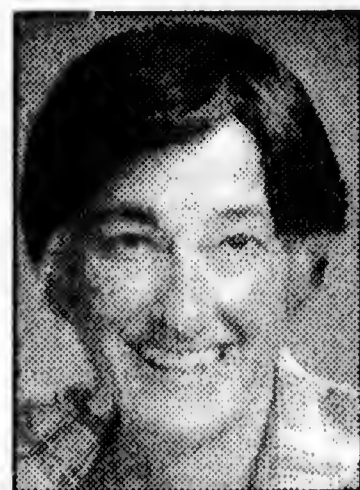
Day by day, the young chimp learned to associate specific hand signs with objects and activities. By the time she had learned about eight signs, the Gardners reported, she began to combine them into phrases. She called her doll "BABY MINE," the refrigerator was "OPEN EAT DRINK" and the sound of a barking dog was "LISTEN DOG." Two of her favorite phrases were "YOU ME HIDE" and "YOU ME GO OUT HURRY." In 51 months, she learned at least 132 signs.

While Washoe was learning, the Gardners insisted that everyone who met her must use ASL and keep quiet. Visitors from the deaf community who were fluent in ASL were always welcome.

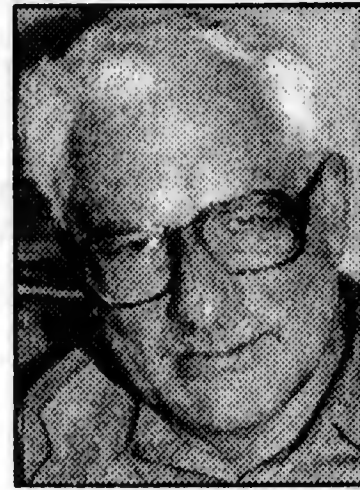
"The rule of sign-language-only



BOTTLED: With thumb in mouth, Pili signs "drink," his first use of American Sign Language, at the age of 4 months.



B. Gardner



R.A. Gardner

required some of the isolation of a field expedition," they wrote. "On drives through town, we wove through traffic like undercover agents. We could stop at a Dairy Queen or McDonald's fast food restaurant, but only if they had a secluded parking lot in the back. Then one of Washoe's companions could buy the treats while another waited in the car. If Washoe was spotted, the car drove off to return later for the waiting passenger and the treats, when the coast was clear."

Washoe lives in Oklahoma

At the end of four years in Reno, when she was about 5, Washoe moved to the Institute for Primate Studies in Norman, Okla., with Roger Fouts, a UNR graduate Ph.D. who had been her teacher. She is still cared for by Roger and his wife, Deborah, at Central Washington University in Ellensburg, Wash. Roger spends several hours every day in two-way signing conversations with his old friend.

When Washoe was 14 years old, still living in Oklahoma, she adopted a 10-month-old chimp called Loulis, shortly after the death of her own newborn infant. Roger and Deborah Fouts began an ambitious experiment to show that Washoe could teach ASL signs to her infant without human intervention.

For five years, Loulis saw no human signing — but somehow he learned a vocabulary of signs, starting with COME/GIMME and practical signs like DRINK and HUG. The researchers concluded that he could only have learned them from Washoe. The Fouts' chapter of "Teaching Sign Language to Chimpanzees" describes the experiment. Later, in Washington, they used remotely operated video cameras to record ASL sign conversations among chimps when no humans were around.

After Washoe left Reno, the Gardners brought other chimps

She had the usual children's toys. (She) was particularly fond of dolls, kissing them, feeding them and even bathing them. ¶

The Gardners, writing about Washoe the chimp

into their foster family. By 1976 the project had outgrown the house trailer in Reno and the Gardners moved the whole operation to a secluded ranch outside the city. Originally built as a guest ranch, the place was ideal for research. Chimpanzees lived in the cabins once occupied by ranch hands. Human family members, including students and research assistants, lived in the guest apartments and ranch house.

Chimps lived on a ranch

Chimpanzees Moja, Tatu and Dar climbed trees, roamed through pastures and played in the barns when they weren't going to school and learning new signs from their teachers. A fourth chimp, Pili, died of leukemia in 1976, before his foster family moved to the ranch. The other three now live with Washoe in Ellensburg, where the chimps are still signing and learning from each other.

The Gardners still operate the ranch as a research center where graduate students can live and work while consulting a vast library of film, videotapes and computerized data compiled during the chimpanzee experiments. For Allen and Trixie Gardner, the ranch is home.

Since 1966, when Project Washoe began, most doubters have become converts — but the Gardners haven't forgotten the early skepticism.

"People have the most amazing notions of what an animal can't do," said Allen Gardner.

"Some people were upset," said Trixie. "I guess they didn't like to admit that animals are so much like us."

"Somebody even asked for a congressional investigation," her husband added. "We were very flattered. Monkey trials are so rare."

Sign of the chimp



ANSWER: In 1970, Washoe, signs "hat" when UNR research associate Susan Nichols signs "what this?"
Courtesy of R. Allen Gardner and Beatrix Gardner

UNR researchers, colleagues report on language lessons in book

By Barbara Land/Gazette-Journal

Skeptics said it couldn't be done, but two Reno psychologists were convinced — 24 years ago — that chimpanzees could learn to communicate with humans through sign language.

"MONKEY BUSINESS," said the press.

"Newspapers couldn't resist that headline," Allen Gardner recalled. But Allen and Beatrix Gardner of the psychology department at the University of Nevada, Reno, silenced some skeptics with their first pupil, a young African-born chimp they named Washoe. The chimp became an international celebrity when the Gardners taught her the same American Sign Language (ASL) used by deaf humans. Eventually, Washoe even taught other chimps to use ASL signs.

Over the years, more chimpanzees joined the Gardners' laboratory family.

'Unique conditions' vs. philosophers

Anti-Darwinians are scarce these days, but those who scoffed when Allen and Beatrix Gardner began teaching sign language to a chimpanzee — those who objected to the whole idea of treating "lower animals" like humans — are remembered in the editors' preface to "Teaching Sign Language to Chimpanzees."

"This volume is written for those

who are more interested in what chimpanzees have done and said under these unique conditions than in what philosophers and theoreticians might conclude on the subject."

Edited by the Gardners and Thomas E. Van Cantfort of the University of Nevada, Reno, the book was published by the State University of New York Press and sells for \$19.95, paperback, at the ASUN bookstore.

Skepticism turned to acceptance as researchers at other institutions began to communicate with chimps.

At the Linguistics Research Laboratory of Gallaudet College for the deaf in Washington, D.C., founder William Stokoe praised the Gardners' experiments as "models of scientific procedure." In 1989 he wrote, "If only more investigations of children's development were as carefully conducted, we would know more about human language and human cognition."

In a new book published by the State University of New York Press, the Gardners and nine colleagues describe their continuing research with chimpan-

zees at UNR and other universities.

"Teaching Sign Language to Chimpanzees" is a collection of scientific reports edited by the Gardners and their UNR associate, Thomas E. Van Cantfort. The intent is scholarly — and there are plenty of tables, charts and references — but the language is direct and lively enough to be understood by interested non-scientists.

Like fond parents relating the achievements of their own small children, the researchers tell stories about their adopted chimps. The Gardners describe Washoe's daily life, during her

See SIGN, back page

March 3, 1991

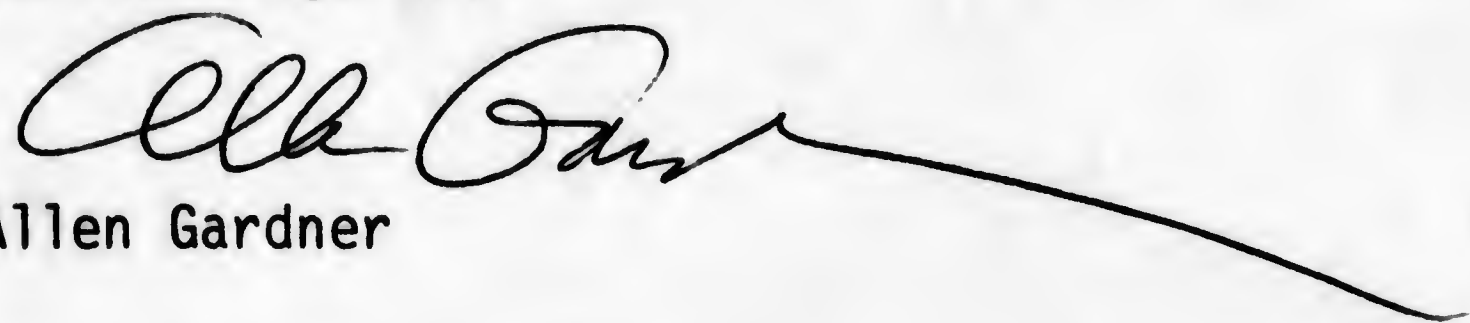
Dear Cousin George,

Although we have never met, I am beginning to feel that I know you through your letters, which are always welcome here in Reno.

You have probably not discovered Electronic Mail yet. It is quite different from FAX. With a modem we can send anything we can write in our PC to the University. There, with proper codes for addresses it is transmitted to other universities and colleges all over the world. And from there to individual PC's that belong to each institution. There the individual recipient can record it, copy it, repost it, or erase and forget it. It even goes to some commercial firms. Our nephew, Jim Patterson (Marianna's son) is a mathematician working in research for the Boeing Aircraft Corporation in Seattle, and we can communicate regularly with him by Email. Trixie even sent him a copy of "Aunt Trixie's recipe for Poached Salmon" that way. We are now corresponding with colleagues in Paris and Pisa that way. Somehow the National Science Foundation is subsidizing all of this so that the service is free of charge to the users and the educational institutions. I think that the Boeing Corp has to pay.

The NSF is also encouraging us all to form networks of users with common interests. One of the networks that we belong to is an Anthropology network. During the Gulf Crisis an Israeli professor at Bar Ilan University in Jerusalem named Bernard Spolsky was corresponding with a relative or close friend named Joyce Neu at Penn State U. She reposted his letters to one of the networks where it was picked up and reposted to our Anthropology network. We have copied it and are reposting it here to you. These letters were more exciting when they were arriving during the crisis and only a few days late, but they remain interesting and make one wish to meet Bernard Spolsky.

Warmest Regards,

A handwritten signature in cursive script, appearing to read "Allen Gardner", with a long horizontal flourish extending to the right.

Allen Gardner

P.S. Today a friend loaned us a copy of the October 1990 issue of the Architectural Digest which contains a long article on the Tugendhat House of Mies van der Rohe. We made a photo copy for you, but you might want to see the original color pictures for yourself in a library copy.

TABLE OF CONTENTS

October 1990

ARCHITECTURAL DIGEST



COVER: A view of the lawn and the sea from Isabel Goldsmith's resort, Las Alamandas, on Mexico's Pacific coast. Photography by Tim Street-Porter. See page 214.

-
- 12 **Letters from Readers**
-
- 16 **People Are the Issue**
-
- 32 **Guest Speaker: Roger G. Kennedy**
Harvey Ellis—Reconsidering an Elusive
American Genius
-
- 48 **Brendan Gill**
The Improbable Visions of Bernard Rudofsky
-
- 56 **Art Notebook**
Contemporary British and American Ceramics
By Judd Tully
-
- 74 **Historic Architecture: Mies van der Rohe**
Revisiting the Landmark Tugendhat House
By Nicholas Fox Weber
-
- 90- ARCHITECTURAL DIGEST
132 TRAVELS[®]
-
- 134 **Architecture: James Stewart Polshek**
An American in Paris
By Suzanne Stephens
-
- 146 **AD at the Smithsonian**
A Spirited Lecture Series with the
Nation's Leading Designers
By Jeffrey Simpson
-
- 296 **AD-at-Large**
Inside the Design World
-
- 304 **Reader's Directory**

Copyright © 1990 Architectural Digest Publishing Corp. All rights reserved in all countries. Copyright contents may not be reproduced in any manner without prior written permission of Architectural Digest. Printed in the United States of America.

INTERIOR DESIGN

-
- 180 **Quattrocento Clarity**
Old World Elements Infuse a New Residence in Texas
Interior Design by Joe Minton, ASID, of Minton-Corley
Architecture by R. Weldon Turner
Text by Michael Ennis/Photography by John Vaughan
-
- 188 **Classical Grace in Palm Beach**
Embellishing a Small-Scale Apartment with Period Details
Interior Design by William Hodgins, ASID
Text by Jeffrey Simpson/Photography by Antoine Bootz
-
- 214 **Las Alamandas Rising**
Isabel Goldsmith's Resort on the Mexican Riviera
Text by Steven M. L. Aronson/Photography by Tim Street-Porter
-
- 244 **Naive Melody in Manhattan**
A Collector's Eye for Singular American Folk Art
Text by Steven M. L. Aronson/Photography by Billy Cunningham
-
- 256 **Switzerland's La Cour de Ferme**
Restoring a 17th-Century Chalet near Gstaad
Text by William Weaver/Photography by Pascal Hinous
-
- 264 **North of the Golden Gate**
Reworking Intimate Spaces for an Eclectic Collection
near San Francisco
Interior Design by Ronald Crosetti
Text by Joan Chatfield-Taylor/Photography by Mary E. Nichols

ART AND ANTIQUES

-
- 224 **Antiques: Tole Furnishings**
The Enduring Beauty of Painted Metalware
Text by Avis Berman
-
- 250 **Art: American Illustrators**
Paintings That Capture the Sentiments of an Era
Text by James R. Mellow

SPECIAL FEATURES

-
- 196 **Architecture: Robert A. M. Stern**
John and Gretchen Berggruen's Bay Area Style House
in San Francisco
Text by Paul Goldberger/Photography by Mary E. Nichols
-
- 206 **Architectural Digest Visits: Kenzo**
The Fashion Designer's Japanese House in Paris
Architecture by Kenji Kawabata
Text by Charlotte Aillaud/Photography by Simon Brown
-
- 230 **Civilized Sailing Aboard the *Beaupré***
High Style and Craftsmanship Distinguish a Designer's Own Yacht
Interior Design by Jon Bannenberg
Text by Elizabeth Lambert/Photography by Durston Saylor
-
- 238 **Gardens: A Landscape in Segovia**
Moorish Sensibility on Spain's Eresma River
Text by Nicholas Shrady/Photography by José Luis Pérez
-
- 270 **Historic Houses: Haga Pavilion**
King Gustav III's Enchanted Realm Outside Stockholm
Text by Philip Mansel/Photography by José Luis Pérez

HISTORIC ARCHITECTURE: MIES VAN DER ROHE

Revisiting the Landmark Tugendhat House

By Nicholas Fox Weber



LUDWIG MIES VAN DER ROHE perfected an elegant simplicity that changed architecture and design forever. He gave simultaneous voice to the beauty of functional form—undisguised radiator pipes, frankly welded joints—and to the richness of unadorned materials previously considered beyond the pale. Two relatively small buildings of the late 1920s were his primary testing grounds and exemplars of these pioneering ideas. One was the German Pavilion for the 1929 International Exposition in Barcelona—destroyed long ago. The other was a house designed between 1928 and 1930 for Fritz and Grete Tugendhat on the outskirts of Brno, Czechoslovakia. And although the Tugendhat House had been butchered, raided and stripped—and more recently, compromised even in restoration—it still stands. Now, with

After designing the progressive Barcelona Pavilion for the 1929 International Exposition, modernist architect Ludwig Mies van der Rohe (inset) created a house for Fritz and Grete Tugendhat in Brno, Czechoslovakia.

© MARSH WOODRUP CAMP & ASSOCIATES



ABOVE: The right-angled Tugendhat House, a wedding gift from Grete Tugendhat's father, overlooks the city. "We knew we were in the same room with an artist," said Mrs. Tugendhat of their first meeting with Mies.

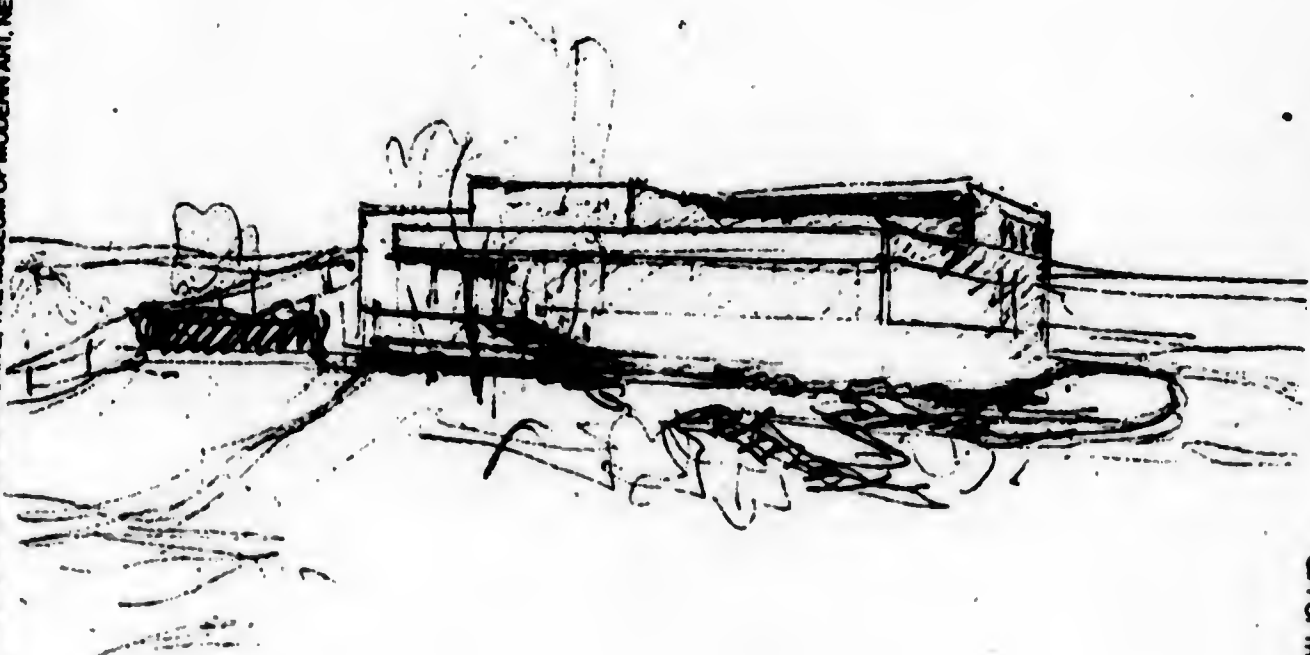
BELOW: Mies's circa 1928 sketch shows the basic design: To conform to the hill, the house has a one-story street façade and a two-story garden façade. The top level contains bedrooms; the lower, living and dining areas.

BELOW LEFT: In his innovative plan, Mies opened up the traditional living and dining rooms to form one space. Divided by an onyx wall, the original living area and library, left, had furniture and fixtures designed by Mies.



MIES VAN DER ROHE ARCHIVE, THE MUSEUM OF MODERN ART, NEW YORK

COLLECTION, MIES VAN DER ROHE ARCHIVE, THE MUSEUM OF MODERN ART, NEW YORK

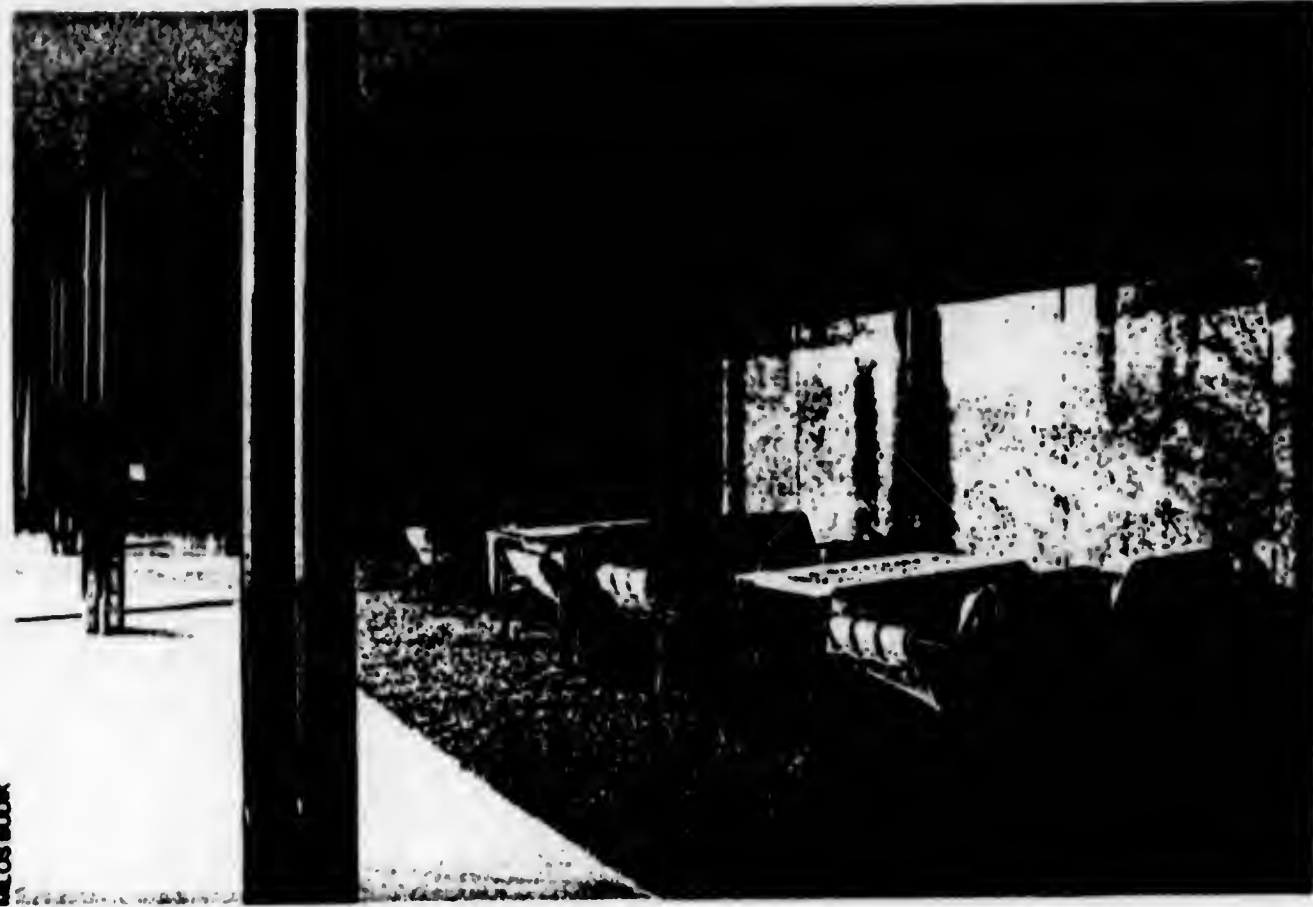


OFFICE OF THE ARCHITECT

continued on page 78

HISTORIC ARCHITECTURE: MIES VAN DER ROHE

Revisiting the Landmark Tugendhat House
continued from page 74



LEFT: The chrome-plated columns and onyx wall have been restored to their former luster in a recent renovation. From the living area to the dining area, left, the columns carefully articulate a rhythmic order within the strict interior proportions.

BELOW LEFT: The house's most striking spatial component is the curved ebony wall that defines the dining area. The enclosed space afforded wide views, while allowing the circulation of movement that made the residence so distinctive.

BELOW: Entering the top level from the street, one descends to the public spaces from a marble-floored entrance hall. A milk-white curved wall highlights the chrome-plated elements and foreshadows the semicircular ebony wall below.

The building still has powerful elements of what it once was.



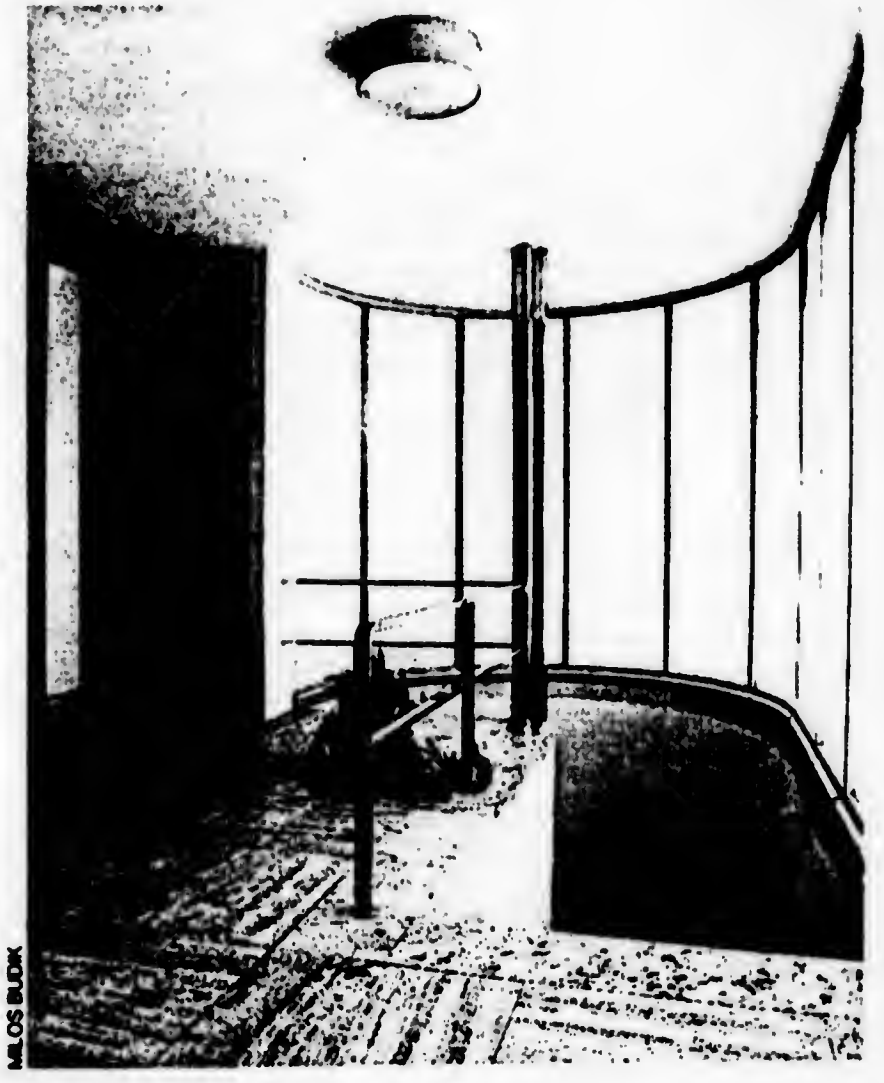
opening borders and increased regard for the arts in Czechoslovakia, it can be seen not as a relic in vintage photographs but as a living thing.

Although the Tugendhat House is a legend, many people—among them some of the most ardent Mies enthusiasts—have long been unaware that it survives. Yet no one has questioned the vitality of its legacy. This was the place for which Mies designed the best-known coffee table of our century out of a simple X-shaped base made from four bar angles and an unframed square glass top. Almost as familiar today is the dining room chair—known as the “Brno” chair—that Mies put into the house. Truly

this chair exemplifies the architect's “less is more” philosophy; it is impossible to imagine how a seat, chairback and arms could be arranged more minimally, or more eloquently. The house in Brno also was the birthplace of the “Tugendhat” chair. An updated lounge chair with arms, the “Tugendhat” chair is akin to Mies's renowned “Barcelona” chair while being a bit more welcoming.

Not only have the furniture designs for the Tugendhat House entered the mainstream of modern life, but its layout and aesthetic choices changed twentieth-century vision. Writing about it in 1947, Philip Johnson, who was a dinner guest there in the early 1930s, praised “the exquisite perfection of details” and “a scrupulousness unparalleled in our day.” The effect on some of Johnson's own designs, such as the interior of the Four Seasons restaurant, was vast. In 1960 Arthur Drexler, the influential director of the Architecture and Design Department at the Museum of Modern Art, called the house “one of the most uncompromising statements of the new architecture.” It has been a standard-bearer, and a modern temple to the magisterial use of new materials, to open space and to a simplicity and refinement more lush than austere.

Today one can visit the house in



situ more easily than has been possible for a long time. In so doing, one still sees it in light of the world for which it was made. The route to Brno is a fairy-tale landscape of crenellated castles perched on jagged mountains, and old churches that are all curve and fantasy.

When the Tugendhat House was built, modern streamlined forms were already in evidence in isolated pockets that could be reached in a day's train travel from Brno—Walter Gropius's Bauhaus in Dessau, Adolf Loos's buildings in Vienna—but in general the world preferred a proliferation of complexity and ornament, whether Baroque or Jugendstil. The

continued on page 82

Revisiting the Landmark Tugendhat House
continued from page 78

Tugendhats had grown up in houses where antimacassars were the order of the day, but Grete Tugendhat said her husband particularly had "a horror of the doilies and knickknacks that overflowed every room" of his childhood dwelling. They craved "clear and simple forms." By picking Mies as their architect, not only would they get chairs of unadorned leather and steel, but the ornament in their house would be nil, the sight lines uncluttered. The Tugendhats endorsed Mies's pioneering notions of beauty, reevaluating what was appropriate as a source of household materials and what it took to make a home elegant. The young Czech couple could live in a setting as efficient and unembellished as the latest manufacturing machine. At the same time, they created a residence for themselves and their children as refined, as poetic, as rich in certain elements, as the palaces of earlier eras.

Their house was a wedding present from Grete Tugendhat's father, among the richest men in Brno in the 1920s. He had given her a sloping site overlooking Brno, with a commanding view of cathedral steeples and the turrets and towers of Spielberg

castle. She had admired the open spaces—as well as the large glass doors that separated the living room from the garden—in the house of Eduard Fuchs in Berlin, and had asked the name of the architect. Learning it was Mies van der Rohe, she arranged a meeting.

From the start the Tugendhats

The garden façade is intact, an exceptionally harmonic abstract composition.

knew they "were in the same room with an artist," said Grete Tugendhat. Mies and the people in his Berlin office had one radical idea after another, and the Tugendhats accepted them all. (Years later, Mies would recall that the Tugendhats—Fritz more than Grete—gave him a hard time and initially resisted each new concept, but these reminiscences are considered largely inaccurate, intended mainly to enhance his own glory.) Mies's idea for the site was to have a

single story, the top floor, at street level; it contained the bedrooms and nursery. The court in front led to a wraparound balcony and terrace on the other side facing the view. Inside the entrance hall were steps leading down to the lower level—a vast open space in which all that separated the living room, dining room and library were two freestanding walls, one curved and one flat. These rooms, mostly sheathed in glass, opened to the lawn and the city.

That large, continuous living/dining area, fifty by eighty feet, was punctuated by cross-shaped columns made by the joining of four L-beams encased in chrome. Similar to what Mies was using in the Barcelona Pavilion, they helped support the building. What gave the house its structure could clearly be a source of beauty. Plainly visible horizontal slats were handsome evidence of one of the first air-conditioning systems in Europe, for which the air would be blown from ice stored in the basement. Heating came through straightforward steel tubing. Modern technology was at the fore; the floor of the living/dining area was an expanse of white linoleum.

But there was no rule that everything had to be machine-made. The carpets, of natural wool, were handwoven. Some of the materials were quite fine and exotic. The flat wall was tawny gold-and-white onyx from Algeria; draperies were Swedish linen, black-and-beige raw silk, and white velvet. Macassar ebony was abundant. The cantilevered chairs had lean lines that reflected the latest engineering advances and eschewed all decoration, but their coverings were of the finest pigskin and cowhide. Natural abundance, human handwork and modern technology: All offered possibilities.

Mies personally designed every visible detail: the heating pipes, the drapery track holders, the door handles, the wooden-slatted venetian blinds, the lighting fixtures. He built



A view of the Tugendhat House at dusk displays the 15-foot-wide floor-to-ceiling windows of the 80-foot-long living space. Mies designed a system for raising and lowering the windows, which in the summer lent the main living space the feeling of a terrace.

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

HISTORIC ARCHITECTURE: MIES VAN DER ROHE

Revisiting the Landmark Tugendhat House
continued from page 78

Tugendhats had grown up in houses where antimacassars were the order of the day, but Grete Tugendhat said her husband particularly had "a horror of the doilies and knickknacks that overflowed every room" of his childhood dwelling. They craved "clear and simple forms." By picking Mies as their architect, not only would they get chairs of unadorned leather and steel, but the ornament in their house would be nil, the sight lines uncluttered. The Tugendhats endorsed Mies's pioneering notions of beauty, reevaluating what was appropriate as a source of household materials and what it took to make a home elegant. The young Czech couple could live in a setting as efficient and unembellished as the latest manufacturing machine. At the same time, they created a residence for themselves and their children as refined, as poetic, as rich in certain elements, as the palaces of earlier eras.

Their house was a wedding present from Grete Tugendhat's father, among the richest men in Brno in the 1920s. He had given her a sloping site overlooking Brno, with a commanding view of cathedral steeples and the turrets and towers of Spielberg

castle. She had admired the open spaces—as well as the large glass doors that separated the living room from the garden—in the house of Eduard Fuchs in Berlin, and had asked the name of the architect. Learning it was Mies van der Rohe, she arranged a meeting.

From the start the Tugendhats

The garden façade is intact, an exceptionally harmonic abstract composition.

knew they "were in the same room with an artist," said Grete Tugendhat. Mies and the people in his Berlin office had one radical idea after another, and the Tugendhats accepted them all. (Years later, Mies would recall that the Tugendhats—Fritz more than Grete—gave him a hard time and initially resisted each new concept, but these reminiscences are considered largely inaccurate, intended mainly to enhance his own glory.) Mies's idea for the site was to have a

single story, the top floor, at street level; it contained the bedrooms and nursery. The court in front led to a wraparound balcony and terrace on the other side facing the view. Inside the entrance hall were steps leading down to the lower level—a vast open space in which all that separated the living room, dining room and library were two freestanding walls, one curved and one flat. These rooms, mostly sheathed in glass, opened to the lawn and the city.

That large, continuous living/dining area, fifty by eighty feet, was punctuated by cross-shaped columns made by the joining of four L-beams encased in chrome. Similar to what Mies was using in the Barcelona Pavilion, they helped support the building. What gave the house its structure could clearly be a source of beauty. Plainly visible horizontal slats were handsome evidence of one of the first air-conditioning systems in Europe, for which the air would be blown from ice stored in the basement. Heating came through straightforward steel tubing. Modern technology was at the fore; the floor of the living/dining area was an expanse of white linoleum.

But there was no rule that everything had to be machine-made. The carpets, of natural wool, were handwoven. Some of the materials were quite fine and exotic. The flat wall was tawny gold-and-white onyx from Algeria; draperies were Swedish linen, black-and-beige raw silk, and white velvet. Macassar ebony was abundant. The cantilevered chairs had lean lines that reflected the latest engineering advances and eschewed all decoration, but their coverings were of the finest pigskin and cowhide. Natural abundance, human handwork and modern technology: All offered possibilities.

Mies personally designed every visible detail: the heating pipes, the drapery track holders, the door handles, the wooden-slatted venetian blinds, the lighting fixtures. He built



A view of the Tugendhat House at dusk displays the 15-foot-wide floor-to-ceiling windows of the 80-foot-long living space. Mies designed a system for raising and lowering the windows, which in the summer lent the main living space the feeling of a terrace.

Revisiting the Landmark Tugendhat House
continued from page 82

the large glass walls—through which living and dining areas overlooked the city—so they could be electrically lowered by increments, becoming partially open or disappearing altogether. He arranged the furniture meticulously. There was a black pearwood dining table supported by a single X-sectioned column. Without its leaf it allowed intimate dining for the Tugendhats and their three children; with the leaf in, there was room for up to twenty-four people to be seated in those first "Brno" chairs.

Brno had an ancient past, but in 1930 it was also a thriving modern city. The head of the Czechoslovakian republic then was Tomas Masaryk, who in 1918 had been elected its first president. He had attended grammar school in Brno, where he earned money by tutoring the family of a police chief. Early on, Masaryk had advocated the eight-hour workday and education for women. Having led Czechoslovakia to liberation from the Hapsburg monarchy, he condemned oppression in any form, opposed outmoded relics of the past and was sympathetic to all new ways of thinking, including the most recent developments in art and architecture. The Tugendhat House was built in a hospitable environment.

But the world soon changed. Not everyone endorsed this sort of thing; in 1931 the German magazine *Die Form* declared the house unlivable, an ostentatious showpiece more than a home. The Tugendhats defended their choices in a subsequent issue of the magazine, saying that the spaces gave them a new freedom, and that even if it was impossible to rearrange the furniture or hang pictures in the main living area, the wood graining and marble patterns offered great aesthetic richness and diversity. It would eventually take more than words to defend their way of life, however. The Tugendhats, who were Jewish, left Czechoslovakia in 1938, the year before the Third Reich entered. Soon thereafter, Albert Messerschmitt, the

aircraft manufacturer, moved into the house. In 1944, as the Wehrmacht was falling apart on the eastern front, the Red Army took over. Mies van der Rohe's biographer Franz Schulze writes, "The Russians rode their horses up and down the travertine garden staircase and roasted oxen on a spit in front of the onyx wall." The curved ebony dining room wall was destroyed. And in postwar Czechoslovakia, the house fell into disrepair.

Today, Brno is somewhat pale after decades of bureaucratic Communist rule. Grim apartment blocks proliferate alongside remnants of Baroque glory. Although a new spirit is in the air, the city looks down-at-the-heel.

Between 1982 and 1985, local authorities restored the house at a cost of six million crowns for the building and one million for the garden. It is now used as a guesthouse for official visitors to Brno, and parts of it are open to the public for guided tours on Saturday and Sunday. The building

The Tugendhats endorsed Mies's pioneering notions of beauty—reevaluating household materials.

still has powerful elements of what it once was, even if the differences from photographs of the house in its original state are shocking.

Not a stick of the original furniture remains. Recent Czechoslovakian art in low-priced frames hangs here and there, and televisions are everywhere. An antenna on the roof of the house does no kindness to Mies's pure and perfect form. The only way to enter the garden is to jump the padlocked fence. A notice is taped to the curved entrance wall, now made of opaque plastic panels rather than the original-expanse of milk glass.

A few leaks are visible in the ceiling.

It has not been possible, or perhaps desirable, to recreate the atmosphere of a private residence where seventeen servants once worked. Indeed, the idea of an onyx panel worth three million crowns is troublesome in a country where people may have the freedom to cross the border to Austria but can scarcely afford a cup of Viennese coffee. But even if it has not entirely honored the aesthetic of the Tugendhat House, the city of Brno has kept it alive. The onyx wall, and many other elements of the original house, make thrilling viewing. And as barriers with the West diminish, and art begins to enjoy its rightful place in the hierarchy of human endeavors, things may get better yet.

People in Brno are proud of the Tugendhat House. They lack the money to restore the monument entirely, but they have made an admirable effort. Unable to reconstruct the floor-to-ceiling glass walls to their original appearance, they have managed to redo them with a seam, and they have had the curved dining room wall rebuilt. The lawn needs seeding, and one longs for the garden on which Mies carefully consulted, but at least the garden façade is intact, an exceptionally harmonic abstract composition. The intersection of machined planes at right angles—whether in outside details or in the travertine marble slabs over the radiators—remains a powerful form of modern beauty. The trees have grown higher than Mies might have wished, but visitors can still walk on a sweep of balcony and gaze at the castles and church towers. And they can sit there on an extraordinary semicircular bench that typifies Mies's eye and his imagination with materials. The bench, which echoes the shape of the dining room wall, is made of wood on cinder blocks with backing of stovepipe. The materials may seem rough, but the form is inexorably gentle. At his best, Mies van der Rohe could be exceedingly

continued on page 86

HUBLOT.

A SENSATIONAL FEELING ON YOUR WRIST.

IT IS A PRECIOUS CASE IN A STRAIGHT LINE OF THE SOFTEST NATURAL RUBBER.
WATERPROOF TO A DEPTH OF 150 FEET. TWO INDEPENDENT MECHANISMS OF UNERRING PRECISION.
HUBLOT CHRONOMETRIC CASE WITH REVOLUTIONARY ELEGANT BUT SPORTY. THE PRIDE YOU
WILL FEEL OWNING IT IS NOTHING COMPARED TO THE SILENT PLEASURE OF WEARING IT.



PHILLIP GOTTSCHE LOWE

H
HUBLOT
Shapur

FINE JEWELRY SINCE 1883
245 Post Street, San Francisco, CA 94108 (415) 392-1200 Fax (415) 392-6660

MDM of AMERICA, LTD., 603 Fifth Avenue, New York, NY 10020 (212) 265-4940

HISTORIC ARCHITECTURE

Mies van der Rohe
continued from page 84

generous in his understanding of the need for grace and pleasantness in everyday life.

Moreover, the chrome-plated X-columns look great today: sculptural and functional at the same time, noble yet lighthearted. And given that the Barcelona Pavilion no longer stands, they provide an opportunity to relish one of its key features. Other original details—the wooden blinds, the frankly functional heating and air-conditioning elements—are also in evidence. And the onyx wall reflects and absorbs the setting sun with the bravura it had sixty years ago. The travertine marble is still in the entrance hall. Few of Mies's lighting fixtures are in place, but one of his designs for a ceiling lamp has been reproduced in a number of rooms. Throughout the house, the ebony is remarkable. The bedroom doors, each almost eleven and a half feet high, dazzle with both their warmth and their scale.

With imagination, one can picture what a unique and salubrious house it once was. There is still an enclosed winter garden. The library needs additional restoration and the correct furnishings, but at least its dramatic shelving is unchanged, and one can glimpse an adjoining space that gives great insight into the Tugendhats' way of life: a small cubicle in which Fritz Tugendhat kept his business papers. He felt that such papers were unattractive in a home and should be out of view. A library was for loftier purposes, and children should not concern themselves with money matters. That degree of cultivation, and deference to a seamless style of everyday living, reflects the attitude that made Mies van der Rohe's taste so ideal for his patrons. Refinement, dignity—and the mix of careful understatement with consummate luxury—reached their apogee in the Tugendhat dwelling, where a young and forward-thinking couple gave an architect of such exceptional vision and courage the opportunity to have his full voice. □

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

LA MONTRE DES MONTRES MDM GENEVE LA MONTRE DES MONTRES

HUBLLOT. A SENSATIONAL FEELING ON YOUR WRIST.

SET IN A PRECIOUS CASE ON A STRAP MADE OF THE SOFTEST NATURAL RUBBER
WATERPROOF TO A DEPTH OF 150 FEET TWO INDEPENDENT MECHANISMS OF UNERRING PRECISION
HUBLOT CHRONOGRAPH CLASSIC YET REVOLUTIONARY ELEGANT BUT SPORTY THE PRIDE YOU
WILL FEEL OWNING IT IS NOTHING COMPARED TO THE SHEER PLEASURE OF WEARING IT



HISTORIC ARCHITECTURE

Mies van der Rohe
continued from page 84

generous in his understanding of the need for grace and pleasantness in everyday life.

Moreover, the chrome-plated X-columns look great today: sculptural and functional at the same time, noble yet lighthearted. And given that the Barcelona Pavilion no longer stands, they provide an opportunity to relish one of its key features. Other original details—the wooden blinds, the frankly functional heating and air-conditioning elements—are also in evidence. And the onyx wall reflects and absorbs the setting sun with the bravura it had sixty years ago. The travertine marble is still in the entrance hall. Few of Mies's lighting fixtures are in place, but one of his designs for a ceiling lamp has been reproduced in a number of rooms. Throughout the house, the ebony is remarkable. The bedroom doors, each almost eleven and a half feet high, dazzle with both their warmth and their scale.

With imagination, one can picture what a unique and salubrious house it once was. There is still an enclosed winter garden. The library needs additional restoration and the correct furnishings, but at least its dramatic shelving is unchanged, and one can glimpse an adjoining space that gives great insight into the Tugendhats' way of life: a small cubicle in which Fritz Tugendhat kept his business papers. He felt that such papers were unattractive in a home and should be out of view. A library was for loftier purposes, and children should not concern themselves with money matters. That degree of cultivation, and deference to a seamless style of everyday living, reflects the attitude that made Mies van der Rohe's taste so ideal for his patrons. Refinement, dignity—and the mix of careful understatement with consummate luxury—reached their apogee in the Tugendhat dwelling, where a young and forward-thinking couple gave an architect of such exceptional vision and courage the opportunity to have his full voice. □

PIRELLA GÖTTSCHE LOWE

LA MONTRE DES MONTRES HUBLOT LA MONTRE DES MONTRES

HUBLOT
Shapur

FINE JEWELRY SINCE 1883

245 Post Street, San Francisco, CA 94108 (415) 392-1200 Fax (415) 392-6660

MDM of AMERICA, LTD., 608 Fifth Avenue, New York, NY. 10020 (212) 265-4940

DEATH NOTICES

ERNA TUGENDHAT



Erna Tugendhat, 92, died on July 5, 1994 at Manor Care Nursing Center. A native of Austria, she was born on January 9, 1902 and had been a Reno resident since 1987, coming here from Boston. Mrs. Tugendhat attended the Hochschule fur Welthandel in Vienna and was an assistant cataloguer at Harvard University Medical School Library until her retirement in 1972. Her husband, William G. Tugendhat and her daughter, Mariana Patterson preceded her in death. Surviving are daughter, Beatrix Gardner of Reno, grandson James Patterson of Seattle, granddaughter Suzanne Patterson of Oregon House, California, two greatgrandsons, a nephew, Peter Tugendhat of Sao Paulo, Brazil, and numerous nieces, great-nephews and greatnieces in Sao Paulo, London, and Paris. Cremation was at the Walton Funeral Home, Reno, and inurnment will be in Boston.

7/22

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

DEATH NOTICES

ERNA TUGENDHAT



Erna Tugendhat, 92, died on July 5, 1994 at Manor Care Nursing Center. A native of Austria, she was born on January 9, 1902 and had been a Reno resident since 1987 coming here from Boston. Mrs. Tugendhat attended the Hochschule fur Welthandel in Vienna and was an assistant cataloguer at Harvard University Medical School Library until her retirement in 1972. Her husband, William G. Tugendhat and her daughter, Mariana Patterson preceded her in death. Surviving are daughter, Beatrix Gardner of Reno, grandson James Patterson of Seattle, granddaughter Suzanne Patterson of Oregon House, California, two greatgrandsons, a nephew, Peter Tugendhat of Sao Paulo, Brazil, and numerous nieces, great-nephews and greatnieces in Sao Paulo, London, and Paris. Cremation was at the Walton Funeral Home, Reno, and inurnment will be in Boston.

7 22

P.S.

Durch das notorische "Familiantengesetz" der Monarchie, welches die erlaubte Anzahl der Juedischen Familien streng eingrenzte, erst 1867 abgeschafft, durfte mein Grossvater sich nur nach dem Namen seiner Mutter nennenn -SCHRAMEK; jedoch am 10.2.1887 wurde ihm bewilligt den Namen seines leiblichen Vaters, Abraham BIHELLER, zu fuehren; es ist sogar anzunehmen dass dieser ihn zur gleichen Zeit legal adoptiert hat.

Man kann vermuten dass diese Namensänderung irgendwo in den Archiven der Stadt Cieszyn notiert wurde, denn als Inhaber eines Geschaeftes mit Angestellten , auch als jaehrlicher Steuerzahler, musste er doch bestimmt eine Lizenzerlaubnis eingeholt haben, welche seine Personaldata aufweisen muesste.

Im December 1886 mietete Josef SCHRAMEK/Biheller eine Wohnung in Cieszyn anlaesslich seiner kommenden Heirat; ob nun JOSEF SCHRAMEK in den Adressbuechern von Cieszyn in den Jahren 1874, 1877, 1886 aufscheint, oder auch sein Onkel JOACHIM FELDHAENDLER ?

P.S.

Because of the notorious "Familiantengesetz", used in the monarchy to severely limit the count of Jewish families, abolished in 1867, my grandfather was only allowed to use the maiden-name of his mother- SCHRAMEK; however on 10.2.1887 his application to bear the name of his father, Abraham BIHELLER, was granted; it is also surmised that at the same time he was also legally adopted by his father.

It seems likely that this change of name can be found recorded in the archives of the city of Cieszyn, since as the proprietor of a business and employer of staff, also a yearly tax payer, he would have been required to apply for a licence, which should have contained all of his personal data.

In December 1886 Josef SCHRAMEK/Biheller rented an apartment in Cieszyn in view of his forthcoming marriage; does the name Josef SCHRAMEK appear in the adress-books of Ciescyn for the years 1874, 1877, 1886, or that of his uncle, JOACHIM FELDHAENDLER ?

P.S.

Durch das notorische "Familiantengesetz" der Monarchie, welches die erlaubte Anzahl der Juedischen Familien streng eingrenzte, erst 1867 abgeschafft, durfte mein Grossvater sich nur nach dem Namen seiner Mutter nennenn -SCHRAMEK; jedoch am 10.2.1887 wurde ihm bewilligt den Namen seines leiblichen Vaters, Abraham BIHELLER, zu fuehren; es ist sogar anzunehmen dass dieser ihn zur gleichen Zeit legal adoptiert hat.

Man kann vermuten dass diese Namensaenderung irgendwo in den Archiven der Stadt Cieszyn notiert wurde, denn als Inhaber eines Geschaeftes mit Angestellten , auch als jaehrlicher Steuerzahler, musste er doch bestimmt eine Lizenzerlaubnis eingeholt haben, welche seine Personaldaten aufweisen muesste.

Im December 1886 mietete Josef SCHRAMEK/Biheller eine Wohnung in Cieszyn anlaesslich seiner kommenden Heirat; ob nun JOSEF SCHRAMEK in den Adressbuechern von Cieszyn in den Jahren 1874, 1877, 1886 aufscheint, oder auch sein Onkel JOACHIM FELDHAENDLER ?

P.S.

Because of the notorious "Familiantengesetz", used in the monarchy to severely limit the count of Jewish families, abolished in 1867, my grandfather was only allowed to use the maiden-name of his mother- SCHRAMEK; however on 10.2.1887 his application to bear the name of his father, Abraham BIHELLER, was granted; it is also surmised that at the same time he was also legally adopted by his father.

XX It seems likely that this change of name can be found recorded in the archives of the city of Cieszyn, since as the proprietor of a business and employer of staff, also a yearly tax payer, he would have been required to apply for a licence, which should have contained all of his personal data.

XXX In December 1886 Josef SCHRAMEK/Biheller rented an apartment in Cieszyn in view of his forthcoming marriage; does the name Josef SCHRAMEK appear in the adress-books of Ciescyn for the years 1874, 1877, 1886, or that of his uncle, JOACHIM FELDHAENDLER ?

IRGUN JOZEJ BIELSKO-BIALA

ארגון יוצאי בילסקו-ביאלה

OFFICE:

52005 RAMAT GAN
P.O.B. 10633 TEL. 724010

06.02.1992.

משרד: 10633 תד 52005
מל. 724010

Ms Beatrix GARDNER
3150 Holcomb Lane
R E N O NV 89511
U. S. A.

Sehr geehrte Frau Beatrix !

1870?
Ich bitte um Entschuldigung dafür, das ich Ihr Schreiben vom 29.12.1991 erst heute beantworte. Der Grund ist, das es mir nicht früher gelungen ist irgendwelche Informationen, die für Sie hilfreich sein könnten zu erlangen. Es lebt zwar in Israel eine Tochter der Fr. Tugendhat-verehelichte Schreiber, die aber nichts über die Familie ihrer Mutter wusste und mir nicht einmal die Adresse ihrer Cousine in Brasilien angeben wollte. Was ich aus der Chronik der Juden von Bielsko-Biala (so heist die Stadt heute) entnehmen konnte sind die Fakten, das am 25.10.1865 Herr Salomon Tugendhat die Statuten der jüdischen Kultusgemeinde der K & K Landesregierung vorlegte und bestätigt bekam. Er wird ab 1970 in den Kultusrat der Gemeinde gewählt.

Lise
Im Jahre 1890 wird sein Sohn Samuel Tugendhat in den Kutusrat gewählt. Seine Söhne Willy und Robert führten die Fabrik weiter. Roberts Tochter Lilly heiratete den Sohn des Cafetiers Flank aus Bielitz und lebt mit ihm heute in Brazil. Ihre Adresse lautet:

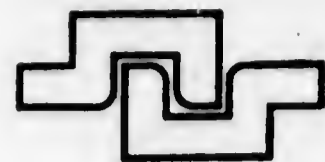
Siegfried FLANK SAO PAULO POB 19120 B r a z i l

Das ist alles, was ich über Ihre Familie erfahren konnte. Ich denke, das Sie Frau Lilly Flank direkt anschreiben sollten. Beide mussten zum katholischen Glauben übertreten, um nach dem Krieg - oder schon vorher - die Einreiseerlaubnis nach Brasilien zu erlangen. Sie haben 2 Söhne. Ihrem Mann geht es sehr gut, er ist der leitende Chef einer grossen amer. Firma in Sao Paulo und verbringt oft seinen Urlaub in der Schweiz.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen sehr schmalen Informationen doch irgendwie gedient zu haben und verbleibe mit den besten Grüßen an Ihre w. Frau Mutter und Sie

Ihr

Ing. Al. Machauf
[Handwritten signature]



THE ETHOLOGICAL ROOTS OF CULTURE

CORTONA (Italy) — June 21 - July 3, 1992

NATO/Advanced Study Institute
Organizing Committee:

R.A. GARDNER, Director
Center for Advanced Study/296
University of Nevada
Reno, Nevada 89557 (USA)

A.B. CHIARELLI
Istituto di Antropologia
Universita di Firenze
Via del Proconsolo, 12
50122 Firenze (ITALY)

August 16, 1992
B.T. GARDNER
Center for Advanced Study/296
University of Nevada
Reno, Nevada 89557 (USA)

F.X. PLOOIJ
Paedagogical Institute
University of Amsterdam
Ijsbaanpad 9
1076 CV Amsterdam (NETHERLANDS)

FAX 702-784-1300
Email erc@equinox.unr.edu

FAX 39-55-2398065

Dear George,

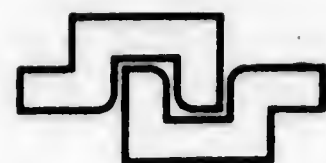
We have been home for a month now, but take every opportunity to remind each other of things that happened during the trip to Europe this Summer. Disasters that were narrowly overcome make the best travellers' tales, but both the conference and the trip went so smoothly and so well that we don't have these to offer to you or our Reno friends. But we do bring out a 'show and tell' package that ranges from The British Maze Guide (the Hampton Court maze is a classic in experimental psychology, for studying learning in rats, and we ran it ourselves on this visit) to our notes on the incredible 7-course and 3-wine luncheon served by Mme Montagner when we visited her and Prof. Montagner in Montpellier. And we have hung several posters of Cortona in the house, to remember our walks about that gorgeous Etruscan hilltop town, and how those walks seemed to be through the background of a Renaissance painting rather than through a real place in July of the present year.

Thank you for the latest batch of Tugendhat documents - what wonderful finds: a Tugendhat married to a Tugendhat, and the connections of the name to Bielsko, Biala and Brno! I will circulate these to Amy and Sir C of course. Is it a stroke of good fortune that you found these entries, or do you think that Vienna was flooded with Tugendhats escaping from Bielsko-Biala? We did not see Christopher (now a banker) this trip, as he and Julia were out of the country. But we did see his brother Michael the QC. Michael and his delightful French wife, Blandine, are raising a brood of four sons, and it was a treat to see 3 of these young Tugendhats and how well they were growing up. In particular, the older boys, in their mid to late teens, interacted so good-naturedly and kindly with their little 6-year old brother.

Back in Reno, we found a new PC to be mastered (as you obviously have also) a pile of mail to be answered, far worse drought conditions than before we left, more cutbacks from State for the University, and a series of minor domestic disasters because drains and faucets and friges had been unused for 6 weeks. Of more serious concern, mother came down with shingles, and though she does not complain at all, she hardly eats anything at meals. Sadly, she seems even more quiet and detached than before, speaking very seldom and very little. The aides at the Residence like her enormously, which helps.

Of course we share your concerns with treating creatures so similar to humans, simply as furry containers of organs and fluids for us to use. Lately, we joined a frantic group that is trying to impede a scientist/entrepreneur from starting a commercial biomedical facility in Reno-Sparks, where he will be using monkeys and chimps for testing the safety of AIDS and cancer drugs. He is a shady character who lost 400 monkeys at his previous University post in New Mexico, and was eventually fired from there for financial mismanagement. Yet he has the enthusiastic backing of our University Medical School in this venture - what a come down for the University that was the home of the Washoe project!

With love from Erna, Allen & me, [initials]



THE ETHOLOGICAL ROOTS OF CULTURE

CORTONA (Italy) — June 21 - July 3, 1992

NATO/Advanced Study Institute
Organizing Committee:

December 9, 1992
R.A. GARDNER, Director
Center for Advanced Study/296
University of Nevada
Reno, Nevada 89557 (USA)

A.B. CHIARELLI
Istituto di Antropologia
Universita di Firenze
Via del Proconsolo, 12
50122 Firenze (ITALY)

B.T. GARDNER
Center for Advanced Study/296
University of Nevada
Reno, Nevada 89557 (USA)

F.X. PLOOIJ
Paedagogical Institute
University of Amsterdam
Ijsbaanpad 9
1076 CV Amsterdam (NETHERLANDS)

FAX 702-784-1300

Email erc@equinox.unr.edu

FAX 39-55-2398065

Dear Cousin George,

There is a brief interlude between the end of classes and the start of exams that allows me to think about people that are dear to us, and to send best wishes for the holidays and the New Year.

Erna seems very contented these days, and looks well. The aides who like her so much make certain that she is spiffily dressed - a jaunty scarf, a sweater with a vest, or some other layered sweater effect. A new Swiss aide speaks German to her, and has inspired me to try to read to Mother from Yehudi Menuhin's autobiography. Erna helps me over the many rough spots which is great. (One of our Swedish colleagues complained that attending a conference in another language such as English is like losing 15 - 20 points in IQ, and I appreciate his apt and witty point even more now.)

Jim and Suzanne were here to spend Thanksgiving with their grandmother. Erna adores Jim and finds Suzanne provoking and somewhat inept, but that's allright too. Anyway, Jim has such a nice way of talking to his grandmother, or just being close to her when she is silent. He asked her, once, whether she and Willy had ever quarrelled (good question, is it not?) and she told him that, in '43 or '44 Willy said he wanted to go to Europe and fight in the war and THAT was when she had her one dreadful quarrel with him. Jim will be back in January to celebrate the 91st birthday, as will Sylvia Kolban Porjes, a second cousin who lives in Los Angeles. Do the Kolbans (her mother was Stella and her father, Arthur, and they themselves were cousins) turn up in your searches for progenitors and descendants?

Allen and I have been doing nothing but schoolwork all term; very little professional writing, which is disappointing. Students take up a lot of the time, more pleasantly but not really as profitably as writing would, or as finishing off some of the extensive chimp film material. And if we don't do it, there is no one else who can or will. I have talked about retiring from the increasingly irritating University, so we can devote ourselves to these tasks, but Allen won't hear of it.

I was touched by the invitation to partake with you in searches for mentions of Tugendhats but must remain diletantish in this task. But I would indeed appreciate having your English translation of the Abraham Perl material, especially so if you would let me pay for the costs of what must be extensive Xeroxing.

I have just reread my letter and found a faint and despicable whining sound in it. Please be assured that Allen and I are very fond of our friends here in Reno and also of our ranch, and we really have managed to have fun also this term. One stellar occasion was the visit of a girlhood friend from Brazil who has become a Jungian analyst. Vera Helena and I had not seen each other for 46 years. She was a tiny little girl who resembled Shirley Temple then; now she is a magnificent tall woman who looks like a blonde Jackie Kennedy. How we found each other in spite of two false Vera Helenas (who are also psychologists) is an entrancing story I will save for another letter - or a Christmas phone call, when Mother is here.

With love, NIXIE

FROM
SIR CHRISTOPHER TUGENDHAT

35 WESTBOURNE PARK ROAD
LONDON W2 5QD
071-727 3315

19 April 1991

Professor Beatrix T Gardner, D Phil
c/o Mrs Wilbur Lewis
5 Culford Mansions
Culford Gardens
LONDON SW3 2SS

Dear Professor Gardner

Many thanks for your letter of 16 April which it has been both a pleasure and a surprise to receive. I do not know which is the greater, but both are very great indeed.

We must be related and perhaps second cousins. My great grandfather, Joseph Tugendhat, lived in Biellitz, as Bielsko was known in Hapsburg days. My grandfather, Samuel, was born there though he spent most of his life in Vienna before fleeing to Britain with my grandmother, his second son, Albert, his daughter, Bertha, their respective spouses and Bertha's children shortly before the war. My father, Georg, was born in Vienna and came to this country in 1921. By the time the Nazis arrived in Austria, he was well established here, had married a British woman, my mother, and acquired British nationality. I have always understood that my great grandfather owned a textile mill and that my grandfather was a substantial figure in the silk industry.

From time to time - and usually out of the blue - we have come across other Tugendhats in France, Switzerland and the United States. There are also some in Australia and one who is quite famous in Berlin. However, none of those who have contacted me in the past appear to have quite as direct a connection with my immediate family as you. The others all stem from Brno, now in Czechoslovakia, and in Hapsburg times known as Brunn.

I hope very much that we can meet on your return to London. My wife and I would like to invite you and your husband to dinner on Thursday 23 May at 8 o'clock at this address. It is not hard to find so long as you remember that it is at the Porchester Road end of Westbourne Park Road. The house is in a crescent and has a yellow front door.

I have asked my brother, Michael, who is a QC, to join us though his wife may not be able to come. Please telephone either when you receive this letter or when you get back to London on the 20th to say whether this is okay. If not, we can try to fix something else. You can either try us at this number and leave a message on the machine if my wife is out, which is often the case, or call me, which might be best, at my office, the number of which is 071 836 4746.

I would look forward to your reply

Yours sincerely

David G. [unclear]

GARDNER
3150 HELCOMB LANE
RENO, NV 89511



MR. GEORGE VLADAR
685 VICTORIA STREET
KINGSTON, ONTARIO K7K 4S6



Reg 050 Nevada 89511 USA
December 29, 1991

Mr. Aleksander Szarjber
Lenertowicza 8/19
43-300 Bielsko-Biala
POLAND

Dear Mr. Szrajber,

Your name was given to me by Edwin Bruell; he and his brothers Ernest and Jan Herbert are old friends of my family.

I would like to ask for help in a genealogical matter. My late father, Willy Tugendhat was the owner of S. Tugendhat Jr., a textile mill in Bielsko-Biala, as was his father, Samuel, and his grandfather, Solomon (or Saul?) before him. Our immediate family left Bielsko in 1939, spent the war years in Brazil, and then moved to the States. My father's brother, Robert Tugendhat also escaped to Brazil, and his two sisters, Ernestine Berman and Johanna Fischer escaped to London, the former after harrowing journeys through Russia. My father hardly talked to me about his parents or grandparents - he had lost his mother when very young, and his father when he was in his early teens. As far as I knew, however, he and his brother and sisters were the only Tugendhats in Bielsko-Biala. Could you enlighten me on this matter?

The reason that I am asking this is that I have recently come in contact with two other Tugendhat families: Andreas Tugendhat, who lives nearby in California, and Sir Christopher and Michael Tugendhat, who live in London. We are all trying to establish how we are related. And we must be related: apart from the unusual name, all the families were in textiles, and all trace themselves back to Bielsko in the 1830's, when it was surely a very small town indeed. Andreas' grandparents were the Brno Tugendhats, who owned the famous villa built by Mies Van der Rohe. His Bielsko ancestor is Hermann Tugendhat born in 1834, who left for Brno in 1864, married there, and became the father of 11 children. Sir Christopher's Bielsko ancestors are his great grandfather Joseph, and his grandfather Samuel (another coincidence, same name as my grandfather). That Samuel Tugendhat left Bielsko for Vienna, when quite young, and lived there for most of his life. At the time of WW II, Samuel was brought to England by his son, Georg.

Can you suggest a way to find out how Hermann, Joseph and Solomon Tugendhat were related? We would be very grateful for your help.

Sincerely yours,

Beatrix Tugendhat Gardner

P.S. Edwin suggested that I write to you in German; while I am not fluent enough to do that, I can read German, if you would like to reply in that language.

Bielsho 25. 11. 92.

Sehr geehrte Frau Jugendhat!

Danke für den Brief den ich erhalten habe.
Ich habe keine Information von der Familie
Jugendhat. Es ist keine Möglichkeit die Informa-
tion vor dem Krieg zu finden in der jüdischen
Kongregation. Es tut mir sehr leid dass ich
Ihre Bitte nicht erfüllen kann. Es sind keine
Leute die das bestätigen können. Ich schicke
Ihnen eine Aufnahme von Bietiner jüdischen
Friedhof wo liegt Josef Jugendhat.

Grüsse Sie herzlich

Sonjke Alexander.



Sept. 16, 1990

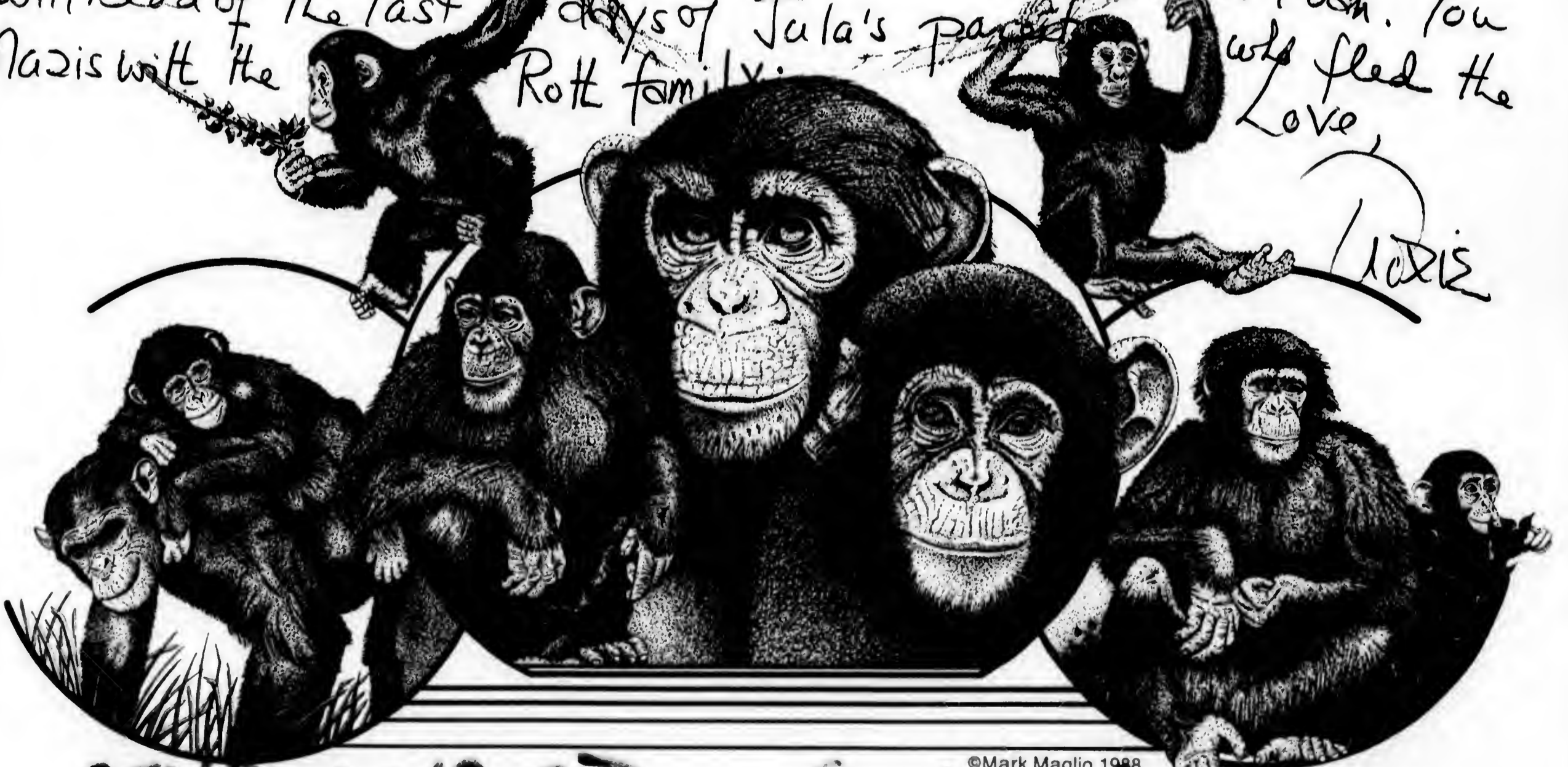
Dear Cousin George,

What sense and sensibility — yes, I am sure Mother would like to receive letters from you, and I would be very pleased to read them to her, and thereby share them.

And what a generous offer — I know how hard writing is for me and for Allen, and even though you do it readily and so well, I suspect it also requires an effort (as our colleague, the linguist Charlton Laird said 'easy writing makes hard reading').

As promised, I am enclosing a Xerox of the memoirs of Ernst Rott for you — he was married to my mother's sister, Julia Perl. Please consider these an extended loan. You will read of the last days of Julia's parents who fled the Nazis with the Rott family. Love,

Lucie



ANSWERED

9.10.90.

©Mark Maglio 1988

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

Sept. 16, 1990

Dear Cousin George,

What sense and sensibility — yes, I am sure Mother would like to receive letters from you, and I would be very pleased to read them to her, and thereby share them. And what a generous offer — I know how hard writing is for me and for Allen, and even though you do it readily and so well, I suspect it also requires an effort (as our colleague, the linguist Chaffin Laird said 'easy writing makes hard reading').

As promised, I am enclosing a Xerox of the memoirs of Ernst Rott for you — he was married to my mother's sister, Julia Perl. Please consider those an extended loan. You will read of the last days of Julia's parents who fled the Nazis with the Rott family.

Love,
NEXIE



ANSWERED 4.10.90.

TUESDAY

MRS

'TITRO'

J SUTHERLAND AND

FRIDAY

CBC 630 → 7

December 10, 1990

Dear Cousin George,

Just a short note to let you know that the Ernst Roth ms. is safely back. We are also returning to you all the pretty Canadian stamps that came with the ms and other letters you recently sent us. Is Jeffery's niece a specialist, or would other foreign stamps interest her also? It's become a habit for Allen and me to save stamps from abroad for a series of young recipients who in time outgrow their interest in them, and our most recent beneficiary abandoned us early this Summer.

Of the many questions sparked by the ER ms. I can answer but one: my Perl grandmother's maiden name was Henriette Midelburg. But I did have an idea here; just when you wrote we also had a card from Heini Roth (who had been visiting in Bielitz and Vistula). He certainly could answer your questions. So, I am taking the liberty of sending them on to him (in case you want to correspond directly, Henry Roth's address is 53 Fridman Str, 62303 Tel Aviv). Also, I plan to share the Bielsko-Biala pages by Miron with our good friend Jan Herbert Bruell at the Univ. of Texas-Austin, as Alfred Brüll, undoubtedly from his family is mentioned several times. But first I will struggle some more with the German myself (I already learned that my great-grandfather Salomon Tugendhat did not wish to make waves about Zionism). I am sorry that I am not a better informant for you - I really was very young when I left, and my parents seldom spoke of their families - but Allen, Mother and I do enjoy reading what you send us and just once in a while, I do come upon a name that is evocative, such as the Zigeunerwald in the 1913 Baedeker excerpt.

And of course the present matters that you describe make very good reading too. Mother responded with a scandalized 'Mein Gott' to the news of your pony tail hairdo, and I glared accusingly at my Christmas cactus that produced nothing this year (probably because it was treated altogether too well after its two good showings last year). It's just so good to know that somewhere, albeit far away, there is a thoroughly civilized, sensitive, caring person who loves my mother and is my distant cousin.

Love,

ANNE

Jan 20, 1951

Dear George,

I am enclosing many stamps, & the Dielsko-Biala newsletter that was sent to my mother. In her birthday note to my mother, Tilly Bruell wrote that her husband, Jan Herbert Bruell was the historian in the family and would indeed be interested in the material on the history of the Jews in Bialsko (1677→) that you found. She asked for your address and for a Xerox copy of the material, all of which I will send in due time, but for now here is his address, in case you wish to start a correspondence:

PROF. JAN H. BRUELL
2901 WILLOWBRIDGE CIRCLE
AUSTIN TEXAS 78703

Jan is my role-model: the first experimental psychologist that I met, when I was in high-school & the Bruells moved from Germany to Webster, where his brother Edwin lived (Edwin was an assistant to my father). Anyway, more in line with your interests, the Bruell family also owned a Tuck-Fabrik in Bialsko - nochein! - and Jan's father had to obtain some very special & costly dispensation from the Church to marry his Catholic mother. Jan embraced Buddhism, of all things, and told us that

faith helped enormously while he was in a concentration camp. After the war he studied at Heidelberg, met and married his marvelous German wife, Tilly, came to the States and did a Ph.D. at Clark. He is a distinguished behavior-geneticist, on the point of retiring from the faculty at Univ. of Texas - Austin. Since he lived in Bielsko until he was deported, he might know much more than I of your kin, and be able to answer some questions for you.

Tilly and I are trying to shake an unpleasant cough in time to celebrate our 30th wedding anniversary later this week — an impressive figure as I say it or write it, though it seems like yesterday (and, at the same time, forever) when I think about it.

Thank you again for the heritage tape, it was a great success with Mother (and us).

All the best,
(LIXIE)

June 3, 1991

Dear Cousin George,

Telling you all about our trip to Italy is quite impossible, but I will write you about some very personal highlights, that took place in Padua and Naples and Lucca.

There was no suitable hotel room available in Padua, so we stayed in the guest room of a colleague, Oswaldo da Pos. That in itself was a treat, and the hostly da Pos family couldn't do enough for us. On the last day of our stay, Oswaldo insisted on driving us to Ravenna to see the mosaics and since the drive was considerable, another guest of the department, a graduate student who was visiting from Brazil was brought along. Now long ago I had a very best friend in Brazil, Vera Helena Marmo Camara de Silveira, and though we had not seen each other since I was 12, I had been told she had become a psychologist also. Each time I meet a psychologist or biologist from Brazil, I ask after Vera Helena (I did not know her married name), to no avail. But this young woman beamed at me: 'She was my professor' and proceeded to tell me all about my friend, including the welcome news that she like I had specialized in animal behavior (she does bees, both behavior and neurophysiology). We then went on to sing juvenile Brazilian songs together - O jardineira porque sta tau triste - Oopa, que dansa sopa - and so on, all the long way to Ravenna. I hardly could believe I still knew them, at least well enough to join in a duet, and my accent was terrible, but what a joyous ride that was.

The next spine-tingling incident was simpler: walking arm in arm with our friend Francesca, at dusk, along the Bay of Naples. We hadn't even planned to visit with her this time, and Naples is far away from Florence where we were staying, but once we heard her voice on the phone again, we knew we had to go down and see her. She is a love of a person, and Naples, rowdy, boisterous, and vibrant with life, is a love of a city (but watch your purse while there).

Lucca is one of those fabled old Tuscan towns, a town of many towers and more churches than parishioners, near Pisa and still surrounded by its old city walls. Our conference there was in a magnificent villa, and one of our fellow conferees came with his gorgeous young wife, Valeria, who had been our interpreter the last time we were in Italy. Allen and I had become very fond of Valeria who interpreted for us in several places and travelled with us. Indeed, when we heard she was to marry Franco (her professor) the following month, we kept trying to think of some young man in our own family who might still win her away. Valeria herself was oblivious to this, and full of talk about the wedding plans, which took place as scheduled, two weeks after we left Italy last time. So, of course I had to ask about the wedding when we saw each other again. Valeria reached into her purse and brought out a wedding favor that she had saved for us for two years - a tiny golden pin and some almonds wrapped in tulle and in a bit of the light orange ribbons that were on her wedding dress - I was so touched that my hands shook as I took it

from her. I even managed to like Franco after that - or maybe he had improved a great deal, under Valeria's influence.

The next day, Franco and Valeria drove us back to Florence, and Valeria helped Allen practice his acceptance speech in Italian, for the award (from the International Academy Le Muse) that we were to receive that afternoon in Palazzo Vecchio. But I'll save that story for the next time I write, for as you know, the Italians surely can do an award ceremony right.

As promised, I enclose a copy of the letter from Christopher Tugendhat. And Allen wanted me to be sure to tell you that his house is far more modest than the Upstairs Downstairs house - just a very pretty, tall white stucco house in a Mayfair crescent.

All the best from us both, and from Mother too,

A handwritten signature in cursive script, appearing to read "Dixie". The signature is written in dark ink and is positioned below the typed text.

December 27, 1991

Dear Cousin George,

Mother, who is very frail now, stayed overnight with us at Christmas, and one of the most enjoyable times of that visit was when the three of us sat together on the small blue sofa in our bedroom, to view the absolutely charming Urban Gorilla videotape that you sent us. Thank you so very much for sharing it with us. Indeed, since this letter comes at the end of a year, a time for packaging up a number of things including a store of memories, thank you for all your good letters and for enriching our lives with your findings on family history.

What marvels you have found in chasing the paper trail that the Perls left behind: I was especially touched by the details in your discoveries, an inheritance that consisted of a box and two buttons ... the accounts with a fitting combination of expenditures, on a dancing master and on much repair of shoes ... the entry on the cost of a small purse, bought for my mother, then a very young visiting relative. Of course your bigger finds are the striking ones, the eleven aunts and uncles of my mother's, the newspaper account of Abraham Perl's brief and fatal illness, but I think that what we have appreciated most (we includes Allen, who is quite taken by my family history) is the material you have been including, on other Jewish families of that time and that place, which gives our particular family stories much more meaning.

Now that you have started us climbing the family tree, we can share with you the genealogical work of Amy Tugendhat, the wife of Andy of the Tugendhat house Tugendhats. We met them recently, in San Francisco: they are thirty-ish, very good looking. Amy works for a dentist, but has recently gone back to college to complete a psychology cum social work degree. She is definitely the talker of the pair, and Andy, a chemical engineer (in petroleum sales now) is a workaholic - he told us regarding a forthcoming holiday that he could think of nothing he was more likely to do than go to work anyhow (I guess that's what Allen and I did on that holiday as well ...) Andy told us that his grandfather never really left Europe: he built a much reduced version of the Tugendhat house in Caracas, and also started a textile business there. He alienated himself from his son, Andy's father, by pulling him out of college in the States to be part of the family business. Shortly after the end of WW II, the grandparents left Venezuela for Europe, and settled in Switzerland. Andy, his brother, and his sister were also sent to college in the States and have all settled here.

Amy has been delving into matters genealogical since she was 14, and having completed work on her own family is now at work on the Tugendhats. I thought her most striking finding was that the Brno Tugendhats (like the London Tugendhats) also started off in Bielsko/Bielitz in the 1830's. As the amiable Sir Christopher surmised, our great grandfathers (great great- in the case of Andy) were probably siblings who quarrelled over money, and it was my great grandfather who became the little piggy that stayed home. That's right, we saw the London Tugendhats when we were there in December, and Simon and Carole, Allen's pink-to-red cousins, took us all to

dinner at their club, the Reform Club. The name obviously refers to politics of bygone days, and as it turned out Christopher's father had been a member for 40 years...

My sister's children, Jim and Suzanne were in Reno for Thanksgiving, and brought a jumbled collection of family photos to share with their grandmother. That started us off on all kinds of stories of the not-so-long ago, which my mother seemed to enjoy very much. Jim also brought along a diary that my sister kept, as she was travelling from the old world to the new in December 1939 - first from Oslo to New York, and then from New York to Sao Paulo. It wavers wildly between describing schoolgirl crushes on the young ensigns on board and the wistful wonderings of a 15 year old - will I ever see my governess again? will I be able to make friends in Brazil? will I learn the new language? why is Mutti so sharp with me these days? why is Vatti so uninterested? Her account of her feelings when the family was baptized Protestant in New York is absolutely devastating (while all that I can remember is that someone bought me a large new doll on that occasion!)

This letter is getting quite long (maybe I have caught something else from my cousin George) so I will jump to matters of the present. The robotics conference in Paris was stimulating and challenging, though I understood only a portion of it. Allen's talk (on our new learning model for robots) was very well received, and was quoted in other lectures in a most rewarding fashion: as Allen Gardner said, any theory that has been believed for such a long time by so many people is surely wrong. And Paris is just lovely in the winter - we were starved for museums and baroque concerts and found them both very accessible. And in Paris too we have a cousin (we are well cousinsed are we not?) to visit with, and to be shown new wonders by, such as the miles of glass covered shopping arcades with tea shops and bookstores, near the Palais Royale.

With heartfelt good wishes for the New Year,

and with love,
NIKI

P.S. The enclosed video is only a loan but keep it as long as you like; I think it shows what is beautiful and special about the Nevada outdoors quite well. We know some of the people involved in the production and will tell you all about them - if you like their work.

P.P.S. Mother wants it kept a secret but her 90th birthday is coming up early in January. The grandchildren will be here, to help celebrate.

May 9, 1992

Dear Cousin George,

Allen and I have spent the last five months doing things just in time for deadlines, and postponing all our wannas for the sake of haftas. Hopefully, all this will change now: in a few weeks we are headed for a NATO conference on Ethological Roots of Culture in a small Etruscan town in northern Italy and look forward to that very much. Actually, this conference is the source of a number of the dreadful deadlines, and the matter is made worse by the Italian co-organizer. Professor Chiarelli operates on the principle that any fool can organize a conference with time and planning, but only a brilliant Italian can do it all at the last minute and have it come out right.

It will be an exciting trip, with stops in New York and London and Montpellier and Naples, to see family and good friends on the way to the conference. But of course it will be a long time to be away from Mother, which is always worrisome. She is comfortable and very well cared for in her new place. The staff members are clearly fond of her, but she hasn't made friends with any of the fellow residents.

The enclosures pertain to the mixed results of my search for ancestral Tugendhats. I wrote Mr. Machauf in Israel a letter very like the one I wrote to Mr. Szarjber and enclosed for you. Mr. Machauf tells of a woman living in Israel whose mother was a Tugendhat, but who knows nothing of her mother's family and seems unwilling to provide him with information and addresses. I have no idea who she might be, but Amy once mentioned a Tugendhat who was very uneasy about being contacted. After that, he writes of matters that I know well already - about my great-grandfather, grandfather, father and uncle and he gives the address of my cousin Lise Flank in Brazil. Actually, one of Lise's sons was on a skiing holiday in Colorado this Spring, and phoned with greetings and news from the current crop of Tugendhats in Brazil. But that did not get us to ancestors.

Mr. Szarjbar writes regretfully: it is impossible to find information on anything that happened before WW II in the records of the Jewish congregation, and there is no one left in Bielsko now, who can testify to matters of long ago. But the dear man went to the Bielsko Jewish cemetery and took a photo of the grave of Josef Tugendhat. In the original photo though not in the Xerox I am sending, you can see the dates clearly: born 13.I.1863 and died 14.V.1913. I was very excited because Sir Christopher has a Bielsko greatgrandfather named Josef, but the dates seem wrong for him. The gravestone seems very modern to me, much more like 1960 than 1910, but perhaps this is because Jewish headstones are traditionally very simple and hence timeless.

I have been meaning to write for some time, not with any particular news but because your last letter to us - the one before the Easter/Passover greetings - seemed sad and dispirited. I would love to hear that I was wrong about that and/or that whatever was troubling you is over and done with. Mother, Allen and I are looking forward to hearing from you,

With love from all of us
Lixie

P.S.

Because of the notorious "Familiantengesetz", used in the monarchy to severely limit the count of Jewish families, abolished in 1867, my grandfather was only allowed to use the maiden-name of his mother, - SCHRAMEK;.....

& goes on....

however on 10.12. 1887 his application to bear the name of his father, Abraham Biheller, was granted; it is surmised that at the same time he he also was legally adopted by his father.

SILESIA :

SLASK 2
S

June 12, 1993

Dear Cousin George,

There has not been a letter from you in a long long time, which is very disturbing. Most of the possible reasons I can come up with are disconcerting ones, so please write or call soon to say all is well with you and between us.

In my last letter to you I had grouched about too many haftas and too few wannas -- too many meeting, too much teaching at the University, too little progress on our own writing -- and that unfortunately remains true (and not very interesting). We look forward to a change for the better, as Allen will be on sabbatical next year.

Mother still seems contented and looks well, but is increasingly frail and hardly speaks unless I ask a direct question. There was one incident, near the end of ^a day when she had fallen from a chair but seemed unhurt, when I saw a very different Erna. She spoke volubly and excitedly, auf Deutsch, for at least an hour - about Rose in Wien and Stella in Katowicz and about a cousin Fritz who was a doctor and whom I should have married ... it was such a change, and at first a welcome one, but as we kept on talking, it was clear that the thoughts and fantasies that were being dredged up, were somewhat unpleasant ('ein schrecklicher krach', 'ich habe kein Kreuzer gelt'), and all my reassurances were taken as foolish talk, so I was glad when she fell asleep. The next day, Mother was back to her one word replies, all in English ...

But in many ways, Erna is still in there and is still her old self. For example, she seemed much more interested in my news about the disaster at the Uffizi than in those about the birth of her new great grandson, as would also been the case years back. The baby is the child of Suzanne and Jose, the young Argentinian whom she Suzanne finally divorced. Single parenting may be more common today - in fact two of my students in the Psychology of Infancy became a single mother and a single father in the course of the semester - but it's still not a picnic, either for parent or for child. Suzanne had briefly contemplated letting the baby out for adoption, but decided against it. She will continue working as a health advisor to Native Americans, and have another woman with a young baby from Renaissance (Suzanne's commune, though she doesn't like me to call it that) take care of little Mattias during working hours.

As to Family History, Amy's initial research must have fallen on fertile ground. My cousin Peter Tugendhat from Brazil, who often travels to Europe, was moved to visit Bielsko/Bielitz for the first time since he left it, at age 16. Would you be interested in a copy of his letter, describing the visit?

With love from Allen, Erna

and me,

MORIS

July 10, 1993

Dear Cousin George,

So good to hear from you again - a letter full of fine sentiments, finely expressed. Of course it is also filled with the cynical asides that are the mark of a real George letter. I read to Allen your lines about the works of art that have been destroyed in Yugoslavia - human creations that you considered irreplaceable as compared to human babies - and he said you had a real point there.

But let us see if I can lighten the gloom - a little. Does Erna remember you: most certainly; we talk about you often, and I read selections from all your letters to her. Are you the only one who cares about the results of your immense geneological efforts? I think not - it is my impression that these have fallen on fertile ground, and that others, perhaps not all in your closest circle of relations, have been touched by your findings and prompted to undertake their own searches. So why did you not hear from me about the Perl enclosures? I was dismayed at the thought that I failed to acknowledge the Perl materials but it is very easy to lay guilt on me as there are so many letters that I have left unanswered. However I searched through all the likely places where I might have put them, in vain. I do remember asking for your English translation of the Abraham Perl material in December (and asking also that you would let me pay for the costs of what must be extensive Xeroxing) but I don't think I received anything from you before a Passover/Easter greeting.

I looked through my small collection of family papers to find the dates you requested. I always find something new as I unfold and reread these old letters and documents. This time, I came across a 1921 graduation certificate of Erna's from business school in Vienna (she loved the year or two spent in Vienna as a student); what I surmise - it is in Polish which I cannot read - to be Erna's driving permit (she remains inordinately proud of being a very early lady driver) and a document that describes her participating in the S. Tugendhat Jr factory after Uncle Robert became a 'silent partner' at a salary of 1,000 zloty a month (we talked about that at lunch this week; no one had any notion what 1,000 zloty were worth in the '20s - whether they would buy a loaf of bread or a skyscraper). But you can see that Erna has always been a very spunky lady. Along with the dates, I hoped to find a poem that Uncle Ernst had written on the occasion of my parents engagement, with a wonderful punning line about Erna Perl becoming 'the pearl of my father's life' - I didn't find it but will keep on searching for you.

Re your PAF print out: last name for both my mother and her sister Jula is of course Perl (not Biheller). Ernst Roth was an attorney, Jula was a teacher, and my mother takes great pride in the very small pension she receives monthly from Harvard, where she worked as an aide in the Med School library.

Re your questions on p. 2: My father's dates are 1899 - 1959; he was a textile manufacturer and designer, and his parents were Eugenia Hecht and Samuel Tugendhat. My parents were married on 11 March 1923 and my mother's exact birthdate is 9 Jan 1902. I could not find dates for grandmother Midelburg; Erna says she was close in age to Ignaz Perl, perhaps a year or so younger. Cannot help you with exact or even inexact dates on the Roth family. Uncle Ernst must have died after my sister did, for he writes about that in the last letter that I have from him, which is dated 1978. My sister's dates are 1924 - 1977 and she too became a teacher. Her husband, James Carlton Patterson Jr. was 9 years older and died about 4 years ago, so, his dates (approximately) are 1915 - 1989. He was not formally schooled as an engineer but throughout most of his life he worked as an engineer in aerospace industries, and when the layoffs came, he retooled himself as a psychiatric social worker (a very brave thing to do). Finally, I was born in 1933, Allen in 1930, and we are both university professors and still of this world.

All the best from Erna, Allen, and me,
NIXIE

New York, May 13th.

Dear Tonixi

A few lines from New York, on our way from Europe, back to Brazil. After some business activities in Holland, where I visited an equipment manufacturer, we went to Vienna, enjoying there opera, theatre and concerts. Then by car to Tholy, Venice, Fismioni and Brissauone. Finally Zurich and now New York.

But the highlight of our trip was a short visit (1 1/2 days) to Bielsko-Biala. My intention was to rent a car in Vienna, but car rentals refused, because too many cars were stolen in Poland.

We went by train, 7 hours from Vienna.

I was 16 when I last saw Bielsko, but immediately recognized everything. The "down-town" area remained practically

From
Peter Tugendhat
re return to
Bielitz/Bielsko
5-13-93

New York, May 13th.

Dear Tonixi

A few lines from New York, on our way from Europe, back to Brazil. After some business activities in Holland, where I visited an equipment manufacturer, we went to Vienna, enjoying there opera, theatre and concerts. Then by car to Italy, Venice, Fiumicino and Brissauone. Finally Zurich and now New York.

But the highlight of our trip was a short visit (1 1/2 days) to Bielsko-Biala. My intention was to rent a car in Vienna, but car rentals refused, because too many cars were stolen in Poland.

We went by train, 7 hours from Vienna.

I was 16 when I last saw Bielsko, but immediately recognized everything. The "down-town" area remained practically

From
Peter Tugendhat
re return to
Bielsko/Bielsko
5-13-33

unchanged, although Bielsko is now ⁽²⁾
a town with more than 80,000 people
living there, but mostly in the outskirts.
The population increase is due to the
large car manufacturing plants like
Fiat, near Bielsko.

I have still 2 cousins living in Bielsko.
(one of my mother's sisters married a
non-jew and was able to stay du-
ring the war). Of course meeting Dorota
and Jurek (Egon the third cousin died
several years ago, but his widow, Janina,
still lives in Bielsko) was very "emotio-
nal". With their help, I managed to
visit "J. Tugendhat Junior", factory and
was very well received. An english speaking
export manager showed me around.
There were some changes in the outlay.
Where your father's office used to be

are now also wearing looms and where ⁽³⁾
the "Zager-expedition", if I remember well,
your grandfather was in charge of that part,
are now the officer. I took pictures
and on my planned, but temporarily
postponed visit to you, will bring them
with me. On my return to S. Paulo, I
will be able to decide when we will
be able to come to see you if it will
be convenient to you.

I hope you, your husband and mother
are all well and looking forward
to see you soon, sincerely

Peter

D.S: Lise is much better, after all drugs
used in the treatment of the neurological
(assumed) disorder, were suspended.

October 19, 1993

Dear Cousin George,

Herewith a copy of the London Gazette with the announcement re Lords Tugendhat and Haskell. Allen's cousin-by-marriage, Simon is a wealthy businessman and a staunch socialist (he does business in both China and Korea, loves the Chinese, disdains the Koreans). He plans to give up his business and become a working lord (sitting lord?) so he can speak out and vote on issues. Christopher who is of a very different persuasion plans to stay on with the Abbey Bank. Cousin Carole (now The Lady Carole) is as Red as her husband. When a delegation from China came to visit, Carole was keen to return in a small way all the hospitality the Haskells had received in China. She carefully arranged a Communist tour of London for them, Marx's tomb and so on. She was immensely disappointed that her guests only wanted to shop, and started looking at their watches the moment after they had been photographed at the sites. Anyway, Carole made the charming comment that she is blushing at her own pleasure at the award of the peerage. She is also delighted by its only material perk: a parking space in central London.

I am also sending you a listing of films in Reno, for your comments. The Keystone cinema is the one with interesting films. We haven't been there for a while, so I couldn't send you an advance program, but the films listed will stay there for several weeks. Actually, Allen and I do most of our film viewing at home, with the VCR. Partly by recording films that appear at unearthly hours and showing them at a time that we like, as I am sure you do, and partly by buying films. We are ashamed that a growing collection of tapes has replaced books on some of our bookshelves, and that searching for treasures in the bargain rack of video stores has replaced similar searching after books.

The Perl material was, as you suspected, largely familiar, but I thoroughly enjoyed poring over it and reading out tidbits to Allen and to Erna. And it brought up a remembrance from long ago: overhearing the grownups speaking of a certain Tante Fanni as slightly mad, or 'tetched or somehow not right in the head. At least that's what came through to me as a very little girl. I don't remember meeting this Tante, though she lived with relatives on my mothers side and was regarded as part of the family. Anyway, I am grateful to you for the revelation that she is a stepmother and not a blood relative.

I am profoundly grateful to you also for your concern about my mother having to move from the great Classic Residence to a facility with 'a higher level of care'. It hasn't happened yet, but the move is now an inevitable one.

With fond regards from Erna,
Allen, and me,
MIXIE



The London Gazette

Published by Authority

Registered as a Newspaper at the Post Office

FRIDAY, 13TH AUGUST 1993

State Intelligence

HONOURS AND AWARDS

CENTRAL CHANCERY OF THE ORDERS OF KNIGHTHOOD

St. James's Palace, London S.W.1

13th August 1993

THE QUEEN has been graciously pleased to signify her intention of conferring a Peerage of the United Kingdom for Life upon the undermentioned:

LIFE PEERS

To be Baronesses:

Miss Brenda DEAN (Mrs McDowall), formerly Deputy General Secretary, Graphical, Paper and Media Union. Former President and General Secretary, SOGAT. Former Member of the Women's National Commission and of the Occupational Pensions Board.

Joyce Brenda, Mrs. GOULD, formerly Director of Organisation, Labour Party 1985-93. Vice-President, Socialist International Women between 1978 and 1985.

Doreen, Mrs. MILLER, M.B.E., Chairman, Greater London Area Executive Committee of the National Union. Member Monopolies and Mergers Commission; Chairman Barnet Family Health Services Authority, Crown Agent and Chairman, Women into Public Life Campaign.

To be Barons:

The Right Honourable Sir Arthur Paul DEAN, formerly Deputy Chairman of Ways and Means and Deputy Speaker, House of Commons (1982-1992). Former Chairman Conservative Health and Social Security Committee. Former Member Governing Body of Church in Wales.

Simon HASKEL, Chairman, Perrotts Group plc. Associate of the Textile Institute and Fellow of the Royal Society of Arts.

Anthony Paul LESTER, Q.C., President, Liberal Democrat Lawyers Association. Founder Member of the SDP. Former Special Adviser to the Home Secretary (Roy Jenkins), and to the Standing Advisory Commission on Human Rights in Northern Ireland; President, Interights; Recorder.

Robert William DIXON SMITH, DL, formerly Chairman and Group Leader, Association of County Councils. Former Chairman, Essex County Council. Chairman, Anglia Polytechnic University and Governor, Writtle Agricultural College.

Sir Christopher Samuel TUGENDHAT, Chairman, Abbey National plc. Director, BOC Group; LWT (Holdings) plc and

Eurotunnel plc. Chairman, Royal Institute of International Affairs. Formerly, Chairman, CAA. Formerly Chairman of the European Commission. (1 SI)

PRIVY COUNCIL OFFICE

UNIVERSITIES OF OXFORD AND CAMBRIDGE ACT 1923

A Statute made by the Governing Body of the University of Cambridge on 3rd August 1993, amending Statutes has been submitted for the approval of Her Majesty in Council, and notice of its having been so submitted is published in accordance with the provisions of the Universities of Oxford and Cambridge Act 1923.

The purpose of this Statute is to make examining part of the duties of all University Officers. (19 SI)

DEPARTMENT OF TRADE AND INDUSTRY

BRITISH STANDARD ON SAFETY OF TOYS

The Toys (Safety) Regulations 1989

Notice is hereby given that the following British Standard on the safety of toys is deemed to be a 'relevant national standard' for the purposes of The Toys (Safety) Regulations 1989 (SI 1275):

BS EN 71-5: 1993 Chemical Toys (sets)

BS 5665: Part 5: 1993 other than experimental sets.

The above-mentioned standard is available from the British Standards Institution, Linford Wood, Milton Keynes MK14 6LE, telephone (0908) 221166. (16 SI)

Companies House, Crown Way,
Maindy, Cardiff CF4 3UZ

13th August 1993

COMPANIES ACT 1985

Notice is hereby given, pursuant to section 653 of the Companies Act 1985, that the names of the companies listed hereunder have been restored to the register of companies:

A

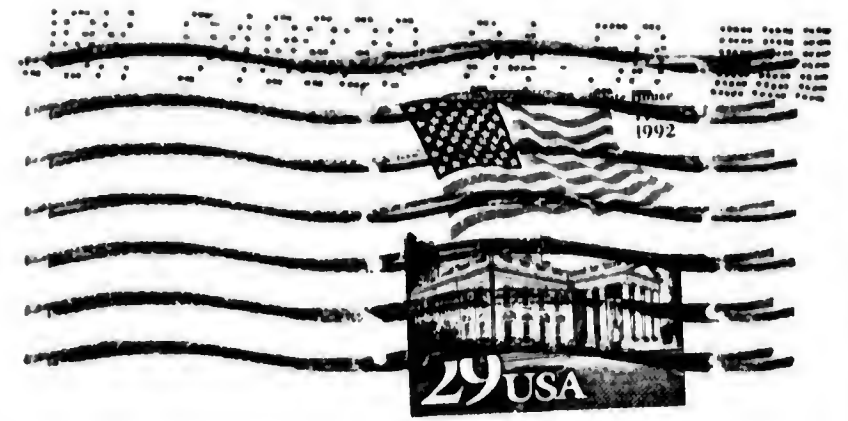
31940

954

COLUMBIA

574 BPAV

NAV - TRPT



Returned postage. Put this in over it.

International Crossings

George Vladas

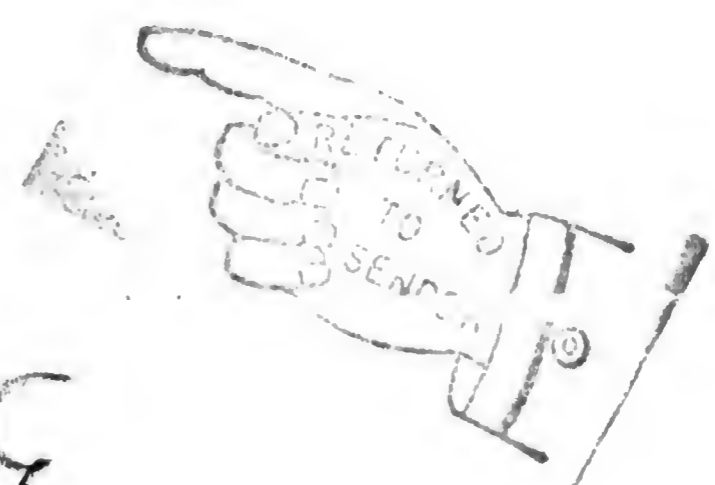
685 Victoria Street

Kingston, Ontario K7K 4S6

CANADA

Gardner
3150 Helcomb Lane
Reno, NV 89511 USA

COPY
2,25 3 LINE
BB SPACES
WANTED



August 21

Dear George,

Just a brief note, to return stamps,
and to thank you for what they brought to us:
words from you who also loved my mother
to help and the photos were absolutely
extraordinary. We looked at them at

length and also showed them to Yves Kobry
— mother's great nephew, visiting from Paris.
Like the rest of us, Yves can fit into many worlds
but feels he does not belong to any: Paris, by
birth, schooling and language; Vienna — he is an art
historian, specializing in Fin de Siecle artists and
has even been decorated by the government ~~that~~ ran his
family out of there; — San Francisco, Jerusalem and
the Greek isles — all fu good reasons.

With love, NIXIE

April 18, 1995


Dear Cousin George,

Hope that Spring in Canada has been more different from Winter than ours has, here in Reno. Basically it is good to have had an abundance of rain and snow (after years of drought), but both my jonquils and I are dispirited by snowstorms in mid April.

One of the interesting outcomes of my writing the Search for Vera story has been the discovery of friends who have written autobiographies on somewhat related themes. Jan Bruell, a family friend in Texas, sent me a story that features the delightful courtship letter exchange, between his Jewish father and Christian mother. I really wish I could get you two to correspond - Jan is very absorbed in tracing his family history and has gotten back to 17th century material, which I find astonishing. And on our recent visit to North Carolina, we actually had a story-reading exchange. Bob Silber, a friend of Allen's from college days, read me the tragic story of his assimilated Austrian family fleeing to a banana republic in South America, and the bizarre and cantankerous community of refugees that developed there. Bob also told me a favorite joke that circulated among the adults in those days. Two dachshunds are walking down the street and one turns around and says to the other, "In Berlin I used to be a St. Bernard".

Bob, who has is semi-retired from his work as a hematologist at NYU, is very serious about his writing (actually, he is serious about everything he does, from riding a horse to making a salad dressing) and about having it published. I, too, would like to publish the Vera story. One of our new tenants, himself a publisher of how-to or advice type books, advised me to send a letter of enquiry describing the story to women's magazines (Redbook and such) and to be sure to mention that I had published things before (two books and all those scientific articles on animal behavior) because editors won't even consider a story by an unpublished author. So far, this has netted me** a very nice letter from Reader's Digest, from an editor who turned out to be a Washoe fan, and is now reading the Vera story - probably a long shot for RD. All this has made me think about my cousin George, who certainly has things to write about and who has written Erna and me many long, lively and touching letters - and who really should consider writing for a larger readership.

Nephew Jim is coming to Reno at the end of July, and will be teaching a course or workshop in the University's summer session, on applications of fuzzy logic and modern computers to behavioral studies. Our students are delighted, and so are we. Earlier in the Summer, actually as soon as the school term is over in mid-May, Allen and I plan to go to Italy again, stopping along the way to see family in New York and London. We will just miss the Brazilian Tugendhats - by 12 days - for they are retired and can do their trip to Europe in April and May before the tourist season.

With love,


* Europeans in the US
** Three form-letter rejections and
(so far)

Wien 17.4. 1898

Hugo Sam Tugendhat, (* 24.5. 1868) Bankbeamter aus Mosuska, zuständig nach Biala, Sohn des Josef Tugendhat & Hermine, née Tugendhat, Wien IX, Grünentorgasse (?) 8

o-o

Helene Frankl (* 9. 2. 1876) aus Rechnitz, zuständig nach Waag-Neustadtl, Comt. Neutra, Tochter des Sigmund Frankl & Bertha Rosenberg, Wien II, Lilienbrunnngasse 12

Trauzeuge: Dr. Josef Tugendhat

PEDIGREE CHART

25 Jan 1980

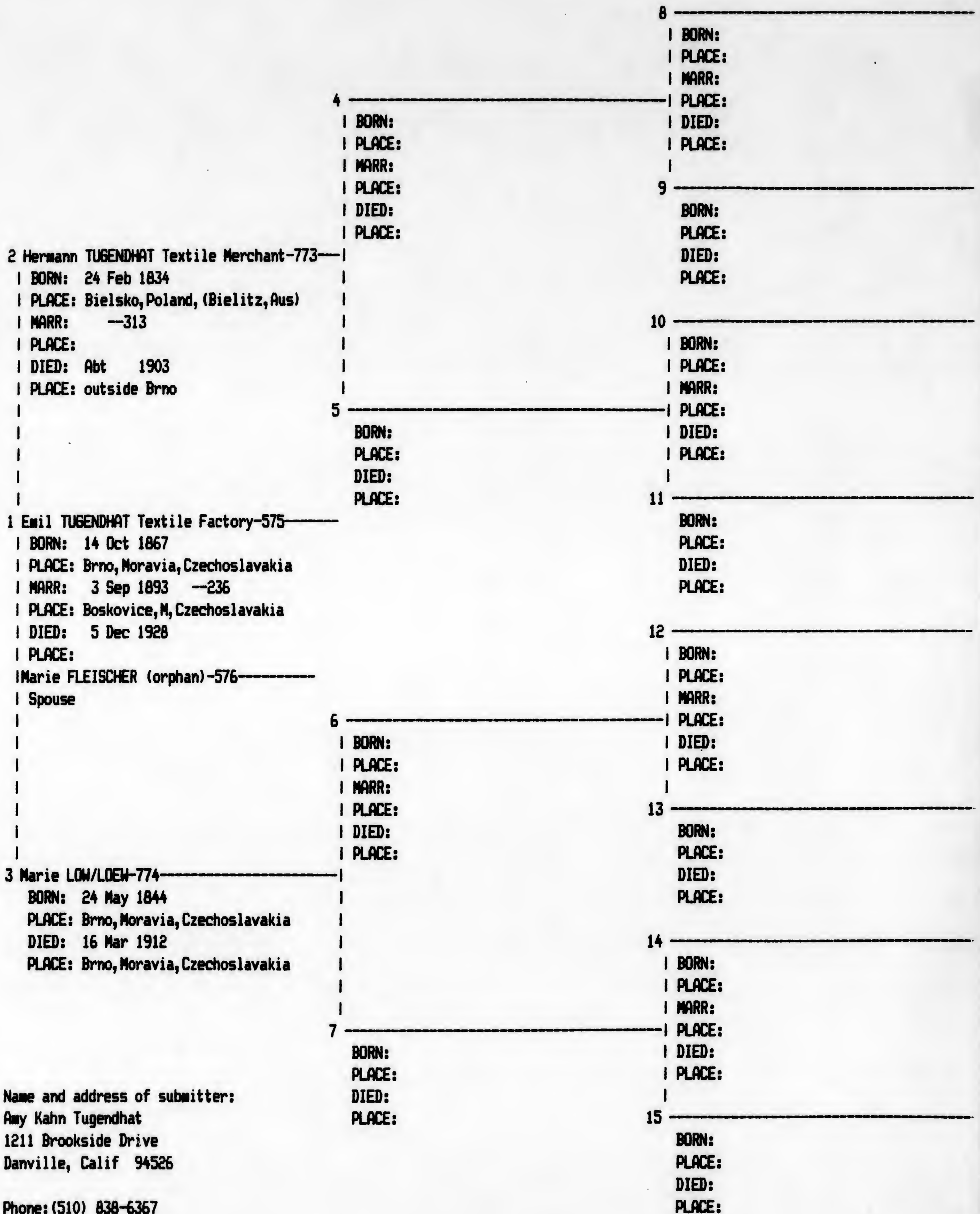
Chart No. 1

- 8 Emil TUGENDHAT Textile Factory-575-----
 | BORN: 14 Oct 1867
 | PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 | MARR: 3 Sep 1893 --236
 | PLACE: Boskovice, M, Czechoslovakia
 | DIED: 5 Dec 1928
 | PLACE:
- 4 Fritz TUGENDHAT-535-----
 | BORN: 10 Oct 1895
 | PLACE: Brno, Moravia, A, Czechoslovakia
 | MARR: 30 Jul 1928 --221
 | PLACE: Berlin-, -Wilmsdorf, Germany
 | DIED: 1958
 | PLACE: St. Gallen, Switzerland
- 2 Herbert TUGENDHAT-528-----
 | BORN: 24 Feb 1933
 | PLACE: Brno, Czechoslovakia
 | MARR: 1 Sep 1953 --218
 | PLACE: Charlo, Montana, U. S. A.
 | DIED: 30 Sep 1980
 | PLACE: Caracas, Venezuela
- 5 Grete (WEIS) LOW-BEER-536-----
 | BORN: 16 May 1905
 | PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 | DIED: Dec 1970
 | PLACE: St. Gallen, Switzerland
- 1 Andres TUGENDHAT-532-----
 | BORN: 28 Jan 1960
 | PLACE: Caracas, Venezuela
 | MARR: 1 Aug 1987 --267
 | PLACE: Carmel Valley, M, California
 | DIED:
 | PLACE:
- Amy Berit KAHN-1-----
 | Spouse
- 6 Simon Rae (Ray) LOGAN E-540-----
 | BORN:
 | PLACE: Rutherfordton, R, North Carolina
 | MARR: 1929 --223
 | PLACE: Illinois
 | DIED:
 | PLACE: Montana
- 3 Katharine LOGAN-529-----
 | BORN: 7 Feb 1933
 | PLACE: Winnetka, Cook, Illinois
 | DIED:
 | PLACE:
- 7 Francis DUMMER-541-----
 | BORN: 24 Dec 1899
 | PLACE: Chicago (?), Illinois
 | DIED:
 | PLACE:
- 9 Marie FLEISCHER (orphan)-576-----
 | BORN: 9 Jun 1869
 | PLACE: Boskovice, M, Czechoslovakia
 | DIED: 27 Mar 1944
 | PLACE: Poland
- 10 Alfred LOW-BEER-591-----
 | BORN: Abt 16 May 1873
 | PLACE: Brno (?), Czechoslovakia
 | MARR: Abt 1900 --241
 | PLACE:
 | DIED: 1939
 | PLACE: Czech-Ger border, (murdered)
- 11 Marianne WIEDMANN-592-----
 | BORN: 2 Sep 1883
 | PLACE: Vienna, Austria
 | DIED: 1976
 | PLACE: St. Gallen, Switzerland
- 12 Burchett LOGAN-565-----
 | BORN:
 | PLACE:
 | MARR: --232
 | PLACE:
 | DIED:
 | PLACE:
- 13 Emma FRAZIER-566-----
 | BORN:
 | PLACE:
 | DIED:
 | PLACE:
- 14-----
 | BORN:
 | PLACE:
 | MARR:
 | PLACE:
- 15-----
 | BORN:
 | PLACE:
 | DIED:
 | PLACE:
- Name and address of submitter:
 Amy Kahn Tugendhat
 1211 Brookside Drive
 Danville, Calif 94526
- Phone: (510) 838-6367

PEDIGREE CHART

25 Jan 1980

Chart No. 1



Name and address of submitter:
 Amy Kahn Tugendhat
 1211 Brookside Drive
 Danville, Calif 94526

Phone: (510) 838-6367

25 Jan 1980

Page 1 of 6

HUSBAND Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773

BORN: 24 Feb 1834 PLACE: Bielsko, Poland, (Bielitz, Aus)
 CHR.: PLACE:
 DIED: Abt 1903 PLACE: outside Brno
 BUR.: PLACE:
 MARR: PLACE:
 FATHER:
 MOTHER:

WIFE Marie LOW/LOEW-774

BORN: 24 May 1844 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 CHR.: PLACE:
 DIED: 16 Mar 1912 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 BUR.: PLACE:
 FATHER:
 MOTHER:

CHILDREN

1. NAME: Klara TUGENDHAT-775

--- BORN: 2 Jul 1866 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 F CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Moriz MEILER-784 MRIN: 314
 MARR: PLACE:

2. NAME: Emil TUGENDHAT Textile Factory-575

--- BORN: 14 Oct 1867 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 5 Dec 1928 PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Marie FLEISCHER (orphan)-576 MRIN: 236
 MARR: 3 Sep 1893 PLACE: Boskovice, Moravia, Czechoslovakia

3. NAME: Robert TUGENDHAT-776

--- BORN: 2 Feb 1869 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 15 Oct 1877 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE:
 MARR: PLACE:

4. NAME: Karl TUGENDHAT Textile Merchant-777

--- BORN: 18 Nov 1870 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 18 Jun 1918 PLACE: Brno
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Josefine Charlotte GUTTMANN-785 MRIN: 315
 MARR: 24 Apr 1897 PLACE: Berlin, Germany, (Standesamt XI)

Amy Kahn Tugendhat
 1211 Brookside Drive
 Danville, Calif 94526

Phone: (510) 838-6367

25 Jan 1980

Page 2 of 6

HUSBAND Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773
 WIFE Marie LOW/LOEW-774

Yr of Birth 1834
 Yr of Birth 1844

CHILDREN (continued)

5. NAME: Oskar TUGENDHAT Merchant, France-778
 --- BORN: PLACE:
 M CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Olga BONDY-786 MRIN: 316
 MARR: 22 Feb 1903 PLACE:
-
6. NAME: Pauline TUGENDHAT-779
 --- BORN: 8 Apr 1874 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 F CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: ZIMMER Professor: Brno-787 MRIN: 317
 MARR: Abt 1902 PLACE:
-
7. NAME: Olga TUGENDHAT-788
 --- BORN: 20 Sep 1875 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 F CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Armin Wien ZIMMER-789 MRIN: 318
 MARR: Abt 1898 PLACE:
-
8. NAME: Benno TUGENDHAT Textile Factory-780
 --- BORN: 2 Sep 1877 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 10 Jan 1942 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Germaine Leodie Casarie MONNIN-790 MRIN: 319
 MARR: 29 Aug 1908 PLACE: Zabrdovice
-
9. NAME: Richard TUGENDHAT Electr. Engineer-781
 --- BORN: 8 Oct 1879 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE:
 MARR: PLACE:
-
10. NAME: Sigmund TUGENDHAT-782
 --- BORN: 24 Nov 1880 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 5 Apr 1881 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE:
 MARR: PLACE:

25 Jan 1980

Page 3 of 6

HUSBAND Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773
WIFE Marie LOW/LOEW-774

Yr of Birth 1834
Yr of Birth 1844

CHILDREN (continued)

11. NAME: Leopold TUGENDHAT Customer Relatns-783

--- BORN: 12 Feb 1882

PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia

M CHR.:

PLACE:

DIED:

PLACE:

BUR.:

PLACE:

SPOUSE: Therese ZIEGLER-791

MRIN: 320

MARR: 12 Nov 1912

PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia

FAMILY GROUP RECORD-313
DOCUMENTATION

Page 4 of 6

25 Jan 1980

HUSBAND Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773
WIFE Marie LOW/LOEW-774

Yr of Birth 1834
Yr of Birth 1844

HUSBAND - Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773

The founding member of the Brno branch of the Tugendhat family was Hermann Tugendhat, born on February 24, 1834 in Bielsko, who settled in Brno in 1864, worked as a draper and married Marie LOV. He died outside Brno in about 1903. His wife survived him, dying on March 16, 1912 in Brno. The marriage produced a large number of offspring and out of the 11 children born, only two died when young. Their three daughters married successfully and their sons mostly continued in the cloth trade, cooperating in their business ventures with their brother-in-law and husband of their eldest sister Klara, Moriz Meiler (born Oct 16, 1853 in Teplice in Bohemia). Oskar Tugendhat (born Sept. 13, 1872) moved to France, very soon became an entrepreneur, and founded the French branch of the family, acquiring French nationality in 1912. Richard Tugendhat (born Oct 8, 1879) devoted himself to electrotechnics and was last heard of in Sagan in 1935. The Brno Tugendhats expanded from commerce into textile manufacturing and in the census forms and directories they are listed as mill owners, although there was no factory in Brno of that name. This is explained by the fact that several members of the family (sons of the founder of the family, Emil, born Oct. 14, 1867, and Benno, born Sept. 2, 1877; also Emil's sons Hans and Fritz, born Sept. 23, 1894 and Oct 10 1895 respectively) were co-owners of the Brno textile works Feldhändler and Co. with Max Kohn. (Exp. from "Vila Tugendhat, Brno", by Karel Mensik and Jaroslav Vidicka. Pub. 1986) (obtained at the Tugendhat House; now a museum)

WIFE - Marie LOW/LOEW-774

Source: Booklet on Tugendhat House, "Vila Tugendhat, Brno" (by Karel Mensik and Jaroslav Vodicka, pub. 1986) obtained at the house, now a museum.

CHILD 1 - Klara TUGENDHAT-775

CHILD 2 - Emil TUGENDHAT Textile Factory-575

The TUGENDHAT family name is believed to originate from Germany. There is a cemetery in Boskovice (near Brno) where many TUGENDHATS and LOW-BEERS are buried. It is also said that the family may have lived in Spain at one time (hence the "G" in TUGENDHAT ??). Two possible origins of the name are Tugendhaft (virtuous) or Tuch- (cloth). The family was always in the textile business (woolens and silks).

Emil had a sister Paula (died without children), a brother Richard (never married), a brother Leopold (no children), and a brother Beno (married a French woman named Germaine and had children including a son, Rene who went to Buenos Aires where his widow still lives).

George TUGEN (son of Robert TUGENDHAT, Emil's brother), his wife Pat and also George's half-sister, Dorothy and her husband Joe Kiers live in Australia.

I have correspondence with Beatrix Tugendhat Gardener who descended from another textile mill owner named Solomon (Saul) Tugendhat from Bielitz (Bielsko, Poland), who may have been a brother of Hermann, as Beatrix was told that Fritz was her father's "second cousin". Solomon Tugendhat owned a woolen mill in Beilitz named "S. Tugendhat Junior". Solomon had a son named Samuel who's children were William (father of Beatrix), Robert, Ernest-

FAMILY GROUP RECORD-313
DOCUMENTATION

25 Jan 1980

Page 5 of 6

HUSBAND Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773
WIFE Marie LOW/LOEW-774

Yr of Birth 1834
Yr of Birth 1844

tine and Joanna. William (the youngest child) was born March 15, 1899, in Bielitz. His mother Eugenia Hecht came from Brno, and William spent some years there as a student (and some in Vienna). William, like his father Samuel and grandfather Saul, before him was the owner of the woolen factory in Bielitz. William married Erna Perl on March 11, 1923. The family is scattered because everyone left Poland just before or in the course of WWII; Robert (Roberto) and William went to South America, settling in Sao Paulo, Brazil, Johanna went to London and Ernestine also finally ended up in London, with many steps in between. One of Joanna's daughters, Suzy Kobry lives in Paris. Ernestine's grandson lives outside of London. Roberto's son, Peter Tugendhat lives in Sao Paulo, Brazil.

There is a branch of the family in Britain (Christopher Tugendhat). Christopher's sister Maria Tugendhat Feilchenfeldt lives in Switzerland. Their father's name was Georg. A relationship is said to exist between their family and our's however I have not as yet made the connection.

According to Christopher, their branch of the family was located mainly in Vienna, but with relations in other relatively nearby places such as Brno, Prague and Budapest. These are now located in Austria, Czechoslovakia and Hungary respectively but, in those days they were all part of the Austro-Hungarian empire. Their branch, like ours were involved in textiles, his grandfather Samuel being in the silk business into which his son Albert (Christopher's uncle) followed. Samuel's father, Joseph was in woollens.

In this respect they were very typical of the rising emancipated Jewish bourgeoisie of the nineteenth century Austro-Hungarian empire. Silk was regarded as a classier business than woollens and it was quite normal to move up from one to the other.

Christophers great-grandfather Joseph was from Bielitz, then a part of Austria-Hungary but is now part of Poland. Typical of that period, during and soon after the Napoleonic wars, the Jews were emancipated. Then, with the coming of the railways, they flocked out of the countryside into the big towns notably Vienna and Berlin. By the late nineteenth and early twentieth centuries it was common for the prosperous sons of these families to spend some time in Paris, as many of our relations did, and some of them having arrived in France, never went home and founded new French branches of the family.

Christopher has corresponded with a french woman, Claire Tugendhat who's grandfather did just that, founding her branch of the family.

There was an Albert Tugendhat on the board of the Silk and Velvet Works, one of the oldest silk firms in Czechoslovakia, located in Jřebová, Moravská (This information comes from "The Jews of Czechoslovakia", I, pp 415)

Doris Iglar Boersner remembers meeting "a relative" from Dusseldorf when she was very young. The man was dressed all in black, the traditional (Orthodox Jewish) dress. It is believed our family was at one time, from Germany.

Rabbi Samuel Graudenz knew a Joseph TUGENDHAFT (and wife Lottie) whose family was from Dusseldorf and Hannover, Germany before the war. According to the Rabbi there were many TUGENDHAFT's in Dusseldorf. Most were orthodox and many were in the textile industry and department stores. There was also a TUGENDHAT family there in the newspaper buisness. During the Holocaust Joseph Tugendhaft left Germany and escaped first to Poland and then to Australia.

FAMILY GROUP RECORD-313
DOCUMENTATION

25 Jan 1980

Page 6 of 6

HUSBAND Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773
WIFE Marie LOW/LOEW-774

Yr of Birth 1834
Yr of Birth 1844

The Tugendhafts established a department store business in Australia. Although I suspect a connection between the two families, I have not as yet established a relationship.

Sources: Eduardo Tugendhat, Doris Iglar Boersner, Hana Tugendhat Lambek, Daniella Tugendhat Hammer, Ernst Tugendhat, Ruth Tugendhat Guggenheim, Rabbi Samuel Graudenz (Temple Beth Shalom, Modesto, California), Christopher Tugendhat, Maria Feilchenfeldt, Mrs. George Tugen (Pat), Dorothy Kiers (see section on Robert Tugendhat/Tugen), Beatrix Tugendhat Gardener

CHILD 3 - Robert TUGENDHAT-776

CHILD 4 - Karl TUGENDHAT Textile Merchant-777

CHILD 5 - Oskar TUGENDHAT Merchant, France-778

CHILD 6 - Pauline TUGENDHAT-779

CHILD 7 - Olga TUGENDHAT-788

CHILD 8 - Benno TUGENDHAT Textile Factory-780

Had a son Rene who went to Buenos Aires during the war, Rene had children and his widow still resides there (1988).

CHILD 9 - Richard TUGENDHAT Electr. Engineer-781

Last known living in Sagan

CHILD 10 - Sigmund TUGENDHAT-782

CHILD 11 - Leopold TUGENDHAT Customer Relatns-783

Factory owner and Customer Relations

25 Jan 1980

Page 1 of 5

 HUSBAND Emil TUGENDHAT Textile Factory-575

BORN: 14 Oct 1867 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 CHR.: PLACE:
 DIED: 5 Dec 1928 PLACE:
 BUR.: PLACE:
 MARR: 3 Sep 1893 PLACE: Boskovice, Moravia, Czechoslovakia
 FATHER: Hermann TUGENDHAT Textile Merchant-773
 MOTHER: Marie LOW/LOEW-774

PARENTS' MRIN: 313

 WIFE Marie FLEISCHER (orphan)-576

BORN: 9 Jun 1869 PLACE: Boskovice, Moravia, Czechoslovakia
 CHR.: PLACE:
 DIED: 27 Mar 1944 PLACE: Poland
 BUR.: PLACE:
 FATHER:
 MOTHER:

 CHILDREN

1. NAME: Hans TUGENDHAT Textile Factory-577

--- BORN: 23 Sep 1894 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE: still alive 1946
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Wilhelmine (Minnie/Winnie) VON HERRINRITT-581
 MARR: 15 Jul 1924 PLACE: Brno, (magistrate), Moravia, Czechoslovakia

MRIN: 237

2. NAME: Fritz TUGENDHAT-535

--- BORN: 10 Oct 1895 PLACE: Brno, Moravia, (Austria), Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 1958 PLACE: St. Gallen, Switzerland
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Grete (WEIS) LOW-BEER-536
 MARR: 30 Jul 1928 PLACE: Berlin-, -Wilmsdorf, Germany

MRIN: 221

3. NAME: Robert TUGENDHAT/TUGEN Textiles, CustRel-579

--- BORN: 11 Mar 1897 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 23 Aug 1978 PLACE: Melbourne, Australia
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Gertrude Emilie (Trude) HANDOFKY-585
 MARR: 29 Sep 1931 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia, (magistrate)

MRIN: 239

4. NAME: Franziska TUGENDHAT-578

--- BORN: 27 Mar 1898 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 F CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Adolf IGLER-583
 MARR: 10 May 1927 PLACE: Vienna, Austria, (magistrate)

MRIN: 238

Amy Kahn Tugendhat
 1211 Brookside Drive
 Danville, Calif 94526

Phone: (510) 838-6367

25 Jan 1980

Page 2 of 5

HUSBAND Emil TUGENDHAT Textile Factory-575
WIFE Marie FLEISCHER (orphan)-576

Yr of Birth 1867
Yr of Birth 1869

CHILDREN (continued)

5. NAME: Liese (Lise) TUGENDHAT-580
--- BORN: 27 Nov 1900 PLACE: Brno ?
F CHR.: PLACE:
DIED: PLACE:
BUR.: PLACE:
SPOUSE: Richard SCHWARTZ/SCHWARZ-588
MARR: PLACE:

MRIN: 240

FAMILY GROUP RECORD-236
DOCUMENTATION

25 Jan 1980

Page 3 of 5

HUSBAND Emil TUGENDHAT Textile Factory-575
WIFE Marie FLEISCHER (orphan)-576

Yr of Birth 1867
Yr of Birth 1869

HUSBAND - Emil TUGENDHAT Textile Factory-575

The TUGENDHAT family name is believed to originate from Germany.

There is a cemetery in Boskovice (near Brno) where many TUGENDHATs and LOW-BEERs are buried. It is also said that the family may have lived in Spain at one time (hence the "G" in TUGENDHAT ??). Two possible origins of the name are Tugendhaft (virtuous) or Tuch- (cloth). The family was always in the textile business (woolens and silks).

Emil had a sister Paula (died without children), a brother Richard (never married), a brother Leopold (no children), and a brother Beno (married a French woman named Germaine and had children including a son, Rene who went to Buenos Aires where his widow still lives).

George TUGEN (son of Robert TUGENDHAT, Emil's brother), his wife Pat and also George's half-sister, Dorothy and her husband Joe Kiers live in Australia.

I have correspondence with Beatrix Tugendhat Gardener who descended from another textile mill owner named Solomon (Saul) Tugendhat from Bielitz (Bielsko, Poland), who may have been a brother of Hermann, as Beatrix was told that Fritz was her father's "second cousin". Solomon Tugendhat owned a woolen mill in Beilitz named "S. Tugendhat Junior". Solomon had a son named Samuel who's children were William (father of Beatrix), Robert, Ernestine and Joanna. William (the youngest child) was born March 15, 1899, in Bielitz. His mother Eugenia Hecht came from Brno, and William spent some years there as a student (and some in Vienna). William, like his father Samuel and grandfather Saul, before him was the owner of the woolen factory in Bielitz. William married Erna Perl on March 11, 1923. The family is scattered because everyone left Poland just before or in the course of WWII; Robert (Roberto) and William went to South America, settling in Sao Paulo, Brazil, Johanna went to London and Ernestine also finally ended up in London, with many steps in between. One of Joanna's daughters, Suzy Kobry lives in Paris. Ernestine's grandson lives outside of London. Roberto's son, Peter Tugendhat lives in Sao Paulo, Brazil.

There is a branch of the family in Britain (Christopher Tugendhat). Christopher's sister Maria Tugendhat Feilchenfeldt lives in Switzerland. Their father's name was Georg. A relationship is said to exist between their family and our's however I have not as yet made the connection.

According to Christopher, their branch of the family was located mainly in Vienna, but with relations in other relatively nearby places such as Brno, Prague and Budapest. These are now located in Austria, Czechoslovakia and Hungary respectively but, in those days they were all part of the Austro-Hungarian empire. Their branch, like ours were involved in textiles, his grandfather Samuel being in the silk business into which his son Albert (Christopher's uncle) followed. Samuel's father, Joseph was in woollens.

In this respect they were vary typical of the rising emancipated Jewish bourgeoisie of the nineteenth century Austro-Hungarian empire. Silk was regarded as a classier business than woollens and it was quite normal to move up from one to the other.

Christophers great-grandfather Joseph was from Bielitz, then a part of Austria-Hungary but is now part of Poland. Typical of that period, during and soon after the Napoleonic wars, the Jews were emancipated. Then, with the

FAMILY GROUP RECORD-236
DOCUMENTATION

25 Jan 1980

Page 4 of 5

HUSBAND Emil TUGENDHAT Textile Factory-575
WIFE Marie FLEISCHER (orphan)-576

Yr of Birth 1867
Yr of Birth 1865

coming of the railways, they flocked out of the countryside into the big towns notably Vienna and Berlin. By the late nineteenth and early twentieth centuries it was common for the prosperous sons of these families to spend some time in Paris, as many of our relations did, and some of them having arrived in France, never went home and founded new French branches of the family.

Christopher has corresponded with a french woman, Claire Tugendhat who's grandfather did just that, founding her branch of the family.

There was an Albert Tugendhat on the board of the Silk and Velvet Works, one of the oldest silk firms in Czechoslovakia, located in Trebova, Moravska. (This information comes from "The Jews of Czechoslovakia", I, pp 415)

Doris Iglar Boersner remembers meeting "a relative" from Dusseldorf when she was very young. The man was dressed all in black, the traditional (Orthodox Jewish) dress. It is believed our family was at one time, from Germany.

Rabbi Samuel Graudenz knew a Joseph TUGENDHAFT (and wife Lottie) whose family was from Dusseldorf and Hannover, Germany before the war. According to the Rabbi there were many TUGENDHAFT's in Dusseldorf. Most were orthodox and many were in the textile industry and department stores. There was also a TUGENDHAT family there in the newspaper buisness. During the Holocaust Joseph Tugendhaft left Germany and escaped first to Poland and then to Australia. The Tugendhafts established a department store business in Australia. Although I suspect a connection between the two families, I have not as yet established a relationship.

Sources: Eduardo Tugendhat, Doris Iglar Boersner, Hana Tugendhat Lambek, Daniella Tugendhat Hammer, Ernst Tugendhat, Ruth Tugendhat Guggenheim, Rabbi Samuel Graudenz (Temple Beth Shalom, Modesto, California), Christopher Tugendhat, Maria Feilchenfeldt, Mrs. George Tugen (Pat), Dorothy Kiers (see section on Robert Tugendhat/Tugen), Beatrix Tugendhat Gardener

WIFE - Marie FLEISCHER (orphan)-576

CHILD 1 - Hans TUGENDHAT Textile Factory-577

Went to Canada during the war (WW II), son Peter lives in Caracas.

CHILD 2 - Fritz TUGENDHAT-535

CHILD 3 - Robert TUGENDHAT/TUGEN Textiles, CustRel-579

Went to Australia during the war, contracted their surname to TUGEN. Has a son George and adopted daughter Dorothy (Trude's daughter by previous marriage to Otto Seidl- also a textile manufacturer of Brno). George and Dorothy reside in Austrailia.

Robert and Trude knew of a couple called Tugendhat who lived in Melbourne whom they spoke of as distant relatives. It is thought they may have contracted their surname to Togget.

Their are quite a number of Tugendhafts in Australia, Dorothy knows one family (now known as Taft). Their origin is in Poland. However no connect- has yet been made between the two families. (see notes on family #236 Emil Tugendhat)

FAMILY GROUP RECORD-236
DOCUMENTATION

25 Jan 1980

Page 5 of 5

HUSBAND Emil TUGENDHAT Textile Factory-575
WIFE Marie FLEISCHER (orphan)-576

Yr of Birth 1867
Yr of Birth 1865

CHILD 4 - Franziska TUGENDHAT-578

Went to Venezuela during the war, daughter Doris Iglar Boersner lives
in Caracas.

CHILD 5 - Liese (Lise) TUGENDHAT-580

During the war was killed in the gas chambers of the concentration camps
as were her husband and two children, Tomas and Renate.

25 Jan 1980

Page 1 of 2

HUSBAND Fritz TUGENDHAT-535

BORN: 10 Oct 1895 PLACE: Brno, Moravia, (Austria), Czechoslovakia
 CHR.: PLACE:
 DIED: 1958 PLACE: St. Gallen, Switzerland
 BUR.: PLACE:
 MARR: 30 Jul 1928 PLACE: Berlin-, -Wilmsdorf, Germany
 FATHER: Emil TUGENDHAT Textile Factory-575
 MOTHER: Marie FLEISCHER (orphan)-576

PARENTS' MRIN: 236

WIFE Grete (WEIS) LOW-BEER-536

BORN: 16 May 1905 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 CHR.: PLACE:
 DIED: Dec 1970 PLACE: St. Gallen, Switzerland
 BUR.: PLACE:
 FATHER: Alfred LOW-BEER-591
 MOTHER: Marianne WIEDMANN-592

PARENTS' MRIN: 241

CHILDREN

1. NAME: Ernst TUGENDHAT-537

--- BORN: 8 Mar 1930 PLACE: Brno, Moravia, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE:
 MARR: PLACE:

2. NAME: Herbert TUGENDHAT-528

--- BORN: 24 Feb 1933 PLACE: Brno, Czechoslovakia
 M CHR.: PLACE:
 DIED: 30 Sep 1980 PLACE: Caracas, Venezuela
 BUR.: PLACE: Caracas, Venezuela
 SPOUSE: Katharine LOGAN-529
 MARR: 1 Sep 1953 PLACE: Charlo, Montana, U. S. A.

MRIN: 218

3. NAME: Ruth TUGENDHAT-538

--- BORN: 6 Dec 1942 PLACE: El Recreo, Caracas, Venezuela
 F CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Zwi GUGGENHEIM-792
 MARR: PLACE:

MRIN: 321

4. NAME: Daniella Marie TUGENDHAT-539

--- BORN: 2 Aug 1946 PLACE: El Recreo, Caracas, Venezuela
 F CHR.: PLACE:
 DIED: PLACE:
 BUR.: PLACE:
 SPOUSE: Ivo HAMMER-793
 MARR: PLACE:

MRIN: 322

Amy Kahn Tugendhat
 1211 Brookside Drive
 Danville, Calif 94526

Phone: (510) 838-6367

FAMILY GROUP RECORD-221
DOCUMENTATION

26 Jan 1980

Page 2 of 2

HUSBAND Fritz TUGENDHAT-535
WIFE Grete (WEIS) LOW-BEER-536

Yr of Birth 1895
Yr of Birth 1905

HUSBAND - Fritz TUGENDHAT-535

WIFE - Grete (WEIS) LOW-BEER-536

Some sources (oral histories) have birth date of 1903, while the most complete pedigree I found has the year of birth as 1905. (Source: Booklet on Tugendhat House, "Vila Tugendhat")

CHILD 1 - Ernst TUGENDHAT-537

Lives in Berlin, Germany

CHILD 2 - Herbert TUGENDHAT-528

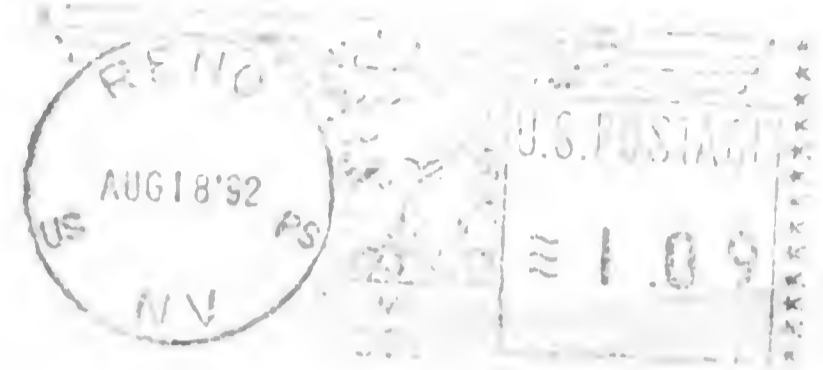
CHILD 3 - Ruth TUGENDHAT-538

Lives in Austria

CHILD 4 - Daniella Marie TUGENDHAT-539

Lives in Switzerland

R. A. Gardner
3150 Holcomb Lane
Reno. NV 89517



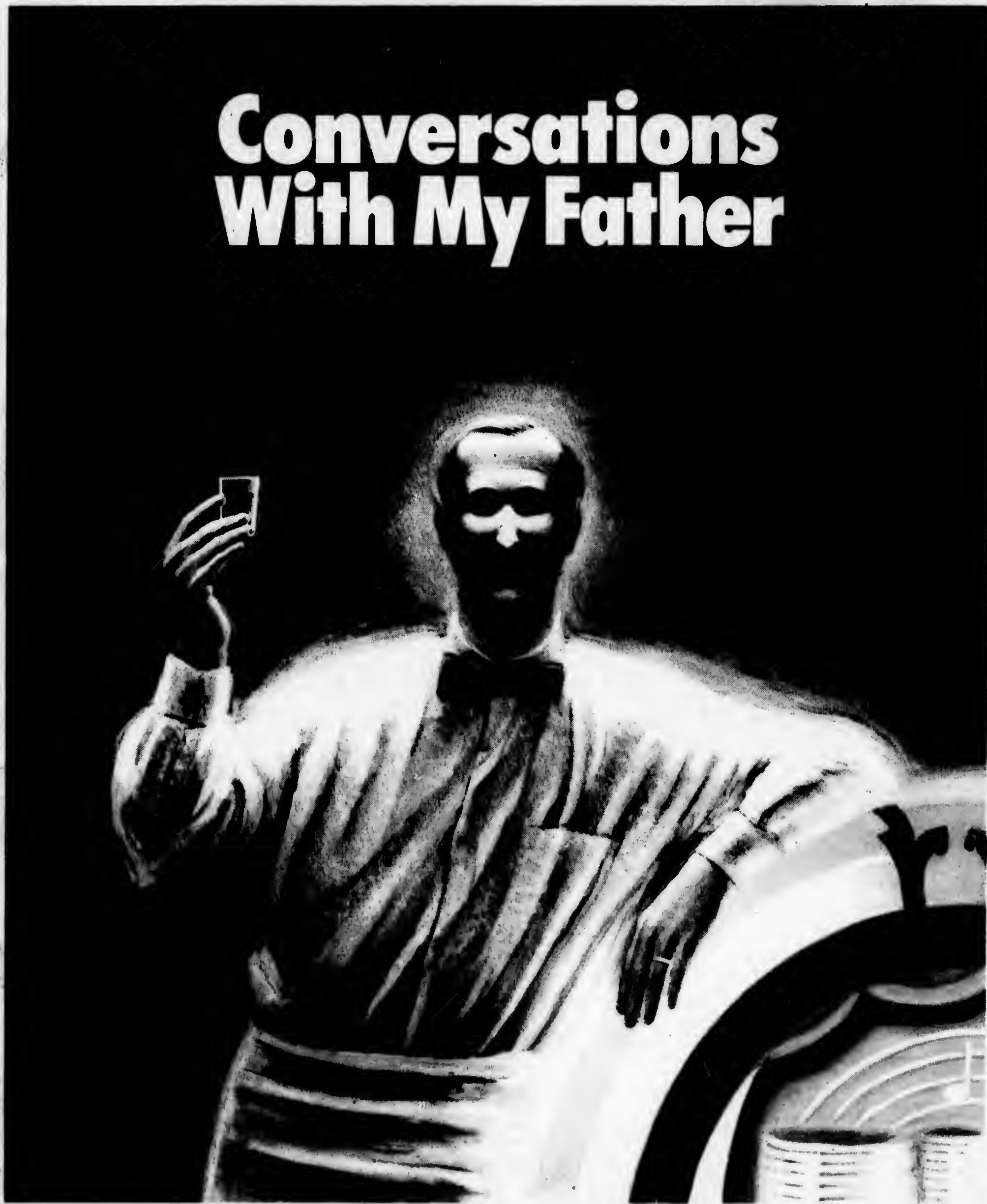
AIR MAIL
PAR AVION

MR. GEORGE VLADAR
685 VICTORIA STREET
KINGSTON, ONTARIO K7K 4S6
CANADA

PLAYBILL®

ROYALE THEATRE

Conversations With My Father



SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

PLAYBILL®

ROYALE THEATRE

Conversations With My Father



He's the only one
I know - I'm
in - I'm in
Europe - I'm
on the way back

DISCOVER FLAVOR
AT THE LOWEST
LEVELS OF
TAR AND NICOTINE.



Introducing a new way to
smoke at the lowest levels
of tar and nicotine. New
Merit Ultima. Regular length
or 100's, you'll find a smooth,
easy draw plus a taste you'll like.

TRY

THE ULTIMATE LOWEST FROM MERIT.

MERIT ULTIMA™

SURPRISING FLAVOR AT 1MG, NOT SURPRISINGLY, FROM MERIT.

**SURGEON GENERAL'S WARNING: Quitting Smoking
Now Greatly Reduces Serious Risks to Your Health.**

© Philip Morris Inc. 1992

Kings: 1 mg "tar," 0.1 mg nicotine
100's: 2 mg "tar," 0.2 mg nicotine
av. per cigarette by FTC method.

ROYALE THEATRE

A Shubert Organization Theatre
Gerald Schoenfeld, *Chairman*

Bernard B. Jacobs, *President*

James Walsh

presents

Judd Hirsch

Tony Shalhoub David Margulies

in

Herb Gardner's

Conversations With My Father

with

(In alphabetical order)

| | | |
|-----------------|--------------------|----------------------|
| Jason Biggs | Richard E. Council | Peter Gerety |
| Tony Gillan | David Krumholtz | William Biff McGuire |
| John Procaccino | Gordana Rashovich | Marilyn Sokol |

Setting Design by
Tony Walton

Costume Design by
Robert Wojewodski

Lighting Design by
Pat Collins

Casting by
Meg Simon

Sound Design by
Michael Holten

Production Stage Manager
Warren Crane

Directed by

Daniel Sullivan

Originally produced by Seattle Repertory Theatre

The Producers wish to express their appreciation to Theatre Development Fund for its support of this production.



Judd Hirsch



Tony Shalhoub



David Margulies



Jason Biggs



Richard E. Council



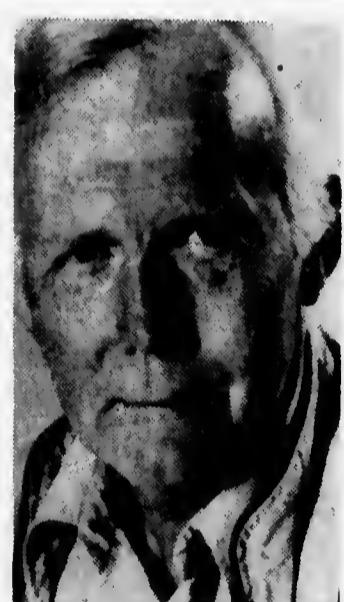
Peter Gerety



Tony Gillan



David Krumholtz



William Biff McGuire



John Procaccino



Gordana Rashovich



Marilyn Sokol

A COFFEE NAMED
DESIRE



100% Colombian Coffee

Chock full o' Nuts. Regular and Naturally Decaffeinated ©1991

**CHEMICAL sets the stage
for a Golden Opportunity.**



★ **Annual Summary**
Included with your membership, an itemized
year-end statement of your card activity.

★ **Purchase Protection***
Protect yourself against damage, loss & theft.
Extend the manufacturer's warranty on most purchases.

★ **Price Assurance***
Guarantee the lowest price on your purchases
by using your Chemical Gold Cards.

The Chemical Gold Card is your ticket to excellence.
Worldwide acceptance, superior service and other exclu-
sive benefits are offered to our Gold Card members at no
additional cost.

ACT NOW!
1-800-64-APPLY

 **CHEMICAL**

*Certain restrictions apply.

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE



Judd Hirsch



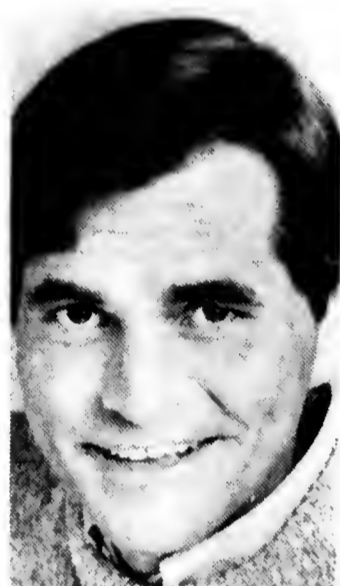
Tony Shalhoub



David Margulies



Jason Biggs



Richard E. Council



Peter Gerety



Tony Gillan



David Krumholtz



William Biff McGuire



John Procaccino



Gordana Rashovich



Marilyn Sokol

**A COFFEE NAMED
DESIRE**



Chock Full o' Nuts Regular and Naturally Decaffeinated ©1991

**CHEMICAL sets the stage
for a Golden Opportunity.**



✧ **Annual Summary**
Included with your membership, an itemized year-end statement of your card activity.

✧ **Purchase Protection***
Protect yourself against damage, loss & theft. Extend the manufacturer's warranty on most purchases.

✧ **Price Assurance***
Guarantee the lowest price on your purchases by using your Chemical Gold Cards.

The Chemical Gold Card is your ticket to excellence. Worldwide acceptance, superior service and other exclusive benefits are offered to our Gold Card members at no additional cost.

ACT NOW!
1-800-64-APPLY

CHEMICAL

*Certain restrictions apply.

CAST

(in order of speaking appearance)

Charlie TONY SHALHOUB
Josh TONY GILLAN
Eddie JUDD HIRSCH
Gusta GORDANA RASHOVICH
Zaretsky DAVID MARGULIES
Young Joey JASON BIGGS
Hannah Di Blindeh MARILYN SOKOL
Nick WILLIAM BIFF McGUIRE
Finney the Book PETER GERETY
Jimmy Scalso JOHN PROCACCINO
Blue RICHARD E. COUNCIL
Young Charlie DAVID KRUMHOLTZ
Joey TONY GILLAN

Conversations with My Father takes place on Canal Street in New York City between 1936 and 1976.

THERE WILL BE ONE FIFTEEN-MINUTE INTERMISSION.

UNDERSTUDIES & STANDBYS

Understudies & Standbys never substitute for listed players unless a specific announcement for the appearance is made at the time of the performance.

Standby for Zaretsky — SIDNEY ARMUS.

For Josh/Joey — ROBERT CANAAN; for Jimmy Scalso — RICHARD E. COUNCIL; for Gusta, Hannah Di Blindeh — CHERYL GIANNINI; for Charlie — JOHN PROCACCINO; for Nick, Blue, Finney — MICHAEL M. RYAN; for Young Charlie, Young Joey — TRISTAN SMITH.

ACT ONE

Scene 1: June 25, 1976, early evening.

Scene 2: July 4, 1936, early morning.

ACT TWO

Scene 1: July 3, 1944, early morning

Scene 2: About 7:00 that evening.

Scene 3: August 8, 1945, early morning.

Scene 4: October 15, 1965, early morning.

Scene 5: About eight weeks later, early morning.

Scene 6: June 25, 1976, early evening.

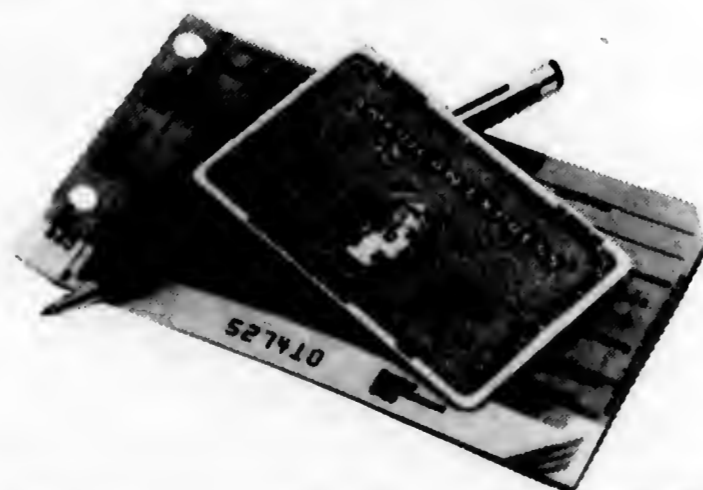
A big hit with theatregoers.

Cafe Metaire.

Use the Card that gets rave reviews.
The American Express® Card.

1442 3rd Ave., 988-1800.
French farmhouse with a cozy inn atmosphere.

©American Express Travel Related Services Company, Inc. 1987



Don't Put Anything But A Gem
In A Setting Like This.

There are places everyone goes and places almost no one has been. Jeep Cherokee is well acquainted with both. Cherokee bridges the gap between cityscape and dreamscape like no other vehicle before or since.

With legendary shift-on-the-fly four-wheel drive and 190 horsepower standard on most models, Jeep Cherokee tackles tough terrain like nobody's business. And when fitted with Class III towing equipment, Cherokee can tow up to 5000 pounds.

For maximum braking and steering control over

all types of ground, Cherokee is also available with four-wheel ABS.

And like all Jeep vehicles, Cherokee comes with Chrysler's new Owner's Choice Protection Plan.*

Jeep Cherokee. Just think of it as your gateway to the most remote locales imaginable. There's Only One Jeep®.

For additional Jeep product information, call

1-800-JEEP-EAGLE.



*Available on 1992 models. 7-year/70,000-mile powertrain protection or 3-year/36,000-mile bumper-to-bumper warranty. Your choice. And with no deductible. See limited warranties, restrictions, and details at dealer. Excludes normal maintenance, adjustments, and wear items. Jeep is a registered trademark of Chrysler Corporation. Buckle up for safety.

All you need to get your own show on the road.



It's all in the cards.SM Next business trip, travel with a top-flight producer. Your AT&T Card. It can help you call a conference in the middle of nowhere. Find an interpreter for you anytime, day or night. Help you get a message through to someone who's hard to get through to. Or simply make superb connections for you virtually anywhere in the world. For more information on all the things our cards can do for you, call **1 800 222-0300, Ext. 289**. And make your next road trip a tour de force.

© 1991 AT&T



WHO'S WHO in the CAST

JUDD HIRSCH (Eddie) is no newcomer to Herb Gardner's work, having started his stage career in 1964 at the Woodstock Playhouse playing Murray Burns in Mr. Gardner's *A Thousand Clowns*. Subsequently, he did two of the author's short pieces at Circle Repertory Company: *How I Crossed the Street for the First Time All by Myself* and *I'm with Ya, Duke*; also a television comedy piece, "The Cure"; and the movie of Mr. Gardner's play *The Goodbye People*; and finally the author's 1986 Tony Award-winning play *I'm Not Rappaport*, for which Mr. Hirsch won the Tony and Outer Critics Circle awards for Best Actor. He made his Broadway debut as the Telephone Man in *Barefoot in the Park* and since then has been one of the busiest American actors. He created the role of Matt Friedman in Lanford Wilson's Pulitzer Prize-winning play, *Talley's Folly* at Circle Rep, the Mark Taper Forum and finally on Broadway, where he was nominated for a Tony in 1980. He originated the role of Bill in Lanford Wilson's *The Hot l Baltimore* and the multi-faceted character of Wiseman in Jules Feiffer's *Knock, Knock*, for which he won a Drama Desk Award when the play moved to Broadway. Also on Broadway he starred in Neil Simon's *Chapter Two*. Off-Broadway he starred in *Scuba Duba*, Jean-Claude van Itallie's *King of the United States* and *Mystery Play*, and

as Boris Trigorin in Chekhov's *The Seagull*, among many others. Mr. Hirsch was honored with an Obie Award for his achievements Off-Broadway in 1979. He made his TV debut as Murray Stone, public defender, in the Emmy Award-winning movie "The Law" and has since headlined three memorable TV series: "Delvecchio," "Taxi," (two Emmy Awards) and "Dear John" (Golden Globe Award). In addition to *The Goodbye People*, Mr. Hirsch's film credits include *King of the Gypsies*, *Ordinary People* (Oscar-nominated as the Psychiatrist), *Without a Trace*, *Teachers* and Sidney Lumet's *Running on Empty*.

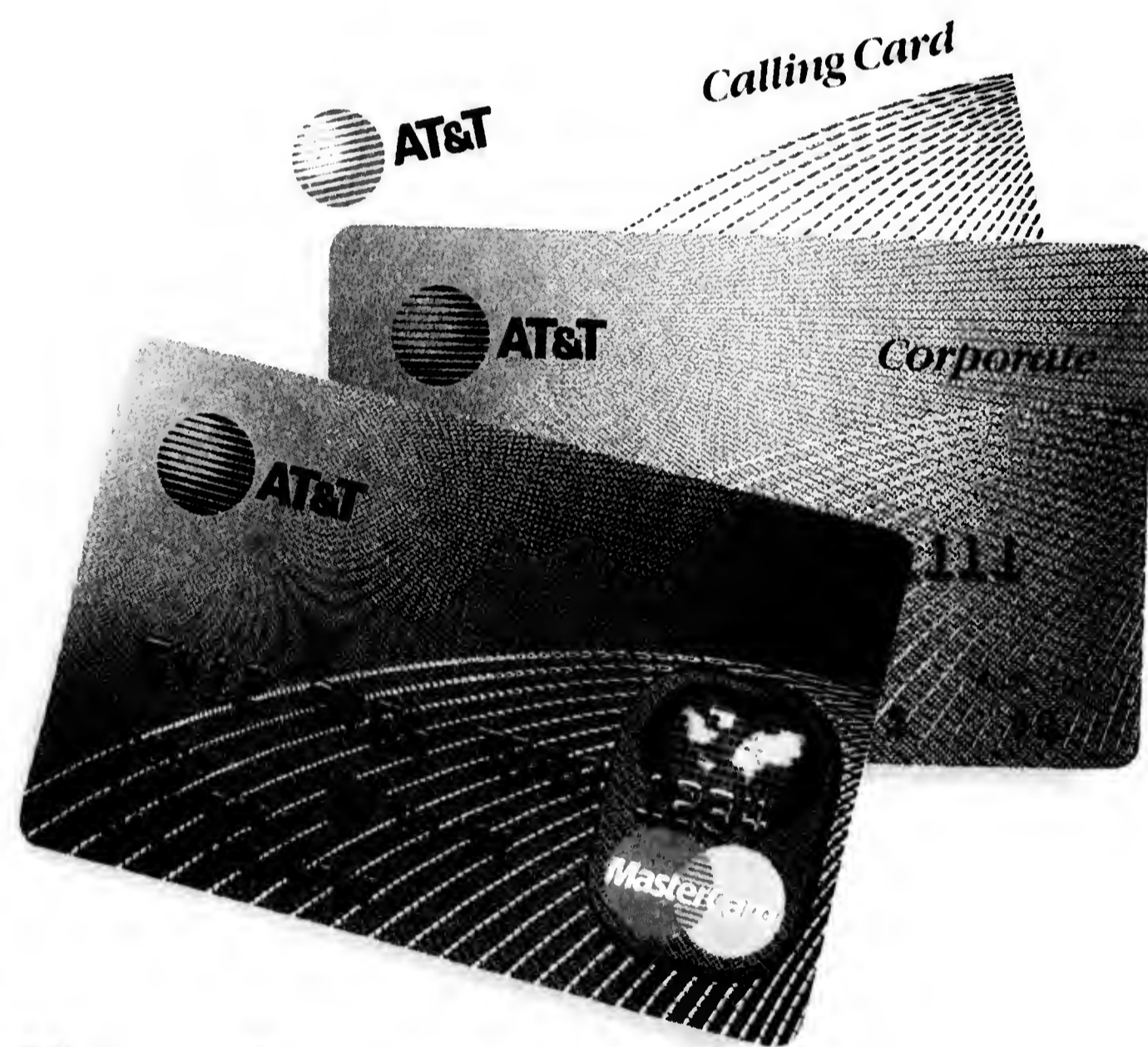
TONY SHALHOUB (Charlie). *Conversations with My Father* marks Tony's third appearance on Broadway, having played Scoop in *The Heidi Chronicles* and prior to that, Jesus in the female version of *The Odd Couple*. Off-Broadway credits include *Rameau's Nephew* at CSC, *Zero Positive* and *For Dear Life* at the Public, as well as the Shakespeare in the Park productions of *Richard II* and *Henry IV, Part 1*. His regional work includes more than 20 productions at the American Repertory Theatre in Cambridge, among them *School for Scandal*, *Measure for Measure*, *Waiting for Godot* and *Three Sisters*. He has also appeared at such regional theatres as the Goodman, Seattle Repertory, the Long Wharf, Yale Repertory and the Coconut

Enjoy your favorite drink at the liquor bar before the show and during intermission.



SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

All you need to get your own show on the road.



It's all in the cards. Next business trip, travel with a top-flight producer. Your AT&T Card. It can help you call a conference in the middle of nowhere. Find an interpreter for you anytime, day or night. Help you get a message through to someone who's hard to get through to. Or simply make superb connections for you virtually anywhere in the world. For more information on all the things our cards can do for you, call **1 800 222-0300, Ext. 289**. And make your next road trip a tour de force.

© 1991 AT&T



WHO'S WHO in the CAST

JUDD HIRSCH (Eddie) is no newcomer to Herb Gardner's work, having started his stage career in 1964 at the Woodstock Playhouse playing Murray Burns in Mr. Gardner's *A Thousand Clowns*. Subsequently, he did two of the author's short pieces at Circle Repertory Company: *How I Crossed the Street for the First Time* *All by Myself* and *I'm with Ya, Duke*; also a television comedy piece, "The Cure"; and the movie of Mr. Gardner's play *The Goodbye People*; and finally the author's 1986 Tony Award-winning play *I'm Not Rappaport*, for which Mr. Hirsch won the Tony and Outer Critics Circle awards for Best Actor. He made his Broadway debut as the Telephone Man in *Barefoot in the Park* and since then has been one of the busiest American actors. He created the role of Matt Friedman in Lanford Wilson's Pulitzer Prize-winning play, *Talley's Folly* at Circle Rep, the Mark Taper Forum and finally on Broadway, where he was nominated for a Tony in 1980. He originated the role of Bill in Lanford Wilson's *The Hot I Baltimore* and the multi-faceted character of Wiseman in Jules Feiffer's *Knock, Knock*, for which he won a Drama Desk Award when the play moved to Broadway. Also on Broadway he starred in Neil Simon's *Chapter Two*. Off-Broadway he starred in *Scuba Duba*, Jean-Claude van Itallie's *King of the United States* and *Mystery Play*, and

as Boris Trigorin in Chekhov's *The Seagull*, among many others. Mr. Hirsch was honored with an Obie Award for his achievements Off-Broadway in 1979. He made his TV debut as Murray Stone, public defender, in the Emmy Award-winning movie "The Law" and has since headlined three memorable TV series: "Delvecchio," "Taxi," (two Emmy Awards) and "Dear John" (Golden Globe Award). In addition to *The Goodbye People*, Mr. Hirsch's film credits include *King of the Gypsies*, *Ordinary People* (Oscar-nominated as the Psychiatrist), *Without a Trace*, *Teachers* and Sidney Lumet's *Running on Empty*.

TONY SHALHOUB (Charlie). *Conversations with My Father* marks Tony's third appearance on Broadway, having played Scoop in *The Heidi Chronicles* and prior to that, Jesus in the female version of *The Odd Couple*. Off-Broadway credits include *Rameau's Nephew* at CSC, *Zero Positive* and *For Dear Life* at the Public, as well as the Shakespeare in the Park productions of *Richard II* and *Henry IV, Part 1*. His regional work includes more than 20 productions at the American Repertory Theatre in Cambridge, among them *School for Scandal*, *Measure for Measure*, *Waiting for Godot* and *Three Sisters*. He has also appeared at such regional theatres as the Goodman, Seattle Repertory, the Long Wharf, Yale Repertory and the Coconut

Enjoy your favorite drink at the liquor bar before the show and during intermission.

THE SUPPER CLUB

**ROMANTIC DINING AND DANCING
IN THE TRADITION OF THE BIG BAND ERA**

FEATURING: THE SUPPER CLUB BIG BAND • DAYTON SELBY TRIO

PRIX FIXE PRE-THEATRE DINNER \$27
IN THE HEART OF THE THEATRE DISTRICT
LIVE CONTINUOUS MUSIC FROM 7:30PM

240 WEST 47TH STREET • NEW YORK, NEW YORK

For reservations call 212.921.1940 • All major credit cards accepted • Open Tuesday - Saturday

WHO'S WHO IN THE CAST

Grove Playhouse. His films include *Barton Fink*, *Longtime Companion*, *Quick Change* and the upcoming *Honeymoon in Vegas*. His TV credits include "The Equalizer," the television film "Day One" and most recently, a recurring role on "Wings." Tony wishes to dedicate this performance to the memory of his father, Joseph.

DAVID MARGULIES (*Zaretsky*) has appeared on Broadway in *Comedians*; *The West Side Waltz*; *Brighton Beach Memoirs*; *Break a Leg*; *Zalmen, or the Madness of God*; *The Iceman Cometh* (with James Earl Jones); *Cafe Crown*; and he replaced Jack Weston in the last weeks of *The Tenth Man* at Lincoln Center. He also appeared in the national company of *Broadway Bound*. His Off-Broadway credits include Larry Kramer's *Just Say No*, *The Perfect Party* and *The Last Analysis*. Mr. Margulies fondly remembers playing Moliere and directing a cast of 40 in Bulgakov's *Cabal of Hypocrites* at the Actor's Studio, playing the title role in *Lorenzaccio* for Equity Library Theatre and also the Flatulist in Murray Schisgal's play of the same name for Rip Torn's Sanctuary Theatre. His recent regional credits include David Lodge's *The Writing Game* and Larry Gelbart's *Power Failure* for American Repertory Theatre, and Lyle Kessler's *Robbers* at the Seattle Repertory Theatre. He played the title role of *King Lear* for Buffalo's Shakespeare in the Park. Mr. Margulies is a founding member of American Conservatory Theatre. His films include *Ghostbusters* (I and II as

the Mayor of New York), *All That Jazz*, *9½ Weeks*, *Dressed to Kill*, *Funny About Love* and *Running on Empty*. Upcoming films include *Welcome to Buzzsaw*, *Family Prayers* and *Close to Eden*. This season David has appeared in his own play, *George Washington Dances*, at Ensemble Studio Theatre.

JASON BIGGS (*Young Joey*) is from Hasbrouck Heights, NJ, where he lives with his parents and two sisters. He is an eighth-grade honor student at Hasbrouck Heights Junior/Senior High School. You will recognize Jason from the Fox TV series "Drexell's Class," in which he co-stars as Willie opposite Dabney Coleman. He appears in the yet-to-be-released feature film *Oppositional Conduct*. He has been acting since age 5, and has numerous TV commercials and voice-overs to his credit. In his spare time, he wrestles and plays football. *Conversations with My Father* marks Jason's Broadway debut, as he reprises the role of Young Joey which he originated at the Seattle Repertory Theatre. He would like to thank his Mom and Dad for their continuous support and encouragement, and also his agents, David Eisenberg and Ellen Aqua Hart.

RICHARD E. COUNCIL (*Blue*). Broadway: *I'm Not Rappaport*, *The Royal Family*, *Sherlock Holmes*. Lincoln Center: *Mr. Gogol* and *Mr. Preen*, *The Philadelphia Story*, *The Merchant of Venice*. Off-Broadway: *Subfertile* and the Young Playwrights Festival (Playwrights Horizons),

The Broadway Line

(212) 563

2929

BWAY

Want to See A Show?

Call for FREE information

Broadway
Off-Broadway
Ticket Prices
Theatre Locations
Reviews & Synopses
Schedules
Operator Assistance

THE BROADWAY LINE (212) 563-BWAY

sponsored by The League of American Theatres and Producers





The Plaza

Theatre-going Plaza Style.

Add your own romantic drama to your theatre-going. Make The Plaza part of your plans. Before or after the show, enjoy the tradition, the elegant atmosphere, the sheer pleasure of a stop at The Plaza. It makes every evening more memorable.

Pre-theatre dinner

Including transportation to Theatre District. Dine in romantic splendor, facing Central Park and Fifth Avenue.

From 5:50 p.m.

Edgewood Room

546-5510

After-theatre supper

Elegant old-world atmosphere features light supper, complete bar, superb dessert etagere, and live music.

Until midnight.

The PALM COURT

546-5550

Fifth Avenue at Central Park South, New York, N.Y. 10019-1629 (212) PLaza 9-5000

WHO'S WHO IN THE CAST

The Good Coach (WPA), *Sleeping Dogs* (Intar/New Arts Theatre Co.), *Isn't It Romantic* (Lucille Lortel), *Kid Twist* (Soho Rep), *Isadora Duncan Sleeps with the Russian Navy* (American Place), *Jane Avril* (Provincetown Playhouse). Regional: *Dark Sonnets of the Lady* (McCarter), *Bill of Divorcement* (Westport County Playhouse), *Design for Living* (Huntington Theatre), *The Greeks* (Hartford Stage), *The Millionairess* (Hartman Theatre), *The Bathers* and *The Caretaker* (Long Wharf), *Otherwise Engaged* (Cincinnati Playhouse), *A Streetcar Named Desire* (Guthrie), *Sleuth* (American Conservatory Theatre), *Frankenstein* (Capital Rep), *The Failure to Zigzag* (Indiana Rep). Film: *The Manhattan Project*, *Streetwalkin'*. TV: "Good Old Boy" (Disney Channel/PBS/Wonderworks), "First Love, Second Chance," "Kojak," "Kate & Allie," "Guiding Light," "As the World Turns," "Loving," "Search for Tomorrow," "Love of Life."

PETER GERETY (*Finney the Book*) has previously appeared on Broadway as Lush in the American premiere of Harold Pinter's *The Hothouse* and Off-Broadway in *Six Characters in Search of an Author* (First New York Performing Arts Festival), Jane Bowle's *In the Summer House* with Estelle Parsons, Brecht's *Baal* and as Roderigo opposite James Earl Jones' *Othello*. Although Peter has appeared on stage in Seattle, Dallas, Boston and Philadelphia, his home base is Trinity Repertory Company of Rhode Island,

where his favorite roles (out of 100-plus) include *Tartuffe*, the Fool in *King Lear*, Willie Stark in *All the King's Men*, Capt. Boyle in *Juno and the Paycock*, Satin in *The Lower Depths* and Arnold Wiggins in Tom Griffin's *The Boys Next Door*. Mr. Gerety received the 1983 Boston Theatre Critics Circle Award for Best Actor in a Musical for his *Billy Bishop Goes to War*. He has toured Scotland, Spain, India and Syria in the works of Steinbeck, Wilde, Pirandello and Gozzi. His credits also include directing (Dallas Theatre Center and Trinity Rep), feature film, television and radio. He is delighted to be back in New York.

TONY GILLAN (*Josh/Joey*) is pleased to be making his Broadway debut in *Conversations with My Father*. He started his career with the Inner City Ensemble in productions of *Runaways* and *Meeting the Winter Bike Rider*. He appeared as Hector in the highly acclaimed premiere of William Mastrosimone's *Tamer of Horses* at the Crossroads Theatre opposite Joe Morton. Last season he was seen as Mike in *Rosetta Street* (about the Howard Beach incident) at the Judith Anderson Theatre. Regional credits include Bechir in *Daylight in Exile* at Yale Rep, *Diary of Anne Frank* directed by Paul Sorvino at the American Stage Company and *Fourth Street* with the Young Playwrights Festival tour. Film credits include *The Beat*, *Eat and Run*, and *White Hot* with Robby Benson and Danny Aiello. On TV he has been seen on "Tour of Duty"



We're here. To give
you all a hand.

The ACTORS' FUND
OF AMERICA

1501 BROADWAY
NEW YORK, NY 10036
(212) 221-7300

203 N. WABASH
CHICAGO, IL 60601
(312) 372-0989

5410 Wilshire Blvd.
LOS ANGELES, CA 90036
(213) 933-9244

Announcing Over 4,800 Daily Flights To A Very Popular Destination.



Now from New York, Delta's theater includes 35 new international cities around the world. That brings our daily performance to more than 4,800 flights in over 300 cities worldwide.

And among our critics, there's no more popular airline than Delta, the airline with the best overall record of passenger satisfaction of any major U.S. airline.*

For information or reservations, see your Travel Agent. Or call Delta.

DELTA
We Love To Fly And It Shows.

*Based on consumer complaint statistics compiled by the U.S. Department of Transportation since 1971. © 1992 Delta Air Lines, Inc.

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

WHO'S WHO IN THE CAST

The Good Coach (WPA), *Sleeping Dogs* (Intar/New Arts Theatre Co.), *Isn't It Romantic* (Lucille Lortel), *Kid Twist* (Soho Rep), *Isadora Duncan Sleeps with the Russian Navy* (American Place), *Jane Avril* (Provincetown Playhouse). Regional: *Dark Sonnets of the Lady* (McCarter), *Bill of Divorcement* (Westport County Playhouse), *Design for Living* (Huntington Theatre), *The Greeks* (Hartford Stage), *The Millionairess* (Hartman Theatre), *The Bathers* and *The Caretaker* (Long Wharf), *Otherwise Engaged* (Cincinnati Playhouse), *A Streetcar Named Desire* (Guthrie), *Sleuth* (American Conservatory Theatre), *Frankenstein* (Capital Rep), *The Failure to Zigzag* (Indiana Rep). Film: *The Manhattan Project*, *Streetwalkin'*. TV: "Good Old Boy" (Disney Channel/PBS/Wonderworks), "First Love, Second Chance," "Kojak," "Kate & Allie," "Guiding Light," "As the World Turns," "Loving," "Search for Tomorrow," "Love of Life."

PETER GERETY (*Finney the Book*) has previously appeared on Broadway as Lush in the American premiere of Harold Pinter's *The Hothouse* and Off-Broadway in *Six Characters in Search of an Author* (First New York Performing Arts Festival), Jane Bowle's *In the Summer House* with Estelle Parsons, Brecht's *Baal* and as Roderigo opposite James Earl Jones' *Othello*. Although Peter has appeared on stage in Seattle, Dallas, Boston and Philadelphia, his home base is Trinity Repertory Company of Rhode Island,

where his favorite roles (out of 100-plus) include *Tartuffe*, the Fool in *King Lear*, Willie Stark in *All the King's Men*, Capt. Boyle in *Juno and the Paycock*, Satin in *The Lower Depths* and Arnold Wiggins in Tom Griffin's *The Boys Next Door*. Mr. Gerety received the 1983 Boston Theatre Critics Circle Award for Best Actor in a Musical for his *Billy Bishop Goes to War*. He has toured Scotland, Spain, India and Syria in the works of Steinbeck, Wilde, Pirandello and Gozzi. His credits also include directing (Dallas Theatre Center and Trinity Rep), feature film, television and radio. He is delighted to be back in New York.

TONY GILLAN (*Josh/Joey*) is pleased to be making his Broadway debut in *Conversations with My Father*. He started his career with the Inner City Ensemble in productions of *Runaways* and *Meeting the Winter Bike Rider*. He appeared as Hector in the highly acclaimed premiere of William Mastrosimone's *Tamer of Horses* at the Crossroads Theatre opposite Joe Morton. Last season he was seen as Mike in *Rosetta Street* (about the Howard Beach incident) at the Judith Anderson Theatre. Regional credits include *Bechir* in *Daylight in Exile* at Yale Rep, *Diary of Anne Frank* directed by Paul Sorvino at the American Stage Company and *Fourth Street* with the Young Playwrights Festival tour. Film credits include *The Beat, Eat and Run*, and *White Hot* with Robby Benson and Danny Aiello. On TV he has been seen on "Tour of Duty"

Announcing Over 4,800 Daily Flights To A Very Popular Destination.



Now from New York, Delta's theater includes 35 new international cities around the world. That brings our daily performance to more than 4,800 flights in over 300 cities worldwide.

And among our critics, there's no more popular airline than Delta, the airline with the best overall record of passenger satisfaction of any major U.S. airline.*

For information or reservations, see your Travel Agent. Or call Delta.


We Love To Fly And It Shows.*

*Based on consumer complaint statistics compiled by the U.S. Department of Transportation since 1971. © 1992 Delta Air Lines, Inc.



We're here. To give
you all a hand.

The ACTORS' FUND
OF AMERICA

1501 BROADWAY
NEW YORK, NY 10036
(212) 221-7300

203 N. WABASH
CHICAGO, IL 60601
(312) 372-0989

5410 Wilshire Blvd
LOS ANGELES, CA 90036
(213) 933-9244

BEFORE YOU CONSIDER HONDA OR TOYOTA, CONSIDER THIS:



THE 1992 ACHIEVA.

It's so intelligently engineered, it even comes with an easy way to get it.

\$199
A MONTH
SMARTLEASE

It's called the Achieva SmartLease. For only \$199 a month, you can

drive a car equipped with anti-lock brakes, air conditioning and automatic transmission. But that's not what makes the imports nervous. To see what does, just look at the chart. All things considered, we think you'll agree, Accord and Camry really make the Achieva™ look good. But until you test drive one, you'll never know how good.

COMPARE ACHIEVA'S INTELLIGENTLY ENGINEERED FEATURES WITH ACCORD AND CAMRY

| SAFE/SOLID | ACHIEVA S | ACCORD DX | CAMRY DX |
|-----------------------------|-----------|-----------|----------|
| ANTI-LOCK BRAKES | STANDARD | NA* | OPTIONAL |
| AUTO DOOR LOCKS | STANDARD | NA* | NA* |
| CHILD SECURITY REAR LOCKS | STANDARD | STANDARD | STANDARD |
| INNOVATIVE ENGINEERING | | | |
| REMOTE KEYLESS ENTRY | OPTIONAL | NA* | NA* |
| COMPUTER COMMAND RIDE | OPTIONAL | NA* | NA* |
| REAR SEAT HEATING DUCTS | STANDARD | STANDARD | NA* |
| STEP-UP FEATURES | | | |
| DRIVER LUMBAR SUPPORT | STANDARD | NA* | NA* |
| 6-SPEAKER STEREO | OPTIONAL | NA* | NA* |
| OWNER SATISFACTION PROGRAM | | | |
| GUARANTEED SATISFACTION | OLDS EDGE | NA* | NA* |
| COURTESY TRANSPORTATION | OLDS EDGE | NA* | NA* |
| 24-HOUR ROADSIDE ASSISTANCE | OLDS EDGE | NA* | NA* |
| BASIC WARRANTY | 3/36,000 | 3/36,000 | 3/36,000 |

*Not available as original factory-installed equipment, factory-installed option or as part of a factory-direct program.

 Oldsmobile

THE POWER OF INTELLIGENT ENGINEERING.

**The
Good Olds
Guys**

"Hey, They Don't Call Us Good Olds Guys For Nothing."

WHO'S WHO IN THE CAST

and "Wish You Were Here," both for CBS. He wishes to express his love and gratitude to his family and friends. R.G.—R.I.P.

DAVID KRUMHOLTZ (*Young Charlie*) makes his NY stage debut at age 13. He attends Halsey Junior High School in Queens where his most recent performance was in *Bye Bye Birdie*. He lives in Forest Hills with his mother and enjoys reading comics with his friend, Mark. David wishes to thank Lon Blais for his encouragement.

WILLIAM BIFF MCGUIRE (*Nick*) began his acting career in 1943 in the original West End production of *The Time of Your Life*. It has since encompassed roles on film, stage and TV in both this country and England. On Broadway, he appeared in the original productions of *A View from the Bridge*; *Father's Day*; *Portrait of a Madonna*; *Sean O'Casey's Bedtime Story*; *Pound on Demand*; and *The Moon is Blue, Mary, Mary*. He was a leading actor with the Lincoln Center Repertory in NY and in 1970 played Mitch in the acclaimed Broadway revival of *A Streetcar Named Desire*. Mr. McGuire met his wife, Jeannie Carson, when they co-starred in the 1960 Broadway revival of *Finian's Rainbow*. Together they have toured North America in the national companies of *Camelot*, *110 in the Shade*, *She Loves Me*, *Finian's Rainbow* and others. Mr. McGuire's film credits include *The Heart Is a Lonely Hunter*, *Serpico*, *The Thomas Crown Affair*, *Station Six Sahara* and

Midway. He was honored by an invitation from the Stratford Shakespeare Festival to play Hugh the Schoolmaster, a role he created, in the world premiere of Brian Friel's *Translations*. This past summer he appeared at NY's Ensemble Studio Theatre in Arthur Miller's *The Last Yankee* with John Heard. Seattle audiences have seen him on the Rep stage in a wide and varied range of plays, including *Strider*; *An Enemy of the People*; *Our Town*; *All My Sons*; *Ah, Wilderness!*; *Danger: Memory!*; *The Merry Wives of Windsor*; *A Moon for the Misbegotten*; *You Can't Take It with You*; *That Championship Season*; *Home*; *Richard III*; *Hogan's Goat*; *The Tempest*; *Cat on a Hot Tin Roof*; *Nothing Sacred*; *Truffles in the Soup*; *Measure for Measure*; *Robbers*; *The Playboy of the Western World*; *The Cherry Orchard*; *Long Day's Journey into Night*; *Much Ado About Nothing*; *Six Characters in Search of an Author*; and *Twelfth Night*. A writer of note, Mr. McGuire has written several original plays for the BBC and NBC.

JOHN PROCACCINO (*Jimmy Scalso*) played the leading role in Albert Innurato's *Coming of Age in Soho* at the NYSF. At Seattle Repertory Theatre, he has been seen as James Tyrone, Jr. in *Long Day's Journey into Night*, *Truffles in the Soup*, Johnny in *Frankie and Johnny in the Clair de Lune*, the title role in *Tartuffe*, as well as in *Nothing Sacred*, *Cat on a Hot Tin Roof*, *The Beauty Part*, *The Caucasian Chalk Circle*,

tdf 24-hour Arts information line

NYC/ONSTAGE 212-768-1818

Theatre ♦ Dance ♦ Music

~ Listings also in Spanish ~

Accessibility information sponsored by
AMERICAN EXPRESS COMPANY

A Project of Theatre Development Fund

Red Square, Landscape of the Body, Richard III, All My Sons, The Taming of the Shrew, Born Yesterday, Two Gentlemen of Verona, Another Part of the Forest, Major Barbara, Death of a Salesman, The Merry Wives of Windsor and Cat's Paw, which moved to San Diego's Old Globe following the engagement at the Rep. Mr. Procaccino appeared at the Empty Space Theatre in *Beyond Therapy, K2, Landscape of the Body, Angel City, A Prayer for My Daughter, Fifth of July* and *We Won't Pay! We Won't Pay!*, and at ACT in the title roles of *Diary of a Scoundrel* and *The Marriage of Bette and Boo*, as well as *Fool for Love, Man and Superman* and *Loose Ends*. He appeared in *Shivaree* at the Rep and the Long Wharf Theatre in New Haven, and has been seen at the Oregon Shakespeare Festival, the Santa Fe Festival Theatre, Baltimore's Center Stage and Off-Broadway. Film credits include Stanley Kramer's *The Runner Stumbles* and *The Three Fugitives*. TV roles include the ABC movie "So Proudly We Hail," the CBS movie "Child in the Night" and Ranger Burns on "Northern Exposure." He co-starred with Linda Evans and Tom Skerrit in "I'll Take Romance" for ABC. He trained at the Juilliard School and the American Conservatory Theatre in San Francisco.

GORDANA RASHOVICH (*Gusta*) originated the role at Seattle Repertory Theatre. She played Lusia in *A Shayna Maidel* in both New York and L.A., for which she received an Obie Award and Drama Desk nomination, as well as the Los Angeles Drama Critics Circle, Drama-Logue and L.A. Weekly awards. Other roles include Elizabeth Proctor in *The Crucible* at the Roundabout, Emma in *Fefu and Her Friends* at the American Place (Theatre World Award), Marie in *Woyzeck* at Hartford Stage, Blanche in *A Streetcar Named Desire* at Players Theatre and Marjorie in *Extremities* at the American International Theatre Festival. She has performed at many regional theatres, some of which include the Guthrie, Kennedy Center, Actors Theatre of Louisville, Walnut Street and Virginia Stage Company. Her film and TV credits include "Law & Order," "The Trials of Rosie

O'Neill," "Absolute Strangers," "Another World," "One Life to Live," *Heaven's Gate* and *Dead Again*. Ms. Rashovich also worked with the Jacksonville Symphony and more recently with Maria Irene Fornes on an opera based on Columbus' discovery of America. She trained at RADA in London.

MARILYN SOKOL (*Hannah De Blindeh*) made her theatrical debut in the first national company of *Man of La Mancha* with Jose Ferrer. She was a member of the Open Theatre, the San Francisco Mime Troupe and a founding member of the improvisational group The Ace Trucking Company. Ms. Sokol won a 1972 Obie Award for her portrayal of Lucy Lockett in the Chelsea Theatre's production of *The Beggar's Opera*. She made her Broadway debut with the New Phoenix Rep as Cybil in O'Neill's *The Great God Brown* directed by Harold Prince. Also on Broadway she was in Cy Coleman's *Welcome to the Club*. Off-Broadway she has been seen in *Sid Caesar & Company, The Year Boston Won the Pennant* at Lincoln Center, the NYSF production of *The Merry Wives of Windsor*, American Jewish Theatre's production of *Two for the Seesaw* and the Chelsea Theatre's American premiere of Genet's *The Screens*. Ms. Sokol's film credits include *Foul Play, Family Business, Crocodile Dundee II, The Front, Hospital* and *Can't Stop the Music*. In regional theatre she has been seen in *The Merry Wives of Windsor* at the Folger in Washington, D.C., *Candide* at Chicago's Goodman Theatre and *The Diary of Anne Frank* at the Philadelphia Drama Guild. She has sung operetta at Circle Rep, as Rosalinda in *Die Fledermaus* and has concertized with Michael Tilson Thomas, the Buffalo Philharmonic, and at NY's Avery Fisher and Town halls. Her nightclub act has been presented across the country and here in NY at the Ballroom and Michael's Pub. On TV she has been seen on "Barney Miller," "The Tonight Show" and "Sesame Street." Her own radio show, "Marilyn Sokol Goes Public," was heard over WBAI and her Dial-a-Jokes have been enshrined in the Smithsonian Institute. Ms. Sokol has been performing her one-

BROADWAY!

125 Years of Musical Theater

From 1866
to the present
featuring
original paintings,
sculpture, posters,
scripts and
prompt books,
set models,
costumes, drawings,
personal
memorabilia,
sheet music,
show programs,
and original
soundtrack
audio.



Museum of the City of New York

Fifth Avenue at 103rd Street 212-534-1672 Wednesday - Saturday 10-5 Sunday 1-5

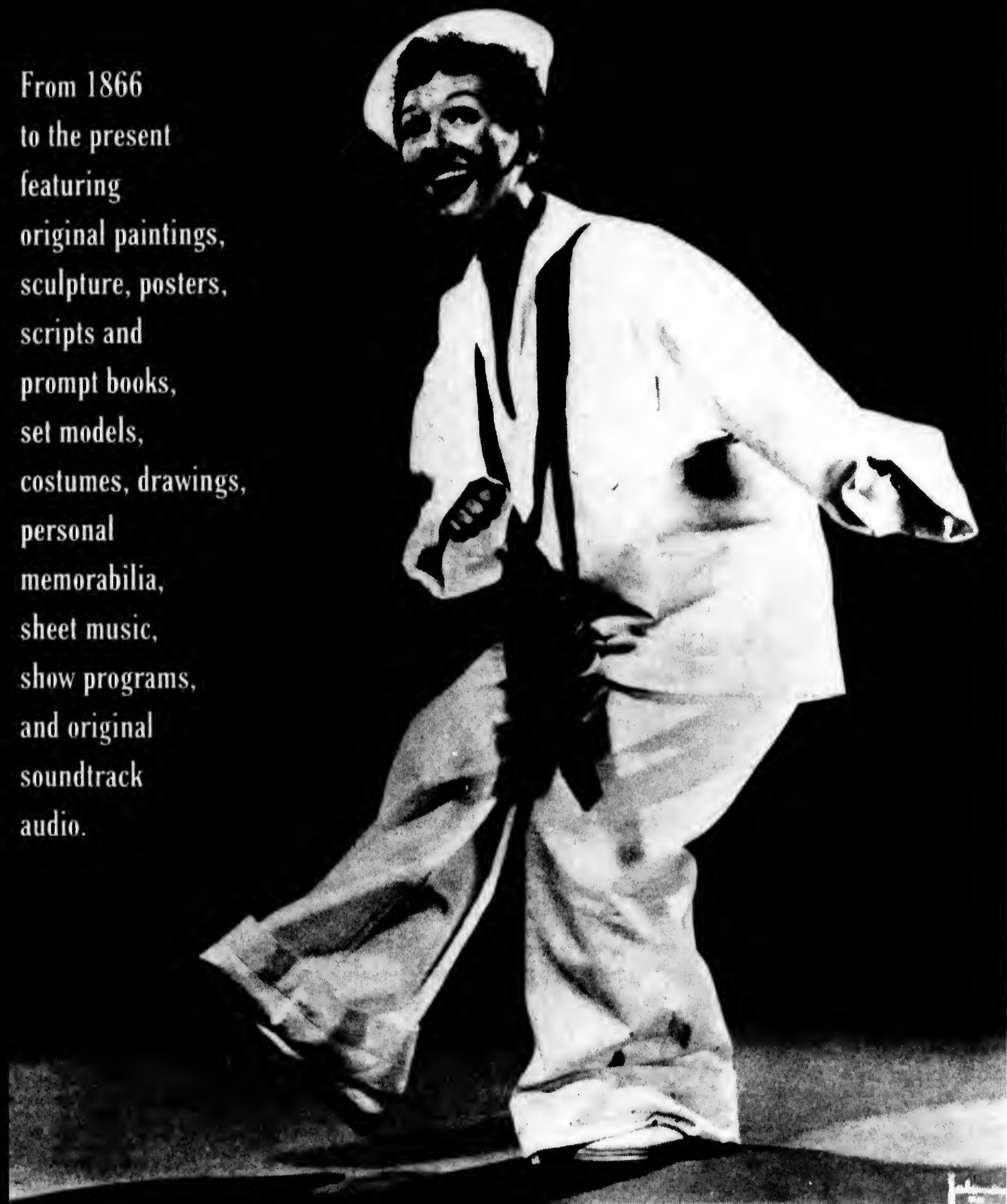
Red Sea
Richard
of the S
tlemen
Forest,
man, T
Cat's P
Old Gl
the Rep
Empty
K2, La
A Pray
and We
at ACT
Scound
Boo, as
Superm
in Shiva
Theatre
at the C
Santa F
Center
credits
Ranner
tives. T
"So Pro
"Child
on "No
with Lin
Take Ro
the Juil
Conserv
GORDA
inated th
tre. She
in both
she rece
Desk no
ges Dr
and L.A.
clude El
at the R
Her Frie
tre Worl
Hartford
Named
Marjorie
Internati
performe
some of
neddy Cen
Walnut S
pany. H
"Law &

0
0
0
0

BROADWAY!

125 Years of Musical Theater

From 1866
to the present
featuring
original paintings,
sculpture, posters,
scripts and
prompt books,
set models,
costumes, drawings,
personal
memorabilia,
sheet music,
show programs,
and original
soundtrack
audio.



Philippe Halsman

Museum of the City of New York

Fifth Avenue at 103rd Street 212/534-1672 Wednesday - Saturday: 10 - 5 Sunday: 1 - 5

woman show *Guilt without Sex* for more than a year. She is a proud member of The Actor's Studio.

HERB GARDNER (Playwright) is the author of *A Thousand Clowns*, *The Goodbye People*, *Thieves* and *I'm Not Rappaport*, which won the 1986 Tony Award for Best Play, the Outer Critics Circle Award for Outstanding Play and the John Gassner Playwriting Award. His one-act plays include *How I Crossed the Street for the First Time All by Myself*, *The Forever Game* and *I'm with Ya, Duke*. For his film adaptation of *A Thousand Clowns*, Mr. Gardner won the Best Screenplay Award from the Screenwriter's Guild as well as Academy Award nominations for Best Screenplay and Best Picture of the Year. He also wrote the screenplays for *Thieves*; *The Goodbye People*, which he also directed; and *Who is Harry Kellerman and Why Is He Saying Those Terrible Things About Me? Who Is Harry Kellerman . . . ?* is also an adaptation of one of his several short stories and appeared in *The Best American Short Stories of 1968*. In addition, Mr. Gardner is the author of a novel, *A Piece of the Action*.

DANIEL SULLIVAN (Director) reunites with playwright Herb Gardner, having previously directed *I'm Not Rappaport* on Broadway, and subsequently on tour and in London's West End. He assumed the Artistic Directorship of the Seattle Repertory Theatre in 1981, after two years as Resident Director. In that time he directed more than two dozen plays, including the Mainstage productions of *The Taming of the Shrew*; *An Enemy of the People*; *Ah, Wilderness!*; *Two Gentlemen of Verona*; *Bedroom Farce*; *Major Barbara*; *Romeo and Juliet*; *The Front Page*; *Make and Break*; *As You Like It*; *Our Town*; *Girl Crazy*; *Richard III*; *Red Square*; *The Caucasian Chalk Circle*; *Tartuffe*; *The Tempest*; *Truffles in the Soup*; *The Cherry Orchard*; and *I'm Not Rappaport*. He served as both actor and director for *The Mandrake & The Wedding*, *The Merry Wives of Windsor* and *Robbers*. Long committed to developing new works for the stage, Mr. Sullivan established the Rep's new play program in 1979. The Rep's productions of Bill

Irwin's *Largely/New York* and William Mastrosimone's *Cat's Paw* and *Shivarèe* (the latter two directed by Sullivan) were developed in this program, as was Wendy Wasserstein's *The Heidi Chronicles*, which he directed at both Playwrights Horizons and on Broadway, where the play won the 1990 Tony Award and the Pulitzer Prize. Mr. Sullivan recently directed *The Substance of Fire* for both Playwrights Horizons and Lincoln Center Theater. Prior to his association with the Rep, Mr. Sullivan was well known for his work at the nation's leading regional theatres. As a member of Lincoln Center during the early '70s, he directed the American premiere of Dürrenmatt's *Play Strindberg* and Sean O'Casey's *The Plough and the Stars*.

TONY WALTON (Scenic Designer) won both Tony and Drama Desk awards for his designs for *The House of Blue Leaves* and *Pippin*, and a Drama Desk Award for *Social Security*. Other shows which have earned his designs Tony nominations are *The Will Rogers Follies*, *Grand Hotel*, *Anything Goes*, *Lend Me a Tenor*, *The Front Page*, *The Real Thing*, *The Apple Tree*, *Chicago* and *A Day in Hollywood/A Night in the Ukraine*. Other shows he has designed include *Six Degrees of Separation*, *Waiting for Godot*, *A Funny Thing Happened on the Way to the Forum*, *Hurlyburly*, *I'm Not Rappaport*, Linda Ronstadt's *Canciones de mi Padre* and Bette Midler's *Clams on the Half Shell*. In addition to work in ballet and opera, his many film credits include *All That Jazz*, for which he won the Academy Award; *Mary Poppins*, *Murder on the Orient Express* and *The Wiz*, all of which garnered Academy Award nominations for him; *The Glass Menagerie* and *Regarding Henry*. He won an Emmy Award for his design of Dustin Hoffman's "Death of a Salesman." In addition to *Conversations with My Father*, his designs for this season include sets for *Death and the Maiden*, *Four Baboons Adoring the Sun*, Jerry Zaks' revival of *Guys and Dolls* and American Ballet Theatre's new production of *Peter and the Wolf*.

ROBERT WOJEWODSKI (Costume Designer) has designed numerous produc-

THE SEQUEL THAT IMPROVES ON THE ORIGINAL.

HAVE YOU DRIVEN A FORD LATELY?

You've been waiting for it. The evolution of the revolutionary Ford Taurus. Be prepared to cast aside the limits of traditional sedan expectations.

THE REINTRODUCTION.

And here it is. The 1992 Ford Taurus. An innovative wonder that gives refinement and subtlety their due. The new Taurus has a completely redesigned exterior that gives you a distinct new edge of sophistication. The interior is quieter, more comfortable. And the instrument panel flows smoothly from door to door, with controls put in places that will pleasantly surprise you.

THE SAFETY STORY.

But this Taurus is not just a testament to smoothing rough edges. It's taking

the best of new ideas and putting them to use. Anti-lock brakes are available. And Taurus offers *dual air bags* (standard driver and optional right-front passenger air bag supplemental restraint system to be used with your safety belts)—a Ford Motor Company exclusive in this class.

THE SATISFYING CONCLUSION.

The 1992 Ford Taurus. An excellent reminder that the best sequels are the ones that know why the original was a success.

NEW TAURUS 



gray hair lies.

That's why you need Miss Clairol.

•Penetrating color that covers gray.

•Moisturizing color.

•Revitalizing conditioners.

Keep your hair young-looking and vibrant.

(Like the rest of you!)



©1992 Clairol Inc.

CLAIROL

tions for Broadway, Off-Broadway and regional theatres throughout the country.

PAT COLLINS (*Lighting Designer*) won the Tony Award for *I'm Not Rappaport*. Other Broadway credits include *Lucifer's Child*, *The Heidi Chronicles*, *Ain't Misbehavin'* (original and revival), *Baby*, *Steaming*, *Stages*, *King of Hearts*, *The Floating Light Bulb*, *Threepenny Opera*, *Sherlock's Last Case*, *Arsenic and Old Lace* and *Execution of Justice*, for which she received a Drama Desk Award. She also designed London's West End production of *Into the Woods* and *The Illusion*. She has designed many productions Off-Broadway, including *Woman in Mind*, *Quartermaine's Terms*, *How I Got That Story* and *A Life in the Theatre*. Ms. Collins is well known at regional theatres, including Hartford Stage, the Long Wharf, Baltimore Center Stage, Seattle Repertory Theatre, Actors Theatre of Louisville, the Guthrie and the Mark Taper Forum. She has worked extensively in opera, designing more than 100 productions for such companies as Glyndebourne Opera Festival, Los Angeles Music Center Opera, the Washington Opera, Boston and Houston operas, the English National Opera, Scottish Opera and the Netherlands Opera. Her design associate is Mimi Jordan Sherin.

MEG SIMON (*Casting Director*). Plays on Broadway include August Wilson's *Fences*, *Joe Turner's Come and Gone*, *Ma Rainey's Black Bottom*, *The Piano Lesson* and *Two Trains Running*. Other Broadway plays include *M. Butterfly*, *La Bete*, *Brighton Beach Memoirs*, *Biloxi Blues*, *Coastal Disturbances*, *Painting Churches*, *'Master Harold' . . . and the boys* and the acclaimed revival of *The Iceman Cometh*. Extensive film and TV credits include the miniseries' "Common Ground" and "Concealed Enemies," American Playhouse's "A Marriage: Georgia O'Keeffe and Alfred Stieglitz," *Once Around*, *Crossing Delancey*, *Family Business* and *Mississippi Masala*. She has cast for Seattle Repertory Theatre, Yale Repertory Theatre, Second Stage (13 seasons), La Jolla Playhouse, Arena Stage and the Stratford Festival. She is a member of the Casting Society of America.

JAMES WALSH (*Producer*) is at home on 45th Street. In recent seasons, he co-produced the acclaimed musical *Once on This Island* by Stephen Flaherty and Lynn Ahrens at the Booth Theatre, the Pulitzer Prize and Tony Award-winning *The Heidi Chronicles* by Wendy Wasserstein at the Plymouth Theatre, and the Tony and Outer Critics Circle award-winning *I'm Not Rappaport* by Herb Gardner at the Booth Theatre. This season he is also at home on 47th Street as one of the producers of *A Streetcar Named Desire*. His previous Broadway credits include the Garry Trudeau/Elizabeth Swados musical *Doonesbury* and Lyle Kessler's play *The Watering Place*. Among his Off-Broadway productions are Norman Mailer's *The Deer Park*, Michael McClure's *The Beard* and Herbert Lieberman's *Matty and the Mormon and Madonna*. Mr. Walsh produced two highly successful national tours of *I'm Not Rappaport*, the national tour of *The Heidi Chronicles*, and the London and Paris productions of *The Beard*. He currently serves on the Board of Governors of the League of American Theatres and Producers.

SEATTLE REPERTORY THEATRE is one of America's largest non-profit regional theatres. Since opening in 1963, Seattle Rep has achieved an international reputation for its consistently high literary, technical and production standards. This standard of excellence was recognized with the 1990 Tony Award for Outstanding Regional Theatre. Now in the midst of its 29th year, Seattle Rep serves an annual audience of nearly a quarter million people, of whom more than 21,000 are season subscribers. After two decades at the Seattle Center Playhouse, the Rep is now firmly established at its new base, the Bagley Wright Theatre. Theatrical fare ranges from classics to current works. The emphasis is on entertaining affecting plays of true dramatic and literary worth, performed by a resident ensemble. The theatre is also deeply committed to the discovery and development of new dramatic literature, a process formalized with a new plays program in 1979 which has been credited with developing more than 35 new

plays. The Seattle Repertory Theatre is headed by Artistic Director Daniel Sullivan and Managing Director Benjamin Moore.

Information in "Who's Who in the Cast" is provided by the production. Where opinions are expressed, they are those of the players, not necessarily those of PLAYBILL Magazine.

OPENING NIGHT: MARCH 29, 1992

STAFF FOR
"CONVERSATIONS WITH MY FATHER"

GENERAL MANAGER
JAMES WALSH

GENERAL PRESS REPRESENTATIVE
JEFFREY RICHARDS ASSOCIATES
DAVID LESHAY

Company Manager Florie Seery
Production Stage Manager Warren Crane
Assistant Stage Manager Anna Jo Gender
Assistant to Mr. Walsh Julie Martin Hayn
Production Carpenter Michael Van Praagh
Production Electrician Donald Beck
Master Electrician Richard Beck
Production Property Man David L. Bornstein
Production Sound Engineer Scott Stauffer
Front Light Operator Joseph Beck
Wardrobe Supervisor Anne Stelnbauer
Dressers Jenna Krempel, Jim Durso
Hair Supervisor Hector Garcia
Casting Associate Alyssa Roth
Yiddish and Yiddish Music
Advisor Henry Sapoznik
Sports History Consultant Irving Rudd
Boxing Coach Tommy Gallagher
Dancing Coach Felix Fibich
Dialect Coaches Sam Chwat, Randi Weiser
New York Speech Improvement Services, P.C.
Flight Coach David Leong
Assistant to Mr. Gardner Kim Picone
Assistant to Mr. Hirsch Marlene Mancini
Production Assistant Meg Kruszewska
Scenic Design Assistants Randall Richards,
Ann Waugh, Stephan Olson
Hair Consultant Dale Brownell
Make-up Consultant Michael Laudati
Scenic Design Apprentice Joanie Schlafer
Lighting Design Associate Mimi Jordan Sherin
Lighting Design Assistant Sean Dolan
Seattle Set Supervisor Terry Sateren
Tutor Shelly Zacharia & Richard Zarillo,
Tutoring for Children, Ltd.

Legal
Counsel Leavy Rosensweig & Hyman
Morton L. Leavy, Esq., Robert C. Harris, Esq.
Advertising Michael Mones, Serino Coyne Inc.
Accounting Rosenberg, Neuwirth & Kuchner
Press Associate Denise Robert
Press Assistants Tom D'Ambrosio,
Jennifer Vernon
Insurance B.S. Oring Company, Inc.
Photography Marc Bryan-Brown
Banking Barbra von Borstel, J.P. Morgan
Travel Trina Tridento, Corporate Travel, Inc.
Theatre Displays King Displays
Merchandising Omicron, Don Marks

CREDITS

Scenery built by the Seattle Repertory Theatre.
Automation by Feller Precision, Inc. Soft goods
by Showtech Inc. Lighting equipment by Bash
Lighting, Inc. Sound equipment by Sound Associates,
Inc. Costumes constructed by Philadelphia
Costume Company, Seattle Repertory Theatre and
Carelli Costumes Inc. Millinery by Rodney Gordon.
Wigs by Seattle Repertory Theatre and Bob Kelly
Wig Creations. Champagne courtesy of Joseph E.
Seagram & Sons, Inc. Cover art by Fred Hillard.
Infant noises courtesy of Jake Gardner. Moose

courtesy of Callie Knudson. Stolichna Vodka
used. Glassware courtesy of Libbey Glass div.
Owens Illinois, Inc. Diapers courtesy of Gerber
Products.

SPECIAL THANKS TO:
NEW YORK CITY TRANSIT AUTHORITY

MUSIC CREDITS

"Columbia the Gem of the Ocean," "America the
Beautiful" and "Anchors Aweigh" performed by
Robert Shaw Chorale courtesy of RCA Victor Red
Seal, a division of BMG Classics.

"In Odes" performed by Charles Cohan, courtesy
of the RCA Records label of BMG Music.

"Long Ago and Far Away" performed by Dick
Haymes and Helen Forest courtesy of MCA Records,
Betty Kern Miller and the Leonore S. Ger-
shwin 1987 Trust.

"Rumania Rumania" performed by Aaron Lebe-
deff courtesy of Sony Records and J&J Kammen
Music Co.

"Rum and Coca Cola" performed by The Andrews
Sisters, courtesy of Capitol Records and EMI
Feist Music Catalog Inc.

"Santa Claus Is Coming to Town" courtesy of EMI
Feist Music Catalog Inc. and Haven Gillespie
Music.

House Manager Bill Liberman

Exterior Metals Maintained by
Remco Maintenance Corporation

THE ACTORS AND STAGE MANAGERS EMPLOYED IN THIS PRODUCTION
ARE MEMBERS OF ACTORS' EQUITY ASSOCIATION, THE UNION OF PRO-
FESSIONAL ACTORS AND STAGE MANAGERS IN THE UNITED STATES.

THE SHUBERT ORGANIZATION, INC.

Board of Directors

Gerald Schoenfeld Chairman Bernard B. Jacobs President
John W. Kluge Lee J. Seidler
Michael I. Sovern Irving M. Wall

Philip J. Smith
Executive Vice President

Robert E. Wankel Lee Silver
Vice President, Finance Corporate Relations Director

The Shubert Organization, Inc., is wholly owned by
The Shubert Foundation, Inc., a private foundation
dedicated to the perpetuation of the performing arts.

SHUBERT ORGANIZATION GROUP SALES
Phone 212-238-6262

WARNING

The photographing or sound recording of any
performance or the possession of any device for
such photographing or sound recording inside
this theatre, without the written permission of
the management, is prohibited by law. Violators
may be punished by ejection and violations may
render the offender liable for money damages.

FIRE NOTICE: The exit indicated by a red light
and sign nearest to the seat you occupy is the
shortest route to the street. In the event of fire
or other emergency please do not run — WALK
TO THAT EXIT.

Thoughtless persons annoy patrons and endan-
ger the safety of others by lighting matches or
smoking in prohibited areas during the perfor-
mances and intermissions. This violates a City
ordinance and is punishable by law.

Carlos M. Rivera—FIRE COMMISSIONER

LONDON TICKET

by Sheridan Morley

ON THE AVENUE

Who would you reckon to be the most powerful figure in all the West End theatre? Producer Cameron Mackintosh, six musicals playing to capacity, two more on the way in, estimated net worth around 500 million dollars? Composer Andrew Lloyd Webber, five musicals to capacity, one more on the piano, estimated net worth around 600 million dollars?

Not in fact: The single most powerful figure in London's commercial theatre is a 48-year-old Australian widow living in Perth, who has never written or produced a show in her life.

She is Janet Holmes a'Court, and so far as can be assessed (for she gives interviews with all the cheery abandon of the late Greta Garbo), she quite likes going to the theatre, which is just as well, given that she owns the 12 best in central London, from Drury Lane to the Palladium by way of Her Majesty's, the Garrick and all those on Shaftesbury Avenue from the Lyric to the Queens.

She has, however, just sold the London Coliseum to its tenants, English National Opera, for 25 million dollars, and as the economic clouds continue to hover over the Australian estates of her late husband, the financier Robert Holmes a'Court, there are rumors that others may soon be on the market.

And lately there have been signs that those who produce London's hit shows want to own the premises where they are produced: Lloyd Webber already owns the Palace, Mackintosh has shares in the Prince Edward and the Prince of Wales, while farceur Ray Cooney now controls the Playhouse and the Shaftesbury, and impresario Michael Codron has the Vaudeville. If Mrs. Holmes a'Court did decide to put the rest of her Stoll Moss empire on the property market, there

would be no shortage of bidders even in a recession.

BROADWAY IN BRITAIN

The current check list of New York shows playing in or around London is a strong one: As John Malkovich comes into the Shaftesbury from Chicago with *A Slip of the Tongue*, *Grand Hotel* (the road company) visits the Shaftesbury; John Guare's *Six Degrees of Separation* opens at the Royal Court in June, Duncan Weldon has the rights in Neil Simon's *Lost in Yonkers*, Mike Ockrent plans to restage his Broadway triumph with *Crazy for You* on his own native territory, and Sondheim's *Assassins* will be at the newly-reopened Warehouse in Covent Garden. All that and an autumn *Carousel* for the National Theatre, part-financed by Cameron Mackintosh and directed by Nicholas Hytner of *Miss Saigon*. New York musicals are well represented in the British regional theatre, too: This month Leicester has *Merrily We Roll Along*, and Plymouth has another vintage Sondheim, *A Little Night Music*, with its original Broadway star Glynis Johns now playing the Countess. Meanwhile *Closer Than Ever*, the Maltby/Shire song cycle from Off-Broadway, launches a new-musicals festival at Buxton.

MAYDAYS

This being the start of the Festival season all over the country, I thought a few highlights might be in order: All events refer to this month or next, and I will supply a further check list later in the summer. Chichester has the Kenneth Branagh *Coriolanus* and Donald Sinden in a rare revival of Christopher Fry's *Venus Observed*, last performed by Olivier more than 30 years ago; Stratford has *Taming of the Shrew*, *As You Like It* and (on the Swan stage) *The Beggar's Opera*; Glyndebourne has a new Peter Grimes and *The Queen of Spades*; Aldeburgh has another *Beggar's Opera* (not the John Gay as at Stratford, but the Benjamin Britten variation); and York has its Early Music Festival as well as the medieval Mystery Plays. □

PSYCHOLOGIST OF THE YEAR AWARD

As announced in our last issue, Beatrix A. Gardner and R. Allen Gardner are the recipients of the award for 1988.

What Banner Shall We Fly?

Beatrix T. Gardner and R. Allen Gardner
*Department of Psychology and Center For Advanced Study
University of Nevada*

We must begin by thanking PsyETA for establishing an award for contributions to animal welfare, science, and philosophy and for offering it to us for 1988. The object of our research has always been to investigate the commonalities between human and nonhuman behavior and particularly between human and nonhuman intelligence. It has been our great good fortune to make some discoveries that have had a profound effect on our own view of those commonalities. It would be very rewarding for us if the publication of these discoveries has a significant effect on the way that our fellow animals are treated in the world at large. With this award, the board of directors of PsyETA is asserting that this should be the case. We are highly honored and profoundly touched.

In the spirit of fellowship and warmth that this award has evoked in us, we would like to take this opportunity to air our objections to what we find to be the weakest aspect of PsyETA, the name, Psychologists for the Ethical Treatment of Animals.

* * * * *

To begin with, we have a big problem with the word "Animals." Without some qualifier such as "Fellow Animals," the term specifies a distinction between human and animal that seems to deny our most basic notions of biology. For us this is much more than a quibble. It is a fundamental viewpoint of modern biology. The objectives of all of our research on nonhuman beings have been to seek out general biological laws that govern the behavior of all animals, not just rats, or fish, or chimpanzees, or humans, but all animals. A vast amount of research on animals becomes almost pointless without the notion of common biological laws. Wallace became the enemy of Darwin when he insisted that the laws of evolution ended at the emergence of the human soul.

When recently the dispute over teaching creationism and evolution erupted in the Arkansas courts, one of the town fathers of Little Rock commented on just this point. He argued that, if we teach our children that they are animals, then they will behave like animals. This argument has a special meaning in the context of this article. The way people behave

towards other animals has everything to do with their belief in how much they have in common with their fellow creatures. Those who are most convinced of the great gap between themselves and the "lower orders" seem to find the least reason to behave humanely. The principle can be extended. Those who can remember the newsreels of adult citizens of Little Rock assaulting their fellow human beings when some young black ones entered the public high school will appreciate what we mean here. Convictions about one's own superiority and nobility certainly do not lead to humane treatment of other human beings whose skin or country or beliefs are inferior. On the contrary, the loftier the claimed superiority, the greater the brutality.

Our research has been founded on the notion of common laws of biology that link us to our fellow animals. We think that a deep sensitivity to that commonality is an essential ingredient of all sound experiments. The same argument that justifies research on other animals, both human and non-human, demands that they be treated as fellows.

* * * * *

Hardly less problematic is the word "Ethical." Ethical codes are entirely too personal to serve as general guides. We sincerely try to lead ethical lives ourselves, but we would never want to see our personal code of ethics imposed on anyone else, and we devoutly hope that no one else will ever have the power to impose theirs on us. Ethical codes are also entirely too flexible. Throughout history, all sorts of monstrous acts have been justified in the name of ethics and morality and almost everyone can find an ethical umbrella to cover almost any questionable behavior in their own everyday life.

The word ethical has been used against the very movement that PsyETA represents. If invasive medical experiments on nonhuman beings can save human lives and halt human suffering then, we are told, it is downright unethical to fail to perform such research, or even to impede such research in any way. This is a relatively sound argument, as ethical arguments go. As important as it is to publicize detailed examples and abundant statistics on the dramatic ineffectiveness and misleading results of so many clinical trials with

nonhuman beings, the ethical argument for invasive research easily survives those facts. After all, if any medical experiment on other animals has saved any human lives or spared any human suffering, then it is only ethical to continue experimenting. Who can say where the next breakthrough will be?

Rather than listing all the errors and disasters that have resulted from clinical experiments on nonhuman beings, it would be better to clear up the confusion between clinical trials and basic research. Clinical trials of drugs and surgery and suspected toxins are much more dramatic and easy to explain to the general public (which includes most congressmen), and clinical trials get a correspondingly larger share of the money spent on medical research with nonhuman beings. Clinical trials are usually much more invasive and offensive as well. General laws of biology can be discovered by experiments on any convenient and appropriate species, but the particular effects of drugs or surgery or toxins on a particular species must be determined by clinical trials with that particular species. The repeated failure and even harm done by drugs and surgery that worked well with, so called, "animal" models is thoroughly documented, but we must also wonder how many effective procedures have been missed completely because they failed with or caused harm to quite inappropriate "animal" models. Nevertheless, all who sincerely mean to help human beings with experiments on nonhuman beings can declare themselves to be supremely ethical no matter what the actual consequences.

We are most familiar with chimpanzees, a species uniquely suited for certain kinds of research because of a uniquely close relationship to our own species. Chimpanzees are currently the model of choice for studies of immunological responses to diseases such as hepatitis and AIDS. It is obvious that the subjects of biomedical research should be maintained under the healthiest possible living conditions. Given the fact that psychological stress is known to have profound effects on the immunological responses of human and nonhuman beings, it is equally obvious that chimpanzee subjects of immunological research should be kept under the healthiest possible psychological conditions. Nevertheless, the chimpanzee subjects of immunological experiments are commonly maintained under conditions of severe psychological stress.

When the usual arguments for maintaining laboratory chimpanzees under such severe psychological stress are not downright specious (e.g. the chimpanzees will hurt themselves if the cages are large enough for them to stand up or lie down stretched out), they are financial (e.g. even modest improvements in psychological living conditions add to the costs of the research). Scientifically, the financial arguments are equivalent to arguments that safeguards on the purity and safety of drugs add to the costs of medication. It is highly

likely that important immunological discoveries that could be of immense benefit to normal human beings are being missed completely because experiments are being carried out on unhealthy, weakened subjects. We feel we must respect all personal codes of ethics, but we cannot respect inadequate and inappropriate laboratory conditions justified by claims of lofty ethical motives.

* * * * *

We would call for better science, not higher ethics. Earlier in this century when tests for the fat content of milk were first introduced, a rural sage pointed out that the new tests had created more honest farmers in two months than the Bible had in two thousand years. It really does not matter whether misleading results are caused by defective experimental conditions or by simple fraud, the scientific effect is the same.

Great clouds of academic fog have recently been generated about the lack of standards for optimal laboratory living conditions and the need for extensive research into this problem, all calling for a halt to immediate and obvious improvements while the research goes on, perhaps for many decades. Meanwhile, there has already been extensive research into the effects of stress on the immune system of most of the laboratory animals that are commonly used in medical research. All that is wanted is an evaluation of the effect of different experimental living conditions on immune responses of the experimental subjects. This is only one example. Wherever sound medical experimentation is conducted, there are relevant indices of the health of the experimental subjects. Complaints about the humane treatment of bacteria in genetic experiments must be very rare, but unless the bacteria are kept under healthy conditions the results **are** suspect—whatever the ethical code of the experimenters.

Efforts to legislate abstractions such as ethics and welfare in the laboratory are certain to have the same overall effect that abstract bureaucracy has in every other field of endeavor. Government legislation of standards in animal laboratories has already revealed the direction that such moves take. So far, the chief effect has been to introduce mindless standards of sanitation that require expensive equipment and construction materials, while increasing the stressfulness of solitary confinement. The additional expenses can easily be met by drug companies, surgical laboratories, and cosmetic companies, of course, at the same time that individual investigators in small college laboratories, who are usually using the least invasive procedures, must close down for want of the required funds.

The only effective move, here as elsewhere, is to institute objective professional standards that are relevant to the research questions and enforceable by the scientific community. There should be objective standards that prevent the publication and funding of, for example, immunological

research or clinical tests conducted on pathologically stressed animal subjects. Funding and publication should be withheld, not because of abstract and all too flexible notions of ethics and welfare, but rather because such research lacks credibility.

We will resist the temptation to trot out here our reasons for objecting to the word "Psychologists." Each reader probably has an ample stock of objections to "Psychologists" already and, even if we did have a few new ones to add, there can hardly be any further need.

All readers will have already encountered the embarrassing confusion between PsyETA and PETA. When we, very proudly, told our own quite sensitive and aware students about the award, their first question was, "When do we start unlocking the cages at the Med School?"

We hope that the overall effect of this discussion is positive. We truly feel that the questions we are raising are more than just quibbles, that words matter, and that the banner that we fly should be thoughtfully reviewed.

Vera Helena - A Search

a first friend found and lost

When I was a child, my family lived for 6 years in the suburbs of São Paulo. We lived on the Rua Dona Berta, a short residential street that started at a busy avenue with a streetcar line and shops, and ended at Alfonso Celsio, a quiet street lined with eucalyptus trees. Beyond Alfonso Celsio was undeveloped land, part of two large estates. Some fifteen families lived on unpaved Rua Dona Berta, in two-story houses set behind low stucco walls and small front gardens. On our side of the street, the families lived in a row of houses built in the stark Bauhaus style: functional and modern but quite modest.

Many of the Dona Berta families, like mine, were European: refugees from countries overrun by the Nazis. Some Brazilian families lived on Dona Berta also. Our next door neighbors were Professor Figueredo and Dona Clothilde, with two teenage daughters who became my sister's friends. Dr. Renato Castro Lima, a liberal attorney who insisted that his young son, Luis Antonio, attend public school lived on Dona Berta also. And halfway down the street lived the family of Vera Helena, the little girl who became my first friend.

The Rua Dona Berta children left for school every morning and returned late in the afternoon. Luis Antonio could walk to school, but the rest of us travelled some distance to our different private schools. I rode two streetcars to get to the American Graded School, almost an hour from home. As I left, I often saw Vera standing at the corner. She was waiting for the long dark car that would take a group of silent little girls - they were forbidden to talk to each other - to Sacre Coeur de Marie. In her dark blue uniform, white gloves, and round hat, she looked like a forlorn Shirley Temple doll. Vera Helena attended Sacre Coeur because her parents insisted on it; she detested the school although she was always the top student in her class. I did well at school also, but unlike Vera I loved the American Graded school. My school was friendly and permissive, with many after school activities. Even the youngest students were welcome at the great library and allowed to take books home.

Vera and I became very good friends. Neither of us cared much for dolls or dressup play. We were more intrigued by the toys and games of the Dona Berta boys. The boys played with marbles, slingshots and jackknives. They put together stilts to walk on, and built earth fortresses from which they

Vera

occasionally lobbed stones at each other. Vera and I were seldom allowed to join in these games, as our parents - and the boys themselves - considered them violent and dirty

Vera and I were devoted players of Monopoly. At first we played with a real set, that we had appropriated from a younger child. When his parents insisted on its return, we recreated the game board and pieces for ourselves - adequate for devotees of the game, but not nearly as satisfactory as the store bought version. We rode up and down the street on our scooters, and later, on skates and bicycles. In my last year there, we would climb up to the roof of the Dona Berta houses from Vera's backyard, run along the flat rooftop and then climb down again when we reached my backyard. Often, we sat close together and spied on my older sister and her friends as they talked and flirted with their young men. In our own secret place, under my parents' bed, Vera and I vowed not to become foolish like that, to remain children forever.

After World War II ended, my family left São Paulo for the States. Vera was 10 and I was 12 when I went to live thousands of miles away. Because our friendship was the friendship of two young girls - our parents were not particular friends - we lost touch with each other. For me in Massachusetts, there were new streets, new houses, new schools, and new friends. After some years, I could no longer remember Vera's animated face. Instead of her expressive features, I could see only one immobile face, the face that appeared in a photograph kept in my mother's album. This was a farewell photo, taken of Vera and me sitting together on a swing, smiling rather wanly at the camera. Eventually, I lost most of my Portuguese: what little I could say sounded ugly and distorted, as if my voice could no longer produce what my ears still remembered. The only thing that I could still say with a decent Portuguese accent was the melodious name of my first friend: Vera Helena Marmo Camara da Silveira.

unexpected encounters

I went on to college in Boston and then to graduate school in England, where I specialized in the study of animal behavior. Shortly after returning to the States, I met my husband to be, who is also a psychologist and also a specialist in animal behavior. Allen and I were married in 1961, and two years later we moved out West, to Nevada. When we left for Nevada we told our parents that we would be back East in two or three years, at most. But living in the West proved addictive. We have been in Nevada ever since, teaching at the same university and working on research together, as a husband-and-wife team.

Vera

Our research on rearing chimpanzees as children are reared, and teaching them sign language has received considerable recognition and publicity. Just like the West, the project proved addictive. There were young chimpanzees living with us - one, two and sometimes three - for nearly 20 years. Although the chimps live elsewhere now, Allen and I are still pursuing this line of studies, still writing about them. When someone asks us about our outside activities, about what we do for fun, we stammer and are slightly embarrassed. This is what we do. We have no real diversions: the research is our work and our fun too.

In July 1976, Allen and I travelled to Paris, to attend the meetings of the International Congress of Psychology. We were about to begin our lecture-film presentation, in fact, Allen was already on the podium, when a small, well dressed woman with short dark curls appeared. I was sitting in an aisle seat near the front of the auditorium, and she crouched beside me. Smiling warmly she began: "I am Vera from Brasil ..." We exchanged no more than two or three excited sentences before I had to get up and join Allen. After the lecture, I told Allen about the unexpected and wonderful encounter. During the remaining few days of the Congress, we searched and searched for Vera but at that immense gathering we could not find her again. Unfortunately, I had not caught her new last name, but I knew she was married, with two children. And I had learned something important about Vera: she, like I, had become a psychologist. Her specialty, however, was in educational psychology.

After that 1976 encounter, whenever I met psychologists from Brasil, I asked whether they knew a Vera Helena, of approximately my age, who was an educational psychologist - perhaps at a university in São Paulo, perhaps at some other Brazilian university or perhaps working for the school system. Two or three times, Brazilian psychologists came for an extended visit to my university, and we became better acquainted. They offered to look through professional directories for Vera Helena on their return to Brasil, but I did not hear from them again. I knew that my information was a little vague, and that Brasil was an enormous country, but I had to keep on trying.

In June 1991, Allen and I were invited to lecture and visit at the University of Padua for a few days. Our superb host, Oscar da Pos, inquired if we had seen the mosaics at Ravenna, and when we told him that we had not, said that he would take us there. We protested because it was a two-and-a-half hour drive each way but Professor da Pos was insistent. He only asked whether we would mind if Paula Frioli, a visiting graduate student from Brasil, came along as she too, had not yet seen the fabled mosaics. We did not mind, and the next morning we set off: Oscar and Allen

Vera

in the front seat, with Paula and me in back. She was friendly and charming and spoke English quite well. Of course, I asked her my Vera Helena question. Paula lifted her hand to her heart as she replied: "My professor". I can still feel the shiver in my spine as I heard these words. The rest of the drive was exhilarating. Yes, Vera Fonseca was married with two children, but no, I had misunderstood about her being an educational psychologist. She was, in fact, an animal behavior specialist just as I was, and she studied the behavior and physiology of stingless bees. Vera was devoted to her work, and successful at it. She was the head of a laboratory at the University of São Paulo and Paula could give me the precise address. Paula and I talked of many other things: Paula's own studies in Padua, and her plans for returning to Brasil afterwards and careers for women scientists in Brasil. We became extremely animated and merry. With Paula's help, an amazing amount of Portuguese came back to me and we sang children's songs together, that I had learned long ago.

I did not write to Vera immediately on my return to Nevada. It took until September to plan and write a letter that would describe significant personal events and cover so many years. The letter was somewhat stiff and formal. I began with:

The six years that my family spent at 20 Rua Dona Berta are the source of most of my early childhood memories, and of course you play an important, starring role in these happy memories. In my mother's photo album there is a very good photo of the two of us, taken just before I left for the States, 46 years ago. Every once in a while, when Mother and I show the album to young relatives, I get to look at that photo again, and always with pleasure...

I described the brief encounter in Paris, the frustration at not finding her again, and the 15 years of fruitless searching before meeting Paula. The letter went on:

Of course, I am bursting with questions about what has happened to you, and also to your mother and father whom I remember well. How long did you remain at Rua Dona Berta? Where did you study, and when did you decide to become an

Vera

animal behaviorist? Is your husband an academic also? And what are your children doing? Do you ever travel to the States, for conferences or visits? We were told that it was exceptional for a woman to obtain a PhD and a university post in Brazil in the 60's (even though you were a brilliant little girl). How did you manage to accomplish this, and also to combine marriage and a family with a career in science?

I think you know a little about Allen and me, and our work on teaching sign language to chimpanzees, and I am enclosing some recent reprints on that work ...While working with the chimps, we moved to a ranch at the outskirts of Reno, and although the town has crept up on us in recent years, it is still a lovely, countrified place to live ...

Then I told Vera what had happened to other members of my family: my mother, my late father and sister, and my sisters' children. The letter ended with:

How the neighborhood must have changed from the unpaved streets that I recall! Of course, it is the changes in fondly remembered people that are the most interesting, and I look forward immensely to hearing from you.

I signed the letter, using both my maiden and my married name. In a postscript, I mentioned that I was sending a copy of the letter to Paula, just to make sure that it would reach her.

Four months the letter was returned; the recipient was unknown at the address. For the first time in the long years of searching, I despaired of finding Vera Helena again. It was several days before I could even tell Allen that the letter had failed to reach my friend. He turned to colleagues on electronic mail lists for help in correcting Vera Fonseca's address. As we learned more about Dr. Fonseca and her intriguing studies on the biology and behavior of stingless bees it became clear that she was not the person we were seeking; she was the wrong age, and she was a Vera Lucia and not a Vera Helena. Paula had been mistaken; her professor was not my dear childhood friend, after all.

vera vera

In the meantime, Paula herself had returned to Brasil and resumed her studies at the University of São Paulo. When the copy of my letter reached her, she brought it to the Department of Ecology, and left it there for Vera Fonseca. Dr. Fonseca found my letter quite puzzling, and after several weeks returned it to Paula: "I am not the friend that Sra. Beatriz is searching for". Paula then wrote to me, apologizing for her error and the disappointment that she had caused:

Dearest Lady,

I'm so sorry because I didn't write you before, and because I made a very big mistake with your letter to professor Vera Helena.

I thought that professor Vera Helena was a professor of mine at the university, but she wasn't. After a long time my professor Vera Fonseca expedited back to me your letter.

I apologize about my mistake and about my English, that is very bad. I hope you can understand my letter and forgive me.

But that was not the end of the letter. Paula wrote that she remembered so well my joy during the drive to Ravenna, and became determined to find Vera Helena for me. It was not easy for a student to obtain access to the directories of the Regional Council of Psychology. One of Paula's professors helped, by writing a letter of introduction. After that, Paula read through long lists of names of psychologists and their educational history and professional affiliations until she found an entry with the right first and middle names: Vera Helena Marmo Camara Silveira Costa. Dr. Costa was a clinical psychologist who lived and worked in São Paulo. Paula managed to obtain the address but the Council would not divulge the private phone number. So Paula went directly to the fashionable address, with my letter in her hand.

São Paulo is now an enormous city, and a dangerous one. Almost all apartment houses and many private residences have elaborate security systems and armed guards. Paula first spoke to Vera from the guardhouse, via a video monitoring device: "I have to see you. I bring you a letter from

Vera

your friend Beatriz Gardner in the States". Vera, who had been robbed at gunpoint some months before, became uneasy and suspicious. She had a number of friends in the States, but this name was totally unfamiliar. It could easily have been a ruse, to obtain entry to her apartment. But looking again, she saw that Paula was young and slight and seemed harmless, and invited her to come upstairs.

Paula was overwhelmed by the beautiful woman and the beautiful penthouse. Sitting across from Vera on a couch, and clutching my letter tightly, Paula began, "I bring you a letter from your friend Beatriz Gardner". The beautiful woman replied: "I have no friend named Beatriz Gardner". Paula explained: "She lives in the States, in Nevada". Vera answered: "I do not know anyone in Nevada". Paula became more desperate: "You know, the one you met in Paris at the International Congress in 1976". This time, Vera frowned: "I was never in Paris in 1976".

Paula started all over again, nervously: "I bring you a letter from Beatriz in the States ... who was your childhood friend ... who works with chimpanzees ... who you met in Paris ..." It made no sense to Vera, but she reached for the letter that Paula had been holding persistently. At last, Paula handed it over. Vera scanned the letter: "The years that my family spent at Dona Berta ... and your name, Vera Helena Marmo Camara da Silveira ..." and then went straight to the signature. "Good Heavens" she burst out, "it's from Trixie". Then she read my letter slowly, from start to finish, with tears in her eyes. Vera, like me, cries readily with joy and rarely in grief.

A few days later, Vera called me at home and we spoke to each other, for the first time in 46 years. Vera spoke English, in a deep and husky voice. She learned to speak it when she lived for some years among Americans, Canadians and Australians, helping her first husband, an engineer, establish two cities in a remote mining area in the Amazon. Vera had also spent a year in New York, when her engineer husband was taking postgraduate courses there. And she has many English-speaking friends in São Paulo.

Vera told me about her two marriages: the first, to the engineer, was an unhappy one that ended in divorce, but the second, to a physician, was very loving and happy. While she has no actual children, there are dozens of godchildren. And there is another sort of child: Vera and her second husband acquired a swampy mountain site, some two hours outside of São Paulo. Together, they transformed this swamp into the magnificent retreat that they named 'Nova Esperança'. They channelled the waters into a flowing stream, and the steep site was made into a set of terraces, with lawns and ponds bordered by trees. Together, they designed the buildings at the top of the

Vera

terraces, the ponds and the pool. There were fruiting trees for Nando and flowering trees for Vera, who loves flowers and had them planted all over Nova Esperança.

She also spoke about her work as a clinical psychologist: how she treats patients with Jungian therapy and through mystical teachings, and meditation. Vera works closely with her patients, in São Paulo and at Nova Esperança. Former patients often become part of her large circle of friends, and a few have even gone on to become therapists and teachers themselves.

We talked for a long time. I asked Vera whether she could come for a visit. Leaving a large practice of patients is always difficult, and Vera had already planned to travel to Cyprus that October, to study with a revered mystical master and teacher. She was to go on to London on that trip as well, to see one of her many godchildren. She hesitated for a moment only, and then said, yes, that she would stop in Nevada also. Finally I said: "Vera this call is costing you a fortune. You must write to me". I heard the wonderful and warm laugh that had always been Vera's, and she promised to write.

The letter came, six handwritten pages. Vera wrote at length about her second husband and about her work. She also wrote about the difficult years, during which her mother lived in hospitals. Vera, who was only 18 when her mother became ill, had to manage the household, help bring up a much younger brother, and contribute to the family finances. This illness ended her plans for further schooling, and her hopes for a career as a singer. It was only in 1972, after her divorce, that Vera resumed her studies and became a clinical psychologist. At the end of the letter, Vera reviewed the strange coincidences, that had made our reencounter possible:

Just imagine: I am not the Vera with whom you spoke in Paris. I am not the Vera who was Paula's professor. Fortunately I am a Psychologist, otherwise Paula would never have gotten my address at the Regional Council of Psychology.

I cannot describe properly what I felt when Paula came to my house and told me about you: tenderness, love, and gratitude. I was so thankful for your impressive persistence.

Before Vera herself came, she sent an emissary, a former patient. With Vera's help, Enrique, a profoundly unhappy young nuclear physicist had become a happy and highly regarded weaver of tapestries. He came for an

Vera

overnight visit while he was in the Bay Area, exhibiting his work. Enrique told us about Vera's very successful practice, and about her difficult life before the marriage to Nando, and during Nando's final illness. He delighted me by describing the many ways in which Vera and I are alike: we both live and work at a ranch, we take great pleasure in flowers, in music, in fashionable clothes, in cooking for friends, and so on. Finally, I asked him about a more immediate concern: "Enrique, when I last saw Vera she was little and looked rather like Shirley Temple. Does she still?" Enrique smiled: "Oh no! She is a very tall lady, like you. And she looks ... well, she looks like a blonde Jackie Kennedy".

Vera came in November, just before Thanksgiving. All eyes turn to her as she enters a room, for she is just as stunning as Enrique had said. But there is more than beauty that draws people to Vera: her strength, her intelligence, and her spiritual nature are even more attractive. During the few days we were together, we talked of many things: the 46 missing years, of course, but also our hopes for the future, personal and professional. We discussed the types of problems that troubled her patients, and the problems that we ourselves were facing, as our parents became elderly and increasingly frail. In Vera's presence, one looks more deeply for the significance and consequence of actions - not just letting things happen to you, and doing things because they have to be done.

In many ways, Vera and I are indeed alike. In other, profound ways, we are not. I am the hard-headed one, the scientist: I have to see to believe. Vera believes in many things that others cannot see. We view the coincidences that led to our reencounter quite differently. Vera sees the reencounter as manifesting the balance between good and bad, between the happy and the sad events that keeps recurring in her life. Just when bad, mistrustful friends rejected and deserted her, a loving one began to search persistently and found her. And for Vera, what is good and loving and tender in this world will always be stronger and more powerful than what is evil. I accept coincidences, and marvel at the patterns that are the outcome of an accumulation of chance events. Evolutionary history provides scores of good examples. Patterns are often nebulous at the start, and finding them in life or in nature requires relentless and persistent pursuit. And luck, too, of course: I had always regretted that the meeting with the mysterious Vera of Paris had been so brief. But had our conversation lasted just a little longer, I would surely have discovered that she was not my childhood friend, and lost the very path that led to Vera Helena.

When Vera is near, people become believers - even me. When she came to visit us, Vera brought Allen and me a magnificent crystal from Brasil. While

Vera

we were admiring it, she told us that a rainbow would appear in it soon, because she could sense that there was love and peace in our house. I think rainbows are fairly likely to appear in crystals, but just to be sure, I placed this one in an especially sunny spot, on a table by the window. This year, Allen and I returned Vera's visit. As we were about to leave Nova Esperança, Vera again offered us a gift of crystal, and set before us some very special ones that she uses in diagnosis. These crystals were small, not quite as long as a finger. I chose mine carefully, and began to turn it about. And there was the rainbow. I cried out to Vera, who was sitting beside me. But when she leaned over to look at the crystal I was holding, she began to laugh: "And I am supposed to be the one who sees elves and fairies! That's only the reflection of the colors in my dress".



R. A. ADNER
3150 HOLCOMB LANE
RENO, NV 89511

1994 RENO NV 895

PM OCT



GEORGE VLADAR
685 VICTORIA KINGSTON
ONT K7K 4S6 CANADA

RECEIVED &
ANSWERED 17-10-94.

10-07-99

Dear George,

I hope this story will interest you. You are responsible for its illustration — it was your good advice about modern copying services and the example that you sent us, that made me do it.

The photo of great-aunt Marie is stunning — and she is smiling quietly just as my Mother smiled ...

I am afraid I have nothing as lovely or as old to share with you — the two photos of my grand-father Bert are from the '30s.

Love,
Nixie



AR 25266

GEORGE VLADAR COLLECTION

1995 - 1996

GERMAN

3/91

HONEY, MICHAEL CORRESPONDENCE WITH

1 Copperkins Grove
Amersham, Bucks
England, HP6 5QD

Tel : +44 1494 727208
E-Mail : 100421.142@compuserve.com

Mr. George Vldar
685 Victoria
Kingston Ont.
Canada K7K 4S6

5th Nov., 1995

Dear George,

Thank you for the cheque and your last letter of 7th December. You seem somewhat down, as I remember the winter was none too pleasant whilst we were living in Canada. With my heart condition I now feel the cold even more and must say that I do not like the winter.

Stadlan is the correct word. It was the title of the Jew in the Ghetto who was appointed to negotiate on behalf of the Jews with the authorities and the townfolks. One such famous Stadlan was Josel Joselman von Rossheim who negotiated on behalf of Ghettoes with the Kaizer.

I do have a friend from my home town who lives in Cesky Tesin. He has no experience of archival searching but he is an intelligent man and he may be able to help. You would have to offer him to pay any expenses and perhaps the sort of remuneration you had arranged with Eugen Stein. My friend Petr and his wife Liduse run a shop so time is obviously not their own. But Petr does have a car so that something ought to be possible.

Please write a number of specific questions to which you wish to have answers for your genealogy searches. Have you checked lately the Mormons, in the last two years there have been new archives copied. Just recently I have been to look up Jewish records from Tamow and I just looked for a friend who wanted to travel to Kosice in Slovakia. I looked it up and the Jewish records are already on a microfilm. All he has to do is order the microfilms from Salt Lake City through one of the family centres of the Mormon Church. Did I tell you that Klokocov is in Slovakia? It is just accross the border now between Cesky Tesin an Cadca.

You could start by seeing if my friend can find Kurt Belsky in Frystat. But you have to be specific and give as much information as possible about your questions.

Yours sincerely,

Michael Honey

1 Copperkins Grove
Amersham, Bucks
England, HP6 5QD

Tel : +44 1494 727208
E-Mail : 100421.142@compuserve.com

Mr. George Vldar
685 Victoria
Kingston Ont.
Canada K7K 4S6

5th Nov., 1995

Dear George,

Thank you for your last letter and the enclosures, I have somehow lost page 1 of your letter so I am replying only about the matters in the enclosures and pages 2 & 3 of your letter. You do not seem to have reacted to the following part of my letter of 6th Oct., which I reproduce as follows:

You enclosed an article in Czech, an excerpt from a journal, by J. Jurok about the trade in cloth, Klogsdorf/Klokocov, Freiberg/Príbor, Siskind Hoffmann and Sigmund Freud. I have both German and Czech. Halic is simply the Czech word for Galizia. I have an idea about this article, but before we go into this I need to know where you have extracted this material from. A reference is useless if you cannot say what it is. Please figure out a question, uppermost in your mind which you wish to ask and search for in the O.A. of N.J. (Okresní Archiv, Nový Jičín -District Archive). There is material there on the surrounding villages and towns such as Klogsdorf/Klokocov or Freiberg/Príbor, but I do not think of Teschen/Tesín or Tropau/Opava. The remarks on the cloth trade in the early 19th century can usefully be compared to what Ziegler has to say in "Zur Geschichte der Juden in Neutitschein". You call this a Nazi diatribe which it is not although it is anti-semitic. Nevertheless it is a serious work on the history of Jews. The interesting thing is that the Germans published this after the occupation of Nový Jičín in order to use the serious historical study for propaganda purposes. The Germans were fiendishly thorough in their planning of the Holocaust and they utilised even Jewish historians for the same purpose as was the purpose of the publishing of this, you call it, Nazi diatribe.

It is a pity we were not in touch two years ago because your enquiry would have interested my brother Shragga. He was ten years older than I and remembered most of the people and families in Nový Jičín. When he arranged the memorial meeting of the surviving Nový Jičín Jews in 1992 he was searching in vain for many people who had relatives in Fulnek and in Příbor. You could have then met several people who would have been able to give you all kinds of information

Enclosed is your enclosure about "Das flache Land". Perhaps you have said where this is from on p.1 but I would like to know the source because I am also interested in the Swedish invasion in the 17th century. My interest in this phrase is not only because my wife's maiden name was Flach, but also because I have found a reference in a Hebrew text "Sar Haflach" meaning District Commissioner. The modern Hebrew word for district is "Ezor" and I do not know why the Vaad Sfata Ivrit (committee for the Hebrew language) in Israel preferred Ezor to "Flach" which I now see confirmed in Ohalei Shem a listing of all rabbis in 1912 published in Pinsk, Byelorussia. After each address the gubernia, namely district in Russian, is referred to in Hebrew as "flach". The Sar Haflach (as above) was responsible for "Chukar Haflach". Chukar means "leasing of". In other words he was granting leases for the nobility in the district. It is amusing to observe that the word "chachar" in Czech means a cheeky, young lad likely to be involved in petty crime. But this expression is exclusively used in Moravská Ostrava. In Czech "Ostravský Chachar". A Chukar, one who leases land is a peasant and there were several peasant revolts which may have led to the usage of the word in Czech in Ostrava. In a similar way flach in German means level or flat in English. It is not altogether fanciful that these words are derived from the Hebrew. I won't bore you with other

etymologies which also point to Hebrew words passing into other languages. There is more to das flache Land than a common phrase; for one thing it is not so common. Thank you however for confirming for me the meaning of the phrase.

I am also quite interested in the enclosure; Beilage zu: Geschichte der Juden in Kremzier. Next time I am in the Czech republic I will try for this book in the library of the Jewish museum. Failing that I will look for it in Jerusalem. The Sifria Leumit (National Library of the Jewish People) has everything. The Wiener Library has mostly Holocaust stuff, that is also its purpose. The index there is badly organised and lots of items cannot be found during a visit of a couple of hours or so. The Rabbi, Professor Dr. David Kaufman is certainly the same as I mentioned. Enclosed is a diagram on Fleckeles in the Jewish Historical Clock for which I also enclose an explanation. I have made this from data in "Der Stammbaum des R. Eleasar Fleckeles" by Professor Dr. David Kaufman. It is definitely the same man as he was born in Kojetín and was thus interested in the appointment of Eleazar Fleckeles to the Rabbi post in Kojetín.

Who publishes Neutitscheiner Heimathkunde which you enclosed? Was that work in the archives done in 1990? I am asking these questions because the director of the archive has not allowed us access but has done some small searches for us. His name is Dr. Chobot. After my brother Shragga arranged the "Pamětní Dny" in Nový Jičín in 1992 he also instituted a Honigwachs Prize at the local gymnasium. Students write essays on Jewish subjects which they themselves research, the best three are awarded yearly prizes. These youngsters have for the most part never met a Jew and it is I think a very neat educational idea. I had thought that one youngster should pick up the development of the cloth trade in north east Moravia as a subject, it is inextricably tied to the past history of Jews, some of whom appear to have been from your family. It would be useful if you would make a list of references about the cloth trade which you have obviously studied. The next prize award will be in May of next year in Nový Jičín.

Did you realise that Klokocov is now in Slovakia?

Yours sincerely,

Michael Honey

Michael Honey

MENTION LEO BAECK INSTITUTE
LAST PART EXTENSIVE BOOK LISTINGS
ALL IN WIENER LIBRARY

1 Copperkins Grove
Amersham, Bucks
England, HP6 5QD

Tel : +44 1494 727208
E-Mail : 100421.142@compuserve.com

Mr. George Vldar
685 Victoria
Kingston Ont.
Canada K7K 4S6

5th Nov., 1995

Dear George,

Thank you for your last two letters one with the page 1 I lost and one with the result of the memory of Dr. Flach. I am no longer surprised at these coincidences, they seem to be happening all the time. You should get yourself connected to the internet. There is a forum there called Jewishgen on which people announce the families they are searching for and many find others who are either looking for the same thing or else are looking for something similar.

I had not forgotten the Fleckeless tree, it is just not possible to print on the colour printer every day. I have to use the good services of a good friend from our geneological society who provides me with this facility merely for the cost of paper and inks. The diagram is enclosed with a leaflet explaining how it works. I do not charge for time in doing genealogy, it is my hobby, but it would be nice if you could reimburse the costs of printing, packing and postage. As I send to a number of people please understand that just mere costs mount up. Thus the Fleckeless tree costs Can \$ 24 and postage I estimate at \$6. You can send me a Canadian cheque as I still have an account in Toronto since I used to live there.

If you are interested in the other larger poster diagrams of the Jewish Historical Clock they cost as follows:

- Megale Amukot Diagram 1M wide x 2M high Can \$ 96
- Horowitz 1M sq Can \$ 48
- MAHARA "L of Prague 1M sq Can \$ 48
- The Jews of Gibraltar 1M sq Can \$ 48

- Packing and delivery Can \$ 30

I can see that for that money you could buy a ticket to Washington and view the diagrams at the Holocaust Museum, the costs of printing are however are unavoidable.

The diagrams illustrate the history of the Jewish people in the last 500 years. The migrations due to libel accusations or just hatred and envy of the stranger culminating with the losses of the holocaust.

Yours sincerely,

Michael Honey
Michael Honey

1 Copperkins Grove
Amersham, Bucks
England, HP6 5QD

Tel : +44 1494 727208
E-Mail : 100421.142@compuserve.com

Mr. George Vladar
685 Victoria
Kingston Ont.
Canada K7K 4S6

6th Oct., 1995

Dear George,

Your letter of June 16th was unfortunately sent on the day I reached Toronto during my last visit to Canada and the US. The purpose of my journey was actually to attend the summer seminar on Jewish Genealogy which took place in Washington DC 25th to 29th June. I spent a few days in Toronto because I used to live there in the 80s and still have some affairs to settle as well as meet some of my old friends. At this conference I exhibited the diagrams of the Jewish Historical Clock which is an analysis of genealogical data which I have developed as a method of using timing of generations as a means of recognising chronologies. It is all done by computer and we do not have to go into that at this time. I will be lecturing on this subject at the next summer seminar which will be held in Boston 14th to 19th July next year. In July I went with my wife to Nice in France for a week to visit some friends and for me to find some details about R. Tzvi Hirsch Horowitz who wrote many books on Rabbis including Toldot Mishpachat Horowitz. He died in Nice in 1945, but I could find out nothing to confirm this nor anything about his family.

No sooner back home we got a message that my father in law was taken ill whilst holidaying in Germany. So off we went again, luckily he recovered so our trip became one more holiday. Then in September I was off to Israel to attend a wedding of a grand-daughter of my brother Mordche. All my brothers, we were six, have by now died and I am the last of the Mohicans, so to speak. I feel like attending to these grandchildren to represent my brothers generation.

Do you belong to the local Jewish genealogical society? Do you subscribe to the Journal Avotaynu? You can thus be in touch with people locally who are dealing with similar problems which you have. Just because it is so easy to do in the computer the following is a list of people who have been in touch with me about their genealogy search;

- Ms. Shery L. Adelkind, Apt. 510, 650 Briar Hill Avenue, Toronto, Ontario, M5N 1N3
- Mr. Eddy Cohen, 103 Lisa Crescent, Thornhill, Ontario, L4J 2N2
- Mr. Glen Eker, 46 Brady Lane, Guelph, Ont., N1L 1A6
- Mrs. Nora Freund, 184 Highbourne Road, Toronto Ontario, M5P 2J7
- Dr. Anthony L. MacFarlane, 1263 King Street West, Hamilton Ontario, L8S 1M5
- Mr. Jack Rabinowitz, 1307 Steeles Ave., West, Willowdale, Toronto, Ont., M2R 3N2

You could subscribe to the journal AVOTAYNU, contact is;
Avotaynu Inc., 155 N. Washington Avenue, Bergenfield, N.J. 07621, U.S.A.

These are only generalities, but they are important since you must accept that some data you will not find, simply because the data are just no longer there. The Holocaust is only partly to blame, the fact of lost data applies to the study of all history. On the other hand I find it a fascination to unearth and put together puzzles from our past. You say that none of your forefathers were in the slightest degree out of the ordinary, that is simply not so. For one thing you are searching round Dr. Sigmund Freud and for another round Rabbi Dr. David Kaufmann; both these were quite extraordinary individuals. But then even the not famous in our families are extraordinary for they are the few survivors of an external oppression which limited our possibilities of personal development. Again I am not talking about the Holocaust which is a crime perpetrated against us the like of which has never been.

AD TO READ ABOUT CECHS TRYING TO EMULATE NAZIS

NEEDS SEARCH WITHIN

CHRISTIAN WILBERT

HIGHE SPEC

SUCH A

COMPUTER GIVEN

RIGHT JUSTIFY

WITH KETENBERG GLADSTEIN JUD IN BOM, LONDON

ALBIGENSIEN 2 ARMENIANS

LEO BAECK MATERIAL WIENER LIBRARY LONDON

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

1 Copperkins Grove
Amersham, Bucks
England, HP6 5QD

Tel : +44 1494 727208
E-Mail : 100421.142@compuserve.com

Mr. George Vlachar
685 Victoria
Kingston Ont.
Canada K7K 4S6

6th Oct., 1995

Dear George,

Your letter of June 16th was unfortunately sent on the day I reached Toronto during my last visit to Canada and the US. The purpose of my journey was actually to attend the summer seminar on Jewish Genealogy which took place in Washington DC 25th to 29th June. I spent a few days in Toronto because I used to live there in the 80s and still have some affairs to settle as well as meet some of my old friends. At this conference I exhibited the diagrams of the Jewish Historical Clock which is an analysis of genealogical data which I have developed as a method of using timing of generations as a means of recognising chronologies. It is all done by computer and we do not have to go into that at this time. I will be lecturing on this subject at the next summer seminar which will be held in Boston 14th to 19th July next year. In July I went with my wife to Nice in France for a week to visit some friends and for me to find some details about R. Tzvi Hirsch Horowitz who wrote many books on Rabbis including Toldot Mishpachot Horowitz. He died in Nice in 1945, but I could find out nothing to confirm this nor anything about his family.

EMULATE
NEXT
TRYING TO
EMULATE
NEXT
SHEDD
ABOUT
100BT
SAD TO READ
ABOUT

No sooner back home we got a message that my father in law was taken ill whilst holidaying in Germany. So off we went again, luckily he recovered so our trip became one more holiday. Then in September I was off to Israel to attend a wedding of a grand-daughter of my brother Mordche. All my brothers, we were six, have by now died and I am the last of the Mohicans, so to speak. I feel like attending to these grandchildren to represent my brothers generation.

Do you belong to the local Jewish genealogical society? Do you subscribe to the Journal Avotaynu? You can thus be in touch with people locally who are dealing with similar problems which you have. Just because it is so easy to do in the computer the following is a list of people who have been in touch with me about their genealogy search;

- Ms. Shery L. Adelkind, Apt. 510, 650 Briar Hill Avenue, Toronto, Ontario, M5N 1N3
- Mr. Eddy Cohen, 103 Lisa Crescent, Thornhill, Ontario, L4J 2N2
- Mr. Glen Eker, 46 Brady Lane, Guelph, Ont., N1L 1A6
- Mrs. Nora Freund, 184 Highbourne Road, Toronto Ontario, M5P 2J7
- Dr. Anthony L. MacFarlane, 1263 King Street West, Hamilton Ontario, L8S 1M5
- Mr. Jack Rabinowitz, 1307 Steeles Ave., West, Willowdale, Toronto, Ont., M2R 3N2

NEEDS
WINDOWS

CHRISTIAN
D'ELVERT

You could subscribe to the journal AVOTAYNU, contact is:
Avotaynu Inc., 155 N. Washington Avenue, Bergenfield, N.J. 07621, U.S.A.

These are only generalities, but they are important since you must accept that some data you will not find, simply because the data are just no longer there. The Holocaust is only partly to blame, the fact of lost data applies to the study of all history. On the other hand I find it a fascination to unearth and put together puzzles from our past. You say that none of your forefathers were in the slightest degree out of the ordinary, that is simply not so. For one thing you are searching round Dr. Sigmund Freud and for another round Rabbi Dr. David Kaufmann; both these were quite extraordinary individuals. But then even the not famous in our families are extraordinary for they are the few survivors of an external oppression which limited our possibilities of personal development. Again I am not talking about the Holocaust which is a crime perpetrated against us the like of which has never been.

HIDE SPIEL

SUCH A COMPUTER MAVER
RIGHT JUSTIFY
WITH KETENBERG GLADSTEIN

ALBIGENSIEN
2 ARMENIANS
JVD IN BOM,
LAWDEN
LEO BAECK
MATERIAL
WIENER
LIBRARY
LONDON

I have met with the following names which appear in your list of relatives;

Schramek - Perl - Polak - Aufricht

Associations are sometimes peculiar by their coincidences, my father-in-law comes from Teschen/Těšín, he now lives in Israel and he is 86 years old, he had a good friend who died recently called Dr. Schramek. My wife's uncle, mother's side, comes from Karvin/Karviná which is just next to Teschen/Těšín and he is also more than 80. You could write about the names Schramek, Biheller and Aufricht from Orlau/Orlova this is also in the Těšín area. I would advise that you do not to ask particularly if they knew any of your relatives, but merely say why you are asking and do they know of anyone with that name in the area around Ostrava, Tesin, Tropa. Kurz und bündig (brief and succinct) is best. Their addresses are;

Father-in-law - Dr. Kurt Flach, 2 Gilgal, Haifa, Israel 34401

Wife's uncle - JuDr. Josef Kippel, 55127 Mainz, Palestrinaweg 15, Germany

I have a feeling that Perl or Perles is a Czech/Silesian family name. I have mostly found them on a geographic axis of Poznan/Prague. Until recently I knew very little about Perles except that I have abstracted all the data from R. Meir Perles book Megilat Yuchasin MAHARA "L MiPrag into one of my Jewish Historical Clock diagrams. R. Meir wrote a classic on the genealogy of the MAHARA "L but said very little about himself. Modesty is one of the Mitzvot (virtues), but he was modest to a fault. I had recently applied the same analysis to a work of Rabbi Dr. David Kaufmann and found data on Perles.

In connection to Leipnik/Lipník which has to do with R. Dr. David Kaufmann you should read the book by Rabbi Dr. F. Hillel and published Ostrau 1928; "Die Rabbiener und Verdienstvollen Familien Der Leipniker Gemeinde Im 17., 18., Und 19. Jahrhundert". This will give you a more accurate view on the likely migration of Jews within and to the localities you are considering. Hillel says that Jews who took refuge in Leipnik had to settle outside the town because of overcrowding and the necessity of earning a living e.g. for the end of the 17th century, viz. p. 94 "Viele Familien liessen sich in den Dörfern in der Nähe Leipniks nieder und viele in den kleinen Städten, wie Fulnek, Altitchein, Bistritz, Oderau, Kunewald, Ostri, Bielitz, Teschen usw." for the end of the 18th century he states; "Die Familien die sich auf dem flachen Lande oder in den kleineren Städten niederlassen hatten." viz.p.124. If you ever find out what Hillel meant by; "Das flache Land" please let me know.

The name Polák is very common in Czech lands precisely because of the returning migrations of Polish Jews to Czech lands in various historical periods since the pogroms of Chmelnitzki. It is interesting that this name appears in your lists with Golde Polák from Jägendorf/ Kmov which is right on the Polish border NW of Tropa/Opava.

You enclosed an article in Czech, an excerpt from a journal, by J. Jurok about the trade in cloth, Klogsdorf/Klokocov, Freiberg/Príbor, Siskind Hoffmann and Sigmund Freud. I have both German and Czech. Halič is simply the Czech word for Galizia. I have an idea about this article, but before we go into this I need to know where you have extracted this material from. A reference is useless if you cannot say what it is. Please figure out a question, uppermost in your mind, you wish to ask and search for in the O.A. of N.J. (Okresní Archiv, Nový Jičín -District Archive). There is material there on the surrounding villages and towns such as Klogsdorf/Klokočov or Freiberg/Príbor, but not of Teschen/Těšín or Tropa/Opava. The remarks on the cloth trade in the early 19th century can usefully be compared to what Ziegler has to say in "Zur Geschichte der Juden in Neutitschein". You call this a Nazi diatribe which it is not although it is anti-semitic. Nevertheless it is a serious work on the history of Jews. The interesting thing is that the Germans published this after the occupation of Nový Jičín in order to use the serious historical study for propaganda purposes. The Germans were fiendishly thorough in their planning of the Holocaust and they utilised even Jewish historians for the same purpose as was the purpose of the publishing of this, you call it, Nazi diatribe.

It is a pity we were not in touch two years ago because your enquiry would have interested my brother Shragga. He was ten years older than I and remembered most of the people and families in Nový Jičín. When he arranged the memorial meeting of the surviving Nový Jičín

RABBINER - SCHRIFT GELEHRTER

CIESCYN

MIT
MINE

FAMOUS
JOSEF
PERL
GALIZIA
REFORM
BY
LUTHER

WAS ZIEGLER A JEW ???

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

I have met with the following names which appear in your list of relatives;

CIESCYN

Schramek - Perl - Polak - Aufricht

MY MINE

Associations are sometimes peculiar by their coincidences, my father-in-law comes from Teschen/Těšín, he now lives in Israel and he is 86 years old, he had a good friend who died recently called Dr. Schramek. My wife's uncle, mother's side, comes from Karvin/Karviná which is just next to Teschen/Těšín and he is also more than 80. You could write about the names Schramek, Biheller and Aufricht from Orlau/Orlova this is also in the Těšín area. I would advise that you do not to ask particularly if they knew any of your relatives, but merely say why you are asking and do they know of anyone with that name in the area around Ostrava, Tesin, Tropolau. Kurz und bündig (brief and succinct) is best. Their addresses are;

Father-in-law - Dr. Kurt Flach, 2 Gilgal, Haifa, Israel 34401

Wife's uncle - JuDr. Josef Kippel, 55127 Mainz, Palestrinaweg 15, Germany

I have a feeling that Perl or Perles is a Czech/Silesian family name. I have mostly found them on a geographic axis of Poznan/Prague. Until recently I knew very little about Perles except that I have abstracted all the data from R. Meir Perles book Megilat Yuchasin-MAHARA "L MiPrag into one of my Jewish Historical Clock diagrams. R. Meir wrote a classic on the genealogy of the MAHARA "L but said very little about himself. Modesty is one of the Mitzvot (virtues), but he was modest to a fault. I had recently applied the same analysis to a work of Rabbi Dr. David Kaufmann and found data on Perles.

FAMOUS
JOSEF
PERL
GALIZIA
REFORM
& EN
LIGHTENING

In connection to Leipnik/Lipník which has to do with R. Dr. David Kaufmann you should read the book by Rabbi Dr. F. Hillel and published Ostrau 1928; "Die Rabbiener und Verdienstvollen Familien Der Leipniker Gemeinde Im 17., 18., Und 19. Jahrhundert". This will give you a more accurate view on the likely migration of Jews within and to the localities you are considering. Hillel says that Jews who took refuge in Leipnik had to settle outside the town because of overcrowding and the necessity of earning a living e.g. for the end of the 17th century, viz. p. 94 "Viele Familien liessen sich in den Dörfern in der Nähe Leipniks nieder und viele in den kleinen Städten, wie Fulnek, Altitzchein, Bistritz, Oderau, Kunewald, Ostri, Bielitz, Teschen usw." for the end of the 18th century he states; "Die Familien die sich auf dem flachen Lande oder in den kleineren Städten niederlassen hatten." viz.p.124. If you ever find out what Hillel meant by; "Das flache Land" please let me know.

The name Polák is very common in Czech lands precisely because of the returning migrations of Polish Jews to Czech lands in various historical periods since the pogroms of Chmelnitzki. It is interesting that this name appears in your lists with Golde Polák from Jägerndorf/ Kmov which is right on the Polish border NW of Tropolau/Opava.

You enclosed an article in Czech, an excerpt from a journal, by J. Jurok about the trade in cloth, Klogsdorf/Klokocov, Freiberg/Příbor, Siskind Hoffmann and Sigmund Freud. I have both German and Czech. Halič is simply the Czech word for Galizia. I have an idea about this article, but before we go into this I need to know where you have extracted this material from. A reference is useless if you cannot say what it is. Please figure out a question, uppermost in your mind, you wish to ask and search for in the O.A. of N.J. (Okresní Archiv, Nový Jičín -District Archive). There is material there on the surrounding villages and towns such as Klogsdorf/Klokočov or Freiberg/Příbor, but not of Teschen/Těšín or Tropolau/Opava. The remarks on the cloth trade in the early 19th century can usefully be compared to what Ziegler has to say in "Zur Geschichte der Juden in Neutitschein". You call this a Nazi diatribe which it is not although it is anti-semitic. Nevertheless it is a serious work on the history of Jews. The interesting thing is that the Germans published this after the occupation of Nový Jičín in order to use the serious historical study for propaganda purposes. The Germans were fiendishly thorough in their planning of the Holocaust and they utilised even Jewish historians for the same purpose as was the purpose of the publishing of this, you call it, Nazi diatribe.

WAS ZIEGLER A JEW ???

It is a pity we were not in touch two years ago because your enquiry would have interested my brother Shragga. He was ten years older than I and remembered most of the people and families in Nový Jičín. When he arranged the memorial meeting of the surviving Nový Jičín

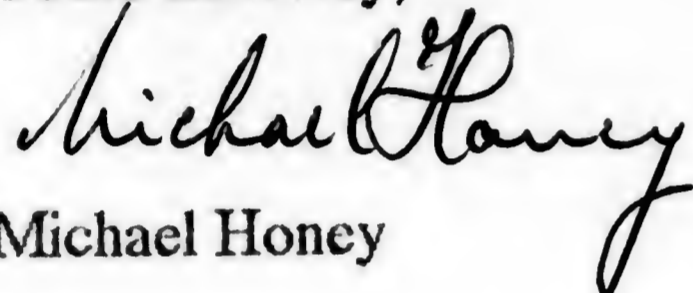
RABBINER - SCHRIFT GELEHRTER

Jews in 1992 he was searching in vain for many people who had relatives in Fulnek and in Příbor. You could have then met several people who would have been able to give you all kinds of information. Even in these few years many have passed away including my two elder brothers Henry and Shragga. But you can usefully write to two contemporaries of Shragga who may also remember some of the names. They are as follows;

Pán Jenda Reich, Divadelní 20, 74100 Nový Jičín, Czech Republic
Mr. Max Mannheimer, Hubertusweg 32, 8013 Haar, Germany

I cannot help you with Poland except with advice, I have found that many people promise that they will help, but when it comes down to it nothing appears. I have not yet found someone like Eugen Stein in Poland, but I am not giving up and am working on it. But you have lots to do in the Czech Republic. For Bielsko Biala/Bielitz, Berezhany, Tysmenitza you could usefully look up the Sifrei Zicharon (Memorial Books) in the Yad Vashem library in Jerusalem (mostly Hebrew) also the Hall of Names at Yad Vashem for those who perished and are remembered by surviving relatives and for historical data at the History of the Jewish People dept. of the Hebrew University Sprintzak Building at Givat Ram in Jerusalem (documents mostly in Polish).

Yours sincerely,


Michael Honey

cc. Eugen Stein

1 Copperkins Grove
Amersham, Bucks
England, HP6 5QD

Tel : +44 1494 727208
E-Mail : 100421.142@compuserve.com

Mr. George Vldar
685 Victoria
Kingston Ont.
Canada K7K 4S6

16th Jan., 1996

Dear George,

I am in receipt of your letters dated 15th Dec., and your rude letter of 21st Dec. 1995. These, it happens, were written at a time of crisis in my life. On the 16th Dec., I was just after breakfast when angina pains started and would not subside. I had had a heart bypass operation 10 years ago and was generally expecting to need a second bypass operation at some time in the future. The fact that the pains did not relax was an indication of an impending heart attack. We were having a Chanuka party in the evening and my wife was busy in the kitchen. I had to tell her to stop what she was doing and call a doctor. I was taken to hospital and put on drips which enlarge the blood vessels and relax the pain. By the 19th it was clear that I would not stabilise without the drips and on the 20th I moved to a speciality hospital. Because of the Xmas holidays my cardiologist was on holiday and here fate stepped in. My friend and fellow genealogist Dr. Saul Issroff had a heart bypass operation a month earlier in the same speciality hospital. When my wife phoned Saul he told her that he was just leaving for a holiday to Mauritius, but he gave her the names of his cardiologist and surgeon who had worked on his problem. Next day this cardiologist made an aneogram in which he found that 3 of my previous bypasses were blocked and the fourth was only 25% open. Thus I had the operation the next morning all done by the team that had worked on Saul. By the 31st Dec., I came home to first read your letters of 15th & 21st Dec.

In my last letter I mentioned my heart condition. Yes, the blood flow to my brain must have been impeded when I mentioned the Klokocov in Slovakia. But I fail to see what the connection is between my mistake and that of Eugen Stein? Nor is it any business of mine to be told what you have paid him. If you do not trust him then do not give him any more work. We are all fallible, please do not answer these points as I do not want to bicker. Your comments on the Jewish Historical Clock are not worth discussing. You are looking at a new diagram in which I have extracted data from the Jewish Historical Clock and into which I appended data from Prof. Dr. Rabbi David Kaufman from Kojetin. Some of the data you found on the Hartmans is more exact, but it does not take us any further in the diagram. I note what I know and what I do not know appears with question marks. This can be filled in later as if and when the opportunity arises. The diagrams I mentioned to you;

- Megale Amukot Diagram 1M wide x 2M high
- Horowitz 1M sq
- MAHARA "L of Prague 1M sq
- The Jews of Gibraltar 1M sq

Contain data on thousands of individuals and mark their relationships over 500 years. The method of analysis can be used for historiography of events in our terrible history.

Thank you for sending the front page of Geschichte der Juden in Kremzier by Rabbi Dr. AD. Frankl Grtn, publ. Bresslau 1896. As I mentioned before I'll look out for this book when I am next in Prague.

Let me now turn the thrust of your letter of 21st Dec on you by listing the questions to which you did not react and to which you did not provide answers:

1. I do have a friend from my home town who lives in Cesky Tesin. He has no experience of archival searching but he is an intelligent man and he may be able to help. You would have to offer him to pay any expenses and perhaps the sort of remuneration you had

arranged with Eugen Stein. My friend Petr and his wife Liduse run a shop so time is obviously not their own. But Petr does have a car so that something ought to be possible. Please write a number of specific questions to which you wish to have answers for your genealogy searches.

2. Have you checked lately the Mormons, in the last two years there have been new archives copied. Just recently I have been to look up Jewish records from Tarnow and I just looked for a friend who wanted to travel to Kosice in Slovakia. I looked it up and the Jewish records are already on a microfilm. All he has to do is order the microfilms from Salt Lake City through one of the family centres of the Mormon Church.

You say You have no car. There are Mormon churches all over, find the nearest one and take public transport or taxis. The effort will cost you far less than \$1365. I gave you lots of contacts in Canada, phone these people and ask how to do it in your area, and do not complain to me if it is not successful.

3. Please figure out a question, uppermost in your mind which you wish to ask and search for in the O.A. of N.J. (Okresní Archiv, Nový Jičín -District Archive). There is material there on the surrounding villages and towns such as Klagsdorf/Klokocov or Freiberg/Prábor, but I do not think of Teschen/Tesín or Tropau/Opava.

I take it you could ask them to search for any documents on your great grand-father (14) Abraham Perl and his wife (15) Julie Perl nee David.

4. Who publishes Neutitscheiner Heimatkunde which you enclosed? Was that work in the archives done in 1990? I am asking these questions because the director of the archive has not allowed us access but has done some small searches for us. His name is Dr. Chobot. After my brother Shragga arranged the "Pamětní Dny" in Nový Jičín in 1992 he also instituted a Honigwachs Prize at the local gymnasium. Students write essays on Jewish subjects which they themselves research, the best three are awarded yearly prizes. These youngsters have for the most part never met a Jew and it is I think a very neat educational idea. I had thought that one youngster should pick up the development of the cloth trade in north east Moravia as a subject, it is inextricably tied to the past history of Jews, some of whom appear to have been from your family. It would be useful if you would make a list of references about the cloth trade which you have obviously studied. The next prize award will be in May of next year in Nový Jičín.

I will be in Nový Jičín in May for the 2nd awards of the Honigwachs prize, the timing is not yet certain. The study of the cloth trade in Prábor could be a subject for a pupil to study. They may then find some members of your family as part of these searches. The 1st prize of the 1st award researched the family Mannaberg from nearby Suchbát, which I was able to link up to people in California. I find that people may do something for you if you do something for them. I am put off by your complaints about human nature. We will certainly not right the world, apart from this I know a lot about human nature. During the World war I was in the concentration camps for three years from my age 13 to 16. So stop bitching to me about human nature, the snide remarks about people like archivists or genealogists are quite out of place. Are we any better than any one of them?

I could go on with questions which you did not respond to but I am getting tired. I am still convalescent after the operation.

Yours sincerely,


Michael Honey

Dr. KURT FLACH

Gynecologist

Haifa 34401, 2 Gilgal St.

ד"ר קורט פלך

רופא נשים

חיפה 34401, רחוב גלגל 2

Sehr geehrter Herr VLADAR,

Haifa, den 18.11.1995

Beäile mich Ihren ueberraschenden Brief schnellstens zu beant
worten. Ich weiss auch ganz genau ueber die unheilbare Krank-
heit "Genealogy" genannt ; nicht als Arzt sondern durch die Lei-
den meiner Tochter, denn ihr Mann Michael Honey 9st wirklich un-
heilbar..

Angelegenheit Teschen ; davon hat es 2 gegeben . Ceský Těšín
und Cieszyn(polsky. Ich ging noch im alten Oesterreich, zu
Franz Josef Zeiten dort waehred des ersten Weltkrieges zur Schule.
Den Anwalt Dr. Max Kleinberg haben wir gut gekannt und sassen
oft mit Ihnen im Kaffehaus(1939). Die Aussichten etwas an Akten
in Teschen zu finden sind sehr gering; doch Michael Honey hat
dort einen Jugendfreund , meinen Hausverwalter, der Ihren Wuen-
schen entsprechen wuerde und gegen Bezahlung VIELLEICHT bereit
waere. Fragen Sie bei Michael an. Den Friedhof kenne ich sehr gut.
Er liegt in Bobreck hinter der Stadt ,neben dem christlichen und
anschliessend war das Haus meiner Meschpoche, der Familie BORger
Jetzt zu Fall Biheler. In Freistadt(FRYSTAT) Schlesien habe ich
eine Familie Biheler gut gekannt. Sie hatte am Ringplatz ein tex-
tilgeschaefte und einen Sohn Kurt. Dieser ueberlebte als Flieger
in der Tschechischrussischen Armee, kam als Oberst der Flugwaffe
nach der Czechei zurueck und mein Schwager hat ihn auch getrof-
fen u. gesprochen . . Im Slanskiprozess wurde er verurteilt ,
eingesperrt , spaeter rehabilitiert. Ob er noch lebt weiss ich u.
mein Schwager nicht. Sein Name ist oder war Kurt Belsky und hatte das
grosse Unglueck ,dass seine 14 jaehrige Tochter an einem Krebs
gestorben ist. Er hat auch ein Buch geschrieben und wenn Sie in-
teressiert sind , gebe ich Ihnen eine Adresse in Koelln hier an,
die das Buch besitzt, aber leider durch ihr Alter ein bisschen
skerotisiert ist .. versuchen Sie, aber legen Sie das Porto
mit , da die Dame auch pathologisch geizig ist. Die Adresse :
Erika AUFRICHT, ALtenbuergerstr.286 D- 51145 Koeln
Dies waere so alles was ich wuesste und helfen koennte und
wuensche Ihnen sehr viel Erfolg in Ihren Recherchen. Ich zu
Huppert ,der schon vor Jahren verstorben ist und die Schrameks
sind sicher ihre Meschpoche, da diese auch aus der Heimiker

sind sicher Ihre Meschpoche , da die SchrameksAuch aus der Leip
nicker Gegend nach Teschen kamen . Sie haben als kleines Kind
sicher die ANDRUTE der Bracia Schramek gegessen.

Mochmals viel Erfolg und sollten Sie einmal nach Israel kommen,
so melden Sie sich.

Mit besten u. freundlich n Gruessen

Leopold Aflak

P.S. *Kurt Biheller, - jetzt Polaki, durfte*

Ihr u. lehrer Corispi sein.

From:

Karel Aufricht
26559 Creekside?Apt.106
Southfield, MI 48034
USA

To:

Mr.George Vldar
685 Victoria
Kingston, Ontario K7K 4S6

Southfield, 24.Dezember, 1997

Sehr geehrter Herr Vldar,

Sitze soeben am Computer, und es fällt mir wesentlich leichter konventionell ohne Umlauf etc. zu schreiben, da ich noch immer Schwierigkeiten mit meinem rechten gebrochenen Arm habe, so dass eine klassische deutschsprachige Schreibmaschine, in deren Besitz ich zwar bin, aber die für mein Gesundheitszustand immer noch nicht optimal geeignet ist, dem Vorrang einem US Schreibcomputer, gebe.

Vielen herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 15.12.97. Habe mich sehr gefreut von Ihnen hören zu können, wobei ich Ihrer positiven Einstellung entnehmen darf, dass es Ihnen im Augenblick recht gut geht.

Auch vielen Dank für den Ausdruck Ihres Beileides zum Verschieden meiner lb.Mutter, die mir alles bedeutete, und womit ich bis heute noch nicht fertig werden konnte. Besuche unser Gotteshaus 2 x täglich, um beim Kadischsagen Sie täglich zu gedenken.

Es ist nur ein schwacher Trost, aber die einzige Möglichkeit, die mir geblieben ist.

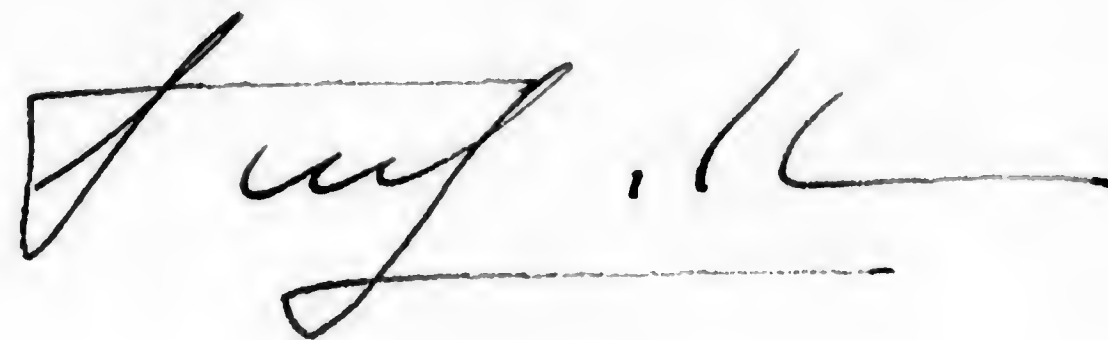
Sie erwähnten in Ihrem Schreiben Herrn Dr.Flach aus Haifa. Er ist ein Vetter vom Dr.Jur.Joseph Kippel aus Freistadt (Jahrgang 1906), der zur Zeit in Mainz (Rheinland-Pfalz) ansässig ist.

Was den Biheller aus Freistadt angeht, war dieser nach 1948 in Tabor (Südboehmen), als Luftwaffen Oberst der tschechoslowakischen Armee, stationiert. Er verbrachte den zweiten Weltkrieg, genauso wie mein Vater (auch Jahrgang 1906 wie der erwähnte Dr.Kippel) in der tschechischen Armee vom gen.Ludvig Svoboda in der Sowjetunion. Biheller/Belsky musste etwas jünger gewesen sein. Ich habe ihm auch persönlich begegnet. Er hatte aus seiner Nachkriegszeit eine sehr hübsche Tochter, die leider sehr jung, mit ca. 20 Jahren verschieden ist. (Leukemie) Mir ist bekannt, dass er Anfang 1970 aus Tabor nach Prag umgezogen ist. Mit meiner eigenen Emigration 1971, habe ich natürlich viele dieser Menschen aus den Augen verloren, und deren weiteres Schicksal blieb mir verborgen.

Die Herrschaften Perl und Aufricht sind ein fester Bestandteil unserer Familie Vatterseitig. Falls Sie Interesse haben, kann ich Ihnen eine Familienkunde der Familien Vogel und Aufricht aufstellen und zukommen lassen. Wie Sie wissen die Städte Lipnik und Freiberg waren mentalitätsmäßig mit Wien wesentlich mehr, als mit Prag verbunden. Wir sprachen von einer

sogenannten Prerau-Lundenburg-Wien Achse, die auf der maehrigen Seite Auswirkungen bis nach Olmuetz und Prossnitz hatte. Geschichtlich gesehen eine wunderbare Gegend mit einem sehr umfangreichen juedischen Leben. Ich habe mich seinerzeit sehr mit dem maehrigen Judentum beschaeftigt, und viele Besonderheiten im Vergleich zum tschechischen, slowakischen, oder polnischen und ungarischen Judentum entdeckt. Leider sind die weltweit zerstreuten ehemaligen, aus Maehren stammenden Juden in sehr kleiner Minderheit. Ich bin nach wie vor ein deutscher Staatsbuerger, mit dem sogenannten Greencard Status fuer die USA. In 2,5 Jahren koennte ich theoretisch die US Staatsbuegerschaft beantragen. Ich spreche tschechisch, slowakisch, polnisch, russisch, deutsch und englisch. Habe eine in Deutschland lebende Tochter, die slowakisch, deutsch und englisch spricht) Aus der geschiedenen Ehe. Ich moechte Sie ungern muede mit weiteren Ausfuehrungen meinerseits machen, werde mich natuerlich immer freuen von Ihnen hoeren zu koennen, und ich gehe weiterhin in der Annahme, dass wir schon literarisch und kulturell im Zuge weiterer Ausfuehrungen auf den gemeinsamen Nenner bald kommen koennten. Ich wuensche Ihnen ein frohes Chanukah fest, viel Glueck und Gesundheit im bevorstehenden buergerlichen Jahr 1998 und verbleibe in Erwartung einer baldigen Antwort

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'J. J. J.', written in a cursive style.

AR 25266

GEORGE VLADAR COLLECTION

1997-1999

3/92 "POLAND"

GERMAN
ENGLISH
POLISH

Bielsko-Biala 21.9.92

Liebe Frau Ueber!

Es ist mir sehr leid dass ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann.

Leider sind schon in Bielsko-Biala keine Adressenbücher sowie im Stadtarchiv wie in der Stadtbibliothek mehr vorhanden.

Bitte um Entschuldigung wegen so später Antwort.

Verbleibe mit herzlichem
gruß

Sorajew Aleksander

1
→
WALECZKO.
←

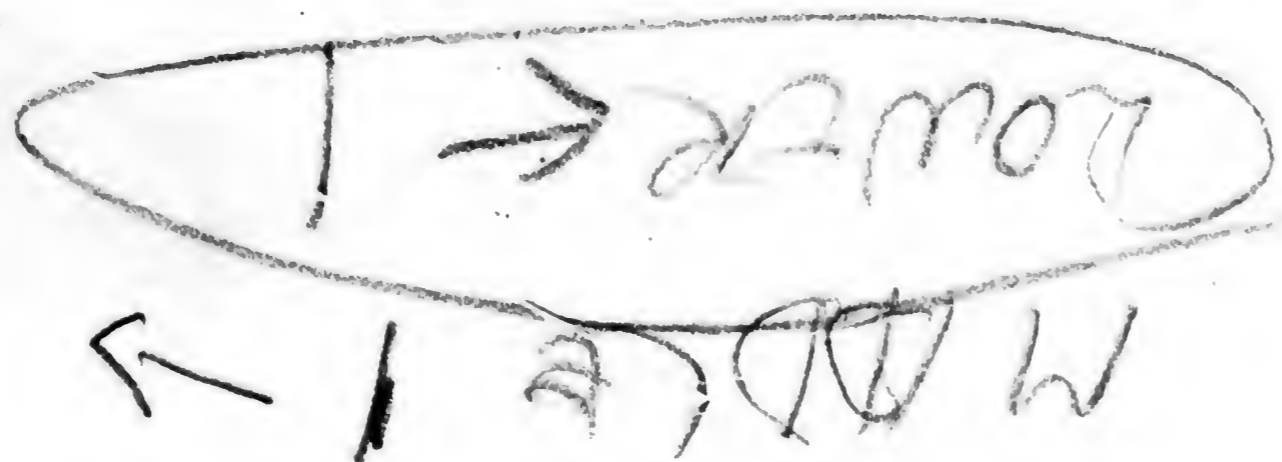
1 AG

5
18

George Vladar
685 Victoria
Kingston Ont.
K7K 4S6
C A N A D A



Rudgilda Walerko ul. Giełkowa 34
43-400 Cierany / Poland



3 ←

4 ←

1 ← 2

1 → 1

5 DATES
LOWER

PAGE (5)

Lienye 19. 10. 1991

Sehr geehrter, ja - lieber
Herr Vladimir!

Ich muß mich vielmal, aber wirk-
lich vielmal entschuldigen, für
mein langes Schweigen! Ich kann es
mir so erklären, daß ich an charri-
tellem Zeitmangel leide.

Vor allem herzlichen Dank für Ihren
lieben ausführlichen u. so ausführlichen
Brief. Kalb wird höchlich amüsiert,
u. nicht nur ich, sondern auch Chris-
tine, u. Fr. Inse in Wien. Allen wolle-
kommen.

Ihr B. Brief mit den zwei Lehigh-Büchern
für meine Tochter kann Ende August an-

Ich habe wenigstens alle jungen Frauen stets in Erinnerung
bleibt an Maria!
Bei dieser Zeit muß noch vielen u. herzlichen Grüßen
Bist bei

bestimmten. Neben als Fortsetzung durch hier's Brauerei-
Kot m. Neben Sie weiß nicht, aber die Gezeichneten

gesunde, als ich mein Geschicht schreibe u.
patzte nach 2 Monate Urlaubspause. Mei-
ne Tochter lässt Ihnen versichert dem-
nen für die Bücher, sie kann sie sehr
gut verwenden. Das Konzept kam mit
Aufang Oktober, also ist es vor 2 Wochen,
an. Es ist sehr gelungen! Die jüngeren
Mädchen die es aufschauen, das geht
mir „ach - ach - Wunderpolen“ Ich
spreche Ihnen meinen allerherzlich-
sten Dank aus!!! Und wieder bin ich Schül-
dnerin.

Ich kam am Anfang aus Deutschland
zurück u. hab mich von zu Hause
schon nirgends gesehen. Es kam die
Witze nach meinem Cousin aus Bay-
ern und uns nach Tschern mit, u. war
17 Tage bei uns, sehr kleine Person,
(den Gezeiten von Tosa) u. das war

Alle, nach etwas-ich Polische Wirtin, Sie Polische Wirtin
den Geschäftswirtschaft, u. ich war eben viel vorherei-

auch expandiere für mich aufsteigend. Ganz
hüper über den Verkauf. Stellen Sie sich
vor, Frau Madan die 19-stündige Fahrt ist
im Hn von Gengen, u. wir waren an allen
Orten viel häufiger als vorhergelesen u.
so mühte ich in Mannheim um $\frac{1}{2}$ Std auf
meine lieben Bekannten warten, was ihnen
sehr peinlich war, aber die Schuld hatte
den Fuß. In Heidelberg war ich also von Don-
nerstag Nachmittag bis Sonntag früh. Die
Stadt ist eine Perle u. ich freute mich, dass
ich sie gesehen habe. Meine Bekannten
reichten mir was sie konnten in dieser
hüperen Zeit. Am Sonntag Vormittag, kam
Agnieszka (meine polische Kusine) u. Peter
mein Nefte, aus Amweiler nach Heidelberg,
u. von dort ging es per Zug nach München.
Sofort für Tante meines Mannes nach Passau,
u. dort gab's ein kleines Familientreffen u.
Lina kl. Ullrichs. Meines Mannes Cou-
sin ist Vizekapitel in Zagreb, er bekam 4
Tage Urlaub, bis nach Hause nach Bonn war

Es ihm zu weit, also bleiben Sie (Sein Fraun) ^{en in}
in Dachsen bei den Touristen. Ich habe ihn
mir von Erzählen gehaut, da er immer
irgendwo war in der Welt. Seine Fraun
spricht so ein deutlich wie Kühle, da sie
aus Norddeutschl. stammt, was sehr mit
dem bayrischen, welches den anderen Campen
auf München in Seine Fraun - Apparat ^{kompartierte} Also
es würde ein sehr nette in. Proben Abend
dieser - berichtet von den Ereignissen in
Jugoslavien, von denen sie schon damals
am 21 Juli - fürchtbare Sachen erzählten
Am nächsten Tag Nachmittag, holte uns mei-
ne bewährte Bekannte in ihre Gastfreundli-
cher Heim. Gleich nächsten Tag in den Früh
führte wir nach Schwangau, um das Schloss
Neuschwanstein besichtigen. Es war so schön
wenn, über den Himmel in das "Ländchen -
schloss" - die Jungen hatten, wir leuchteten
Es war wirklich alles wunderbarlich mit Aufschau-
gend. Und die Touristen? - außer sehr vielen
Japanern eine Menge Deutschen - das frühere
Ostdeutschland. Keine Bekannte ging

Haben Sie Ruth's Stiefmutter kennen gelernt?
Haben Sie eigentlicher etwas von den Kavaliers?
Haben Sie eigentlicher etwas von den Kavaliers?

Nach einem gemeinsamen Besprechung des
ist unter die Schrift der mehrere Stellen
Gemeinde.

hoch, als sie das letzte präzisieren könnte.
Wir erinnern uns Herr Madan, nicht wahr
wie spät sie sich in Wien, in den Krieg-
jahren herausnahmen? Nach Gärting können
wir am Abend zurück, am nächsten
Tag war die Fluchtinsel am Clémentine ge-
plant. München hatten wir nicht besucht
die Zeit war für kurze - Peter müsste natürlich
am 31.7. zurück sein. Das Schloss Klein - Ven-
sailles - der Spiegelsaal, überträgt die Inn-
ausstattung, gibt viel zu denken über den
Grund - wichtig, als Kuppelwunder wird
er hergestellt - ja man wäre dem Bayern ohne
seiner Schlösser? Sie (bra) meine Frau und
brachte uns am Abend nach Landshut n.
dort bis Sonntag n. dann mit Zug nach
Tschel. Tschel. Jetzt hab ich Ihnen so-
viel bla - bla geschrieben, was Sie doch
überhaupt nicht interessieren kann.
Ihren Brief habe ich vor mir und muß
noch einmal lesen, wie sehr ich
mich über ihn gefreut habe, da ich

Sie, Herr Vradar werden viel lieber meine Bekümmel mit aufheben - durch meine Verhältnisse tiefer

ja sehr häufig war, wie u. was Sie
d. h. Fr. Rühl bei Gabrisch's unwohligt ha-
ben. Von Fr. Rühl habe ich kein Wort
bekommen. Sie leidet an der selben "Krank-
heit" wie ich - keine Zeit. Das Wort "Fla-
schen" konnte ich sehr gut, - mein Fr. Rühl
ist weder ein "Flaspen" noch ein Fla-
schen, sie ist eine luxuriose junge Da-
me. Ein Glück, dass sie sich so schnell um-
stellen konnte. Sicher geht ihr Lust geht
den Augen auf, u. sie wird einsehen was
ihre Väter war, ich denke, er müsste sehr
angenehm gewesen sein bei den "Kümmeln";
Fr. u. Tochter in Russland studiert -
Aber lassen das, es ist die Vergangenheit.
Wie haben Sie's immer gesagt,
Herr Vradar - schlimmer kann's nicht
mehr werden. - Nun, hab ich Ihnen
genug gesagt über die Tosia, und -
schuldigsten Sie den Ausdruck, aber

Nun wird am 1. bis zum 5. 11. Ich will in Wien, u. da besorge ich Nelson ganz bestimmt die Adresse von The Steinh.

ein Luder, das ist wohl zu gut gesagt.
Schade, wirklich schade, dass Sie das
nicht aufheben konnten auf ein Tou-
band. Die hat auch den Carlo gefangen.
und ihr Name - was soll das sein,
dieser Name? Nun werde ich Ihnen er-
klären: sie heißt Antonina u. im
polnischen sagt man Antonia oder Tonia
(sic wird im polnischen ~~so~~ plur gelesen).
In Polen sehr populär vor dem Krieg, ich
hätte in der Klasse 4 mitbrücken man
die Tonia hießen, also wirklich lieber Herr
Vradar, Sie haben den Brief alles so vie-
dergelesen, dass ich mich höchlich amüsiert
habe u. so herzlich alles beschreiben!!! Köp-
mehr solche Briefe könnte ich mir wün-
schen in meinem ganzen Alltag.
Am 13. 14 u. 15. September, war ich doch
in Wien, der mein lieber Campin den 50er
feierte. Ich wollte der Frau Ihre
Brief per Telefon d'yn ablesen, aber

Christine hat mich ihr Mißgefallen über den Brief für 1 Tag hinweg zu. Sie fühlt selbst keine Liebe - sie wohnt in Favoriten. Am Abend sagte sie mir, sie habe ^{sich} schon lange so gut nicht mit euch gehalten. Sie haben das Bild der Tonia wunderbar wieder gegeben. Herr Madar, ich drücke mich vielleicht nicht so gut in deutsch aus, aber ich glaube Sie verstehen, was ich sagen will.

Bei Frau Lipner war ich vor paar Tagen. Frau Lipner ist zwar schon eine alte Dame von 87 J. aber ihr Gedächtnis funktioniert nicht mehr besonders. Also sie erzählte mir, daß die Dänischen am 1 Sept. um 12^h in Tenken immer schickten und um 5^h Nachmittag wurden den Lipners das Konto gesperrt u. sie waren ohne Geld. und so mußte das mit allen Juden gemacht. Bitte ich war zu klein um mich daran zu erinnern, aber ich würde das glauben mit der Familie in Bilitz, war diese Familie Lipner nicht verwandt.

Im Wien war ich so kurz; daß ich wieder wegen der Adresse von Fr. Theu notieren. Sie sende ihnen Bismarck die Adresse von; Christine Deas Dapoutag. G. A-1030 Wien

Cirencester 27.4.1921.

Sehr geehrten Herrn Vindar!
Von allem möchte ich mich ent-
schuldigen, daß ich erst heute
antwortete. Dieser Ihr letzte Brief
vom 12.3. d. J. kam einem
Tag vor meiner Abreise nach
Hieu ab. Ich hatte noch ge-
nug soviel Zeit, um Ferus
Mag. Spyma, den du ihm ge-
schickten Brief, zu übergeben.
Als ich zuhause war, sagte
mir Mag. Spyma, daß er be-
reits geschickt hat, ich
wollte das auch sofort tun,

in und inzwischem kann gestern
Ihr zweiter Brief, mit der
Frage, ob Ihr erstes unbekannt-
Verzeih' mir bitte. Ihr Schrei-
ben ist mir für keinen Fall
ungelegen, es kommt halt
mir immer bei mir bisweil
mit der Antwort.

Verzeihen Herr Madar, so gern
würde ich Ihnen helfen, aber
schonen Sie, ich bin ungefähr
in Ihrem Alter, was mir von
Geschichten von den alten Teschner
Bürgern - meine Mutti u. meine
Tante Lizzer, hat sehr gut
Ihre Familie - d. h. Ihre Groß-
eltern, mein Tante u. Onkel nicht
wahr? - gekannt. Wenn auch
von Familie Schumek - bin-

nen ich mich nur an die phan-
tasischen Waffeln - vor dem Krieg.
Schwabe, Tante Hilda Hülek hat
sicher viel mehr gewußt. Wann
Sie nach dem Krieg schon in
Wien? Damals waren noch viele
Töchter in Wien, leider fast
alle sind schon gestorben. Im
Sommer traf ich Frau Jose Silbir-
ger (geb. Hoisner die Slesak),
sie war eine herrliche Frau-
din von Ihrem Cousin Herrn
Martin. Alles was mir Frau Ruth
Lupshlitz, berichtet, ich ihr, sie
war Lupshlitz. Der Dritte von
den Tante war Carlo Gabriner.
Der lebt mit seiner Frau Jose -
eine Krankenschwester, war jetzt in
Wien, aber sie haben keinen
Kontakt miteinander, eben ne-

gen diesen Frau. Teresa, Schättersfrau-
de könnte Herr Martin der Jahrgang
1916 oder 1917 gewesen sein. Von Frau
Ihre habe ich auch erfahren, daß
sie fünf Jahren im Gymnasium ge-
gangen sind. Es war wirklich für
sie ein Schock, als sie erfahren hat
auf welche Weise er im K-Zet in unge-
kommen ist. Diesmal hab ich mit
ihm nicht gesprochen, weil mir ihre
Freundin algebraisch, der Frau
Ihre bekommen selber krank ist.
Ihre Major Paul kann ich nicht.
Durch wen hat Frau Ruth über diesen
Herr erfahren? Allen gleich nach
dem 1. von Mai gehen wir mit Herrn
Spreng nach Frankreich. Teschen fünf
Jahre länger, vielleicht noch Major
Paul in den d.S. d. sie wird's bestimmt
wissen. Herr Spreng kann auch

II. alle Informationen über die
Tschchen Juden, denn er schenkt
eine Auskunft. Wollte auch immer
doppelt zweifeln hätti wissen, wie
hat er auch Zeit gehabt, und
insgesamt ist hättig gestorben.
Nach päpück päp Familie Schwa-
mek - niemand ist in Tschchen,
ob sie auch deportiert wurden
weiss ich nicht, aber bestimmt;
wir kamen nämlich vor dem
Flucht vor dem Hitler erst im
Jahre 1940 nach Tschchen päpück.
Und dann war das Leben so un-
püblig, den Vater man 2 x ein-
gesperrt: Wir waren nämlich vor
dem Krieg in Katowitz (Katowice)
deswegen weiss ich nicht all zu
viel von den Vorkriegsjahren in

Tessalon. War zwar immer in den
Feiern bei der Anna Seite,
aber damals war ich noch ein
Kind.

Wie ich von Frau Ruth erfahren,
kennen Sie, sie ganzlich persön-
lich. Wie gut, dass Sie Frau
Ruth gefunden haben. Ein sehr
netter lieber Kerl. Wir waren
vor dem Krieg auf der Höhe
3-go Maja (früher Willera) dort
machte Herr Alexander Bilder
auch vom Gymnasium. Frau
Ruth war sehr freundlich. Nun
für die Schule Friedhof haben wir
lange die Qualitäten der Frau
Biheller gesucht, leider dieser
Friedhof ist ganz zerstört.
Das ist das Ergebnis der

15 jährigen kommunistischen
Herrschaft. Nun in einem nicht
guten Teil haben wir die Welt,
nämlich die Nazis, und dann
die Kommunisten, endlich kam
die Freiheit - die Übergang ist
schwer, das Volk kann sich
nicht vorstellen, können nicht
selbstständig denken, wobei ein
Glück haben die Österreicher
im Jahre 1955.

Wenn Sie wieder einmal, Herr
Vladan an Frau Ruth schrei-
ben, bitte grüßen Sie sie von
mir ganz herzlich, würde
mich wirklich freuen von ihrer
Stimme zu hören.

Verzeihen Sie bitte mein Ge-
knitzel ich hoffe, Sie können es
lesen.

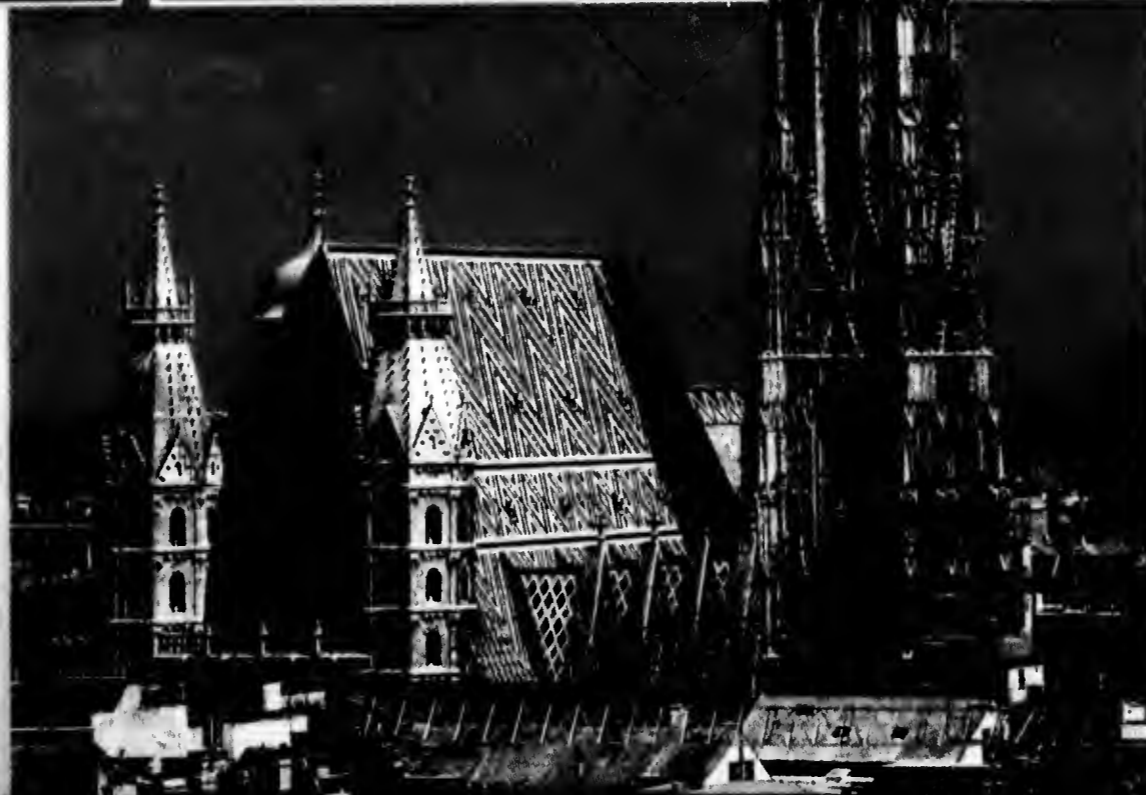
Viele liebe mit recht lieben u.
herzlichen Grüßen

Rudolf Kaczko.

P.S. Darf ich den Brief von Tante
Hildegard, behalten? Kann
eigentlich Ihre neueste Nummer
einmal nachsehen? Nun
aller bestimmt nicht, denn
damals hatten Leute Angst bei
zu kommen.

R.

...wien...wien...wien...wien...wien...wien...





CA NIT DA



George Vardar 2. 4. 93
685 Victoria
Kingston Ont.

K 7 K 986

Horowitz & Weege Ges.m.b.H., Kutschkergasse 42, A-1180 Wien, Telefon: 0 222 / 31 301



Recht lieber,

Wien 23. 4. 93

herzliche Grüße aus Ihrer Feiernstadt. Ich nicht ganz

2 Tage in Wien - Familien-

feier. Ganz Wien blüht, wunderbarlicher Festen. - Die schön-

Outlagen - für mich wie-
der ein Outpost. Bitte wie-

den ein paar Zeilen. Herz-

Handwritten text on the left margin, partially obscured and difficult to read.

- Karlskirche
- Hofburg
- Staatsoper
- Pestsäule
- Stephansdom
- Kärntnerstraße

M 11





Synagoga w Bielsku



1881 - 1939



George Madar
685 Victoria Kingston
Ont. K7K 4S6

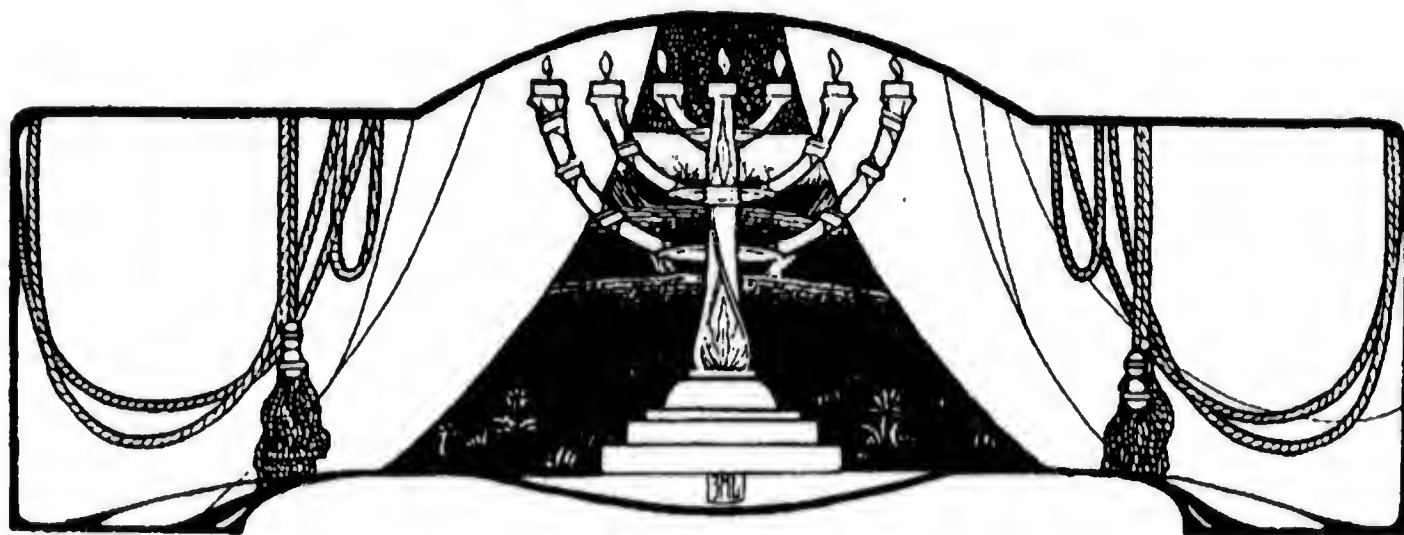


ENGLAND

**GMINA WYZNANIOWA ŻYDOWSKA
DZIAŁ DOKUMENTACJI I HISTORII
ul. 3 Maja 7 skr. poczt. 180
43-300 BIELSKO-BIAŁA**

Synagoga w Bielsku:

- zbudowana z funduszy miejscowej gminy izraelickiej
- uroczyste otwarcie 21 września 1881 roku
- projekt wykonał Karol Korn oraz Ludwig Schöne
- styl „mauretański”
- usytuowanie przy głównych arteriach miasta wskazywało na szczególny prestiż, rzadko spotykany w innych renomowanych środowiskach gmin izraelickich jak Wiedeń, Budapeszt czy Berlin
- zburzona we wrześniu 1939 roku



Zaproszenie

**POLSKIE TOWARZYSTWO HISTORYCZNE, ODDZIAŁ W CIESZYNIE
GMINA WYZNANIOWA ŻYDOWSKA W BIELSKU-BIAŁEJ**

ZAPRASZAJĄ

SZ.P.GEORGE VLADAR.....

**NA SESJĘ POPULARNO-NAUKOWĄ
„ŻYDOWSKIE ZABYTKI NA TERENIE CIESZYNA”**

**SESJA ODBĘDZIE SIĘ WE WTOREK 1 GRUDNIA 1998 R. O GODZ. 9⁰⁰
W SALI POSIEDZEŃ RADY MIEJSKIEJ W CIESZYNIE,
RYNEK GŁÓWNY 1 (RATUSZ)**

UROCZYŚCISCI TOWARZYSZĄCE:

- **ODSŁONIĘCIE PAMIĄTKOWEJ TABLICY W MIEJSCU ZBURZONEJ SYNAGOGI
PRZY UL. BÓŻNICZEJ**
- **KONCERT PIEŚNI ŻYDOWSKIEJ W WYKONANIU CHAIMA ROSENBAUMA W
DOMU NARODOWYM W CIESZYNIE**
- **MODLITWA NA ODREMONTOWANYM „NOWYM” CMENTARZU ŻYDOWSKIM W
CIESZYNIE PRZY UL. HAŻLASKIEJ**



WODOSPADY CZARNEJ WISIEŁKI



Polska 2000 ZŁ

WODOSPADY CZARNEJ WISIEŁKI



Polska 2000 ZŁ

WODOSPADY CZARNEJ WISIEŁKI



George Thaler
685 Victoria
Krugstam. Out.
K 7K 486



Ma.

Canada

R. walecylko 43-402 Cierny ul. 27, Polka 37.

Walecylko

Joworze, 19. II. 1993.

Sehr geehrter, Lieber Herr Kardan!

Können Sie mich noch? Bin seit 4 Tagen im Sanatorium u. hab endlich nach 3 Jahren bisschen Zeit für mich. Allen fürs Allenamt, möchte ich Sie vielmals, ja wirklich vielmals u. auch persönlich bitten, wegen meinem so langem Schwere. Sie müssen aber sehr oft "Schwäche" haben - da ich so oft an Sie denke, u. demnach nicht zum Schreiben komme. Habe alle Ihre lieben Briefe erhalten u. die Xeroxkopie über Leuberg - sowie vielen persönlichen Dank! Was haben Sie in Wien erlebt, daß Sie so schnell, ja direkt geflüchtet sind

P.S. Können Sie Kontakt mit Frau. Spyrer?

Sikpiem. Velleim in das aile der Sprud.
Tix heute möchte ich schreiben, bitte um Verständigung wegen der Langzeit-Famie.
Senate können die allenamtlichen Schritte - auf Wiedersehen
Schweig-Famie
Hed. Wollens

ich nicht mit Klugheit der Frau des Opa im Verhältnis, so haben viele weitere Vorteile - ja ist allem 73 Jahren alles besser n. A. in der Zeit, und für mich man wird sich aufpassen. Eben dass man es im Krieg, u. nach den 5 Jahren

und Wien im Sommer 1991. Warum, es ist trotz allem, Ihre Heimatstadt, meine auch zur Hälfte. Jetzt war ich allerdings entsetzt, was der Kaiser machen wollte - "Österreich muss für Österreich". Das klingt ja so wie vor 53 Jahren, "muss für Deutsche" die Aufschriften an Geschäften, für Polen, Juden, Zigeuner Eintritt verboten. Es tut sich überhaupt auf der Welt sehr sehr nicht gut. Sie sind ja weit von Jugoslawien, aber wir u. Österreich ganz in der Nähe; da viele Polen mit der humanitären Hilfe einziehen - wir hören furchtbare Nachrichten, ganz ohne man kann nicht glauben das Menschen solche Grausamkeiten begangen, und

Nach dem letzten mir 5 Tage in Wien, dann 10 Tage bei meinen Eltern in Reiner Frau in Salzburg, das war ein sehr schönes, dass so gut

im Radio u. Fernsehen ständig Berichte. Dieser Karadzić ist ein Mörder. Dies wiederholt sich die Geschichte wieder? Aber genug davon, denn wenn man bedenkt wie viele Menschen täglich alles verlieren, ihre Städte könnten wahrhaftig werden.

Wie geht es Ihnen lieben Herr Vanda? Voriges Jahr um diese Zeit haben Sie mir schon so netten Brief geschrieben, das der Frühling nicht mehr weit ist!!!

Ja das sage ich mir auch, nur noch nicht ganze 6 Wochen. Warum, wenn man älter wird braucht man so noch längeren Tagen. Sonne u. Wärme?

Ich würde Ihnen gerne schreiben, wenn ich so "persönlich" bin. Seit nun 3 Jahren führe ich, für die Schrift publiziert. Bücher. Das gab es früher nicht, jetzt haben wir ein

westliches Steuersystem. Es gilt schon
eine Menge Bücher "Steuerberater" (meine
Cousine in Wien hat diesen Job, es geht ihr
pharmazieähnlich) aber bei uns wenn ich
das machen lassen würde - ich wäre nicht
im Stande das zu bezahlen. So füh-
le ich allein die Bücher. Tägliche Einkünfte
bringen, u. wenn man müde u. abge-
kämpft aus dem Geschäft heimkommt
ist man nicht im Stande sich niederzu-
setzen u. einen Brief zu schreiben. Das
mir auch sehr oft passiert, das ich
bei den Geschäftsbüchern ein Schlaf-
Zustand. Keine Bekannten sagen
mir alle, ja warum plagst du dich mit
Wahnsinn, weil die Lohntypen, die ich
nach meinem Mann beziehe, betrage
ungefähr 110.- Dollar u. ja kann
man dafür leben? Die Lohntypen
ist so niedrig, da mein Mann noch

Sorglos (wie schmeißt man das) ! außerdem mal nicht die in den
im Römischen Museum. Aber die Dinge in den nicht, die die
aufpassen u. nicht übersehen.

II. dem Studium 10 Jahre gearbeitet hat,
er plant mit 45 Jahren. Aber, wenn
ich wieder zu kämpfen komme, wird es
wieder gehen, nur das seine Haupt-
sachen sich trägt. Wegen Oculoch,
mögen wir Kinderhüte, Spielhüte, aber
die Ausgaben sind gering.

Da ich schon so müde u. abgemagert
war, keinen Lust mehr sehen konnte,
überlegte ich, ob ich mich begeben
könnte zu ein bisschen Ruhe zu finden.
Hier bekommen wir (ich bin keine
Privatpatientin) ist hier ein Sanato-
rium in Jarvone - byrdorf auf dem
Ordinators. Natürlich war das zu
machen, ein altes Sanatorium, aber
1/2 Std. von Jerusalem entfernt u. noch ein
großes Vorteil, bis jetzt habe man
noch nicht, das kommt erst vom
Sommer. Die Gegend ganz schön, am
Fuße der Berge u. vor allem scheint
die Sonne seit paar Tagen. Ho, Bad

Schon gemerkt, das Paris ist nicht, das ist ein Gleichaltriger zu nichtig
Nicht verliert. Und beiden - bis hat verloren, das Sprichwort immer

Apkochen. Der Melan vor 2 Jahren in Festlegung u. Bapem war
Neben - demselben das nächste war. keine Kubel u. die Kubel u. hat

Gleichung ist es nicht, u. nicht wie
geliebtes Kugeln, aber ich muß in der
Nähe sein, Sonntag Sonntag ein Sprung
nach Klänge machen, ich habe ja den
armen Schwaps für Toller Geld mit
er host mich mit so Franzig - vorwärts
vollen Augen angeseht. Nur für paar
Tage 3 Wochen verschickte ich. Franz
ist Sonntag Sonntag zu Klänge.

In Polen ist ^{eine} fürchtbare Rezension, Ich
glaube, es ist jetzt schon überall, aber
hier spürt man's besonders. Die Herren
können nicht regieren, jeder hat nur
seine Interesse im Sinne u. das arme
Volk? und diese Affären!!!

und trotzdem sieht man eine
haufe jungen Männer - die Neurei-
chen, die mit ihren neuen Autos -
es müssen westliche Autos sein, sehr oft
sogar Mercedes - durch die Gegend
brausen, Parvenüs (schneiles man das

stap mit poln. Klauklängen aus von den Kaministen
bekommen. - Kundeln - lassen Sie meine Teller. Sie müssen
haben Neben keine Gebenheit hier in Teller mit Panoram
aufgegrate für den Tisch.

so, bestimmt nicht), von denen so man-
chen bestimmt am Mexicoplatz aufgefan-
gen hat. Vielleicht wissen Sie nicht was ich
damit sagen will. Also, als im Jahre 1989
die Visapflicht aufgehoben wurde, haben
junge Polen, die nirgends gearbeitet ha-
ben eine direkte Invasion gegen Wien ge-
startet u. zwar haben sie verschiedene
Waren eingeführt u. am Mexico-Platz ge-
handelt. Ein Freund meines Cousins die
Herr aus der Handelskammer erzählte mir
damals, daß er sich dem Handel einmal
aufschauen mußte - aus Neugierde. Da
wird alles verkauft, von Koswaren ausge-
fangen, Vodka, Zigaretten, Wäpche u. s. v.
u. A. u. - berichtet er. Auf meine Frage
"ja Kaufen das die Wiener" - antwortete er,
"ja bestimmt, es ist ja um 1/3 billiger wie bei
uns". und dann haben die Österreicher
Gott sei Dank - wieder - das Visa eingeführt
u. dann führen die Händler nach Berlin
und heit' haben sie elegante Geschäfte

aber was müßt Ihnen das, wenn sie den
Mund aufmachen weiß man alles.
Herr Kladen haben Sie Verbindung mit
Frau Publ. u. Alexander? (Sachse, nicht
wahr.) Ich wende Ihnen auch von
hier schreiben. Haben sich Fabriker
noch gefunden? keine 2 Wiener ba-
men lassen außer mich grüßen. Die Frau
hat Schreibfouß. Beide haben voriel Zeit
u. keine würde schreiben. Und schuldigen
Sie, daß ich so ein bla-bla schrei-
be. Aber nicht jeder hat diese Gabe so wun-
derschöne Briefe zu schreiben wie Sie, lie-
ben Herr Kladen. Und ich hoffe - darf ich
hoffen - daß ich bald wieder so einen
interessanten Brief bekomme. Wann kom-
men Sie wieder nach Leipzig? Ich hoffe
sehen wird auf Ihrer Straße liegen.
Wissen Sie Frau Christine Herrs u. Gerich
kommt sich seit 2 Jahren um das Haus,
welches man ihrem Vater konfiszirt hat,
und sie hat nicht viele Chancen es zu bekommen.
Für schon 3x muß Gerich geladen, so eine

Der Herr - Verlehen u. Hofmann Propst! Ich bin begeistert! das Gerich
Nurto auf die Neidie wänige Felice. Es soll ein Gerich - können kommen!

Dear Dr. Spyra,

Kingston, February 25, 1996

My most sincere congratulations on a remarkable piece of research - Mr. Gundacker has just sent me a copy of your "Die Juden im Herzogtum Teschen, 1740-1780"; I have learned an extraordinary amount of history from your oeuvre, especially because of the thoroughness of important details (statistics, taxes, the notorious "incolae", social conditions) which none of the many other books I have consulted on this subject have yielded - I do hope that you will be able to deal with the Jewish history of Cieszyn up to at least World War I.

One little question about something which puzzles me - on page 85 - regarding the tax imposed by Maria Theresia on "Paradiesäpfel und Palmenzweige" - of course I know what "palm fronds" (palma galaz) are but the old German term "Paradiesapfel" means "tomato", which is not a citrus fruit; could the Austrian official not have known what an "ethrog" was and just substituted another fruit, which was then still "exotic" ?

I have done a little research on the city of Oswiecim - although known to have a Jewish population since at least 1563 (royal charter of privilege by Sigismund II August) it was under the jurisdiction of the Krakow "kahal" until probably the early half of the 19th century - therefore since A. Biheller was born ca 1816 records of its "Kultusgemeinde", if still in existence, should be among those saved of the Krakow Jewish community; if not then there might still be a chance in:

- 1) Archiwum Główny Akt Dawnych, ul. Długa 7, Warszawa
- 2) Archiwum Państwowe w Katowicach or its branch offices in Bielsko-Biala & Oswiecim (Bielsko-Biala should also have something on KANIOW - my great great grandmother Charlotte Barber born there in ca 1796)

Even if almost all Jewish documentation was destroyed there might still be Civil Records in

- 1) Urząd stanu cywilnego Oswiecim
- 2) Urząd stanu cywilnego Bielsko-Biala (I am thinking of "religion neutral", therefore not destroyed, civil records like "Meldezettel", "Heimatrollen", "Grundbücher", tax records, księgi adresowych, newspaper entries, etc.

There might be a record of when A. Biheller moved from Oswiecim ("Abmeldung") to Bielsko ("Anmeldung"), even a record of his testament, whether he owned "Kirchengasse No 6". ("Grundbuch" !); if he moved with his wife (how many marriages ?) to Bielsko, a notification of her death in the "Meldezettel" ?

I need not stress how grateful I would be to you if these sources could be tried for the birth of A. Biheller, the death of B. Schramek, births of his other children, a renewed look at the Bielsko JKG records of 1874-1925.

I shall be most happy to pay whatever fees and expenses for this research or any other bills, should you not have the time to undertake this research in Warszawa, Krakow or Oswiecim yourself.

Since Mr. Gundacker has told me that you are interested in the Tugendhat family I want to let you know that I have a partial Tugendhat-Family-tree; my mother's first cousin, Erna Perl (* 1902 in Bielsko, + 1992 in Reno Nevada, USA) married Willy Tugendhat - I also enclose another Tugendhat marriage which I found in Vienna.

Lastly a question since you are also researching the Cieszyn cemetery; I have a photograph of my grandfather's tomb (J. Biheller, + 4.1.1913) but could not find the tomb-stone; it is clearly set against a wall which no longer seems to exist; there is however now a wire fence towards the new block of buildings and I wonder whether a part of the cemetery was destroyed when this building was started ?

With many thanks beforehand, very sincerely,

P.S.: this letter has been kindly translated for me - since I have no Polish letters in my computer I cannot reproduce the necessary accents, alas; to save you the trouble of having to compose a German answer I am sure that I can get your Polish letter translated (just a very brief acknowledgement would be much appreciated !)

———— STAYS IN ORIGINAL !

545-0127

Cieszyn, 15.11.1990

Szanowni Państwo!

ARCHIWIST

Przesyłam w załączeniu garść informacji które udało mi się zebrać na temat Kleinbergów i Bihellerów z Cieszyna. Nie jest tego zbyt wiele, bowiem źródła metrykalne dotyczące Żydów cieszyńskich praktycznie nie istnieją. We wrześniu 1939r. Niemcy spalili bowiem wszystkie żydowskie synagogi i domy modlitwy, a także całą dokumentację jaka znajdowała się w budynku Israelitische Cultusgemeinde w Cieszynie. Istnieją tylko akta urodzin i zgonów z lat 1840-1854, bowiem z polecenia władz państwowych parafia katolicka św. Marii Magdaleny w Cieszynie miała obowiązek prowadzić kontrolne księgi metrykalne dla Żydów. Dane jej są jednak ewidentnie niepełne i nie występują w nich nazwiska Kleinberg i Biheller. Potwierdzałoby to tezę, że obie rodziny przybyły do Cieszyna w końcu 19w.

Moje informacje pochodzą z ksiąg adresowych miasta Cieszyna, które ukazały się drukiem w latach 1874, 1877, 1886, 1894, w latach 1898-1914 co roku /z wyjątkiem 1912r./, a po I wojnie w latach 1926 i 1931. Nie są to jednak źródła na podstawie których można poczynić kroki prawne. Moje badania nad historią cieszyńskich Żydów dopiero się zaczynają, mogę Państwu obiecać, że jeśli w przyszłości natrafię na nowe informacje dotyczące Kleinbergów i Bihellerów to Państwu prześlę. Ze swej strony Byłbym zainteresowany dalszymi informacjami na temat rodzin Kleinberg i Biheller, o ile takowe Państwo posiadacie.

Dziękuję za przesłane kserokopie.

Z poważaniem

SECOND INTENTIONAL EXPOSURE

Cieszyn, 15.11.1990

Szanowni Państwo!

ARCHIVIST

Przesyłam w załączeniu garść informacji które udało mi się zebrać na temat Kleinbergów i Bihellerów z Cieszyna. Nie jest tego zbyt wiele, bowiem źródła metrykalne dotyczące Żydów cieszyńskich praktycznie nie istnieją. We wrześniu 1939r. Niemcy spalili bowiem wszystkie żydowskie synagogi i domy modlitwy, a także całą dokumentację jaka znajdowała się w budynku Israelitische Cultusgemeinde w Cieszynie. Istnieją tylko akta urodzin i zgonów z lat 1840-1854, bowiem z polecenia władz państwowych parafia katolicka św. Marii Magdaleny w Cieszynie miała obowiązek prowadzić kontrolne księgi metrykalne dla Żydów. Dane jej są jednak ewidentnie niepełne i nie występują w nich nazwiska Kleinberg i Biheller. Potwierdzałoby to tezę, że obie rodziny przybyły do Cieszyna w końcu 19w.

Moje informacje pochodzą z ksiąg adresowych miasta Cieszyna, które ukazały się drukiem w latach 1874, 1877, 1886, 1894, w latach 1898-1914 co roku /z wyjątkiem 1912r./, a po I wojnie w latach 1926 i 1931. Nie są to jednak źródła na podstawie których można poczynić kroki prawne. Moje badania nad historią cieszyńskich Żydów dopiero się zaczynają, mogę Państwu obiecać, że jeśli w przyszłości natrafię na nowe informacje dotyczące Kleinbergów i Bihellerów to Państwu prześlę. Ze swej strony Byłbym zainteresowany dalszymi informacjami na temat rodzin Kleinberg i Biheller, o ile takowe Państwo posiadacie.

Dziękuję za przesłane kserokopie.

Z poważaniem

Rodziny Kleinberg i Biheller w Cieszynie:

1. dr Max Kleinberg ~~jest~~ był synem innego cieszyńskiego adwokata dra Joachima Kleinberga, który był osobistością znaczącą w życiu żydowskiej społeczności Cieszyna. Pojawia się w księgach adresowych Cieszyna pi raz pierwszy w roku 1886, jego kancelaria adwokacka mieściła się wtedy przy Rynku Gł:21 /Demel-Platz 21 - lokal Hotelu pod brunatnym Jeleniem/. W 1900 roku przeniósł kancelarię na ul.Niemiecką 6 /Deutschegasse/ i zmarł w 1905r. / bo w 1906r. już w księgach adresowych nie figuruje, tylko Gabriele Kleinberg, Adwokatswitwe - a więc jego żona/. Począwszy od co najmniej 1898r. aż do swojej śmierci był także członkiem Ausschuss-Mitglieder isreal. Kulrusgemeinde w Cieszynie.

Gabriele Kl., jego żona przestaje występować w księgach adresowych w 1909r., zmarła więc zapewne w 1908r.

W 1902r. na krótko pojawia się wśród mieszkańców Cieszyna Dawid Kleinberg, tapicer, Ziegelgasse 7, ale czy miał on jakikolwiek związek z rodziną dra Kleinberga nie mam pojęcia. Joachim Kleinberg jak powiedziałem pierwszy raz występuje w księgach adresowych w 1886r., brak jego nazwiska w poprzedniej z roku 1877. Wynika z tego, że nie pochodził z Cieszyna i prawdopodobnie przybył tutaj między 1877-1886r. z zachodniej części Śląska Cieszyńskiego - obecnie w CSRS. Koresponduje to z informacją L.Kohutka /vide poz. 2/, ~~oraz z brakiem tego nazwiska w metrykach "żydowskich" parafii katolickiej w Cieszynie.~~

2. dr Max Kleinberg - pojawia się w ks.adresowych w roku^{po} śmierci swojego ojca tj. 1906r. pod tym samym adresem tj.Deutscheg.6. Jest określony jako koncypient adwokacki. Podobnie w roku 1907-1909 / ale 1 908r. już na Prutekg.14 - dzisiejsza Wyższa Brama/. W 1910r. już jako adwokat posiada kancelarię przy Starym Targu 1, a od 1913r. przy głównej ulicy tj. Erzhezz.Stefaniestr. 15 / obecna Głęboka /, tak samo w 1914r. W kolejnym wydaniu księgi adresowej /1926rr./ jego kacelaria nadal znajduje się przy ul. Głębokiej 15, ale M.Kl. mieszka przy Placu św.Krzyża 4. W następnej edycji /1931r./ jego biuro adwok. z ajduje się przy ul. Głębokiej 53 / kamienica Eugeniusza Kohna/, ale mieszka przy ul.3 Maja 8 w domu Leopolda Fischgrunda. W tymże domu mieszkał i miał swój warsztat późniejszy /wice/burmistrz

Krótką charakterystykę dra Maxa Kleinberga podaje Ludwik Kohutek w swojej niepublikowanej pracy "Adwokatura w Cieszynie, powiecie cieszyńskim i na Zaolziu 1938-45" Cieszyn 1971, ^{do} którego ~~gozponi~~ ^{dostęp} ~~zawdzięczam~~ pani Kohutkewej:

" Dr Kleinberg Maksymilian liczył przed wojną ok. 60-ciu lat, Był adwokatem jeszcze z czasów zaboru austriackiego. Miał swoją siedzibę zawsze w Cieszynie. Miał córkę, która uczyła się w polskim gimnazjum. ~~Mieszkał przy ul. 1 Maja 6 / = 3 Maja 8~~ Przeważnie załatwiał sprawy cywilne. Był znany ze swej solidności. ~~Pochodził z Krakowa /OSRS - ale nazwę trzeba, że to chodzi o tzw. Zaolzie - JSR /~~ Mieszkał przy ul. 1 Maja 6 / = 3 Maja 8 - JSR / "

I w innym miejscu : " Dr Kleinberg M. zginął również w getcie krakowskim wraz z całą swoją rodziną".

Muszę zauważyć, że w 1914r. pojawia się w Cieszynie dr Alfred Kleinberg, profesor gimnazjum, zamieszkały przy ul. Sydoniegasse 12, ale nic więcej o nim nie wiadomo.

3. Josef Biheller pojawia się w księgach adresowych Cieszyna dopiero w 1894r. jako buchalter, zamieszkały przy Starym Targu 3. Zapewne 1 1898 otworzył wraz z Edmundem Kurzweil sklep krawiecki i handlujący ubraniami pod firmą Kurzweil und Biheller Kleidungshandlung przy Starym Targu 2 / potem 5/. Ale J.B. mieszkał wtedy przy ul. cesarzowej Elżbiety 30. Spółka z Kurzweilem trwała do 1901 roku, w 1902r. występuje już samodzielnie jako właściciel sklepu z konfekcją męską przy ul. Głębokiej 22 / = Stefanie strasse 22/. I tak bez zmian aż do 1913r., w roku następnym już nie występuje czyli zmarł w 1913r. Natomiast w 1914r. pojawia się Grete Biheller, nauczycielka języka francuskiego, zamieszkała ul. Willowej 1.

Po I wojnie światowej brak nazwiska Biheller w księgach adresowych.

4. Co do nazwiska Schramek to funkcjonowało ono w Cieszynie, bracia Schramek /Szramek/ byli nawet założycielami i właścicielami znanej do dzisiaj fabryki czekolady. Czy oni byli z pochodzenia Żydami nie wiem, wiem natomiast, że na przełomie 19/20 wieku przez długie lata był członkiem israel. Kultusgemeinde kupiec Samuel Schramek. Ale jak się to odnosi do Josefa Bihellera i ewentualnej zmiany nazwiska - nie wiem.

P.S. Bo, znany

moj dziadek

który został zmieniony w 1867.

~~Według~~ ~~znany~~ kodeksu rodzinnego "Familiantengesetz", ~~który~~ bardzo ograniczał ilość rodzin żydowskich, mógł używać tylko ~~uzywać~~ nazwiska panińskiego matki "SCHRAMEK". W roku 10.2.1887 mojemu ojcu pozwolono na jego prośbę, zmienić ~~na~~ nazwisko na nazwisko jego rodzonnego ojca Abraham BIHELLER przypuszcza ~~się~~ ~~o~~ ~~to~~ ~~że~~ ~~że~~ w tym czasie został legalnie zaadoptowany przez swego ojca.
 ~~całkowicie~~
 czynie

Należy też przypuszczać że ta zmiana nazwiska była zapisana w księgach archiwalnych miasta Cieszyn.

Musiał być też zarejestrowany w miejskich księgach, jako właściciel interesu w którym zatrudnionych było wielu pracowników i w księgach podatkowych. Pewnie też był zapisany w miejskich księgach gdy się starał o licencję i tam też musiały być podane jego dane osobiste.

W grudniu roku 1886 w związku z jego zamierzonym małżeństwem wynajmował mieszkanie w Cieszynie.

Czy nazwisko JOSEF SCHRAMEK (Biheller) figuruje w książce adresowej miasta Cieszyna za lata 1876, 1877, 1886, albo jego wuja JOACHIM FELDHAENDLER ?

J. V.

Cieszyn, 19.07.1991

Sehr geehrter Herr Vladar,

Ich hoffe, dass Sie Ihre europäische Reise mit vollem Erfolg erlebt haben und auch Cieszyn in guten Andanke behalten werden. Jetzt schreibe ich Ihnen schriftlich einige neue Informationen über die Familie Kleinberg und Biheller.

1. Dr Joachim Kleinberg war sehr oft / z.B. im Jahre 1902 und 1905 / Mitglied des Personaleinkommesteuer-Schatzungskommission - nach "Amtsblatt der k.k.Bezirkshauptmannschaft und des k.k.Bezirksschulrates in Teschen," Teschen 1902 /1905/
2. Nach dem ersten Weltkrieg und der Schulen-Übernahme durch poln. Regierung, hat die hiesige deutsche Intelligenz im Sept. 1920 eine Volkshochschulkurse für deutsche Jugend organisiert. In ^{den} diese Kurse war Dr. Alfred Kleinberg ein Vorleser / für deutsche Literatur /, aber in Sept. 1920 bat er um Urlaub / "Silesia" 1920 und 1921, bes. nr 249, s.2/.
3. Dr. Max Kleinberg, sein Bruder, war auch Vorsitzender des Jüdische Volksverein / "Księga adresowa miasta Cieszyna dla 1930 roku", Cieszyn 1930, s.52 /. Jüd. Volksv. war zuerst ein Bildungsverein, nächste quasi-politische Partei mit syjonistische Orientierung.
4. Sein Sohn Martin K. hat den Unterricht im Jahr 1921 in Deutschem Staatsgimnazjum in Cieszyn begonnen. Jedoch im nächsten Jahre diese Mittelschule wurde in polnische Gimnazjum Klasyczne imieniem /unter dem Name/ Antoniego Osuchowskiego verwandelt. Hier Martin K. im J. 1929 / Juni oder Juli/ die Reifeprüfung besteht / sie: "Księga Pamiątkowa Polskiego Gimnazjum Macierzy Szkolnej w Cieszynie, obecnie Szkoły Podstawowej i Liceum Ogólnokształcącego im. A.Osuchowskiego w Cieszynie, wydana z okazji 65. rocznicy założenia Szkoły", Katowice 1960, s.153/.

5. Nach dieser Publikation / s. 158/ auch seine Schwester Hanni / hier: Joanna Kleinberg/ 10 Jahre später d.i. im 1939 in Cieszyn in sogenannte "Lizeum /für Mädchen/ u.d.N. Maria Konopnicka " maturirt. Diese Mittelschule existiert nur ein Jahr auf dem Grunde der Schul- Reorganisation im Oktober 1938 / nach Anschluss sog. Zaolzie an Polen /. Also praktisch Hanni Kl. , mit Ausnahme von letztem Jahr, auch Gimnazjum u.d.N. A.Osuchowski besuchen hat.
6. Über Archivalien aus Archiv von Cieszyn - Verlassungssache von Josef Biheller: das Rest von diese Materialien ist wirklich wenig interessierte und unwichtige. Ich möchte Sie noch informieren, dass rein Verlassung ein Defizit mit 2669 K. betragen hat / Aktiva: 32.561 K., Passiva: 35.211 K./.

Hochachtungsvoll

Joachim Kleinberg

PS. Nach "Denkschrift aus Anlass des 50-Jährigen Bestehens des Vereines verfasst von Bergrat Adolf Hohenegger" Teschen 1907, S.28. Dr Joachim Kleinberg war Mitglied des Deutsche Lese- und Geselligkeit-Verein in Teschen im J. 1885-86 und 1895-96, dr Max Kleinberg im Jahr 1905.

PS 2. In "Silesia 1 XII 1886 - 28 II 1887 keine Information über d. Trauung von Marie Fed und Josef Biheller habe ich nicht gefunden.

Adressenbuch der Stadt
Teschen --- für d. J. 1902

Café und Restaurant Rebeck

Sachsenberg 11, Teschen, Sachsenberg 11

empfiehlt seine bestausgestatteten, rauchfreien Localitäten.

Stets frisches Teschner Bier aus der Erzherzog Friedrich'schen Brauerei.
Kaiser- und Bockbier. — Gute österreichische und ungarische Weine.
Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit. — Frühstück-, Mittags- und Abend-
abonnement (auch über die Gasse) billigst.

Als Speiselocal besonders günstig für die P. T. Geschäftsreisenden, weil in der
nächsten Nähe des Bahnhofes gelegen.

Emil Pindter, Restaurateur.



Bierhalle

Deutsches Haus

Teschen

Rendezvous der Fremden und
Einheimischen.

Original Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus und
Teschner Bier.

Österreichische Original-Weine
aus eigenen Kellereien

sowie vorzügliche ungarische Weine.

Beste Wiener Küche.

Josef Wehofer

Gastwirt.



JOSEF BIHELLER

HERREN-CONFECTIONS-GESCHÄFT

Stefaniestrasse 22 • TESCHEN • Stefaniestrasse 22

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach den
neuesten englischen Mode-Journalen zu billigsten Preisen.

Reiche Auswahl Original englischer und feinsten Brüner
Stoffe, sowie „Original steirischer Loden“ in allen gangbaren
Farben und Qualitäten.

Stets wechselndes Nouveauté-Lager in Herrenwäsche, Cravatten, Kragen, Manchetten etc.

Stoffmuster mit äussersten Preisen versende nach auswärts franco und
genügt für die Anfertigung tadelloser passender Kleider ein Mass-Anzug.



Saiten u

Musik

JOH. HEINL,

Illustr



Der Pfiff

Schusterhub: „Ah! Mein
Meister in die Lehr gehen!
Herr: „Ja warum de
Schusterhub: „Weil
nehmen könnte!“

VINCE

Teschen, Bielitzer

empfiehlt sich z

MÖBEL

Divan-Gest

Möbeln werden a

LOTNICZA
PAR AVION

Hew

George VLADAR

685 VICTORIA

Kingston, Ont.

K7R 4S6 CANADA

Меню спор. ул. Ленина 6, 43-400 Ленинград
Полша

Cieszyn, 1991.05.01

Szanowny Panie Władar!

Mam nadzieję, że mój poprzedni list otrzymał Pan w porządku i bezkłopotów. Nie mogłem w nim Panu napisać zbyt wiele, bo jak tłumaczyłem stan cieszyńskich archiwaliów jest niezbyt zadowalający. Przypadkiem jednak w zupełnie innym zespole natrafiłem na akta dotyczące Pana dziadka Józefa Biheller, o czym zaraz Panu donoszę. Chodzi o akta spadkowe po jego śmierci, które zachowały się w Archiwum Państwowym w Cieszynie, Zespół Sąd Powiatowy /K.k. Bezirksgericht/ sygnatura 1530. Akta zawierają komplet sprawy spadkowej, prowadzonej ze strony spadkobierców tj. Marii Biheller urodz. Perl oraz jej dzieci: Lilly, Grete, Alfreda i Ericha przez dr Maxa Kleinberga - oczywiście. Są tu materiały różnej wartości różne protokoły, nawet zestawienia materiałów jakie zachowały się po śmierci Józefa B. w jego sklepie. Przesyłam Panu kserokopie najważniejszych dokumentów, jeśli życzy Pan sobie całość proszę napisać.

Dla historii Pana rodziny wynikają stąd następujące ~~nie~~ informacje:

- dokładne daty urodzin dzieci J.B. 1. Grete urodzona 7.07.1890
- 2. Alfred urodzony 20.02.1893
- 3. Erich Kurt urodz. 7.12.1894

Niestety nie jest podana data urodzin Lilly Kleinberg, która w tym czasie była już pełnoletnia tj. miała więcej niż 24 lata /według prawa austriackiego/. Urodziła się więc na pewno przed rokiem 1889. Jeśli podana przez Pana data dzienna jest poprawna to Lilly K. urodziła się 10.11.1887 albo 10.11.1888 - jak Pan zresztą przypuszcza.

Nb. dokument- wyciąg z żydowskich metryk podpisany jest przez ówczesnego cieszyńskiego rabina okręgowego /Kreisrabin/ dr Adolfa ~~Kleinberga~~ Leimdörfera.

Szanowny Panie Władar!

Mam nadzieję, że mój poprzedni list otrzymał Pan w porządku i bezkłopotów. Nie mogłem w nim Panu napisać zbyt wiele, bo jak tłumaczyłem stan cieszyńskich archiwaliów jest niezbyt zadowalający. Przypadkiem jednak w zupełnie innym zespole natrafiłem na akta dotyczące Pana dziadka Józefa Biheller, o czym zaraz Panu donoszę. Chodzi o akta spadkowe po jego śmierci, które zachowały się w Archiwum Państwowym w Cieszynie, Zespół Sąd Powiatowy /K.k. Bezirksgericht/ sygnatura 1530. Akta zawierają komplet sprawy spadkowej, prowadzonej ze strony spadkobierców tj. Marii Biheller nee Perl as well as her children brought by Dr. Kleinberg - of course. The files contain the whole inheritance action, carried on by the beneficiaries - Maria Biheller nee Perl as well as her children brought by Dr. Kleinberg - of course. There are materials here of different values and different depositions, even inventories of materials left after the death of Józef B. in his store. Sending you a Xerox copy of the most important documents. If you wish the entire file please write.

napisać.

Dla historii Pana rodziny wynikają stąd następujące ~~nie~~ informacje:

macje:

- dokładne daty urodzin dzieci J.B. 1. Grete urodzona 7.07.1890

2. Alfred urodzony 20.02.1893

3. Erich Kurt urodz. 7.12.1894

Unfortunally, the date of Lilly is not given. Who of this time was of full age, i.e. (18) she was more than 24 - according to Austrian law. She was born therefore, for sure before 1889. If the date given by you is accurate, Lilly K. urodziła się 10.11.1887 albo 10.11.1888 - jak Pan zresztą przypuszcza.

N.B. document extracted from Jewish certificates is signed by the contemporary Cieszyn Rabbi ówczesnego cieszyńskiego rabina okręgowego /Kreisrabin/ dr Adolfa

~~XXXXXXXX~~ Leimdörfera.

In these files is the exact date of the death of J. B.

- w aktach podana jest dokładna data śmierci Józefa Bihellera-
The 5th Jan was certainly the date of the funeral,
4.01.1913r. Data 5.01 była zapewne datą pogrzebu.

Very interesting is the copy of the pre-nuptial agreement
- bardzo interesujący jest edpis umowy przedślubnej Józefa B.
bet J. + M. Thanks to this we know not only the exact
i Marii Perl. Wiadomo dzięki niej nie tylko dokładne warunki,
conditions, but the fact that J. B. was then an accountant in Cieszyn,
ale także fakt, że Józef B. był wtedy buchalterem w Cieszynie,
but in which firm we do not know. The marriage must have taken
place at the end of 1886 or at the beginning of 1887. Max Perl is not named
cu 1886r. lub na początku 1887r. Max Perl nie jest nazwany ojcem
Marii, był więc zapewne jej stryjem, a bratem jej ojca Abraha-
ma.
ma.
ma.

From the contents of the files - the beneficiaries received certain
- z całości akt wynika, że rodzina otrzymała pewne aktywa w spad-
ku, ale nie był to majątek zbyt duży. Niestety. Z dołączonej
do akt listy kontrahentów wynika, że handlowe kontakty Józefa
Bihellera były dość szerokie, sięgały całej Monarchii Austro-
Węgierskiej, co nie dziwi, sięgały też Anglii, England,
Austria-Hungary, which is not surprising, but also to

I am convinced, as in this case I naturally come across
Jestem przekonany, że jak w tym przypadku stopniowo trafiają
w moje ręce inne akta dotyczące historii Pana rodziny. Będę je
rejestrował i stopniowo Panu przysyłał. Jak Panu już pisałem
dopiero zacząłem interesować się poważniej historią cieszyńskich
Żydów, tak że powinienem na ten temat wiedzieć coraz więcej.

In connection, I have a question - do you maintain
W związku z tym mam zresztą do Pana jedno pytanie: czy utrzy-
muje Pan jakieś kontakty z Izraelem? W Cieszynie żyje już tylko
kilka osób pochodzenia żydowskiego, wiem natomiast, że kilka
książek na temat historii Żydów w dawnym księstwie cieszyńskim
ukazało się w Izraelu. Bardzo bym chciał do nich dotrzeć, nie
wiem jednak w jaki sposób.

I am writing you in Polish, because I know that you
Piszę do Pana w języku polskim, bo wiem, że Pan pamięta
ta ten język. Jeśli pisanie w tym języku sprawia trudność może
Pan pisać w języku angielskim albo niemieckim.

Z poważaniem

Yann R. Jurek R.

George
Uladar

545-0127

Szanowny Panie Władar!

Mam nadzieję, że mój poprzedni list otrzymał Pan w porządku i bezkłopotów. Nie mogłem w nim Panu napisać zbyt wiele, bo jak tłumaczyłem stan cieszyńskich archiwaliów jest niezbyt zadowalający. Przypadkiem jednak w zupełnie innym zespole natrafiłem na akta dotyczące Pana dziadka Józefa Biheller, o czym zaraz Panu donoszę. Chodzi o akta spadkowe po jego śmierci, które zachowały się w Archiwum Państwowym w Cieszynie, Zespół Sąd Powiatowy /K.k. Bezirksgericht/ sygnatura 1530. Akta zawierają komplet sprawy spadkowej, prowadzonej ze strony spadkobierców tj. Marii Biheller urodz. Perl oraz jej dzieci: Lilly, Grete, Alfreda i Ericha przez dr Maxa Kleinberga - oczywiście. Są tu materiały różnej wartości różne protokoły, nawet zestawienia materiałów jakie zachowały się po śmierci Józefa B. w jego sklepie. Przesyłam Panu kserokopie najważniejszych dokumentów, jeśli życzy Pan sobie całość proszę napisać.

Dla historii Pana rodziny wynikają stąd następujące ~~nie~~ informacje:

- dokładne daty urodzin dzieci J.B. 1. Grete urodzona 7.07.1890
- 2. Alfred urodzony 20.02.1893
- 3. Erich Kurt urodz. 7.12.1894

Niestety nie jest podana data urodzin Lilly Kleinberg, która w tym czasie była już pełnoletnia tj. miała więcej niż 24 lata /według prawa austriackiego/. Urodziła się więc na pewno przed rokiem 1889. Jeśli podana przez Pana data dzienna jest poprawna to Lilly K. urodziła się 10.11.1887 albo 10.11.1888 - jak Pan zresztą przypuszcza.

Nb. dokument- wyciąg z żydowskich metryk podpisany jest przez ówczesnego cieszyńskiego rabina okręgowego /Kreisrabin/ dr Adolfa ~~Leimbergera~~ Leimdörfera.

- w aktach podana jest dokładna data śmierci Józefa Bihellera-4.01.1913r. Data 5.01 była zapewne datą pogrzebu.
- bardzo interesujący jest odpis umowy przedślubnej Józefa B. i Marii Perl. Wiadomo dzięki niej nie tylko dokładne warunki, ale także fakt, że Józef B. był wtedy buchalterem w Cieszynie, ale w jakiej firmie nie wiadomo. Ślub musiał się odbyć ~~na~~ w końcu 1886r. lub na początku 1887r. Max Perl nie jest nazwany ojcem Marii, był więc zapewne jej stryjem, a bratem jej ojca Abrahama.
- z całości akt wynika, że rodzina otrzymała pewne aktywa w spadku, ale nie był to majątek zbyt duży. Niestety. Z dołączonej do akt listy kontrahentów wynika, że handlowe kontakty Józefa Bihellera były dość szerokie, sięgały całej Monarchii Austro-Węgierskiej, co nie dziwi, sięgały też Anglii.

Jestem przekonany, że jak w tym przypadku stopniowo trafiają w moje ręce inne akta dotyczące historii Pana rodziny. Będę je rejestrował i stopniowo Panu przesyłał. Jak Panu już pisałem dopiero zacząłem interesować się poważniej historią cieszyńskich Żydów, tak że powinienem na ten temat wiedzieć coraz więcej. W związku z tym mam zresztą do Pana jedno pytanie: czy utrzymuje Pan jakieś kontakty z Izraelem? W Cieszynie żyje już tylko kilka osób pochodzenia żydowskiego, wiem natomiast, że kilka książek na temat historii Żydów w dawnym księstwie cieszyńskim ukazało się w Izraelu. Bardzo bym chciał do nich dotrzeć, nie wiem jednak w jaki sposób.

Piszę do Pana w języku polskim, bo wiem, że Pan ~~nie~~ pamięta ten język. Jeśli pisanie w tym języku sprawia trudność może Pan pisać w języku angielskim albo niemieckim.

Z poważaniem

Jan R. Jurek R.

Cieszyn, 1991.04.10

Szanowny Panie Władar!

Dziękuję bardzo za Pański list z 14.02 oraz załączony czek. Cieszę się, że moje informacje choć w niewielkim stopniu mogą się Panu przydać. Postaram się nadal zbierać materiały o Pańskiej rodzinie i przesyłać je Panu, niestety nie będą moje informacje spełnić wszystkich Pańskich oczekiwań. Cieszyn w porównaniu z innymi miastami w Polsce miał szczęście w czasie ostatniej wojny, bo prawie zupełnie nie był zniszczony, ale los archiwaliów jest bardziej skomplikowany. O losie dokumentów izraelskiej Gminy Żydowskiej już Panu pisałem: Niemcy spalili wszystko, jeśli zachowały się jakieś materiały to nie w państwowych archiwach i raczej nie w Cieszynie. Cieszyn poza tym leży na samej granicy a do posiadania tego miasta dążyli również Czesi. Efekt jest taki, że niektóre archiwalia znajdują się w posiadaniu strony czeskosłowackiej, ale nie wiadomo nawet jakie. Może to dotyczyć archiwaliów dawnego /austriackiego/ starostwa / Bezirkshauptmannschaft in Teschen/, w których były rejestrowane takie sprawy jak zmiany nazwisk, adopcje oraz rejestr cywilny dla osób nie będących członkami określonych wyznań religijnych lub zawierających małżeństwa mieszane. Niestety, ten zespół też się w Cieszynie nie zachował w całości; ten fragment, który jest dotyczy zupełnie innych spraw. Mała jest szansa, że istnieje po czeskosłowackiej stronie granicy, prawdopodobnie też został spalony przez Niemców.

Tak, że niestety nie mogę Panu służyć danych metrykalnymi, które są najpewniejsze, najpełniejsze i dokładne. Te informacje które załączam pochodzą z różnych publikacji oraz dość wrywkowej kwerendy materiału archiwalnego, jaki się zachował. I tutaj wynik nie jest zbyt zadowalający. Słusznie pisze Pan, że powinny

we Frydku /obecnie w Czechosłowacji/, bo jest określany jako "z Frydku", a jego ojciec już w tym czasie prowadził kancelarię w Cieszynie. Uczył się bardzo dobrze, poszczególne klasy kończył z wyróżnieniem, maturę zdał w dniu 28.09.1900r. Miał wtedy 18,5 roku / czyli urodził się na początku 1881r. Max Kleinberg był od niego zapewne trzy lata starszy./ . Potem planował studiować prawo, ale chyba zmienił zamiar, bo w 1914r. podjął pracę w tym samym gimnazjum jako nauczyciel języka i literatury niemieckiej. Nosił już wtedy tytuł "dr" oraz k.k.profesor. Gdzie studiował - nie wiem. Nauczycielem w gimnazjum w Cieszynie był do 31.08.1922r. kiedy złożył rezygnację. Co się z nim dalej działo nie wiem, niewykluczone, że wyjechał z Cieszyna, bowiem nowe-polskie władze stopniowo likwidowały niemieckie szkolnictwo.

Z tego tytułu nie znam też /jak na razie/ dokładnych losów Martina Kleinberga. Wiadomo, że w 1921r. rozpoczął naukę w cieszyńskim gimnazjum / Jahresbericht des Staats-Gymnasium und der Staats-Realschule mit deutscher Unterrichts-Sprache, Schuljahr 1922/23, s. 5/, ale dalsze drukowane sprawozdania się nie zachowały. Niemieckie szkoły średnie zostały ostatecznie zlikwidowane w 1929r., może udało mu się skończyć to gimnazjum w Cieszynie, albo przeniósł się do Bielska, gdzie było więcej Niemców i dłużej działały niemieckie szkoły. Ale nie byłem w stanie tego sprawdzić. Czy był potem adwokatem - nie wiem.

Natomiast nie znalazłem na temat Alfreda Biheller. Zupełnie przypadkowo znalazłem natomiast informację o dacie śmierci Klary Perl, która zmarła w Cieszynie 24.IV 1922r. w 63 roku życia / więc urodzona ok. 1859r./ . Na informacji o tym / dziennik "Silesia" ukazujący się w Morawskiej Ostrawie z dnia 26.04.1922, s.4/ podpisana jest rodzina z Mor.Ostrawy, Orłowej, Bielska i Cieszyna, niestety bez nazwisk.

I to niestety wszystko, co udało mi się dotąd znaleźć, ale będę szukał dalej. Do rozstrzygnięcia pozostaje bardzo interesu-

zachować ^{się} urzędowe dane na temat firmy Josefa Bihellera -
zachowały się pełne księgi rejestrowe w których notowano naj-
ważniejsze informacje o prawnym stanie poszczególnych firm prze-
mysłowych i handlowych. Przejrzałem indeksy do tych ksiąg handlo-
wych i niestety J. Biheller / ani Kurzweil/ w nich nie figuru-
je. Zgodnie z ustawodawstwem austriackim rejestrowano tylko
firmy, które osiągały pewien określony dochód w skali rocznej,
i nosiły one wtedy status firm sądownie protokołowanych / i lep-
szą prawną ochronę ze strony Państwa/. Skoro J. Biheller nie
występuje w indeksie do ksiąg handlowych / a mało prawdopodobne
żeby jego nazwisko zostało pominięte przypadkowo / wniosek na-
suwa się taki, że jego firma nie miała zbyt wielkiego rozmachu.
Niestety.

Równie słusznie pisze Pan, że powinny zachować się akta do-
tyczące kancelarii dr M. Kleinberga. Powinny - ale się nie zach-
wały. Jest cież szansa, że zostały po II wojnie światowej wy-
wiezione poza Cieszyn, np. do Katowic lub do Bielska, ale również
dobrze mogły zostać - jako niemieckie - zniszczone. Zresztą mogli
je przejąć już w czasie wojny Niemcy i też zniszczyć. Max Klein-
berg był jednak znaczącą postacią wśród cieszyńskich Żydów
i został po nim ślad w publikacjach drukowanych. Załączam kse-
rokopię strony z książeczki na temat Talmud Thora-Schule, do
której zresztą uczęszczała także Hanni Kleinberg. Wiem o nim ~~ka~~
także, że w 1922r. został wybrany w skład cieszy^ńskiej Rady Miejs^{kiej}
skiej, ale nie przyjął tego wyboru. Myślę, że na jego temat stopni-
niowo znajdę więcej informacji.

Garść wiadomości udało mi się zebrać na temat jego brata,
a Pana wuja Alfreda Kleinberga, niestety bez dokładnych dat
urodzin i zgonu. W latach 1892-1900r. uczęszczał do cieszyńskie-
go gimnazjum / pełna nazwa: K.k. Staats-Gymnasium in Teschen.
od 1898r. k.k. Albrecht-Gymnasium in T./ . Urodził się zapewne

- w aktach podana jest dokładna data śmierci Józefa Bihellera-4.01.1913r. Data 5.01 była zapewne datą pogrzebu.
- bardzo interesujący jest odpis umowy przedślubnej Józefa B. i Marii Perl. Wiadomo dzięki niej nie tylko dokładne warunki, ale także fakt, że Józef B. był wtedy buchalterem w Cieszynie, ale w jakiej firmie nie wiadomo. Ślub musiał się odbyć ~~na~~ w końcu 1886r. lub na początku 1887r. Max Perl nie jest nazwany ojcem Marii, był więc zapewne jej stryjem, a bratem jej ojca Abrahama.
- z całości akt wynika, że rodzina otrzymała pewne aktywa w spadku, ale nie był to majątek zbyt duży. Niestety. Z dołączonej do akt listy kontrahentów wynika, że handlowe kontakty Józefa Bihellera były dość szerokie, sięgały całej Monarchii Austro-Węgierskiej, co nie dziwi, sięgały też Anglii.

Jestem przekonany, że jak w tym przypadku stopniowo trafiają w moje ręce inne akta dotyczące historii Pana rodziny. Będę je rejestrował i stopniowo Panu przesyłał. Jak Panu już pisałem dopiero zacząłem interesować się poważniej historią cieszyńskich Żydów, tak że powinienem na ten temat wiedzieć coraz więcej. W związku z tym mam zresztą do Pana jedno pytanie: czy utrzymuje Pan jakieś kontakty z Izraelem? W Cieszynie żyje już tylko kilka osób pochodzenia żydowskiego, wiem natomiast, że kilka książek na temat historii Żydów w dawnym księstwie cieszyńskim ukazało się w Izraelu. Bardzo bym chciał do nich dotrzeć, nie wiem jednak w jaki sposób.

Piszę do Pana w języku polskim, bo wiem, że Pan ~~nie~~ pamięta ten język. Jeśli pisanie w tym języku sprawia trudność może Pan pisać w języku angielskim albo niemieckim.

Z poważaniem

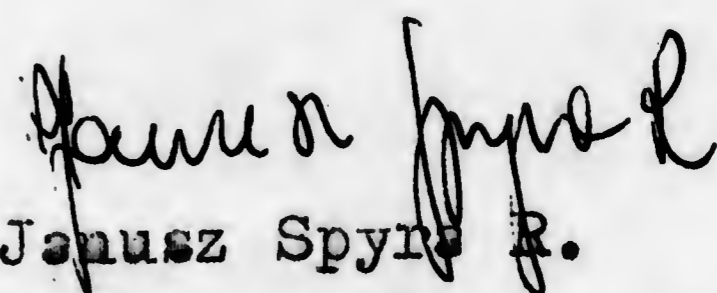
Yaniv R. Jurek R.

jąca, ale niejasna sprawa zmiany nazwiska Biheller na Schramek i odwrotnie. Z Paⁿskiego ostatniego listu wnoszę, że Józef Biheller był synem Abrahama Bihellera, ale musiał używać nazwiska matki tj. Schramek. W takim razie kto to był Joschim Feldhaendler - jeśli brat matki, to powinien nazywać się Schramek, Nazwisko Feldhaendler niestety w żadnych księgach adresowych Cieszyna nie figuruje, podobnie jak Josef Schramek. Jest tylko Samuel Schramek, znany żydowski kupiec, a potem Wilhelm Schramek. Musiałby mi Pan bliżej napisać o ewentualnych koligacjach rodziny Biheller z rodziną Schramek, żebyśmy mogli coś znaleźć. Jeśli posiada Pan jakiś dokument dotyczący tej sprawy byłbym zobowiązany za przesłanie kopii. Tak samo byłbym bardzo zainteresowany otrzymaniem kopii ksiąg handlowych J. Bihellera o których Pan wspomina; tłumaczenie nie jest potrzebne, bo znam niemiecki ~~z~~ w piśmie.

To tyle na dzisiaj. Będę oczywiście dalej szukał informacji na temat Pańskich przodków i krewnych, ale niestety na dokładne daty urodzin, ślubów, itd. można liczyć tylko wyjątkowo. Żadne żydowskie metryki nie zostały dołączone do archiwum miejskiego, zresztą Niemcy i tak by je zniszczyli.

Dołączam kserokopie jedynego inseratu firmy Pańskiego dziadka jaki udało mi się znaleźć.

Z poważaniem


Janusz Spyralski R.

ul. Regera 6

43-400 Cieszyn, Polska

Cieszyn, 10.12.1991

Sehr geehrter Herr Vladar,

Ich bitte um Verzeihung, dass ich so spät auf Ihre Briefe antworte. Mein Schweigen ist daher, dass ich für Sie keine neue wichtige Informationen besitze. Zusammen mit mein Freund aus Opava, Dr. Šefčík, warten wir weiter auf das Resultat seiner Untersuchungen in Brünn nach Namensänderung von A. Biheller. Ich habe einige Archivalien der Namenänderungen betreffender in Archiv in Cieszyn gefunden, aber der dieser Theil von Archiv ist aktuell unzugänglich wegen seines Übertragens. Deshalb kann ich Ihnen über diese Sache wenig sagen.

Zuerst möchte ich jedoch sehr herzlich Ihnen für Ihre Übersendung mit Xerocopien beider Bücher danken. Ich lese English auch, deshalb sind diese Publikationen für mich sehr behilflich. Der Teil von "Jews in Tscheslowakei" wurde richtig von Ihnen gewählt. Meine geplante Arbeit nur über Geschichte die Juden in Teschner Schlesien sich handelt werden. Über diese Thema praktisch / mit Ausnahme Bielitz-Biala / keine Forscheruntersuchungen sind, auch in Jüdischer Geschichtlicher Institut in Warszawa. Deshalb muss ich zuerst ganz neue und grundlegliche Archivalien-Untersuchungen unternehmen. Das ist eine grosse Arbeit und ich hoffe einige Stipendium für diese Zwecke zu erlangen. Aber zuerst ich einige Publikationen besitzen muss. Jetzt schreibe ich einen Artikel über die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Teschner Schlesien von 1754 bis 1918. Deshalb suche ich heute besonders alles statistische Daten für osterr. Schlesien in Periode 1803-1846. In dieser Sache Kontakt mit prof.

Mc Cagg wurde sehr behilflich sein.

Ich danke auch für Ihre Mühe und Ihre Bücher-Kwerende in der Bibliothek "Coll. Carolinum". Aber von allen diesen Büchern nur das Buch von A.Hajduk ist für mich unbekannt. Meiner Meinung nach jedoch diese Position sich nicht zu schlesischer Leipnik /bei Bielitz/ bezieht.

Über die N.Jičiner und Příborer Zeitungen: ich habe in Cieszyn keine Zeitungen aus diese Städte. In diese Sache Dr. Šefčík wendet sich an seine bekannte Bibliothekarin in N.Jicin mit. / Dr. Jaroslava Bricheva, Okresni archiv, 74701 Nový Jičín /. Sie sollen an ihn schreiben, auch mit einige Gratifikations-proposition.

Aus alles ehem. teschener Judengemeinde bis heute existiert nur Judengemeinde in Mährisch Ostrau / jetzt: Ostrava/ Seine Adress: Židovska náboženská obec, Krajská správa 1, Revoluční třída 17, Ostrava /. Es ist möglich, dass in dortigen Materialien einige Informationen über die Geschichte d.Familien Biheller, Kleinberg usw. entdecken können / M.Ostrau während II. Weltkrieg ~~über~~ⁱⁿ Protektorat Böhmen und Mähren liegt wurde/.

Ich weiß auch, dass Reg.Rat Otto Vogel, Schonbrunner Str.124, A-1050 Wien besitzt eine eigene Kartei von 70.000 Lehrern aus altösterreichischen Gymnasien, Realschulen usw., auch für Böhmen, Mähren und Österr.Schlesien. Es ist möglich, dass in diese Kartei biographische Data über dr Alfred Kleinberg sich befinden. Weitere Informationen über die dr.Joachim und dr. Max Kleinberg suchen kennen in Allgemeine Verwaltungarchiv, Notendorfer Gasse 2, A-1030 Wien, welcher hat Akten aller Ministerien, also auch Justizministerium.

Erwähnt "Klucki" das ist sicher dr Sobieslaus Klucki,

/1835-1916/, ein Sohn des ehem. Bürgermeister von Teschan
dr. Ludwik Klucki /1848-49/. Sobieslaus Klucki war ein be-
kannter teschner Advokat und einige Mal Abgeordnete für
Schlesische Landtag in Troppau.

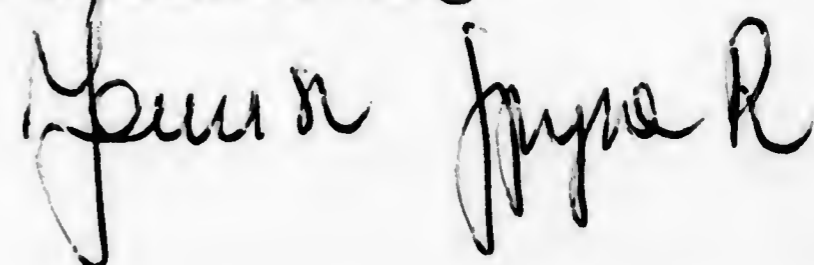
Die Restaurierung jüdische Friedhofes in Cieszyn ist
heute unaktuell. Teschner "Miliärder" / Bogusław Bąsik,
Versitzeder der Firma "ART-B" G.m.b.V./ ein Hochstapler sich
erscheint und von polnische Prokuratur über grosse finanzielle
Schwindeln anklagt wurde.

Ich wollte auch informiert, das im kurzer Zeit eine
deutsche Buch über die Geschichte der Juden in Oberschlesien,
mit ein Fragment über Israelitische Kultusgemeinde in Bie-
litz sich erscheinen sollten. Ich werde bemüht sein nach seine
Erscheinung diese Buch für Sie übersenden.

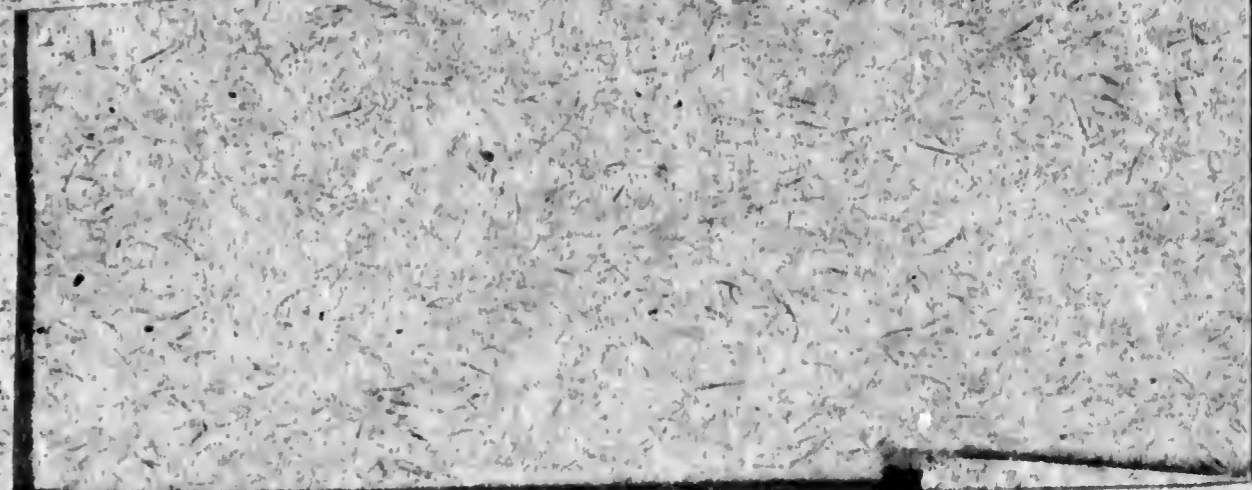
Und das ist alles, was ich heute schreiben kann.

Beste Wünsche zur Weihnachts und Jahreswechsel.

Mit Hochachtung



PS. Ich übersende Ihnen Ihre Postmarken. Eine Stücke erlaube
ich sich behalten, deshalb mein 6-jähriger Sohn ein an-
fangende Briefmarkensammler ist.



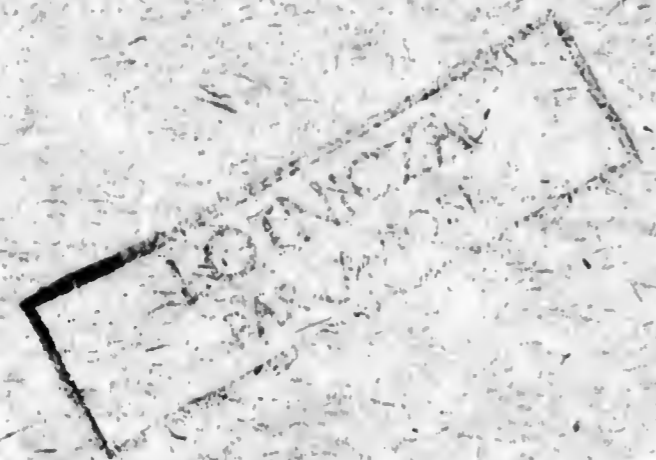
Herr

GEORGE VLADAR

685 Victoria

Kingston Ont.

K7K 4S6 CANADA



Cieszyn, 1992.08.25

Sehr geehrter Herr Vladar,

Ich muß mich zuerst für mein so langes Scheigen entschuldigen. Ich möchte aber Ihnen einige neue Informationen geben, von welchen ich viele nicht gefunden habe. Im teschner Archiv befinden sich einige gerichtliche Archivalien / u.a. Bezirksgericht Teschen, Kreisgericht Teschen, Stadtgericht T./, aber in Inventaren zu diesen Akten keine Namen Bihellet auftreten. Nur in einer alten Dokumenten, namentlich in dem Buch der Einnehmens in teschner Heimatrechts / Staatliche Archiv in Teschen, Zespół: Akta miasta Cieszyna, sygn.387 : "Alte Heimatscheine. Index" / habe ich Ihren Grossvater Josef Biheller gefunden; hier sind auch zwei andere Mitgliedern diese Familie:

Unter dem Buchstabe "B"

| | | |
|-------------------------------|-------------|---------------------------------------|
| Nr 445 Biheller Adolf | Styavniczka | erfolgt 7/1.1876 |
| Nr 461 Biheller Josef | Oświęcim | auf in 7/10.1886 u.15/2. 1879 Z.11 |
| Nr 512 Biheller Chaim Juda | Oświęcim | 8/3.1880 Z.61 erst 22/6. 1881 |

Alle Rubriken in diese Buch sind leider ohne genaue Tittel. In dritte Rubriken wahrscheinlich Ortes von vorherige Wohnsitz sind eintragen. Eintragungen aus letztere Rubriken vielleicht betreffen das Datum des Verleihung des teschner Stadtrechtes oder Datum schriftliche Bitte über dieser Verleihung. Weil ist Josef Biheller doch 7.10.1886 unter der Name "Biheller" erscheinen, das ist möglich, dass er Name Biheller nicht zuerst in Teschen, aber fruher erfolgen hat ; möglich, dass in Oświęcim. Ich versuchte telefonisch weitere Informationen in d. Archiv in Oświęcim suchen, aber mit keinem Erfolg. Ich habe jetzt keine Zeit, um nach O w i ę c i m fahren. Ich habe nach prof. Rychetský schreiben, um er schriflich in diese Sache nach O w i ę c i m sich wenden an.

"Styavniczka" ist vielleicht "Szczawica" - ein Stadt in heutige südliche Polen. Aus diesen Informationen geht hervor, dass Familie Biheller aus ehemaligem Galizien stammte.

Mit Hochachtung

Janusz Jurek

PS. Ich danke auch sehr herzlich für weitere Teil von Buches über Juden in Tschechoslovakei, welcher ich in guten Ordnung erhalten habe.



GEORGE VLADAR
685 Victoria Street
KINGSTON, ONTARIO K7K 4S6

CANADA



Gieezyn, 1995.12.14

Sehr geehrter Herr Vladar,

Ich bitte um Verzeihung, daß ich fast 3 Jahre nicht geschrieben hat. Ich bin wirklich sehr beschäftigt und hatte ich keine interessante Informationen für Sie gefunden. Zwischenzeit habe ich auch meine Dissertation beendet. Das Thema ist "Juden in Teschener Schlesien im XVIII Jh.". Ich habe aber immer an Sie und Ihre familie gedacht; ich suchte nach alle Spuren von Familie Kleinberg, Biheller usw. Erst jetzt habe ich genauere Untersuchungen nach XIX Jh. gemacht und ich habe etwas über Ihrer Familie gesagt. Ich habe unter anderem im Standesamt in Bielleko-Biala [Bielitz-Biala] einige Duplikate des jüdisches Matriken von ehemalige israelitische Kultusgemeinde von Bielitz gefunden. Diese Bücher sind bis heute nicht bekannt. Zwar sind sie unvollständig (nur von 1874 bis 1925), aber sind sehr wichtige Geschichtsquellen, wo auch Familie Biheller genannt wurde.

Heute schicke ich Ihnen einige Informationen, die in diesem jüdische Matriken gesammelt wurden. Ich lege auch einige Materialien vom Zemský Archiv v Opavě [Landesarchiv in Troppau] bei:

1. Zemský Archiv v Opavě, Sammlung: Zemská Vlada Slezska [Schlesische Landesregierung], Signatur 135, karton [der Kasten] 2023: Hier befindet sich amtliche Zustimmung Schlesischer Landesregierung in Troppau vom 1895 auf Änderung des Vornammes Cilli, Tochter der Eheleute Joseph Biheller und Marie geb. Perl. Im 1894 seine Eltern bitten um die Richtigstellung des Vornammes seine Tochter, deshalb sie in die Matrik unter dem Namen Cilli statt Lilli Biheller eingetragen würde. Nach Dekret von 25.II.1895 r. diese Änderung ist gestattet. Haben wir auch genaue Information, das Lilli Biheller (Ihre Tante, später Ehefrau von Max Kleinberg) 1 November 1888 in Teschen geboren ist.

2. In Zemský Archiv v Opavě, Sammlung: Zemská Vlada Slezska, Signatur 135, Karton 2022 befindet sich amtliche Erstattung geburtschein von Alfred Kleinberg, geboren in Friedeck [Polnisch: Frydek] am 12. Dezember 1881 Sohn von Dr. Joachim Kleinberg und Gabrielle geb. Blumenthal.

3. In Zemský Archiv v Opavě, Sammlung: Zemská Vlada Slezska, Signatur 135, Karton 2021 befindet sich eine Bitte vom 1887 Charlotte Biheller von Bielitz, Tochter Abrahams, um Einwilligung für die Ehe mit Salomon Blumenthal zu schließen. Hier ist es sehr wichtig, daß sie in Oświęcim [Auschwitz] im 1856 geboren war, und auch ihr Vater Abraham gegen 1816 in Oświęcim geboren war. Das ist Ihre Großvater Abraham Biheller.

Ich lege auch Kserokopie von zwei Unterlagen diese Bitte betreffend bei. Diese Unterlagen sind lesbar, aber schreiben Sie mir bitte, wenn Sie Schwierigkeiten mit dem Text haben werden.

4. Letztere Jahre seines Lebens hat Abraham Biheller in Bielitz wohnen. Schon im Jahr 1887 war er als Geschäftsmann in Bielitz gezeichnet. Nach erwähnten Matriken bielitzer israelitische Kultusgemeinde Abraham Bicheller [sic!], Geschäftsmann in Bielitz, Witwer, gestorben in Bielitz, Untere Kirchengasse 8 am 4. Dezember 1888 im 72. Lebensjahre. Er war zuständig [das ist hat sogenannte Heimatrecht] zur Gemeinde Oświęcim und wurde am Judenfriedhof in Bielitz bei Teschnerstrasse begraben. Soviel ich weiß, bis heute kennt man die Stelle, wo Abraham Biheller [sic!] begraben wurde, aber kein Grabmal nicht existiert.

5. Und jetzt sonstige Informationen über Familie Biheller aus erwähnten jüdischen Matriken ehemalige Kultusgemeinde in Bielitz:

- 31. Juli 1879 gestorben in Bielitz, Haus nr. 110 Perl [Perl?] (Josefine) Bicheller, Witwe nach Elkan, 65 Lebensjahre
- 24. Februar 1882 geboren in Bielitz Haus nr. 12 Mathilde, Tochter des Leopold Biheller, Agent von Bielitz und Julie, geb.

- Friedner Boas [?] Kind (oder Eltern) gezeichnet als zuständig Oświęcim
- 3 September 1882 gestorben in Bielitz Haus nr 1 Bella Bicheller, geb. Morgenstern, Witwe, 63 Lebensjahre. Gehört zu Gemeinde Leipnik
 - 24 Juni 1883 geboren in Bielitz, Josefstrasse 19 Betti, Tochter d. Leopold Byheller, Agent von Bielitz und Julie geb. Friedner Boas. Kind (oder Eltern) gezeichnet als zuständig Oświęcim
 - 1 Januar 1885 geboren in Kamitz nr 1 Adele, uneheliche Tochter d. Rosi Byheller, Tochter d. Abraham Byheller.
 - 27 Mai 1885 gestorben in Kamitz (polnisch: Kamienica, eine Dorf bei Bielitz) 4-monatliche Kind, Adele Byheller, uneheliche Tochter d. Resi B., Tochter von Abraham B.
 - 27 September 1885 geboren in Bielitz, Schlossergasse 14 Fanni, Tochter d. Leopold Byheller, Agent von Bielitz und Julie geb. Friedner Boas.
 - 10 August 1886 gestorben in Bielitz, Schloßgraben 14 Fanni Byheller, 8 Monaten, Tochter d. Leopold Byheller.
 - 16 März 1887 gestorben in Bielitz, Untere Kirchengasse 7 Betti Byheller, 3 Jahre und 8 Monaten, die Tochter d. Maklers Leopold B.
 - 17 April 1889 geboren in Bielitz, Rosen(?)gasse 2 Arthur, Sohn d. Salomon Blumenthal, Vergold. in B. und Charlotte, geb. Abraham Bicheller. Eltern zuständig Mittel-Suchau bei Freistadt
 - 22 März 1890 gestorben in Bielitz, Ringgasse 43 Fanni Bicheller, ledig, 31 Lebensjahre; gehört zu Bielitz
 - 12 Februar 1892 geboren in Bielitz, Rosengasse 10 Hugo, Sohn d. Salomon Blumenthal, vergold. in B. und Charlotte, geb. Abraham Bicheller. Eltern zuständig Mittel-Suchau bei Freistadt
 - 6 September 1908 in Bielitz getraut Ernestine Gusti Huppert aus Bielitz (geb. in Milówka [Galizien] 2.IV.1872), Tochter Heinrich Huppert und Hani, geb. Biheller mit Fritz Nath, Angestellte aus Bielitz (geb. in Troppau 4.IV.1881)
 - 27 November 1913 in Bielitz getraut Salomon Blumenthal, Schildenmaler (geb. in Freistadt 5.II.1862 als Sohn des Heinrich B. und Rosi geb. Byheller) mit Fanny Brand, Köchin geb.

15. XII. 1888, Tochter d. Israel B. und Sara Ringler.

- 21 Dezember 1922 gestorben in Bielitz, Luscha[?]gasse 6 Leopold Biheller, Kultusdiener, geboren 10. IV. 1852 in Oświęcim, getraut 1886, zuständig Bielitz.

- 26 Februar 1925 gestorben in Bielsko, ul. Kopernika 6 Julja Biheller, Witwe, Private, ur. 1843 in Komorowice (bei Bielitz), zuständig Bielitz.

Ich hoffe, daß sind nicht alle Materialien aus jüdische Matriken. Ich muß noch einmal Geburtsmatriken studieren, deshalb existiert nur sehr ungenau Index.

Wenn es geht um eine und dieselbe Familie Biheller (manchmal ist der Name anders geschrieben, besteht einige Probleme, z.B. ob Leopold Biheller, Agent ist identisch mit Leopold B., Kultusdiener) kann man eine Familientafel bauen, wo nur die Zweig von Bielitz gut vertreten ist [siehe Beilage].

Wo sind sonstige Personen, im Standesamtregister genannt, kann ich nicht sagen. Vielleicht erinnern Sie sich an diese Personen?

In Bielitz hat eine Familie Perl gewohnt, aber in Register ich nur Cecillie (gest. 1906), Hugo (gest. 1907), Moritz (gest. 1909), Otto (gest. 1922) und Amalie (gest. 1922) gefunden habe.

Ich habe bis heute kein Spur der Zustimmung auf die Änderung des Namens von Joseph Biheller von 1887 gefunden. Ich werde natürlich weiter suchen. Jetzt weiß ich schon, wo kann ich diese Unterlagen finden. Ich kann nicht versprechen, daß meine Untersuchungen sich mit dem Erfolg beenden. Vielleicht, daß Ihnen schon Herr Professor Rychetsky diese Dokument gefunden hat. Ich möchte auch nach Unterlagen über Juden in Oświęcim suchen.

Hoffentlich, die Informationen, die ich Ihnen schicke werde für Sie interessant und rekompensieren, daß Sie so lange warten.

Ich bitte nochmal um Verzeihung und wünsche Ihnen Alles Gute im Neujahr 1996.

Mit Hochachtung



Cieszyn, 1998.03.12

Szanowny Panie Viadar,

Dziękuję bardzo serdecznie za Pana dwa ostatnie listy, które w dobrym porządku otrzymałem. Szczególnie ostatni list, tłumaczony, jak Pan pisze przez komputer, bardzo mi się spodobał. Wdzięczni jesteśmy za owe "etwas für Kinder", które dotarły w całości. Dziękuję też za przesłane kserokopie artykułów, chociaż w większości już je znałem.

Nie wiem, czy Pan wie, że mam już obecnie dwoje dzieci, a młodszy właśnie wczoraj skończył dwa lata. Wymaga więc dużo opieki, co jest jednym z powodów, dla których ciężko mi obecnie prowadzić bardziej intensywne poszukiwania terenowe. Trudno mi się po prostu wyjechać z domu, a poszukiwania w sprawie Pana rodziny trzeba prowadzić poza Cieszynem: w Bielsku, Opawie, Krakowie. Poza tym sprawy nigdy się nie układają tak, jak bym chciał. W piątek byłem np. w Bielsku i chciałem dokończyć przeglądanie żydowskich ksiąg metrykalnych. Niestety, biuro USC było zamknięte, bo był to dzień tzw. Święta Kobiet, nieoficjalnego święta wprowadzonego przez komunistów i przez wielu do dzisiaj obchodzonego. Wczoraj byłem dla odmiany w Krakowie szukając akt dotyczących Oświęcimia, bo w samym Oświęcimiu praktycznie nie mają starych dokumentów. Zdażyłem się tylko zorientować w przybliżeniu jakie dokumenty przechowuje Archiwum Państwowe w Krakowie, samych akt nie dostałem, bo są przechowywane w innym miejscu. I tak zawsze się zdarzy jakaś przeszkoda.

Widzę, że udało się Panu zebrać już imponującą ilość informacji o swoich przodkach i wyprowadzić swoją tablicę genealogiczną aż do XVI w. Także w Cieszynie podobne wywody są możliwe,

bo metryki katolickie zaczynają się w 1624 r. Niestety metryki żydowskie w Cieszynie założono dopiero w 1784 r., wtedy obejmowały cały Śląsk Cieszyński. Zostały one albo zniszczone przez Niemców, albo (co mało prawdopodobne) wywiezione w nieznane miejsce. Potem zaczęły powstawać lokalne gminy wyznaniowe, jak np. w Bielsku i zaczęły prowadzić własne metryki. W Bielsku, jak pan wie, Żydzi dostali zgodę na to w 1852 r., ale przez kilkanaście lat prowadzone one były niezgodnie z przepisami. Dlatego po powstaniu samodzielnej gminy wyznaniowej w Bielsku w 1865 r. musieli je założyć na nowo. Co zresztą nie ma znaczenia: oryginały i tak zaginęły, to co się zachowało to duplikaty, które władze austriackie kazały robić co roku urzędem metrykalnym, także żydowskim i dlatego zachowały niektóre np. dla Bielska. Są przechowywane w Urzędzie Stanu Cywilnego [USC] w Bielsku-Białej. Dla Cieszyna duplikatów do dzisiaj nie znalazłem, nie byłyby zresztą starsze niż 1874 r.

NB dzieje metryk żydowskich na Śląsku Cieszyńskim były tak skomplikowane, że zamierzam o tym napisać osobny artykuł. Na razie przygotowuję wraz z dyrektorem Muzeum w Bielsku-Białej książkę o dziejach Żydów w Bielsku, Białej i okolicy, która jak myślę Pana zainteresuje. Mamy nadzieję, że ukaże się jeszcze w tym roku.

Jak pisałem nie zdążyłem dokończyć poszukiwań w metrykach bielskich przechowywanych obecnie w USC, dlatego dzisiaj tylko kilka informacji stamtąd. Co więcej, jeśli chodzi o metryki ślubów to zachowały się tylko dla lat 1900-1925 (i bez 1923 r.).

1. **Joachim Feldhändler** aus Stanislau [tj. Stanisławów na wschodzie dawnej Rzeczypospolitej obecnie Ukraina], zmarł w dniu 30.VIII.1886 r. w wieku 63 lat w Bielsku na Untere Kirchengasse 7. Pochowany został 1.IX na cmentarzu gminy wyznaniowej w Bielsku - Aleksandrowicach. Miejsce grobu jest znane (Sektor F. Rząd IX, grób nr 2360), ale nagrobek się niestety nie zachował. To niestety wszystko, nie wyjaśnia to, czym był wobec Józefa B.

2. Na tymże cmentarzu pochowano jeszcze kilka innych osób o tym nazwisku. Są to: Dawid, Sidonie i Dora, nagrobki wszystkich

trzech się nie zachowały. Datę zgonu Dawida znalazłem w metrykach zgonu: chodziło o Dawida F. zamieszkałego w Opawie [Troppau], który zmarł w Bielsku 14.II.1877 r. w wieku 76 lat. Jeszcze jeden Benno F. urodzony w Opolu w 1856 r., zmarł w Bielsku w 1934 r. Przynależny był do Karwiny.

3. Działała też w Bielsku firma Heinrich Felchaendler und Sion, zarejestrowana w 1862 r.

4. Na tymże cmentarzu zachował się jeszcze niekompletny nagrobek **Charlotte Blumenthal, geb. Biheller**. Można jeszcze było odczytać datę zgonu "1912". Jeśli Pan chce może zrobić zdjęcie, ale dopiero na wiosnę - na razie w Polsce zima, stulacja, piaty miesiąc śnieg i mróz. Grób Charlotty ma numer 1363, obok znajduje się grób jej męża Salomona, ale całkiem zniszczony. Jego datę zgonu znalazłem w metrykach zgonu w USC: zmarł w Bielsku przy ul. Krótkiej 25.XI.1927 r. jako malarz [pokojuwy]. Poza tym są tu informacje, że urodził się we Frysztacie 5.II.1861 r. [recte 1862], ślub zawarł 27.XI.1913 r. - chodzi o drugie małżeństwo z Fanny Brand

5. Miejsce urodzenia S. Blumenthala wyjaśnia jedną z Pana wątpliwości wyrażoną w liście z 9.I.: Blumenthal urodził się w okolicach Frysztatu i jego rodzina musiała tu mieć prawo przynależności, np. w Średniej Suchej [Mittel-Suchau], położonej koło Frysztatu. Blumenthalów było na Śląsku bardzo wielu, była to jedna z licznych tutaj "dynastii". Poza tym wtedy Eydzi bardzo często żenili się między sobą. Nie jest więc niczym dziwnym, że w tablicy genealogicznej Bihellerów aż trzy razy pojawia się nazwisko Blumenthal. Rosi, matka Salomona Bl. to inna Rosi niż nieślubna córka (ur. 1885 r.) Abrahama B. - to są dwa inne pokolenia.

6. Dr **Jägernderfer** wspomniany jest w 1862 r. jako lekarz w Cieszynie w czasopiśmie "Silesia" (Jg 3, 1862, nr 4, s. 26). Niestety nic o nim więcej, nie ma go w Adressenbuchach Cieszyna z 1875 i 1877 r.

7. W przeciwieństwie do Cieszyna nie istnieją tak stare i regularnie wydawane księgi adresowe Bielska. Najstarsza ukazała się dopiero w 1904 r., kolejna w 1914 r. Przesyłam kserokopie stronicy z 1904 z nazwiskiem Leopolda Bi[e]hllera, w 1914 r. informacja była bez zmian.

8. Przesyłam w załączeniu kserokopie tzw. "immatrykulacji" tj. zatwierdzenia aktu zmiany Pana ciotki Lilli z archiwum w Opawie. Zamówiłem tam też kserokopie potwierdzenia aktu urodzenia Alfreda Kleinberga, ale niestety nie zrobiono mi tego - operator tłumaczył się, że nie zauważył. Muszę więc ponownie to zamówić podczas kolejnego wyjazdu do Opawy. I tak bez przerwy. Mam też obiecaną kserokopie strony z wpisem o śmierci Abrahama Bi-hellera, ale muszę znów osobiście pojechać do Bielska.

9. Jak Pan widzi często piszę o nagrobkach na cmentarzu w Bielsku. To dlatego, że w ubiegłym roku sporządzony został spis zachowanych grobów, wiadomo przynajmniej, gdzie znajdował się poszczególne groby. W spisie występują też członkowie rodziny Bi-heller: Abraham (grób nr 2324); Betti (nr 2325); Fanny (2476) oraz Leopold J. (nr 807). Niestety, wszystkie bez zachowanych nagrobków, a więc bez napisów. Można jednak być pewnym, że chodzi o Pańskiego przypuszczalnego pradziadka Abrahama, jego syna Leopolda i jego dwie wcześniej zmarłe córki Betti i Fanni (zob. mój poprzedni list).

Na tymże cmentarzu został też pochowany **Samuel Bitterman**, zmarły w 1944 r. [sic!], a nie ma ani jednego Schramka.

10. Na tymże cmentarzu pochowanych zostało kilku członków rodziny **Perl**: Arnold, Cecylia, Helena Perl/Reitzer, Józef, Maurycy, Amalia z domu Wolf (+1922) oraz Otton (1868-1922). Brak danych oznacza oczywiście, że nagrobki się nie zachowały. Inny Arnold Israel Perl (+ 1942), członek Zarządu Gminy Żydowskiej w Białej był pochowany na cmentarzu w Białej. Obecnie te groby są przeniesione na cmentarz żydowski w Bielsku. Na cmentarzu w Białej leżą dużo Midelburgów, ale Heinricha brak. Helena Perl była żoną dr Ladisława Reitzera z Budapesztu.

Są to te osoby o których pisałem w poprzednim liście, ale imiona te nie bardzo pasują do podanych przez Pana krewnych. Może Ignatz Perl wraz z rodziną zdażył wyjechać z Białej przed śmiercią ?

11. Na koniec sprawa nieszczęsnego aktu zmiany nazwiska Schramek/Biheller. Podczas ostatniego pobytu w Bielsku w piątek było to moje główne zadanie, ale zakończyło się niepowodzeniem. Przejrzałem akta obu miast tj. Bielska i Białej, bo jak Pan wie do 1945 r. istniały dwa oddzielne miasta: Bielsko na Śląsku Cieszyńskim i Biała w Galicji. Materiały magistratu Białej są bardzo starannie uporządkowane, ale szukanego dokumentu po prostu w nich nie ma. Przejrzałem indeks do protokołów magistratu, poza tym rejestr pism wychodzących i przychodzących z okresu 3 miesięcy po 13.I.1887 r.). Bardziej zresztą prawdopodobne, że dokument przeznaczony był do władz Bielska. Niestety brak jest protokołów magistratu i urzędu burmistrzowskiego za 1887 r., a inne jednostki z tych lat aktu tego nie zawierają. Nie znalazłem go też w innych zespołach archiwum w Bielsku-Białej, tj. takich, do których teoretycznie mógł po raz trafić. Więc w Bielsku go nie znalazłem, po raz drugi zresztą, bo już przed kilku laty go szukałem.

Jedyna możliwość, że jakiś jego odpis trafił do rąk *Schlesische Landesregierung* w Opawie, bo takiego sprawy należały do jego kompetencji. Właśnie dlatego w Opawie znalazły się dokumenty o potwierdzeniu urodzin, poprawka imienia Lilli Biheller itd. Niestety, przejrzałem już 15 kartonów tego rodzaju aktów (a praktycznie można przejrzeć 2-3 kartony w ciągu dnia) i tego dokumentu nie znalazłem, nawet w tym kartonie, gdzie były sprawy z 1887 r. Ale to niczego jeszcze całkiem nie rozstrzyga, bo w archiwach nie przestrzegano porządku chronologicznego zbyt rygorystycznie. Mam jeszcze do przejrzania kilka dalszych kartonów, ale do Opawy mogę wyjechać najwyżej raz w miesiącu, przy czym mam tam też inną robotę. Więc pozostaje uzbroić się w cierpliwość. Gdyby Pan Gundaker chciał w Opawie szukać to chodzi o *Sammlung Zemská Vlada Slezska*.

Na koniec kilka uwag innego charakteru. Chciałem najpierw pochwalić Pana, że zachowuje Pan ostrożność badawczą i nie przyjmuje bezkrytycznie wszystkich nowych informacji. Po dokładnej analizie zauważyłem bowiem, że:

2
RESIDES
1
a. zmarła w 1882 r. Bella Bicheller geb. Morgenstern rzeczywiście nie może być żoną Abrahama B. (+ 1888), bowiem jest ona w akcie zgonu określona jako **wdowa**, a przecież Abraham żył dłużej. Za to jest wyraźnie określona jako pochodząca z Lipnika na Morawach. Brak jednak innej kobiety o nazwisku B., zmarłej według metryk w Bielsku przed 1888 r. sugerowałby, że żona Abrahama zmarła przed rokiem 1874 r., kiedy zaczynają się zapisy w metrykach (choć nie można wykluczyć że zmarła w innej miejscowości). Na pewno zmarła przed 1888 r., bo Abraham umarł jako wdowiec. Zresztą w 1885 r. ma nieślubne dziecko. (CHILD)

2
1
b. nie ma żadnego bezpośredniego dowodu, że Leopold B. był synem Pana pradziadka Abrahama. Sądzę jednak, że należy to pozostawić jako możliwość, sądząc po dacie urodzenia w Oświęcimiu w 1852 r., co koresponduje z datą urodzenia Pana Dziadka Józefa B. Data ślubu późniejsza niż urodzin dzieci nie przeszkadza temu, bo Eydzi w tamtych latach często żyli w różnych "zwyczajowych" małżeństwach, które legalizowali później.

c. W 1869 r. jeszcze ani jeden Biheller nie mieszkał w Bielsku - zachował się pełny spis mieszkańców miasta z tego roku, zarówno stałych jak i "obcych". Gdzie przebywał Abraham B. po 1848 r. - nie mam pojęcia.

d. właściwie nie ma też dowodu, że Abraham Biheller (+1888), którego znalazłem w metrykach bielskich jest identyczny z Pana Pradziadkiem. Jednak wiele rzeczy się zgadza: imię, miejsce urodzenia, także data urodzenia. Występuje tu co prawda pewna rozbieżność, ale nie do końca się należy tym przejmować, bo lata życia przeważnie przy zgonach określano w przybliżeniu.

Sprawdzić to można tylko w aktach Oświęcimia!!! Szukam obecnie akt dotyczących tego miasta oraz ludzi, którzy znają jego historię, a przede wszystkim wiedzą gdzie są akta żydowskie. A to znowu potrwa. Na razie dysponuje tylko popularnym szkicem o

Eydach w Oświęcimiu, z którego wynika, że mieszkali tu już XV w. Nawet z tego artykułiku wynika, że akta dotyczące Eydów w Oświęcimiu musiały istnieć dość obszerne, ale jeszcze nie wiem gdzie. Bardzo interesujące rzeczy Pan pisze o Oświęcimiu. Co to za praca A. Bihellera "Kultusgemeinde" - czy on to napisał, czy ma Pan tego kopię?

Nawiązując do nazwiska Schramek, czy zna Pan pana Hansa Schramka z Cleveland, Ohio, USA. Jest on potomkiem rodziny, która przed wojną w Cieszynie prowadziła znaną fabrykę czekolady. Mam z nim kontakt i adres. Czy to nie rodzina? Wśród pana przodków pojawia się też nazwisko Barber. Była taka w okolicach Skoczowa, w maju mam się widzieć z jednym z nich, bo przyjeżdża z Paryża. Pisałem o nich w takiej książeczce o Eydach w okolicach Skoczowa, która ukazała się w 1994 r. Czy jest ona Panu znana, mogę kupić i przesłać.

Jeśli chodzi o nagrobek Josefa B. to musi Pan poczekać aż się zima skończy. Ja sam w ubiegłym roku zrobiłem inwentaryzację starego cmentarza żydowskiego w Cieszynie, w tym roku będę robił tzw. "nowy", czyli ten który Pana interesuje. Przy inwentaryzacji ustalili się wszystkie jeszcze zachowane nagrobki. Ale stan zachowania tego cmentarza jest fatalny.

Bardzo dziękuję za informacje na temat Erny Perl/Tugendhat oraz innych Tugendhatów. Szkoda że już nie żyje. Chciałem zapytać, czy wie Pan coś o jej mężu Willym, który przed wojną był współposiadaczem fabryki sukna w Bielsku. Znam jego dokładną datę urodzin, ale nie wiem nic o jego ostatnich latach. W ogóle wszystko co mógłby Pan o nim o o jego małżeństwie się dowiedzieć. Zbieram materiały do dziejów tego rodu na prośbę Lorda Christophera Tugendhata z Londynu i wszystko może się przydać. Czy informacja o Hugo S. Tugendhacie pochodzi z metryk gminy żydowskiej w Wiedniu?

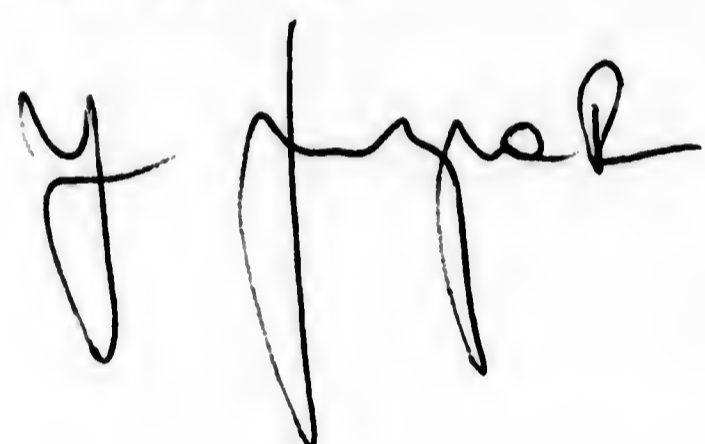
"Paradiesapfel" nie oznaczają oczywiście pomidorów, ale tzw. "rajskie jabłka", takie małe jabłuszka. Nie jestem znawcą żydowskich zwyczajów, ale owe małe jabłuszka oraz liście palmowe używane były w czasie świąt żydowskich.

I ostatnia sprawa. Podobno ostatni list przetłumaczył Panu komputer, rozumiem, że jakiś specjalny program komputerowy. Muszę powiedzieć, że zrobił to bardzo dobrze - chyba że ktoś go potem jeszcze poprawiał. W każdym razie chciałem zapytać o nazwę tego programu, bo chętnie sam bym się zaopatrzył w takiego pomocnika. Na pewno przyspieszyłoby to nasze kontakty.

Jeszcze raz dziękując za przesłane informacje i materiały proszę o przyjęcie usprawiedliwień, że na moje listy zawsze Pan tak długo musi czekać. Pani Waleczko jest ostatnio bardzo zajęta, przyjeżdża do Cieszyna ostatnio dużo Niemców i wszyscy chcą, aby im opowiadała o starych austriackich czasach. Przypomniałem jej oczywiście o Panu.

Bycze wszystkiego najlepszego, przede wszystkim powodzenia w dalszych genealogicznych poszukiwaniach.

Z poważaniem

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'J. Jurek', written in a cursive style.

Dr Janusz Spyra
ul. Regera 6
PL 43-400 CIESZYN

Cieszyn, 1997.02.18

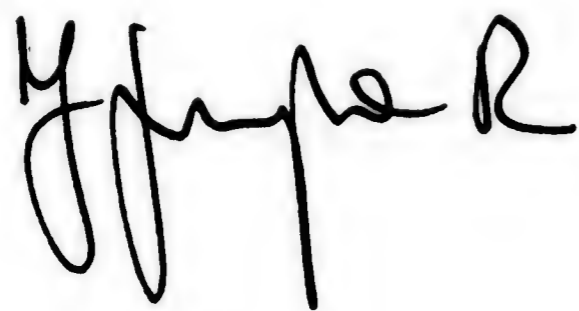
Szanowny Panie,

Po kilkumiesięcznych staraniach, w co trudno uwierzyć, uzyskałem wreszcie kserokopię wpisu do żydowskich ksiąg metrykalnych informacji o śmierci Abrahama Bihellera z Bielska w 1888 r. Urzędnicy nie chcieli się na to zgodzić, w końcu dla mnie zrobili wyjątek, ale i tak nie zrobili tej kopii tak, jak chciałem. Załączam też kserokopię informacji o pogrzebie Abrahama Bihellera z ukazującej się w Cieszynie gazety "Silesia". W tejże gazecie znalazłem krótką informację na temat ślubu Pana Dziadka Józefa z Marią Perl w Nowym Jičinie.

To niestety wszystko, co w międzyczasie dla Pana znalazłem. Wciąż nie mam czasu aby zajechać do Oświęcimia, w najbliższym czasie też go mieć nie będę, bo zajęty jestem przeprowadzką. Wiem natomiast, że rozpoczęto inwentaryzację cmentarza żydowskiego w Oświęcimiu, być może znajdą się tam jacyś przedstawiciele tej rodziny.

Niestety na razie nie jestem w stanie więcej Panu pomóc.

Z poważaniem



Hans Hugo Weber
Leipziger Platz 3
90491 Nürnberg
Telefon: 0911/56-4989

Nürnberg, den 20. Juni 1998.

Sehr geehrter Herr Vladar!

Sie forschen also in Teschen? Dort ist vom vierten Lebensjahr an mein Vater aufgewachsen, und er hat diese Stadt stets als seine Heimat betrachtet. Die Juden in Teschen und Bielitz betrachteten sich als Deutsche, nicht als Polen oder Tschechen, und sie haben schwer gelitten, zunächst unter ihrer Entrechtung seit 1939, dann unter der Verschleppung in Konzentrationslager, seit 1942/43. Vielleicht sind die Urkunden der Kultusgemeinden nicht vernichtet worden? Ein Irrtum ist doch möglich.

Wenden Sie sich also an Herrn Gregor Semrad in Wien. Er fährt jedes Jahr zur Ahnenforschung nach Ostschlesien und ist in Teschen mit einflussreichen Leuten bekannt. Vielleicht kann er Ihnen helfen. Seine Anschrift ist: Gregor Semrad, Sieveringer Straße 175/9, A-1190 Wien.

Aber Ihre Ahnen Biheller in Neutitschein waren doch keine Juden? Das ist mir nicht ganz klar. Sofern sie also katholisch oder evangelisch waren, so liegen die Kirchenbücher heute im Landesarchiv Troppau (tschechisch: Zemský archiv Opava). Dort forscht man gerne für Sie, Sie müssen freilich viel Geld bezahlen. Meine Arbeit für Sie kostet nichts. Falls sie aber doch Juden gewesen sein sollten, so wird man Ihnen sagen, ob die Bestände der Kultusgemeinde erhalten geblieben sind.

Ich hoffe also, Sie werden erfolgreich sein, und bin mit den besten Grüßen

Ihr

- 1 -

Dear Sir!

Thank You for the two last letters.
I've got them in a very good condition.

I like very much the last one.

(translated by computer)

We appreciate for "etwas für Kinder"

I would like to let you know that we have now two children. The younger is two years old, so we have to keep our eyes on him all the time. Therefore, I don't have enough time for research outside the City. As you know, I have to search in Pielsko, Opawa, Kraków, to find any news about your family, and it is work consuming time, in particular at the City's Archives. They are open daily by short time - to 3 PM.

I would like to let you know that in Archives of Oświęcim City is a little documents about Jews, so I have to focus my research in Kraków. I see that you gathered a lot of documents about your ancestors and got your family line to XVI century

In Cieszyn the Catholic Birth Certificates went to year 1684. The rest of documents from Cieszyn were taken out of City by Germans in last WGr and probably destroyed. We are certain since that time (the late of XVII century). Religion groups were doing Birth Certificates for their societies! In Bielsko for example the Jews got the Agreement for that in 1852 but they weren't doing it well and 1886 they change the way of doing it. The Originals of that Time were lost, and we have just the duplicates. For Cieszyn this Duplicates are not existing at all. All what we know they were done from 1874. The story about Jewish Birth Certificates are very complicated. I'm preparing the book about Jews in Bielsko-Biala. I hope you will be interesting to read it. Now I would like to say something about Marriage Certificates for year 1900 - 1934.

(3)

- Joachim Feldhändler from Stanislaw (Ukraine) died in 08.30. 1886 as a 65 years old in Pielsko at Untere Kirchnergasse. He was buried at (in) 01.09. on the Jewish Grave Yard in Pielsko-Aleksandro-wice. We know the spot of his grave (sector F, rank (row) IX grave # 2360) but without tombstone. Unfortunately this is not explaining anything.

who he was to Joseph B.
- On the same grave yard were buried more people with the same name. Those are: David, Sidonie, Dora. The Tombstones of them also are gone. The date of decease of David F. who lived in Opawa (Troppau) and died in Pielsko 14.02. 1877 at age 76. One more, Pero Feldhändler born in Opole 1856 died in Pielsko - 1934 he lived in Karwina.

- in Pielsko was registred in 1862 the firm "Heinrich Feldhändler und Sion"

- On the same grave yard is another Tomb stone (just partial of original) of Charlotte Plumenthal geb. Bornschüller disease in 1912.

4 -

If you wish I can do the photo of that. The Charlott's grave has a # 1363. Beside of her grave is her husband grave, Salomon, but completely destroyed. I've found his date of death in the Archives in Pielsko. He died at 25.11.1927 at ul. Krótka as a painter. I've found also that he was born in Frysztat 05.02.1861. Married 27.11.1913 with the second wife Fanny Brand.

- The place of birth S. Blumenthal somewhere in neighborhood Frysztat city maybe in Srednia Sucha (Mittel-Suchau). The Blumenthal Family was a big one. One of few so called "Dynasty". On that time, the jews were married between those dynasties so no wonder that on the Genealogical board of Piellers you've found 3 times name Blumenthal.
- Rosi, mother of Salomon Blumenthal this is another Rosi that illegitimate daughter of Abraham B. They're two different generations.
- Dr. Jägerdorfer mentioned in 1863 in Cieszyn's newspaper "Silesia" as a doctor (1863 no 4 page 26), but this is all what I've found. He is not in Adressenbuch of Cieszyn in 1875 and 1877.

- Pielsko does not have old Adressenbuchach. The oldest one is from 1904, next from 1914. I'm sending to you copies of page with name of Leopold Pi(e)hellera, fr 1914. that information was the same
- I'm sending to you copie of "immatrykulation" your Aunt Lilli from Archives in Opawa. I'm going to have later on the birth Certificate of Alfred Kleinberg and the copie of the page of Death of Abraham Piheller.
- Back to Thombs of the Grave Yard in Pielsko. Last year there were done the register of that Cementary. In that register of graves there have family of Piheller: Abraham (# 2324); Petti (# 2325); Fanny (# 2476); Leopold J. (# 807). Unfortunately they are without Thombs. I'm sure that is your greatgrandpa Abraham, his son Leopold and his two daughters Petti and Fanni. On the some grave yard is lying Samuel Pittermar (+ 1944) (sic!) but there is not any Schramk.

- The same grave yard Bielsko I've found the graves of Family Perl: Arnold, Cecylia, Helena Perl / Reitzer, Jozef, Maurycy, Amalia Wolf (+1922) and Ottor (1866-1922). No thombs. Another Arnold Israel Perl (+1942) was burried in Piata (second part of Bielsko-Piata City) He was a member of Jewish Community Conseul in Piata. These graves from Piata are now transferred to Jewish grave yard in Bielsko

- On the former Jewish Grave Yard in Piata were many graves of family of Midelburg, but no one was Heinrich.

- Helena Perl was a wife of dr. Ladislaus Reitzer in Budapest (Hungary) The first names of them are not suited well to names gave to me by You.

Maybe Ignatz Perl together with Family has leaved Piata before his death?

- at the end the unfortunate act of the name changed of Schramsek / Biheller In the Archives of Piata I did not found any documents of that, and the same in the Archives of Bielsko

There is just possibility of that: the Copies of those documents could went to Schlössische Landesregierung in Opawa.

I was working in Opawa very hard (15 cartons (box) of documents) and I didn't found anything of that. I have a few cartons (packages) to see through. Please be patient at that matter, I will do it soon.

If Mr. Gundaker wants to look for it in Opawa himself, he should look under the name Sammlung Lemska Vlada Slezska. You are very good and cautious researcher, because I've found that:

- Died in 1882 Pella Picheller born Morgenstern couldn't be a wife of Abraham's p. (+ 1888) because she is a widow in the Death Certificate and as you know Abraham lived longer than she was. But she is certain described as becoming from Lipniki (Morawy). Because we do not have part ^{CZECHY} of another women with name Pichaller died before 1888, it means that Abraham's wife died before 1974, it is date, when certificates of death becoming common.

For certain she died before 1888 because Abraham died as a widower. Abraham had had ^{ILLEGITIMATE} illegible child in 1885.

- Does not exist any prove that Leopold Pieller was a son of your Greatgrandpa Abraham, on another side we should look forward to resolve this problem later on, because: the date of his birth in Oswiecim in 1852 corresponded to the date of birth of your G.G. father Josef B. The date of marriage has nothing to do with dates of born children, because it was common between Jews on that time to live together without the Certificate of Marriage. Legalization of marriage was done later on.

- In 1869 did not live any Pieller in Pielsko, because in that year we have the register of all inhabitants of the City. I do not know where was living Abraham^B after year 1846. In my opinion I do not have a prove that Abraham Pieller (+ 1888) from Pielsko was your real

Greatgrandpa. On another hand a lot of things are the same: name, place of birth and a date of birth.

The Divergents are not real, because in the death certificates the years of living never were accurate. That can be check out just in the Oświęcim's Archives.

Now I'am looking for people who knows where the Jewish Archives could be.

For now I have just an outline of matter, and I know they lived there from XV century.

I would like to have the transcript of the book A. Piheller. "Kulturgemeinde" if you can help me - it would be interesting

In the matter of the Name Shramek

I'd like to know from you

"Do you know Mr Hans Schramek from Cleveland (USA) Ohio?"

He is the Decendent of the family

Schramek from Cieszyn. This family was running the chocolate manufacture. in Cieszyn. I have his

address and contact with him. Is that your family?

Between your ancestors we have also
name ~~parter~~. One of them is living in Paris
I'm looking forward to see him this
summer. They had lived in Skoczów
neighbourhood. I wrote the small book
about Jews in the neighbourhood of Skoczów,
did you read it? If not I can send
it to you. KANOV

In the matter of Tombstone Josef
Paheller, please be patient until
the end of winter. I'm going to do
inventarisation of the new Jewish
graveyard in Cieszyn. I just let you
know that the condition of that
Cemetery is very poor.

Thank you for informations about
Erna Perl / Tugendhat and others
Tugendhats. I would like to know
something about her husband, Willy,
who was an owner of Fabrics plant
in Pielsko. I ask you about that
family because actually I'm writing
the story about them on behalf
of Lord Christopher Tugendhat in London.
One more question - does the information
about Hugo S. Tugendhat is becoming
from the Jewish Community birthcertifica-
tes in Vienna.

"Paradiesäpfel" - there are not the tomatoes but real apples - very small one used by Jews for Jewish Holiday together with palm leaves

(In Polish community, we were using them to dress the Christmas trees and in some cases to make jam from them - John)

At the end, I understood that the last letter you made by a computer. It was done very good. I would like to ask you to let me know the name of that program. I would like to buy this program. Thank you again for your letter and patience. Sorry, you have to wait so long for my answers. Mrs. Waleczko is very busy last time, because she has to care about lots of Germans coming and very anxious to know about their ancestors for the old Austrian Times. Of course I had mentioned to her your name. I wish you luck in your genealogy searching.

ARCHIWUM PAŃSTWOWE

40-145 Katowice, ul. Józefowska 104

skrytka pocztowa 1



Wasze pismo
z dn.

Wasz znak:

Nasz znak:

Data:

An Monika

Bitte übersetzen!

843-1

11.03.1996 r.

Danke Felix

Ing. Felix Gundacker
IHFF Genealogie Gesellschaft mbH
Pantzergasse 30/8
1190 W I E D E N

Archiwum Państwowe w Katowicach informuje uprzejmie, że przechowuje w swoich zbiorach następujące akta metrykalne z terenu Galicji:

1. Parafie wyznania rzymsko-katolickiego:
Biały Kościół (1816-1880), Bolesław (1810-1880), Bydlin (1810-1842, 1864-1880), Chlina (1826-1846, 1864-1880), Chechło (1810-1880), Giebło (1826-1835), Gołaczewy (1810-1880), Gorenice (1810-1880), Imbramowice (1810-1880), Jangrot (1809-1880), Jerzmanowice (1810-1880), Kidów (1826-1831, 1864-1880), Korzkiew (1816-1880), Łany Wielkie (1862-1880), Minoga (1810-1880), Olkusz (1810-1880), Pilice (1808-1880), Przegonia (1808-1880), Poręba Górna (1810-1880), Poręba Dzierżna (1864-1880), Racławice Olkuskie (1810-1880), Saspów (1810-1880), Sieciechowice (1810-1880), Skała (1810-1880), Smardzowice (1810-1880), Sławków (1808-1880), Strzegowa (1826-1829, 1864-1880), Sułoszowa (1810-1880), Wolbrom (1810-1886), Zadroże (1810-1880), Żarnowiec (1811-1880),
2. Parafia prawosławna w Olkuszu (1855-1880),
3. Filiał Ewangelicko-Augsburski w Pilicy (1857-1871),
4. Parafie wyznania mojżeszowego w Olkuszu, Pilicy i Żarnowcu (1826-1880) i w Wolbromiu (1880-1886).

Materiały te są zmikrofilmowane, a mikrofilmy przechowywane w Archiwum Państwowym w Krakowie, ul. Sienna 16.

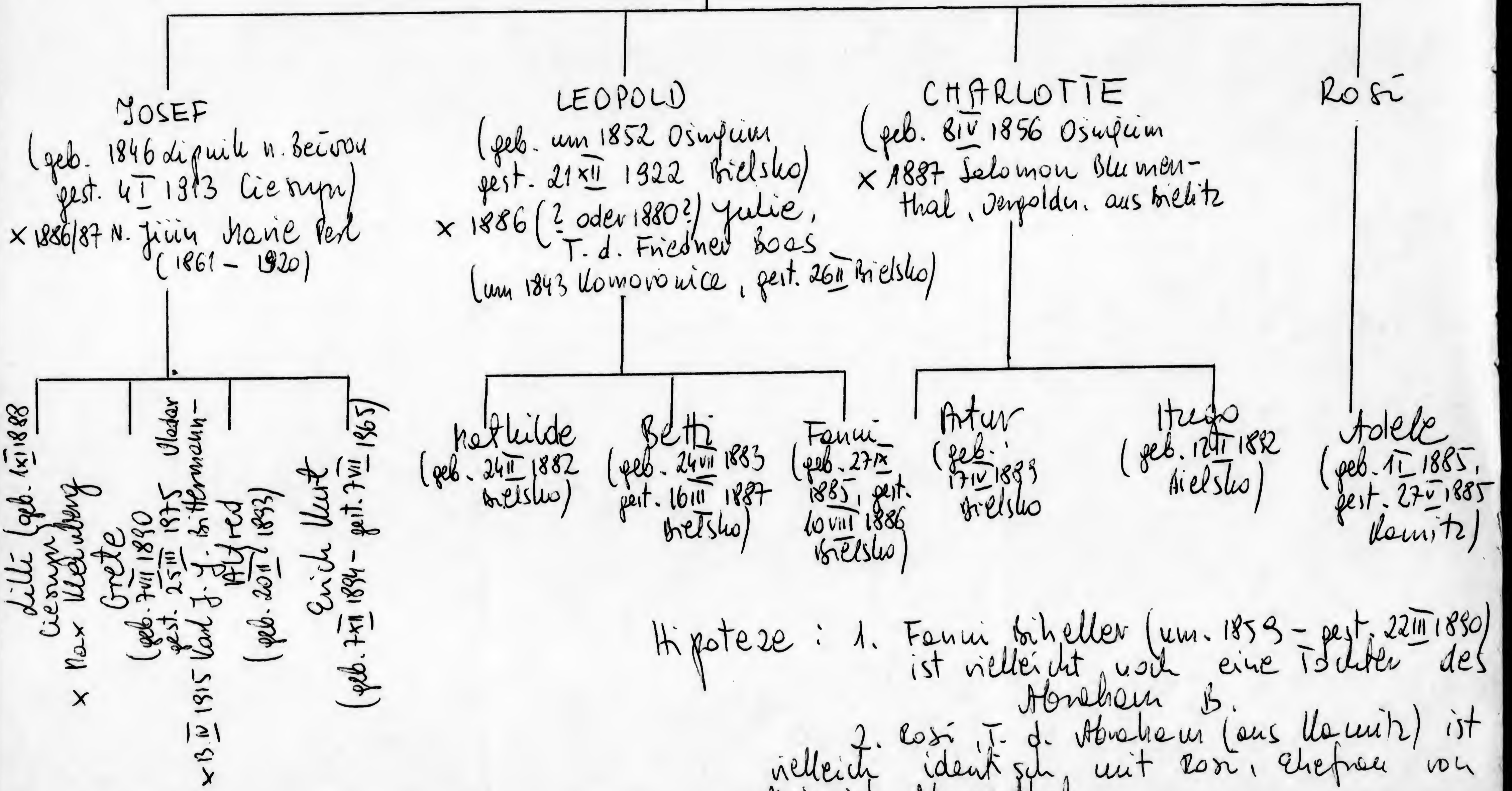
./.

Telefony: Dyrektor - Sekretariat 583-831, Księgowość 581-502, Pracownia naukowa 582-546

Konto: NBP O/Okręgowy Katowice, Nr 27036-1010-223

Familie BIHELLER

ABRAHAM
 (geb. um 1816, Osmycim, gest. 4^{xii} 1888 Bielsko)
 x Betty Schreimek



Hipoteze : 1. Fanni Bieller (um. 1859 - gest. 22ⁱⁱⁱ 1880)
 ist vielleicht noch eine Tochter des
 Abraham B.
 2. Rosi, T. d. Abraham (aus Kamitz) ist
 vielleicht identisch mit Rosi, Ehefrau von
 Heinrich Blumenthal.

הארכיון המרכזי לתולדות העם היהודי

THE CENTRAL ARCHIVES FOR THE HISTORY OF THE JEWISH PEOPLE

May 15, 1997
5.43 - 283/97

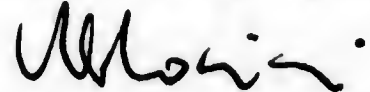
Mr. George Vladar
685 Victoria
Kingston Ont. K7K 4S6
Canada

Dear Mr. Vladar,

We can make you a microfilm copy of the Oswiecim voting list.
At this stage we are unable to quote an exact price.

Other possible sources of information are the Central
Administration of State Archives in Poland (6 Długa Street,
00-050 Warszawa, Poland) or the Civil State Office in Cracow
(6 Szeroka Street, Podgorze, Cracow, Poland).

Sincerely yours,



Hanna Volovici

POSTAL ADDRESS: P. O. B. 1149 Jerusalem 91010

מען למכתבים: ת.ד. 1149 ירושלים 91010

Sprinzak Building- University Campus, Givat Ram

טל. ופקס 02-5635716

בנין שפרינצק. קרית האוניברסיטה. גבעת רם

בהנהלה משתתפים נציגי ממשלת ישראל, החברה ההיסטורית הישראלית, הסוכנות היהודית לארץ-ישראל, האקדמיה הלאומית הישראלית למדעים, האוניברסיטת העברית בירושלים, אוניברסיטת הליאביב ואוניברסיטת בר-אילן.

The Board of Directors is composed of the representatives of the Government of Israel, The Historical Society of Israel, The Jewish Agency for Israel, The Israel Academy of Sciences and Humanities, The Hebrew University of Jerusalem, Tel-Aviv University and Bar-Ilan University.



JUDAICA FOUNDATION

THE CENTER FOR JEWISH CULTURE IN KAZIMIERZ, CRACOW

31-058 Kraków, ul. Rabina Meiselsa 17

Phone: (+0048 12) 23 55 95, 23 55 87

Fax: (+0048 12) 23 50 34



JUDAICA FOUNDATION

Kraków, 17, Meiselsa Street

c/o 31-135 Kraków, 12, Batorego Street, tel. (12) 33-70-58, fax (0-48-12) 34-45-93
Bank Account: BPH S.A. IV O/Kraków, 1, Pijarska Street, No 323415-711980-132-3

Cracow, February 2nd 1996

Mr. George VLADAR
685 Victoria Kingston
Ont K7K 4S6 CANADA

Dear Mr. Vladar

I have received your letter of January 18th. I am afraid I will not be able answer completely your questions but I will try to as helpful as possible. A remark would be that unfortunately genealogical research is far less develop than overseas and the national archival network is still poorly equipped as a result is not very human friendly.

And now back to your questions:

- 1/ There is no general register of Jewish records.
- 2/ In Poland o sort of quasi central institutions dealing with Jewish question is the Jewish Historical Institute in Warsaw, ul. Tłomackie 3/5, WARSAW, Poland, which has also an archival section.
- 3/ First please remember that a lot of the entire Jewish heritage was destroyed during the war, so what is left is just a fragment of the materials. I don't know whether such a catalogued material exists. My ques is not.
- 4/ The access to archival materials in Lwów is possible but only through personal connections over there.
- 5/ It is possible to check in the State Archive in Oświęcim - Państwowe Archiwum, Oddział w Oświęcimiu, 32-603 OŚWIECIM, Blok 1 , Muzeum Martyrologii and also in Bielsko Biała - Państwowe Archiwum, Oddział w Bielsku Białej, 43-300 Bielsko Biała, ul. Słowackiego 80/82. Please provide them all the names you are interested. May be they will find something. It is not easy but


 JUDAICA FOUNDATION FUNDACJA JUDAICA
LIST OF PUBLICATIONS

1. THE JEWS IN POLAND
 Ed. by A. Paluch. — Cracow, 1992. — 507 pp., hard cover (English, French, Polish) \$35
2. GUIDE TO BIBLIOGRAPHIES OF POLISH JUDAICA
 Ed. by K. Pilarczyk. — Cracow, 1992. — 221 pp. — (Studia Polono-Judaica : Series Bibliographica, 1). Soft cover (Polish, English) \$17
3. BIBLIOGRAPHIES OF POLISH JUDAICA : International Symposium : Cracow 5th-7th July 1988 : (Proceedings)
 Ed. by K. Muszyńska. — Cracow, 1993. — 231 pp. — (Studia Polono-Judaica : Series Librorum Congressus, 1). Soft cover (English) \$20
4. ARCHIWUM ZWIĄZKU ŻYDOWSKICH STOWARZYSZEŃ HUMANITARNYCH „B'NEI B'RITH" W KRAKOWIE (1892-1938) : zarys dziejów Związku, historia zespołu i inwentarz / oprac. B. Czajeczka. — Kraków, 1994. — 150, [10] pp. — (Studia Polono-Judaica : Series Fontium, 1). Soft cover (Polish) \$17
5. CMENTARZ ŻYDOWSKI W PILICY RYS HISTORYCZNY I MATERIAŁY INWENTARYZACYJNE
 Ed. by L. Hońdo. — Cracow, 1995. — 346 pp. — (Studia Polono-Judaica : Series Fontium, 2). Soft cover (Polish) \$19
6. NATAN SPIEGEL: Złoty środek : rozmowy i wspomnienia
 Kraków, 1992. — 175 pp. — (Hereditas Polono-Judaica; 1). Hard cover (Polish) \$15
 Soft cover \$12
7. ŚNIŁ MI SIĘ ARTUR SANDAUER : ROZMOWY I WSPOMNIENIA
 Ed. by J. Baran. — Cracow, 1992. — 158 pp. — (Hereditas Polono-Judaica, 2). Hard cover (Polish) \$15

Postage included in the price.

Name

Address

City/Town State/Province

Zip/Postal Code Country

TITLES: 1: 2: 3: 4: 5: 6: 7:

Our Mail Address: Judaica Foundation
 PL 61-315 Kraków, ul. Batorego 12
 Tel. (48-12) 33-70-58, fax (48-12) 34-45-93

it make sense to try. I don't know whether they have the "Meldezettel" "Heimatscheinregistrierung" "Grundbucher" which could be very valuable.

I know this is not much but may be you will try to contact the above mentioned archives.

Of course I remember well Nancy Sinkoff. Please be so kind and convey my best regards to her.

Enclosed, please find also some materials related to the activity of the Judaica Foundation and the Center for Jewish Culture in Kazimierz, Cracow which you may find interesting. Needless to say that being in Poland please don't forget to visit us.

With my best regards

A handwritten signature in cursive script, appearing to read "Joachim S. Russek".

Joachim S. Russek
Director
Judaica Foundation



JUDAICA FOUNDATION



Kraków, 17, Meiselsa Street

c/o 61-315 Kraków, 12, Batorego Street, tel. (12) 33-70-58, fax (0-48-12) 34-45-93
Bank Account: BPH S.A. IV O/Kraków, 1, Pijarska Street, No 323415-711980-132-3

The Center for Jewish Culture in Kazimierz, Cracow

UNESCO has a very exclusive list that includes the monuments and places that are truly precious to the common heritage of mankind. Five are listed from Poland.* One of them is Kazimierz, the old Jewish quarter of Cracow, designated in 1978. Founded by King Kazimierz (Casimir) the Great in 1335 as a separate town, in the course of the ages it became part of Cracow. Kazimierz, like much of Cracow, has many associations with the past, but its claim to an eternal place in the creative history of humanity rests on what the Jews did here. Through the centuries they formed a community and a culture whose brilliant achievements could not be erased by tragedy, remaining in literature, in art, in music, in the religious and philosophical legacy of a people. It was in Kazimierz that the famous talmudic scholar and philosopher Rabbi Moses Isserles, known as Remuh, had his academy. Today his grave and his synagogue are places of pilgrimage.

On the eve of World War II the Jews here numbered 70,000, 25% of Cracow's population. Their life as a flourishing community ended in the Holocaust, but their memory remains in the hearts of descendants around the world, in the very stones and bricks of this place.

The Center for Jewish Culture in Kazimierz, Cracow, is one result of the revival of interest in Jewish history and culture in Poland that began in the mid-1980's. Cracow's very lively annual Festival of Jewish Culture, already quite an international attraction after only three years, is another. And the Research Center on Jewish History and Culture in Poland, a department of Jagiellonian University established in 1986, helps to channel and expand this growing interest through research, publications and education.

* The others are Cracow's Old City, the ancient salt mine in Wieliczka, the Auschwitz-Birkenau Concentration Camp, and the Bialowicza primeval forest.

Professor Dr. Józef A. Gierowski, historian, organizer and Director of the Research Center, first formulated the idea of the Center for Jewish Culture. The project gathered many supporters from Poland and abroad. Mark E. Talisman made a great effort to secure financial support, and the Polish-American Joint Commission generously undertook to sponsor the project.

The Center for Jewish Culture's main tasks are to help physically preserve the Jewish heritage and to make it more accessible to all. It will provide a continuous series of cultural events, run a library, prepare and distribute publications, promote research on Kazimierz, support restoration efforts, and arrange heritage tour itineraries. It will individually help the descendents of Cracow's Jews to connect to their past by assisting in geneological searches. In short, the Center for Jewish Culture will do all it can to ensure that the experience of Kazimierz is an encounter with the presence of Jewish culture.

Two principles are basic to the Center's work. The first goes under the motto *L'dor v'dor*, Hebrew for "from generation to generation." It means that we have a duty to transmit the message of the Jewish heritage, which is so closely intertwined with the Polish heritage. The second is that the lesson of Auschwitz-Birkenau can be understood only if we know about the richness of Jewish life before the Holocaust. We must cherish the memory of what was lost, and must celebrate what survived.

After an absence of thirty years, the Polish Jewish writer Jerzy Kosinski came to Kazimierz from America in 1988, directly after visiting the Auschwitz-Birkenau Concentration Camp. This is what he said of his encounter with Kazimierz:

- I saw a place that was so alive, as alive as Cracow, because Kazimierz is a part of Cracow.
- For me, Kazimierz is the most important address in history.
- In Kazimierz we have an opportunity to look at Jewish history face to face, and to look deeper into ourselves.
- The 45-minute drive from Auschwitz-Birkenau to Kazimierz in Cracow is a very important and a symbolic distance. That distance should be remembered.
- It is the distance between the four years of the terrible darkness of the Holocaust and the many centuries during which there was an unimaginable eruption of life in all its expressions and of culture in all its forms.

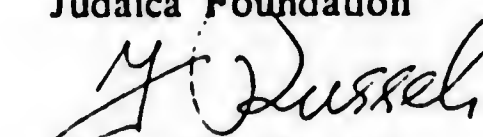
The Center for Jewish Culture is housed in the former Bene Emuna prayer house located at 17 Meiselsa Street, named after Rabbi Meisels. Bene Emunah was built in 1886 by a worship society, on a site where there had been a smelter belonging to the Cracow goldsmiths' guild until the seventeenth century. It was the work of the well-known Cracow architect and builder Jacek Matusiński. The style of the building refers to the trends of the time, with oriental elements. Inside, the most interesting elements were the Aron Ha-Kodesh, the Holy Ark, an iron column in the passageway separating the men's and the women's sections, and a large memorial plaque for the founders and others who were connected with the prayer house. The whole interior was covered with interesting polychromy at the end of the nineteenth century.

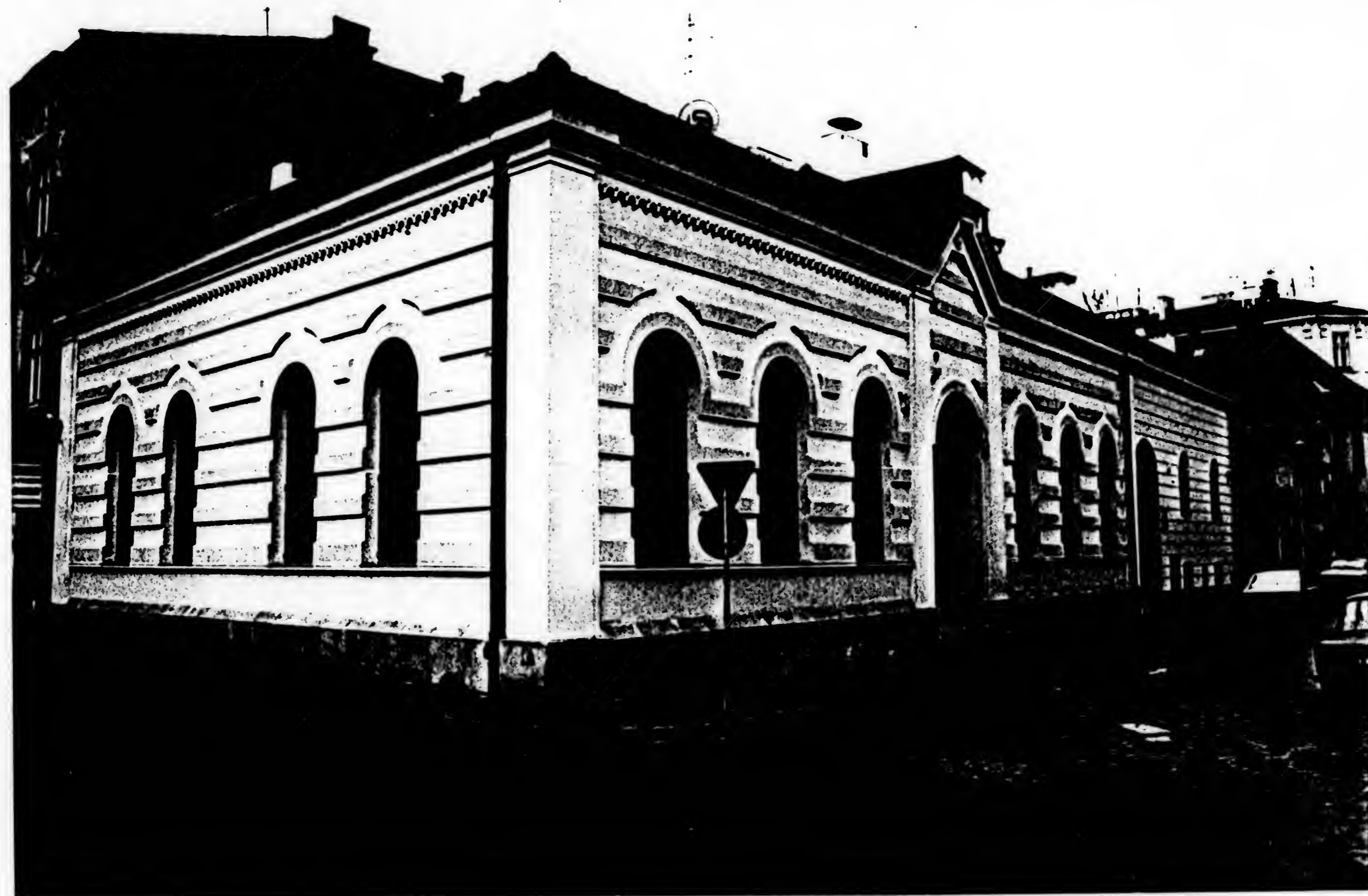
Time, willful destruction and misuse of the building had left it in sorry condition. It needed to be completely renovated, remodeled and extended in order to house the Center for Jewish Culture. Preparations for this began in 1988, and work started in 1990. In addition to a careful reconstruction of the building, it was modernized for its new cultural and educational functions. Air conditioning, simultaneous translation equipment, a computer network and film projection facilities are some of its new features. A library, archives, reading and study rooms are now being furnished. All this work, which has earned high praise from the experts, was done by the Skalski Construction Company as general contractor.

The Center opened at the end of November 1993. It operates under the auspices of the Judaica Foundation. Once the program of the Center is fully in gear, we hope to be able to begin the next stage — to build a second facility next door, which will have much-needed office space as well as a kosher restaurant and guest rooms. A longer-term goal is to build a hotel to complete the complex. This will serve the many who come here from around the globe, and will help this part of Cracow economically. We hope the Center will become an important part of the cultural landscape and that it will give impetus to the restoration of Kazimierz.

We invite all people of good will to join in this effort.

Director
Judaica Foundation


Joachim Russek





ponadto

Centrum Kultury Żydowskiej

zaprasza

- na wystawę rysunków Tadeusza Kantora
(od 22.11.95 do 30.01.96)
- na wystawę collage i fotografii z Izraela, Egiptu
i Kalwarii Zebrzydowskiej Jolanty Czerneckiej
„Przejście” (od 8.12.95 do 31.12.95)
- do Antykwarium „Rara Avis”
od poniedziałku do piątku w godz. 10.00 - 18.00,
w soboty w godz. 10.00 - 14.00
- do Galerii „Labirynt”
od poniedziałku do piątku w godz. 10.00 - 18.00,
w soboty w godz. 10.00 - 14.00
- do Kawiarni „Sara”
od poniedziałku do piątku w godz. 10.00 - 21.00,
w soboty i niedziele w godz. 10.00 - 15.00
- na spektakl „Gimpel” według opowiadania
I.B. Singera w opracowaniu Stanisława Michno.
Istnieje możliwość ustalenia terminu spektaklu
oraz wersji językowej (polska lub angielska)



FUNDACJA JUDAICA

Centrum Kultury Żydowskiej

Kraków, ul. Meiselsa 17
tel. 23 55 95, fax 23 50 34

PROGRAM

Grudzień 95

* * *

Fundacja im. Stefana Batorego

niedziela, 3 grudnia 1995, godz. 17.00

Koncert muzyki kameralnej w wykonaniu Ellen BRASLAVSKY z USA (fortepian) i Jeremy'ego FINDLAY'a z Kanady (wiolonczela). W programie znalazły się utwory R. Schumanna, L. van Beethovena, L. Janacka, J. Brahmsa. (wstęp wolny)

poniedziałek, 4 grudnia, godz. 18.00

Spotkanie z Andrzejem WAJDĄ z okazji premiery filmu „Wielki Tydzień”

środa, 6 grudnia, godz. 17.00

Recital dyplomowy Izabeli PLUTY (fortepian), studentki Akademii Muzycznej w Krakowie. W programie utwory J. S. Bacha, L. van Beethovena, F. Liszta, F. Chopina, A. Skriabina, S. Prokofiewa

piątek, 8 grudnia, godz. 18.00

Otwarcie wystawy pt. „Przejście” Jolanty CZERNECKIEJ (collage i fotografie z Izraela, Egiptu i Kalwarii Zebrzydowskiej)

*piątek, 8 grudnia, godz. 18.30**

Koncert muzyki żydowskiej w wykonaniu Ireny URBANSKIEJ i zespołu KROKE

*sobota, 9 grudnia, godz. 18.00**

Spektakl teatralny „GIMPEL” na podstawie opowiadania I. B. Singera w aranżacji Stanisława Michno

*niedziela, 10 grudnia, godz. 18.00**

„Koncert muzyki kameralnej i żydowskiej” w wykonaniu zespołu REINER TRIO. W programie koncertu, oprócz tradycyjnych melodii żydowskich, znalazły się utwory W. A. Mozarta, F. Mendelssohna - Bartholdy i Maxa Brucha

poniedziałek, 11 grudnia, godz. 18.00

Spotkanie z pisarzem Józefem HENEM, zatytułowane „Bez Żydów jest nudno”

wtorek, 12 grudnia, godz. 18.00

Projekcja filmu w ramach cyklu Wątki żydowskie w kinematografii polskiej: „Dekalog, VIII” w reż. K. Kiesłowskiego (wersja polska, napisy angielskie)

środa, 13 grudnia, godz. 18.00

Wykład z cyklu Biblia a Historia, pt. „Przegląd odkryć nad Morzem Martwym” wygłosi Dr Zdzisław Kapera

*piątek, 15 grudnia, godz. 19.00**

Koncert jazzowy w wykonaniu Brada TERRY (klarnet, gwizd) i Joachima MENCLA (fortepian). W programie utwory z płyty „All About Spring” autorstwa B. Terry i J. Mencla

* obowiązują bilety lub zaproszenia

Bilety można kupić w Recepcji Centrum Kultury Żydowskiej. Istnieje również możliwość telefonicznej rezerwacji biletów - telefon 23 55 95, 23 55 87.

ponadto

Centrum Kultury Żydowskiej

zaprasza

- na wystawę akwrel **Stefana Steller**a, czynną do 29 lutego 1996 roku w godzinach:
od poniedziałku do piątku: 10.00 - 18.00
w soboty i niedziele: 10.00 - 14.00

- na stałą wystawę malarstwa **Vincenta Capraro** pt. „Holocaust” - w Sali Recepcyjnej Centrum Kultury Żydowskiej
od poniedziałku do piątku w godz. 10.00 - 18.00
w soboty i niedziele w godz. 10.00 - 14.00

- do Antykwariatu „**Rara Avis**”
od poniedziałku do piątku w godz. 10.00 - 18.00,
w soboty w godz. 10.00 - 14.00

- do **Galerii „Labirynt”**
od poniedziałku do piątku w godz. 10.00 - 18.00,
w soboty w godz. 10.00 - 14.00

- do **Kawiarni „Sara”**
od poniedziałku do piątku w godz. 10.00 - 21.00,
w soboty i niedziele w godz. 10.00 - 15.00

- na spektakl „**Gimpel**” według opowiadania I.B. Singera w opracowaniu Stanisława Michno. Istnieje możliwość ustalenia terminu spektaklu oraz wersji językowej (polska lub angielska)

FUNDACJA  JUDAICA

Centrum Kultury Żydowskiej
Kraków, ul. Meiselsa 17
tel. 23 55 95, fax 23 50 34

PROGRAM

Luty 1996

* * *

Fundacja im. Stefana Batorego

*niedziela, 4 lutego, godz. 17.00**

Koncert kameralny w wykonaniu Janiny WERNEROWEJ (fortepian), Janusza PISARSKIEGO (altówka) i Andrzeja GODKA (klarnet). W programie koncertu utwory W. A. Mozarta, M. Brucha i R. Schumanna.

środa, 7 lutego, godz. 16.00

Walne zebranie Towarzystwa Przyjaźni Polsko - Izraelskiej, Oddział w Krakowie.

piątek, 9 lutego, godz. 18.00

Otwarcie wystawy akwarel Stefana STELLERA. Po wernisażu zapraszamy na **wykład** Marii i Kazimierza PIECHOTKÓW pt. „*Bóżnice drewniane*”.

*sobota, 10 lutego, godz. 20.00 ***

Dobroczynny bal karnawałowy. W programie m. in. koncert zespołu „KUZMIR”, aukcja prac plastycznych, loteria fantowa i pokaz filmowy non - stop. Dochód z imprezy jest przeznaczony na zakup urządzenia do badania wzroku dla Przychodni Rejonowej nr 1 przy ul. Estery 6. Współorganizatorami balu są: Biuro Lokalne „Kazimierz” Urzędu Miasta Krakowa i Stowarzyszenie Krakowskie Forum Rozwoju.

poniedziałek, 12 lutego, godz. 18.00

Spotkanie autorskie z Konstantym GEBERTEM (pisarzem, publicystą, dziennikarzem „Gazety Wyborczej” - Dawid Warszawski) z okazji wydania jego książki pt. „*Obrona poczty sarajewskiej*”, opisującej wojnę w byłej Jugosławii.

czwartek, 15 lutego, godz. 18.00

Wykład z cyklu „Kazimierz - dzieje, ludzie, kultura”, pt. „*Kazimierz dziś i jutro. Analiza Biura Lokalnego Kazimierz*” wygłosi Małgorzata WALCZAK.

*piątek, 16 lutego, godz. 18.00**

Recital skrzypcowy Dominiki DYGUT, uczniicy Państwowego Liceum Muzycznego im. F. Chopina w Krakowie, stypendystki Rektora AM w Wiedniu. Przy fortepianie: Małgorzata CZECH. W programie koncertu utwory J. S. Bacha, H. Wieniawskiego, P. Sarasate, J. Sibeliusa.

sobota, 17 lutego, godz. 9.00 - 18.00

oraz

niedziela, 18 lutego, godz. 9.30 - 13.30

Międzynarodowa konferencja z udziałem historyków z Francji, Niemiec oraz Polski pt. „*Europa - historia a współczesność*”. Dyskusja będzie odbywała się w następujących blokach tematycznych: 1. Problem granic w Europie, 2. Upadek państwowości, 3. Stosunki państwo - kościół, 4. Czy istnieje współczesny model państwa europejskiego?

*niedziela, 18 lutego, godz. 18.00**

Koncert kameralny w wykonaniu studentów Europejskiej Akademii Mozartowskiej. W programie znajdują się utwory m. in. O. Messiana, A. Schönberga i J. Brahmsa.

poniedziałek, 19 lutego, godz. 18.00

Wykład z cyklu „Z dziejów gmin żydowskich w Polsce”, pt. „*Opis biegu życia rabinów w Królestwie Polskim*”, wygłosi Dr Adam PENKALLA - historyk, pracownik naukowy WSP w Kielcach.

piątek, 23 lutego, godz. 18.00

Koncert kameralny w wykonaniu uczniów Zespołu Szkół Muzycznych im. Mieczysława Karłowicza w Nowej Hucie. W programie utwory W. A. Mozarta, H. Wieniawskiego, C. Saint Saensa, P. Locatello, K. Pendereckiego, F. Chopina i P. Czajkowskiego.

wtorek, 27 lutego, godz. 18.00

Wykład z cyklu „Wokół tolerancji” pt. „*Standardy europejskie dotyczące mniejszości narodowych i wyznaniowych*” wygłosi Prof. Dorota SIMONIDES, członek Senackiej Komisji d/s Zagranicznych i Międzynarodowych Stosunków Gospodarczych.

środa, 28 lutego, godz. 18.00

Projekcja filmu w ramach cyklu „Wątki żydowskie w kinematografii polskiej”: „*Pasażerka*” w reż. Andrzeja MUNKA. W roli głównej Aleksandra ŚLĄSKA. Film został wyróżniony na Festiwalu Filmowym w Cannes.

* obowiązują bilety lub zaproszenia. Bilety są do nabycia przed imprezą w Recepcji Centrum Kultury Żydowskiej. Istnieje również możliwość telefonicznej rezerwacji biletów - numer telefonu 23 55 95.

** obowiązują oddzielne bilety i zaproszenia.

NEW YORK UNIVERSITY
JAGIELLONIAN UNIVERSITY
JUDAICA FOUNDATION
THE CENTRE FOR JEWISH CULTURE

SUMMER PROGRAM

NYU IN CRACOW

JULY 4 - AUGUST 4

1995

THE MODERN HISTORY AND EXPERIENCE OF JEWS
IN EASTERN EUROPE

Residence:

'Piast' dormitory
47 Piastowska street
30-067 Cracow
Phone: (48 12) 374 933

Unless otherwise indicated,
all classes and events take place at:

The Centre for Jewish Culture
17 Rabina Meiselsa street
31-058 Cracow
Phone: (48 12) 235 595

July 4, Tuesday

INAUGURATION DAY

10.00 am -- 12.30 pm

Official opening at Collegium Maius (15 Jagiellonska street)

- "Cracow and Its University", lecture by Ms. Anna Jasinska
- Visit to the University Museum

Lunch break

2.30 pm meeting in the main square (Rynek Glowny)
walk to the Center for Jewish Culture

3.00 pm -- 5.00 pm

Introduction and briefing at the Center for Jewish Culture in
Kazimierz (17 Meiselsa street)

Coffee break

5.15 pm -- 6.30 pm

'WHAT SHALL WE TELL MIRIAM', lecture by Dr. Raphael Scharf

6.30 pm -- 7.00 pm

Discussion

July 5, Wednesday *

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Zipperstein

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

Browning

7.00 pm Film presentation: 'Korczak', by Andrzej Wajda
Introduction: Dr. Raphael F. Scharf

* The time of language classes to be negotiated with instructor

July 6, Thursday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Zipperstein

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

Browning

7.00 pm Meeting with Mr. Jerzy Turowicz, editor-in-chief of
'Tygodnik Powszechny' weekly, lead by Dr. Raphael F.
Scharf

July 7, Friday

9.00 am -- 8.00 pm

JEWISH CRACOW: SIGHTSEEING

- * Kazimierz
- * Ghetto
- * The Hebrew High School building

Guided by and Mr. Henryk Halkowski

In division into two groups:

Group A

9.00 am -- 11.30 am Kazimierz
12.00 noon -- 2.30 pm Ghetto

Group B

9.00 am -- 11.30 am Ghetto
12.00 noon -- 2.30 pm Kazimierz

Lunch break

Both groups:

4.00 pm -- 6.30 pm The Hebrew High School building
Meeting with Dr. Rafael Scharf

8.00 pm Visit to the Remuh Synagogue

July 8, Saturday

Free time

July 9, Sunday

10.00 am -- 1.00 pm

Cracow Old Town Sightseeing

(In groups)

July 10, Monday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Zipperstein

1.00 pm -- 2.30 pm Visit to the Ethnographic Museum, Guided by
Prof. Barbara Kirshenblatt-Gimblett

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

Browning

7.00 pm THE SURVIVORS, lecture by Prof. Maria Orwid

July 11, Tuesday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Zipperstein

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

Browning

7.00 pm Meeting with the members of the Jewish community in
Cracow, Jewish Youth Club, 18, Kupa Street

July 12, Wednesday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Zipperstein

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

Browning

7.00 pm Meeting with Mr. Bernard Offen and presentation of his
film 'The Work'

July 13, Thursday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Zipperstein

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

Browning

7.00 pm Orientation before field trip followed by video
presentation of David Roskies' film 'Shtetl Passover'

8.00 pm Prof. Rashid Kaplanov on contemporary Jews in Russia (a
special event organized by the Center for Jewish
Culture)

July 14, Friday

THE 'SHINDLER'S LIST' DAY

9.00 am -- 1.30 pm

Visit to the places connected with the action of the film,
guided by Dr. Franciszek Palowski

9.00 am departure from 'Piast'

- * Szeroka street
- * yard in Meiselsa street
- * Wolnica square
- * Ghetto area in Podgorze
- * the building of 'Deutsche Emalienwaren Fabrik', at
present 'Telpod' factory
- * 'Liban' quarry
- * the former concentration camp in Plaszow
- * Schindler's house (Straszewskiego street)

1.30 pm -- 3.00 pm lunch break

3.00 pm -- 6.00 pm

- * Film presentation

6.30 pm -- 9.00 pm

- * Meeting with Dr. Franciszek Palowski and video
presentation of his interviews with Leopold Pfefferberg and
Steven Spielberg

July 15, Saturday

Free time

July 16, Sunday

7.30 am departure for Lancut

11.30 am arrival in Lancut

11.30 am -- 2.00 pm

Visit to the synagogue building

Visit to the castle

2.00 pm -- 3.30 pm lunch: 'Zamkowa' restaurant, at the castle

3.30 pm departure for Rzeszow

4.00 pm arrival in Rzeszow

4.00 pm -- 7.00 pm

A tour through the town, guided by Dr. Grzegorz Zamoyski

Visit to the cemetery

7.00 pm departure for Dabrowki

8.00 pm arrival in Dabrowki near Lancut

Check-in at 'Dymarki' hotel

8.30 pm dinner at the hotel restaurant

July 17, Monday

7.45 am breakfast at the hotel restaurant

8.30 am departure for Lezajsk

9.00 am arrival in Lezajsk

9.15 am -- 10.00 am

Visit to Roman Catholic church: organ concert

10.00 am -- 11.00 am

Visit to the cemetery with the tombstone of Elimelekh of Lizhensk

11.00 am departure for Przeworsk

11.45 am arrival in Przeworsk, brief stop in the place of the cemetery

12.00 noon lunch at 'Pastewnik' restaurant, 2 Lancucka street, Przeworsk

1.30 pm departure for Lesko

4.30 pm arrival in Lesko

4.30 pm -- 6.00 pm

Visit to the synagogue bulding with the exhibition '*In Memory of the Jews of Galicia*'

6.00 pm dinner at the castle restaurant, 7 Pilsudskiego street

7.30 pm departure for Nowy Sacz

8.00 pm brief stop in Rymanow: visit to the synagogue building

10.30 pm arrival in Nowy Sacz

Check-in at 'Panorama' hotel, 4 A, Romanowskiego street, tel. 437

110

July 18, Tuesday

8.00 am breakfast at the hotel restaurant

9.00 am -- 11.00 am

Visit to the synagogue building and to the cemetery in Nowy Sacz, guided by Mr. Jakub Miller

11.00 am departure for Bobowa

11.30 am arrival in Bobowa

11.30 am -- 12.45 pm

Visit to the cemetery and to the synagogue building

12.45 pm departure for Tarnow

1.30 pm arrival in Tarnow

1.30 pm -- 3.00 pm check-in at 'Tarnovia' hotel, 10 Kosciuszki street, tel. 221 068
lunch at the hotel restaurant

5.00 pm -- 7.30 pm

Jewish Tarnow, a guided tour

8.30 pm Dinner at 'Bella Italia' restaurant, 5 Rynek

July 19, Wednesday

8.00 am breakfast at the hotel restaurant

9.00 am departure for Dabrowa Tarnowska

9.30 am arrival in Dabrowa Tarnowska

9.30 am -- 12.00 noon

Meeting with Mr. Samuel Roth

Visit to the cemetery

12.00 noon departure for Tarnow

12.30 pm arrival in Tarnow

12.30 pm -- 1.30 pm Visit to the Roma exhibition at the
Ethnographic Museum

1.30 pm -- 2.15 pm lunch at 'Bella Italia' restaurant

2.15 pm departure for Oswiecim

5.15 pm arrival in Oswiecim

Check-in at the International Youth Meeting House
11 Legionow street, 32-600 Oswiecim, tel. 321-07

6.00 pm -- 8.00 pm

THE HISTORY OF KL AUSCHWITZ-BIRKENAU
Lecture by Mr. Piotr Setkiewicz
at the Meeting House

8.15 pm dinner at the Meeting House canteen

July 20, Thursday

8.00 am breakfast at the Meeting House canteen

9.00 am -- 12.30 pm

VISIT TO THE AREA OF KL AUSCHWITZ-BIRKENAU
(AUSCHWITZ I), guided by Ms. Ms. Alicja Bialecka and Wanda Hutny

1.30 pm -- 3.00 pm lunch at the Meeting House canteen

3.00 pm -- 5.00 pm

SLAVE LABOR AT AUSCHWITZ

Lecture by Mr. Piotr Setkiewicz
at the Meeting House

Followed by a visit to the area of AUSCHWITZ III
MONOWITZ sub-camp

6.00 pm dinner at the Meeting House canteen

7.00 pm -- 10.00 pm

MEETING WITH THE AUSCHWITZ--BIRKENAU SURVIVORS

Ms. Zofia Pohorecka
Mr. Ryszard Kordek
Mr. Henryk Mandelbaum

July 21, Friday

8.00 am breakfast at the Meeting House canteen

9.00 am -- 2.00 pm

VISIT TO THE AREA OF KL AUSCHWITZ-BIRKENAU
(AUSCHWITZ II -- BIRKENAU)

guided by Ms. Alicja Bialecka, Mr. Ryszard Kordek and Mr. Henryk
Mandelbaum

2.30 pm -- 4.00 pm lunch at the Meeting House canteen

4.00 pm -- 7.00 pm

THE MEANING OF AUSCHWITZ

Round table discussion with the participation of Zofia Pohorecka,
Ryszard Kordek, Henryk Mandelbaum, Alicja Bialecka, Piotr
Setkiewicz, Jochen August and Marek Frysztacki

at the Meeting House

7.00 pm dinner at the Meeting House canteen

8.00 pm departure for Cracow

10.00 pm arrival in Cracow

July 22, Saturday

Free time

July 23, Sunday

10.00 am -- 1.00 pm

Visit to the Wawel Royal Castle

(In groups)

July 24, Monday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Engel

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

7.00 pm JEWISH--NON-JEWISH RELATIONS IN POLAND, lecture by Dr.
Stanislaw Krajewski

July 25, Tuesday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

SYMBOLISM OF JEWISH TOMBSTONES IN
POLAND, lecture by Ms. Monika Krajewska

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Engel

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

July 26, Wednesday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

East European
Politics

Gross

11.30 am -- 1.00 pm REVIVAL OF JEWISH LIFE IN POLAND, lecture by
Mr. Konstanty Gebert

1.30 pm -- 3.00 pm Guided visit to the Matejko Museum

4.00 pm -- 5.30 pm THE PROSPECTS FOR THE JEWS 50 YEARS AFTER THE
HOLOCAUST, lecture by Mr. Arnold Mostowicz

6.00 pm -- 8.00 pm JEWS IN THE YUGOSLAV CONFLICT, lecture by Mr.
Konstanty Gebert

July 27, Thursday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

East
European
Politics

ANTISEMITISM IN POLAND, lecture by Mr.
Konstanty Gebert

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Engel

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

LODZ GHETTO, lecture by Mr. Arnold
Mostowicz

7.00 pm Film presentation: 'Image Before my Eyes', by Josh
Waletzky, with comments by Prof. Barbara Kirshenblatt-Gimblett

July 28, Friday

9.00 am -- 1.00 pm

Visit to the ancient salt mine in Wieliczka near Cracow

July 29, Saturday

Free time

July 30, Sunday

Raft ride on the Dunajec river

9.00 am departure from Cracow

11.30 am arrival in Sromowce

12.00 noon -- 3.00 pm raft ride

3.00 pm -- 6.00 pm Visit to the Szczawnica mountain resort

6.00 pm departure for Cracow

9.00 pm arrival in Cracow

July 31, Monday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

Gross

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Engel

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

6.15 pm -- 7.45 pm

JEWS IN POLAND 1918-1939: ECONOMIC
LIFE, POLITICS, CULTURE (Part I),
lecture by Prof. Jerzy Tomaszewski

8.00 pm OPATOW, slide presentation, by Mr. Meyer Kirshenblatt

August 1, Tuesday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

JEWS IN
POLAND
(1918-1939)
(Part II)
by Prof.
Jerzy
Tomaszewski

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Engel

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

POLES AND JEWS UNDER THE NAZI RULE,
lecture by Dr. Teresa Prekerowa

August 2, Wednesday

10.00 am Guided visit to the Ethnographic Museum

3.00 pm -- 4.30 pm

Meeting with Rabbi Michael Schudrich, Lauder Foundation Office,
Warsaw

August 3, Thursday

9.15 am -- 11.00 am

LECTURE

Yiddish Folklore

Kirshenblatt-Gimblett

LECTURE

East
European
Politics

POLITICAL
ECONOMY OF
TRANSITION,
by Prof.
Kazimierz
Poznanski

11.15 am -- 1.00 pm

LECTURE

Modern History of
East European Jewry

Engel

2.30 pm -- 4.15 pm

LECTURE

History of the Jews
in Poland

Wrobel

4.30 pm -- 6.15 pm

LECTURE

The Holocaust

August 4, Friday

10.00 am -- 1 pm

EXAMINATIONS

6.00 pm -- 9.00 pm

CLOSING CEREMONY

FACULTY

Christopher Browning, Professor of History, Pacific Lutheran University

David Engel, Professor of History and Hebrew Studies, NYU

Jan Gross, Professor of Politics, NYU; Program Director

Barbara Kirshenblatt-Gimblett, Professor of Performance Studies, and Professor of Hebrew and Judaic Studies, NYU

Piotr Wrobel, Associate Professor of History, University of Toronto

Steven Zipperstein, Professor of History and Jewish Studies, Stanford University

POLISH STAFF

Dr. Jolanta Ambrosewicz-Jacobs, Polish language instructor, Research Assistant, Research Center on Jewish History and Culture in Poland, Jagiellonian University

Dr. Slawomir Kapralski, Lecturer in Sociology, Central European University, Prague; Academic Program Coordinator

Ms. Irena Karszniewicz, Program Assistant

Dr. Przemyslaw Piekarski, Yiddish language instructor

Mr. Joachim S. Russek, Judaica Foundation Director

VISITING LECTURERS, AND SPEAKING PARTNERS

Dr. Jochen August, a German historian. The former Program Director of the International Youth Meeting House in Oswiecim on behalf of Action Reconciliation. Conducts research on the history of KL Auschwitz-Birkenau.

Ms. Alicja Bialecka, guide at the Auschwitz-Birkenau Museum.

Mr. Marek Frysztacki, Program Director of the International Youth Meeting House in Oswiecim, vice-president of the Polish-Israeli Society in Oswiecim.

Mr. Konstanty Gebert, known also under his pen-name Dawid Warszawski. Psychologist by education, leading journalist of 'GAZETA WYBORCZA' daily and a war correspondent from Bosnia. Before 1989 he was publishing in the clandestine press connected with "Solidarity" movement. One of the active members of the Jewish community in Poland.

Mr. Henryk Halkowski, researcher of contemporary Jewish thought, translator, essayist. An activist of the Social Cultural Society of Jews in Poland and Polish-Israeli Society.

Ms. Wanda Hutny, guide at the Auschwitz-Birkenau Museum.

Prof. Rashid Kaplanov, a historian at Russian Academy of Science, Professor at the Jewish University in Moscow, editor of 'YEVREYSKIY VYESTNIK' magazine.

Mr. Meyer Kirshenblatt, a memory painter, born in Opatow, lives in Canada, a Program resource person, translator and speaker.

Mr. Ryszard Kordek, survivor of Auschwitz-Birkenau.

Ms. Monika Krajewska, a photographer of Jewish monuments in Poland, author of a photo album 'TIME OF STONES'

Dr. Stanislaw Krajewski, one of the most active members of the Jewish community in Poland, working in many different institutions concerned with Polish-Jewish and Jewish-Christian dialogue.

Mr. Jakub Miller, from Nowy Sacz

Mr. Arnold Mostowicz, survivor of Lodz Ghetto, a physician who has changed his profession and is now a well-known author of popular books on natural sciences, translator, journalist, editor of magazines. An active member of the Jewish community in Poland.

Mr. Henryk Mandelbaum, survivor of Auschwitz-Birkenau, member of Sonderkommando in the camp.

Mr. Bernard Offen, born in Cracow, 1929. Survived Auschwitz and 4 other concentration camps, liberated by American army. Residing in California, U.S.A. B.A. in communications. Film maker and lecturer on the Holocaust, Lecture Center -- Sonoma State University, California.

Prof. Maria Orwid, Professor of Psychiatry. Director of Children and Youth Psychiatry Clinic of the Jagiellonian University Medical School.

Dr. Franciszek Palowski, graduated from Jagiellonian University in Polish Literature, studied journalism at Columbia University, New York. For 20 years a journalist of Cracow Television, cooperating with a number of newspapers and magazines. Steven Spielberg's assistant at 'SHINDLER'S LIST' production.

Ms. Zofia Pohorecka, survivor of Auschwitz--Birkenau.

Prof. Kazimierz Poznanski, Professor of Economics, University of Washington; Advisor, Council of Ministers

Dr. Teresa Prekerowa, a historian, during World War II member of ZEGOTA organization for supporting Jews. Among others, the author of the book on the Underground Council for Supporting Jews in Warsaw 1942-1945.

Mr. Samuel Roth, from Dabrowa Tarnowska

Dr. Raphael Scharf, born in Cracow. Graduated from the Hebrew High School in Cracow and subsequently graduated from the Law Department of Jagiellonian University. In England since 1938. During the war served in the Intelligence Corps of the British Army. Co-editor of the Jewish Quarterly in London. Co-founder of the Institute of Polish-Jewish Studies in Oxford. Vice President of the International Janusz Korczak Society. Member of Judaica Foundation

Rabbi Michael Schudrich, Lauder Foundation Office in Warsaw.

Mr. Piotr Setkiewicz, historian from the historical department of Auschwitz State Museum, completing his Ph.D. thesis on the Auschwitz III (Monowitz) camp.

Prof. Jerzy Tomaszewski, Professor of History, University of Warsaw, member of the Academic Council of Jewish Historical Institute in Warsaw. The author of books on political and economic history of Poland and neighboring states, as well as on national minorities in Poland. Eminent historian of the Polish Jews before WW II.

Mr. Jerzy Turowicz, a journalist, editor-in-chief of 'TYGODNIK POWSZECHNY' weekly. Member of the Episcopal Committee for the Christian-Jewish Dialogue, Polish-Jewish Presidential Commission, and Polish-Israeli Society.

Dr. Grzegorz Zamojski, a historian, director of the Section for Minority Studies at the Research Center on Jewish History and local archives in Rzeszow.

List of Films

A. Documentaries:

EYES FROM THE ASHES
THE UNEXPECTED GUEST
THE HOPE DIES LAST
DIAMONDS IN THE SNOW
SHTETL PASSOVER
IMAGE BEFORE MY EYES
GENOCIDE
WARSAW GHETTO

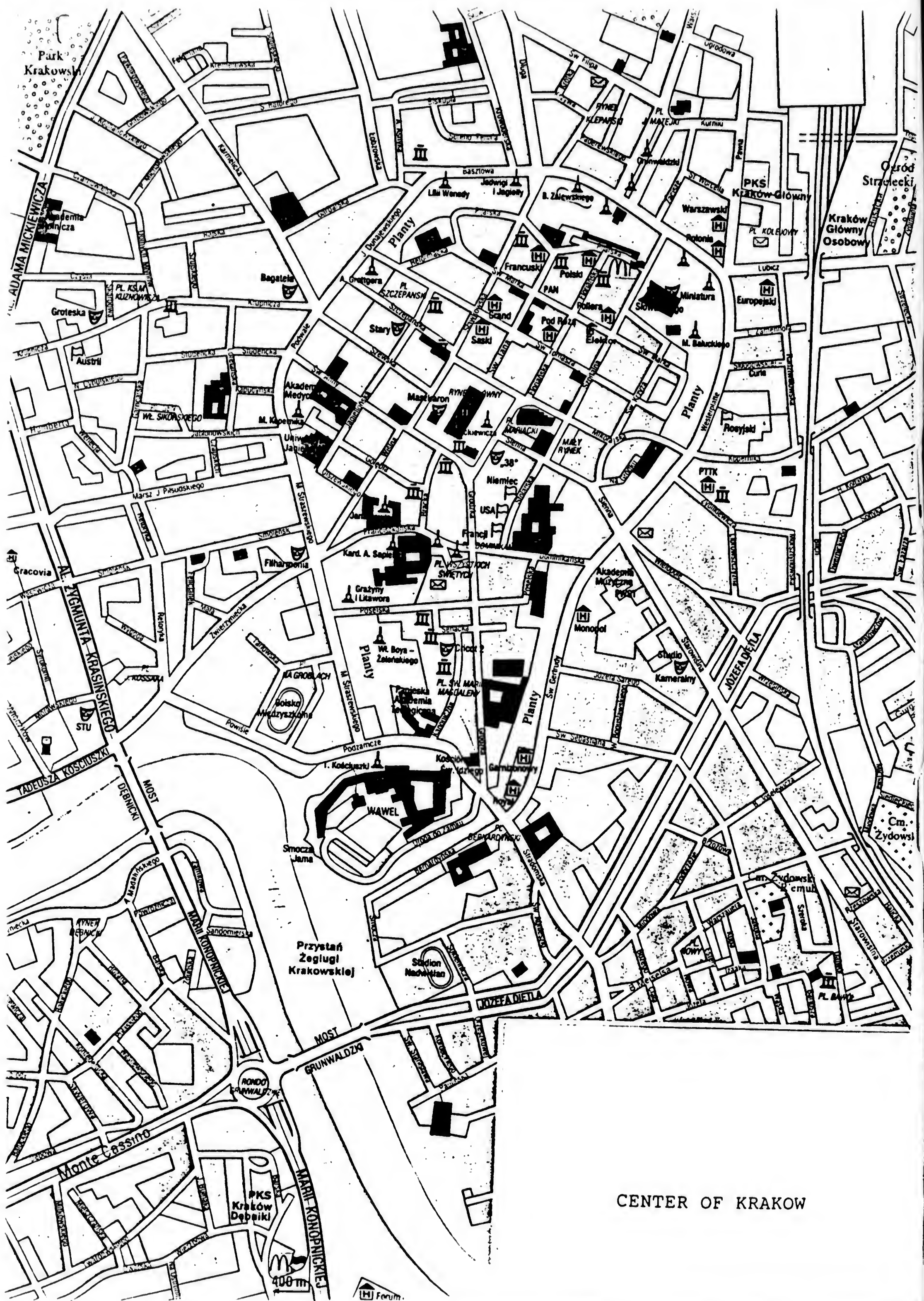
B. Other

JUST THIS FOREST, by Jan Lomnicki
KORCZAK, by Andrzej Wajda
TEN COMMANDMENTS, PART 8, by Krzysztof Kieslowski
AUSTERIA, by Jerzy Kawalerowicz
EUROPA, EUROPA, by Agnieszka Holland
MARCH CARESSES, by Radoslaw Piwowarski
THE PROMISED LAND, by Andrzej Wajda
SHINDLERS LIST, by Steven Spielberg
THE SAND GLASS, by Jerzy Hass

C. Films not related to Jewish topics but important in Polish culture

WESELE, by Andrzej Wajda
MAN OF MARBLE, by Andrzej Wajda
MAN OF IRON, by Andrzej Wajda

NOTES



CENTER OF KRAKOW

Centrum Kultury Żydowskiej
na Kazimierzu
ul. Meiselsa 17
31-058 KRAKÓW



Mr. George VLADAR
685 Victoria Kingston
Ont K7K 4S6 CANADA



Bibliotheca Judaica
pod redakcją Jerzego Woronczaka

UNIwersytet Wrocławski
Centrum Badań Śląskoznawczych i Bohemistycznych

MARCIN WODZIŃSKI

HEBRAJSKIE INSKRYPCJE
NA ŚLĄSKU
XIII–XVIII WIEKU

Jack Proszak
BIELSKO-BIALA

WROCLAW 1996
Towarzystwo Przyjaciół Polonistyki Wrocławskiej

WIERSZ 2: ישעיהו – imię biblijne (Iz 1,1 i in.).

WIERSZ 2: O Izajaszu Teomimie nie wiadomo wiele ponad to, że mieszkał w Głogowie, gdzie był szadlanem i wpływowym uczonym (zob. Löwenstein 1913, s. 347).

WIERSZ 2: מ"מ – פרנס ומנהיג – termin określający tradycyjnie przywódcę gminy lub członka zarządu kahału (por. Wstęp s. 32–33). Por. notatkę nt. Izraela przy jego epigrafie nr 57. Tam też informacje nt. innych członków rodziny Teomimów.

WIERSZ 3: בעל המחבר – בעה"מ – autor księgi. O Chaimie Jonaszu, autorze *Dyni Jonasz* i dziadku Izajasza zob. notatkę przy inskrypcji nr 57.

WIERSZ 3: קיקיון דינח – o dyni proroka Jonasza zob. biblijną historię Jon 4,5–11.

WIERSZ 4: Wg zaginionej listy zgonów data śmierci to 25, a nie 16 aw, na podstawie czego Brann poprawia inskrypcję (por. Brann 1896–1917). O rodzinie Teomimów por. artykuł Branna w MGWJ (Brann 1911).

WIERSZ 7–8: Por. Sanhedrin IV,5. Nie dokończony tu cytat mówi: „Kto ratuje jedną duszę z Izraela, to jakby ratował cały świat”. Wspomniane „wstawianie się” rozumieć można dwójako: albo jako wstawiennictwo u Boga za grzesznymi duszami (uczony miał do tego pełne kwalifikacje), albo jako wstawiennictwo u władz chrześcijańskich, z którymi kontaktował się zawodowo jako szadlan.

LITERATURA

Brann 1896–1917, s. XCIV, nr 7 (odpis).

Brann 1911, s. 351 (odpis).

Lucas, Heitmann 1991, s. 282 (zestawienie).

HISTORY OF JEWISH CEMETERY

CIESZYN

Historia cmentarza

napisał Janusz Spyra

Utrzymuje się tradycja, podtrzymywana przez lokalnych badaczy, o istnieniu w Cieszynie żydowskiego cmentarza już w okresie średniowiecza¹. Jej podstawą jest stwierdzenie na kilkunastu nagrobkach dat z 2 poł. XIV w. i 1 poł. XV w. Podjęte ostatnio badania wykazały jednak², że chodzi w tym wypadku o skrót dat o czterysta lat późniejszych, jak już przed wiekiem twierdził Heinrich Berger (1895).

Żydzi zresztą aż do 1 poł. XVII w. pojawiali się na Śląsku Cieszyńskim sporadycznie (zob. Spyra 1993a, s. 42–46). Stałe osadnictwo żydowskie w Cieszynie datuje się od 1631 r., kiedy to na dwór księżnej cieszyńskiej Elżbiety Lukrecji przybył z Ivančic na Morawach (niem. Eibenschütz) Jakub Singer. Właśnie jemu zawdzięcza powstanie cmentarz żydowski w Cieszynie. Singer był przez wiele lat poborcą myta w mieście i księstwie cieszyńskim, pełnił też liczne inne funkcje. Dzięki poparciu i zezwoleniu księżnej nabył dom w mieście, mógł się też trudzić miejskimi zajęciami, łącznie z handlem (Spyra 1993a, s. 47–50). Uprawnienia Jakuba Singera regulowane były pisemnymi instrukcjami Elżbiety Lukrecji. W jednej z nich, z 23 kwietnia 1647 r., znajdujemy m.in. wyraźną deklarację księżnej wyznaczenia specjalnego miejsca do grzebania zmarłych członków rodziny Singerów i ich służby, jeżeli ktoś z nich umrze w czasie pełnienia przez Jakuba funkcji mytnego³. Zapis ten dał asumpt twierdzeniu Biermanna (1863, s. 283), powtarzanemu przez następnych autorów, że żydowski mogilnik w Cieszynie powstał w 1640 r. na kawałku książęcych winnic na zboczu zwanym Winohradem, ofiarowanym Singerowi przez księżną Elżbietę Lukrecję. Wspomniana data wynikała jednak z błędnego odczytania źródła⁴; w niemal kompletnych cieszyńskich księgach miejskich z tego okresu nie ma też śladu, aby księżna przekazywała swojemu Żydowi jakąkolwiek nieruchomość. Powyższą deklarację rozumieć więc można jako zezwolenie na urządzenie w Cieszynie żydowskiego miejsca grzebalnego.

Prawdopodobnie Jakub Singer urządził mogilnik na gruntach, które sam nabył od cieszyńskiego mieszczanina Jana Krausa. Zachował się odpis dokumentu z 25 sierpnia 1647 r., mocą którego Kraus wraz z żoną za należne Jakubowi Singerowi 245 śląskich talarów zastawił Żydowi swoje trzy sztuki pola „über Spittal gelegen”, a więc

¹ Najszerszej o tym Eisenstein 1934.

² Zob. Wodziński 1992b oraz inskrypcje C32, C40 i ostatnio odnalezioną C113.

³ APC, Komora Cieszyńska, 2546, f. 6–9; dokument opublikowany (Grobelny, Pitronová 1960, s. 12).

⁴ Chodzi o rękopis A. Kaufmanna (b.d.w., s. 86), który omawia wspomnianą deklarację księżnej, a zaraz pod tym dokument z 12 kwietnia 1640 r., zatwierdzający zakup przez Singera domu w Cieszynie, nie ma tam jednak ani słowa o cmentarzu – zob. Spyra 1993b, s. 114.

właśnie na zboczu, na którym znajduje się cmentarz. Dokument wyraźnie stwierdza, że gdyby gotówka nie została zwrócona, Singer będzie miał prawo nabyć owe grunty przed innymi dłużnikami. Pod dokumentem brakuje zapisów, że pieniądze zostały zwrócone, można więc zakładać, że pola Krausa trafiły w ręce cieszyńskiego mytnika. Poza tym akt zastawu wpisano do księgi gruntowej Frysztackiego Przedmieścia jako „ein Privilegierte Schulde”, czyli był chyba poręczony przez księżnę⁵.

Nekropolia powstała więc na obszarze należącym do Frysztackiego Przedmieścia miasta Cieszyna i podległym jurysdykcji zamkowej zapewne w 1647 r. lub wkrótce potem. Jedną z pierwszych osób pochowanych na tym cmentarzu był chyba sam Jakub Singer, który zmarł w końcu 1650 r. lub na początku 1651 r. Jego nagrobek się nie zachował, podobnie jak macewa jego syna i następcy Samuela, który zmarł w 1675 r. (zob. Spyra 1993a, s. 51, 54). Jako „Beerdigung” położony przed Bramą Frysztacką cmentarz jest wspomniany znowu w 1689 r.⁶ W tym czasie (1691 r.) rodzina Singerów wraz z dziećmi i służbą liczyła już 38 osób, reprezentowali ją czterej synowie Samuela: Józef, Hirszel, Jakub i Mojżesz (Spyra 1993a, s. 51–55). Z końca XVII w. pochodzą najstarsze zachowane nagrobki na starym cmentarzu żydowskim (zob. nr 61, 62 i nn.). Kirkut był w tym czasie bardzo mały, ograniczał się do kawałka gruntu, tworzącego później jedną kwaterę. Traktowany był jako własność rodziny, należąca do posiadanego przez Singerów tzw. Domu Żydowskiego w Cieszynie. Mimo grzebania zmarłych na własnym cmentarzu Singerowie, jak i inni cieszyńscy starozakonni, byli zmuszeni płacić na rzecz cieszyńskiego dziekana specjalne opłaty pogrzebowe, tzw. *stolae*⁷.

Z okresu sprzed 1713 r. zachowało się zaledwie 10 pewnie datowanych nagrobków, a tylko niektóre ze wspomnianych w inskrypcjach osób można z pewną dozą prawdopodobieństwa identyfikować z postaciami znanymi z innych źródeł (pomimo pewności, że w początkach istnienia cmentarza grzebano na nim przede wszystkim członków rodziny Singerów, ich służbę i powinowatych). W źródłach oficjalnych Żydzi występują bowiem pod czeskimi bądź niemieckimi imionami, które aż do końca wieku XVIII w niewielkim tylko stopniu korelują z właściwymi imionami Żydów, zapisywanymi na nagrobkach w języku hebrajskim.

Wzrost liczby ludności żydowskiej na Śląsku Cieszyńskim, jaki nastąpił w XVIII w., zwłaszcza po ogłoszeniu przez cesarza Karola VI w 1713 r. tzw. edyktu tolerancyjnego dla żydowskich mieszkańców Śląska, spowodował też zmiany w funkcjonowaniu żydowskiego cmentarza w Cieszynie. Już 25 czerwca 1715 r. Hirszel, Jakub i Mojżesz Singerowie powiększyli jego areał, kupując kawałek gruntu wraz z wystawionym tu nieco wcześniej domkiem od poddanego Komory Cieszyńskiej Jana Fabera. Z kolei 12 października 1723 r. najmłodszy z wymienionej trójki, Mojżesz Singer, nabył od Zuzanny Berisch kawałek pola należący do jej ogro-

⁵ APC, Komora Cieszyńska, 2342, s. 388.

⁶ APC, Akta miasta Cieszyna, 471, f. 35v.

⁷ Zob. Spyra 1993a, s. 65. Por. informacje o takich samych opłatach cmentarnych w Białej, Mikołowie i Mysłowicach.

du⁸. Obydwie transakcje zostały potwierdzone przez nadregenta Komory Cieszyńskiej, przy czym w drugim wypadku confirmacja precyzowała, że zakupu dokonano w celu wyrównania granic mogilnika. W nabytym od Fabera jednoizbowym domku Singerowie osadzili swego służącego, który opiekował się cmentarzem, miał też do dyspozycji kawałek pola, kupiony przez Mojżesza⁹. Właśnie Mojżesz był w latach dwudziestych i trzydziestych nie tylko głową rodu Singerów, ale również pewnego rodzaju przywódcą cieszyńskich Żydów. Zmarł po burzliwym życiu 9 lutego 1742 r. w wieku 80 lat, co odnotowały nawet metryki katolickie¹⁰. Szczęśliwym trafem jego nagrobek także się zachował (por. C2).

Jeszcze większe zmiany, teraz już na obszarze tzw. Śląska austriackiego, przyniosło Żydom panowanie cesarzowej Marii Teresy. Na mocy patentu tolerancyjnego z 17 kwietnia 1752 r. mogło odtąd na Śląsku Cieszyńskim przebywać tylko 88 rodzin żydowskich, na których czele postawiony został żydowski poborca podatkowy, tzw. kolektor („jüdischer Steuercollector”), odpowiedzialny za ściąganie należnych od Żydów podatków (szerzej o tym Spyra 1995a). Singerowie i spowinowacone z nimi uprzywilejowane rodziny z Cieszyna utrzymały specjalną pozycję w miejscowej społeczności żydowskiej. Znaczna liczba zachowanych z tego okresu na cmentarzu żydowskim w Cieszynie nagrobków świadczy, że był on już powszechnie używany przez ogół cieszyńskich Żydów. Z tego względu Hirszel Singer (syn Mojżesza) i jego siostra Edel (Helena), wdowa po Jakubie Oppenheimie, ówcześni właściciele Domu Żydowskiego i cmentarza, po raz kolejny powiększyli obszar nekropolii, nabywając 16 grudnia 1768 r. od Komory Cieszyńskiej część ogrodu, wchodzącego w skład sąsiadującego z cmentarzem, a właśnie parcelowanego folwarku na Winohradzie¹¹. W tym czasie utrzymywali też grabarza. W 1751 i 1752 r. był nim zamieszkały w Cieszynie Jonas, który miał żonę i troje dzieci i niewiele ze swego zajęcia docho-
du¹². Za grzebanie na terenie cmentarza Singerowie pobierali od współwyznawców wysokie opłaty, natomiast biednych Żydów (ok. 20 rocznie) grzebali na swój koszt z dodaniem stosownego przyodziewku. Żydzi, którzy nie chcieli lub nie mogli pogrzebać zmarłych na mogilniku w Cieszynie, musieli przewozić zwłoki aż na Morawy, a do najbliższego morawskiego cmentarza w Hranicach mieli kilkadziesiąt kilometrów (zob. Nirtl b.d.w., s. 1).

Reformy Józefa II, podjęte w 1781 r., zwłaszcza ogłoszenie względnej tolerancji religijnej wobec wyznawców religii mojżeszowej, pozwoliły Żydom ze Śląska Cieszyńskiego na podjęcie starań o zorganizowanie się jako wspólnota religijna, mimo że nie mieli prawa zatrudniać rabina. Stąd posiadanie własnego cmentarza było sprawą bardzo pożądaną, cieszyńska nekropolia pozostawała jednak nadal prywatną własnością Singerów. Cieszyńscy Żydzi narzekali przy tym na wysokie opłaty, pobierane

⁸ APC, Komora Cieszyńska, 2373, f. 17v. i 72. Por. Spyra 1994c, s. 27.

⁹ ZAO, Karolinský Katastr Slezský, 51, f. 8 i 36v.

¹⁰ Metryki zgonów parafii Św. Marii Magdaleny w Cieszynie, t. 2, 1714–1743, s. 438; por. też Spyra 1994c, s. 30–31.

¹¹ APC, Komora Cieszyńska, 2379, f. 4, 69.

¹² Zob. ZAO, Kralovský Úřad v Opavě 1742–1783, 11/3, f. 78 i 96v.

przez właścicieli, zarzucali im też brak dbałości o cmentarz, po którym miały jakoby chadzać świnie i bydło. W marcu 1784 r. bogaty arendarz książe ze Strumienia, Simon Lobel, złożył skargę na zbyt wysoką opłatę, pobraną przez Singerów za miejsce na cmentarzu dla jego zmarłej żony. To zapoczątkowało przejście kirkutu przez ogół Żydów ze Śląska Cieszyńskiego. W połowie maja tegoż roku starszyzna cieszyńskich starozakonnych zwróciła się do Mojżesza Hirszla Singera z propozycją odkupienia cmentarza, gwarantując dalsze bezpłatne grzebanie biednych, którzy od innych Żydów otrzymywać mieli potrzebne ubrania pogrzebowe. Należało jednak uzyskać na to zgodę nie tylko Mojżesza Singera (co nie było trudne, jako że był on mocno zadłużony), ale także władz państwowych, o co cieszyńscy Żydzi wystąpili 16 lipca 1784 r. Ich prośbę poparł starszy krajowy (Landes-Älteste) hrabia Larisch, który przesłał prośbę Żydów do morawsko-śląskiego Gubernium. Urzędnicy w Gubernium najpierw sprawdzili, czy grunt ten nadaje się na cmentarz i czy zgodnie z tym przeznaczeniem jest używany, po czym uznali się za niekompetentnych i kazali Żydom zwrócić się bezpośrednio do monarchy. Efraim Ziffer, ówczesny żydowski poborca podatkowy, uczynił to w imieniu Żydów obwodu cieszyńskiego w dniu 13 listopada 1784 r. Na początku następnego roku Gubernium przesłało prośbę cesarzowi, najwyższe czynniki państwowe wyraziły zgodę w lutym 1785 r. (Nirtl b.d.w., s. 1–3), co pozwoliło na sfinalizowanie w dniu 31 marca 1785 r. umowy o kupno gruntu z Mojżeszem Hirszlem Singerem. Za 900 florenów 88 tolerowanych rodzin żydowskich z Cieszyna zostało współwłaścicielami mogilnika, a Singerowie w umowie zastrzegli sobie prawo bezpłatnego pochówku na cmentarzu dla siebie i swoich potomków¹³.

Od tego momentu nekropolia żydowska w Cieszynie stała się własnością całej społeczności starozakonnej na Śląsku Cieszyńskim, a nabożeństwami pogrzebowymi kierował teraz cieszyński rabin Simon Glücklich. Ponieważ jednak władze go nie uznawały, był dla nich tylko „przewodnikiem religijnym” (Religionweiser), oficjalnie za cmentarz odpowiadał żydowski poborca podatkowy. Ingerencja władz w czasach Józefa II sięgała jednak głębiej i czasami dotyczyła samego obrządku grzebania zmarłych. Dekretem dworskim z 10 kwietnia 1786 r. np. zakazano Żydom grzebać swoich zmarłych przed upływem 48 godzin od chwili śmierci¹⁴, co miało zapobiec utrwalonemu wśród nich zwyczajowi pochówku już w dniu zgonu, a najpóźniej dnia następnego¹⁵.

Z początku XIX w. zachowały się pierwsze, skromne zresztą wzmianki na temat żydowskiego cmentarza, pochodzące od najdawniejszych cieszyńskich dziejopisów, m.in. Leopolda Jana Szersznika, który podkreślił fakt, że żydowskie inskrypcje na cmentarzu w Cieszynie były często malowane¹⁶. W tym czasie przy cmentarzu wybudowano szpital dla biednych Żydów z całej okolicy (A. Kaufmann 1827, s. 89).

¹³ APC, Akta miasta Cieszyna, sygn. tymczasowa 333, f. 289.

¹⁴ O odpowiednim ustawodawstwie w pruskiej części Śląska zob. Reinke 1995, s. 111–118.

¹⁵ Zob. o tym Kropatschek 1799, T. 1, s. 891; T. 2, s. 336–337.

¹⁶ Zob. Scherschnik 1812, s. 125. Obecnie na cieszyńskich stelach są tylko ślady dawnych polichromii.

W ciągu tego stulecia areał cmentarza nadal się powiększał. Już w 1802 r. reprezentanci Żydów nabyli kolejną sąsiadującą z cmentarzem parcelę, tym razem od Pawła Płoszka¹⁷. Z cieszyńskich ksiąg gruntowych wiadomo, iż w 1820 r. „Judischer Friedhof” mierzył 840 sążni², kolejny zapis katastralny z 1836 r. podaje, że kirkut (zapisany jako parcela katastralna nr 265) miał już powierzchnię 1 morgi i 655 sążni², czyli że powiększył się prawie dwukrotnie i osiągnął swój kształt ostateczny jako regularny romb, prawie prostokątny z wyciętym obszarem działki budowlanej nr 150 (Frysztackie Przedmieście nr 48) o powierzchni 78 sążni², na której znajdował się w 1836 r. „Wohngebäude samt Hof”, zajmowany przez strażnika cmentarza¹⁸. Z założonej w 1826 r. żydowskiej metryki zgonów wiadomo, że w latach 1826–1844 zostało na cieszyńskim kirkucie pochowanych 615 osób¹⁹.

Wielkie zmiany nastąpiły w życiu żydowskiej społeczności Śląska Cieszyńskiego po ogłoszeniu równouprawnienia religijnego w krajach austriackich po Wiośnie Ludów i reformach konstytucyjnych 1859–1861 r. Żydzi mogli odtąd swobodnie wyznawać swoją religię, a ich cmentarze traktowane były na równi z innymi. Jeszcze w grudniu 1847 r. dr Abraham Schmiedl został przez władze mianowany pierwszym oficjalnym rabinem obwodowym, jego pełnomocnictwa rozciągały się na cały Śląsk Cieszyński. Stopniowo z jednolitej gminy cieszyńskiej wyodrębniały się lokalne żydowskie gminy wyznaniowe, które dysponowały co najmniej jednym cmentarzem na swoim terytorium²⁰.

Kształt prawny izraelickiej gminy wyznaniowej w Cieszynie uregulował zatwierdzony w 1866 r. statut, który określił też dokładnie zasady funkcjonowania i zarządzania cmentarzem. Kirkut został uznany za jeden z zakładów gminy, z ramienia której kierował nim zarządca cmentarza, mianowany spośród mieszkających w Cieszynie członków Zarządu lub Wydziału Gminy. Podlegali mu strażnik cmentarza oraz bracia i siostry pogrzebowe (czyli Chewra Kadisza). W latach osiemdziesiątych i dziewięćdziesiątych XIX w. zarządcą cmentarza był Leopold Wolf, po nim obowiązki te pełnił aż do I wojny światowej Maurycy Presser, jednocześnie długoletni przewodniczący Chewra Kadisza, którego członkowie również opiekowali się cmentarzem. Długoletnim strażnikiem cmentarza był Salomon Presser (*Adressenbuch...* 1886, 1894, 1898–1914). Do obowiązków zarządcy cmentarza należało m.in. prowadzenie dokumentacji, ściąganie należnych opłat, wyznaczanie miejsc pochówku i wyrażanie zgody na ustawienie nagrobka. Statut gminy ustanawiał też fundusz na restaurację uszkodzonych nagrobków, pozostających bez opieki rodzin (zob. *Statuten...* 1866, s. 12–13, par. 72–81). Przy cmentarzu został wybudowany (z legatu bogatego kupca Emanuela Ziffera) duży i funkcjonalny, choć architektonicznie prosty, dom przed-

¹⁷ APC, Komora Cieszyńska, 2379, f. 70; zob. też Reichmann 1935.

¹⁸ Zob. APC, Zbiór ksiąg i akt katastralnych księstwa cieszyńskiego, 544 i 545; APC, Komora Cieszyńska, 1942/99 oraz komplementarna do tej księgi gruntowej mapa katastralna z 1836 r. w zbiorach Muzeum w Cieszynie.

¹⁹ Eisenstein 1935, s. 190, przyp. 9; wspomniane metryki zgonów zaginęły.

²⁰ Eisenstein 1935, s. 190; Biermann 1863 (wyd. drugie 1894, s. 274).

pogrzebowy z mieszkaniem dla strażnika cmentarza i pomieszczeniem dla koni i karawanu.

W końcu XIX w. przy cieszyńskiej gminie wyznaniowej pozostał już tylko Jabłonków z okolicami, ale na cmentarzu żydowskim znowu zaczęło brakować miejsca. W 1890 r. przeznaczono na cele grzebalne część działki budowlanej, na której znajdował się dom przedpogrzebowy i mieszkanie strażnika. Wówczas cmentarz składał się już z siedmiu kwater o łącznej powierzchni 0,817 ha, na których znajdowało się ogółem 1977 kwater grobowych, prawie wszystkie zajęte. Konieczne stało się uruchomienie nowego cmentarza na innym miejscu, gdyż w bezpośredniej bliskości kirkutu nie było już wolnych gruntów. Zadał o to J.Ph. Glesinger, ówczesny prezes izraelskiej gminy wyznaniowej w Cieszynie. W dniu 2 sierpnia 1898 r. gmina nabyła od Andrzeja Folwarcznego trochę gruntu kilkaset metrów powyżej dotychczasowego kirkutu i wystąpiła do władz Cieszyna o zgodę na urządzenie na nim nowego cmentarza. Zezwolenie uzyskano w 1900 r., jednak protesty sąsiadów oraz kompetencyjne spory pomiędzy instytucjami władzy spowodowały, że dopiero w 1906 r. rozpoczęto budowę mogilnika. Prace, prowadzone pod kierunkiem znanego cieszyńskiego budowniczego Alojzego Jedeka, zakończono w połowie następnego roku, a ozdobą cmentarza był ufundowany przez Glesingera bogato zdobiony dom przedpogrzebowy. Glesinger był zresztą jedną z pierwszych osób pochowanych na nowym kirkucie²¹. Nowy cmentarz żydowski funkcjonował odtąd jako stały mogilnik cieszyńskiej gminy wyznaniowej, choć sporadycznie grzebano zmarłych także na starym cmentarzu, nawet po I wojnie światowej. Najnowszy odnaleziony nagrobek (Cecylii Kohn) pochodzi z 1920 r. W owym czasie nekropoliami opiekowała się rodzina Presserów, zajmująca mieszkanie przy starym domu przedpogrzebowym. W 1913 r. gmina wyznaniowa zakupiła przylegający do nowego cmentarza kawałek gruntu z przeznaczeniem na przyszłą jego rozbudowę. Po wojnie reaktywowano też w Cieszynie Bractwo Pogrzebowe, którego aktywność przed I wojną światową znacznie zmalała²².

Na początku września 1939 r. Niemcy zamknęli obydwie cmentarze, zakazując na nie wstępu. W 1941 r. oba mogilniki zostały przez władze okupacyjne skonfiskowane. Wykreślono ów zapis z ksiąg hipotecznych w 1945 r. Zarówno nekropolie, jak domy przedpogrzebowe przetrwały wojnę w dobrym stanie, mimo że hitlerowcy zniszczyli wszystkie inne żydowskie obiekty kultowe w Cieszynie. Na starym cmentarzu wiosną 1945 r. Niemcy dokonali egzekucji 81 zakładników, których ciała po wojnie zostały ekshumowane i przeniesione na cmentarz komunalny.

Po wojnie do Cieszyna powróciło niewielu Żydów, którzy działali aż do 1955 r. jako Kongregacja Wyznania Mojżeszowego w Cieszynie. Opiekowała się ona także kirkutami, ale na nowym cmentarzu pogrzebano po wojnie niewiele osób, ostatni raz w 1958 r. Kongregacja przestała istnieć w 1960 r. z braku wymaganej liczby członków, w 1966 r. za jej prawnego spadkobiercę i właściciela cmentarza w Cieszynie została uznana Kongregacja Wyznania Mojżeszowego w Bielsku-Białej. Z licznej

²¹ APC, Akta miasta Cieszyna, 1439; zob. też Reichmann 1935, s. 3–4.

²² Eisenstein 1935, s. 193, przyp. 30.

niegdyś społeczności żydowskiej pozostały w Cieszynie tylko jednostki. Mianowany przez nowego właściciela administrator nie był w stanie zapobiec dewastacji, a przede wszystkim kradzieżom z terenu cmentarza kamiennych macew, które przerabiano na nowe nagrobki albo wykorzystywano do prac budowlanych. Proceder ten w dużo większym stopniu dotknął nowy cmentarz, zwłaszcza kiedy w pobliżu rozpoczęto budowę dużego osiedla mieszkaniowego. Już w 1974 r. nowa nekropolia żydowska w oficjalnych sprawozdaniach była określana jako całkowicie zdewastowana. Dom przedpogrzebowy znajdował się w ruinie i groził zawaleniem. Z tego względu w 1974 r. wojewoda katowicki wydał decyzję o zamknięciu nowego cmentarza dla celów grzebalnych²³.

Dużo łaskawiej los obszedł się ze starym kirkutem. Znajdujące się na nim macewy, wiekowe, podniszczone i z niezbyt dobrego kamienia, nie nadawały się już do wykorzystania jako budulec. Skradziono więc „tylko” część macew z najnowszej części cmentarza, a pozostawiono w spokoju najstarszą, historycznie najcenniejszą część nekropolii. Tu jednak wielkich zniszczeń dokonał czas, brak opieki, wybujałe pędy bluszczu oraz postępująca degradacja środowiska naturalnego. Rosnące zasolenie gleby na skutek zanieczyszczeń przemysłowych spowodowało i powoduje nadal krystalizowanie się związków przy powierzchni kamienia, a następnie odpadanie całymi płatami (zob. dokumentację Przebirowskiej 1992). W ten sposób zniszczeniu uległo bardzo wiele starych inskrypcji, nawet na zachowanych macewach; na naszych oczach niszczeją dalsze. W 1974 r. oceniano, że połowa macew na tym cmentarzu jest zdewastowana²⁴. Dom przedpogrzebowy został wyremontowany w latach 1972–1973 na koszt państwa, potem był wynajmowany na magazyn materiałów budowlanych, dlatego jest w niezłym stanie. W 1986 r. oba cmentarze zostały wpisane do rejestru zabytków województwa bielsko-bialskiego.

Obecnie władze miasta dbają przynajmniej o utrzymanie czystości na cmentarzu i w jego otoczeniu, dokonują też na bieżąco drobnych napraw ogrodzenia. Od 1992 r. na realizację oczekują projekty prac konserwatorskich i plany zagospodarowania terenu cmentarza, opracowane dla Miejskiego Konserwatora Zabytków.

Obydwie cmentarze znajdują się przy ul. Hażlaskiej w Cieszynie, stary kirkut (wraz z terenem zabudowanym) liczy 0,8169 ha (miasto Cieszyn, obręb 29, działka 7 i 8), nowy liczy 1,154 ha (miasto Cieszyn, obręb 30, działka 3), z czego 0,4692 ha stanowi nie zagospodarowana do dzisiaj rezerwa.

²³ Zob. Dokumentacja Miejskiego Konserwatora Zabytków w Cieszynie z lat 1959–1986, teczka: Cmentarze żydowskie.

²⁴ Zob. Dokumentacja Miejskiego Konserwatora Zabytków w Cieszynie z lat 1959–1986, teczka: Cmentarze żydowskie.

GMINA WYZNANIOWA ŻYDOWSKA
DZIAŁ DOKUMENTACJI I HISTORII
ul. 3 Maja 7 skł. poczt. 180
43-300 BIELSKO-BIAŁA



GEORGE YLADAR
685 VICTORIA
KINGSTON ONT. K7K 4S6
CANADA

